11/November 1985
DM 6/SFR 6/ÖS 50

B 2885 E

Fono Forum

Klassik und High Fidelity

Porträt: Anna Tomowa-Sintow
Heinrich Schütz in Italien –
Cassettenrecorder mit Endlosspielbetrieb von Aiwa, JVC und Philips – Elegant und solide: Plattenspieler von Pioneer – Auswahl-Discographie der Cellokonzerte

In der Kritik: Über 160 LPs und CDs

Fritz Egner, Rundfunk-Discjockey und Fernsehmoderator

Grundig HiFi-System 35 mit HiFi-Boxen 660

»Ein deutscher Neuzugang mit internationalen Hit-Chancen.«

Nicht zu groß – aus Platzgründen, und nicht zu klein – wegen der Leistung. Technisch auf dem Stand von Digitalzeitalter und Kabelzukunft, aber doch einfach in der Bedienung. Und dazu noch optisch aus einem Guß. So einfach stellt sich der Discjockey eine HiFi-Anlage von heute vor. Und das ist sie:

Der HiFi-Verstärker V 35
Ein Vollverstärker mit 2 x 75/50 Watt Musik-/Nennleistung und LC-Display mit Anzeige aller Funktionen.

COMPACT disc DIGITAL AUDIO

Ab Januar '86 ergänzt der CD-Player CD 35 das HiFi-System 35 mit modernster Laser- und Digitaltechnik.

Der HiFi-Tuner T 35
Ein Tuner für UKW, MW und LW. Seine Frequenz-Synthesizer-Abstimmung ist microcomputer-gesteuert. 19 Festsender lassen sich intermix abspeichern. Halogenbeleuchtetes LC-Display mit Anzeige aller Funktionen.

Das HiFi-Cassettendeck CF 35
Ein Frontlader mit schaltbarem Dolby-B/C-NR-System, einer Auto-Repeat-Möglichkeit und einem LC-Display mit Anzeige aller Funktionen.

Der HiFi-Plattenspieler PS 35
Ein vollautomatischer, IC-gesteuerter Tangential-Plattenspieler mit Riemenantrieb und steckbarem Magnetsystem.

GRUNDIG
Es lebe die Leistung

FonoForum
Klassik und High Fidelity

Redaktionsdirektor:
STRATOS TSOBANOGLOU
Chefredakteur (verantw.):
Dr. STEFAN MIKOREY
Chef vom Dienst:
MARIE-LUISE v. SCHUCKMANN
Redaktion HiFi:
BERND LÜDTKE, M. A.
Text und Technik:
Dipl.-Ing. REINHARD PAPROTKA
Dipl.-Ing. ULRICH WIENFORTH
Grafische Gestaltung:
URSULA MICHAELIS
Bildsekretariat:
DIANA TAMBURRO
Fotos:
ROLF-DIETER WINTER
Durchführung sämtlicher Tests:
J. V.-Zentrallabor der J. V. Journal Verlag GmbH & Co. Kommanditgesellschaft
Technischer Direktor:
Dipl.-Ing. WALTER SCHILD
Meßtechnik:
MAX MARQUART, MARTIN KURZ

Ständige freie Mitarbeiter:
Musik: Uwe Andresen, Claus-Henning Bachmann, Susanne Benda, Klaus Bennert, Dr. Werner Bollert, Dr. Herbert Briefs, Peter Cossé, Nikolaus Deckenbrock, Dr. Martin Elste, Eva-Elisabeth Fischer, Knut Franke, Herbert Glossner, Helge Grünewald, [illegible]s Höslinger, Dr. Andreas Jaschinski, Dr. [illegible]eter Kreilmann, Hans-Günter Martens, Dr. Franzpeter Messmer, Dr. Martin Meyer, Dr. Reinhard Müller, Dr. Gerhard Pätzig, Éva Pintér, Dr. Dieter Rexroth, Dr. Klaus Peter Richter, Hermann Schönegger, Dr. Reinhard Schulz, Dr. Diether Steppuhn, Dr. Bernhard Uske, Rainer Wagner, Wolfgang Wendel, Dr. Gerhard Wienke, Dr. Hans Christoph Worbs
Technik: Dr. Reinhold Martin, Thomas Müller, Dipl.-Ing. Alejandro Wagner

Herausgeber:
Dr. WALTER FACIUS

„FonoForum" erscheint monatlich in der J. V. Journal Verlag GmbH & Co. Kommanditgesellschaft. Anschrift des Verlags, der Redaktion und aller Verantwortlichen: Schellingstr. 39–43, 8000 München 40, Tel. 089/23726-0, Telex: 05-215 476.

Geschäftsführer:
HANS-DIETER MÖLLER
STRATOS TSOBANOGLOU
Verantwortlich für Anzeigen:
KURT ERZINGER
Anzeigenverkaufsleitung:
DIETMAR SCHREIBER
Leitung Anzeigendisposition und Anzeigentechnik:
FRED BRUMME
Anzeigensachbearbeitung:
ANJA REZSUCHA
Herstellung:
GERHARD ALBERT

Anzeigenmarketing: Hermann Wittemann
Anzeigenrepräsentanten: B + C Medien Marketing GmbH, Effnerstr. 45, 8000 München 81, Tel.: 089/[illegible]560; Peter Casper, Klettenbergstr. 21, 6000 [illegible]furt 1, Tel.: 069/551235, Telex: 4 12 618; [illegible]rad M. Regge, Verlagsvertretung GmbH, Lindemannstr. 23, 4000 Düsseldorf 1, Tel.: 0211/666118, Telex: 8582384; Peter Subklew, Erlenweg 2, 7031 Aidlingen 3, Tel.: 07056/2633; Günter Ziegenhirt, Großer Burstah 42, 2000 Hamburg 11, Tel.: 040/365838

Vertrieb: MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH, Breslauer Straße 5, 8057 Eching, Tel.: 089/3191067 – Telex 05-22 656 – Btx-Nummer 6636676

Copyright für alle Beiträge, Meßdaten, Diagramme und Fotos bei J. V. Journal Verlag GmbH & Co. Kommanditgesellschaft. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung jedweder Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge unserer Mitarbeiter stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. „FonoForum" darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden.
Einzelbezugspreis 6 Mark. Jahresabonnement Inland 66 Mark (inkl. MwSt. und Porto). Jahresabonnement Ausland 72 Mark (inkl. Porto). Kündigung zwei Monate vor Abonnementsablauf. Im Handel vergriffene Einzelhefte können beim MZV zu 6 Mark plus Porto gegen Vorauskasse auf Postscheck-Konto München, Kto. 99870-800 bezogen werden. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 21 vom 1.1.85 gültig. Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank, München, Konto 830770, Postscheck-München, Konto 286350-809. Printed in Austria by Oberndorfer Druckerei, Oberndorf bei Salzburg

ISSN 0015-6140

Titelfotos: Ariola, DG, privat

Bamberger Posse

Liebe Leser!

In München kann man in diesem Monat nach fast siebenjähriger Bauzeit und mit einem Kostenaufwand von nahezu 370 Millionen Mark das neue Kulturzentrum Am Gasteig mit der Eröffnung der Philharmonie vollends in Betrieb nehmen. Vergessen ist das jahrelange parteipolitische Gerangel um das von der SPD geplante, von der CSU fortgeführte und nunmehr unter der erneuten Ägide der SPD fertiggestellte Prestigeobjekt – ein zumindest äußerlich klobiges architektonisches Ungetüm. Etwas weiter nördlich, nämlich in Bamberg, wo es – anders als in München – bisher überhaupt keinen brauchbaren Konzertsaal gibt, dafür aber seit 40 Jahren ein international anerkanntes Orchester, die Bamberger Symphoniker, hat man den Marsch durch die lokalen CSU-politischen Instanzen noch vor sich, um die seit Jahren im Planungsstadium befindliche Kongreß- und Konzerthalle endlich Wirklichkeit werden zu lassen.
Für den mutigen und zielstrebigen Intendanten der Bamberger Symphoniker, Rolf Beck, gibt es denn auch Anfang kommenden Jahres, wenn die ehemalige Prager Deutsche Philharmonie 40 Jahre in Franken beheimatet ist, nichts zu feiern; es sei denn, man wollte das skandalöse Notquartier, in dem das Orchester seit Kriegsende untergebracht ist, rühmen. Im sogenannten Dominikanerbau, wo auch unter akustisch problematischen Bedingungen die Konzerte stattfinden, haben die Dirigenten im Dunstkreis der einzigen vorhandenen Toilette in einer Art Abstellkammer ihr Domizil, steht ein 30-Quadratmeter-Raum über 100 Musikern als Garderobe zur Verfügung, haust der Notenwart Alberich-gleich unter dem Podium und haben Top-Musiker in kleinen Zellen zu üben, wo sie mit ihrem „Lärm" die Beamten der Stadtverwaltung stören ... Wo bleiben da die sonst allgegenwärtigen Hüter der feuerpolizeilichen und sonstigen sicherheitstechnischen Vorschriften?
Schuld an diesem aktuellen Bamberger Nachkriegszustand sind CSU-Politiker, die sich gegenseitig den Rang um die Gunst der Wählerstimmen ablaufen. Während der Oberbürgermeister aus den Mitteln des Städtebauförderungsprogramms mit dem Bau eines Sportzentrums liebäugelt, favorisiert der Kulturreferent und Bürgermeister den bei der Bevölkerung wohl weniger populären Musentempel. Ob Sport oder Kunst bei diesem parteiinternen Kräftemessen den Sieg davon tragen wird, ist noch offen, genauso offen wie die Finanzierung des 112-Millionen-Projekts. Wie lange das Orchester bei dieser Posse noch mitspielt, bleibt hingegen fraglich. Die Bamberger sind ja ohnehin als professionelles Reiseorchester dafür bekannt, daß sie unruhige Zugvögel sind. Und Bayreuth, Erlangen oder Schweinfurt sind nicht weit ...

Stefan Mikorey

Foto: Teatro alla Scala

Anna Tomowa-Sintow, die bulgarische Sopranistin von Weltruf, ist seit Jahren regelmäßiger Gast bei den Salzburger Festspielen. So auch in diesem Jahr als „Capriccio"-Gräfin. Mit der wandlungsfähigen Sängerin unterhielt sich Marie-Luise v. Schuckmann (**Seite 34**).

Im Test diesmal: drei Cassettenrecorder mit Endlosspielbetrieb von Aiwa, JVC und Philips. Was sie können, steht auf **Seite 98.**

Entscheidende Lehrjahre verbrachte Heinrich Schütz in Italien. Welche Auswirkungen das auf sein Komponieren hatte, lesen Sie auf **Seite 28.**

Letzter Teil der Wagner/Levi/Zelinsky-Dokumentation: Ausblicke auf das, was Werkidee und Weltanschauung des Bayreuther Meisters im 20. Jahrhundert zusammen mit anderen Faktoren bewirken konnten (**Seite 40**).

Abb.: Sammlung Zelinsky

Gemessen an der nicht geringen Zahl ausgezeichneter Cellisten fällt das eingespielte Repertoire der Konzerte für Violoncello und Orchester verhältnismäßig schmal aus. Wichtige Schallplattenproduktionen haben wir in einer Auswahldiscographie miteinander verglichen (**Seite 22**).

Fotos: EMI, Teldec

Mit einer eigenwilligen Optik tritt das neue Pioneer-Laufwerk PL-3F zum Konkurrenzkampf an. Unser Bericht auf **Seite 94** sagt Ihnen, ob auch die inneren Werte des Plattenspielers aus dem Rahmen fallen.

MUSIK

EDITORIAL	3
LESERBRIEFE	6
NOTIZEN	8
FEUILLETON	12
BUCH-KRITIK	18
VIDEO CLASSIC	19
VERGLEICHENDE DISCOGRAPHIE *Cello-Konzerte*	22
EUROPÄISCHES JAHR DER MUSIK 1985 *Heinrich Schütz in Italien*	28
PORTRÄT *Anna Tomowa-Sintow*	34
PREISAUSSCHREIBEN DES MONATS	38
DOKUMENTATION *Hermann Levi und Bayreuth (Teil V)*	40
GLOSSE	86

FONO-KRITIK

INHALT	43
SCHALLPLATTENVERÖFFENTLICHUNGEN KRITISCH BESPROCHEN *Orchesterwerke S. 44, Kammermusik S. 50, Klavierwerke S. 54, Vokalwerke S. 58, Alte Musik S. 61, Neue Musik S. 64, Oper S. 65*	44
FONO-PRISMA	70
KURZBEWERTUNGEN LPs UND CDs	72
SCHALLPLATTE DES MONATS	83
NEUE SCHALLPLATTEN IM NOVEMBER	84

HIFI-TECHNIK

NEUHEITEN, TRENDS, NOTIZEN	88
DIE NACHFOLGER *Yamaha-Vollverstärker A-1020 und -Tuner T-1020*	90
HÄSSLICHES ENTLEIN ODER STOLZER SCHWAN? *Plattenspieler Pioneer PL-3F*	94
GUT UND SCHNELL *CD-Player Onkyo DX-200*	96
ROTATIONSPRINZIP *Cassettenrecorder Aiwa AD-R450, JVC KD-VR5, Philips FC 156*	98
SCHALL-WAND *Lautsprecher Magnepan SMGa*	104
HIFI-KOMBIMARKT	107
VORSCHAU DEZEMBER '85	122

HUNGAROTON
– Qualität aus Ungarn –
präsentiert wieder eine
WELTPREMIERE

LP: SLPD 12612-14 MC: MK 12612-14
CD: HCD 12612-14 (in Vorbereitung)

und wichtige Neuaufnahmen

LP: SLPD 12694-96
CD: HCD 12694-96 (in Vorbereitung)

LP: SLPD 12525-27 MC: MK 12525-27
CD: HCD 12525-27 (in Vorbereitung)

Karl Goldmark: Ouvertüren

Sakuntala – Im Frühling –
Der gefesselte Prometheus
Philharmonisches Orchester Budapest, Ltg. A. Korodi
LP: SLPD 12552 CD: HCD 12552

HUNGAROTON
– Qualität aus Ungarn –
Vertrieb:
helikon
über den Fachhandel

Berg-Violinkonzert mit dem Widmungsträger

Zur vergleichenden Discographie des Violinkonzerts von Alban Berg (Heft 9/85)

Der Artikel von Bernhard Uske über die gegenwärtig erhältlichen Aufnahmen der Bergschen Violinkonzerts macht wieder einmal deutlich, wie unsinnig es ist, ältere Aufnahmen aus dem Katalog zu streichen. So scheint mir die Aufnahme von Ferras/Prêtre (Electrola 91 305) den Intentionen des Komponisten noch immer am besten gerecht zu sein. Das Mitlesen in der Partitur ist freilich auch hier (wie bei anderen Werken der Wiener Schule) ein großer Gewinn.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß der österreichische Rundfunk eine Bandaufnahme mit dem Widmungsträger Krasner und Anton Webern als Dirigent hat und sie auch vor einiger Zeit sendete – allerdings fast schon zur Geisterstunde, so daß ich diese Sendung im wörtlichen Sinn verschlafen habe. Für künftige Diskussionen über Raubpressungen und Piratenmitschnitte – gerade an diesem Beispiel kann man den Anreiz zu solchen Unternehmungen durchaus verstehen!

Richard Schrodt, Wien

In guter Gesellschaft

Zu dem Leserbrief „Unzutreffende Spekulation" (Heft 8/85)

Was soll man davon halten, nach 16(!)-jähriger Besprechungstätigkeit in Orgelschallplatten nie getadelt, aber oft mündlich belobigt, in obigem Leserbrief als „unzutreffend" abqualifiziert zu werden? Man scheint nicht begriffen zu haben, daß der Kern der Sache nicht im Programm der Platten liegt, sondern primär im Spieltempo.

Ich habe mir die Mühe gemacht, das Ganze noch mal gründlich durchzuhören. Einige Choralvorspiele liegen im Tempo völlig richtig, die meisten sind mir etwas zu eilig, zu rasch, zu unruhig. Gerade im Spieltempo bin ich empfindlich in Anlehnung an die seltenen Spieler, welche die Musik mit äußerer und innerer Ruhe zu interpretieren wissen.

Daß unter den obwaltenden Umständen hier noch Platz für ein weiteres Œuvre verblieb (z. B. für die sechs Schüblerchoräle, die z. T. auch wiederum zu rasch ausgefallen sind), ist verständlich, zumal die Klangqualität bis in die Plattenmitte gut ist. Tempi sind eben auch Geschmackssache, ich persönlich habe immer die ruhige Interpretation vorgezogen und weiß mich dabei in guter Gesellschaft (Wunderlich, Lukas, Krapp, Rübsam usw.).

Dr. Herbert Briefs, Krefeld

Kostbare Rarität

Zu dem Beitrag über Domenico Scarlatti (Heft 10/85)

In Ihrem Oktoberheft findet sich von Peter Cossé ein Artikel über Domenico Scarlatti, verbunden mit discographischen Hinweisen. Die Übersicht über die bisher verfügbaren Schallplattenaufnahmen zeigt, daß bisher noch keine CD-Einspielung vorliegt. Mit einem Sternchen sind die bedeutenderen Interpretationen gekennzeichnet. Unbenotet bleibt die Aufnahme von Anne Queffélec, und ich frage mich, ob der Autor diese Platte überhaupt gehört hat. Ich jedenfalls ziehe diese herrliche Einspielung den andern mir bekannten (Benedetti Michelangeli, Pinnock, Sgrizzi) bei weitem vor, trotz der mäßigen Fertigungsqualität. Die Pianistin erfüllt die Sonaten wirklich mit Leben, statt eine etüdenmäßige Grundfassung mit unmotivierten Schlußritardandi zu beschönigen, wie es der große Benedetti Michelangeli praktizierte. Ich finde, hier ist ein Unrecht wiedergutzumachen, auch an dem Musikliebhaber, der auf die kostbare Rarität nicht aufmerksam gemacht wird. Dem Schallplattensammler würden Sie übrigens einen Dienst mit einer Konkordanz der Longo- und der Kirkpatrick-Numerierung erweisen.

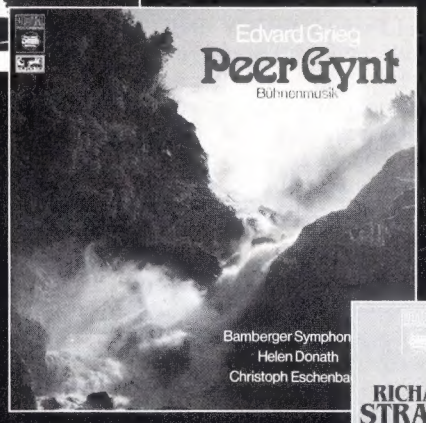
Prof. Dr. Gerhard Schmidt, Bonn

Die Aufnahme mit Luciano Sgrizzi ist – wie in den discographischen Hinweisen angegeben – auch als CD erhältlich (Accord/TIS CD 149 014).

Die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

Weitere Höhepunkte aus dem Herbstprogramm



DIGITAL Direct Metal DMM Mastering

JOHANN SEBASTIAN BACH
Klavierkonzerte Nr. 1–7
Andrej Gawrilow, Klavier
Kammerorch. Jurij Nikolaewskij
302 552-435, Kassette 3 LP

FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY
Klavierkonzerte Nr. 1 und 2
Ljubow Timofejewa, Klavier
Moskauer Staatl. Sinfonieorchester
Dir. Veronika Dudarowa
207 002-425

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Symphonie Nr. 36 C-dur „Linzer"
Symphonie Nr. 33 B-dur
Bamberger Symphoniker
Dir. Eugen Jochum
206 715-425 · MC 406 715-426

Virtuose Orchesterwerke
Capriccio italien
Ouvertüre solennelle „1812"
Slawischer Marsch u.a.
Großes Rundfunk-Sinfonieorch. der UdSSR
Dir. Wladimir Fedosejew
207 031-425 · MC 407 031-426

RICHARD STRAUSS
Till Eulenspiegel, Don Juan, Walzer aus dem „Rosenkavalier"
Bamberger Symphoniker
Dir. Eugen Jochum
207 038-425 · MC 407 038-426

EDVARD GRIEG
Peer Gynt-Bühnenmusik
Bamberger Symphoniker
Helen Donath, Sopran
Dir. Christoph Eschenbach
207 047-425 · MC 407 047-426

GAETANO DONIZETTI
„Der Liebestrank",
Großer Querschnitt
Lucia Popp, Peter Dvorský, Bernd Weikl, Ewgenij Nesterenko
Münchner Rundfunkorchester
Dir. Heinz Wallberg
207 005-425

Edgar Krapp, Orgel
Weihnachtliche Musik
206 721-425 · MC 406 721-426
CD 610 283-231

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Die Cembalowerke
Edgar Krapp
302 579-460, Kassette 8 LP

WOLFGANG AMADEUS MOZART
„Don Giovanni"
Gesamtaufnahme in ital. Sprache
Alan Titus, Julia Varady, Arleen Augér, Thomas Moser, Rolando Panerai, Edith Mathis, Rainer Scholze, Jan-Hendrik Rootering
Chor u. Symph.-Orch. des Bayer. Rundfunks
Dir. Rafael Kubelik
302 435-445, Kassette 3 LP
3 MC-Set 502 435-445

LUDWIG VAN BEETHOVEN
„Fidelio", Großer Querschnitt
Jeannine Altmeyer, Theo Adam, Siegfried Jerusalem, Rüdiger Wohlers, Peter Meven
Gewandhausorchester Leipzig
Dir. Kurt Masur
207 004-425

Fono-Notizen

Neues von der Schallplatte

Vladimir Horowitz ist nach über zehnjähriger Pause ins Schallplatten-Studio zurückgekehrt. Der 80jährige Künstler nahm im September in New York für die Deutsche Grammophon ein Recital auf. Das zentrale Werk dieser Digital-Produktion ist **Schumanns „Kreisleriana",** daneben standen Sonaten von **Scarlatti** und Klavierstücke von **Schubert, Liszt** und **Skrjabin** auf dem Aufnahmeplan. Die Veröffentlichung auf CD, LP und MC ist für Mitte nächsten Jahres vorgesehen. Voraussichtlich im kommenden Frühjahr erscheint auf DG der Soundtrack eines im Mai dieses Jahres entstandenen amerikanischen Fernsehfilms, für den Horowitz ca. 70 Minuten in seiner New Yorker Wohnung spielte (u. a. Mozarts Sonate C-Dur KV 330 und Schumanns Novelette op. 21 F-Dur).

Die Firma Jecklin-Disco, Zürich (Vertrieb: Fono-Schallplatten, Münster), veröffentlichte unter dem Titel **„Frank Martin interprète Frank Martin"** eine Aufnahme des „Requiem" unter der Leitung des Komponisten. Es singen u. a. Elisabeth Speiser, Eric Tappy, Peter Lagger, Frank Martin dirigiert das Orchestre de la Suisse Romande (190, 1 S 30).

Ihr Debüt bei Philips mit der Partie der Gilda gab **Edita Gruberova** bei der Neuaufnahme von Verdis „Rigoletto", die **Giuseppe Sinopoli** mit dem Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia eingespielt hat. Auch die weiteren Rollen der Oper sind prominent besetzt: Neil Shicoff (Herzog), Renato Bruson (Rigoletto), Maddalena (Brigitte Fassbaender), Sparafucile (Robert Lloyd). Die Digitalaufnahme ist gleichzeitig auf allen drei Tonträgern erschienen (412 592–1, 3 S 30, 2 CDs 412 592–2, 3 MCs 412 592–4).

Die vom Österreichischen Musikrat herausgegebene Schallplattenreihe „Österreichische

Foto: RCA

Vladimir Horowitz

Musik der Gegenwart" wurde mit den ersten drei Sinfonien von **Ernst Krenek** sowie je einer LP mit Werken von **Marcel Rubin** („Heiligenstädter Psalm", Konzert für Kontrabaß und Orchester), **Gerhard Schedl** („Kontrabaß", „Der Totentanz von anno neun") und **Erich Urbanner** („Requiem") fortgeführt.

Die Kunst des großen französischen Liedsängers **Pierre Bernac** (1899–1979), der besonders in England viele Verehrer seiner Kunst gefunden hat, wurde

Foto: Decca

auf vielen Schallplatten, meist zusammen mit seinem Freund **Francis Poulenc,** dokumentiert. Bereits kurz nach Bernacs Tod haben seine englischen Bewunderer eine Gesellschaft gegründet, die sein künstlerisches Erbe bewahren will. Erste Aktivitäten in dieser Richtung sind drei LPs mit Schellack- und Rundfunkproduktionen, in denen Bernac seine facettenreiche Kunst als Interpret der französischen *Melodie* offenbart (The Friends of Pierre Bernac, 32 Dumbrells Court, North End, Ditchling, Sussex, Great Britain). *ME*

INTERESSANTES IM FERNSEHEN

1. ZDF 11.00
Benjamin Britten, Requiem (live aus Wien)
10. ZDF 21.30
Eröffnungskonzert der Münchner Philharmoniker: Anton Bruckners Sinfonie Nr. 5, Dirigent Sergiu Celibidache
17. ZDF 12.00
Lutoslawski: Trauermusik für Streichorchester, R. Strauss: Vier letzte Lieder
17. ARD 21.15
„Cardillac", Oper von Paul Hindemith, Aufzeichnung aus dem Nationaltheater, München
20. ZDF 12.25
Zum Jahr der Musik: Helmut Rilling dirigiert und erläutert J. S. Bachs Kantate „Herr, gehe nicht ins Gericht" BWV 105
24. ZDF 12.00
Das Sonntagskonzert: Zum 90. Geburtstag von Wilhelm Kempff
24. ZDF 21.15
Live aus Berlin: Konzert zum Totensonntag; Herbert von Karajan dirigiert Bruckners 9. Sinfonie

Foto: EMI, Philips

Auf seiner neuesten Schallplatte dirigiert **Riccardo Chailly** vier selten gespielte Strawinsky-Werke, nämlich die „Psalmensinfonie", die Fantasie für Orchester „Feuerwerk", das 1917 entstandene sinfonische Gedicht „Le Chant du Rossignol" und „Le Roi des Etoiles" für Männerchor und Orchester. Es singt der Senff-Chor, es spielt das Radio-Sinfonie-Orchester Berlin (Teldec 6.43213 1 S 30 digital, CD 414 078–2, MC 4.43213).

Giuseppe Sinopoli, der in London soeben Verdis „Macht des Schicksals" für die Deutsche Grammophon produziert hat, veröffentlichte seine erste Mahler-Einspielung, die Sinfonie Nr. 5, cis-Moll. Es spielt das Philharmonia Orchestra London. Die Doppel-LP (DG 415 476-1) wird ergänzt durch sechs frühe Lieder, gesungen von Bernd Weikl. Die CD-Fassung (415 476-2) enthält lediglich die Sinfonie.

Kammermusik aus der Fugger-Zeit unter dem Titel „All' illustrissimi Signori Fuccari" hat das **Consort of Musicke** unter

Erstmals für das Philips-Label sang Edita Gruberova (links) in der neuen „Rigoletto"-Produktion die Gilda. Ihre Partner waren u.a. Neil Shicoff (Herzog) und Giuseppe Sinopoli am Pult (Foto unten links, daneben: Consort of Musicke)

Foto: EMI, Philips

der Leitung von Anthony Rooley eingespielt. Die Solistin ist Emma Kirkby (deutsche harmonia mundi/EMI 16 9555 1 (2 S 30 digital).

Das 1978 gegründete **Loeki Stardust-Quartett** aus Amsterdam gab bei Decca sein Schallplattendebüt mit Kammermusik von Palestrina, Locke, Frescobaldi, Byrd u. a. Die vier jungen Musiker, Schüler von Kees Boeke und Walter van Hauwe, gewannen 1981 den Musica-Antiqua-Wettbewerb in Brüg- und haben seitdem bei zahlreichen Konzerten und Radioproduktionen mitgewirkt (6.43283 AZ, 1 S 30 digital, CD 443 277-2, MC 4.43283).

Eine Auswahl von Erzählungen des bayerischen Dichters **Wilhelm Dieß** (1884–1957) hat **Hans Baur** für den Calig-Verlag gesprochen. Die beiden MCs haben eine Gesamtlaufzeit von drei Stunden (Cal MC 982/83 E).

Gidon Kremer hat zusammen mit **Kim Kashkashian** (Viola) und dem Pianisten **Valery Afanassiev** Mozarts „Kegelstatt-Trio" KV 498 in der Fassung für Violine, Viola und Klavier aufgenommen (DG 415 483-1/-2/-4). Außerdem wurden zwei Duos KV 423, 424 für Violine und Viola eingespielt.

Als dritte Rossini-Oper hat **Claudio Abbado** die erst vor kurzem wiederentdeckte und 1984 in Pesaro aufgeführte Oper **„Il Viaggio a Reims"** für die Deutsche Grammophon aufgenommen. Die komische Oper in einem Akt wurde aus Anlaß der Krönung Karls X. von Frankreich komponiert und ist Rossinis letzte italienische Oper. Claudio Abbado dirigiert das Chamber Orchestra of Europe, es singen Cecilia Gasdia, Lucia Valentini Terrani, Katia Ricciarelli, Francisco Araiza, Samuel Ramey, Ruggero Raimondi u. a. (415 498-1 3 S 30, 2 CD 415 498-2, 2 MC 415 498-2).

DEUTSCHER SCHALLPLATTENPREIS 1985

Die Jury des „Preises der deutschen Schallplattenkritik", die in ihren „Vierteljahreslisten" auf die herausragenden Aufnahmen des Schallplattenangebots hinweist, zeichnete darüber hinaus zehn Schallplattenveröffentlichungen aus den Gebieten von „Klassik" bis „Rock" mit dem einmal jährlich verliehenen „Deutschen Schallplattenpreis" aus.
Zum ersten Mal wurden drei besonders verdiente Persönlichkeiten des Musiklebens mit der Goldenen Ehrennadel des Preises der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet, und zwar **Nikolaus Harnoncourt, Carla Bley** und das CD-Entwicklungs-Team, repräsentiert durch **Horst Söding.**
Die Auszeichnungen für 1985 gingen an folgende Einspielungen:
Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 1–6; Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig, Max Pommer;
Capriccio C 75 058/1–3
Bruckner, Sinfonie Nr. 8 c-Moll; Wiener Philharmoniker, Carlo Maria Giulini;
Deutsche Grammophon 415 124
Rihm, Jakob Lenz; Richard Salter, William Dooley u. a., Kammerorchester, Arturo Tamayo;
deutsche harmonia mundi/EMI 16 9522 3
Schönberg, Moses und Aron; Franz Mazura, Philipp Langridge, Chicago Symphony Orchestra and Chorus, Georg Solti;
Decca 6.35663
Schütz, Geistliche Chormusik 1648; Knabenchor Hannover, ein Instrumental-Ensemble, Heinz Hennig;
deutsche harmonia mundi/EMI 16 9509 3
Jandel, Bist eulen? Ernst Jandl, Lauren Newton u. a.;
Extraplatte/Pläne EX 316 141
Frankfurt–Peking, Heiner Goebbels, Alfred Harth;
ES riskant 4011
Shankar, Song for Everyone; Jan Garbarek, Zukir Hussain, Trilok Gurzu;
ECM 1286
Tina Turner, Private Dancer;
EMI/Capitol 24 0152 1
String, The Dream of the Blue Turtles;
A&M/Polydor 393 750-1

CAPRICCIO

Welcome
Sir Neville Marriner

Robert Schumann: Symphonie Nr. 1, B-dur op. 38 »Frühlings-Symphonie«
Manfred Ouvertüre · Ouvertüre, Scherzo & Finale
Radio-Sinfonieorchester Stuttgart · Neville Merriner
10 063 DDD
C 27 078, Digital DMM · CC 27 078, Digital CrO₂

In Vorbereitung:
Schumann-Symphonien Nr. 2, 3 und 4 und "Zwickauer Symphonie"

Weitere CD-Neuheiten:

10 052 DDD **Carl Maria von Weber · Ouvertüren**
Staatskapelle Dresden · Gustav Kuhn
C 27 076, Digital DMM · CC 27 076, Digital CrO₂

10 062 DDD **Fröhliche Weihnacht** · Hermann Prey
Dresdner Kreuzchor · u.v.a.
C 27 077, Digital DMM · CC 27 077, Digital CrO₂

10 068 DDD **Jauchzet dem Herrn alle Welt**
Bläsermusik der Schütz-Zeit
C 27 084, Digital DMM · CC 27 084, Digital CrO₂

CAPRICCIO - Ein Produkt der Delta-Musik GmbH · Zur Mühle 2
5020 Königsdorf · Tel.: (02234) 61015 · Telex: 88 92 99

Fono-Notizen

Im Dezember 1984 hat das **Orpheus Chamber Orchestra** einen mehrjährigen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon unterzeichnet, jetzt liegen bereits die ersten drei Aufnahmen vor: **Rossini-Ouvertüren** (415 363-1), die **Haydn-Sinfonien** Nr. 44 und 77 (415 365-1) und **Dvořáks Streicherserenade** op. 22 und die **Bläserserenade** op. 44 (415 364-1). Alle Aufnahmen sind auch in CD-Versionen erhältlich. Das 1972 in New York gegründete und aus 26 Musikern bestehende Ensemble musiziert ohne Dirigenten. Es gastierte in diesem Sommer bei den Salzburger Festspielen und wird im Januar 1986 seine erste große Deutschland-Tournee absolvieren.

Tonträgermarkt im 1. Halbjahr 1985

Der **Bundesverband der Phonographischen Wirtschaft** legte seinen Halbjahresbericht 1985 zur Situation des Tonträgermarktes vor. Demnach hat sich der Absatz von LPs, MCs und CDs im Bereich der Klassik belebt, wobei der Anteil der CDs seit ihrer Markteinführung im März 1983 ständig angestiegen ist und – wie im Vorjahr – 30% des CD-Gesamtumsatzes beträgt. Die Zuwachsraten beim Absatz von LPs und MCs beziehen sich überwiegend auf das Niedrigpreisangebot, Normalpreis-Produktionen sind, wenn auch abgeschwächt, rückläufig.

Berliner Philharmoniker nun auch bei Philips unter Vertrag

Die Berliner Philharmoniker und die Philips Classics Productions schlossen einen Vertrag, der für die nächsten Jahre ein Aufnahme-Volumen von 20 LPs vorsieht. Die erste Aufnahmesitzung findet bereits in diesem Monat statt, und zwar wird als Schallplatten-Weltpremiere die **dritte Sinfonie von Lutoslawski,** dirigiert vom Komponisten, eingespielt. Aufnahmen mit Alfred Brendel, Pinchas Zukerman, Svjatoslav Richter, Colin Davis, Bernard Haitink und dem Exklusiv-Künstler der Philips, dem jungen Dirigenten Semyon Bychkov, werden folgen.

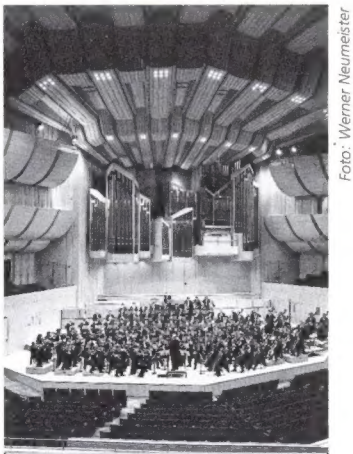


Foto: Werner Neumeister

Endlich ist es soweit: die neue Münchner Philharmonie wird im Rahmen der Eröffnung des Gasteig Kulturzentrums am Sonntag, den 10. November 1985 mit einem Festakt in Anwesenheit von Bundespräsident Richard von Weizsäcker eingeweiht. Für musikalischen Glanz sorgen die Münchner Philharmoniker unter Generalmusikdirektor Sergiu Celibidache mit Werken von Orff, Pfitzner und Richard Wagner. (Ein ausführlicher Bericht über die Eröffnung und die sich daran anschließenden Festkonzerte folgt.)

Opern-Gala für die Goppel-Stiftung

Am 1. Oktober 1985 fand im Münchner Nationaltheater eine Benefizvorstellung von Verdis „Aida" statt, deren Reinerlös der Alfons-Goppel-Stiftung zugute kam. Die Stiftung, deren Namensgeber an diesem Tag seinen 80. Geburtstag feierte, hat sich die Ausbildung junger Menschen in der Dritten Welt zur Aufgabe gemacht.

10 Jahre TIS

Seit 10 Jahren besteht in Hamburg der **Teldec Import Service** (TIS) und hat sich als Importeure interessanter ausländischer Produktionen längst einen Namen gemacht. Händler und Privatpersonen profitieren von der großen Auswahl an Neuheiten, Wiederveröffentlichungen oder Live-Mitschnitten auch weniger bekannter Labels wie z. B. Accord, Grandi Voci, Meridian, Sefel-Records u. a. (siehe auch Bericht in FF 6/85).

KONZERTDATEN NOVEMBER '85

Michele Campanella
11./12.11. Saarbrücken
Idil Biret
2.11. München
Berliner Philharmoniker/ Seiji Ozawa
23./24.11. Berlin
Justus Frantz
15./16.11. Lahnstein
Andrej Gavrilov
2.11. Frankfurt, 3.11. Stuttgart, 5.11. Bonn, 6.11. Köln, 7.11. Badenweiler, 8.11. Hannover, 9.11. Düsseldorf, 11.11. Tübingen, 13.11. München, 28.11. Berlin
Thomas Goldschmidt
16./17.11. Würzburg
Gidon Kremer/Valery Afanassiev
22.11. Wuppertal, 23.11. Aachen, 24.11. Gelsenkirchen, 25.11. Wiesbaden, 27.11. Bayreuth, 28.11. Tübingen
René Kollo/Irwin Gage
14.11. Bonn
LaSalle Quartett
21.11. Hamburg, 29.11. Ingolstadt
Angelica May
21.11. Wiesbaden, 25.11. Polling
Melos Quartett
6.11. Duisburg, 8.11. Bayreuth, 13.11. Mannheim, 14.11. Regensburg, 15.11. Weiden
Münchner Philharmoniker/ Seiji Ozawa
23./24.11. München
Anthony und Joseph Paratore
4.11. München
Itzhak Perlman
15.11. München, 16./17.11. München
Mstislaw Rostropowitsch
3.11. Ludwigshafen,, 4.11. Heilbronn, 5.11. Düsseldorf, 8./9.11. Saarbrücken, 10.11. Lübeck, 11.11. Aachen
Dmitry Sitkovetsky
7./8.11. München
Wiener Philharmoniker/ Lorin Maazel
20./21.11. München

Eine Auswahl

Personalien

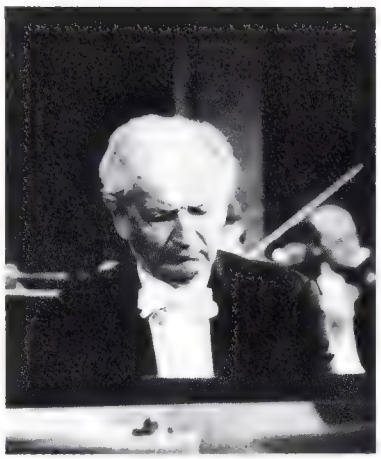
Horst Stein hat die Leitung der Bamberger Sinfoniker übernommen. Der Vertrag mit dem renommierten, früheren Deutsche Symphonieorchester in Prag läuft zunächst auf drei Jahre. Zugleich hat das Orchester einen längerfristigen Kooperationsvertrag mit Ariola-Eurodisc geschlossen, der zahlreiche Schallplattenaufnahmen, u. a. einen Schubert-Zyklus, beinhaltet. Die erste große Deutschland-Tournee mit ihrem neuen musikalischen Leiter beginnen die Bamberger im November in der Münchner Philharmonie (siehe ausführlicher Bericht in FF 12/85).

Der Baßbariton **Guillermo Sarabia,** der in Werken von Puccini und Verdi auch oft an deutschen Opernhäusern zu hören war, ist überraschend im September 49jährig in Amsterdam verstorben. Mit seinem frühen Tod verliert die Opernwelt einen Interpreten des anspruchsvollen Charakterfachs.

Mit Beginn der Spielzeit 1985/86 ist **Dr. Peter Gülke** zum Generalmusikdirektor der Stadt Wuppertal berufen worden. Im Rahmen seines Fünfjahresvertrages ist er verantwortlicher Leiter des Städtischen Orchesters und musikalischer Leiter der Oper.

Kammersänger **Rudolf Schock,** der im September seinen 70. Geburtstag feiern konnte, wurde durch Ministerpräsident Johannes Rau das Große Bundesverdienstkreuz verliehen.

Die Wiener Mahler-Gesellschaft verlieh **Claudio Abbado** für seine Verdienste um das Œuvre des Komponisten die Mahler-Medaille. Der Mahler-Zyklus des Dirigenten mit den Wiener Philharmonikern und dem Chicago Symphony Orchestra für die Deutsche Grammophon steht kurz vor der Vollendung.



Fotos: DG, Maischlin

Jubilare im Monat November: August Wenzinger, Vorreiter der historischen Aufführungspraxis, feiert seinen 80. Geburtstag, der Pianist Wilhelm Kempff wird 90

Drei Jahre „Capriccio"

Im Herbst 1982 startete die Capriccio Klassik-Produktion ihr Programm mit drei Schallplatten des Trompeters Ludwig Güttler, der damals hierzulande so gut wie unbekannt war, heute aber zur internationalen Bläser-Spitzenklasse gezählt wird. Der Capriccio-Gesamtkatalog umfaßt mittlerweile rund 100 Titel, darunter 70 Compact Discs. U. a. soeben auf CD erschienen: Weber-Ouvertüren mit der Staatskapelle Dresden unter Gustav Kuhn (10052).

Geburts- und Gedenktage im November

10.11. Ralf Weikert, 45. Geburtstag
12.11. Willi Schuh, 85. Geburtstag
14.11. Aaron Copland, 85. Geburtstag
14.11. August Wenzinger, 80. Geburtstag
20.11. Clytus Gottwald, 60. Geburtstag
25.11. Wilhelm Kempff, 90. Geburtstag
27.11. Helmut Lachenmann, 50. Geburtstag

***

2.11. Dimitri Mitropoulos, 25. Todestag
5.11. Walter Gieseking, 90. Geburtstag
6.11. Ignacy Paderewski, 125. Geburtstag
6.11. Edgar Varèse, 20. Todestag
7.11. Ferenc Erkel, 175. Geburtstag
16.11. Paul Hindemith, 90. Geburtstag
22.11. Wilhelm Friedemann Bach, 275. Geburtstag
27.11. Arthur Honegger, 30. Todestag

Neu 1985

Uwe Andresen
Keith Jarrett
192 S., DM 28,50

Alexander Schmitz
Peter Maier
Django Reinhardt
244 S., DM 36,--

Normalband (192 Seiten) DM 28,50

Bisher erschienen:

Hans Ruland
Duke Ellington
192 S., DM 28,50

Gerd Filtgen/Michael Außerbauer
John Coltrane
224 S., DM 28,50

Peter Wießmüller
Miles Davis
200 S., DM 28,50

Horst Weber/Gerd Filtgen
Charles Mingus
184 S., DM 28,50

Sonderband (244 Seiten) DM 36,--

1986 erscheinen:

Günter Buhles
Charlie Parker

Gerd Filtgen
Art Blakey

Collection Jazz

Jeder Band enthält neben einer reich illustrierten Lebensgeschichte des Künstlers ein chronologisches, ausführlich kommentiertes Platten-Werkverzeichnis mit Abbildung der Original-Cover und allen diskographischen Angaben. Format 16,5 x 23,5 cm, ca. 120–150 Fotos, Paperback mit mehrfarbigem Umschlag.
Preis der Normalbände je **DM 28,50**

»Seit dem Jazzbuch von Joachim Ernst Berendt gab es in der deutschen Jazzliteratur keine so klar Liebhaber-orientierten Publikationen mehr: Ein Muß für den Fan.«
(Stereoplay 4/85)

Bestellcoupon

Zahlungsart (ankreuzen)

☐ Vorauszahlung mit beiliegendem Verrechnungsscheck

über DM* _____

☐ Nachnahme, Spesen trägt der Empfänger

		DM
Ex. Keith Jarrett	28,50	
Ex. Django Reinhardt	36,--	
Ex. Miles Davis	28,50	
Ex. Charles Mingus	28,50	
Ex. John Coltrane	28,50	
Ex. Duke Ellington	28,50	
Versandkosten		3,-
Gesamtbetrag bei Vorauszahlung*		

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ, Ort: _____

OREOS VERLAG
Pater-Köster-Weg 1
D-8035 Gauting
Tel. 089/8 50 48 61

Uwe Scholz choreographiert Haydns „Schöpfung" in Zürich

Überschäumende Einfälle

Zunächst war es für Stuttgarts Ballettchefin Marcia Haydée ein Schock. Der Benjamin unter den Choreographen verließ ihr Haus, um mit 26 Jahren Zürichs neuer Ballettdirektor zu werden. Dieser Schritt erschien tatsächlich zunächst als verwunderlich. Doch Scholz wollte wohl endlich flügge werden, indem er die alleinige Verantwortung für eine eigene Kompanie übernahm. Etliche Stuttgarter Nachwuchstänzer folgten ihm nach Zürich und verjüngten dort die bisher von Patricia Neary neoklassisch im Stile George Balanchines trainierte Tänzertruppe. Und bei der Premiere fanden sich nicht nur Stuttgarter Tanzgrößen im Publikum, sondern auch Kollegen aus Frankfurt. Sie verliehen einem Abend Glanz, der mit Spannung erwartet wurde. Denn Scholz hatte sich Großes vorgenommen: Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung" hat er tänzerisch gestaltet – ein Unternehmen, das weit riskanter ist als das Choreographieren kürzerer symphonischer Stükke, auf die sich der hochmusikalische Scholz bislang erfolgreich kapriziert hatte.

In der „Schöpfung" überwindet bald jubelndes Dur einer hellen Welt das Moll der Dunkelheit; Chöre, Rezitative und Arien sind reiner Ausdruck kindlicher Freude. Das Lob Gottes wird in hymnischer Ekstase gesungen. Die Gestirne, jedes Lebewesen, jede Pflanze erfahren gleichermaßen ihre melodienreiche Huldigung. Tanz kann Freude sein und auch Gebet. Liegt es deshalb schon nahe, daß ein junger Choreograph, der von tänzerischen Einfällen überschäumt, ein Oratorium dem Tanz anverwandeln will? Scholz ging nicht auf kritische Distanz. Die herrlich ungetrübte Harmonie aus dem Orchestergraben setzte sich denn ungefiltert auf der Bühne fort. Gewiß – Ausstatterin Rosalie hatte, wenngleich denkbar sparsam, Aperçus angebracht, die man als ironisierend werten könnte. Aber was verwundert – weder im Bild noch im Tanz zeugt etwas von Heutigkeit. Die Bilder, sie funktionieren auf Stichworte: Wird von Bergen gesungen, ist der Spalt einer schründigen Mauer sichtbar, ist von Gras die Rede, klappt flugs aus einer Rasenwand ein Blumenstück heraus, das zwei Goldbehoste verzückt begucken.

Im wonnig-bunten Dekor könnte man beinahe übersehen, was Uwe Scholz der Kompanie an höllisch kniffeligen Kombinationen in seinem „Schöpfungs"-Rausch aufgegeben hat. Das allerdings wäre schade, denn er gehört zu den gezählten ingeniösen Neoklassikern, die das Schrittmaterial der danse d'école immer wieder durch überraschende Wendungen bereichern. Er ist der ideale Choreograph für Tänzer, verwöhnt sie mit einer Vielfalt an Variationen und Gruppierungen, die sich größtenteils in die gegebene Musik einschmiegen, sie glücklicherweise selten gestisch überpointieren. Besonders die Massenszenen zu den mächtigen Chören nötigen Bewunderung ab, jene niemals eintönigen Schlangen, Reihen, Ballungen, die Scholz erfinderisch kontrapunktiert; leichte Diagonalen gegen Parallelen, oft nur geringfügig schräg zur Körperachse versetzte Arme bringen Spannung ins Bild. Daß der stete Wechsel solcher Konstellationen gelingt, verlangt Exaktheit und Souveränität von den Tänzern in schlichten blauen Trikots. Die Züricher haben beides. Doch das Vergnügen am reinen Tanz war einem ja durch das rührend direkt begriffene Thema des Abends verwehrt.

Das traf wohl noch am ehesten Rosalies Garten Eden, ein Obstidyll aus Zitrone, Erdbeeren und Banane. Dort lächeln Adam und Eva einander zu, nicht wissend, daß es in so einem Garten auch noch Äpfel und eine Schlange geben könnte. Von solchen und noch viel böseren Ahnungen war der ganze Abend frei. Es wurde gelächelt, auch wenn mancher Tänzerin dabei das Gesicht einfror. Die Schönheit war fader Trumpf, bei den drei wohlgestalten Jünglingen, die die Schöpfungstage quasi tänzerisch moderierten, wie auch bei einer Art guten Fee des lieben Gottes. Einzig der junge Christoph Lechner setzte in seinem expressiven Solo Farbnuancen, die auch noch menschliche Stimmungen jenseits von Jubilieren verrieten. Chor und Orchester der Oper Zürich fanden sich zunächst etwas schleppend in die selige Klang-Euphorie ein. Doch bald steigerten sie sich unter der Leitung von Ralf Weikert zu voluminöser Transparenz, angeführt von den fünf stimmlich imponierenden Gesangssolisten.

Eva-Elisabeth Fischer

Foto: Hannes Kilian

In wonnig-buntem Dekor ließ Choreograph Uwe Scholz das Zürcher Ballett-Ensemble nach Haydns „Schöpfung" tanzen. Bühnenbild und Kostüme entwarf „Rosalie"

Fotos: Karlheinz Egginger

Preisträger des diesjährigen ARD-Wettbewerbs in München: das „Berliner Bläserquintett" aus der DDR (oben) errang einen 2. Preis. Unten: Erster Preisträger in der Sparte Schlagzeug wurde Peter Sadlo (Mitte), dritte Preise erhielten Michael Ort (links) und Christopher Lutz (rechts)

Der 34. ARD-Wettbewerb in München

Ein Schlagzeuger macht das Rennen

Auch wenn inzwischen jede zweite Kleinstadt zwischen Portugal und dem Ural ihren Musikwettbewerb ausrichtet und die Veranstalter Mühe haben, der vordergründigen touristischen Werbewirksamkeit auch einen kulturellen Hintersinn zu verleihen, bleibt es für zahlreiche Nachwuchsmusiker verlockend, über einen Spitzenplatz das eine oder andere Engagement zu bekommen. Geldpreise sind nicht unangenehm, aber im wesentlichen suchen junge Instrumentalisten und Sänger Betätigung. Der immense Andrang zum 34. Internationalen Musikwettbewerb der Rundfunkanstalten in Deutschland – in diesem Jahr für die Sparten Klavier, Flöte, Kontrabaß, Schlagzeug und Bläserquintett ausgeschrieben – bewies diese nicht neue These.

Die klavieristischen Leistungen der drei Preisträger, wie sie sich in den repräsentativen Schlußkonzerten im Münchener Herkulessaal darboten, erwiesen sich nur bedingt als stichhaltig, preiswürdig und werkspezifisch einleuchtend. Ich kann natürlich nicht auf Vorinformationen aus den Ausscheidungen zurückgreifen, aber man weiß als erfahrener Außenstehender genügend über die Mechanismen kulturpolitischer Verpflichtungen und Lehrer-Schüler-Verbindungen, um am Ende eines Wettbewerbs nicht auf eklatante musikalische Einbrüche und Maßstabsverzerrungen gefaßt zu sein. In München schafften es die Preisrichter, dies exemplarisch zu zeigen. So schwach in pianistischer und gedanklicher Hinsicht wie der Sowjetrusse Kalle Randalu war bei einem führenden Wettbewerb noch selten ein erster Preisträger. Mozarts Es-Dur-Konzert KV 271 trommelte er ungerührt, allenfalls mit aufgesetzten Ritardandi gewürzt vor sich hin, ungeschmeidig in der Tonbildung, gelegentlich schlicht ungeschickt in der sinnvollen Verknüpfung von zusammengehörenden Einzelnoten, insgesamt ohne Aura und Innenspannung, fern der dem Werke innewohnenden Ausdruckskühnheit (2. Satz!) und tänzerischen Melancholie (Einschub im 3. Satz). Unpersönlich dann auch das Rachmaninoff- und Liszt-Spiel (Etüde aus op. 33 und Paganini-Etüde Nr. 6) des zweiten Russen, Jewgenij Rywkin, der den dritten Preis zuerkannt bekommen hatte. Mit dem zweiten Rang hatte man den Israeli Daniel Gortler abgefunden, der beide Kollegen mit einer eigenwilligen, in jedem Takt ausgeformten und auch klangsinnlichen Darstellung von Beethovens E-Dur-Sonate op. 109 übertraf – freilich auch als „Solist" gegenüber Randalu den Vorteil hatte, nichts mit dem weitgehend ungeordnet, ungewöhnlich schwammig spielenden Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu tun zu haben. Hanns Martin Schneidt war am ersten Abend der freundliche, gleichsam am Pult abwesende Dirigent, dem man allenfalls in jenen Sätzen folgen konnte, die man noch nie gehört hatte.

Von solchen gab es leider mehr, als es für eine anregende Konzertdramaturgie schicklich erscheint. Dies hing mit den Wettbewerbssparten Kontrabaß und Schlagzeug zusammen, wenngleich sich auch da gehaltvollere Stücke aufspüren ließen als die unsäglich seichten Konzertpiècen von Nino Rota und Lars-Erik Larsson. Bei den Bassisten verzichteten die Juroren auf die Verleihung eines ersten Preises, teilten dafür den zweiten und bedankten die äußerlich unscheinbare, tonlich sehr zurückhaltende, aber ungemein saubere Arbeit des Schweden Hakan Ehrén mit dem dritten Preis. Das bullige, nicht annähernd so griffsichere Spiel des Finnen Esko Laine wurde höher eingestuft und mit der kräftigen Schubert-Ästhetik („Arpeggione-Sonate") des Rumänen Dorin Marc (jeweils zweite Plätze) gleichgesetzt.

Die in den Schlußkonzerten abgerundetste Leistung indes bot der deutsche Schlagzeuger Peter Sadlo mit dem phasenweise interessanten Konzert für Marimba, Vibraphon und Orchester von Milhaud. Er, ein eleganter, Show-Einlagen nicht abgeneigter Rhythmiker, wertete selbst figurative Nichtigkeiten zu perkussiven und melodischen Kostbarkeiten auf: selbstbewußt, hellhörig und beneidenswert locker im Umgang mit Geräten, auf denen erfahrungsgemäß nicht leicht „Musik" zu übermitteln ist. Zwei dritte Preise gingen im Fach Schlagzeug an Markus Christopher Lutz (USA) und Michael Ort (BRD). Ein Modus, der auch bei den Bläserquintetten Anwendung fand. Hier teilten sich das deutsche „Albert Schweitzer Quintett" und das „British Wind Quintett" den dritten Rang. Während der erste Preis bei den Juroren blieb, durfte das „Berliner Bläserquintett" aus der DDR mit „Silber" heimreisen. Ihr lebhaftes, gründlich vorbereitetes Spiel (Danzi, op. 56,1) durfte getrost als Bestätigung verantwortlicher Jurorenerwägungen gewertet werden. Ähnliches von den Flötisten zu berichten fällt mir schwer. Hier nämlich hatte der „Sieger" Eric Kirchhoff aus Frankreich (zweiter Preis) im Finalkonzert wenig an interpretatorischer Durchformung und instrumentaler Brillanz zu bieten. Trocken, unelastisch referierte er die Sätze zwei und drei aus Mozarts C-Dur-Konzert KV 313, als hätten ihm die frischen Wettbewerbsehren die „Sprache" verschlagen.

Peter Cossé

Ein „Fest" im Berliner „Tempodrom"

Gerechtigkeit für Domenico Scarlatti

Zwei Zelte am Rande des West-Berliner Tiergartens: das „Tempodrom", eine Stätte nicht nur der „alternativen", sondern auch der kreativen, wagemutigen Kulturszene, meist Auftrittsort für Rock- und Folk-Musiker, für Liedermacher und Artisten. Und jetzt eben auch für „Mr. Scarlatti", „Mr. Bach" und „Mr. Haendel", für die „Infantin Maria Barbara von Portugal", Scarlattis Schülerin, für ungewohnte Töne aus dem kleineren der Zelte, Musik voller Zärtlichkeit, Zierlichkeit und Ausdruckskraft, formvollendet und hochvirtuos, für Scarlatti-Musik auf Hammerklavier und Akkordeon und natürlich auf dem Cembalo, sogar für Uraufführungsfolgen in gegenwärtiger Musik (von Franzpeter Goebels vorgestellt). „Scarlattis Fest", zweiteilig, aktivierte jeweils vierzehn Tage ein ganz „anderes" Publikum und besiegte Schwellenängste. Geographisch markiert das „Tempodrom" etwa die Mitte zwischen den pompösen Opernhäusern von Berlin-Ost und Berlin-West, eine Feststellung, die nachdenken läßt über die „Farcen" der Geschichte — und von einer Opernfarce, zum ersten Mal nördlich der Alpen gegeben und überhaupt zweieinhalb Jahrhunderte verschollen gewesen, soll gleich die Rede sein. Das kürzlich in einer venezianischen Privatbibliothek aufgefundene Stücklein ist nicht gering zu schätzen; es diente als Intermezzo zu einer verschollenen „Hamlet"-Oper Scarlattis von 1715 („Ambleto"). Solche zuweilen recht derben Zwischenspiele waren damals gerade aufgekommen und somit hochmodern. Der päpstliche Zensor soll die Farce in Rom verboten haben, weil (in dem Libretto von Girolamo Gigli) ausgerechnet ein Jesuitenpater zur veritablen Abtreibung, wahlweise zum Kindsmord rät, wenn auch infolge eines Mißverständnisses. Dieser Geistliche ist Gesangslehrer und verliebt in seine erotisch mehr als künstlerisch begabte Schülerin Dirindina, die sich aber dem Kastraten Liscione zuwendet, nicht zuletzt um der Karriere willen. Für mich liegt nahe, daß der dreißigjährige Scarlatti mit seiner Satire auf den entarteten Opernbetrieb auch die Werke seines ihn zu jener Zeit an Ruhm überflügelnden Vaters Alessandro gemeint hat — oder besser das, was in der genußsüchtigen Gesellschaft mit ihnen geschah. Der in Amsterdam lebende Amerikaner David Percy ist sicher ein hervorragender Cembalist, konnte aber mit seiner unter Zeitdruck stehenden Einstudierung die Tücken instrumentaler und musiktheatralischer Unerfahrenheit nicht besiegen. Die Regie von Andreas Schroth — Lautenist, Animator, verdienstvoller Produzent des Scarlatti-Festes — ließ Schärfe und Biß vermissen.

Doch Sympathie und Begeisterung schwappten über aus dem Zirkusrund zur schmalen Bühne und gaben dem stimmlich ansprechenden Ensemble — mit der erstaunlichen Countertenor-Begabung des David Cordier — einen Anflug dringend benötigter Sicherheit. Dieses Moment der unverbrauchten Frische in Darbietung und Rezeption, die Begegnung des total Künstlichen mit dem Improvisierten, hatte eigenen Reiz: Oper „zum Anfassen". Das „Natural Theatre" aus dem englischen Bath setzte mit „Scarlatti's Birthday Party", einer sogenannten Weltpremiere, das Tüpfelchen auf's i: Hier traten die hehren Figuren der Musikgeschichte auf, Albernheit und Kindlichkeit waren mit dem Ernst des Könnens in „Nummern" verpackt, zur Gaudi der Abend für Abend dichtgedrängten Menge. Ein Hauch vom Zirkus — Lust bereitend!

Sogar auf außergewöhnliche Nachtkonzerte: Stanley Hoogland aus Amsterdam demonstrierte mit ausgezeichneter Technik Vorzüge und Probleme des Spiels auf dem historischen Hammerflügel — von Scarlatti bis zu Beethovens „Pathétique"; Dynamik geht in die Linie ein, Ausdruck verbirgt sich — bei Haydn — hinter der Struktur, mit stellenweise etwas akademischem Ergebnis, das Unerhörte, mit dem Beethoven um 1800 auf seine Hörer gewirkt haben muß, wird deutlich. Die Japanerin Mie Miki leistete mit ihrem Akkordeon gegensätzlichen Vermittlungsdienst, bezog eine japanische Orginalkomposition für ihr Instrument (Masanori Fujitas „Sternenbahnen" von 1984) ein; auch Scarlatti gewann „Modernität" mit wechselnden Helligkeitsebenen, mit farblicher Belichtung der unterschiedlichen Charaktere. Die volkstümlichen Züge in seiner Musik — spanischen, weniger neapolitanischen Ursprungs, wie manchmal zu lesen ist — traten markant hervor. Dennoch: Das für Scarlatti typische schlanke Klangbild tendierte auf dem Akkordeon zur Fülligkeit; da assoziierte ich nicht Zirkus, sondern einige Tupfer vom Varieté.

Claus-Henning Bachmann

DER „RING" HAT SICH GESCHLOSSEN

Götz Friedrich hat seine Neuinszenierung der Wagnerschen Tetralogie an der Deutschen Oper Berlin im Rahmen eines vollständigen Aufführungszyklus im Oktober mit der „Götterdämmerung" abgeschlossen. Die aufwendige Ausstattung besorgte Peter Sykora. Bei der mit viel Applaus für das Ensemble und lautstarkem Buh für den Regisseur wie den Dirigenten, GMD Jesus Lopez Cobos, vom Publikum bedachten Premiere sangen Catarina Ligendza eine hervorragend disponierte Brünnhilde und René Kollo einen eher verhaltenen Siegfried. In den weiteren, festspielwürdig besetzten Partien waren u. a. zu hören: Lenus Carlson (Gunther), Matti Salminen (Hagen), Cheryl Studer (Gutrune) Brigitte Fassbaender (Waltraute) und Gottfried Hornick (Alberich). Unser Bild: Schlußapotheose nach der Götterdämmerung, der großen Menschheitskatastrophe. Die Zurückgebliebenen und Überlebenden harren einer besseren Zukunft. (Eine ausführliche Premieren-Besprechung erfolgt in unserem Feuilleton 12/85.) S. M.

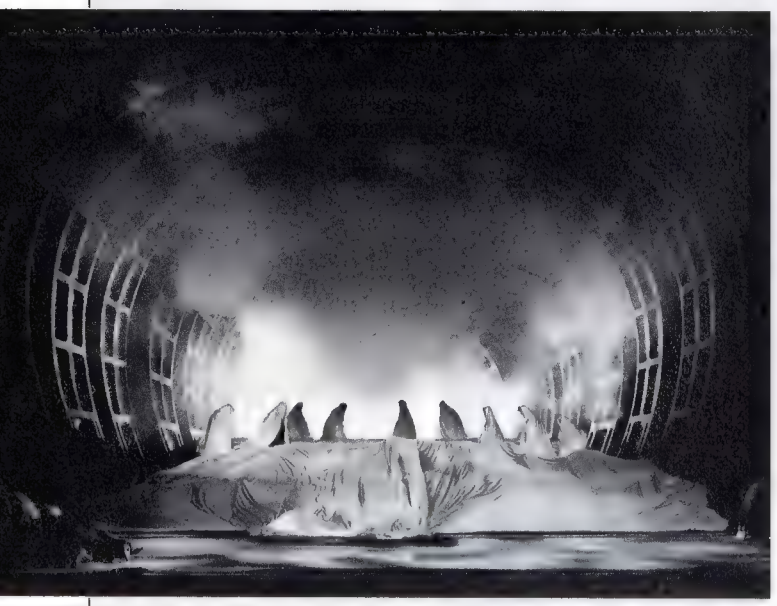


Foto: Kranichphoto

Die exklusive REVOX IR-Fernsteuerung für Ihre Musikanlage.

Umfassend wie noch nie:
Die neue IR-Systemsteuerung von REVOX.

Die raffinierte, leicht zu bedienende IR-Fernsteuerung bietet über 50 Befehlsmöglichkeiten. Damit können Sie Ihre REVOX-Geräte präzise, umfassend und sicher steuern – kompromißlos und ohne Beeinträchtigung der absoluten Spitzendaten – so wie es bis anhin noch nie realisiert wurde. Zukunftsorientierte Technik gewährleistet, daß sogar der neue digitale CD-Spieler REVOX B225 mit dem gleichen IR-Sender zu bedienen ist. Dirigieren Sie jetzt Ihr Orchester bequem von Ihrem Lieblingssessel aus. Mit den Fingerspitzen. REVOX B201 – überlegener Komfort der Spitzenklasse.

Gutschein

Bitte senden Sie mir kostenlos den neuen Revox-Prospekt mit allen Angaben und technischen Daten.

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Studer Revox
D-7827 Löffingen, Talstraße 7
A-1180 Wien, Ludwiggasse 4
CH-8105 Regensdorf-Zürich
Althardstraße 146
16-615-11

STUDER REVOX

24. Musikwochen in Stresa am Lago Maggiore

Nächtliche Quartettkunst auf der Isola Madre

Stresas Musikwochen begannen in diesem Jahr am 25. August, zu einem Zeitpunkt also, da in Salzburg die Festspiele in ihr Endstadium eintraten. Kammerorchester aus Zürich, Köln und Stuttgart (mit der Gächinger Kantorei unter der Leitung von Helmuth Rilling gab es Bachs h-Moll-Messe), der Gitarrist Narciso Yepes und ein Klavierquartett mit dem vielversprechenden Namen „Cantilena Chamber Players" konzertierten in der ersten Woche, ehe ein Gastspiel des National Symphony Orchestra Washington mit Mstislaw Rostropowitsch an der Spitze bewies, daß der musikalische Bogen in Stresa vom Soloabend bis zum kostspieligen Orchesterkonzert gespannt wird. Wer hier einwendet, daß Gastspiele etwa des Zürcher oder des Kölner Kammerorchesters verwöhnte Musikliebhaber nicht unbedingt zur Alpenüberquerung reizen würden, dem sei entgegengehalten, daß mit einer Reihe „Konzerte junger Preisträger" internationaler Wettbewerbe (Jon Kimura Parker, Son Dang Thai, Vadim Brodski) der „normale" Festspielablauf aufgebrochen wird – und daß eine der Hauptattraktionen von Stresa die Spielstätten auf den vorgelagerten Inseln sind. Während nämlich die Orchesterkonzerte – auch das Royal Philharmonic Orchestra London mit Vladimir Ashkenazy als Solisten und Dirigenten war angekündigt – und eine Reihe der Solistenkonzerte im reichlich stimmungslosen Theater des Kongreßhauses stattfinden, erhalten ausgewählte Interpreten Gelegenheit, auf der Isola Madre oder auf der vielbesungenen Isola Bella zu musizieren. Unter günstigen künstlerischen und meteorologischen Umständen kann ein abendlicher Ausflug zum Erlebnis werden und eine Fülle von Argumenten liefern, Stresas Musikwochen nicht pauschal als einen buntgemixten, breitgefächerten Kulturservice, wie er an zahllosen Orten geboten wird, abzutun.

Nicht zum Alltäglichen zählt es, wenn ein Streichquartett-Ensemble Bergs „Lyrische Suite" und Schuberts G-Dur-Quartett (D 887) zu später nächtlicher Stunde im kerzenschimmernden Traumgarten einer kleinen Insel intoniert, dem Alltag gleichsam via Schiff enthoben, zurückversetzt in eine Zeit, da Musik eine Angelegenheit von Auserwählten und Auswählenden war. Ein unangenehmer Beigeschmack läßt sich zunächst nicht ganz unterdrücken, wenn gegen 21 Uhr die Zuhörer auf die am Abend für den touristischen Publikumsverkehr gesperrte Isola Madre gebracht werden. Man wird es jedoch als Schauspiel, als kleines organisatorisches Gesamtkunstwerk nehmen und bestaunen, wenn die flackernde Silhouette der Loggia del Cashmere und die verspielten Nebengebäude im Borromeo-Garten Kontur annehmen. Kerzen säumen die Wege zum Freilichtauditorium vor der Loggia, unter deren Säulen das Alban Berg Quartett – selber akustisch mehr begünstigt, als die etwas weiter zurücksitzenden Hörer – mit enormer Spannung und entschiedener Detailzeichnung die beiden anspruchsvollen Partituren zum Klingen brachte. Nach herzlichem Schlußbeifall wird es Mitternacht, ehe man wieder am Landungssteg von Stresa festmacht.

Eine berührende, aber nicht wolkenlose Begegnung ermöglichte der Veranstalter mit dem wohl bedeutendsten aller Liszt-Interpreten der Nachkriegszeit, mit dem in Frankreich lebenden ungarischen Pianisten Georges Cziffra. Von Krankheit und von familiärem Unglück gezeichnet, gab Cziffra eines seiner seltenen Konzerte, in einigen Momenten an die großen Aufschwünge seiner besten Zeit anknüpfend, zumeist aber im Dämmerschatten eines in sich vielfältig abgestuften Mezzoforte recherchierend: melancholisch, trübsinnig. Schuberts f-Moll-Impromptu op. 142,1 glitt träumerisch-verhangen vorüber, Chopins f-Moll-Fantasie entpuppte sich als akustisches Tor zum Hades und der Schumannsche „Faschingsschwank aus Wien" (op. 26) stand schon ganz im Zeichen einer sonderbar fahlen Aschermittwochsstimmung.

Unerreicht jedoch bleibt Cziffra, wenn er die Wasserkaskaden der „Villa d'Este" aus schöpferischen Fingern rieseln läßt, nicht in fotografischer Nutzanwendung, sondern als Verwandlung von Bewegung in absolute Klänge. Manchen hatte es – nebenbei bemerkt – nach Stresa gezogen, um Cziffra zu erleben. Und fast war es ein Abschied wider Willen.

Peter Cossé

Fotos: FF-Archiv

Helmuth Rilling (oben) und seine Gächinger Kantorei gastierten in Stresa mit Bachs h-Moll-Messe, das Alban Berg Quartett war mit Werken von Schubert und Berg zu hören

SEINE MUSIK IST MEISTERHAFT.

JETZT HÖREN SIE'S...

Der neue Sennheiser HD 540 reference.

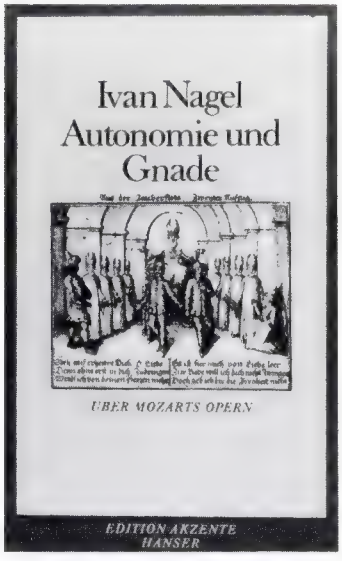
Eindrucksvoll sind seine Konzerte. Meisterhaft dirigiert, voll virtuosem Glanz. Und Sie hören es: mit dem neuen HD 540 reference. Nach den neuesten akustischen Erkenntnissen konstruiert, ist sein Klangbild ungewöhnlich transparent, die Impulstreue außergewöhnlich hoch.

Der CD-Playertest beweist es: Seine Klangeigenschaften sind hervorragend. Völlig resonanzfrei überträgt er hohe Frequenzen, beeindruckt durch seine Baß-Wiedergabe. Der hohe Langzeittragekomfort und die faszinierende Technik, all dies macht den HD 540 reference zu unserer besten Referenz: Übertragungsbereich: 16 - 25.000 Hz; Impedanz: 600 Ohm; Klirrfaktor: unter 1 %.

Hören Sie sich den neuen HD 540 reference an. Im guten Fachhandel und den Fachabteilungen der Warenhäuser.

Perfekter Klang hat seinen Namen.

SENNHEISER



Ivan Nagel:
Autonomie und Gnade – Über Mozarts Opern.

Hanser Verlag,
München/Wien 1985,
152 S., 26 DM

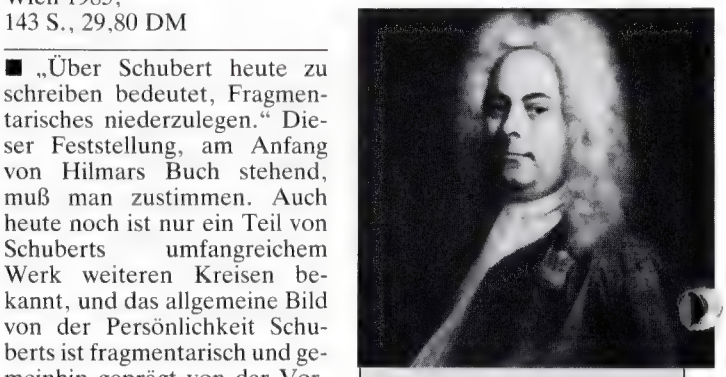
■ Anspruchsvoll geht Ivan Nagel den Stoff an. Zweimal schreibt er sich „durch" die Opern Mozarts, rührt an Randbereiche, verfolgt Seitenlinien. Aufhängungspunkt ist das Verhältnis von Herrscher zu Untertan, das, wie der Titel kündet, Verhältnis von Autonomie und Gnade. Zweifelsohne ist hier ein zentrales Anliegen klassischen Denkens benannt. In der Oper konkretisiert sich dies im Übergang von der Seria zur Buffa. Anhand vieler Beispiele, die weit über den engeren Gesichtskreis der Mozartschen Operntexte hinausweisen, führt Nagel die geschichtlich gewordene Unmöglichkeit von „Clemenza" des Herrschers vor. Das Vergeben, um dadurch die Macht zu erhalten, hatte an Kraft verloren. Bei Mozart sieht Nagel etwa im Vergleich von Idomeneo mit dem Figaro diese Tendenz konkretisiert.
Nicht leicht zu lesen ist dieser Text, von Nagel selbst als „Essay" überschrieben. Nicht nur liegt es am aphoristischen Stil, der immer wieder durchaus kenntnisreich neue Beziehungen zu Parallelerscheinungen in Kunst und Politik zu knüpfen weiß. So manche mit sprachlicher Emphase vorgebrachten Statements – und das Buch ist voll von solchen – tragen bei genauerem Besehen nicht. Schön Beobachtetes, etwa der Satz: „Mit dem Wüten des Grafen in der Bürgerwelt widerlegt die eine Buffa den Grund-Satz aller Spätseria – daß die Güte des Ungleichen ausreiche, Ungleichheit gutzumachen" (S. 44), paart sich mit Zweifelhaftem, so z.B. der Behauptung, die Rolle der Pamina schlage das Band von Goethes Iphigenie zu Beethovens Leonore: die Frau als Retterin (S. 91ff). Schon die Sprache in diesem Zitat mag die Grenzen Nagels andeuten. Der Text bohrt sich fest, biegt zurecht, wo die Fakten nicht ganz ausreichen, er verliert die klassische Totalität des Menschenbilds bei Mozart aus den Augen. Das schöpferische Zentrum, die Musik in ihrer in sich gebrochenen und dadurch realistischen Ausdrucksweise, wird weitgehend an den Rand gedrängt, als wäre es bloßes Melodisieren der vorgegebenen Charakter- und Herrschaftsstrukturen. So wird das Buch seinem Untertitel „Über Mozarts Opern" nur stückweise gerecht. Im Grunde behandelt es in erster Linie die Situation, aus der heraus sich die Mozartschen Operntexte konkretisierten.
So darf auch kaum verwundern, daß es am Schluß in der Ausführlichkeit von 20 Seiten Kleists „Prinz von Homburg" abhandelt. Hier spiele die Gnade, in Mozarts „Zauberflöte" noch in utopischer Einheit mit der Autonomie, eine letzte und schiefe Rolle. „Eben zwischen absolutem und totalem Staat, in der Gnaden-Frist zwischen Souveränität und Diktatur, wohnte das Schutz- und Gnadenbedürftige, das in Kleists Stück, das mit Kleist zerbarst: die Einzigkeit des Einzelnen, Hoffnung der Söhne, Autonomie." (S. 151)
Wer den verzweigten Gedankengängen Nagels, wer der mit Widersprüchlichkeiten liebäugelnden Sprache bereit ist zu folgen, vor allem aber wer kritisch zu sondieren vermag, dem werden sich einige Beziehungen und Anstöße zur Reflexion erschließen. Das Buch knausert hier wahrlich nicht. Der Weg aber erscheint mir über Gebühr dornenreich.

Reinhard Schulz

Ernst Hilmar:
Franz Schubert in seiner Zeit.

Böhlau-Verlag,
Wien 1985,
143 S., 29,80 DM

■ „Über Schubert heute zu schreiben bedeutet, Fragmentarisches niederzulegen." Dieser Feststellung, am Anfang von Hilmars Buch stehend, muß man zustimmen. Auch heute noch ist nur ein Teil von Schuberts umfangreichem Werk weiteren Kreisen bekannt, und das allgemeine Bild von der Persönlichkeit Schuberts ist fragmentarisch und gemeinhin geprägt von der Vorstellung eines „biedermeierlichen" Menschen oder der eines „Schwammerl". Gegen dieses Klischeebild wendet sich Hilmars Buch, doch verharrt der Autor keineswegs in einer Anti-Haltung. Franz Schubert in seiner Zeit: Damit ist nicht etwa eine lückenlose Kulturgeschichte unter Mitwirkung Franz Schuberts gemeint, sondern Hilmar nimmt in den einzelnen Kapiteln bestimmte Aspekte des Wiener Kulturlebens unter die Lupe und bezieht sie auf Schubert. So beschäftigt sich ein Kapitel mit dem Repertoire der Wiener Vorstadttheater sowie dem Rossini-Kult und seinen Auswirkungen und auch konkreten musikalischen Folgen für den Komponisten. In anderen Hauptstücken geht Hilmar mit Akribie Schuberts literarischer Bildung nach oder aber dem konzertierenden Wien und den Entstehungsgründen der damit zusammenhängenden Bühnenwerke Schuberts.
Im Zuge der Entwicklung eines umfassenderen, Schubert gerechter werdenden Bildes macht Hilmar keineswegs



Ein kleiner Nachtrag zum Europäischen Jahr der Musik: „Georg Friedrich Händel in Briefen, Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Dokumenten". Zusammengestellt und herausgegeben wurde dieses Bändchen der Manesse Bibliothek von Dieter Schickling (267 S., 23,30 DM)

Front gegen jegliche Aussage über Schubert. Aber er weist auf Unzulänglichkeiten und Ungereimtheiten in manchen bisherigen Aussagen hin und versucht, im Lichte der von ihm zusammengetragenen Fakten, ein fundierteres Schubert-Bild zu entwerfen. Daß es auch dabei nicht immer ohne Vermutungen abgeht, wird eingestanden, entzieht sich doch das Innere Schuberts in hohem Maße dem Zugriff des Biographen.
Das Buch ist klar geschrieben, sachlich, jedoch ohne trocken zu sein. Der Autor verwendet neueste Forschungsergebnisse und vermittelt durch die zahlreichen Details ein anschauliches Bild Wiener Lebens zu Beginn des 19. Jhs. Durch seine Vorgehensweise werden viele schon lange bekannte Fakten neu beleuchtet, die schwer zu fassende Person Schuberts bekommt konkretere Konturen. Das Buch unterscheidet sich dadurch von idealisierenden Biographien, die sich vielfach auf geschönte und unzuverlässige Äußerungen Schubertscher Freunde beziehen.
Hier liegt keine Einführung in Leben und Werk Franz Schuberts vor, obwohl es auch als solche gelesen werden kann.

Das Buch wendet sich eher an den schon ein wenig mit Schubert Vertrauten, dem auch mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis zu den verschiedenen behandelten Aspekten weitergeholfen wird. Eine Zeittafel zu Schuberts Leben, in der auch wichtige Daten aus der Zeit- und Kulturgeschichte vermerkt sind, sowie ein Personenregister runden diese sehr interessante und auch aufregende Publikation ab.

Sören Meyer-Eller

Klaus Peter Richter:
J.S. Bach. Leben und Werk in Daten und Bildern.

Insel Taschenbuch-Verlag, Frankfurt 1985, 285 S., 16 DM

■ Das große, neue Entdekkungen und Deutungen präsentierende Bach-Buch hat dieses Jubiläumsjahr nicht hervorgebracht. Das stand allerdings auch nicht unbedingt zu erwarten. Jubiläen dienen doch noch weniger der Wissenschaft (obgleich sie natürlich deren Betriebsamkeit und Möglichkeiten zur Selbstdarstellung erhöhen), als daß sie vielmehr Ausdruck einer vor allem von den Medien und Kulturmachern gesteuerten und beeinflußten öffentlichen Kultur sind. Gerade diese Verhältnisse bedingen die jedesmalige Vielzahl von Publikationen, die anlaßgemäß erscheinen und die im Grunde bekannten Stoffe auf verschiedene Weisen aufbereiten und dem Markt zuführen.

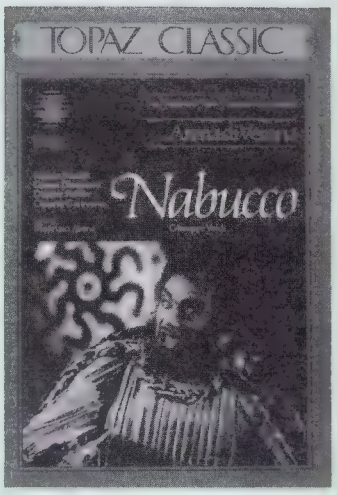
In diesem Kontext ist auch das Insel taschenbuch 788 – Johann Sebastian Bach, Leben und Werk in Daten und Bildern – von Klaus Peter Richter zu sehen. Es konfrontiert den Interessierten nicht mit einem zeitaufwendigen Lesewerk, das Fachwissen voraussetzt, sondern bietet überaus geschickt die Möglichkeit, an einer großzügigen Auswahl von Bildern und Abbildungen und darauf bezogener Texte das Wesentliche aus Leben und Werk des Komponisten kennenzulernen. Natürlich muß eine solche Darstellung fragmentarisch bleiben, da sie Aspekte, die längere Ausführungen verlangen, entweder nur anreißen kann oder gänzlich aussparen muß. Es ist deshalb auch nur folgerichtig, daß der Akzent dieser Art Monographie auf dem Biographischen liegt. Musikalische Sachverhalte, kompositorische Probleme werden nur insoweit angesprochen, als sie wirklich allgemein verständlich darstellbar sind und von Laien ohne Schwierigkeiten nachvollzogen werden können. Daß analytische Betrachtungen fehlen, darf man folglich auch nicht als ein Manko ankreiden. Das Konzept des Buches schließt sie aus. Die vorliegende Bach-Monographie ist ein verdienstvolles Bändchen, weil sie anschaulich und durchaus abwechslungsreich in Form von Stationen den Lebensweg Bachs und seinen künstlerischen Werdegang schildert, hierzu in knappen Umrissen Zeit- und Lebensverhältnisse sowie die entscheidenden Stileinflüsse skizziert.

Den wichtigen Werken und Werkkomplexen sind beeindruckend konzise Darlegungen gewidmet, die Entscheidendes festhalten. Vorangestellt ist dieser Darstellung ein Kurzessay „Bach-Bild", ein Abriß zum Thema Bach-Rezeption, in dem die grundlegenden Aspekte der Bach-Interpretation in Wissenschaft und Praxis sehr plausibel vorgestellt werden. Abgerundet wird der in seinem Bildmaterial durchaus manches Ungewöhnliche aufweisende Band durch eine Zeittafel mit eingearbeiteter Werkübersicht, durch eine Auswahlbibliographie sowie durch eine Auswahl von discographischen Beiträgen. *Dieter Rexroth*

VIDEOKRITIK

NABUCCO

Oper von Giuseppe Verdi. Renato Bruson (Nabucco), Ghena Dimitrova (Abigail), Dimiter Petkov (Zaccaria), Bruna Baglioni (Fenena), Ottavio Garaventa (Ismael), Ellero d'Artegna (Priester), Aronne Ceroni (Abdallo), Giovanna di Rocco (Anna), Chor und Orchester der Arena di Verona, Maurizio Arena; Bühnenbild und Kostüme: Luciano Minguzzi; Inszenierung: Renzo Giacchieri; Fernsehregie: Brian Large.
Arena di Verona, 1. August 1981
Topaz Classic TCO 106 Hifi Stereo Kaufkassette, 145 Min., 198 DM

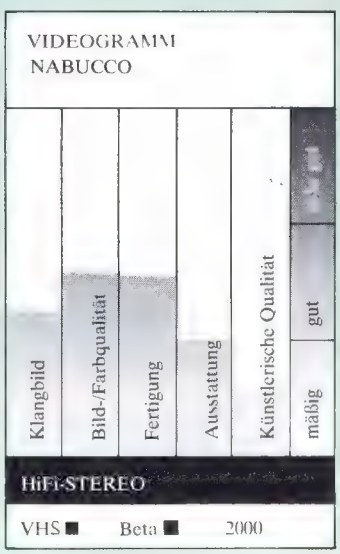


■ Das Repertoire der Werke auf Video ist noch klein; noch ist die Aufzeichnung so aufwendig und mit so komplizierten Rechtsfragen belastet, daß vorläufig jedes Werk wohl nur einmal und dann entsprechend den grauenhaft gültigen Star-Marktgesetzen aufgezeichnet wird. Für den Video-Opernfreund heißt dies: Ist es besser, keinen „Nabucco" zu haben als diesen? In deutlichem Gegensatz zur Arena-„Turandot" (FF 10/85, S. 19) dominieren hier die Peinlichkeiten des Massenspektakels: Für eine aufs wiederholte Ansehen berechnete Ausstattung ist die Luciano Minguzzis genau die falsche – kitschige Unmöglichkeiten, wobei die asymetrisch geschnittenen Männerröcke(!) einen absoluten Gipfel darstellen. Bauten oder Lichtregie retten nichts. Personenregie scheint Renzo Giacchieri nicht zu kennen; das uralte Gestenrepertoire, Rampentheater wie eh und je. Ausstattung und Regie degradieren die Aufführung eindeutig in Richtung „Hörerlebnis"...

Hörenswert ist einiges. Mittelmaß liefern der unausgereifte Tenor Ottavio Garaventa als Ismael, die ausstrahlungsarme und zu hell timbrierte Bruna Baglioni als Fenena und Dimiter Petkov, dem zur herrlichen „Basso cantante"-Rolle des Hohenpriesters Zaccaria etliches fehlt. Abermals versteht Ghena Dimitrova zu faszinieren. Ihre Tiefe degradiert den Baglioni-Mezzo zur Nebensächlichkeit. Einige Spitzentöne klingen an diesem Abend zwar scharf, doch schlägt immer wieder das für Abigail nötige feurige Getriebensein durch – da gestaltet jemand mit Innenspannung und Temperament. Renato Bruson singt den Nabucco genau im Trend der Zeit: bildschön durchweg. Doch der permanente Wohlklang verhindert alle Farben, alle stimmdarstellerische Ausgestaltung; an das Psychogramm eines Gobbi, eines MacNeil darf man sich nicht erinnern.

Auch die Aufzeichnung Brian Larges liefert Konvention; leider singen mehrmals Personen außerhalb des Bildes. Der HiFi-Stereo-Ton ist gut, im Mittelteil knisterte das Rezensionsexemplar an Forte-Stellen. An der akzeptablen Gesamtausstattung der Topaz-Kassetten sind dramaturgische Kleinigkeiten zu kritisieren. Im Beiheft und im Klappdeckel sind unterschiedliche Fernsehregisseure angegeben, hingegen findet sich kein Hinweis auf die Gesamtdauer bzw. der einzelnen Teile oder Szenen. Die drei Nebenrollen werden nur im Nachspann genannt, und auch die Angabe des mit einem Musikbeitrag bespielbaren Restbandes (hier zwanzig Minuten) wäre nützlich. Nochmals: Keinen „Nabucco" oder diesen? Diesen hier nur für Anbeter „himmlischen Belcantos"...

Wolf-Dieter Peter

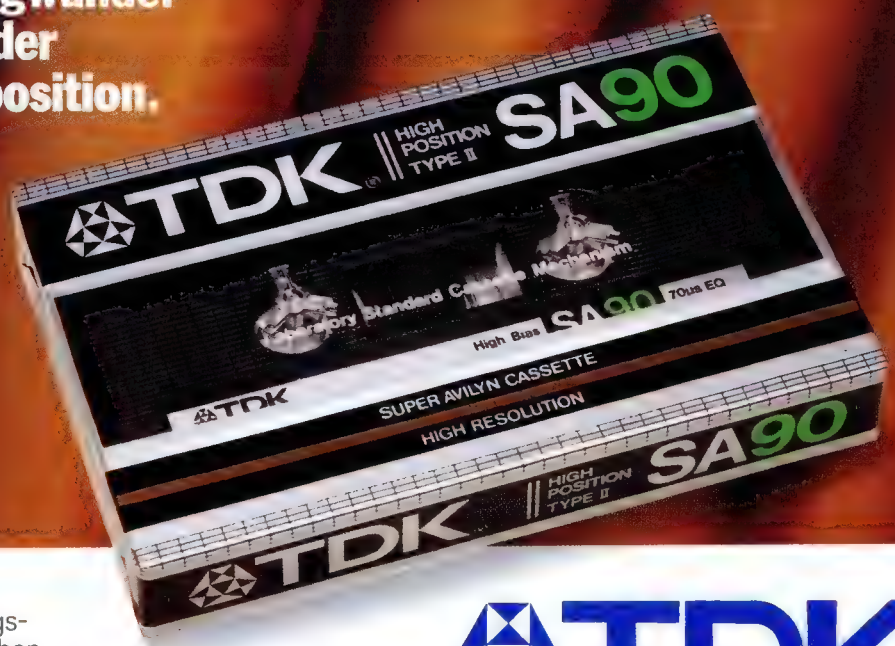


STEREO 8/85:
TDK überlegener Doppelsieger in der Chromposition.
Die 85er SA
"...absolute Spitzenklasse"...

Die 85er SA von TDK bringt die feinsten Feinheiten, bringt den vollen Sound.

Unsere Bestseller-Cassette hat mit dem neuesten Stand ihrer technologischen Entwicklung ein Leistungsniveau erreicht, das für die Reproduzierbarkeit musikalischer Töne einen neuen Maßstab setzt.
Der individuelle Klang jedes einzelnen Instrumentes kommt eindrucksvoll und getreu dem Original zur Geltung. Weil die SA nicht nur den Grundton wiedergibt, sondern auch dessen

Das Klangwunder in der Chromposition.



Oberschwingungen mit ihren viel höheren Frequenzen. Und je mehr Oberschwingungs-Anteile z.B. von einer Panflöte wiedergegeben werden, um so eindrucksvoller und inhaltsreicher klingt die Musik. Dabei ist vor allem die ultra-fein abgestimmte Harmonie aller meßbaren Komponenten zusammen mit der TDK-spezifischen Herstellungs-Technologie entscheidend für das wunderbare, unverwechselbare Klangbild der SA.

TDK®

TDK ELECTRONICS EUROPE GmbH
Christinenstr. 25, D-4030 Ratingen
Österreich: Othmar Schimek, Aiglhofstr. 10, A 5020 Salzburg
Schweiz: Sacom S.A., Allmendstr. 11, CH 2562 Port bei Biel

Ein Stück Holz, das oben kreischt und unten brummt

EINE AUSWAHL-DISCOGRAPHIE DER CELLOKONZERTE

Von Manfred Kahlweit

Cellokonzerte auf Schallplatte – ein breites Werk- und Interpretenangebot verspricht lohnende Funde auch abseits der bekannten Konzertliteratur von Boccherini bis Schumann. Vorliegende Auswahldiscographie, die Randwerke mit einschließt, beschränkt sich dabei allerdings nicht allein auf derzeit greifbare Aufnahmen, sondern berücksichtigt auch einige bereits aus den Katalogen gestrichene Produktionen, von denen jedoch zu hoffen bleibt, daß sie aufgrund ihrer interpretatorischen Qualitäten doch noch einmal in einer preiswerten LP-Ausgabe oder sogar auf Compact Disc wiederveröffentlicht werden.

Der Übergang vom Concerto grosso zum Solokonzert hat sich im 17. und 18. Jahrhundert stetig vollzogen. Daher ist nicht festzustellen, wer das „erste" Konzert für Violoncello und Orchester geschrieben hat. Man begeht jedoch keinen groben Fehler, wenn man die Geschichte des Cellokonzertes mit Antonio Vivaldi in Venedig, Leonardo Leo in Neapel und Giuseppe Tartini in Padua beginnen läßt, der allerdings offenbar nur ein, dafür aber sehr schönes Konzert beigetragen hat. Leo hat mindestens sieben, Vivaldi fast dreißig Cellokonzerte geschrieben. Je ein Werk dieser drei „Väter" kommt auf einer Platte mit Thomas Blees und den Stuttgarter Solisten (FSM/Turnabout 34236) zu Gehör. Eine Zusammenstellung von Werken neapolitanischer Meister von Scarlatti bis Pergolesi mit dem D-Dur-Konzert Leos haben die Musici (Philips 835061, gestr.) veröffentlicht. Ebenso nützlich ist eine Gegenüberstellung von zwei Konzerten Vivaldis mit einem von Boccherini und dem Konzert Tartinis, gespielt von Rostropowitsch unter Paul Sacher (DG 2543517). Sowohl auf der FSM- als auch auf der DG-Aufnahme steht der Solist im akustischen Vordergrund. Rostropowitsch spielt betont virtuos, Blees stilrichtiger im Concerto-grosso-Stil, so daß eine Empfehlung schwerfällt.

Aus der Fülle von Vivaldi-Konzerten, die der Bielefelder Katalog ausweist, seien zwei besonders hervorgehoben: Die Einspielung von fünf Konzerten mit Heinrich Schiff und der Academy of St. Martin-in-the-Fields (Philips 411126-1), und eine ältere, musikalisch aber schöne Einspielung von gleichfalls fünf Konzerten mit Claude Starck und dem Kölner Kammerorchester (Schwann 1211).

ENTWICKLUNG DES SOLO-KONZERTS

Mitte des 18. Jahrhunderts verlagerte sich die Entwicklung des Solokonzerts von Italien nach Mitteleuropa, an die Berliner, Mannheimer und Wiener Schule. In Berlin hat sich Carl Philipp Emanuel Bach dreimal der Gattung Cellokonzert angenommen. Der zweitälteste Bach-Sohn war einer der wichtigsten Brückenbauer zwischen Barock und Klassik, und ist vermutlich gerade deshalb beim Konzertpublikum weniger beliebt als seine barocken Vorgänger und klassischen Nachfahren. Dabei ist sein A-Dur-Konzert (Wq 172) eines der schönsten Konzerte der Frühklassik, mit einem sehr expressiven langsamen Satz. An diesem Konzert haben sich erstaunlich viele Cellisten versucht, obwohl es spieltechnisch undankbar ist. Die Ursache ist darin zu suchen, daß C.Ph.E. Bach vornehmlich für das Klavier geschrieben hat, und auch seine Cellokonzerte vermutlich Bearbeitungen von Klavierkonzerten sind. Und mit der Wendigkeit eines Klaviers kann ein Cello eben nur schwer mithalten. „Modern", mit federnder Orchesterbegleitung haben es Robert Bex unter Pierre Boulez (HMF/Helikon 545) und Lynn Harrell unter Pinchas Zukerman (EMI/jpc 065-03930) aufgenommen, „barock" Anner Bylsma mit Helmut Winschermann (RCA 30330) und Csaba Onczay mit János Rolla (Hungaroton/Helikon 12229). Die letztere ist nach meinem Empfinden die geglückteste Einspielung. Sie ist mit der des B-Dur-Konzerts (Wq 171) gekoppelt. Erwähnenswert ist auch die Aufnahme von Blees und dem Rheinischen Kammerorchester (FSM 53224), mit dem B-Dur-Konzert Carl Friedrich Abels auf der Rückseite, der vor allem als Koorganisator der Bach-Abel-Konzerte in London bekannt geworden ist. Bachs a-Moll-Konzert (Wq 170) war einmal in einer sorgfältigen Einspielung von Klaus Storck und dem Berliner Kammermusikkreis (DGA 198351, gestr.) zu haben.

Mstislaw Rostropowitsch ist jahrelang die dominierende Persönlichkeit unter den Cellisten gewesen. Mittlerweile haben sich aber auch Musiker der jüngeren Generation wie Lynn Harrell oder Yo-Yo Ma vehement durchgesetzt

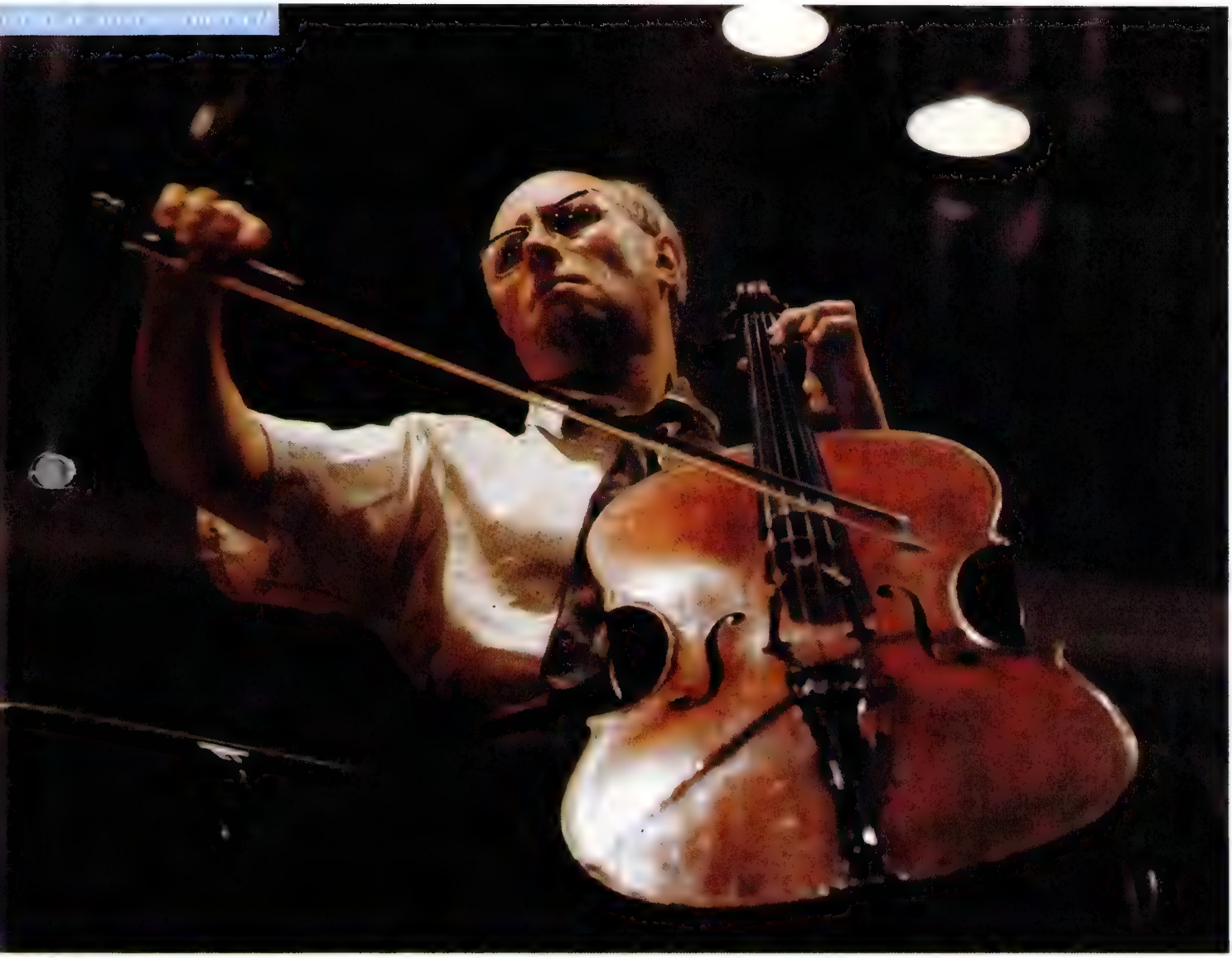


Foto: Neumeister

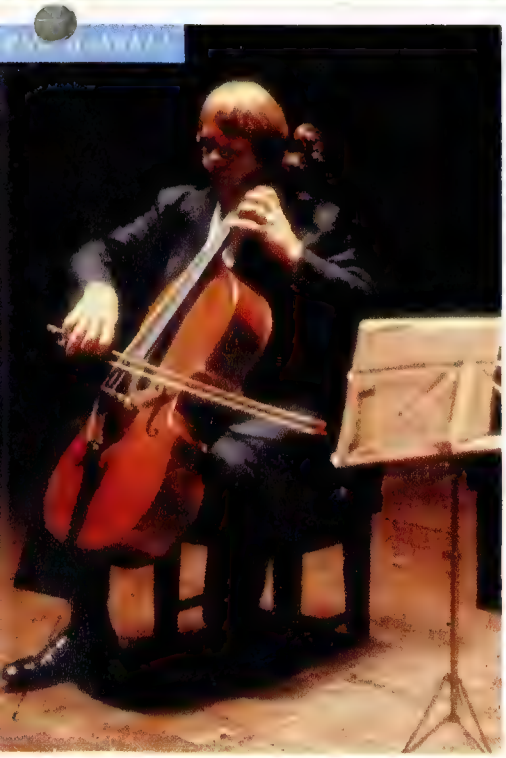


Foto: Teldec

Foto: CBS

VON DER MANNHEIMER SCHULE ZUR WIENER KLASSIK

„Carl Stamitz ist der ideale Repräsentant der epochemachenden Mannheimer Schule, ohne die die Wiener Klassik unverständlich wäre. Er zählt zu den wenigen Komponisten, die man mit Mozart verwechseln kann. Davon zeugt auch sein herrliches Cellokonzert, das in den späten achtziger Jahren entstanden ist." So etwa steht es in dem von Carl de Nys geschriebenen Taschentext der Platte mit dem A-Dur-Konzert, gespielt von Claude Starck unter Helmut Müller-Brühl (Schwann 0819). Recht hat er! Starck hat danach noch einmal alle drei Cellokonzerte von Stamitz eingespielt (Claves 8105), eine Aufnahme, die aber vom Orchester her weniger befriedigt. Eigenartig, daß sich bei der bekannten Vorliebe vieler Käufer für Barock und Klassik so wenige Cellisten dieser Konzerte annehmen.

Für das g-Moll-Konzert von Matthias Georg Monn aus Wien haben sich Jacqueline du Pré und Sir John Barbirolli (EMI 063-01857, gestr.) eingesetzt. Diese Aufnahme ist inzwischen gestrichen worden, nicht zu Unrecht. Denn wie dieser Dirigent der sonst doch so temperamentvollen Cellistin eine solch trockene Interpretation hat aufzwingen können, ist ein Rätsel. Schade, daß sich die Camerata Bern in ihrer preisgekrönten Kassette mit Werken der frühen Wiener Schule (DG) nicht an diesem Konzert versucht hat.

Daß Mozart bei seinem Sinn für Melodik das Cello so stiefväterlich behandelt hat, ist schwer zu verstehen. Er soll zwar ein Cellokonzert geschrieben haben, das aber verschollen ist. Spricht man von Boccherini, so denkt man an sein B-Dur-Konzert, das vor allem in der Bearbeitung durch Grützmacher populär geworden ist. Eine gefällige Einspielung dieser Bearbeitung, gekoppelt mit dem bekannten D-Dur-Konzert Haydns, hört man mit Pierre Fournier unter Baumgartner (DG 2535179). Das vermutliche Original hat unter anderen Maurice Gendron unter Pablo Casals (Philips 835069, gestr.) aufgenommen, gleichfalls mit dem Haydn-Konzert gekoppelt. Diese beiden Darstellungen sind deutlich profilierter, was vor allem auf die knorrige Handschrift des Dirigenten zurückzuführen ist. Drei der anderen Cellokonzerte Boccherinis hat Anner Bylsma mit dem Concerto Amsterdam (Teldec 6.41197) in stilrichtigen Einspielungen geliefert.

HAYDNS CELLOKONZERTE

Von den im Hoboken-Verzeichnis aufgeführten Cellokonzerten Haydns sind drei als echt anerkannt: das in C (VII b/1), das wohlbekannte in D (b/2) und ein weiteres in D (b/4), das aber vermutlich vor dem b/2 entstanden ist. Man erhält es auf der Rückseite des oben genannten Stamitz-Konzerts (Schwann). Wesentlich origineller ist das C-Dur-Konzert. Die mit Abstand gelungenste Aufnahme stammt von Rostropowitsch und Benjamin Britten (TIS JB 121 AV). Rostropowitsch hat das gleiche Konzert später noch einmal mit der Academy of St. Martin-in-the-Fields eingespielt, dabei aber auf einen Dirigenten verzichtet (EMI 065-02767). Ein Vergleich zwischen diesen beiden Aufnahmen demonstriert, wie bestimmend die Persönlichkeit des Dirigenten sein kann, wie wir überhaupt der Freundschaft zwischen Rostropowitsch und Britten mehrere sehr schöne Aufnahmen der Celloliteratur verdanken.

Auch die Einspielungen von Yo-Yo Ma (CBS 76978) und Mischa Maisky (TIS RCL 27060) können mit Rostropowitsch/Britten nur bedingt kon-

Zahlreiche interpretatorisch zeitlose Schallplatteneinspielungen früherer Jahre mit Cellisten wie Pablo Casals und Maurice Gendron sind heute aus den Katalogen verschwunden, was bedauerlich ist. Allerdings sorgt erstklassiger „Nachwuchs" wie Heinrich Schiff dafür, daß die Lücken nicht allzu groß werden

HEINRICH SCHIFF

Fotos: EMI, Philips

PABLO CASALS

MAURICE GENDRON

kurrieren. Ma hat das gleiche geschmeidige Orchester (English Chamber Orchestra) zum Partner, ist aber zu verspielt. Maiskys Partner (London Sinfonietta) spielt bedächtiger, und so auch Maisky. Beide Aufnahmen sind – ebenso wie auch die historisierende Einspielung, die Christopher Hogwood kürzlich zusammen mit seiner Academy of Ancient Music und dem jungen englischen Cellisten Christophe Coin vorgelegt hat (Decca CD 414615-2) – mit Haydns D-Dur-Konzert gekoppelt. Laszlo Varga und Antal Dorati mit den Bambergern (FSM 43019) erinnern daran, daß Haydn zu dieser Zeit „höfischer" Komponist war, und daß man dies auch der Musik anhören darf. Das Klangbild ist zwar trocken, aber dennoch: eine reizvolle musikalische Alternative, die sich erst im letzten Satz wirklich rechtfertigt. Das D-Dur-Konzert auf der Rückseite klingt allerdings weniger überzeugend. Von den Aufnahmen dieses Konzerts sollte man auch die schon oben erwähnte mit Gendron unter Casals (Philips) nennen. Ich meine, daß dieser Cellist eine Wiederveröffentlichung „seiner" Cellokonzerte verdient hätte. Er spielt das Konzert schwerblütig, aber beeindruckend.

SCHUMANN UND DVOŘÁK

Bei Beethoven und Schubert müssen wir uns mit deren Cellosonaten bzw. der Arpeggione bescheiden. Immerhin jedoch hat Beethoven in seinem Tripelkonzert dem Cello einige dankbare Aufgaben übertragen. Die spielfreudigste Aufnahme dieses Konzerts bleibt für mich die aus Marlboro mit Serkin, Laredo und Parnas (CBS 61663).

Die beiden bedeutendsten Cellokonzerte stammen aus den Federn von Schumann bzw. Dvořák, und – welch ein Gegensatz. Schumann hat die Uraufführung seines von Resignation erfüllten Werkes nicht mehr erlebt. Dvořák dagegen singt wie eine Amsel im Frühling. Die spieltechnisch makelloseste Aufnahme des Schumann-Konzerts, seiner Dämonie auch in der emotionalen Distanz gerecht werdend, stammt von Janos Starker unter Skrowaczewski (Philips 838410, gestr.). Etwas poetischer, aber auch sehr ernst: Gendron unter Christoph von Dohnanyi (Philips 835130, gestr.), vollends poetisch, aber eher melancholisch: Rostropowitsch unter Rozhdestvensky (DG 2535112). Gar nicht in diese Reihe paßt die Einspielung von Jacqueline du Pré (EMI 037-01943). Sie spielt weniger Schumann als vielmehr sich selbst: jugendlich und leidenschaftlich. Mag ihr Einsatz auch gelegentlich die Grenzen des Zulässigen streifen, ich möchte dieses sehr persönliche Zeugnis einer großen Cellistin nicht missen. Die Aufnahme von Lynn Harrell unter Neville Marriner (TIS 7568 AZ) ist mir musikalisch zu trocken.

Dvořák hat seine amüsante Charakterisierung des Cellos als eines Stückes Holz, das „oben kreischt und unten brummt", mit seinem Konzert selbst widerlegt. Die musikalisch „natürlichste" Wiedergabe hört man von Fournier unter Georg Szell (DG 2535106), ähnlich die Ältere von Fournier unter Rafael Kubelik (Decca 6.41741), die temperamentvollste von Milos Sádlo unter Václav Neumann (BM SL 1719/20). Der einzige ernsthafte Konkurrent zu diesen Aufnahmen ist Rostropowitsch. Er hat das Konzert mindestens fünfmal eingespielt, darunter unter einem russischen, einem britischen, einem italienischen Dirigenten und – Karajan. Fast erheiternd, wie sich mit dem Dirigenten auch der Charakter der Darstellung ändert. Die mit Boris Khaikin (Ariola 87896) ist schwerblütig, die mit Sir Adrian Boult (EMI 037-01924) solide. Carlo Maria Giulini (EMI 065-1029641) rückt das Konzert in die Nähe einer lyrischen Oper, jeden agogischen und dynamischen Effekt auskostend. Auch Rostropowitsch spielt auf dieser Aufnahme mitreißend schön. Wenn nur das Klangbild etwas besser wäre! Die Aufnahme mit Herbert von Karajan (DG 139044) ist von allen die spannungsärmste, er ist zu verliebt in den Klang seines Orchesters. Die Einspielungen von Angelica May und Václav Neumann (Supraphon 206404-425), Heinrich Schiff und Colin Davis (Philips 6514071) sowie von Christine Walevska und Alexander Gibson (Philips 6527052) sind solide, erweitern aber das Spektrum möglicher Interpretationen nicht.

Die Aufnahmen mit Szell und Khaikin erhält man ohne Zugabe, die erste mit Neumann ist mit dem nicht sonderlich interessanten frühen Cellokonzert Dvořáks gekoppelt. Bei Boult und Giulini gibt es noch das Saint-Saëns-Konzert dazu, bei Karajan die Rokoko-Variationen Tschaikowskys.

Brahms hat mit seinem Doppelkonzert ähnlich wie Beethoven nur eine konzertante Sinfonie beigetragen. Von seinen Einspielungen halte ich die mit Oistrach und Fournier unter Galliera (EMI 037-01974) für die beste.

RANDGEBIETE DES REPERTOIRES

Der Vollständigkeit halber müssen an dieser Stelle noch die Konzerte von Robert Volkmann und Eugene d'Albert genannte werden. Sie sind von Jörg Baumann bzw. Christoph Henkel unter Miltiades Caridis auf einer Platte (Schwann 1628) zu haben.

Über Camille Saint-Saëns ist manch sarkastisches Urteil gefällt worden. Seine beiden Cellokonzerte sind Virtuosenstükke und müssen auch als solche gespielt werden, elegant und ohne Furcht vor dem „Salon". Das erste und wirkungsvollere in a-Moll erhält man meist als Füller auf einer Platte mit dem Schumann- oder dem Dvořák-Konzert. Daher ist es im Bielefelder Katalog auch häufiger angeführt als es seiner Bedeutung entspricht. Von den zahlreichen Aufnahmen seien zwei hervorgehoben: die verinnerlichte von Rostropowitsch und Giulini auf der Rückseite ihres Dvořák-Konzerts, und die ganz auf Eleganz abgestellte von Yo-Yo Ma und Lorin Maazel (CBS 35848). Diese Aufnahme ist sinnvollerweise mit dem Konzert Lalos gekoppelt. Das von den beiden Konzerten das von Lalo das substanzreichere ist, hat Starker mit seiner kraftvollen Darstellung auf der Rückseite seines Schumann-Konzerts (Philips 838410, gestr.)

So die FAZ am 26. 3. 85. Und der „kluge Kopf" schrieb weiter: „Hört man neue Modelle wie etwa . . . (18000 Mark pro Paar) oder das Satellitensystem CUBUS von Actel aus der preislichen Normalklasse (Baßwürfel plus zwei Regalboxen) fällt als gemeinsames Charakteristikum eine betont präzise, unverfärbte Wiedergabe auf." Haben Sie etwas bemerkt? Richtig: die Preise. Und das bei gleicher Qualität, wie die FAZ meint! Fordern Sie unseren Prospekt an, da steht mehr über die High-End Aktiven von Actel. Über die wohnraumfreundlichen Abmessungen und über die Technik. Und eine Fachhändler-Adresse zum Hörtest gibt es dazu. Damit auch Sie Fortschritt erleben können.

Actel Elektroakustik GmbH, Heddernheimer Landstraße 155
6000 Frankfurt am Main 50, Tel.: 0 69 / 57 05 46 - 57 04 58

actel
MUSIKALISCH AKTIV

bewiesen. Bedauerlich, daß dieser Cellist beim Käufer nicht den Anklang gefunden hat, den er meines Erachtens verdient hätte. Er war der souveränste Techniker seiner Generation, und seine Nüchternheit empfand ich als wohltuend.

WERKE DER KLASSISCHEN MODERNE

Damit treten wir in die „klassische Moderne" ein. Nicht eigentlich dazu gehören das Cellokonzert Jacques Iberts (1925) und das Concertino Bohuslav Martinus (1924). Beide sind eher Vertreter des französischen Impressionismus. Die Konzerte sind für Cello und Bläser geschrieben und von André Navarra und der Prager Kammerharmonie (Supraphon/jpc 50877) in sorgfältigen Einspielungen auf einer Platte veröffentlicht worden. Martinus spätere Cellokonzerte, insbesondere das zweite (1945), klingen nicht nur konservativer, sondern lassen auch seine böhmische Herkunft deutlicher werden. Sie sind mit Angelica May und Václav Neumann (BM 61952/53) veröffentlicht worden.

Als erstes „modernes" Konzert gilt das op 36,2 von Hindemith aus dem Jahr 1925, auch wenn es eher den Charakter eines Divertimentos hat. Die musikalisch und technisch gelungene Einspielung der sieben „Brandenburgischen" Kammermusiken Hindemiths durch das Concerto Amsterdam (Teldec) ist leider gestrichen worden. Eine zweite Gesamteinspielung ist vom Ensemble 13 Baden-Baden (EMI 165-99721/23) erhältlich. Einzeln kann man das Cellokonzert von Siegfried Palm unter Ernest Bour (Wergo 60027) kaufen. Um das zweite Cellokonzert (1940) machen die meisten Cellisten (Produzenten?) einen Bogen. Um so erfreulicher, daß der Mitschnitt einer temperamentvollen öffentlichen Aufführung durch Tibor de Machula unter Kirill Kondrashin (Schwann 31 006) existiert.

Auch Edward Elgars Cellokonzert gehört nicht eigentlich zur Moderne. Wer seine Musik mag, dem sei die Aufnahme mit Jacqueline du Pré und John Barbirolli (EMI-ASD) empfohlen oder die nagelneue Einspielung mit Yo-Yo Ma, die ergänzt wird durch das Cellokonzert von William Walton (CBS 39541). Ob die 1963 von Britten für Rostropowitsch geschriebene Symphony for Cello and Orchestra nun eine konzertante Sinfonie oder ein Cellokonzert ist, bleibt unwichtig. Die immer geistreiche Musik dieses britischen Komponisten kann man auf der Rückseite des weiter oben erwähnten C-Dur-Konzerts von Haydn (TIS JB 121 AV) in einer brillanten Aufführung hören.

Musikalisch sehr originell sind die Konzerte von Lutoslawski und Penderecki, die von Rostropowitsch bzw. Palm (EMI 193-02386/7) in beeindruckender Form realisiert worden sind. Beide sollten auf Einzelplatten wiederveröffentlicht werden.

ZEITGENÖSSISCHE KOMPOSITIONEN

Der wichtigste Beitrag zeitgenössischer Musik aus der UdSSR ist das Konzert von Schostakowitsch aus dem Jahr 1959. Der Komponist hat das Werk für Rostropowitsch geschrieben. Daher verdient auch die westliche Uraufführung mit ihm und Eugene Ormandy (CBS 72081, gestr.) großes Interesse. Aber, Ormandy hat das gleiche Konzert danach noch einmal mit Yo-Yo Ma (CBS 37840) aufgenommen, und ich halte diese Einspielung für eine der besten Talentproben des jungen Chinesen. Die Aufnahme ist mit dem ziemlich belanglosen Konzert Kabalewskys aus dem Jahr 1949 gekoppelt. Eine sehr bewegte und auch aufnahmetechnisch gute Aufnahme stammt von Heinrich Schiff unter Maxim Schostakowitsch (Philips 412526-1). Sie ist gekoppelt mit dem weit weniger bekannten zweiten Cellokonzert aus dem Jahr 1966. Erheblich interessanter ist da schon das eigenwillige Konzert von Schostakowitschs Schüler Boris Tischtschenko für Cello, Bläser, Schlagzeug und Orgel aus dem Jahr 1963, gespielt von Rostropowitsch unter Igor Blaschkov (Ariola 80286, gestr.). Es beginnt mit einem ausgedehnten Solo des Cellos, in das dann die Bläser, das Schlagzeug und schließlich die Orgel einfallen. Als Zeugnis eines Versuches, in der „Tauwetterperiode" wieder den Anschluß an die westliche Musik zu finden, verdient das Werk zumindest das Interesse der Cellofreunde.

An Wolfgang Fortners Konzert aus dem Jahr 1951 hat sich offenbar noch kein Produzent herangewagt. Auch vom Fortner-Schüler Bernd Alois Zimmermann liegt bisher nur das zweite Cellokonzert aus dem Jahr 1966 vor, das von Siegfried Palm und Ernest Bour (Wergo 60062) in einer bei diesem Produzenten üblichen kompetenten Aufnahme veröffentlicht worden ist.

Noch ein oder zwei leichte Desserts gefällig? Dann empfehle ich Friedrich Guldas Konzert für Violoncello und Blasorchester aus dem Jahr 1980. Es ist eine freche Mischung aus Rock und Heimatidylle und wird von Heinrich Schiff und Gulda mit der „tongue in the cheek" dargeboten (Amadeo/Philips 6514220). Aus dem Jahr 1981 stammt das Concierto como un Divertimento von Joaquin Rodrigo, ein spätromantisches Cellokonzert im Gewand spanischer Folklore. Es wird von dem jungen britischen Cellisten Julian Lloyd Webber unter Jesus López-Cobos (RCA RL 25420) trotz seiner immensen spieltechnischen Schwierigkeiten spritzig dargeboten.

JACQUELINE DU PRÉ, DANIEL BARENBOIM

Fotos: EMI, DG

Jacqueline du Pré, die hoffnungsvolle Begabung der späten 60er Jahre, mußte wegen einer heimtückischen Krankheit schon vor Jahren vom Podium Abschied nehmen, auch um Pierre Fournier, der in Deutschland früher häufig gastierte, ist es ruhiger geworden

PIERRE FOURNIER

HD High Density Components

Kompakte Bausteine der Spitzenklasse die hörbar machen, was Digital-Technik bietet

Die Digitaltechnik hat in der High-Fidelity längst festen Fuß gefaßt. Das inzwischen schon erstaunlich große Angebot an Compact-Discs wächst von Tag zu Tag. Wer Musik daheim genießen will, braucht auf die Dramatik des Live-Konzertes nicht mehr zu verzichten. Schließlich bietet das digitale Medium "Compact-Disc" einen Dynamikbereich von über 90 dB und exzellentes Impulsverhalten bei praktisch nicht mehr meßbaren Verzerrungen. Ohne das kontaktbedingte Oberflächenrauschen einer Schallplatte.

Die eleganten Kompakt-Bausteine der "High-Density"-Serie – gruppiert um einen leistungsstarken Spitzenverstärker mit sauberen 2 x 145 Watt Ausgangsleistung – vermitteln Ihnen diese neue digitale Klangqualität, ohne daran Abstriche zu machen.

Verstärker: Ausgestattet mit Dynamik-Linear-Drive (DLD), 2 x 145 Watt Ausgangsleistung, separater CD-Spieler-Eingang.

Tuner: Quarz-Synthesizer mit Stationstasten, DLLD-Schaltung für höchste Trennschärfe bei gleichzeitig drastisch verringertem Klirrfaktor.

Kassettendeck: 3-Motoren-Laufwerk mit Auto-Reverse-Funktion, Dolby B+C, computergesteuertes Suchlaufwerk (DPSS) mit 5 weiteren Laufwerkfunktionen.

CD-Spieler: CD-Spieler mit "Optimum-Servo-Control," schneller Suchlauf mit unkomplizierter Vorprogrammierung beliebiger Titel und Abschnitte.

Plattenspieler: Vollautomatischer Tangentialspieler mit Quarzregelung, ausgestattet mit Moving-Coil-Tonabnehmersystem.

Lautsprecher: Dreiweg-Baßreflex-System, Hoch- und Mitteltonsysteme mit ionenbeschichteten Titan-Membranen, kohlefaserverstärkter Tieftöner, 150 Watt belastbar.

Trio-Kenwood Electronics GmbH,
Rembrücker Straße 15,
6056 Heusenstamm

KENWOOD
Hi-Fi STEREO

Heinrich Schütz in Italien

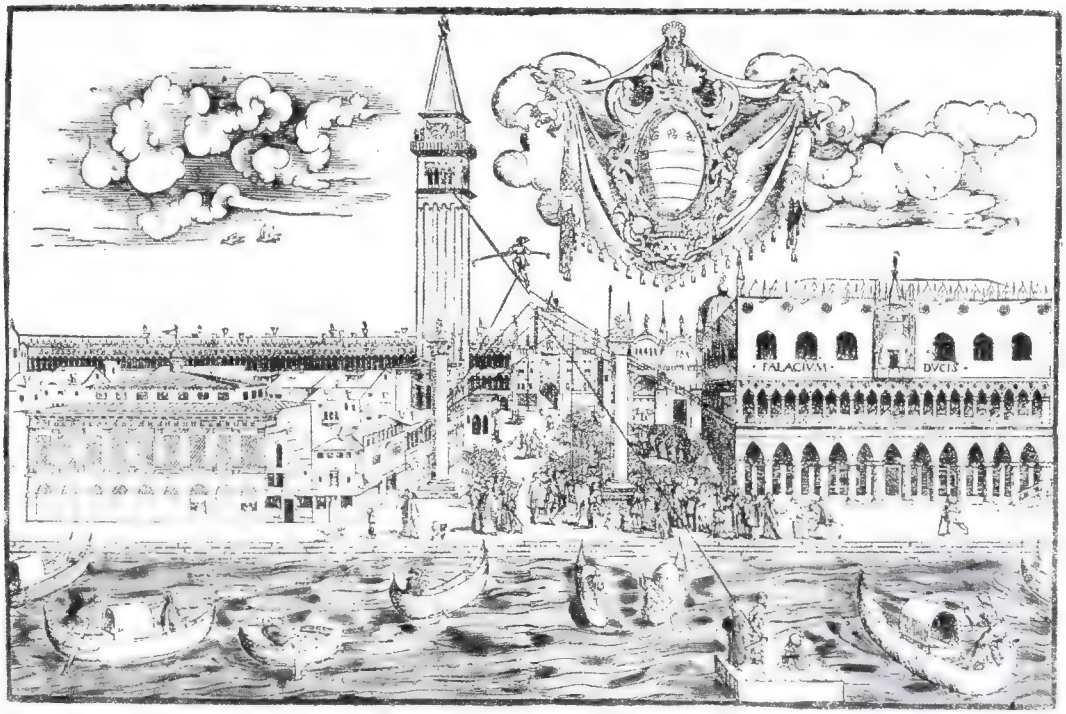
ZUM 400. GEBURTSTAG DES KOMPONISTEN

Von Reinhard Müller

Wie viele Musiker aus dem Norden vor ihm, so fuhr auch Heinrich Schütz (1585–1672) im Jahre 1609 nach Venedig, um dort bei Giovanni Gabrieli, dem hochberühmten Organisten an San Marco, zu studieren. Nur in Italien, dem Land der „rechten Musicalischen hohen Schule", wie er es später nannte, konnte Schütz damals seine kompositorischen Fähigkeiten zur höchsten Meisterschaft ausbilden lassen.

Abb.: Archiv für Kunst und Geschichte

Heinrich Schütz (1585–1672) in einem Gemälde eines unbekannten zeitgenössischen Künstlers. Unten: Ansicht von Venedig (anonymer Holzschnitt aus dem späten 15. Jhd.)



Es waren italienische Musiker, die – nach etwa 150 Jahren Vorherrschaft der Niederländer – im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts an die Spitze des musikalischen Fortschritts traten. Hierbei kam dem Madrigal als der wichtigsten Form der weltlichen Musik in Italien eine zentrale Rolle zu: Es war in den Händen Marenzios, Gesualdos und des frühen Monteverdi das Experimentierfeld der kompositorischen Avantgarde geworden, die vor allem das Verhältnis der Musik zur Sprache neu durchdachte und gestaltete. Im Unterricht Giovanni Gabrielis diente das Madrigal als Mo[illegible] eines die Deutung und Darstellung des Textes in den Vordergrund stellenden Komponierens. Und wie alle Schüler Gabrielis, so legte auch Schütz zum Beweis seiner erworbenen Fähigkeiten einen Band mit italienischen Madrigalen vor. Als ein einzigartiges Zeugnis dieser späten verfeinerten Ausdruckskunst, sind sie einerseits noch kunstvoll polyphon gearbeitet – hier war Monteverdi schon andere Wege gegangen –, nutzen aber andererseits alle Mittel einer affekthaft übersteigerten Darstellungskunst, wie sie vor allem von Marenzio und Gesualdo ausgebildet worden waren: emphatische Wortdeklamation, musikalische Figuren, Dissonanzen und Chromatik. Seine eigentliche Bestimmu[illegible] als Musiker fand Schütz, nach[illegible] dem er 1617 zum Leiter der Dresdner Hofkapelle ernannt worden war. Als protestantischer Kirchenmusiker sah er seine Aufgabe darin, das Wort Gottes in Tönen zu verkündigen. Die Musik ist dabei nicht bloße Einkleidung oder Ausschmückung des Textes, sie ist vielmehr Deutung, Auslegung desselben – eine „Predigt in Tönen". Sie versucht, den Text in seinem Aussagegehalt sinnfällig zu machen und zu verlebendigen.

Italienische Mehrchörigkeit und konzertierender Stil

Das erste Werk von Schütz, das diesem Aufgabenkreis entstammt, sind die „Psalmen Davids" von 1619 – „Teutsche Psalmen auff Italienische Manier", wie es in der Widmung heißt. In der Technik der Mehr-

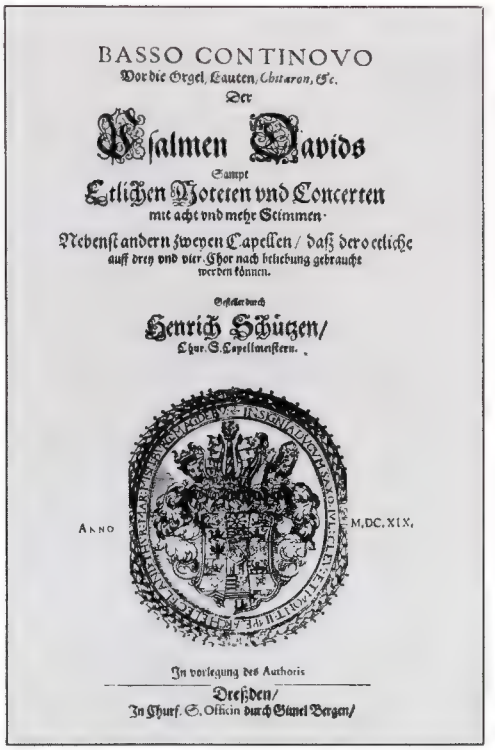
chörigkeit, der Gegenüberstellung vokaler und instrumentaler Klangkörper, konnte Schütz unmittelbar an Giovanni Gabrieli anknüpfen. Auf Italien geht auch der in diesen Psalmen angewandte „stylo recitativo" zurück. Ursprünglich als Terminus (stile recitativo) für die Sologesänge der frühen Oper gebraucht, bezeichnet Schütz hier eine Satzart, die den Text ohne viele Wiederholungen (wie im motettischen Satz) und bei nur gelegentlicher Verwendung von Imitation fortlaufend rezitiert, wobei auf Textverständlichkeit, Anlehnung an Rhythmus und Diktion der Sprache und sinngemäße Deklamation größter Wert gelegt wurde. Der Deutung und Darstellung des Textes dienten auch die musikalischen Figuren, deren Termini aus der Rhetorik übernommen wurden und die den Sinn einzelner Worte und Phrasen in „bildhaft-anschaulicher" Weise darstellten.

Im Jahre 1628 fuhr Heinrich Schütz zum zweiten Mal nach Venedig, diesmal um sich über die Fortschritte und Neuerungen zu unterrichten, die die italienische Musik seit seinem ersten Aufenthalt gemacht hatte. In der Zwischenzeit hatte sich der Wandel von den mehrchörigen Kompositionen eines Giovanni Gabrieli zum geringstimmigen konzertierenden Stil, dessen Meister unbestritten Claudio Monteverdi war, vollzogen. Und letzterer war es auch, dem Schütz für sein zukünftiges Schaffen die wichtigsten Anregungen verdankte.

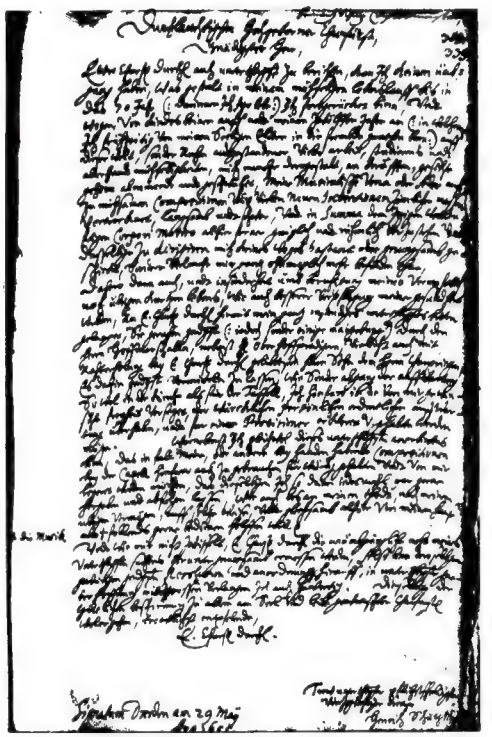
Neue Stilarten von Sprachvertonung und Instrumentalsatz

Die Einführung und Aneignung des konzertierenden Stils fand in der protestantischen Kirchenmusik innerhalb des Geistlichen Konzerts statt. Im alten motettischen Stil (ohne Generalbaß) wurde grundsätzlich nicht zwischen Vokal- und Instrumentalstimmen unterschieden; die Instrumente spielten einfach die Parts der Singstimmen mit. Im neuen konzertierenden Stil (mit Generalbaß) hingegen werden Vokal- und Instrumentalstimmen getrennt, tritt das Instrumentale als eigenständiges Element hervor (in der Generalbaßbegleitung, in den instrumentalen Vor- und Zwischenspielen). Für die Sprachvertonung ergibt sich im konzertierenden Satz die Konsequenz, daß immer mehr einzelne Worte oder kurze Phrasen aus dem Textzusammenhang herausgelöst werden, welche kurze, prägnante Motive bilden, die dann konzertierend – im Wechsel von Singstimmen und Instrumenten – verarbeitet werden. Da die Instrumentalstimmen (auch in den Vor- und Zwischenspielen) das motivische Material der Gesangsabschnitte weitgehend übernehmen, kommt es andererseits zu einer „Vokalisierung" des Instrumentalsatzes: Die instrumentalen Motive erhalten ihren rhythmischen Nachdruck aus dem Sprachrhythmus, sie phrasieren analog den dazugehörigen Text; die Instrumentalmusik erhält dadurch selbst sprechenden Charakter. – Schütz hat seine Geistlichen Konzerte in zwei Werkgruppen herausgebracht: den „Symphoniae sacrae" in drei Teilen mit obligaten Soloinstrumenten, deren erster Teil (auf lateinische Texte) noch in Venedig (1629) veröffentlicht wurde, und den zwei Teilen der „Kleinen Geistlichen Konzerte", in denen sich die Instrumentalbegleitung auf den Generalbaß (auf der Orgel) beschränkt.

In einer großartig zusammenfassenden Weise verwendet Schütz die neuen Stilarten der italienischen Musik in der 1664 erschienenen „Weihnachtshistorie". Die Partie des Evangelisten ist – anders als in der „Auferstehungshistorie" von 1623, wo noch der chorale Lektionston vorherrscht – im „Stylo recitativo" gesetzt, welcher Schütz, neben der klaren Herausarbeitung des sprachlichen Sinnzusammenhanges, auch die Möglichkeit für bildhaft-figürliche Darstellung gibt. Die in direkter Rede gehaltenen Abschnitte sind in großangelegten ariosen Sätzen im konzertierenden Stil geschrieben, wobei die Soloinstrumente in charakteristischer Weise den redenden Personen zugeordnet werden: Flöten den Hirten, Saiteninstrumente den Engeln, Posaunen den Priestern, und Herodes bekommt die Trompeten (Clarini), das klingende Emblem der Königswürde von alters her.


BASSO CONTINOVO
Vor die Orgel, Lauten, Chitaron, &c.
Der
Psalmen Davids
Sampt
Etlichen Motetten vnd Concerten
mit acht vnd mehr Stimmen.
Nebenst andern zweyen Capellen / daß dero etliche auff drey vnd vier Chor nach beliebung gebraucht werden können.
Gesetzet durch
Henrich Schützen/
Churf. S. Capellmeistern.
ANNO M.DC.XIX.
In verlegung des Authoris
Dreßden/
In Churf. S. Officin durch Gimel Bergen/

Titelblatt zu den „Psalmen Davids", die Schütz im Jahre 1619 in Dresden als Notendruck vorlegte –, Werke, in denen sich die Praxis der italienischen Mehrchörigkeit, die Gegenüberstellung vokaler und instrumentaler Klangkörper, niederschlägt



Die Handschrift von Heinrich Schütz, dem größten deutschen Tonsetzer des 17. Jahrhunderts: Brief an Johann Georg I. aus dem Jahre 1655

Oper und Kirchenmusik

Das Schaffen von Heinrich Schütz wirkte in den von ihm gepflegten Formen und Gattungen auch noch für jüngere Generationen stilbildend. Raum für musikalische Neuerungen entstand, als in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts immer mehr freie dichterische Hinzufügungen den Bibeltext – auf den Schütz sich noch ausschließlich beschränkte – ergänzten: Das Geistliche Konzert wurde durch die Kantate, die Historie durch das Oratorium abgelöst. Noch einmal kam es zu einer Übernahme und Aneignung von Formen der italienischen Musik: Rezitativ und Arie – ab 1710 die Da-capo-Arie – der italieni-

Abb.: Archiv für Kunst und Geschichte

schen Oper wurden im 18. Jahrhundert auch die dominierenden Formen der protestantischen Kirchenmusik. Zu dieser Zeit aber war Schützens Musik bereits vergessen. Immerhin vermochte noch Johann Mattheson in seiner „Grundlage einer Ehren-Pforte" von 1740 die musikgeschichtliche Bedeutung von Heinrich Schütz knapp, aber präzise zu umreißen: „Man nannte ihn nur den Vater aller Musikorum, dem es die Teutschen zu dancken hätten, daß sie es nunmehr ebenso so hoch, wo nicht höher bringen konnten, als die Italiäner."

Schützens Werk ist im öffentlichen Musikleben weit weniger präsent als etwa das Monteverdis, von Bach und Händel ganz zu schweigen. Ein wichtiger Grund hierfür ist die enge Bindung der Musik an den geistlichen Text und damit an die Liturgie. Die geistlichen Werke Bachs lassen sich leichter als autonome Musik rezipieren (was sie gleichwohl nicht sind) und in den Konzertsaal verpflanzen, während Schützens Musik ihre liturgische Funktion, ihre Einbindung in den Gottesdienst nie ganz abstreifen kann. – Im folgenden werden einige neuere, interpretatorisch herausragende Schallplatten-Editionen der Werke von Schütz besprochen, soweit sie dem Themenkreis „Schütz und die italienische Musik" zugehören.

Schallplatten-einspielungen

Maßstabsetzend ist noch immer die Gesamtaufnahme der „Psalmen Davids" unter der Leitung von Hanns-Martin Schneidt. Ihr Wert liegt keineswegs in einer bloßen „Rekonstruktion" der originalen Klangverhältnisse (Knabenstimmen und historische Instrumente), auch wenn deren Vorzüge – das transparente, scharf gezeichnete Klangbild wie die Frische der Klangfarben – mit der Interpretationsauffassung insgesamt übereinstimmen. Schneidt befreit die Musik von aller falschen Monumentalität und künstlichen Weihe und erzielt durch die lebendige, prägnante Textartikulation, der sich auch die Instrumente anpassen, eine Darstellung von packender Intensität und emotionaler Eindringlichkeit. Durch die Aufnahmetechnik unterstützt, werden auch die räumlichen Dimensionen in der Gegenüberstellung der verschiedenen Klangkörper gut herausgearbeitet. Klanglich kompakter, aber immer noch gut durchgezeichnet, ist die Darstellung einzelner mehrchöriger Sätze aus den „Psalmen Davids" und den „Symphoniae sacrae" (3. Teil) unter der Leitung von Hans Rudolf Zöbeley. Auch in dieser Aufnahme erwächst der emphatische Duktus der Musik aus der subtil nachvollzogenen Textdeklamation, wenn auch die Extreme im Vergleich zu Schneidt etwas abgemildert sind.

In diesen Rahmen gehört auch die Platte „Schütz und Italien", die mehrchörigen Sätzen von Schütz (alle aus den „Psalmen Davids") solche seines Lehrers Giovanni Gabrieli gegenüberstellt. Neben einer adäquaten, affektbetonten Textdarstellung wird auch die Klangpracht dieser Musik (bei Verwendung historischer Instrumente) voll zur Geltung gebracht. Die von Klaus Knall verantwortete Einspielung, die sich an der lutherischen Vesperordnung orientiert, bringt eine recht sinnvolle Zusammenstellung verschiedenster Werke von Schütz: mehrchörige Sätze (darunter das Magnificat SWV 468), geistliche Konzerte, Motetten, daneben noch einstimmige liturgische Gesänge. Interpretatorisch (undeutliche Deklamation des Chores, mangelnde rhythmische Prägnanz) wie auch aufnahmetechnisch (mulmiges Klangbild) sind hier allerdings Abstriche zu machen.

Von den geringstimmigen Konzerten sind in letzter Zeit nur einige Einzelplatten mit Auswahlprogrammen erschienen. Die Musicalische Compagney hält sich in ihrer Einspielung von Sätzen aus den „Symphoniae sacrae" (Teil 1) genau an Schützens Instrumentationsangaben, wobei die Spieler vorbildlich nach dem dazugehörigen Sprachrhythmus phrasieren. Konzertierendes Spiel, instrumentaler Farbenreichtum und prägnante Sprachdarstellung bilden hier eine gelungene Einheit. Die Einspielung ausgewählter „Kleiner Geistlicher Konzerte" und „Symphoniae sacrae" durch das Concerto Vocale zeigt, wie sehr die Anwendung historischer Spielweisen und Gesangstechniken – vor allem durch die leichtere Tongebung und die größere Schattierung des Einzeltons – das Spielerisch-Konzertierende der Musik betont, ohne daß die Darstellung des Affekts dabei zu kurz kommt. Leider läßt es der Altist René Jacobs in dieser Aufnahme an der nötigen deutlichen Aussprache fehlen, wodurch ein wesentliches Element von Schützens Musik verlorengeht.

Ein kraftvolles, emotional engagiertes Musizieren pflegen Helmuth Rilling und seine Solisten in den beiden Auswahlplatten aus den „Symphoniae sacrae" (Teil 1 und 2). Die melodischen Linien werden hier sehr viel fließender, zusammenhängender, auch mit stärkerer Tongebung ausgeführt als bei Anwendung historischer Interpretations-Manieren, die der Behandlung der Details, des Einzeltons viel mehr Aufmerksamkeit schenkt. (Die beiden Platten stellen eine wertvolle Alternative dar für jene, denen die historische Aufführungspraxis fremd und künstlich erscheint.)

Musizierende an einem Tisch. Kupferstich von Abraham Bosse (17. Jhd.) betitelt mit „Das Gehör"

Abb.: Archiv für Kunst und Geschichte

Alternativ-Aufnahmen der „Weihnachtshistorie"

Die beiden Historien von Schütz sind in sehr guten Aufnahmen vorhanden. Die Einspielung der „Auferstehungshistorie" unter Louis Devos hält sich genau an Schützens Besetzungsangaben. Bewundernswert ist die Leistung Kurt Widmers als Evangelist, der seinen Part sehr frei, dem natürlichen und sinngemäßen Sprachduktus folgend, gestaltet, ohne dabei den Zusammenhang aufs Spiel zu setzen. Die Abschnitte im solistisch-konzertierenden Stil (die direkten Reden) sind vor allem rhythmisch und artikulatorisch prägnant durchgestaltet.

Willkommen bei New Tech.

Die HiFi-Technik steht am Anfang einer neuen Erlebnisdimension. Die Verschmelzung von HiFi und Video zu Medienzentren mit ganz neuen audiovisuellen Möglichkeiten erweitert die Freizeitgestaltung um viele interessante Aspekte.

Die Voraussetzungen dafür schafft der HiFi-Videorecorder VR 93 mit 2 zusätzlichen Audioköpfen auf der Kopftrommel. Damit macht er auch ohne Bild bessere HiFi-Aufnahmen als eine professionelle Tonbandmaschine. Mehr noch. Mit seiner Musikwiedergabe kommt er nahe an die digitale Dynamik des Compact Disc-Spielers CD 40 heran. Fehlt nur noch ein Ve
dieser Superqualität verlust
fehlt, mit 2 x 200 Watt Sinu
sorgung für die Endstufen is
diese Anlage braucht.

Sonst noch was? Wie wär'
wahl und der Programm-Po
CT 1280, im Bild oben in de

Dual. For the finest in sou

Fachgeschäfte mit dem Dua
Partner für ausführliche Ber
dendienst.

ONKY
DEUTSCHLAND VOLL
Wichtiger Hinwe
Diese Garantie erstreckt sic
lich auf die beim ONKYO-Ve
erworbenen ONKYO-Deuts
siv-Modelle. Nur diese Gerä
FTZ-Prüfzeichen und dürfen i
republik Deutschland betrie

Dual NEW TECH

WUNDRICH-MEISSEN

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE

Die mit einem ✶ gekennzeichneten Aufnahmen verdienen hinsichtlich ihrer interpretatorischen Bedeutung besondere Beachtung.

Psalmen Davids, für 2 bis 4 Chöre und Instrumente (Gesamtaufnahme); Hamburger Bläserkreis für alte Musik, Ulsamer-Collegium, Regensburger Domspatzen (Einstudierung: Georg Ratzinger), Hanns-Martin Schneidt; (AD: 1971/72)
DGA 2722 007 (3 S 30) ✶

Mehrchörige geistliche Konzerte SWV 27, 29, 43, 417, 418; Münchner Motettenchor, Bläserensemble des Münchner Motettenchors, Münchner Instrumental-Collegium, Christian Kroll (Orgel), H. R. Zöbeley;
Christophorus SCGLX 73 769 (1 S 30) ✶

Heinrich Schütz und Italien, mehrchörige Kompositionen von Giovanni Gabrieli und Heinrich Schütz SWV 34, 24, 43, 25, 36; Jane Gartner, Mircea Mihalache, Harumichi Fujiwara, Peter Franzmair, Wiener Motettenchor, Josquin Ensemble Wien, Ensemble Musica antiqua Wien, Bernhard Klebel;
Christophorus SCGLX 74010 (1 S 30) Digital ✶

Heilig-Geist-Vesper, mehrchörige Psalmen, geistliche Konzerte und liturgische Gesänge nach der lutherischen Vesperordnung SWV 282, 387, 346, 39, 350, 45, 417, 468; Dieter Agricola, Collegium vocale und Collegium instrumentale der Kantorei Grossmünster Zürich, Klaus Knall; (AD: 1983)
ex libris EL 16 931 (2 S 30)

Symphoniae sacrae I (ausgewählte Sätze); Musicalische Compagney, Jan Kobow, Harry Geraerts, Manfred Cordes, Harry van der Kamp; (AD: 1980)
ARION ARN 38604 (1 S 30) ✶

Kleine geistliche Konzerte & Symphoniae sacrae SWV 311, 283, 290, 282, 353, 343, 357, 285, 307, 313, 283, 288, 348; Concerto Vocale; (AD: 1982)
harmonia mundi France HM 1097 (1 S 30)

Symphoniae sacrae I SWV 259, 261, 263–266, 269, 275, 276; Margret Reuter-Edzard, Kurt Huber, Wilfrid Jochims, Wilhelm Pommerien, H. Rilling;
DC Sdg 610 306 (1 S 30)

Symphoniae sacrae II SWV 342, 344, 346–348, 350, 359, 367; Elisabeth Speiser, Maureen Lehane, Hans Joachim Rotzsch, Kurt Huber, Wilhelm Pommerien, Instr.-Ensemble, Helmuth Rilling;
DC Sdg 610 307 (1 S 30)

Symphoniae sacrae I SWV 257-276; Peter Schreier u. a., Capella Fidicinia Leipzig, Hans Grüss;
Capriccio 50052/1-2 (2 S 30) Digital

Historia der Auferstehung Jesu Christi; Kurt Widmer (Evangelist), Musica polyphonica, Louis Devos; (AD: 1980)
RCA/Erato ZL 30758 AW (1 S 30) ✶

Weihnachtshistorie, Lateinisches Magnificat; Rachel Yakar, Heiner Hopfner, Harald Stamm, Münchner Motettenchor, Münchner Residenzorchester, H.R. Zöbeley; (AD: 1981)
ORFEO S 002 811 (1 S 30) Digital

Historia der Geburt Jesu Christi; Edith Mathis, Georg Jelden, Claus Ocker, Windsbacher Knabenchor, Instrumentalensemble, Hans Thamm;
EMI 1 C 063-28 513 (1 S 30)

Musikalische Exequien, Psalm 136; Chiaroscuro, Knabenkantorei Basel, Instrumentalensemble der Schola Cantorum Basiliensis, Hans-Martin Linde; (AD: 1979)
EMI 069 29 0342 1 (1 S 30) Digital ✶

Il primo libro de madrigali; The Consort of Musicke: Emma Kirkby, Evelyn Tubb, Cathy Cass, Mary Nichols, Joseph Cornwell, Andrew King, Rufus Müller, Richard Wistreich, Anthony Rooley; (AD: 1985)
deutsche harmonia mundi/EMI 1 C 067 16 9527 1 (1 S 30) Digital ✶

Italienische Madrigale; Concerto Vocale: Jill Feldman, Isabelle Poulenard, René Jacobs, Lynton Atkinson, Ian Honeyman u. a.; (AD: 1984)
harmonia mundi France HMC 1 162 (1 S 30) Digital ✶

Schallplatteneinspielungen mit Musik von Heinrich Schütz sind auch im Jubiläumsjahr Mangelware gemessen am übrigen Ausstoß von Neuproduktionen. Allerdings wurde das Repertoiredefizit in den vergangenen Jahren zumindest abgebaut

Abb.: Archiv für Kunst und Geschichte

Die beiden hier vorgestellten Aufnahmen der „Weihnachtshistorie" gehen interpretatorisch von ähnlichen Voraussetzungen aus (Zöbeley verwendet allerdings Frauen- statt Knabenstimmen). Zöbeley bevorzugt ein kompakteres Klangbild (durch die Aufnahmetechnik unterstrichen), läßt flüssiger, manchmal auch weicher musizieren als Hans Thamm, ohne daß die sauber durchgearbeitete Artikulation (vokal und instrumental) Schaden litte. Dafür kommt in der Alternativeinspielung die Farbigkeit des historischen Klangbildes besser zur Geltung. Die große Schwierigkeit der Evangelisten-Partie, die darin besteht, alle Einzelheiten der Wortdeklamation und der Sprachdeutung herauszuarbeiten und dabei trotzdem den großen Bogen, den sinngegliederten Zusammenhang des Ganzen bewußt zu machen, ist allerdings in beiden Aufnahmen spürbar.

Hoher Standard der Schütz-Interpretation

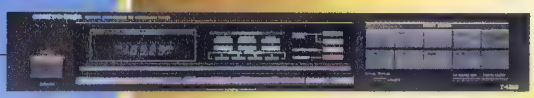
Die Einspielung der „Musikalischen Exequien", in denen Schütz sowohl vom geringstimmig konzertierenden Stil (im 1. Teil) wie auch von der Mehrchörigkeit (im Canticum Simeonis, 3. Teil) Gebrauch macht, ist ein interpretatorischer Glücksfall. Den sprachlichen Gegebenheiten wird in Artikulation und Darstellung des Sinnzusammenhangs voll Genüge geleistet. Zugleich sind, bei konsequenter Ausrichtung auf das historische Klangbild, Transparenz und Ausgewogenheit des Satzes, der natürliche Fluß und pure Klangschönheit zu bewundern. Die Einspielung der Madrigale von 1611 durch das Consort of Musicke besticht durch eine scharf pointierte Sprachartikulation und durch die äußerst klare und differenzierte Herausarbeitung des polyphonen Satzgewebes. Die Einspielung durch das Concerto Vocale bevorzugt – bei aller Prägnanz der Textdeklamation – ein kompaktes, ausgewogenes Klangbild und eine geschmeidige Linienführung. Beide Aufnahmen repräsentieren auf vorzügliche Weise den Standard der Schütz-Interpretation im Jubiläums-Jahr 1985.

Die neue Integra zu einem interessanten Preis

9/85 Audio **Test**

A-8250
Integrierter Verstärker

T-4250
Quarz-Synthesizer-Tuner



TA-2250
Stereo-Cassettendeck

DX-150
CD-Plattenspieler

SC-550MK-II
Drei-Weg Baßreflexbox

ONKYO

DEUTSCHLAND VOLLGARANTIE

Wichtiger Hinweis:

Diese Garantie erstreckt sich ausschließlich auf die beim ONKYO-Vertragshändler erworbenen ONKYO-Deutschland Exklusiv-Modelle. Nur diese Geräte tragen das FTZ-Prüfzeichen und dürfen in der Bundesrepublik Deutschland betrieben werden.

ONKYO

Integra

Serie 435-II

HiFi-Spitzenkomponenten haben einen Namen: INTEGRA von ONKYO. Kompromißlos in Ausstattung und Technologie sind die neuen HiFi-Bausteine der INTEGRA Serie 435-II. Und das zu einem Preis, der noch vor kurzem undenkbar war.

A-8250 Integrierter Super-Servo-Verstärker mit 2 x 100 Watt Sinus (DIN), mit Delta-Turbo-Netzteil. Sechs Eingänge: MM/MC, Tuner, CD, AUX, Tape 1, Tape 2.

T-4250 Quarz-Synthesizer-UKW/MW-Tuner mit 20 Stationstasten. Empfindlichkeit 0,8 μV, 75 Ohm, APR-System zur automatischen Empfangsoptimierung.

TA-2250 Computer-Stereo-Cassettendeck mit drei Motoren und mikroprozessorgesteuertem Laufwerk, Echtzeitzählwerk, AMCS-Suchlaufsystem, DOLBY B/C, ACCUBIAS-Bandfeineinmessung.

DX-150 CD-Plattenspieler. Frontlader mit allen wichtigen Funktionen wie: Titelwahl in beiden Richtungen, Speicherfunktion für bis zu 16 Index-Nr., drei Wiederholfunktionen. Frequenzgang 10-20.000 Hz ± 2 dB; Dynamik > 96 dB.

Dazu passend:
SC-550MK-II bzw. **SC-750**
Drei-Weg Baßreflexbox mit 100 Watt Musikbelastbarkeit.

Fragen Sie Ihren ONKYO-Vertragshändler.

ONKYO Deutschland GmbH Electronics
Industriestr. 20 · 8034 Germering

ON-848

ANNA TOMOWA-SINTOW

Vielseitigkeit zwischen Verismo und deutschem Fach

Von Marie-Luise v. Schuckmann

Wer den Namen der bulgarischen Sopranistin Anna Tomowa-Sintow hört, denkt vielleicht in erster Linie an die Salzburger Festspielaufführungen von 1983 und 1984, in denen sie die vielbeachtete Marschallin im „Rosenkavalier" war. Ihr Salzburg-Debüt fand jedoch bereits 10 Jahre früher statt, als sie 1973 in Carl Orffs „De temporum fine comoedia" bei den Sommerfestspielen auftrat. Auf Einladung Herbert von Karajans sang sie 1976 die Elsa bei den Osterfestspielen und ist seitdem in die Reihe der international gefragten Sopranistinnen aufgestiegen.

Ihre Gesangsausbildung erhielt die 1941 in Stara-Zagora (Südbulgarien) geborene Sängerin am Nationalkonservatorium von Sofia. Von dort wurde sie 1966 an das Leipziger Opernstudio engagiert und bereits im darauffolgenden Jahr ins feste Ensemble übernommen. Von Leipzig wechselte sie an die Ost-Berliner Oper und gastierte 1973 bei den Berliner Philharmonikern, wo Herbert von Karajan auf ihr Stimme aufmerksam wurde und durch seine Engagements dazu beitrug, ihren Namen, vor allem auch nach ihren Auftritten in Salzburg, international bekannt zu machen.

Umfangreiches Repertoire

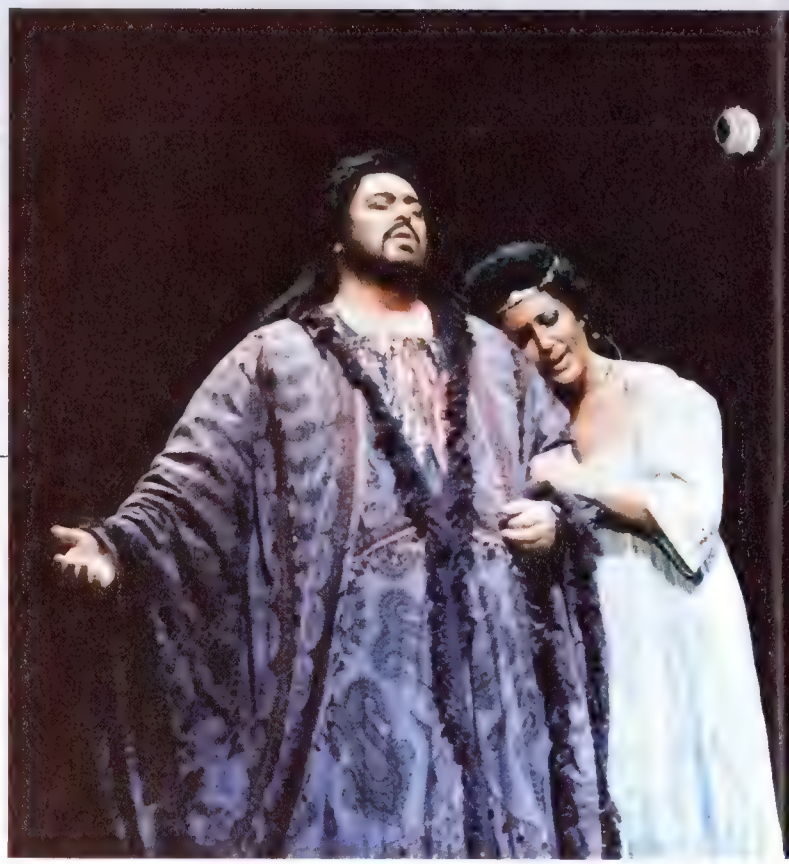
Während man an den Opernhäusern von London, Mailand, Paris, New York und San Francisco von Anna Tomowa-Sintow meist die großen italienischen Verismo-Partien hören will, überzeugt sie in Deutschland vor allem als Elsa und Elisabeth, Figaro-Gräfin, Donna Anna und Fiordiligi, Arabella und Ariadne. Für den Opernbesucher hierzulande wirkt ihr Repertoire daher auf den ersten Blick etwas eng, zumal sie hier so gut wie nie in russischen oder französischen Opern zu hören ist.

„Man kann mein Repertoire wirklich nicht als eng bezeichnen, denn ich singe alles, was in mein Fach hineinreicht, und zwar auf deutsch, italienisch, russisch und französisch. Innerhalb dieses weit gesteckten Rahmens bleibe ich aber meinem Fach treu, denn ich möchte meine lyrische Seite behalten und mich nicht allzusehr ins hochdramatische Fach drängen lassen. Ich bin der Überzeugung, daß meine Stärke doch im Spinto-Fach liegt und ich auch dabei bleiben sollte. Insgesamt umfaßt mein Repertoire ungefähr 30 Partien, aber bevor ich eine Rolle auf der Bühne singe, habe ich mich immer davon überzeugt, ob ich die Partie auch psychologisch ausfüllen kann. Nur gesanglich eine Rolle auszufüllen wäre Selbstzweck, und deshalb steckt für mich in jeder Partie weit mehr als die stimmlichen Anforderungen oder die Spitzentöne."

Prominente Partner

Als Partnerin von gefeierten Tenören wie Placido Domingo, Luciano Pavarotti, José Carreras oder René Kollo hat die Sängerin natürlich auch oft erlebt, daß ein Opernhaus sich bei entsprechendem Staraufgebot kaum mehr von einem Fußballstadion unterscheidet und die Tenöre das Feld beherrschen. Sie sagt dazu gelassen: „Natürlich kenne ich den Star-Rummel – aber das wußte ich ja schon, bevor ich mich überhaupt bereit erklärt habe, die Rolle zu übernehmen. Ich betrachte das mit einer gewissen Großzügigkeit und gönne jedem Tenor seinen Erfolg. Ich genieße es, beispielsweise mit

Foto: DG/Lautenwasser



Anna Tomowa-Sintow (Foto oben) hat mit berühmten Bühnenpartnern an allen großen Opernhäusern gastiert. Die Fotos (von links nach rechts) zeigen sie mit Luciano Pavarotti in einer „Aida"-Produktion der Lyric Opera Chicago, mit Placido Domingo in „Andrea Chenier" an der Covent Garden Opera London in diesem Frühjahr und mit Peter Hofmann als Lohengrin bei den Salzburger Osterfestspielen 1984

Placido Domingo zu singen, denn er ist immer bestens vorbereitet und drängt sich nie in den Vordergrund, so daß man alles andere vergißt. Aber auch die anderen Sänger waren mir wunderbare Kollegen. Mit Luciano Pavarotti werde ich im Januar '86 in ‚Aida' an der Deutschen Oper Berlin gastieren und anschließend an der New Yorker Met, und auch ihm kann ich als Kollegen nur das beste Zeugnis ausstellen."

Salzburger Festspielperspektiven

In diesem Festspielsommer stand Anna Tomowa-Sintow als „Capriccio"-Gräfin in der Inszenierung von Johannes Schaaf auf der Bühne. Das letzte Opernwerk von Richard Strauss, das „Konversationsstück für Musik", galt immer als schwierig und wenig publikumswirksam. Der Erfolg des philosophischen Einakters beweist aber, daß das Stück bei gleich hohem Niveau von gesanglicher und darstellerischer Leistung der Interpreten nichts von seiner Frische und Faszination verloren hat.

Wer hätte gedacht, daß für Anna Tomowa-Sintow die Rolle der Madeleine schwieriger war, als beispielsweise die der Marschallin, die sie 1983 und 1984 ebenfalls mit großem Erfolg in Salzburg sang? „Die Oper ‚Capriccio' ist emotional gesehen nicht so aus einem Guß wie etwa der ‚Rosenkavalier', sondern es gilt, die Gedanken eines Künstlers in bezug auf seine Werkidee auf der Bühne darzustellen – oder anders ausgedrückt, wir erleben, wie die Oper ‚Capriccio' entsteht. In der Figur des Komponisten hat sich Richard Strauss zweifellos selbst ein wenig porträtiert und vieles von dem mitgeteilt, was ihn beim Komponieren bewegte. Die Madeleine ist die Muse, die Richard Strauss sicher ganz bewußt als eine reifere Frau gezeichnet hat, die als Witwe auch Schmerz und Verlust kennengelernt hat."

Die Rolle der „Capriccio"-Gräfin wurde der Künstlerin vor einigen Jahren schon einmal angeboten. Damals lehnte sie zu Gunsten von „Manon Lescaut" in München ab, mit der Begründung, sie wolle lieber singen als sprechen. „Es hat sich aber gezeigt, daß ich mich damals sehr getäuscht habe, denn die Partie der Madeleine ist eine ausgesprochen gesangliche – mehr sogar noch, als beispielsweise die der Marschallin. ‚Leicht' soll diese Oper nur auf den ersten Blick für den Betrachter sein und diese ‚Leichtigkeit' auf die Bühne zu bringen, ist für alle Beteiligten am schwersten. Ich glaube, daß es uns gelungen ist, ein Maximum dessen, was Richad Strauss in dieses Stück gelegt hat, auf die natürlichste Weise zu verwirklichen."

Johannes Schaafs dramaturgischer Kunstgriff, die Zeit zum Dekor werden zu lassen und die Oper in den dreißiger Jahren anzusiedeln, hätte auch zum Fehlgriff werden können, wenn es ihm nicht gleichzeitig gelungen wäre, durch seine überzeugende Personenführung das Geschehen ständig in der Schwebe zu halten. Horst Stein, der für Klaus Tennstedt eingesprungen war, erwies sich als solider Strauss-Dirigent und war den Sängern laut Anna Tomowa-Sintow „eine wunderbare Stütze". Reprisen sind für die Salzburger Festspiele von 1986 und 1987 geplant, wobei Anna Tomowa-Sintow 1987 jedoch auch die Donna Anna im „Don Giovanni" singen wird, so daß es da eventuell Überschneidungen geben könnte.

Schmales Schallplatten-Angebot

Im Vergleich zu berühmten Kolleginnen nimmt sich die Discographie von Anna Tomowa-Sintow bescheiden aus. Zwar begann sich im Zuge ihrer intensiven Zusammenarbeit mit Herbert von Karajan auch die Deutsche Grammophon für sie zu interessieren, so daß noch unter Karl Böhm ein „Don Giovanni" aufgenommen wurde (eine Neuproduktion unter Karajan ist bereits abgeschlossen und wird 1986 veröffentlicht), doch die Pausen zwischen den einzelnen Aufnahmeprojekten blieben relativ lang. Die Künstlerin bedauert dies zwar, aber sie sagt, sie habe in dieser Richtung immer alles auf sich zukommen lassen und nichts forciert. „Ich finde es auch schade, daß so große ‚Schallplattenlücken' bestehen, zumal sich ja jeder Künstler wünscht, daß ihm die Aufnahme einer bestimmten Rolle zu dem Zeitpunkt angetragen wird, wo er diese Rolle am besten beherrscht. Gerne hätte ich eine ‚Butterfly', ‚Traviata', ‚Arabella' oder auch ‚Fiordiligi' aufgenommen – andererseits ist es meine noch

Foto: Privat

Foto: Lautenwasser/Salzburger Festspiele

Foto: Privat

Discographische Hinweise: Anna Tomowa-Sintow

Arien von Mozart, Weber, Strauss, Puccini, Wagner und Verdi; Münchner Rundfunkorchester, Peter Sommer;
Orfeo S 106841 A (1 S 30) digital
Bach, Magnificat BWV 243; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2531 048 (1 S 30)
Beethoven, Sinfonie Nr. 9; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2707 109 (2 S 30)
Bruckner, Te Deum; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2530 704 (1 S 30)
Mozart, Requiem KV 317; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2530 705 (1 S 30)
Mozart, Krönungsmesse KV 317; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2531 342 (1 S 30)
Mozart, Don Giovanni (Gesamtaufn.); Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
DG 413 282-1 (3 S 30)
Mozart, Don Giovanni (Querschnitt); Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
DG 2537 050 (1 S 30)
Mozart, Die Zauberflöte (Gesamtaufnahme); Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2741 001 (3 S 30) digital
CD 410 967-2,
MC 2282 001
Mozart, Die Zauberflöte (Querschnitt);
DG 2532 004 (1 S 30) digital
MC 3302 004
Orff, De Temporum fine comoedia; Chor und Orchester des WDR Köln, Herbert von Karajan;
DG 2530 432 (1 S 30)
R. Strauss, Der Rosenkavalier (Gesamtaufnahme); Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 413 163-1 (4 S 30) digital
4 CD 413 163-2
3 MC 413 163-4
Verdi, Requiem; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 413 091-1 (2 S 30) digital
2 CD 413 091-2
Wagner, Lohengrin (Gesamtaufn.); Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
EMI 165 43 200/04

In Vorbereitung bei der DG:
Mozart, Don Giovanni (Gesamtaufnahme in ital. Sprache) Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
(Veröffentlichung 1986)
R. Strauss, Capriccio, Vier letzte Lieder;

größere Verpflichtung als Sängerin, diese Rollen auf der Bühne zu verkörpern, weswegen ich aufgrund von Terminüberschneidungen auch manchmal Plattenaufnahmen zu Gunsten von Engagements abgesagt habe."
Immerhin wird die Deutsche Grammophon im kommenden Jahr außer „Capriccio" in der Salzburger Festspielbesetzung auch die „Vier letzten Lieder" von Richard Strauss mit der Künstlerin aufnehmen sowie die „Ariadne". Da sich Anna Tomowa-Sintow in den letzten Jahren mehr und mehr zu einer der kompetentesten Strauss-Sängerinnen entwickelt hat, ist anzunehmen, daß sie noch einige Strauss-Partien auch auf Schallplatte singen wird und auch eine Auswahl von Strauss-Lieder.

Zukunftspläne und Wunschpartien

Für die nächsten Jahre ist der Terminkalender von Frau Tomowa-Sintow ausgebucht. „An deutschsprachigen Häusern werde ich in den nächsten Spielzeiten hauptsächlich in Wien und Berlin singen. In München sind mir leider nur einzelne Gastspielabende angeboten worden, aber ich ziehe es vor, eine Serie von Vorstellungen zu singen. Daneben werde ich vor allem in Covent Garden, der Met und in Chicago auftreten. Ich könnte wesentlich mehr Verpflichtungen eingehen, aber wenn man bemüht ist, ein bestimmtes künstlerisches Niveau zu halten, sind 50 bis 60 Abende pro Jahr genug." Zumal ein Sänger an den verbleibenden 300 bis 310 Tagen im Jahr nicht einfach ausruhen oder Ferien machen kann, sondern ständig an seinem Repertoire arbeiten und neue Partien lernen muß.
Anna Tomowa-Sintow, die mit Verismo-Partien von Puccini und Verdi („Butterfly", „Manon Lescaut", „Tosca", „Aida", Abigaile aus „Nabucco" und „Troubadour"-Leonore) weltweit großen Erfolg hatte, nennt – wenn sich die Frage nach eventuellen neuen Wunschpartien stellt – ausschließlich Werke von Richard Strauss, nämlich „Die Liebe der Danae", „Die ägyptische Helena" und ganz besonders „Die Frau ohne Schatten". Abgesehen von ihrem eigenen Strauss-Verständnis und -Engagement glaubt sie, daß das Oeuvre dieses Komponisten erst in den nächsten Jahrzehnten weltweit die Beachtung finden wird, die ihm zusteht. „Schon jetzt stelle ich von Jahr zu Jahr, von Land zu Land ein immer größer werdendes Interesse an der Musik von Richard Strauss fest, ganz besonders auch in Ländern ohne eigentliche Strauss-Tradition, wie z. B. England und Amerika. Daher habe ich das Gefühl, daß Strauss *der* Komponist der kommenden Jahrzehnte sein wird."
Eine so intensive Beschäftigung mit der Oper hat bisher die Entstehung eines konzertreifen Lied-Repertoires verhindert. Die Sängerin plant jedoch mit Alexis Weissenberg als Partner einen Rachmaninoff-Lieder-Zyklus zu erarbeiten, den sie mit Strauss-Liedern zu einem abendfüllenden Programm ausbauen will. Für dieses Projekt hat die DG bereits ihr Interesse angemeldet.
Auch für die Zeit nach ihrer aktiven Bühnenkarriere hat Anna Tomowa-Sintow schon Pläne, obwohl sie noch in weiter Ferne liegt. „Ich werde mich in Salzburg niederlassen und unterrichten. Es würde mir Freude machen, meine Erfahrungen an die nächste Generation weiterzugeben, zumal ich mir ein Leben ohne den Kontakt zur Bühne und zu den Sängern einfach nicht vorstellen kann."

Die Künstlerin nach einer Aufführung der Oper „Andrea Chenier" mit ihren Partnern José Carreras (rechts) und Piero Cappuccilli (links) an der Mailänder Scala 1983

Foto: Mailänder Scala

Die Stille erleben...

STEREO 8/85:
SA-X überlegener Testsieger in der Chromposition.
„...ohne Zweifel das beste Oxidband, das es gibt."

Das ist ein Maßstab, an dem sich die wahre Leistungsfähigkeit einer HiFi-Cassette hörbar messen läßt: Wenn die Augenblicke absoluter Stille als absolute Stille wiedergegeben werden, ohne störendes Grundrauschen. Nur dann können selbst leiseste Töne und sensibelste Klangbilder naturgetreu erlebt werden. Und nur dann ist Musik mit beeindruckenden Höhen, brillanten Mitten und grandiosem Tieftonbereich wirklich naturidentisch reproduzierbar.

Die neue SA-X von TDK mit ihrem ultra-feinen Zwei-Schichten-Band sorgt hier für ein derzeit kaum noch zu übertreffendes Leistungsniveau. Das beste von uns in der Chromposition, was wir in unseren Testlabors jemals gemessen haben. Das ist die HiFi-Cassette für den exklusiven, professionellen Anspruch!

TDK®
TDK ELECTRONICS EUROPE GmbH
Christinenstr. 25, D-4030 Ratingen
Österreich: Othmar Schimek, Aigthofstr. 10, A-5020 Salzburg
Schweiz: Socom S.A., Allmendstr. 11, CH-2562 Port bei Biel

PREISAUSSCHREIBEN DES MONATS

Die Veredelung verbrauchter Luft

Zur Bildung eines Tones verwenden Bläser jenes Material, das jeder gewöhnliche Mensch zum Leben benötigt und achtlos in kurzen Abständen wieder abläßt: Luft. Fünf Meister des gekonnten und gezielten Ausatmens und ihr angestammtes Instrument sind hier gefragt und zu erraten.

FRAGE 1

● 30 Jahre, nachdem er das Licht der Welt erblickt hatte, gewann er überlegen einen renommierten Wettbewerb nördlich der Alpen. In kurzer Zeit avancierte er zum Quasi-Alleinvertreter seines Faches, beleibt und beliebt, in Repertoirefragen nicht zimperlich: Opernarien, barocke Artistik, Jazz, klassische Konzerte und – für EMI – auch Bedenkliches von Astier, Hamel oder Benatzky, das vor ein paar Jahren unter dem Titel „Alpenglüh'n" herausgegeben worden ist.

FRAGE 2

● Interessiert, ja prädestiniert für das medienpolitische Geschäft, gelang es ihm in jüngster Zeit, für sein in Führungskrise schlingerndes Ensemble attraktive Bedingungen zu definieren und herauszuholen. Seine Unterschrift galt ebensoviel wie sein Ton, der in letzter Zeit in Allianz mit österreichischen Kollegen floriert und im FF/8 mit Monatslorbeer umkränzt worden ist. 1972 fiel er den Juroren eines bayerischen Wettbewerbs auf: 2. Platz.

FRAGE 3

● Seine musikalische Ausbildung begann er mit dem Akkordeonspiel. Weil aber an der örtlichen Schule kein Instrument zur Verfügung stand, lernte er eine Kunst, die in erster Linie als volkstümlich einzuschätzen ist. Als Dirigent und Komponist („Rhapsodie du printemps", „Black Waltz" etc.) nicht ungeübt, avancierte er zum König eines mythologisch stark vorbelasteten Geräts und heimste mehr als 30 goldene und Platinschallplatten ein.

FRAGE 4

● Von 1969 bis 1976 studierte sie in Hannover. Ihr Debüt fand jedoch schon 1964 statt: im Alter von sechs Jahren. Mit ihrer Mutter hat sie unter anderem auch Vittorio Montis berühmten „Czardas" aufgenommen – und unbegleitet zwei Etüden eines bekannten, für die Emanzipation ihres Instruments sehr wichtigen Kollegen. Berios „Gesti" sind ihr nicht unbequemer als berühmten Plattenkollegen wie Thunemann oder Rampal.

FRAGE 5

● Er kommt aus Zagreb und arbeitete zunächst in der Philharmonia Hungarica. Von Bamberg nach Wien ausschweifend, fand er Gelegenheit, von der ungeheuren Konjunktur eines Spezialensembles zu profitieren, dessen Leiter heute auch Schuberts „Rosamunde" auf Platten dirigiert. Großväterliches überhöhend, blies er für Telefunken Kreislers „Schön Rosmarin" in G-Dur und – im Original – eine Sonate von Hindemith aus dem Jahre 1938.

Die richtigen Antworten Nr. 1–5 bitte auf eine Postkarte schreiben und mit dem Kennwort PAS 11/85 schicken an:

FonoForum

Schellingstraße 39–43,
8000 München 40

Einsendeschluß:
15. November

Teilnahmeberechtigt ist jeder mit Ausnahme von Mitarbeitern des JV-Journal Verlages und deren Angehörige. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die richtigen Antworten des Oktober-Preisausschreibens mußten lauten:
Frage 1:
Franz Liszt, Au lac de Wallenstadt
Frage 2:
Peter Tschaikowsky, Schwanensee
Frage 3:
Franz Schubert, Auf dem Wasser zu singen
Frage 4:
Bedřich Smetana, Am Seegestade (Konzertetüde op. 17)
Frage 5:
G. F. Händel, Wassermusik

Der Name des Gewinners wird in Heft 12/85 veröffentlicht.

Der Gewinner des September-Preisausschreibens ist:
Walter Damm, 4152 Kempen 1

Wir gratulieren!

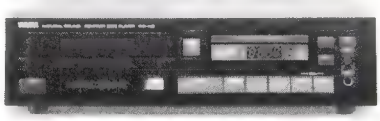
Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir Schallplatten, MCs und Compact Discs im Wert von ca. DM 800,–

Das, was rauskommt, ist das Original.* Yamahas CD-Gipfel.

Compact Disc Player CD-2: Lt. Test in STEREO 9/84: „Der CD-2 ist ein ausgereiftes Gerät mit guter Ausstattung, bester Verarbeitung und ausgezeichneter Technik. Störfestigkeit: Spitzenklasse. Meßwerte: Spitzenklasse. Verarbeitung: Spitzenklasse. Ausstattung: Spitzenklasse. Qualitätsstufe: absolute Spitzenklasse. STEREO-Empfehlung: Exzellent." Dazu gehört eine komfortable Fernbedienung. (Auch in Silber lieferbar).

Compact Disc Player CD-3: Der Edelbaustein für das faszinierende Reich digitaler Klangperfektion. Dreistrahl-Laserabtastung extremer Präzision. Verdoppelte Sampling-Frequenz von 88,2 kHz. Ausgestattet mit allen nur denkbaren Abspiel- und Programmierfunktionen inclusive Infrarot-Fernbedienung und Kopfhöreranschluß. (Auch in Silber lieferbar).

Compact Disc Player CD-X2: Der qualitätsbetonte Einstieg ins digitale Zeitalter. Alles, was Musikerleben reicher und schöner macht, ist eingebaut. Dreistrahl-Laser, Digitalfilter doppelter Auflösung, umfangreiche Wiedergabe- und Programmierfunktionen, 9-fach Titelspeicher, Index-Suchlauf, 3-facher Musiksuchlauf, Wiederholfunktionen und vieles Exzellente mehr.



963

*Als weltgrößter Musikinstrumentenhersteller dem Original verpflichtet, entwickelte Yamaha zwei in Präzision und Zuverlässigkeit überlegene Super-LSI-Schaltkreise, die Hunderte von individuellen ICs ersetzen und gleichzeitig den musikalischen Vorsprung sichern.

Mehr sagen Ihnen unsere Fachhändler oder wir direkt per Post: Yamaha Elektronik Europa GmbH, 2084 Rellingen.

YAMAHA

HI-FI

2 Jahre Garantie

DER TOD ALS GRALSGEBIET

Hermann Levi und Bayreuth (Teil V: „Verheerung und Öde")

Von Hartmut Zelinsky

Die letzte Folge dieser Dokumentation ermöglicht einen Blick auf Richard Wagners Erben. Werkidee und Weltanschauung des Komponisten haben im 20. Jahrhundert katastrophale Folgen: sie bereiten dem völkischen und nationalsozialistischen Rassenwahn den Weg. Wilhelm II. zählt zu den enthusiastischen Anhängern Wagners und seiner Lehre, und Hermann Rauschning überliefert in seinen „Gesprächen mit Hitler", daß Hitler in Wagner seinen einzigen legitimen Vorläufer und die größte deutsche Prophetengestalt überhaupt sah. Wagner – ein deutsches Thema. FF

Die Korrespondenzen, aber auch die Tagebücher der Cosima Wagner stellen in ihrer grellen, wenn auch aus taktischen Gründen den verschiedenen Adressaten gegenüber je abgestuft formulierten Präsentation und Weiterpflege der Wagnerschen Weltanschauung ein schändliches antisemitisches Schreckensarsenal dar, dessen Dimension von Herausgebern und Kritikern nicht wahrgenommen oder gar – wie in der 1984 in der Villa Wahnfried eröffneten Ausstellung „Richard Wagner und die Juden" – beschönigt und minimisiert wird und dessen Veröffentlichung nach 1945 kaum zu begreifen ist, zu schweigen davon, daß damit auch noch Geld verdient wird. Doch haben wir aus diesen Quellen unmißverständlich erfahren, welcher Art die Beziehung Levis zu Wagner und zu Cosima, deren Umgang mit Levi gesondert dargestellt zu werden verdient, waren. Wenn Cosima Wagner am 21. September 1891 an Levi schreibt, „[Sie] würden sicherlich mit mir lieber in Bayreuth zugrunde gehen als woanders bestehen" (CW III, S. 261), dann hat sie die durch Wagner programmierte und gerade im „Parsifal" symbolisierte Vernichtungslinie seines Lebens mit dem „Fluch" seines Stammes angesprochen, die nach der von Wagner vorgebildeten Schichtungstechnik von der „Aufhebung" über die „Auswerfung" bis zur „Ausrottung" die Spur der Wagnerschen Werkidee beschreibt. Wer dies und den damit verbundenen Macht- und Herrschaftsanspruch und „ästhetischen Terrorismus" (Eduard Hanslick, „Musikalische Stationen der ‚Modernen Oper'", 2. Teil, Berlin 1901, S. 288) zu Lebzeiten Wagners und nach seinem Tod zur Sprache brachte, wurde nach der Sprachregelung Wagners, der schon 1852 erklärte: „Wenn ich zu etwas komme, geschieht es nur durch Terrorismus" (Richard Wagner, „Sämtliche Briefe", hrsg. im Auftrag der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth von Gertrud Strobel und Werner Wolf, Band IV, Leipzig 1979, S. 436), bis heute zum Gegner oder zum Antiwagnerianer erklärt. Und wenn Juden – sich mit Recht wehrend – das zur Sprache brachten, dann boten sie den willkommenen Anlaß, die jüdischen Kritiker als selbstverständliche Wagnergegner hinzustellen und ihnen – wie Hanslick – die Einmischung in „unsere" Kunstzustände vorzuwerfen. Doch der jüdische Wagnerianer wurde geduldet, zumal wenn er unentgeltlich zu dienen und selbstaufopferungsvoll zu verehren bereit war, und vor allem, wenn er auch finanzielle „Opfer" leistete wie Hermann Levi für den Stipendienfonds. Für die „Sache" Wagners verwendet, hatte das Geld flugs seinen „Fluch" verloren. So beklagt Wagner noch zwei Wochen vor seinem Tod, daß Rothschild ihm nicht eine Million geschenkt habe (CW II, S. 1103, 30. Januar 1883), und sechs Jahre später schreibt Cosima Wagner an Glasenapp, sie brauchte 40 Millionen, um den Deutschen die Festspiele zu schenken, und fügt hinzu: „Vielleicht schenkt sie mir einmal eine gute Seele; ein Jude, der das Unheil seines Stammes sühnen will" (CW III, S. 176, 29. April 1889).

Abb.: Sammlung Zelinsky

Gralsverkitschung: „Deutsche Treue bricht Haß und Schläue" – eine Zeichnung von Fidus für die völkische Zeitschrift für Nacktkultur und Lebensreform „Die Schönheit". Wagners Regenerationsideologie ist im dritten Reich bis in soziokulturelle Randbereiche vorgedrungen

Nagende Erkenntnis

Levis „Zugrundegehen" in Bayreuth wurde immer stärker – vor allem nach dem Tod Wagners – ein „Zugrundegehen" an Bayreuth und den dort gemachten Erfahrungen, die er in Briefen an Cosima Wagner später auch zur Sprache brachte. Am 21. September 1891 schreibt er in Hinblick auf sein denkbares Ausscheiden aus Bayreuth: „[...] Aber es gibt doch eine Grenze, auf welcher das Ertragen, das Ergebensein sich wie Schwäche darstellt [...] Seit über zwei Jahren kämpfe ich meine Empfindungen nieder und gehe ich den Weg, auf welchen Sie mich verwiesen; in diesem letzten Sommer war ich schon so still, so passiv geworden, hatte meiner Natur solche Gewalt angetan, daß ich mir in diesem Verleugnen meiner selbst oft geradezu schlecht vorkam. Daß es mir trotzdem nicht gelingen wollte, Ihnen – ich will nicht sagen einen Herzenston, aber doch wenigstens eine freundliche Beachtung meiner Bemühungen zu entlocken, beweist mir, was ich Ihnen so oft sagte und was Sie ebenso oft gütigerweise bestritten: daß es nicht meine Handlungen, Gesinnungen und Äußerungen sind, die Sie verletzen, sondern daß Sie mein ganzes Wesen, mein bloßes Dasein als etwas Ihnen Feindliches, Ihre Kreise Störendes empfinden. Und diese nagende,

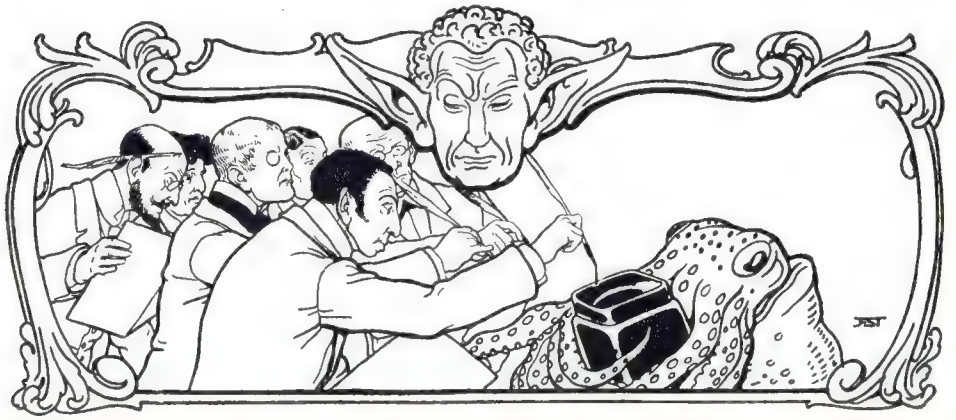
von Jahr zu Jahr mir deutlicher zu Bewußtsein kommende Erkenntnis hat mich, wie ich in meinem letzten Brief schrieb, wund und krank gemacht, so daß ich fürchte, in einem nächsten Festspieljahre nicht einmal mehr physisch meiner künstlerischen Aufgabe, wie früher, gewachsen zu sein."
In dem genannten „letzten Brief" hatte Levi auch schon von dem Gefühl gesprochen, daß seine Schultern für das, was er in Bayreuth zu tun, als auch für das, was er zu tragen und zu ertragen habe, zu schwach geworden seien und daß die wie unterirdische Strömungen sich verstärkenden Ängste und Bedenken in diesem Sommer 1891 alles so überflutet hätten, daß auch eine denkbare Güte und Nachsicht gegenüber der bereits eingetretenen „Verheerung und Öde" machtlos sein würden (CW III, S. 807, 808, 30.August 1891). Diese Briefstellen bedürfen keines Kommentars, sie kommentieren, was der Bayreuther Antisemit Richard Strauss am 3. März 1890 an Cosima Wagner schrieb: „Bayreuth und Jerusalem (und alles, was von des letzteren Geiste durchtränkt und zerfressen ist) sind eben Pole, die sich wohl nie berühren werden [...]" (CWRS, S. 28).

Bayreuth und Jerusalem

So wie Wagner sich mit Deutschland verwechselte, kam es schließlich in der wilhelminischen Zeit dazu, daß Deutschland sich mit Wagner und Bayreuth verwechselte und die Wagnerische Werkidee und Weltanschauung über die verschiedenen von Bayreuth ausgehenden und auf Bayreuth bezogenen Vereine, Bünde und Gesellschaften dem völkischen und dann nationalsozialistischen Rassenwahn den Weg zu bereiten vermochten. Wilhelm II. war schon als Prinz ein Enthusiast „für die Sache", auf den – wie Levi am 3. Februar 1887 seinem Vater schrieb – „wir [Wagnerianer] ganze Paläste von Hoffnungen [bauen]" (PP 1959, S. 21), und als Kaiser zeichnete er dann den Entwurf für das Berliner Richard-Wagner-Denkmal, auf dem Wolfram von Eschenbach, der Verfasser des mittelalterlichen „Parzival", Richard Wagner, dem Schöpfer des christlich-germanischen „Parsifal", den Lorbeerkranz überreicht. Zu diesem Zeitpunkt hatte Wilhelm II. bereits die „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" gelesen und stand in Briefwechsel mit Chamberlain, der – besonders während des Weltkrieges dann – dokumentiert, welch verheerenden Folgen das „Bayreuth und Jerusalem" für das deutsche Denken und die deutsche Geschichte hatte: Die weltanschaulichen Antithesen Wagners beginnen ihren Siegeszug. Kultur heißt: Deutschtum, ideale Lebensauffassung, auserlesene Menschenrasse, Sitte, Humanität, Wahrheit, echte Freiheit, Gemeinschaft, Musik; Zivilisation heißt: Judentum, Materialismus, seelenloser Mammonismus, Lüge, Amerikanertum, jüdisch-liberalistische Demokratie u.a. Als letzte Aufführung in Bayreuth vor dem Tag der allgemeinen Mobilmachung am 1. August 1914 wird als Abschluß der Festspiele – für zehn Jahre –, von dem Dirigenten Karl Muck angeregt, „Parsifal" gegeben. Dieser durfte seit dem 1. Januar 1914 – nach dem Ende der dreißigjährigen Schutzfrist und nach vergeblichen Interventionsversuchen verschiedener von Cosima Wagner gelenkter „Parsifalschutz-Bewegungen" – in allgemeinen Theatern aufgeführt werden.

Fortsetzung auf Seite 42

In der Zeichnung „Jüdische Kritiker" von Franz Stassen, einem Vertreter des „Bayreuther Idealismus", kommt ein Antisemitismus zum Ausdruck, der auf stillschweigend-zustimmendes Kopfnicken des Betrachters abzielt. Rechts: Cosimama, die Gralshüterin (Karikatur aus dem Kladderadatsch, 1905)



Übersicht der in der Dokumentation gebrauchten Sigel

CW I = Cosima Wagner, Tagebücher 1869-1877, ediert und kommentiert von Martin Gregor-Dellin und Dietrich Mack, München 1976.
CW II = Cosima Wagner, Tagebücher 1873-1883, ediert und kommentiert von Martin Gregor-Dellin und Dietrich Mack, München 1977.
CW III = Cosima Wagner, Das zweite Leben – Briefe und Aufzeichnungen 1883-1930, hersg. von Dietrich Mack, München/Zürich 1980.
CWRS = Cosima Wagner – Richard Strauss, Ein Briefwechsel, hrsg. von Franz Trenner, Tutzing 1978.
HZRW = Hartmut Zelinsky, Richard Wagner – Ein deutsches Thema. Eine Dokumentation zur Wirkungsgeschichte Richard Wagners 1876-1976, Frankfurt/Main 1976, Neuauflage Medusa Verlag, Berlin/Wien 1983.
LW I-III = König Ludwig II. und Richard Wagner, Briefwechsel, hrsg. vom Wittelsbacher Ausgleichsfonds und von Winifred Wagner, bearbeitet von Otto Strobel (Band I bis III), Karlsruhe 1936.
ME I-II = Richard Graf Du Moulin Eckart, Cosima Wagner – Ein Lebens- und Charakterbild (Band I und II), München 1929.
PP 1959 = Bayreuther Parsifal-Programmheft 1959.
RW I-X = Richard Wagner, Sämtliche Schriften und Dichtungen (Volksausgabe Band I bis X), Leipzig o.J.

Größte Prophetengestalt des deutschen Volkes

Bei seinem durch Chamberlain vermittelten ersten Besuch in der Villa Wahnfried und am Grabe Wagners verspricht Hitler, daß er im Falle eines Sieges seines Kampfes den „Parsifal" wieder ausschließlich für das Bayreuther Festspielhaus sichern wolle. Hermann Rauschning hat in seinen „Gesprächen mit Hitler" überliefert, daß Hitler Wagner als seinen einzigen Vorläufer anerkannt und sich ausdrücklich auf die Blut-Ideologie des „Parsifal", das heißt dessen Idee des reinen Blutes und des reinen unjüdischen Jesus und Heilands, berufen habe. Rauschning zitiert Hitler wörtlich: „Keiner von diesen Epigonen [Wagners] aber wisse, was Wagner wirklich sei. Er meine nicht bloß die Musik, sondern die ganze umstürzende Kulturlehre bis hinab in das scheinbar kleine, belanglose Detail. Er sei nicht bloß Musiker und Dichter, er sei die größte Prophetengestalt, die das deutsche Volk besessen habe. Er hätte mit einer geradezu hysterischen Erregung gefunden, daß alles, was er von diesem großen Geist las, seiner innersten unbewußten und schlummernden Anschauung entsprochen habe[...]" (Hermann Rauschning, „Gespräche mit Hitler", Zürich 1940, S. 215ff.). Über „Parsifal" sagt Hitler: „[...]Sie müssen übrigens den ‚Parsifal' ganz anders verstehen, als er so gemeinhin interpretiert wird [...] Nicht die christlich-Schopenhauersche Mitleidsreligion wird verherrlicht, sondern das reine, adlige Blut, das in seiner Reinheit zu hüten und zu verherrlichen sich die Brüderschaft der Wissenden zusammengefunden hat [...] Wer im Kampf den Sinn des Lebens sieht, steigt allmählich die Stufen eines neuen Adels hinauf [...] In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, unerschrockene, grausame Jugend will ich [...]" (S. 216, 237). [Zu Wagner und Hitler siehe Hartmut Zelinsky, Das erschreckende „Erwachen" und wie man Wagner von Hitler befreit, in: „Neue Zeitschrift für Musik", Heft 9, September 1983].

Hitler hat Wagner nicht mißbraucht, vereinnahmt oder wie immer die Schutzformeln heute lauten, sondern er hat ihn genau verstanden und setzte seine „Kulturlehre" in die furchtbare Tat um. Als deren symbolischen Auftakt kann man die von Hitler angeordnete Neuinszenierung des „Parsifal" in Bayreuth 1934 – ein gutes Jahr vor dem Erlaß der „Nürnberger Gesetze" im September 1935 – ansehen, deren Bühnenbilder die seit der Uraufführung 1882 unverändert verwandten Dekorationen von Paul von Joukowsky ablösten. Diese den Beginn einer „neuen" Zeit anzeigenden neuen Bühnenbilder schuf auf Wunsch Hitlers Alfred Roller, der bei seinem Versuch, in die Wiener Akademie der bildenden Künste aufgenommen zu werden, seine Arbeiten als einziger positiv beurteilt hatte. Nach Kriegsbeginn wurde der „Parsifal" nicht mehr gezeigt, doch war er wieder für die Siegesfeier nach dem gewonnenen Weltkrieg vorgesehen.

Der Fall Hermann Levis macht deutlich, daß und wie sehr der „Parsifal" zur deutschen Geschichte der vergangenen hundert Jahre gehört und daß er Geschichte gemacht hat. So lange er in Bayreuth und zum Karfreitag in Deutschland aufgeführt oder gesendet wird, so lange hat diese Geschichte uns nichts zu lehren vermocht.

Die Bronzetafel (Abb. rechts) mit dem Hitler-Wort war über einer der Eingangstüren des Hauses der Deutschen Kunst in München angebracht und sie zierte den Umschlag des Programmheftes zum „Tag der deutschen Kunst 1938" in München. Die bewußte Verknüpfung des Kunst-Begriffes mit dem Gedenken einer „erhabenen Mission" und der Pflicht zum Fanatismus hat in Wagner ihr deutliches Vorbild und seine Werk-Idee ist damit bündig formuliert. So wie Hitler 1934 in Bayreuth eine Neu-Inszenierung des „Parsifal" anordnete, ordnete er für den „Tag der deutschen Kunst 1937" eine Neu-Inszenierung von „Tristan und Isolde" und für den von 1938 eine von „Lohengrin" an. Bei dem Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" war eine Abteilung der „Welt Richard Wagners" gewidmet. Mit den „Nürnberger Rassegesetzen" hatte der Wagner-Bezug Hitlers und des Nationalsozialismus 1935 bereits seinen bekenntnishaften Ausdruck gefunden. Abb. links: Anschlag bei den ersten Nachkriegs-Festspielen 1951

Im Interesse einer reibungslosen Durchführung der Festspiele bitten wir von Gesprächen und Debatten politischer Art auf dem Festspielhügel freundlichst absehen zu wollen.

„Hier gilt's der Kunst"

Die Festspielleitung

gez. WIELAND WAGNER gez. WOLFGANG WAGNER

Bayreuth, im Sommer 1951

Veröffentlichungen von Hartmut Zelinsky zum Thema „Richard Wagner"

Richard Wagner – Ein deutsches Thema. Eine Dokumentation zur Wirkungsgeschichte Richard Wagners 1876-1976, Frankfurt/Main 1976 (mit jeweiligen Kommentaren zu den aufgeführten Dokumenten und einem Rahmenessay „Richard Wagner und die Folgen"). Neuauflage: Medusa Verlag, Berlin/Wien 1983.

Blick auf Richard Wagner und seine Erben. In: Theaterarbeit an Wagners „Ring", hrsg. von Dietrich Mack, München 1978, S. 226-239.

Die „Feuerkur" des Richard Wagner oder die „neue Religion" der „Erlösung" durch „Vernichtung". In: Richard Wagner – Wie antisemitisch darf ein Künstler sein, Musikkonzepte 5, Edition Text & Kritik, München 1978, S. 79-112.

Richard Wagners „Kunst- und Weltanschauung" und ihre Kritik in zeitgenössischen Karikaturen. In: „Nervöse Auffangsorgane des inneren und äußeren Lebens" – Karikaturen, hrsg. von Klaus Herding und Gunter Otto, Gießen 1980.

Der „Plenipotentarius des Untergangs" oder der Herrschaftsanspruch der antisemitischen Kunstreligion des selbsternannten Bayreuther Erlösers Richard Wagner. Anmerkungen zu Cosima Wagners Tagebüchern 1869-1883. In: Neohelicon IX,1, Budapest/Amsterdam 1982, S. 206-233.

Rettung ins Ungenaue. Zu Martin Gregor-Dellins Wagner-Biographie. In: Richard Wagner – Parsifal, Musikkonzepte 25, München 1982, S. 145-176.

Richard Wagners letzte Karte. Anmerkungen zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal". In: Süddeutsche Zeitung 24./25. Juli 1982 (jetzt auch im „Parsifal"-Band rororo 7809).

Spiegel-Gespräch über den „Parsifal". In: Richard Wagner – Ein deutsches Ärgernis, hrsg. von Klaus Umbach, Spiegel-Buch, Reinbek 1982, S. 38-52.

Richard Wagners „Kunstwerk der Zukunft" und seine Idee der Vernichtung. In: Geschichtsprophetien im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. von Joachim H. Knoll und Julius H. Schoeps, Burg Verlag Stuttgart/Bonn 1984, S. 84-106.

Das erschreckende „Erwachen", und wie man Wagner von Hitler befreit. In: Neue Zeitschrift für Musik, September 1983, Schott Verlag Mainz, S. 9-16.

Hermann Levi und Bayreuth oder Der Tod als Gralsgebiet. In: Beiheft 6 zum Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv, hrsg. von Walter Grab, Tel Aviv 1984, S. 309-353.

INHALT

FONO-KRITIK

NOVEMBER
1985

Arnold, Eight English Dances, Four Scottish Dances u. a.;
Lyrita SRCS 109 S. 44
Bach, Das wohltemperierte Klavier (Folge I);
Thorofon Capella ATHK 281/2 S. 54
Bach, Violinsonaten BWV 1021–1024, Fuge BWV 1026;
EMI 27 0241 1 S. 50
Bach, Suiten für Violoncello solo BWV 1007–1012;
EMI 157 2700773 S. 50
Balakirew, Sinfonien Nr. 1 und 2, Ouvertüre über russische Themen, Tamara;
Le Chant du Monde LDX 78757/58 S. 44
Bartók, Die sechs Streichquartette;
Hungaroton SLPD 1250–04 S. 50
Beethoven, Eroica-Variationen op. 35, Albumblatt für Elise, Sechs Bagatellen, Sechs Ecossaisen WoO 83;
Philips CD 412 227–2 S. 54
Beethoven, Sinfonie Nr. 7, Egmont-Ouvertüre, Leonorenouvertüre Nr. 3;
Teldec CD 8.43192 ZK S. 45
Berühmte Zugaben: Stücke von Ries, Sgambati, Vieuxtemps, Glasunow, Tschaikowsky, Wienawski u. a.;
EMI 27 0186 1 S. 52
Bizet/Schtschedrin, Carmen;
Melodia-Eurodisc 206 740–425 S. 45
Brahms, Sinfonie Nr. 1;
Decca 6.43247 S. 46
Brahms, Sinfonie Nr. 1;
Teldec CD 8.43193 ZK S. 45
Brahms, Klavierkonzert Nr. 2;
Decca 6.43149 S. 46
Brahms, Ein deutsches Requiem, **Bruckner,** Te Deum;
DG 2 CD 410 521–2 S. 58
Bruckner, Sinfonie Nr. 6;
Teldec CD 8.43194 ZK S. 45
Bush, Dialectic für Streichquartett op. 15, Violinkonzert op. 32, Sechs kurze Stücke für Klavier op. 99;
Hyperion LC 7533 A 66138 S. 64
Du Caurroy, 23 Fantaisies à 3, 4, 5, et 6 parties;
Astrée AS 86 S. 61
Danserye – 1551: Tänze aus der Susato-Sammlung und ihren Gesangskonkordanzen;
Hungaroton SLPX 12194 S. 62
Gänsbacher, Quartett für Klarinette, Viola, Violoncello und Gitarre, **Gragnani,** Sextett für Flöte, Klarinette, Viola, Violoncello und zwei Gitarren, **F. X. Mozart (?),** Sextett für Flöte, Klarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Gitarre;
Schwann musica mundi VMS 1050 S. 52
Goldmark, Ouvertüren: Sakuntala, Im Frühling, Der gefesselte Prometheus, In Italien;
Hungaroton HCD 12552–2 S. 48
Händel, Zehn Duette und zwei Kantaten;
Hungaroton Antiqua SLPD 12564–65 S. 58
Händel, Der Messias;
Philips 412 538–1 S. 58
Holst, Die Planeten;
Decca 6.432244 S. 46
Honegger, Antigone (Gesamtaufnahme in franz. Sprache);
Bourg Records BG 3015 S. 64
Howells, Merry Eye, Elegy for viola, string quartet and string orchestra, Music for a Prince, **Butterworth,** Two English Idylls, The Bank of Green Willow, Rhapsody A Scorshire Lad;
Lyrita SRCS 69 S. 44
Ireland, Symphonic Prelude – Tritons, Two Symphonic Studies, Suite The Overlanders, Scherzo and Cortege on Themes from Julius Caesar;
Lyrita SRCS S. 44
Jommelli, La Passione di Gesù;
Accord/TIS CD 149 544 2 S. 59
Klavierstücke von Chopin, Schumann, Brahms, Liszt, Bach, Händel, Rachmaninoff, Délibes und Albeniz;
EMI 29 0345 3 S. 54
Leonin, Weihnachtsmesse;
harmonia mundi France HMC 1148 S. 62
Liszt, Wagner-Transkriptionen: Elsas Brautzug, Spinnerlied, Klavierstücke: Valse oubliée Nr. 4, Die Trauergondeln I und II u. a.;
Acanta 40.23 548 S. 56
Lloyd, Symphony Nr. 5;
Lyrita SRCS 124 S. 44
Mahler, Das Lied von der Erde;
Decca 6.43242 S. 46
Massé, Galathée (Gesamtaufn. in franz. Sprache);
Bourg Records BG 4019/20 S. 65
Mendelssohn Bartholdy, Ein Sommernachtstraum op. 21 und op. 61, **Schubert,** Rosamunde;
DG CD 415 137–2 S. 48
Michael, Streichquartett Nr. 4, **Heilmann,** 1. Streichquartett, **Stahmer,** 2. Streichquartett, Quasi un requiem, **Hempel,** Aphorismen für Streichquartett;
MD + G G 1166 S. 64
Mozart, Sinfonien Nr. 35 (Haffner) und Nr. 41 (Jupiter);
DG CD 415 305–2 S. 48
Mozart, Exsultate, jubilate KV 165, Parto, parto aus La clemenza di Tito, Arien KV 582, 583, 505, 577, 579;
RCA/Erato ZL 30823 DT S. 59
Mozart, Konzertarien für Tenor und Orchester, KV 21, 209, 210, 431, 256, 295, 36, 420;
Decca 6.3165 S. 60
Mozart, Così fan tutte (Gesamtaufnahme in ital. Sprache);
Decca 3 CD 414 316–2 S. 66
Mozart, Klavierkonzert Nr. 15 KV 450, Sinfonie Nr. 36 (Linzer);
Decca 6.43243 S. 46
Ockeghem, Requiem, Missa Mi-Mi;
EMI 067 27 0098 1 S. 62
Purcell, Suites de clavecin Nr. 1–8;
harmonia mundi France HMC 1158 S. 56
Rossini, Sonaten für Streicher;
DG CD 413 310–2 S. 49
Rossini, Maometto Secondo (Gesamtaufnahme in ital. Sprache);
Philips 3 CD 412 148–2 S. 66
Scarlatti, 11 Sonaten (Vol. III);
EMI 27 0218 1 S. 56
Sibelius, Streichquartette a-Moll und B-Dur op. 4;
Finlandia FAD 345 S. 52
Schubert, Sinfonie Nr. 4 (Tragische), Sinfonie Nr. 5;
Decca 6.43249 S. 46
Schumann, Kinderszenen, Waldszenen, Bunte Blätter (Auswahl);
RCA/Erato ZL 30789 S. 56
Schumann, Fantasiestücke op. 12, Humoreske op. 20;
MD + G CD L 3150 S. 57
Schütz, Italienische Madrigale SWV 1–18;
harmonia mundi France HMC 1162 S. 62
Spohr, Des Heilands letzte Stunden;
Motette M 50200 S. 60
R. Strauss, Elektra (Gesamtaufnahme);
Rodolphe Productions RP 12420/421 S. 67
R. Strauss, Lieder in dokumentarischen Aufnahmen;
Acanta 40.23546 EX S. 61
Joh. Strauss in Wien: Fledermaus-Ouvertüre, Zigeunerbaron-Ouvertüre, G'schichten aus dem Wiener Wald, Annen-Polka, Auf der Jagd, Delirienwalzer u. a.;
Decca 6.43245 S. 46
Strawinsky, Sinfonie in C, Sinfonie in drei Sätzen;
DG CD 415 128–2 S. 49
Strawinsky, Der Feuervogel (Suite), Pulcinella-Suite;
DG CD 415 127–2 S. 49
Strawinsky, Der Kuß der Fee, **Tschaikowsky,** Bluebird aus Dornröschen;
Chandos 8360 CD S. 49
Telemann, Der Schulmeister, **Cimarosa,** Il maestro di cappella;
Hungaroton SLPD 12573 S. 61
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 1, Winterträume, Hamlet;
Decca 6.43248 S. 46
Tschaikowsky, Nußknacker-Suite, **Grieg,** Musik aus Peer Gynt;
Decca 6.43250 S. 46
Tschaikowsky, Romeo und Julia, **Dvořák,** Sinfonie Nr. 8;
Decca 6.43246 S. 46
Verdi, Un Ballo in maschera (Gesamtaufnahme in ital. Sprache);
Decca 2 CD 410 210–2 S. 68
Villa-Lobos, Rudepoèma, **Müller-Siemens,** Under Neonlight II;
Wergo 60110 S. 64
Wagner, Tannhäuser (Gesamtaufnahme);
EMI 157 27 0265 3 S. 68
Wagner, Wesendonck-Lieder, **Sibelius,** Ausgewählte Lieder;
Sound-Star-Ton SST 0178 S. 61
Wagner, Parsifal (Gesamtaufnahme);
EMI 157 27 0178 3 S. 68

Fono-Prisma S. 71
Kurzbewertung LPs und CDs S. 72
Schallplatte des Monats S. 83
Neue Schallplatten im November S. 84

Die Beurteilungszeichen neben der Kurzcharakteristik der besprochenen Schallplatten bedeuten:

○ Schallplattenveröffentlichung von Werken, die auch in anderen Aufnahmen vorliegen.

◎ Schallplattenveröffentlichung, die mindestens ein Werk enthält, das in der vorausgegangenen Ausgabe der deutschen Schallplattenkataloge nicht anzutreffen war.

☆ Schallplattenveröffentlichung, die nach Meinung des Rezensenten unabhängig von ihrem künstlerischen Rang von besonderer Bedeutung für das Repertoire ist.

★ Schallplattenveröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung.

★ Schallplattenveröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung, die mindestens ein Werk enthält, das in der vorausgegangenen Ausgabe der deutschen Schallplattenkataloge nicht anzutreffen war.

□ Steht der Kreis des Beurteilungszeichens in einem Quadrat, so weist dies auf eine hervorragende technische Qualität der betreffenden Schallplatteneinspielung hin.

Nach der Schallplattennummer findet man in Klammern eine Buchstaben-Zahlen-Kombination.

Die erste Zahl zeigt, wie viele Schallplatten die Veröffentlichung umfaßt, die zweite Zahl gibt den Durchmesser der Schallplatten in cm an.

Die Buchstaben bedeuten:
S: Stereo-Fassung, die auch mono abspielbar ist.
M: Mono-Fassung.
SE: Mono-Aufnahme, die nachträglich auf elektronischem Wege quasi-stereophonisch aufbereitet wurde.
Q: Quadro-Fassung, die auch stereo und mono abspielbar ist.

Alle Aussagen zu den Punkten Klangbild und Fertigung basieren auf Abhörergebnissen mit dem Rezensionsexemplar über die qualitativ hochwertige Wiedergabeanlage des jeweiligen Renzensenten.

Orchesterwerke

☆ **Erfahrungen mit mehreren Generationen britischer Komponisten.**

ARNOLD, Eight English Dances, Four Scottish Dances op. 59, Four Cornish Dances op. 91; London Philkharmonic Orchestra, Malcolm Arnold;
Lyrita SRCS. 109 (1 S 30)
Vertrieb: Le Connaisseur, 75 Karlsruhe, Waldstr. 62
Aufnahmedatum: (P) 1979/1985
Klangbild: Sehr räumlich, gute Klangfarbenbalance.
Fertigung: Einwandfrei.

HOWELLS, Merry Eye, Elegy for viola, string quartet and string orchestra, Music for a Prince, BUTTERWORTH, Two English Idylls, The Bank of Green Willow, Rhapsody: A Scorshire Lad; Herbert Downes (Viola), New Philharmonia Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Sir Adrian Boult;
Lyrita SRCS. 69 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1975, 1985
Klangbild: Groß, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

IRELAND, Symphonic Prelude – Tritons, Two Symphonic Studies, Suite The Overlanders, Scherzo & Cortege on themes from Julius Caesar; London Philharmonic Orchestra, Sir Adrian Boult;
Lyrita SRCS. 45 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1971/1985
Klangbild: Groß und räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

LLOYD, Symphony No. 5; Philharmonia Orchestra, Edward Downes;
Lyrita SRCS. 124 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1982/1985
Klangbild: Groß und räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Schallplatte ist nicht eben oft ein wichtiger Informationsträger hinsichtlich der von ihr präsentierten Werke. Hier ist dies der Fall, wie schon bei drei Platten mit britischen Konzerten auf Lyrita (siehe FF 8/1985, S. 42 f). Fangen wir mit dem jüngsten der vorgestellten Komponisten an: Malcolm Arnold, geboren 1921. Im Hüllentext wird er zitiert mit dem Bekenntnis zu Berlioz, dessen Kompositionen ihn ihrem Geiste nach weit zeitgenössischer anmuten als manche Musik, die erst ein paar Tage alt ist. Der Ausspruch darf zwar nicht verallgemeinert werden, demonstriert aber dennoch eine offenbar typisch britische und nicht gerade wenig verbreitete Kompositionsästhetik. Die kompositorischen Ergebnisse fallen deshalb nicht alle gleich aus, aber doch alle so, daß sie Adorno ein Greuel bedeutet hätten. Für Arnold sind dessen hier eingespielte drei Tanzzyklen vielleicht nicht sehr aussagestark – dem Unterhaltungsbereich stehen sie jedenfalls nicht fern, was die Musik von Berlioz sehr wohl tut.
George Lloyd, Jahrgang 1913, als der nächst Jüngere, ist im Zweiten Weltkrieg ab 1940 zur See gefahren, wurde schwer verwundet und blieb auch später wenig belastbar. Jedenfalls entschloß er sich 1952 plötzlich zu einem gärtnerischen Beruf und begann erst zwanzig Jahre später wieder zu komponieren. Die fünfte Sinfonie entstand ab 1947, ist eine rein tonale Musik, in fünf charakteristisch geformten Sätzen gehalten, sehr solide und zugleich inspiriert gearbeitet. Auch hier ist eine durchgehend retrospektive Klangweld gegeben – die Ideale Lloyds gehen übrigens ebenfalls auf Berlioz zurück –, aber die Seriosität ihrer Ausstrahlung und die hörbare Metierbeherrschung sichern ihr Aufmerksamkeit.
John Ireland (1879–1962), George Butterworth (1885–1916) und Herbert Howells (geboren 1892) waren alle drei im orchestralen Bereich der konzentrierten, meist naturidyllisch grundierten Spielform zugeneigt, zeigen also verwandtschaftliche Linien zu dem älteren Frederick Delius. Ireland war eine hochangesehene Persönlichkeit im britischen Musikleben, übrigens auch Lehrer Benjamin Brittens, und erscheint auf dieser Platte, wenn man nach Lexikonweisheit urteilt, falsch, zumindest einseitig repräsentiert. Nur die „Tritons" stammen in der hier zu hörenden Version von Ireland selbst. „The Overlanders" war eine Filmmusik von 1946/47, die Charles Mackerras zur Suite arrangiert hat, zwei sinfonische Studien fielen von ihr ab und wurden von Geoffry Bush in die vorliegende Gestalt gebracht, der ebenfalls aus einer Hörfunkproduktion mit „Julius Caesar", zu der Ireland die Musik lieferte, „Scherzo & Cortege" herauszog zur selbständigen orchestralen Form. Wüßte man es nicht, man würde alles auf dieser Platte für Filmmusik halten. Demgegenüber basiert die Musik von Butterworth und Howells auf der Charakteristik des Folksongs, dessen Ausdrucksbreite sie adaptieren, ohne deshalb zu zitieren. Vielmehr hat hier oft die eigenständige britische Lyrik des 19. Jahrhunderts Pate gestanden.
Trotz unterschiedlicher Ergebnisse sind alle vier Platten sehr reizvoll und instruktiv zu hören, stellen alle eine Katalogbereicherung und Repertoireerweiterung dar und erhalten deshalb den lichten Stern. Die Bedeutung der Interpretationen tritt darüber in den Hintergrund. Im übrigen sind die Darstellungen unterschiedlich ausgefallen. Besonders der zur Aufnahmezeit schon sehr alte Adrian Boult hat die Musik häufig nicht mehr griffig spielen und wirken lassen können. *Hanspeter Krellmann*

◎ **Balakirews Sinfonik via Frankreich aus dem Ursprungsland.**

BALAKIREW, Sinfonien Nr. 1 C-Dur und Nr. 2 d-Moll, Ouvertüre über russische Themen, Tamara (Sinfonische Dichtung); Staatliches Akademisches Sinfonieorchester der UdSSR, Jewgenij Swetlanow;
Le Chant du Monde/Helikon LDX 78757/58
Aufnahmedatum: 1978 und 1979
Klangbild: Eng, mit Verfärbungen, recht trokken, bestenfalls von befriedigender Präsenz.
Fertigung: Leichter Höhenschlag (Platte 1), unruhige Oberfläche.
Vergleichseinspielungen: Swetlanow (Melodia/Eurodisc 300 045-440), Karajan (Sinfonie Nr. 1: EMI 1 C 137-54 364/67 M).

Sämtliche Einspielungen dieses in der UdSSR vorbereiteten und in Frankreich bei „Le

BETRIFFT: FONO-KRITIK

Sicher haben Sie es als Leser bereits bemerkt: Die Fono-Kritik in „Fono-Forum" wurde in den letzten Ausgaben noch umfangreicher und auch aktueller – soweit dies die Redaktionsschluß-Termine zulassen. Wir tragen damit Ergebnissen unserer Umfrage im Juli-Heft Rechnung. Im Zusammenhang mit dieser erneuten Erweiterung des Rezensionsteils, in dem sich schon jetzt LP- und Compact-Disc-Besprechungen die Waage halten, entfällt in Zukunft innerhalb der Kurzbewertungen die Rubrizierung in „normale" Schallplatten und Compact Discs. Aufnahmen, die als CD erhältlich sind, tragen generell das bekannte „Compact Disc Digital Audio"-Zeichen. Zudem verzichten wir ab dieser Ausgabe innerhalb der Fono-Kritik auf die Unterscheidung „Neuveröffentlichung" bzw. „Wiederveröffentlichung". Hinweise hierzu ergeben sich aus den Aufnahme- bzw. Veröffentlichungsdaten.

Chant du Monde" herausgegebenen Doppelalbums sind Neuveröffentlichungen. Das heißt: Swetlanow hat die beiden Sinfonien von Mily Balakirew, aber auch die Ouvertüre über drei russische Volkslieder und die Sinfonische Dichtung „Tamara" mindestens zweimal für die Schallplatte aufgenommen. Im Vertrieb der Ariola wurden Versionen aus den Jahren 1974 und 1977 angeboten – innerhalb einer Drei-Platten-Kassette, die neben den vier genannten Werken noch die Sinfonische Dichtung „Russia" enthielt.

Wer immer sich eingehend mit russischer Sinfonik befassen möchte und die Ariola-Übernahme seinerzeit nicht erwerben konnte oder nicht an Orchestermusik im Schatten der Meistersinfonien von Tschaikowsky interessiert war, darf hier getrost zugreifen, sofern er hinsichtlich der Aufnahme- und Fertigungsqualität Toleranz zu üben bereit ist. In diesem Bereich sind die beiden, vom Heidelberger Helikon-Verlag eingeführten, aber auch über den Fachhandel beziehbaren Platten, unzeitgemäß ausgefallen. Dem stehen die reichliche Spieldauer – bei Ariola bekam man auf drei Platten nur 14 Minuten „Russia" mehr geliefert ... – und energisch ausgeformte Wiedergaben, mit ausgeprägtem Sinn für Balakirews melodische und farbliche Eigentümlichkeiten, entgegen. Swetlanow hütet sich vor allzu süßlicher Tongebung und weinerlichen Ritardandi. Schwächen bei den Holzbläsern gehen zu Lasten der Orchesterkultur, dünn-scharfe Blechbläser in den Spitzen müssen zum Teil der Aufnahmetechnik angelastet werden. Das Akademische Staatsorchester der UdSSR ist sicher kein First-Class-Klangkörper, aber von Swetlanow getrimmt, erreicht es einen Standard der musikhistorischen Aufklärung, der das Defizit in der Instrumentalglasur nicht so sehr ins Gewicht fallen läßt. Mir ist jedenfalls keine Einspielung der Sinfonien in Erinnerung, die so fruchtbar die Vorzüge des Balakirewschen Plans in den Vordergrund rückt und über manche Langatmigkeit der „Durchführung" nobel hinweghilft. *Peter Cossé*

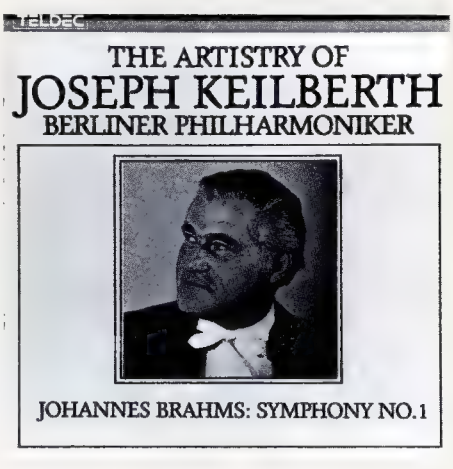
Sinnvolle und geglückte Neuauflage.

BEETHOVEN, Sinfonie Nr. 7, Egmont-Ouvertüre, Leonoren-Ouvertüre Nr. 3; Berliner Philharmoniker, Joseph Keilberth;
Teldec CD 8.43192 ZK (WD: 57'18")
Aufnahmedatum: (P) 1960/1961

BRAHMS, Sinfonie Nr. 1; Berliner Philharmoniker, Joseph Keilberth;
Teldec CD 8.43193 ZK (WD: 42'52")
Aufnahmedatum: 1951

BRUCKNER, Sinfonie Nr. 6; Berliner Philharmoniker, Joseph Keilberth;
Teldec CD 8.43194 ZK (WD: 55'33")
Aufnahmedatum: (P) 1963
Klangbild: Für das Alter der Aufnahmen überraschend transparent bei voller Klanglichkeit.
Fertigung: Gut.

Joseph Keilberth am Pult der Berliner Philharmoniker – die Neuauflagen von Einspielungen, die gut 20 bis 30 Jahre alt sind, dokumentieren eine fruchtbare und glückliche Zusammenarbeit. Besonders die sechste Sinfonie von Bruckner, noch mehr die erste Sinfonie von Brahms gelangen beispielgebend. Hier spielt Keilberth seine besten Fähigkeiten, den Sinn für durchlebten und atmenden Klang, voll aus. Er wird im einzelnen modifiziert, mit versierter Hand gebildet, vermag gewissermaßen seine Präsenz zu verändern. Das wird überlegt und überlegen eingesetzt. So wie zum Beispiel in Brahms' „Erster" im Finale der Choral anhebt, ganz ohne sentimentalisches Nachgeben des Tempos, dennoch glanzvoll krönend, wird es heute kaum mehr interpretiert. Hier erweist sich Keilberth als Musiker, der auf jeden aufgesetzten Effekt verzichten kann, durch ein hervorragendes Intensitäts- und Formgefühl dennoch fast selbstverständlich die Wirkung erzielt, die sich weitgehend mit den Intentionen des Komponisten deckt. Man höre nur auf die Behandlung der Pauke kurz vor Schluß der Sinfonie! Brahms schreibt hier Wirbel vor, die am Schluß jeweils von einem markanten Schlag abgerundet werden. Keilberth arbeitet dies demonstrativ heraus und verleiht der Stelle dadurch eine Innenspannung, wie sie heute weder bei Giulini noch bei Bernstein erreicht wird (hier wird viel mehr geschlampt!). Zudem verblüfft Keilberth durch ein durchwegs zügiges Tempo, die Sinfonie wird dadurch aggressiver, ihr kühner Anspruch kommt weit entschiedener zum Tragen. Diese Einspielung von 1951 zählt zu den überzeugendsten Leistungen Keilberths.



Die Interpretation der siebten Sinfonie von Beethoven fällt demgegenüber etwas ab. Zwar gelingt die langsame Einleitung sehr markant, doch das anschließende Vivace vermag die Nervigkeit des Tons nicht durchzuhalten. Zu sehr, so möchte man fast sagen, wirkt die Einspielung wie aus einem Guß, was der dramatischen Dialektik der Beethovenschen Tonsprache nicht in vollem Umfange gerecht wird, obwohl auch hier Tempi angeschlagen sind, die keine wehleidigen Sentimentalitäten zulassen. Am meisten befriedigt das Allegretto mit einem völlig unkapriziösen Ton, der in seiner Schlichtheit dennoch die Stringenz dieses staunenswerten Satzes voll wiedergibt.

Die Aufnahme von Bruckners „Sechster" kommt zumindest teilweise der Einspielung der Brahms-Sinfonie nahe. An ihr, sie stammt von 1963, ist aber die Vertiefung des Bruckner-Bildes in den letzten Jahren spürbar. Trotz überzeugender Disposition besonders im ersten Satz, wäre der Klang noch differenzierter zu wünschen. Die Energien, die zum Beispiel im punktierten „Bruckner-Rhythmus" des Beginns stecken, gelangen nicht zu voller Entfaltung. Die Steigerungen und Verdichtungen bleiben zu sehr an der Oberfläche, vielleicht etwas kapellmeisterhaft. Doch auch hier überwiegt das Positive bei weitem. Wie das Hervorbrechen des Hauptthemas im Tutti durchgebildet ist, wie überhaupt die Blechbläser markant gesetzt sind, wäre wohl als beispielgebend zu bezeichnen. Auch hier also gediegene Orchesterführung auf oberstem Niveau! *Reinhard Schulz*

Wladimir Spiwakow als Dirigent.

BIZET/SCHTSCHEDRIN, Carmen (Ballett); Großes Virtuosen-Ensemble Moskau (Staatliches Kammerorchester Moskauer Virtuosen, W. Spiwakow, Staatliches Kammerensemble Armenien, R. Agaronian, Schlagzeug-Ensemble des Bolschoi-Theaters der UdSSR, V. Grischin), Wladimir Spiwakow;
Melodia-Eurodisc 206 740-425 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: April 1984
Klangbild: Offen, recht farbig, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Fiedler (RCA GL 11962 TIS).

Genau hielt es die Ariola-Redaktion mit der Reihung der drei Instrumentalensembles, die – streichend, klopfend, zupfend und schlagend – zusammengenommen ein Kollektiv ergeben, das auf den gebrochen kollektivistisch an-

mutenden Namen „Großes Virtuosen-Ensemble Moskau“ hört. Als Dirigent empfiehlt sich der Geiger Wladimir Spiwakow, dessen Führungskünste im Rahmen einer EMI-Gesamtaufnahme der Mozart-Violinkonzerte nicht unvorteilhaft auffielen. Weniger genau ging man im Redaktionsstab mit der Werkbezeichnung des hier digital und in jeder Beziehung ansprechend übermittelten Schtschedrin-Balletts um. Sehr marktschreierisch und sicher entsprechend publikumswirksam prangt auf dem Cover der Titel „Carmen-Suite“. Und auch im Begleittext ist von einer dreizehnteiligen „Ballett-Suite“ die Rede. Bei Rodion Schtschedrins dramaturgisch eigenständiger „Nachdichtung“ der Opernmusik – die originelle Besetzung mit Streichern und vier Schlagzeuggruppen ist nur das hervorstechendste Merkmal dieser Tanzadaption – handelt es sich um ein komplettes und (wie es so schön heißt) in sich geschlossenes Ballett. Mit den beiden vielgespielten „Carmen-Suiten“ für großes Orchester hat Rodion Schtschedrins Studie nichts zu tun.

Der satten, aber nie verweichlicht klingenden Fiedler-Version ist Spiwakows verführerische, aber gelegentlich auch zutreffend schroffe Einspielung als gültige Alternative an die Seite zu stellen. Und da die Aufnahmetechnik in diesem Falle verläßlich vorgegangen ist, dürften auch akustische Lustmolche nicht allzusehr vom sozialistischen Technostandard enttäuscht sein.

Eines ist mir wiederum beim Anhören der stilistisch sicher problematischen Carmen-Entzukkerung klar geworden: Sofern Schtschedrins Musik präzise einstudiert und gewissermaßen objektiv gespielt wird, entfaltet sie eine bestrickende Eigendynamik und ein herb-melancholisches Kolorit, das in einigen zentralen Passagen der dicken, nicht immer sehr erlesen instrumentierten und gesetzten Musik Bizets zumindest in der ideellen Durchschlagskraft nicht nachsteht.

Peter Cossé

Interpretationsaspekte der Sechziger Jahre.

BRAHMS, Sinfonie Nr. 1 c-Moll; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.43247 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1960
Klangbild: Präsent, hell.
Fertigung: Einwandfrei.

BRAHMS, Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur; Wilhelm Backhaus (Klavier), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
Decca 6.43149 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1967
Klangbild: Präsentes Orchester, hell, Klavier etwas matt.
Fertigung: Einwandfrei.

HOLST, Die Planeten; Wiener Staatsopernchor, Wilhelm Pitz, Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.432244 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1962
Klangbild: Voll, präsent, pauschal.
Fertigung: Einwandfrei.

MAHLER, Das Lied von der Erde; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), James King (Tenor); Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein;
Decca 6.43242 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1967
Klangbild: Hell, präsent, voll; einzelne Stimmen sind kurzfristig anscheinend dem DMM-Verfahren entgangen; Solisten zu stark im Vordergrund.
Fertigung: Einwandfrei.

MOZART, Klavierkonzert Nr. 15 B-Dur KV 450, Sinfonie Nr. 36 C-Dur (Linzer); Leonard Bernstein (Klavier), Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein;
Decca 6.43243 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1967
Klangbild: Hell, präsent, räumlich gut begrenzt, gutes Solo-Tutti-Verhältnis.
Fertigung: Einwandfrei.

SCHUBERT, Sinfonie Nr. 4 (Tragische), Sinfonie Nr. 5; Wiener Philharmoniker, István Kertész;
Decca 6.43249 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1970
Klangbild: Leicht hallig, hell, Bläser teilweise verschwommen.
Fertigung: Knistrig.

STRAUSS IN WIEN: Fledermaus-Ouvertüre, Zigeunerbaron-Ouvertüre, Geschichten aus dem Wiener Wald, Annen-Polka, Auf der Jagd, Delirienwalzer; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.43245 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1960
Klangbild: Starkes Grundrauschen, präsent, hell bis scharf, teilweise metallisch.
Fertigung: Einwandfrei.

TSCHAIKOWSKY, Nußknacker-Suite, GRIEG, Musik aus Peer Gynt; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.43250 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1962
Klangbild: Hell, präsent, großräumig.
Fertigung: Einwandfrei.

TSCHAIKOWSKY, Sinfonie Nr. 1 g-Moll (Winterträume), Hamlet; Wiener Philharmoniker, Lorin Maazel;
Decca 6.43248 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1964, 1965
Klangbild: Voll, pauschal, sehr gut abgegrenzter Baßbereich; mißlungener Umschnitt bei Hamlet: verzerrte Bässe, gestörte Tonstabilität, ruckartig wechselnde Räumlichkeit.
Fertigung: Einwandfrei.

TSCHAIKOWSKY, Romeo und Julia, DVOŘÁK, Sinfonie Nr. 8 G-Dur; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.43246 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1961, 1965

Klangbild: Pauschal, weiträumig, bei Dvořák gelegentliches ruckartiges Schmalerwerden des rechten Kanals.
Fertigung: Einwandfrei.

Die DMM-Bearbeitung der in den 60er Jahren entstandenen Bänder der Aspekte-Serie macht mit verblüffender Deutlichkeit klar, wie ausgewogen, präsent und dynamisch weitgespannt die frühen Stereo-Aufnahmen sein konnten. Der damit verbundene Aspekt größtmöglicher Verdeutlichung des musikalischen Sachverhalts trifft aber bei vielen der vorliegenden Schallplatten nicht sein Ziel, sondern bricht sich an den ganz anders motivierten Aspekten der Dirigenten. Karajans auf Einhüllen, Verwischen, Glätten zielende Klanggestaltung schließt das Eindringen in die vielschichtigen und spannungsreichen Klangstrukturen und Klangräume weitgehend aus. So wird bei Brahms die harmonische Horizontale zu Lasten der rhythmisch-motivischen Verknüpfung durch gleichmäßig gestreute Überphrasierung und zerdehnte Tempi betont. Bei Dvořák gelingen die rhythmischen Passagen befriedigend: Die perpetuumhaften Motivgestalten bieten der breit ausladenden Geste einfach nicht genügend Halt; die rhythmischen Überlagerungen des Trios sind sogar sehr gut verwirklicht. Ansonsten aber werden die Streicher zu willkürlichen Dehnungen unter Zuhilfenahme häufigen Glissandierens und dynamischen Pauschalvortrags angehalten. Weniger störend ist dieser Zugriff bei Grieg: Die sinfonische Aufladung und Beschwerung, die dem volksmusikalischen Material hier widerfährt, nimmt der Musik zwar den Reiz der einheimischen Originalität, trifft aber doch Griegs Tendenz zur alteuropäischen Veredelung seiner Musik. Und bei Johann und Joseph Strauß bewährt sich Karajan als musikalischer Ausstatter einer sprichwörtlichen Wiener Geschmackskultur. Ob damit allerdings das von Anton Webern an Johann Strauß' Musik bewunderte Zarte und Feine getroffen ist, kann bezweifelt werden. Der planetarischen Hybris von Holst gewinnt Karajan eher die Farbigkeit einer interstellaren Gaswolke als die ostinate Rotationsfigur der mythisch befrachteten Himmelskörper ab. Aus Tschaikowskys Ballettmusiken schlägt Karajan keinen artistisch-konstruktiven Funken; das Gerüsthafte der Form, das Bizarre und kurz Angebundene gerade des „Nußknackers“ ist wienerisch aufgeweicht.

Im Gegensatz dazu stellt Maazel Tschaikowskys 1. Sinfonie unprätentiös, mit gut exponierten Holzbläsern vor. Kein Versuch wird hier unternommen, die wenig eingebundenen, in Spannung zueinander stehenden Abläufe und Klangfelder in einer einheitlichen Geste zu verschmelzen. Den repetitiven Figuren ist Prägnanz eigen, was besonders bei der „Hamlet“-Ouvertüre den Aspekt einer vorstrawinskyschen Martialität verdeutlicht. Kertész' Schubert hält sich von Wienerischen Einbrüchen weitgehend frei: Die Vierte bekommt durch Überbetonen der Akzentzeichen und Tonstärkeangaben einen aufgeregten, hektischen Charakter. Eigentümlicherweise läßt gerade das sehr schnelle Tempo des 3. Satzes Schuberts Zeitfluß unbewegt bzw. gestaut erscheinen. Vor allem mit differenzierter Phrasierung versucht der Dirigent die Fünfte vom Ruch einer bloßen Mozart-Kopie zu befreien.

Bernsteins Mozart soll ebenfalls der Tändelei entgehen: Exzessive Dehnungen im Klavierkonzert bringen einen romantisch-introvertierten Aspekt zum Vorschein – was bewegte Figur ist, wird zu schwerer Ausdrucksbeladenheit bei durchbuchstabiertem schwerfälligem Klaviervortrag. Die „Linzer“ Sinfonie ist interessant in der Betonung der durchgängigen fanfarenähnli-

TELDEC

Wunschkonzert in Chrom

Herbst-Neuheiten auf MusiCassette

TOP TELDEC QUALITY

- Chromdioxyd-Band
- fünffach verschraubtes, hitzebeständiges Gehäuse
- Sicherheitsmechanik (SM)
- Dolby

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur, op. 78
Vladimir Ashkenazy
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Zubin Mehta
4.43135 CY CrO_2 DECCA

Streichquartett Nr. 13 B-dur, op. 130
Große Fuge B-dur für Streichquartett, op. 133
Vermeer-Quartett
4.42982 CY CrO_2 TELDEC

BEETHOVEN/LISZT
Symphonie Nr. 3 Es-dur, „Eroica" (Klaviertranskription)
Cyprien Katsaris, Klavier
4.43201 CY CrO_2 TELDEC

HECTOR BERLIOZ
Symphonie fantastique
Orchestre symphonique de Montréal
Dirigent: Charles Dutoit
4.43167 CY CrO_2 DECCA

FRÉDÉRIC CHOPIN
Klavierkonzert Nr. 2 f-moll
ROBERT SCHUMANN
Klavierkonzert a-moll
Andras Schiff
Concertgebouw Orchestra, Amsterdam
Dirigent: Antal Dorati
4.43123 CY CrO_2 DECCA

MICHAEL HAYDN
Symphonie Es-dur, P 1 –
Symphonie A-dur, P 6 –
Symphonie D-dur, P 11 –
Symphonie C-dur, P 12
Franz Liszt Kammerorchester, Budapest
Konzertmeister: János Rolla
4.43188 CY CrO_2 TELDEC

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Così fan tutte – Gesamtaufnahme
Winbergh – Krause – Feller – Yakar – Nafé – Resick
Drottningholm Court Theatre Orchestra and Chorus
Dirigent: Arnold Östman
4.35682 (3 MCs) MR CrO_2 DECCA

Die Entführung aus dem Serail – Gesamtaufnahme
Kenny – Watson – Schreier – Gamlich – Salminen – Reichmann
Chor des Opernhauses Zürich
Mozart-Orchester des Opernhauses Zürich
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
4.35673 (3 MCs) MR CrO_2 TELDEC

Große Messe c-moll, KV 427
Láki – Dénes – Equiluz – Holl
Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor
Concentus musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
4.43120 CY CrO_2 TELDEC

Serenade Nr. 11 Es-dur, KV 375
Serenade Nr. 12 c-moll, KV 388
Wiener Mozart-Bläser
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
4.43097 CY CrO_2 TELDEC

Symphonie Nr. 36 C-dur, KV 425 **„Linzer"**
Symphonie Nr. 32 G-dur, KV 318
Ouvertüre: Lucio Silla
Concertgebouw Orchestra, Amsterdam
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
4.43108 CY CrO_2 TELDEC

MAURICE RAVEL
Gaspard de la nuit –
Pavane pour une infante défunte –
Valses nobles et sentimentales
Vladimir Ashkenazy, Klavier
4.43164 CY CrO_2 DECCA

FRANZ SCHUBERT
Symphonie Nr. 5 B-dur –
Symphonie Nr. 8 h-moll „Unvollendete"
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Sir Georg Solti
4.43217 CY CrO_2 DECCA

TELDEC SCHALLPLATTEN GMBH

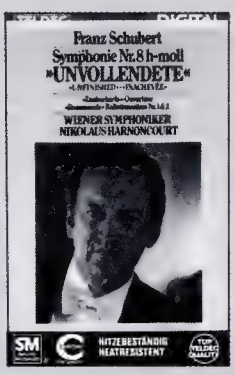
Symphonie Nr. 8 h-moll „Unvollendete"
Ouvertüre zum Zauberspiel „Die Zauberharfe"
Ballettmusik Nr. 1 und 2 aus „Rosamunde"
Wiener Symphoniker
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
4.43187 CY CrO_2 TELDEC

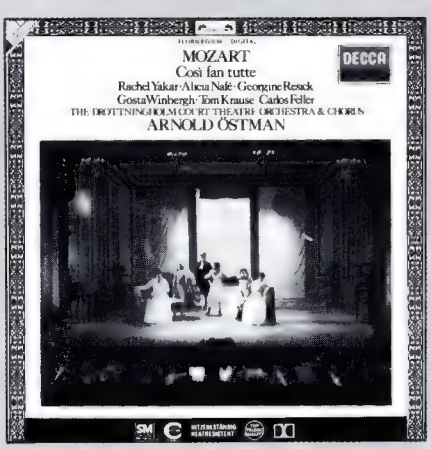
RICHARD STRAUSS
Suite aus „Der Rosenkavalier"
Sinfonische Fantasie aus „Die Frau ohne Schatten"
Detroit Symphony Orchestra
Dirigent: Antal Dorati
4.43215 CY CrO_2 DECCA

Ein Heldenleben
Cleveland Orchestra
Dirigent: Vladimir Ashkenazy
4.43214 CY CrO_2 DECCA

IGOR STRAWINSKY
Psalmen-Sinfonie
Feu d'artifice
Le Roi des etoiles
Le Chant du rossignol
Radio-Sinfonie-Orchester Berlin
Dirigent: Riccardo Chailly
4.43213 CY CrO_2 DECCA

GIUSEPPE VERDI
Un ballo in maschera
(Ein Maskenball)
Robert Lloyd – Malcolm King – Kathleen Battle – Luciano Pavarotti – Renato Bruson – Alexander Oliver
London Opera Chorus
National Philharmonic Orchestra
Dirigent: Sir Georg Solti
4.35664 (3 MCs) MR CrO_2 DECCA





chen Themenbestandteile in breitem Tempo und schwergewichtigem bis attackierendem Gestus. Indiskutabel ist dagegen Bernsteins Mahler-Interpretation. Mit sinnlosem Rubato überschwemmt der Dirigent, streckenweise in Verbindung mit die Karikatur streifender Sänger-Deklamation, die Musik, die sich so kaum als Landschaft einer riesenhaften Klangstruktur entfalten kann. Böhm enttäuscht mit Brahms ebenfalls: Die ständig verarbeitenden Begleitfiguren bleiben unspezifisch, Pianissimo wird mit gedecktem Klang gleichgesetzt. Die durchlöcherte, weitmaschige Form, in der auch das Klavier nur eine Rolle neben anderen spielt, wird nicht als Stilmerkmal begriffen; und die unterbelichtet bleibende linke Hand bei Backhaus trägt das ihre zur Präsentation einzelner Oberflächen-Aspekte des Werks bei.

Bernhard Uske

Ehrenvoller Wiederbelebungsversuch.

GOLDMARK, Ouvertüren: Sakuntala op. 13, Im Frühling op. 36, Der gefesselte Prometheus op. 38, In Italien op. 49; Budapest Philharmonic Orchestra, András Kórodi;
Hungaroton/Helikon CD 12552-2 (WD: 57′31″)
LP 12552-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Offen, durchsichtig, baßfüllig.
Fertigung: Einwandfrei.

Karl Goldmark, so belehrt der Begleittext gleich im ersten Satz, „war neben Liszt weltweit der zweitberühmteste ungarische Komponist um die Jahrhundertwende". Da war Liszt bereits 14 Jahre tot – und auch Karl Goldmark hatte, obschon ungebrochen aktiv, seine beste Zeit schon hinter sich. Aber selbst die 1903 entstandene Konzertouvertüre „In Italien" zeigt noch Goldmarks Raffinesse in der Orchesterbehandlung. Zwar ist diese Ouvertüre nicht sehr italienisch, aber doch effektvoll. Das trifft noch mehr die „Sakuntala"-Ouvertüre, die Goldmark als 35jähriger schrieb. Dieses 17-Minuten-Werk über ein indisches Liebesdrama ist nicht nur formal solide (Sonatensatzform) gebaut, sondern hat auch einschmeichelnde bis prägnante Melodien – nur hält deren Eindruck nicht lange an. Noch deutlicher wird das im „Gefesselten Prometheus" und in der gefälligen „Frühlings"-Ouvertüre: Das alles ist überaus gediegen gearbeitet und macht in Maßen Effekt – nur keinen bleibenden Eindruck; die küstlerische Physiognomie Goldmarks bleibt blaß. Daran kann auch die beherzte Interpretation durch die Budapester Philharmoniker nicht viel ändern, die diese Konzertouvertüren unter der Leitung von András Kórodi klangvoll (und etwas arg baßbetont) musizieren.
So ehrenvoll dieser Wiederbelebungsversuch auch ist, an seinem dauerhaften Erfolg darf weiter gezweifelt werden. Doch die eigene Überprüfung dieser Diagnose ist keine verlorene Zeit...

Rainer Wagner

Eine Auswahl, die Wünsche offen läßt.

MENDELSSOHN, Ein Sommernachtstraum op.21 und op.61, SCHUBERT, Rosamunde (Ouvertüre, Zwischenaktmusik Nr. 3 B-Dur und Ballettmusik Nr. 2 G-Dur); Judith Blegen (Sopran), Florence Quivar (Mezzosopran), Chicago Symphony Chorus, Chicago Symphony Orchestra, James Levine;
DG CD 415 137-2 (WD: 64′04″)
LP 415 137-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Konturenscharf, breites Panorama, mit Hallzusätzen im Orchestertutti.
Fertigung: Nach Umtausch des an einer Stelle mit einem Abtastfehler behafteten ursprünglichen Rezensionsexemplares einwandfrei.

Ein direkter Hinweis, Mendelssohns Sommernachtstraummusik sei komplett geboten, fehlt zwar, und die beiden Opuszahlen (jeweils eigene für die Ouvertüre und für die später komponierten Stücke) lassen zunächst daran denken, hier seien alle Stücke aufgenommen. Es fehlen aber drei Sätze: der Elfenmarsch, der Prolog mit Trauermarsch und der Rüpeltanz. Warum diese kurzen Stücke von zusammen kaum fünf Minuten Spieldauer gestrichen wurden, bleibt auch im Kommentar unausgesprochen (immerhin wird der Rüpeltanz erwähnt). Bei der noch verbleibenden Spieldauerreserve von rund 25 Minuten kann mit Schuberts Musik zu „Rosamunde" als Ergänzung ebenfalls nur von Fragmenten die Rede sein. Die – allerdings nicht ganz so populäre – Aufgabe, sich intensiver mit Schubert zu befassen als nur die Ouvertüre, eine Zwischenakt- und eine Ballettmusik zu präsentieren, wäre sicherlich lohnend.
Trotz der Lücken und offenen Wünsche bietet die Platte mit über einer Stunde Spieldauer ein volles Programm, das in der CD-Wiedergabe seine Vorzüge ungetrübt zur Geltung bringt. Vermittelt werden exquisite Beispiele perfekter, klangvoller Orchesterkunst. Diese weiß der amerikanische Dirigent James Levine mit viel Klangsinn, Poesie und großer innerer Ruhe bei der Ausschöpfung der im Charakter sehr unterschiedlichen Stücke differenziert einzusetzen. Kraftvoll, mit Präzision und Pointierung, aber doch mit der gebotenen Zurückhaltung, werden die Sätze dargeboten. Ebenso kommen alle Details, auch in den Vokalpartien, durch Transparenz, gute Textverständlichkeit und breite Dynamik konturenreich zur Geltung. Über das Orchester, das im Tutti großdimensioniert erscheint, ist sicher kein Wort des Lobes zuviel gesagt. Schade nur, daß das Programm Lücken aufweist!

Gerhard Wienke

Großflächige und großdimensionierte Deutungen.

MOZART, Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385 (Haffner), Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 (Jupiter); Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein;
DG CD 415 305-2 (WD: 58′00″)
LP 415 305-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Satte, aber auch transparente Klangbilder; große Spannweite zwischen Tutti- und stärker sich in der Tiefenstaffelung präsentierenden Solopartien.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Karajan (DG 2740 189), Hogwood (Decca 6.35511).

Mozarts Sinfonik scheint nicht unbedingt zur stilistischen Domäne Leonard Bernsteins zu gehören. Im Falle der „Jupiter"-Sinfonie tritt er in eigene Konkurrenz mit einer älteren noch verfügbaren Aufnahme mit den New Yorker Philharmonikern, im Falle der „Haffner"-Sinfonie wird (vorrangig wohl für Bernstein-Anhänger) eine Lücke geschlossen.
Zahlreiche Konzerte der Wiener Philharmoniker, die Bernstein geleitet hat, sind auf Schallplatten festgehalten worden. Auch diese beiden Mozart-Sinfonien sind Konzertmitschnitte. Das bedeutet hier: formale Klarheit, Konzentration auf den klanglichen Fluß und Unbedingtheit der Tempi. Die ungewöhnlich lange Spieldauer der „Jupiter"-Sinfonie von nahezu 38 Minuten ergibt sich aus der Einhaltung der von Mozart vorgeschriebenen (in der Konzertpraxis keineswegs immer streng beachteten) Wiederholungen – mit Ausnahme der Exposition des zweiten Satzes. In beiden Werken sind die Wiener Philharmoniker sehr groß besetzt. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine größere sinfonische Dimension als sie heute auch bei Aufführungen großer Orchester angestrebt wird. Trotz voller Klangpracht in den Tuttipartien, die durch den Hall noch verstärkt wird und damit etwas von der Transparenz des Klangbildes verliert, kommen die Solopassagen plastisch und klar heraus. Vielleicht hätte die Aufnahme der „Jupiter"-Sinfonie durch dezentere Pauken-Abmischung gewonnen. Fazit: musikalisch und klanglich durchweg solide Darstellungen, die an Karajans Brillanz mit den Berlinern aber nicht heranreichen, zudem klanglich durchaus schlanker denkbar sind – wie etwa mit Hogwoods Academy of Ancient Music.

Gerhard Wienke

Jugendstreiche mit Elan und Pfiff.

ROSSINI, Sonaten für Streicher G-Dur, C-Dur, B-Dur, Es-Dur; Camerata Bern, Thomas Füri;
DG CD 413 310-2 (WD: 55'05'')
LP 413 310-1 (1 S 30) Digital
Klangbild: (CD) Direkt, präsent, durchsichtig, voll.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: I Musici (Philips 6747038), Polnisches Kammerorchester (EMI 1C157-43296/97T).

Die sechs Streichersonaten von Rossini sind leicht und gewichtig zugleich, sie sind kecke Jugendstreiche eines Zwölfjährigen und gewichtige Zeugnisse einer frühen Meisterschaft. Rossini komponierte sie angeblich in nur drei Tagen während eines Sommeraufenthaltes in Ravenna im Jahre 1804. Er wohnte damals bei dem Kunstfreund und Amateurbassisten Agostino Triossi. Außergewöhnlich ist die Art, mit der der junge Rossini, noch bevor er richtigen Kompositionsunterricht genossen hat, formal ausgewogene Stücke im Geist der Klassik und ganz individuell schreibt. Die Besetzung mit Baß, Cello und zwei Violinen wird geschickt gehandhabt, das Übergewicht des tiefen Registers hat nichts Erdrückendes. Die Instrumente sind gleichberechtigt, jedes hat Gelegenheit, solistisch hervorzutreten. Das Thema teilen sich jeweils die beiden Violinen. Cello und Kontrabaß werden unabhängig voneinander geführt. Der Kontrabaß aber, den Rossinis Freund Triossi spielte, greift aktiv in den Dialog der Instrumentalisten ein und grundiert nicht einfach. Man kann diese „Sonate a quattro" solistisch wie chorisch besetzen. In der Regel werden sie jedoch von einem kleinen Kammerorchester aufgeführt. Die vorliegende Aufnahme entstand in der Besetzung acht Violinen, zwei Violoncelli, ein Kontrabaß. Die Camerata Bern spielt mit Klarheit und Brillanz der Artikulation, schönem, gerundetem Ton, aber auch mit Charme, Spontaneität und Humor. Zu bewundern sind spieltechnische Präzision (z. B. in den flinken Läufen oder den auf- und absteigenden thematischen Figuren), Virtuosität, Eleganz der Bewegung und der gelegentlich notwendige „launische" Ton. Es fehlt nicht an Kontrasten und Akzenten in Dynamik und Agogik (man denke nur an die häufigen crescendi). Die Interpretationen sind geleitet von einer klassizistischen Grundhaltung. Rossini hat ja ganz bewußt an die frühe Wiener Klassik, an Haydn und Mozart angeknüpft, ohne diese Vorbilder zu kopieren. Die Schweizer Musiker übertreffen auch die Konkurrenzaufnahmen aus Italien und Polen. Die I Musici haben sich größere agogische und dynamische Freiheiten erlaubt und bei aller Kultiviertheit des Spielens Übertreibungen zugelassen, die unangebracht sind. Das Polnische Kammerorchester spielt die Sonaten zu sehr aus einem Ideal des Gesamtklangs heraus, vernachlässigt demgegenüber Individualität der einzelnen Stimmen, verzichtet auf eine virtuose Darstellung. Die Camerata Bern klingt homogen und differenziert. Sie geht relativ streng mit dem Text um, ohne ihn zu buchstabieren. Der einzige Makel dieser Neueinspielung ist der unschlüssige Umgang mit den vom Komponisten als „Soli" bezeichneten Passagen. Solo spielt (im übrigen mangels Verstärkung) eben nur der Kontrabaß, nicht aber Cello, erste und zweite Geige. Doch damit wird der sehr gute Gesamteindruck nur wenig geschmälert. – Die Schallplattengesellschaft war ein wenig sparsam mit der Bezeichnung der Werke: Es handelt sich um die Sonaten Nr. 1, 3, 4 und 5.

Helge Grünewald

Die erste Einspielung aus dem geplanten Bach-Zyklus der Deutschen Grammophon mit dem Monteverdi Choir und The English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner liegt vor: Bachs h-Moll-Messe (2 LP/CD/MC 415 514-1/-2/-4). Weiterhin sind Gesamtaufnahmen der Johannes- und der Matthäus-Passion vorgesehen, die 1986 bzw. 1987 erscheinen sollen.

Strawinskys Tschaikowsky-Huldigung liebevoll ausgemalt.

STRAWINSKY, Der Kuß der Fee, TSCHAIKOWKSY, Bluebird aus Dornröschen (in Strawinskys Arrangement); Scottish National Orchestra, Neeme Järvi;
Chandos/Helikon CD 8360 (WD: 50'50'') Digital
Aufnahmedatum: 3. September 1984
Klangbild: Ausgewogen, transparent.
Fertigung: Etwas verwirrende Kennzeichnung, ansonsten einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Strawinsky (CBS 74 060).

Igor Strawinskys Dreiviertelstunden-Ballett „Der Kuß der Fee" (nach Andersens Märchen „Die Schneekönigin") ist eine Huldigung an Tschaikowsky und zugleich ein Exempel für Strawinskys Balanceakt zwischen Mimikry und Personalstil. Wie er Eigenes und Vorgefundenes hier zu einem ganz eigenen Tschaikowsky-Porträt zusammenfügt, das ist stilistisch überaus reizvoll. Nicht nur deshalb ist die Koppelung dieser Aufnahme mit Tschaikowskys Pas de Deux aus „Dornröschen" auch die rechte Ergänzung. Das Kunststück, einen Kollegen zu ehren und sich selbst dabei treu zu bleiben, verlangt einen Equilibristen als Interpreten. Neeme Järvi macht sich über solche Gleichgewichtsprobleme offenkundig wenig Gedanken und wagt einen Ritt über den Bodensee, den er schlicht mit Wohlklang füllt. Wer Probleme nicht sieht, hat sie auch nicht – wenigstens manchmal. Hier geht es gut. Das Scottish National Orchestra musiziert vollmundig und eine Nuance romantizistischer als das Columbia Symphony Orchestra unter Strawinsky selbst.
Bei der Kennzeichnung der Tracks hält sich diese CD nicht ganz an den abgedruckten Fahrplan. Die vermeintlichen Tracknummern 3 und 4 sind unter der Nummer 3 zusammengefaßt (und dann mit Index-Zahlen genauer getrennt), deshalb ist die Schlußszene des Balletts nicht Nr. 5, sondern Nr. 4 – und „Bluebird" ist dann Nummer 5 (und ebenfalls durch Index-Ziffern aufgegliedert).

Rainer Wagner

Bernstein moderat.

STRAWINSKY, Der Feuervogel (Suite 1919), Pulcinella (Suite – revidierte Version 1947); Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein;
DG CD 415 127-2 (WD: 45'18'')
LP 415 127-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Verhältnismäßig trocken, konturengenau, sehr dezidiert in der Klanggruppenzeichnung, fast schmucklos in der räumlichen Gesamtwirkung.
Fertigung: Einwandfrei.

Wer hier ein elitäres, klangschwelgerisches Feuervogelwerk erwartet, dürfte diese Compact Disc im wahrsten Sinne des Wortes „leise" enttäuscht in die Kassette zurücklegen. Leonard Bernstein, der sich auch hier wieder als Verwerter von Konzertmitschnitten zeigt, drosselt nicht nur die aktive Lautstärke in den Klangverführungen des „Feuervogel"-Sujets, sondern erschließt in den zwischen Elegie und Ekstase vermittelnden Ballett-Auszügen der Konzertfassung aus dem Jahre 1919 eine Dimension des Intimen, die unwillkürlich schon an die „bevorstehende" Wiedergabe der „Pulcinella"-Suite denken läßt. Mit dem Israel Philharmonic Orchestra wird hier die Exotik der „Feuervogel"-Erzählung nicht ins Luxuriöse, Klangexhibitionistische hochgereizt, sondern fast schlicht, ja spröde eine große, bewegte Kammermusik aufgezogen.
Während in diesem Bereich Bernstein sicher auf Widerspruch stoßen wird, denn zu offensiv ging die „Feuervogel"-Fahrt in den letzten Dezennien in Richtung orchestraler Überrumpelungstechnik, dürften die Interpreten im Umfeld der klassizistisch-restaurativen Pergolesi-Metamorphose Konsens erreichen: Besetzung und musikalische Substanz zwingen die Ausführenden zu kleinformatiger, von der rhetorischen Innenspannung her zehrender Satzausdeutung. Hier leisten Bernstein und die Israelis „ganze Arbeit". Selten sind die von Strawinsky so liebevoll und geistvoll übernommenen Altmeisterstückchen so unverkrampft und dennoch erlesen vorgeführt worden. Und wer immer eine Ballettaufführung vor dem geschlossenen Auge hat, der wird im Verlauf dieser Wiedergabe die „Szene" als gleichsam frei Haus mitgeliefert empfinden. Dem Herausgeber stünde es nicht schlecht an, endlich einmal bei seinen „Mitschnitten" etwas genauere Angaben zuzulassen. Wo und wann Bernstein sein Strawinsky-Dokument aufzeichnen ließ, bleibt auch hier offen.

Peter Cossé

Strawinsky ohne viel Federlesens.

STRAWINSKY, Sinfonie in C, Sinfonie in drei Sätzen; Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein;
DG CD 415 128-2 (WD: 51'02'')

LP 415 128-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Etwas kompakter als DG-Studioproduktionen, für einen Live-Mitschnitt recht gut.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Orchestre de la Suisse Romande, Dutoit (Decca 6.42737).

Da es sich um einen Live-Mitschnitt handelt, wobei übrigens kaum ein störendes Moment auffällt, wäre eine Angabe des Datums und des Aufnahmeorts wohl angebracht gewesen. Was die Interpretation anbelangt, so geht Bernstein mit einer Lässigkeit an Strawinsky heran, wie es sich ein europäischer Dirigent wohl kaum getraute. Der nicht selten aufkommende spröde Zug gerade der neoklassizistischen Werke des russischen Komponisten rührt von da her. Bei Bernstein ist davon, besonders in der Sinfonie in C, nichts zu spüren. Die Musik ist geschmeidig, sie schleift souverän die Ecken einer bloß exakt ausgezählten Metrik ab, rückt rhythmische Akzente fast tändelnd in die Nähe des Jazz. So sieht wohl auch Bernstein seine kompositorische Nähe zu Strawinsky. Die Musik ändert ihren Charakter, sie nimmt den Ton von vergnügter Heiterkeit, von ironischem Witz an. Das macht auch Freude beim Zuhören, gern läßt man sich auf die nonchalante Haltung ein. Wenn Wolfgang Dömling im Beitext auf Glenn Miller verweist, so trifft dies den Grundzug des Werkes wahrscheinlich eher, als wenn man die neoklassizistischen Werke vor allem der amerikanischen Zeit als gläserne Strukturen interpretiert. Bernstein „entkalkt" die beiden letzten Sinfonien Strawinskys. Diese notwendige Zurechtrückung ist hier wohl sein größtes Verdienst. Daß dies freilich nicht ohne Einbußen abgeht, ist verständlich. Zum einen entspricht der filigrane Ton des Israel Philharmonic Orchestra nicht voll den Intentionen Bernsteins, zum anderen rücken die Werke vielleicht zu sehr in die Nähe übermütiger Spiellaune. Dutoit hat zum Beispiel in überzeugender Manier dies „Laisser-Faire" vermieden und entging der Gefahr der Sprödigkeit durch eine gesteigerte Orchestertransparenz. Hieran mangelt es bei dieser Einspielung. Das Hintergründige des harmlosen Tons wird zu sehr allein auf der Ebene achselzuckender Ironie eingefangen. Die Nähe von Frische und „frischwärts" wird hier spürbar. *Reinhard Schulz*

Kammermusik

Neue Maßstäbe für Bachs Cello-Suiten.

BACH, Suiten für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur, Nr. 2 d-Moll, Nr. 3 C-Dur, Nr. 4 Es-Dur, Nr. 5 c-Moll, Nr. 6 D-Dur (BWV 1007-1012); Heinrich Schiff (Cello);
EMI 157-270077 3(2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: März, Mai, Sept., Nov. 1984
Klangbild: Präsent, mit ausgewogener Halldosierung.
Fertigung: Trotz der vollen Spielprogramme mit Trennrillen zu den einzelnen Sätzen versehen.
Vergleichseinspielungen: Casals (EMI 137-

100892-3 M), Tortelier (EMI 183-10 828/30).

Eine Äußerlichkeit springt hier ins Auge: das preßtechnische Kunststück, alle sechs Suiten auf vier Plattenseiten unterzubringen. Dies wurde nicht dadurch erkauft, daß etwa während einer Suite die Platte umgedreht werden muß; vielmehr werden in der Abfolge auf Seite 1 die Suiten 1 und 4, auf Seite 2 die 2. und 3. Suite, auf Seite 3 die 5. und auf Seite 4 die 6. Suite untergebracht. Durch diese preßtechnische Disposition kommen Spieldauern von fast 37 Minuten auf der Seite 1 und sogar fast 39 Minuten auf der Seite 2 zustande. Damit ist über die Klangqualität aber noch gar nichts ausgesagt, denn preßtechnisch besteht ein Unterschied, ob die extreme Dynamik eines Orchesters oder die Linearität eines einzelnen Instrumentes umzusetzen ist. Wir sind damit bereits beim technischen Standard der Aufnahmen, die durchwegs nach gleichen Aussteuerungsmaximen realisiert wurden. Trotz verschiedener Aufnahmedaten wurde konstant ein geradezu idealer Schnittpunkt der Parameter von klanglicher Konturenschärfe und angemessener kammermusikalischer Räumlichkeit gefunden, der gleichermaßen die uneingeschränkte Klarheit der Linearität jedes einzelnen Suitensatzes gewährleistet wie auch die Möglichkeit bietet, die Tragfähigkeit des Raumes zu verbindenden „Kombinationstönen" bei den gebrochenen Dreiklängen zu nutzen. Dies alles scheint ungetrübt, auch oder gerade im Hinblick auf die langen Spieldauern insbesondere bei den Suiten 1 und 2. Glücklicherweise wurde die Reduzierung auf 2 Platten (die bisherigen Produktionsserien der Bachschen Cellosuiten liegen ausnahmslos auf 3 Platten vor) nicht etwa durch den Wegfall von Wiederholungen erkauft. Von den Spieldauern her ergeben sich übrigens Ähnlichkeiten mit den legendären Aufnahmen von Pablo Casals.
Um endlich zu den Interpretationen selbst zu kommen: Alle 6 Suiten erscheinen wie aus einem Guß. Man weiß nicht, ob man die Leichtigkeit des Spiels, den strengen Umgang mit dem Notentext oder die Sonorität und Differenzierung des (herrlichen) Celloklanges an die erste Stelle der Bewertung rücken soll. Diese Faktoren ergeben in idealer Wechselwirkung einen Rang der Interpretationen, der wohl kaum steigerungsfähig ist. Da Heinrich Schiff offenbar keine spieltechnischen Schwierigkeiten (einschließlich Intonation) zu kennen scheint, kann er sich ebenso impetuos wie feinfühlig voll und ganz auf die formale Herauskristallisierung, vor allem aber auf die rhetorische Verdeutlichung jedes einzelnen Satzes konzentrieren. Dabei gelingt es ihm, sein (leider ungenannt gebliebenes) exquisites Instrument im wahrsten Sinne zum Singen zu bringen. Ein vorbildlicher, würdiger Beitrag zum Europäischen Jahr der Musik.
Gerhard Wienke

Respektable Bach-Interpretation auf historischen Instrumenten.

BACH, Violinsonaten BWV 1021-1024, Fuge BWV 1026; London Baroque: Ingrid Seifert (Barockvioline), Charles Medlam (Baßgambe und Barockvioloncello), John Toll (Cembalo);
EMI 27 0241 1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: April 1984
Klangbild: Durchsichtig und ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Musica Antiqua Köln (DGA 2742 007).

Ob es sich bei Bachs Violinsonaten um authentische oder in einigen Fällen (BWV 1022, 1024) doch um anzuzweifelnde Kompositionen handelt – dieses Problem wird selbst mit Hilfe der Spezialforschung nur schwer zu klären sein. Für die ausübenden Künstler aber liegen die Dinge einfacher: Nichts spricht dagegen, auch die als „unecht" eingestuften Werke immer wieder neu und gültig darzustellen. Jetzt hat sich das London Baroque, inzwischen als eines der besten Kleinensembles bekannt, dieser Werkgruppe angenommen. In der Nachfolge der Kölner Musica Antiqua ebenfalls auf Originalinstrumenten spielend (deren jeweilige Herkunft auf der Plattentasche exakt verzeichnet ist), vermögen die Musiker eine aparte Auffassung einzubringen, die zwar nicht prinzipiell Neues bietet, jedoch etwas andere Akzentuierungen setzt. Die gelegentlichen tonlichen Verschärfungen des Goebel-Teams sind hier nicht so sehr zu spüren; hingegen fällt auf, daß das London Baroque fast durchweg schnellere Tempi bevorzugt.
Man freut sich, auch anläßlich des Bach-Gedenkjahres diesem trefflichen britischen Ensemble zu begegnen, das auch noch den „Cantabile"-Satz in G-Dur aus der Sonate BWV 1019a beisteuert. Malcolm Boyds knapper und präziser Plattentaschentext ist lesenswert; daneben wäre noch Christoph Wolffs instruktiver Beitrag für die oben erwähnte DGA-Kassette unbedingt mit heranzuziehen. *Werner Bollert*

Bartók – so kompakt als möglich.

BARTÓK, Die sechs Streichquartette; Takács Quartett: Gábor Takács-Nagy, Károly Schranz (Violine), Gábor Ormai (Viola), András Fejér (Violoncello);
Hungaroton SLPD 12502-04 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: Sehr hallig, zu dicht, wenig durchsichtig.
Fertigung: Knackser im 2. und 4. Quartett (hier erheblich).
Vergleichseinspielung: Juilliard (CBS 77 330).

Die vielgerühmte und in ihrer analytischen Präzision einmalige Juilliard-Einspielung gibt zu den vorliegenden Aufnahmen des 1975 gegründeten ungarischen Quartetts ein rechtes Kontrastmuster. Zunächst wäre festzuhalten, daß man sich bei der Dichte des Klangbildes und der voluminösen Dynamik kaum ein vollständiges Bild von der inneren Abstimmung der Inter-

HIS MASTER'S VOICE EMI KLASSIK IN PERFEKTION

deutsche harmonia mundi

DEUTSCHE HARMONIA MUNDI

Neuheiten Herbst 1985

L. VAN BEETHOVEN
SINFONIE NR. 3 ES-DUR OP. 55
Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks Hamburg
Leitung Günter Wand
1C 067-16 9543 1 T DMM
1C 267-16 9543 4 T

G. F. HÄNDEL
SÄMTLICHE BLÄSERSONATEN
(für Blockflöte, Traversflöte und Oboe)
Camerata Köln
1C 2LP 157-16 9545 1 T DMM

DER LIEDERBAUM
DU BIST DU
William Mockridge
Verschiedene Kinderchöre und Instrumentalensembles
1C 061-16 9548 1 DMM
1C 261-16 9548 4

DER LIEDERBAUM
KALENDERBLÄTTER
Solisten, Instrumentalensembles und Kinderchöre
Gesamtleitung:
Herbert Langhans
1C 061-16 9547 1 DMM
1C 261-16 9547 4

DER LIEDERBAUM
HEI, WIR ALLE TANZEN
Verschiedene Solisten, Instrumentalensembles und Kinderchöre
1C 061-16 9549 1 DMM
1C 261-16 9549 4

J. S. BACH
MESSE H-MOLL
La Petite Bande
Leitung Gustav Leonhardt
1C 2LP 157-16 9541 3 DMM

NACHTMUSIQUE
MIT VIOLA D'AMORE
Serenaden aus Barock und Frühklassik
Dorothea Joppe, Viola d'amore
Renate Hildebrand, Oboe d'amore
Walter Stiftner, Fagott
Michael Joppe, Basse de Violon
Manfredo Zimmermann, Traversflöte
Christoph Hunnebourg, Traversflöte
1C 065-16 9514 1 DMM

GEORG PHILIPP TELEMANN
KAMMERMUSIK
MIT BLOCKFLÖTE
Conrad Steinmann, Blockflöte
Käthi Gohl, Violoncello in alter Mensur
Hopkinson Smith, 8-chörige Gitarre & Barocklaute
Johann Sonnleitner, Cembalo
1C 065-16 9557 1 DMM

BASSADANZE, BALLI ET CANZONI „A LA FERRARESE"
Italienische Instrumentalmusik der Frührenaissance
Ensemble Cabella und Cimoreal de Schola Cantorum Basiliense
1C 065-16 9558 1 DMM

HUMORESQUE
HUMORESQUE OP. 101
SLAWISCHER TANZ NR. 3
AS-DUR (DVORAK)
MELODIE IN F (RUBINSTEIN)
SYNCOPATION (KREISLER) u.a.
1C 067-16 9513 1 T DMM

FRANZ LISZT
WEIHNACHTSBAUM
12 Stücke für Klavier zu 4 Händen
Roberto Salvati, Roberto Mirabelli, Klavier
1C 067-16 9555 1 T DMM

ALL'ILLUSTRISSIMI SIGNORI FUCCARI
Musik aus der Zeit von 1575–1625 Dem Hause Fugger
1C 067-16 9554 1 DMM
1C 267-16 9554 1 DMM

GUSTAV MAHLER
SINFONIE NR. 6 A-MOLL
Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester
Leitung Gary Bertini
1C 2LP 153-16 9535 3 T DMM

W. A. MOZART
KONZERT FÜR KLARINETTE UND ORCHESTER A-DUR KV 622
KONZERT FÜR OBOE UND ORCHESTER C-DUR KV 314
Hans Deinzer, Bassettklarinette
Helmut Hucke, Oboe
Collegium aureum
Konzertmeister Franzjosef Maier
1C 067-16 9552 1 T DMM
1C 267-16 9552 4 T DMM

preten machen kann. Wenn die drei letzten Quartette, wegen der Fülle ihrer Charaktere und der Ausschöpfung aller technischen Möglichkeiten, als Schwerpunkte einer Gesamteinspielung angesehen werden können, so ist der Ansatz für die einzelnen Satztypen doch einheitlich. Im Vordergrund bei den kompakten Kopf- und Finalsätzen steht immer die große Gebärde mit schwerem, zupackendem Ton; jede Steigerung wird zu einem großen Aufbegehren. In der Beherrschung ihrer Instrumente stehen die Ungarn dem amerikanischen Quartett wohl kaum nach, ihr Zusammenspiel ist aber um Meilen von dessen differenziertem Satzbild entfernt. Oft entsteht der Eindruck, jeder musiziert nach besten Kräften für sich selber. Die großen Bögen, die dabei entstehen, die lebhafte, nicht auf Tonschönheit bedachte Geste (Beginn des 5. Quartetts) könnten einen für diese Aufnahme gewinnen. Freilich ist dies mit einem gänzlich undurchsichtigen Satzbild erkauft, ferner fehlt es manchmal an Mut zu energischer Gliederung. Zwar gilt das Gesagte auch für die huschenden Allegrosätze, doch wirkt sich hier die mangelnde Gelegenheit, dynamische Kraftakte zu vollziehen, günstig aus. Wo allerdings wenigstens in einer Stimme Gelegenheit dafür ist (Trio im Scherzo Nr. 5), wird diese beim Schopfe gepackt, so daß schnelle Spielfiguren, wie überhaupt die Schichtung mehrerer Klangmuster, verlorengehen.

Die langsamen Sätze heben sich am wenigsten von der Vergleichseinspielung ab. Hier sind genug Gelegenheiten, aufeinander zu hören und sich abzustimmen. Bisweilen (Rubato im Marsch des 6. Quartettes) werden gegenüber dem Juilliard-Quartett auch musikantische Züge hörbar, wie sie an manchen Stellen durchaus angemessen sind. Es bleiben aber Einzelfälle gegenüber dem wilden Zugriff andernorts. Alle diese Momente gleichen aber den durch die Tontechnik mitverschuldeten Mangel an Transparenz nicht aus, wie sie bei so hochkomplizierter Kammermusik unbedingt erforderlich ist. Gerade in den beiden ersten Quartetten wird dieses Manko deutlich.

Andreas Jaschinski

Nobles Salonmusizieren im Biedermeierstil.

GÄNSBACHER, Quartett F-Dur für Klarinette, Viola, Violoncello und Gitarre, GRAGNANI, Sextett A-Dur für Flöte, Klarinette, Viola, Violoncello und zwei Gitarren, F.X.MOZART (?), Sextett a-Moll für Flöte, Klarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Gitarre; Consortium Classicum: Robert Dohn (Flöte), Dieter Klökker (Klarinette), Klaus Wallendorf (Horn), Heidrun Ganz (Viola), Martin Ostertag (Violoncello), Sonja Prunnbauer und Ihsvan Turnagoel (Gitarre);
Schwann musica mundi VMS 1050 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: September 1984
Klangbild: Natürlich, durch Hall veredelt, aber auf Kosten der Durchsichtigkeit; leichte Klarinetten-Dominanz, zurückgesetzt-diffuse Cello- und Gitarrenbalance, forciert-vordergründiger Bratschenklang.
Fertigung: Weitgehend einwandfrei (leises Knistern im 2. Ring der A-Seite trotz DMM-Überspielung).

Auf der Suche nach exotisch instrumentierter Kammermusik, nach „Musik des besonderen Klanges" (so lautet der Sammeltitel), ist der Klarinettist Dieter Klöcker wieder einmal fündig geworden. Natürlich berücksichtigen die hier wiedergegebenen Plattenpremieren alle die Klarinette als weitgehend tragendes (und edel geblasenes!) Instrument. In der Studioakustik einer umfunktionierten Kirche ergibt dies aber auch gewisse Überbelichtungseffekte. So gerät das fünfsätzige, seitenfüllende Gänsbacher-Werk selbst dann in den bläserischen Sog, wenn dudelnde Begleitfiguren der melodieführenden Bratsche eigentlich den Vortritt lassen müßten (4. Satz). Auch die mit Sonja Prunnbauer vorzüglich besetzte Gitarre gewinnt im halligen Raum nur bei wenigen, kräftig gezupften Akkorden die erforderliche Prägnanz.

Dennoch wird durchgehend hübsch und animierend musiziert: kammermusikalische Unterhaltung im romantischen Salonwinkel des frühen 19. Jahrhunderts. Gänsbachers Komposition lebt von schlichten melodischen Einfällen, die sich potpourriartig aneinanderreihen, im 1. Satz sogar ein gefälliges Rondo einschließen, oder die sich im simplen A-B-A-Schema genügen. Ein reizvoll-lapidares Sextett, vermutlich von Mozarts Sohn Franz Xaver (ein Fragezeichen gehört hier unbedingt zur Autorenangabe), hat selbst die Plattenmacher verwirrt: Weder auf dem Etikett noch auf der Hülle findet das mitwirkende Fagott seine gebührende Erwähnung. Bei der deutschen und englischen Besetzungsangabe läuft dies auf ein „Quintett" hinaus, während die französische Version hurtig die Viola dem Titeldruck hinzufügt (oder pausiert das Cello?).

Doch dies sind nicht die einzigen Redaktions-Schnitzer. So unterschlägt die Zeitangabe der Seite 1 mindestens 40 volle Sekunden, das Etikett tauft die Platte selbstherrlich in „Kammermusik für Gitarre" um, und der Komponist „Gragniani" sollte – korrekt – Gragnani heißen. Gerade sein Werk in der raffinierten Mischung von Mozart- und Rossini-Rezepturen erweist sich als der Spitzenreiter in diesem anhörenswerten Programm.

Gerhard Pätzig

Erfreuliche Repertoireerweiterung.

SIBELIUS, Streichquartette a-Moll und B-Dur op.4; The Sibelius Academy Quartet;
Finlandia/Helikon FAD 345 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: November 1984
Klangbild: Offen,. räumlich, nicht übermäßig brillant.
Fertigung: Geringfügig unruhige Oberfläche.

Nach einer Einspielung des bekannten d-Moll-Quartetts („Voces intimae") tritt das „Sibelius-Akademie-Quartett" mit einer aufschlußreichen und vom Repertoirewert her hoch einzuschätzenden Erstaufnahme der beiden frühen Streichquartette in a-Moll (1889) und B-Dur op. 4 (1890) in Erscheinung. Die rund halbstündigen Kompositionen – traditionell viersätzig angelegt – weisen Bezüge zur Beethovenschen Arbeitsweise (etwa im Opus 59) und Anklänge an den Griegschen Tonfall auf. Auf Grund ihrer ansprechenden Thematik und aufkeimenden Individualsprache auch in den durchführenden Abschnitten sollten sich Kammermusikvereinigungen aus beruflicher oder liebhaberischer Sicht mit den Partituren auseinandersetzen. Nichts stünde, wie ich denke, einer Berücksichtigung des einen oder anderen Stückes im öffentlichen Konzertleben auch außerhalb Finnlands im Wege. Die Platte mit den soliden, die Satzcharakteristik resolut auslotenden Werkdarstellungen könnte hier zum Wegweiser einer risikofreudigeren Programmpolitik werden.

Peter Cossé

Virtuose Kleinkunst.

BERÜHMTE ZUGABEN: Stücke von Ries, Sgambati, Vieuxtemps, Glasunow, Tschaikowsky, Wieniawski, Schubert-Dresden, Fauré, Paganini, Albeniz, Smetana; Salvatore Accardo (Violine), Bruno Canino (KLavier);
EMI 27 0186 1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Ossy Renardy (Masters of the Bow MB 1011), Gidon Kremer (Ar 201 264-366), Gingold (Red Bud RB 1017).

Salvatore Accardo, Jahrgang 1941, scheint den Drang zur Bestätigung seiner geigerischen Fähigkeiten verspürt zu haben. Das Ergebnis dürfte zur Spaltung der an „geigerischer Kleinkunst" interessierten Hörerschaft durchaus geeignet sein. Für mich jedenfalls bewegt sich Accardos Exkurs in die musikalische Bonboniére auf der Ebene etüdennaher Fleißarbeit. Hält man sich Namen wie Elman, Prihoda, Heifetz, Grumiaux, Szeryng, Odnoposoff, Bezrodny, Furer, Goldstein usw. vor Augen, fühlt man sich bei Accardo wie unter einer kalten Dusche. Schubert-Dresdens „Biene", Ries' „Perpetuum mobile" oder Paganinis „Movimento perpetuo" schnurren kontrolliert und „souverän gemeistert" ab. Paradis' „Sicilienne", Vieuxtemps' „Romance", Glasunows „Méditation" und einige andere Schmacht- und Schmelzpièces verströmen unter Accardos Händen ihren Wohllaut. Was hilft es, im Rückblick auf die „Alten" über verlorengegangenen Charme zu jammern, sich Szerynys Musikalität, Geschmack und absolute Präzision der Bogenführung, sein lupenreines Staccato herbeizuwünschen? Man mag Ossy Renardys Einspielung von Zarzyckis Mazurka für einen – für manche Ohren sicher antiquiert wirkenden – „Glücksfall", Josef Gingolds Delikatesse für unerreichbar oder Gidon Kremer „sowieso" für einen Exzentriker halten – jeder von ihnen hat Kleinkunst im wahrsten Sinn des Wortes geboten. Sie – und ungezählte mehr – bewiesen, daß man auch auf kleinstem Raum und aus nichtigem Anlaß gestalterische Phantasie entwickeln kann. Accardo bleibt bei all diesen Stücken sehr auf Distanz, verleiht ihnen keine Wärme, kein geigerisches Schmunzeln mehr. Allzuoft hört man auch den Abstand zu wirklich lupenreiner Intonation (insbesondere bei Springbogenpassagen kommt es kaum mehr zur

HIS MASTER'S VOICE EMI KLASSIK IN PERFEKTION

Klassische Meisterwerke meisterhaft interpretiert

CHRISTIAN ZACHARIAS
FRANK PETER ZIMMERMANN

WOLFGANG AMADEUS MOZART
KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER NR. 5 A-DUR KV 219
KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER NR. 3 G-DUR KV 216
Frank Peter Zimmermann
Württembergisches Kammerorchester Heilbronn
Dirigent Jörg Faerber
IC 067-27 0075 1 T DMM
IC 267-27 0075 4 T

NICCOLÒ PAGANINI
CAPRICEN OP. 1 NR. 1–24 FÜR VIOLINE SOLO
Frank Peter Zimmermann, Violine
IC 067-27 0277 1 T DMM
IC 267-27 0277 4 T

WOLFGANG AMADEUS MOZART
KLAVIERSONATEN VOL. 1
SONATE FÜR KLAVIER NR. 12 F-DUR KV 332 · NR. 1 C-DUR KV 279 NR. 17 B-DUR KV 570
Christian Zacharias, Klavier
IC 067-27 0221 1 T DMM

DOMENICO SCARLATTI
33 SONATEN
Christian Zacharias, Klavier
IC 3LP 137-29 0349 3 DMM

EMI ELECTROLA THE MUSIC COMPANY

definierten Ausbildung des Einzeltones). Mehr als heutiger Virtuosenstandard wird nicht gezeigt. Man sollte nicht nur das „automatenhafte Spiel der Ostasiaten" ankreiden, wenn aus dem „Westen nichts Neues" kommt. Vielleicht sollte man Repertoire überhaupt meiden, mit dem man sich nicht mehr identifizieren kann oder die Mühen für eben jene letzten noch fehlenden Quentchen nicht auf sich nehmen möchte.

Wolfgang Wendel

Klavierwerke

Wo bleibt die Selbstkritik?

BACH, Das Wohltemperierte Klavier I; Detlef Kraus (Klavier);
Thorofon Capella ATHK 281/2 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Sehr wechselnd, insgesamt recht starke Verfärbung, deutlich dumpfe Mitten.
Fertigung: Verzerrungen bei Dynamikspitzen.
Vergleichseinspielungen: Gould (CBS 77 427), Gulda (MPS 88.005-3).

Generationen von alten, „großen" deutschen Pianisten nahm man es nicht übel, wenn ihre virtuosen Kräfte international nicht konkurrenzfähig waren. Ob nun Schnabel, Fischer oder Kempff, alle entschädigten sie ja schließlich durch Intellekt, durch emotionalen Einsatz oder poetische Verklärung. Wenn hier inzwischen eine verminderte Kompromißbereitschaft seitens des Hörers zu verzeichnen ist, die das „Nicht-Können" eines Werkes einfach nicht mehr tolerieren mag, dann ist da nur vordergründig eine Tendenz zur Technokratisierung im musikalischen Bereich zu sehen. Geht es nicht letztlich eher um eine Art „Werkschutz", um die ganz legale Forderung, zunächst einmal das zu spielen, was in den Zeilen steht, bevor man sich an die Zwischenräume wagt?
Überlegungen, die bei der vorliegenden Neuproduktion des Wohltemperierten Klaviers fast zwangsläufig den kritischen Geist bewegen. Kraus, als Pädagoge nicht ohne Verdienst, zieht sich hier auf pianistische Standards zurück, die schlichtweg, zumindest auf Schallplatten, nicht mehr diskutabel sind. Wer rät dem heute 66jährigen in Zukunft von solchen Offenbarungseiden ab – schließlich nützen sie niemandem, dem Künstler am allerwenigsten. Ich kann mich nicht entsinnen, etwa das c-Moll-Präludium auf Platten jemals so hölzern uneben vernommen oder bei den Läufen des B-Dur-Präludiums solche Hakeleien gehört zu haben. All das, auch die häufig nicht eben geradlinig ablaufenden Fugen, vermitteln das Bild eines vielleicht tiefsinnigen, aber in diesem Rahmen nicht mehr angemessenen Spiels.

Nikolaus Deckenbrock

Mehr Verkleidung als Gerüst.

BEETHOVEN, Eroica-Variationen Es-Dur op.35, Albumblatt Für Elise, Sechs Bagatellen op. 126, 6 Ecossaisen WoO 83; Alfred Brendel (Klavier);
Philips CD 412 227-2 (WD: 49'56'')
LP 412 227-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: März 1984
Klangbild: (CD) Sehr runder, präsenter Klavierklang.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Op.35: Brendel (FSM 112 VXDS), Arrau (Philips 839 743 LY), Gould (CBS 72 882), Gilels (DG 2532 024), Gelber (Orfeo A 040 841).

Die „Eroica"-Variationen, im Konzertsaal immer noch eher gemieden, vermutlich weil das Verhältnis von Risiko und Wirkung nicht gerade günstig liegt, kommen in den letzten Jahren zunehmend zu Schallplatten-Ehren. Die Entwicklung ging dabei von den zwei einstigen Extrempunkten, die Arrau mit einer enorm ausdrucksdichten Einspielung sowie Gould mit seiner charakteristischen Hervorkehrung kontrapunktischer Bezüge gesetzt hatten, hin zu größerer Objektivierung, die vor allem in Gilels' auch pianistisch extrem geschliffener Aufnahme die klassische Architektonik in den Vordergrund stellte.
Daß Alfred Brendel da wieder einen anderen Weg einschlagen würde, war eigentlich zu erwarten. Gleich der Anfang macht deutlich: Die Vorstellung der Bässe zielt mehr auf klangliche Einstimmung als auf strukturelle Verdeutlichung, die Oktaven kommen weich, fast ohne Kern, die Kanten sind geschliffen, die Architektur tritt zugunsten des Melos zurück. Die Forti sind zurückgenommen, ebenso die Akzente, und wenn selbst die immer wiederkehrende Fermate dem harmonischen Fließen geopfert wird, dann scheint der Zyklus mehr in Schubert-Nähe gerückt als je zuvor. Das hat, zugegebenermaßen, einiges Format – vor allem gestalterisches, während pianistisch Gilels die Nase wohl doch deutlich vorne hat –, doch ob der Ansatz den Kern gerade dieses Werkes trifft, wage ich dann doch zu bezweifeln. Daran ändert auch nichts, daß Brendel durchgängige Tempi wählt und eine akzentuiert durchgestandene Fuge für große innere Geschlossenheit und souveräne Steigerung zum Schluß hin sorgt.
Von solchem Ansatz kann das „Albumblatt für Elise" natürlich nur profitieren, und auch die „Ecossaisen" sind endlich einmal von allen Klavierstunden-Anklängen entfernt. Und schließlich zeigt sich auch in den Bagatellen op. 126, wie weit sich Brendel inzwischen von der Drahtigkeit seiner Beethoven-Aufnahmen aus den sechziger Jahren entfernt hat. Nur: Den „Eroica"-Variationen hat er den Stachel gezogen.

Nikolaus Deckenbrock

Der junge Backhaus.

CHOPIN, Etüden op. 10 und op. 25, SCHUMANN, Fantasie C-Dur op. 17, Nachtstück op. 23 Nr. 4, Fantasiestück op. 12 Nr. 2, BRAHMS, Paganini-Variationen op. 35, LISZT, Liebestraum Nr. 3, Ungarische Rhapsodie Nr. 2, BACH (arr. Lucas), Pastorale aus dem Weihnachtsoratorium, HÄNDEL, The Harmonious Blacksmith, RACHMANINOFF, Prélude op. 3 Nr. 2, DELIBES (arr. Dohnány), Walzer, ALBÉNIZ (arr. Godowsky), Tango; Wilhelm Backhaus (Klavier);
EMI 29 0345 3 (2 M 30)
Aufnahmedatum: 1908-1937
Klangbild: Insgesamt akzeptables historisches Klangbild.

Fertigung: Einwandfrei.

Eine kühne Forderung: Liszts „La Campanella"-Etüde müsse immer als Reserve verfügbar sein, auch wenn sie nicht auf dem Programm stehe. Der junge Backhaus konnte sich solche Ansprüche freilich leisten, gebot er doch über eine seinerzeit sensationelle Technik, die auch heute noch jedem Wettbewerbslaureaten alle Ehre machen dürfte. Einspielungen aus den Jahren 1908-1937 vermitteln nun ein facettenreiches Bild von dieser Meisterschaft, die sich keineswegs aufs Technische beschränkte, sondern manuelle Überlegenheit zunehmend in den Dienst formaler Großdisposition stellte. Aufnahmechronologisch beginnt die Stückfolge mit Rachmaninoffs vielgeschundenem Prélude op. 3 Nr. 2, eingespielt im Jahr 1908: Der kaum 25jährige verblüfft hier mit extrem freier Agogik und pianistischen Überraschungsmomenten, über die er später wohl selbst nur noch gelächelt hat – oder, um mit Backhaus zu sprechen: „Je älter man wird, desto lächerlicher wird jedes Ritardando."
Die Aufnahme der Schumannschen Fantasie op. 17 aus dem Jahr 1937 zeigt Backhaus auf der Höhe seiner Kunst. Gestalterische Weitsicht, die jedes „Verweile doch" zwingend in übergeordnete Formabläufe einbindet (im 1. Satz finden sich in dieser Hinsicht Parallelen zu Weissenberg), die die Exaltiertheit des Mittelsatzes mit eminent furchtlos angegangenen Sprungstellen triumphal bewältigt und das Finale zum kraftvoll schönen, gewaltig gesteigerten Abgesang erhebt – all das besitzt jene Souveränität, die Backhaus bis ins höchste Alter nicht mehr verließ. Zeitlich und stilistisch dazwischen: Chopins Etüden op. 10 und op. 25, im einzelnen grandios, nervig, kantabel, mitunter fast übermütig leicht und brillant, aber als Kompendien Chopinscher Klaviersprache noch nicht völlig getroffen. Es bleibt bei einer hinreißenden Nummernfolge mit deutlichen Schwachstellen. Stärker tritt der zyklische Gedanke in Brahms' Paganini-Variationen hervor. Backhaus spielt sie blockartig abgeschlossen, phänomenal sicher, zielbewußt, linear; was an Brillanz reichlich geboten wird, fehlt allerdings ein wenig an fahlen Valeurs, an Michelangelis Morbidezza. Dafür klingt bei Backhaus der Schluß des zweiten Bandes derart überzeugend, daß man an der Berechtigung von Michelangelis diesbezüglichen Streichungen und Umstellungen zweifeln könnte. Bemerkenswert schließlich der Liszt-Spieler Backhaus: betörende Klanglichkeit im Liebestraum Nr. 3, kraftvoll-sinistre Tönung in der 2. Ungarischen Rhapsodie. Man kann sich vorstellen, wie fulminant der 30jährige seiner Campanella-Forderung gerecht geworden sein dürfte.

Klaus Bennert

HIS MASTER'S VOICE KLASSIK IN PERFEKTION

Die Sensation zum Bach-Jahr

Erste vollständige Einspielung der Arnstädter Orgelchoräle

Werner Jacob an der Silbermann-Orgel im Dom zu Arlesheim

Bis 1984 schlummerte das Manuskript LM 4708 im Archiv der Yale-University. Niemand ahnte, daß darin eine Sensation verborgen war: Von insgesamt 81 Orgelchorälen sind 38 Werke zweifelsfrei Johann Sebastian Bach zuzuschreiben, und die wenigsten dieser in der Arnstädter Zeit (1703–06) entstandenen Kompositionen waren bisher bekannt.
Die 38 Orgelchoräle des Arnstädter Orgelbuchs erscheinen jetzt erstmals im authentischen Klang auf LP und MC.

EMI ELECTROLA THE MUSIC COMPANY

Wagners Flügel – vorbildlich eingesetzt.

LISZT, Walhall, Elsas Brautzug, Spinnerlied, Sancta Dorothea, Am Grabe Richard Wagners, Valse oubliée Nr. 4, R.W.-Venezia, Die Trauergondel I und II, Bagatelle ohne Tonart; Michele Campanella (Klavier);
Acanta 40.23 548 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: Präsent, geringfügig gedeckte Mittellage, sehr offener Diskant.
Fertigung: Einwandfrei.

Anders als dem Hammerflügel der Mozart- oder Schubert-Zeit ist der frühen Form unseres heutigen Konzertflügels bisher wenig Interesse seitens der Interpreten, Hörer oder Produzenten entgegengebracht worden. Auf den frühen Steinways, Bechsteins oder Blüthners ist der Staub des Anachronismus liegengeblieben, darüber mag auch Horowitz' eigener, in Konzerten verwendeter alter Steinway oder Michelangelis Schubert-Brahms-Einspielung auf einem alten Exemplar kaum hinwegtäuschen. Bei Werken des ausgehenden 19. Jahrhunderts erlauben fortgeschrittene Hörgewohnheit und gehobene musikalische Ansprüche offenbar besonders wenig Rückgriffe auf historisches Instrumentarium, das ja meist als unvollkommene Vorstufe der modernen Geräte empfunden wird. Und dennoch ist hier eine Platte vorzustellen, die sicher solche Bedenken nicht rückhaltlos vom Tisch zu kehren vermag, die aber in der Verbindung Werk – Instrument – Interpret schlicht Ausnahmerang beanspruchen darf. Michele Campanella stellt den Flügel vor, den die New Yorker Firma Steinway 1876 Richard Wagner zur Eröffnung der ersten Bayreuther Festspiele überreicht hatte. Das 1978 in Hamburg restaurierte Instrument, das heute in der Villa Wahnfried steht, bietet von sich aus vielleicht nicht unbedingt die idealen akustischen Voraussetzungen für adäquates Liszt-Spiel. Die große und die kleine Oktave klingen für unser Ohr vielleicht doch reichlich gedeckt und die offenen, leichten Höhen lassen auch in diesem Fall Assoziationen an Opas Klangwelt aufkommen. Doch weiß sich Michele Campanella, der spätestens seit seiner Rhapsodieneinspielung in die vorderste Reihe der Liszt-Interpreten aufgerückt ist, offenbar so ideal auf die akustischen und mechanischen Gegebenheiten einzustellen, daß dies in manchen Fällen einer Neuentdeckung der Werke gleichkommt. Das betrifft weniger die frühen Transkriptionen aus Wagner-Opern, denen bei aller Brillanz dann doch etwas markantes Volumen abgeht, als die rund um Wagners Tod entstandenen Spätwerke. Die einstimmigen tritonus-durchsetzten Rezitative aus den „Trauergondeln" oder die Venezia-Reminiszenz R.W. erhalten eine Mischung aus Direktheit, tragendem Ton und unsentimentaler musikalischer Erfülltheit, die in dieser Form wohl nur noch bei Brendel anzutreffen ist, da allerdings weitaus subjektiver ausgeformt. Campanella hingegen erfüllt die feinsten dynamischen Vorschriften mustergültig und kann endlich auch den Pedalvorschriften des Komponisten zu sinnvollem Recht verhelfen. Eine Lektion über „objektives" Liszt-Spiel, das sich dennoch nicht auf unsinnliche Kargheit zurückzieht. Zu empfehlen für Liebhaber alter Instrumente, dringend anzuraten den Interessenten des späten Liszt.

Nikolaus Deckenbrock

Das Label Natural Sound (im Vertrieb von Wergo) brachte digitale Hörbilder mit dem Titel „Waldkonzert" (SM 9001) heraus. Via Kunststoff-Mikrophonie wurde eine Klangdokumentation erstellt, in der Waldesrauschen, Wind, Regen, Gewitter, Vogelstimmen und andere Tierlaute erklingen und so zu einem facettenreichen Waldkonzert werden.

Wertvolle Klänge.

PURCELL, Suites de clavecin Nr. 1-8; Kenneth Gilbert (Cembalo);
harmonia mundi France HMC 1158 (1 S 30)
Aufnahmedatum: 1978
Klangbild: Natürlich und transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Hier gilt es, eine der schönsten Cembalo-Platten der letzten Zeit anzukündigen. Über harmonia mundi France kommt Kenneth Gilberts Aufnahme der Purcell-Suiten aus dem Jahre 1978 zu uns, eine Einspielung, die bezüglich Abwechslung, Farbigkeit und lockerem Fluß Maßstäbe setzt.
Die Faszination beginnt beim Klang des Instrumentes: Gilbert konnte über ein französisches Original-Instrument aus dem 17. Jahrhundert verfügen, das als einziges noch existierendes Instrument der Vaudry-Familie im Londoner Victoria-and-Albert-Museum steht. Das zweimanualige Cembalo verfügt über ein 8'- und ein 4'-Register, die sich auffallend wenig voneinander abheben. Mit diesen sehr eng mensurierten Farbreizen geht Gilbert nun sehr variabel um. Er wechselt sehr häufig die Register, ohne daß dies als Überreizung empfunden wird. Daß seine Artikulation und vor allem seine Rubato-Technik einmal mehr den (goldenen) Mittelweg zwischen Festigkeit und Flexibilität beschreiten würde, war zu erwarten. Daß sich aber die Tanzsätze insgesamt mit so lockerem Drive entwickeln würden, überrascht dann schließlich doch.
Die kleinen Sätze von Purcells Suiten erhalten so unerwartete Spezifität: Eine Interpretation, die durch ihre Dezenz die Stücke nicht überfrachtet, die aber gleichzeitig die allemal vorhandenen (vor allem rhythmischen) Reize nicht übersieht. Daß sich diese auch bei mehrmaligem Abhören nur wenig verlieren, spricht zusätzlich für die Qualität dieser Einspielung.

Nikolaus Deckenbrock

Linie, Rhythmus und harmonische Struktur.

SCARLATTI, 11 Sonaten (Vol. III); Christian Zacharias (Klavier);
EMI 27 0218 1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Oktober 1984
Klangbild: Sehr präsent und plastisch.
Fertigung: Vereinzelte Knistergeräusche.

Scarlatti auf dem Klavier: Eine seit Lipatti oder Horowitz eigentlich hinfällig gewordene Diskussion um die Möglichkeit, den Cembalowerken des Neapolitaners – wenn auch in anderer Form – auf dem Flügel gerecht zu werden, kommt wieder in Gang. Erst kürzlich erklärte Alfred Brendel, daß er seit einem offenbar eindrucksvollen Cembaloabend mit Kirkpatrick lieber die Finger von diesen Sonaten lasse; sie seien zu eindeutig aus der Spiel- und Klangwelt des Cembalos heraus erfunden. Und Christian Zacharias, Klavierinterpret der vorliegenden Aufnahme, greift sogar selbst (auf dem Cover) die Behauptung von Kirkpatrick auf, daß das Klavier trotz des Nuancenreichtums und seiner großen dynamischen Skala Scarlattis Farbkontraste eher einebne als erhöhe. Auch wenn die Argumentation Kirkpatricks aus dem Blickwinkel eigener instrumentaler Präferenzen erfolgte, sieht sich doch auch heute noch jeder Pianist der Forderung ausgesetzt, zumindest auf Schallplatten den Einsatz seines Instrumentes immer wieder neu zu rechtfertigen.
In der dritten Folge seiner Scarlatti-Einspielung tut dies Christian Zacharias in der von ihm gewohnten Art: Er setzt weiter auf klares, transparentes Spiel, bei dem das Alles-oder-nichts-Prinzip des Cembaloanschlags auf den Flügel übertragen zu sein scheint. Der Ton hat Kern, und die Linien haben Kontur. Da ist nichts raffiniert ausgetüftelt, der Text erscheint pur.
Wenn Zacharias so die dynamischen Schwellmöglichkeiten des Flügels ungenutzt läßt – er begründet dies damit, daß „wir als geborene Spätromantiker" wieder neu lernen müßten, das „Ich auszuklammern" –, dann mag das hinsichtlich einer Objektivierung der Darstellung sicher sinnvoll sein, doch Klangreiz geht von solchem Spiel nicht mehr aus. Es muß ja nicht Horowitz' verfeinerte Fingerkuppensensibilität aus jedem Ton sprechen, aber eine Portion Anschlagscharme würde dem interpretatorischen Interesse nur geringfügig im Wege stehen. So kommt ein etwas neutrales Scarlatti-Bild mit stockenden (E-Dur KV 380) und sprudelnden Momenten (A-Dur KV 533) heraus, das sich pianistisch auf hervorragendem, in den Verzierungen perfektem Niveau befindet. Zum Kennenlernen der Sonaten hervorragend geeignet, dürften Freunde überfeinerter Klavierkunst allerdings weniger angetan sein.

Nikolaus Deckenbrock

Fast zu brav.

SCHUMANN, Kinderszenen op. 15, Waldszenen op. 82, Bunte Blätter op. 99 (Auswahl); Maria João Pires (Klavier);
RCA/Erato ZL 30789 DT (1 S 30) Digital
CD 88092
Aufnahmedatum: August 1984
Klangbild: (LP) Präsent, voll, natürlich.
Fertigung: Leichtes Knacken auf Seite 1, sonst einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Op. 15: Horowitz (CBS SBRG 72117), op. 82: Béroff (EMI C 063–11065).

Entsagungsvoll ernst, in nonnenähnlichem Habit, so präsentiert sich Maria João Pires auf dem Cover ihrer neuen Schumann-Platte, als habe sich ihr der Aufnahmeort, ein französisches Kartäuserkloster, aufs Gemüt gelegt. Aber auch ihre Interpretation der Kinderszenen, der Waldszenen und einer Auswahl der Bunten Blätter op. 99 wirkt in mancher Hinsicht überzogen asketisch und kontemplativ. Natürlich kommen die Vorzüge ihres mittlerweile gereiften Mozart-Spiels in diesen empfindlichen Schumann-Zyklen nicht wenig zum Tragen: unmanierierte, natürliche Phrasierungen, klare Linienzeichnung aus einem nie substanzlosen Piano heraus (die Fortedimension, überhaupt alles pianistisch Pointierte hält sich freilich allzusehr in Grenzen). Der „Träumerei" bekommt solche Reinheit, solch konzentrierte Schlichtheit vorzüglich – kein Gedanke an stilistische Alptraumromantik. Und dennoch bleibt Maria João Pires den meisten Stücken so manches schuldig. In klarem, aber durch übermäßige Ritardandi gelegentlich fast zum Stillstand gebrachtem Erzählduktus versagt sie den Kinderszenen die ins Phantastische weisende Klangdifferenzierung (eines Horowitz, eines Katsaris), damit aber auch die pianistische Spiegelung der mitkomponierten romantischen Symbolprogrammatik. Von der Phantasie- und Bedeutungsgeladenheit der romantischen Chiffre „Kind" (Schumann dachte da in der Musik durchaus literarisch, auch wenn er op. 15 erst nach der Fertigstellung mit den bekannten Titeln versah) erfährt man wenig; die vielschichtigen Visionen einer Kind-Welt, die sich nur mehr über die Kunst, sozusagen auf sentimentalischem Weg erreichen läßt, bleiben nicht nur „fast zu ernst", sondern vor allem „fast zu brav".

In den Waldszenen beweist Frau Pires zwar schöne Affinität zum lyrisch Freundlichen, zu den expressiven Mittelwerten; jedoch erfaßt sie damit eigentlich nur den idyllischen Rahmen der Kernstücke. Dem „Vogel als Prophet" fehlt die naturmystische Klangfärbung, der „Verrufenen Stelle" das Schaurige, Fahle – immerhin hat Schumann dieser Miniatur ein Gedicht Hebbels vorangestellt, das von Finsternis und Mord spricht. Schumanns kompositorische „Spreu", wie op. 99 ursprünglich betitelt werden sollte, erklingt sehr kultiviert. Dennoch bleibt der begründbare Verdacht, daß auch hier mehr zu entdecken wäre. *Klaus Bennert*

COMPACT disc DIGITAL AUDIO **Keine Perspektiverweiterung.**

SCHUMANN, Fantasiestücke op. 12, Humoreske op. 20; Jörg Demus (Hammerflügel); MD + G CD L 3150 (WD: 54'26'') Digital Aufnahmedatum: (P)1985

Klangbild: Natürlich, aber mit viel Raumanteil.
Fertigung: Einwandfrei.

Es ist in den letzten Jahren so viel über die Vor- und Nachteile der Verwendung historischen Instrumentariums gesagt oder geschrieben worden, daß es müßig ist, an dieser Stelle neue Plädoyers abzuhalten. Im Bereich der Romantik haben sich die Versuche ohnehin sehr in Grenzen gehalten, von Perspektiverweiterungen einmal ganz zu schweigen.

Nun also diese Schumann-Platte mit Jörg Demus: Der Österreicher, der sich schon weit vor

HECO Die neuen Heco-HiFi-Lautsprecher-Klassen: Interior – Superior – Acterior und Auto HiFi

Prospekt A: HiFi-Boxen
Bitte anfordern bei Heco GmbH, Postfach 7, 6384 Schmitten/Ts.
Prospekt B: Auto HiFi

der großen Historienwelle eingehend mit historischen Instrumenten beschäftigte, ohne je zu einer Art Galionsfigur werden zu können oder zu wollen, verwendet einen Hammerflügel von Conrad Graf aus dem Jahre 1835, ein Pendant zu jenem Flügel, den der Klavierbauer Robert und Clara zur Hochzeit im Jahre 1840 schenkte. Die Verbindung ist hergestellt, und auch für eine historische Klangorientierung ist die Platte nicht ohne Reiz. Besonders der Moderator, das Filzstück, das sich zwischen Hammer und Saite schieben läßt, kann da wichtige Hinweise auf dynamische Relationen geben.

Wenn dennoch erneut das Interesse für solche klanglichen Historisierungen nicht lange anhält, liegt das einerseits an eben dem Fehlen klanglicher Eigengestaltungsmöglichkeiten durch den Interpreten, aber auch an der Tatsache, daß in Demus dann doch nicht jener souveräne Sachwalter perfekten pianistischen Umgangs zur Verfügung steht, der hier eigentlich am Platze wäre. Gleich „Des Abends" tröpfelt beschaulich vor sich hin, und vollends in „Traumeswirren" scheinen die Finger auf eigene Art der Thematik nachgehen zu wollen. So bleibt letztlich, trotz des mächtigen, sehr echt wirkenden Einsatzes besonders in der Humoreske, nur ein liebenswürdiger Außenseiterplatz für diese Produktion, für eine CD im heutigen Angebotsfeld dann vielleicht doch etwas zu wenig.

Nikolaus Deckenbrock

Vokalwerke

Zum vierten Mal.

BRAHMS, Ein deutsches Requiem, BRUCKNER, Te Deum; Barbara Hendricks (Sopran), José van Dam (Bariton), Janet Perry (Sopran), Helga Müller-Molinari (Alt), Gösta Winbergh (Tenor), Alexander Malta (Baß), Wiener Singverein, Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
2 CD DG 410 521-2 (WD: 101'56'')
LP 410 521-1 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Sehr präsent und plastisch, aber unausgewogen durch Zurücknahme des Chors.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Karajan (DG 2726 505), Karajan (EMI 1C 157 – 02 850/51), Klemperer (EMI 1C 153 01 295/96).

Daß Karajans Bedürfnis nach medienaktueller Präsenz im musikalischen Standardrepertoire auch vor den großen Chorwerken der Literatur nicht haltmacht, ist eine seit langem zu beobachtende Tatsache. Das beeinträchtigt natürlich nicht – bei allem Unverständnis gegenüber solchem, wie auch immer motivierten Produktionsehrgeiz – die Qualität der einzelnen interpretatorischen Leistung.

Da verlangt Brahms' „Deutsches Requiem" als protestantisches Pendant zur katholischen Requiemtradition entschieden nach eigenen Lösungen. Die schlichten, liedhaften Elemente einerseits und die romantische Chorpolyphonie andererseits lassen sich kaum glaubhaft mit den bekannten Mitteln opernhafter Dynamisierung in die geistige Atmosphäre von Trost und Hoffnung als bewußter Gegenwelt der „Dies-irae"-Schreckensvisionen zwingen. „Die Posaune ruft nicht zum Gericht, sondern sie verkündet die Auferstehung": Bei Karajan erfüllt sich die Charakterisierung Hans Gals in umgekehrter Richtung. Im „Poco sostenuto" des zweiten Satzes („Aber des Herrn Wort bleibet") tut sich fast Brucknersche Blockhaftigkeit auf, die Pauke bringt mit knalliger Intonierung das Hoffnungsbegehren arg in Bedrängnis und überhaupt scheint hier Schrecken eindeutig vor Trost zu rangieren.

Insofern bleibt sich Karajan auch in dieser vierten Einspielung seiner eigenen Darstellungstradition treu. Er inszeniert Brahms' Werk nach dramatischen Gesichtspunkten als großsymphonischen Koloß. Bei langsamen Tempi – die Aufführungsdauer (75'11'') entspricht fast genau derjenigen der früheren Aufnahmen – vertraut er erneut nicht der Tragkraft der Wortdiktion, er verläßt sich vielmehr auf die Wirksamkeit großflächiger Dynamisierung. Ein Ansatz, der auch aus den Darstellungen der anderen großen Chorwerke bekannt ist, der aber endlich befreit scheint von der zudeckenden Wirkung pastoser Klanggebung.

Die Einspielung hat ihre Höhepunkte im sechsten Satz, der aufgrund seiner dynamischen Anlage Karajans neuerdings vermehrtem Mut zu kantiger Wucht am meisten entgegenkommt. Da greift auch der Wiener Singverein endlich mit jener plastischen Aussprache ein, die er in den ersten Sätzen arg vermissen läßt. Textunverständlichkeit, hier allerdings aufgrund teilweise beträchtlicher Vokalverfärbungen, lassen auch die Solisten nicht im besten Licht erscheinen. Fördert Barbara Hendricks dabei wenigstens noch die musikalische Linie klar zutage, so irritiert bei José van Dam dann doch die starke, aber verzichtbare und im Sinne einer textbezogenen Partanlage letztlich störende Konzentration auf stimmliche Materialvorführung.

So ist eine etwas disparate Aufnahme entstanden, die der von Karajan sonst gewohnten einheitlichen Gesamtschau auffällig entgegensteht. Ein Eindruck, der in Brahms' Werk letztlich irritierender ausfällt als in Bruckners „Te Deum", dessen orgelhaftere Anlage Karajans neuer Schärfensuche weit mehr entgegenkommt.

Nikolaus Deckenbrock

Schöne Aufnahme vokaler Kammermusik.

HÄNDEL, Zehn Duette und zwei Kantaten; Mária Zadori (Sopran), Paul Esswood (Countertenor), Cseperke Falvay (Cello), Pál Németh (Flöte), Péter Ella (Cembalo);
Hungaroton Antiqua SLPD 12564-65 (1 S 30)
Vertrieb: Helikon, 6900 Heidelberg, Heuauerweg 21
Aufnahmedatum: Januar 1984
Klangbild: Sehr transparent und fein gezeichnet. Stimmen wie Instrumente klar und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Ein erstklassiges, gut ausgestattetes, informativ kommentiertes Doppelalbum mit zehn Kammer-Duetten, die Georg Friedrich Händel im Jahre 1711 für Sopran und Kontraalt komponierte. Es sind kompositorische Reaktionen auf italienische Einflüsse (vor allem von Alessandro Scarlatti und Agostino Steffani). Die subtil ausgeformten, rhythmisch lebendigen und melodisch zauberhaften Miniaturen haben elegant-pastoralen Charakter, jedoch kaum dramatische Spannung. Von den Sängern verlangen sie Leichtigkeit, ein hohes Maß an Agilität und präzise Artikulation. Mária Zadori hat eine kleine, lyrische Stimme, die sehr gerade geführt wird, Fiorituren und Triller sauber ausführt, nicht aber durch ein distinktes Timbre ausgezeichnet ist. Ihr Partner ist der wohlbekannte Countertenor Paul Esswood, ein ungemein versierter, virtuoser und erstklassiger Stilist. Geschmackssache bleibt freilich, ob man sich mit dem quasi androgynen Klangcharakter der Falsettstimme abfinden kann – ich empfinde ihn als einen ganz spezifischen Reiz, dem man sich allerdings nicht allzu lange aussetzen kann. Das Album ist sorgfältig kommentiert (allerdings nur eine englische Übersetzung des ungarischen Textes), ein Textblatt ist beigefügt. Sehr zu empfehlen für Liebhaber von Vokalmusik, die sich auch an „gesungener Kammermusik" begeistern können.

Jürgen Kesting

„Der Messias": klanglich raffiniert „inszeniert".

HÄNDEL, Der Messias; Margaret Price (Sopran), Hanna Schwarz (Alt), Stuart Burrows (Tenor), Simon Estes (Baß), Chor des Bayerischen Rundfunks, Hans-Peter Rauscher, Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Sir Colin Davis;
Philips 412 538-1 (3 S 30) Digital
3 CD 412 538-2
Aufnahmedatum: Oktober/November 1984
Klangbild: (LP) Räumlich, präsent, gute Klangbalance.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Boult (Decca 6.35292 EK), Davis (Philips 6747 447), Gardiner (Philips 6769 107), Harnoncourt (Teldec 6.35617), Koopman (RCA/Erato ZL 30948 FK), Marriner (Decca 6.35349 FK).

Keine neue Aufnahme des „Messias" wird in jeder Beziehung ungeteilten Beifall finden. Wer auf Harnoncourt, John Eliot Gardiner oder Tom Koopman schwört, dürfte sich schwerlich aus ganzem Herzen mit Sir Colin Davis' gleichfalls sehr dezidierter Auffassung einverstanden erklären. Oder sollte es nicht von einiger Relevanz sein, wenn beispielsweise Gardiner einen Chor aufbietet, der mit 28 Sängerinnen und Sängern etwa halb so stark besetzt ist wie der unter Colin Davis singende Bayerische Rundfunk-Chor, zu dessen Trümpfen übrigens eine bestechende Legato-Kultur gehört?

In Chören, Arien und Rezitativen wie auch in

reinen Instrumentalstücken fordert Colin Davis' sehr überlegen konzipierte Aufnahme zur Stellungnahme heraus. Hier können nur einzelne Punkte herausgegriffen werden. Lebendiges Profil gewinnt dank der durchaus schlüssigen Concerto-grosso-Manier das Fugato der Ouvertüre. Doch auch in einigen Chorsätzen setzt Colin Davis auf auffallende dynamische und klangliche Kontraste. Vor allem die Chöre des 2. Teils wie der ungemein wirkungsvoll „inszenierte" Chor „Since by man came death" profitieren von einer raffinierten Klangregie. In dem Chor „And with His stripes" geht Colin Davis sogar das Wagnis ein, den Chor bei ungewöhnlich langsamem Zeitmaß durchgehend a-cappella singen zu lassen, um den Kontrast zum vorangegangenen Chor „Surely He hath borne our griefs" noch sinnfälliger herausarbeiten zu können. Gegensätze zu anderen Aufnahmen sind hier genauso auszumachen wie beispielsweise bei der „Pifa", mit der sich im 1. Teil der „Vorhang" über der eigentlichen Weihnachtsszene hebt. Wurde dieses Stück besonders bei Gardiner als einfache Hirtenmusik verstanden und wurde hier durch bewußt einkalkulierte kleine agogische Freizügigkeiten nach besten Kräften der Eindruck des Natürlich-Spontanen erweckt, so wächst dem Stück bei Colin Davis eine weihevolle Aura zu, die sich mit Händels Intentionen zwar nicht deckt, sich aber in das Konzept der Aufnahme durchaus einfügt.

Wie schon in seiner ersten „Messias"-Aufnahme läßt Colin Davis auch in seiner neuen Aufnahme die Gesangssolisten ihren Part wenigstens sporadisch auszieren; als Beispiele seien hier die Alt-Arie „He was despised" und die Sopran-Arie „I know that my Redeemer liveth" genannt. Traumhaft schön, mit berückend weichem Sopran, singt Margaret Price ihr Solo in dem Duett „He shall feed His flock"; einen kernig-festen Tenor hat Stuart Burrows einzusetzen. Und auch Hanna Schwarz ist mit ihrem warm strömenden Alt ungeachtet einiger unschöner Ton-Ansätze und der Tatsache, daß bei ihrer Arie „He was despised" der Spannungsbogen doch ein wenig durchhängt, ein Gewinn für die Aufnahme. Keineswegs das gleiche ist von Simon Estes zu sagen, dessen oft mulmig wirkender Baß – von Schwächen in Stimmführung, Phrasierung und Intonation abgesehen – nun wirklich nicht für Händels Musik geschaffen zu sein scheint.

Hans Christoph Worbs

Ein gewichtiger Fund.

JOMMELLI, La Passione di Gesù (Oratorium); Sofia Mukhametova (Mezzosopran), René Jacobs (Contratenor), Gianni Puddu (Tenor), Carlo di Bortoli (Baß), Chor und Orchester der Società cameristica di Lugano, Arturo Sacchetti;
Accord/TIS2 CD 149 544 2 (WD: 104'36'')
LP 150 044 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: (CD) Transparent, unverzerrt.
Fertigung: Gut.

Jommelli ist heute ein weitgehend unbekannter Komponist. Im 18. Jahrhundert zählte er zu den bedeutendsten Opernkomponisten, der zeitweilig auch in Stuttgart wirkte und in dieser Zeit die Einflüsse der sogenannten „Mannheimer Schule" mit ihrem neuen Instrumentalstil aufnahm und verarbeitete. Jommelli ist nicht unbedingt jener Komponistentypus, bei dem jede Aussage ein Originalgenie verrät. Er war ein gewandter Eklektiker, der die Strömungen seiner Zeit geschickt und durchaus inspiriert zu nutzen verstand. Vor diesem Hintergrund sollte man auch seine zwischen 1742 und 1759 entstandenen sechs Oratorien sehen. Sie stellen gattungsmäßig ein eigenartiges Mittelding dar, indem sie einerseits an die „Opera Seria" anknüpfen, andererseits viele Elemente des weltlichen Konzerts in sich aufnehmen und schließlich als religiöse Werke doch nichts anderes zu sein scheinen als Träger einer subjektiven und vor allem grundsätzlich emotional disponierten Welt- und Lebenssicht.

1749 komponierte Jommelli auf einen Text von Metastasio „La Passione di nostro signore Gesù Cristo". Dieses Oratorium vermeidet jede Dimensionierung ins Große, auch wenn für die dramaturgische Konzeption die Opernszene Pate gestanden hat. Wenige Personen – Petrus, Johannes, Magdalena und Josef von Arimatea – tragen das Geschehen, das als solches eigentlich gar nicht zu bezeichnen ist. So wundert es denn auch nicht, daß der Chor in dieser Passion so gut wie keine Rolle spielt. Er setzt gleichsam nur mehr Marken der Erinnerung an das Ereignis der Passion, den Anlaß der persönlichen Betrachtungen und Gefühlsbekundungen. Jommellis musikalische Stärke zeigt sich in der Tat immer wieder dort, wo das Empfinden des Schmerzes nach Ausdruck verlangt. Seine Melodien verraten eine beeindruckende Erfindungskraft und einen feinen Sinn für die Musikalisierung von Gefühlsbewegungen. Auffällig hierbei sind die gewichtigen orchesterbegleiteten Rezitative, in denen ein eher realistisches Pathos akzentuiert erscheint, während die Arien dann zur ästhetischen Sublimierung der Leidenssituationen tendieren. Von diesem Aspekt der musikalischen Dramaturgie dieses Oratoriums müßte die Interpretation ausgehen, um für den Gesamtverlauf eine Schärfung und Pointierung der Thematik zu erzielen. So sorgfältig Arturo Sacchetti mit den Instrumentalisten der „Società cameristica di Lugano" die Partitur realisiert hat, eines fehlt dieser Einspielung: die Kontrastdramaturgie. Alle Rezitative, alle Arien weisen den gleichen Leidenston auf. Das führt zwangsläufig zur Monotonie, wofür weniger die erstaunlich beweglichen und affektuos durchaus befähigten Sänger verantwortlich zu machen sind als die Uniformität des Instrumentalklangs, der zudem immer auf eine reine Begleitfunktion zurückgedrängt erscheint, obwohl die konzertanten Ansprüche der Partitur wiederholt den räumlichen Vordergrund für die Instrumentalisten fordern. Der Grund für die enge Spanne an Farben und Ausdruck mag im sehr kleinen Ensemble zu suchen sein. Eine Verdoppelung oder Verdreifachung der Streicher dürfte erheblich mehr Vielfalt und Differenzierung ermöglichen. So interessant und informativ demnach diese Veröffentlichung ist, so ganz zufriedenstellend ist sie aufgrund der Interpretation leider nicht.

Dieter Rexroth

Mozart-Hommage einer reifen Künstlerin.

MOZART, Exsultate jubilate KV 165, Parto, parto ma tu ben mio aus La clemenza di Tito, Arien KV 582, 583, 505, 577, 579; Janet Baker (Mezzosopran), The Scottish Chamber Orchestra, Raymond Leppard;
RCA/Erato ZL 30823 DT (1 S 30) Digital
CD 88090
Aufnahmedatum: Juli 1984
Klangbild: (LP) Hell, mit Hang zum Halligen.
Fertigung: Einwandfrei, Gesangstexte.

Janet Baker war seit jeher ein sängerischer Sonderfall. Im allgemeinen wird sie als Altistin eingestuft (so im „Sängerlexikon" von Kutsch-Riemens), doch genauso gut träfe auf sie auch die Bezeichnung „hoher Mezzo" oder „tiefer Sopran" zu. Diese Unbestimmbarkeit oder Mehrdeutigkeit der Lage hat ihr für den Lied- und Konzertgesang entschiedene Vorzüge eingetragen. Bei Arien aus dem Opernbereich hingegen werden von den Komponisten meistens weit strengere Kategorien gefordert. Es ist ja kein Zufall, daß das Opern-Repertoire der Künstlerin sehr eng gezogen war.

Wenn Janet Baker nun in ihrem Mozart-Konzert ein (fast ausschließliches) Sopran-Programm vorlegt, so kann dies kaum überraschen. Sicherlich, das Koloraturen-gespickte „Alleluja" mit dem dreigestrichenen Schluß-C hätte man ihr nicht ohne weiteres zugetraut. Aber sie bewältigt das Bravourstück ebenso wie alle übrigen Nummern: besser als erwartet.

Zwei Dinge sind dabei zu bedenken. Zunächst wird man die verehrungswürdige Dame Janet kaum als große Mozart-Sängerin bezeichnen können. Sie hat zwar den Sesto im „Titus" mit Erfolg gesungen (die Sesto-Arie „Parto, parto" ist auf dem Recital enthalten), doch ansonsten war auf diesem Gebiet für sie nicht allzuviel zu ernten. Die Ländereien, in denen sie wohltätig herrschte, waren die Barockmusik und – wohl noch mehr – die deutsche Liedromantik von Schubert bis Mahler. Mozart verlangt eine ganz spezielle Griffigkeit und Gelenkigkeit der Stimme, über die das pastose, weich und warm getönte Organ der Baker nicht verfügt. Der verzierte Teil der Arien mit den vielen Läufen, Trillen, Doppelschlägen usw. wird daher ziemlich flüchtig und verwischt ausgeführt.

Zum zweiten: die Stimme der Baker ist nicht mehr jung, das ist eine bedauerliche, aber unbestreitbare Wahrheit. Der Gesangston klingt in der Höhe angestrengt, und selbst Tiefe und Mittellage besitzen längst nicht mehr die Rundung und Fülle von einst.

Trotz all dieser Einwände sollten Mozart-Freunde der Aufnahme ihre Beachtung zuwenden, weil sie ein schönes Beispiel für ernstes, einfühlendes Musizieren darstellt. Das Schottische Kammerorchester unter Raymond Leppards Leitung läßt exemplarischen Mozart-Stil hören (Leppard betätigt sich überdies bei der Arie „Non temer amato bene" KV 505 auch als Klaviersolist).

Der Hauptteil des Programms besteht aus Einla-

gestücken Mozarts für fremde oder eigene Opern, darunter die beiden Alternativ-Arien zum „Figaro". (Bei KV 577 müßte auch das einleitende Rezitativ „Giunse alfin" dazugenommen werden.) Eine Zumutung ist allerdings der Kommentar auf der Plattenhülle, dessen Sinn auch nach mehrmaligem Lesen nicht verständlich wird. *Clemens Höslinger*

◯ Ungestüme Annäherung an Mozarts Tenorarien.

MOZART, Konzertarien für Tenor und Orchester KV 21, 209, 210, 431, 256, 295, 36, 420; Gösta Winbergh (Tenor), Wiener Kammerorchester, György Fischer;
Decca 6.43165 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: September 1983
Klangbild: Deutlich und warm.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Peter Schreier (EMI 165-46 531/33).

Der heldenhafte Ton, die markant gezeichneten Melodielinien, die Betonung eines etwas martialischen Charakters lassen „Va, dal furor portata" als vielversprechenden Anfang zur Platte Gösta Winberghs mit Mozart-Arien erscheinen. Er fühlt sich offensichtlich zu diesen leidenschaftlich-dramatischen Szenen sehr hingezogen. In der Anfangsarie ebenso wie später in „Per pietà, non ricercate" (KV 420) zeigt Winberghs Timbre seine besten Eigenschaften: die Stimme hat Glanz und Kraft, mit auffallend sicherem hohen Register und prägnanter Textartikulation.
So wird die Cabaletta „Ho mille lorve intorno" für die Arie KV 421 zu einem der eindrucksvollsten Momente der Aufnahme; gerade der langsame Teil „Aura, che intorno spiri" und vor allem das Accompagnato „Misero! O sogno" in derselben Arie verdeutlichen aber auch, wo es dem Sänger noch an Ausdrucksmöglichkeiten mangelt. Die „Andante con moto"- und „Andante sostenuto"-Teile des Accompagnato erklingen fast grell, hauptsächlich wegen der modulationsarmen Dynamik; das großformatige Motiv „Aura, che intorno spiri" klingt ein wenig gepreßt und schwerfällig – neben Peter Schreiers feiner Empfindsamkeit wirkt diese Wiedergabe wie ein gewichtiges Ölgemälde neben einem Aquarell in Pastellfarben. Man vergißt eine größere Flexibilität im Melodieaufbau, eine Art geschmeidige Eleganz, ohne welche die Arien „Si mostra la sorte" (KV 209) oder „Se all labbro mio non credi" (KV 295) leicht „kantig" bleiben. (Peter Schreier faßt z. B. das Anfangsthema des letzteren Stückes in einem einzigen eleganten Bogen zusammen.) Im breiten Spektrum der Tenorarien Mozarts beleuchtet Gösta Winberghs Produktion also eher die jugendlich ungestümen Züge – das aber immerhin mit bemerkenswerter Einfühlung.
Das Wiener Kammerorchester spielt nicht nur geschmackvoll, sondern geradezu schmackhaft mit perlenden Streicherpassagen und leutseligen Bläserpartien; besonders delikat gelangen die Flöten- und Fagottstellen in „Misero! O sogno". Nicht gefallen können dagegen zwei Kleinigkeiten in den Arien KV 256 und 36. Das witzige Zwiegespäch in „Clarice cara" (KV 256) verlangt zwei Sänger, nicht einen verdoppelten Gösta Winbergh, der buchstäblich in sein eigenes Wort fällt: das Ergebnis ist nicht nur finanziell billig. Die mehrmaligen Abkürzungen „Rivo" in „Or che il dover – Tali e cotanti sono" (KV 36) hätte der Sänger zum „Riverendo" auflösen müssen.
Éva Pintér

☆ Spohrs Oratorienschaffen zum zweiten Male auf dem Prüfstand.

SPOHR, Des Heilands letzte Stunden; Gerda Hagner (Sopran), Tsuyako Mitsui (Alt), Alejandro Ramirez (Tenor), Michael Schopper (Baß), Bach-Chor Wiesbaden, Bach-Orchester Wiesbaden, Klaus Uwe Ludwig;
Motette M 50200 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: April 1984
Klangbild: Etwas hallig, verhangen und gelegentlich etwas entfernt. Mehr oder minder durchsichtig, im allgemeinen ausgeglichen.
Fertigung: Ordentlich.

Immer wieder ist der Wagemut der kleineren Schallplattenfirmen beachtlich; dies gilt jetzt auch für die Wiesbadener „Motette"-Produktion, welche die Aufführung von Spohrs Passionsoratorium „Des Heilands letzte Stunden" am 7. April 1984 (Lutherkirche Wiesbaden) mitgeschnitten und nunmehr in einem Doppelalbum veröffentlicht hat. Damit wurde – gleichsam als Nachklang zum Spohr-Gedenkjahr – das zweite Oratorium dieses Meisters (Text Friedrich Rochlitz, 1834/35) einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Hat man für Spohr stets sofort die Schlagworte „allzu weichlich" und „übertrieben chromatisch" parat, so ist an der vorliegenden Schöpfung zu erkennen, daß ein solches von vornherein abwertendes Etikett der Vielseitigkeit seiner kompositorischen Fähigkeiten kaum gerecht werden dürfte. Starke Kontraste und dramatische Zuspitzungen sind in dieser Partitur nicht selten, die den Chor der Freunde und Freundinnen Jesu gegen den Chor der Priester und des Volks stellt. Damit ist zugleich schon gesagt, wie Rochlitz als „Librettist" gearbeitet hat, der im übrigen zögerte, Jesus singend auftreten zu lassen. Darin war Spohr anderer Meinung; und als er hierüber noch Mendelssohn um Rat anging, antwortete ihm dieser: „Ich denke, was ein rechter Musiker mit Andacht und von Herzen hinschreibt, das wird wohl keine Profanation sein, ob es nun Solo oder Chor oder was sonst sein mag." Jesus selbst sind freilich nur wenige, aber zentrale Textstellen vorbehalten. Den Hauptanteil am frei abgewandelten biblischen Geschehen tragen der Apostel Johannes (Tenor) sowie Maria (Sopran), neben denen Petrus, Judas Ischarioth, Kaiphas, Philo und Nikodemus mehr Randfiguren (wenn auch nicht unwichtige) sind. Während die Gestalt des Pontius Pilatus ausgespart bleibt, tritt Joseph von Arimathia erst gegen Schluß hervor.
Über die höchst abwechslungsreiche Tonartendisposition Spohrs gibt die Plattentasche Auskunft; aber auch die stattliche Anzahl der so gar nicht schematisch behandelten Accompagnato-Rezitative zeigt, daß der Komponist hier sehr überlegt zu Werke ging, wobei mitunter die Thematik früher oder später vorkommender Stücke „in kurztaktigen Phasen" einbezogen wird. Die polyphone Durchgestaltung der Partitur wird ebenfalls nicht vernachlässigt, was bereits in der c-Moll-Ouvertüre markant zutagetritt. Neben der rezitativischen Grundierung sind die solistisch-ariosen Elemente, bisweilen mit dem Chorischen verknüpft, nicht ganz so dicht gesät. Aber die apart instrumentierte Arie der Maria „Rufe aus der Welt voll Mängel" mit dem unmittelbar folgenden Terzett „Jesus, himmlische Liebe" (Nr. 27 und 28) wird man ebensowenig vergessen wie die ungemein charakteristisch abgetönte Arie des Judas (Nr. 4). Mit den schlagkräftigen Turbae-Sätzen der Priester und des Volks Nr. 17 („Schmach, Schmach"), Nr. 21 („Über uns komme sein Blut"), Nr. 24 („Arzt, der allen half") und besonders mit dem genial konzipierten und orchestrierten Chor Nr. 32 („Welch drohend Ungewitter") hat Spohr lapidare Gipfelpunkte gesetzt; und mit der eindrucksvollen Gerichtsszene (Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas) wurde sogar ein großer dramaturgischer Zusammenhang geschaffen, der sich von Nr. 12 bis Nr. 21 erstreckt. Der Schluß des zweiteiligen Werkes (Nr. 33 – 36), der sowohl Joseph von Arimathias entscheidende Replik „Er war der Christ, der Sohn des Hochgelobten" als auch den Grablegungschor „Wir drücken Dir die Augen zu" enthält, ist dann – nicht nur trauernd, sondern verheißungsvoll ausklingend – verhältnismäßig knapp gefaßt.
Mit „Des Heilands letzte Stunden" ist also eine profilierte oratorische Schöpfung des 19. Jahrhunderts wiederaufgetaucht, die nicht allein Musikologen kennen sollten. Klaus Uwe Ludwigs Engagement für das Werk wird sich hoffentlich auszahlen; auf jeden Fall hat er sich durch diese Aufführung ein unbestreitbares Verdienst um Spohr erworben. Die von seinem Wiesbadener Kirchenensemble begeistert mitgetragene Wiedergabe vermag durchaus ein treffendes Bild von der Partitur zu vermitteln. Von den Solisten sind Gerda Hagner und Alejandro Ramirez, die schon an der Hersfelder Festspieldarbietung der „Letzten Dinge" (Schwann 85191/92) beteiligt gewesen waren, inzwischen zu Spohr-Spezialisten avanciert. Tsuyako Mitsui und Michael Schopper seien ebenfalls lobend erwähnt.
Werner Bollert

Strauss-Lieder wie aus einem Guß.

R. STRAUSS, Lieder (in dokumentarischen Aufnahmen); Erna Berger, Maria Müller, Elisabeth Schwarzkopf, Viorica Ursuleac (Sopran), Margarete Klose, Emmi Leisner (Alt), Peter Anders, Anton Dermota, Lorenz Fehenberger, Walther Ludwig, Julius Patzak, Erich Witte (Tenor), Wilhelm Strienz, Arno Schellenberg, Karl Schmitt-Walter, Heinrich Schlusnus (Bariton), Herbert Alsen (Baß), Michael Raucheisen, Clemens Krauss, Sebastian Peschko, Gerhard Bogert (Klavier);
Acanta 40.23 546 EX (3 M 30)
Aufnahmedatum: 1940-1945
Klangbild: Gemessen an der damaligen Aufnahmetechnik meistens überraschend deutlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Zu meiner Zeit, da war ein populäres Strauss-Lied noch ein Ereignis", erinnerte sich Michael Raucheisen. Nun, einige Strauss-Lieder errangen während der letzten Jahrzehnte vielleicht Bekanntheit, ja Popularität – aber nur selten wurden sie tatsächlich ein solches künstlerisches Ereignis wie in dieser Kollektion von 55 Liedaufnahmen. Denn nur selten erlebt man diese Kompositionen derart inspiriert und großzügig durchgestaltet: hier scheint jedes Lied seinen adäquaten Interpreten gefunden zu haben.
Dabei waren die Umstände der Produktion nicht gerade ideal: Michael Raucheisen mußte als Klavierbegleiter und Redakteur des Berliner Reichsrundfunks inmitten von Bombenalarm und allgemeinem Kriegschaos mit seinen Sängerpartnern arbeiten. Und doch strahlen die Strauss-Lieder – nunmehr in der Serie „Raucheisen-Edition" mit dokumentarischen Liedaufnahmen – große innere Ruhe, ja Selbstsicherheit aus. Dies ist das Ergebnis des Stilgefühls, der intimen Vertrautheit der Sänger mit der Vokalmusik von Richard Strauss ebenso wie mit dem Klavierpartner Raucheisen, der als richtiger Kammermusiker mit den Sängern quasi zusammen atmete. Und nicht zuletzt das Ergebnis eines souveränen Umgangs mit dem eigenen gesangstechnischen Können: Im ganzen Album hört man fast überhaupt keinen „ausgerutschten" Ton, keine unkontrollierte Phrase, keine unsaubere Intonation – obwohl damals aus technischen Gründen Schnitte und nachträgliche Korrekturen meistens nicht möglich waren.
Nicht nur die mustergültige Plastizität der Deklamation und die überlegt aufgebauten Formbögen machen die Interpretationen einzigartig, sondern auch die Fähigkeit der Sänger, die „Aura" eines Liedes unfehlbar und prägnant zu treffen. Ein solch feines Einfühlungsvermögen zeigt z.B. Karl Schmitt-Walter in den Liedern aus op. 21 und 22. Das tiefempfundene Pathos von Franz Völker („Breit über mein Haupt"), die vielschichtige Dramatik von Lorenz Fehenberger („O wärst du mein"), der ekstatische Schwung von Walther Ludwig („Cäcilie") oder von Peter Anders („Heimliche Aufforderung") lassen die Lieder voller Leidenschaft und innerer Kraft aufblühen. Wahre „Schmuckstücke" sind „Heimkehr" mit Anton Dermota (am Klavier mit Gerhard Bogert), „Befreit" mit Emmi Leisner sowie die Aufnahmen mit Elisabeth Schwarzkopf (darunter ein zauberhaft verklärter „Morgen") und dem humorvollen Arno Schellenberg („Für fünfzehn Pfennige").
Schade nur, daß die zwei Lieder mit der bewanderten Strauss-Sängerin Viorica Ursuleac ziemlich hastig und auch technisch sehr unzureichend erklingen. *Éva Pintér*

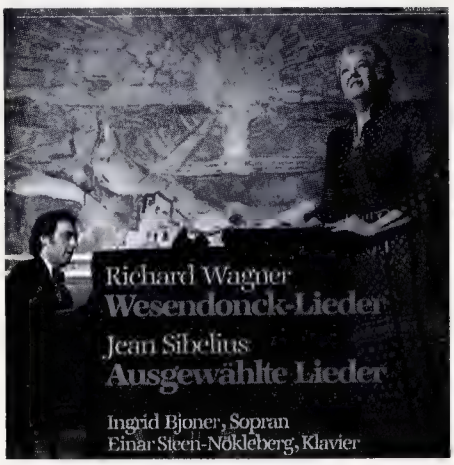
Musikalischer Humor, frisch und lebendig vorgetragen.

TELEMANN, Der Schulmeister, CIMAROSA, Il maestro di cappella; József Gregor (Baß), Schola Hungarica, László Dobszay, Janka Szendrei, Corelli-Kammerorchester, Tamás Pal;
Hungaroton SLPD 12573 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: Hallig, dumpf, im allgemeinen gute Räumlichkeit.
Fertigung: Häufiges Knistern.

Die beiden humoristischen Soloszenen stellen eine beliebte Plattenkombination dar. Beide Stücke nehmen sich ehrenwerte Berufe aufs Korn, beide strahlen altväterlich-behagliche Heiterkeit aus, beide sind geschätzte Vortragsstücke für Buffobaß.
Die ungarische Aufnahme bietet eine brauchbare Alternative zu vorhandenen Einspielungen, neue Einsichten vermittelt sie aber kaum. Der musikalische Wert der beiden Gelegenheitsstükke ist ja nicht allzu hoch, auch stehen der Interpretation im Grunde nur schematische Formen zur Verfügung: Nervosität und Selbstherrlichkeit beim Maestro, gravitätisches Poltern beim Schulmeister.
József Gregor, Bassist der ungarischen Staatsoper, bemüht sich um angemessene Drolligkeit, die dadurch (unbeabsichtigt) erhöht wird, daß sein Idiom (italienisch, deutsch) eine aparte Paprika-Würze besitzt. Gregor fühlt sich im komischen Genre mehr zu Hause als im seriösen Fach. Sein Moses in der Hungaroton-Einspielung der Rossini-Oper (SCPX 122990 2) war keine sehr glückliche Besetzung.
Orchester und Kinderchor erfüllen ihre Pflichten mit guter Laune. Die Telemann-Kantate wird in einer Neufassung von Fritz Stein vorgetragen.
Clemens Höslinger

Spät-Aufnahme einer weltweit geschätzten hochdramatischen Sängerin.

WAGNER, Wesendonck-Lieder, SIBELIUS, Ausgewählte Lieder (Mädchen kam vom Stelldichein, Der Diamant auf dem Märzschnee, Frühling schwindet eilig, Der erste Kuß, Der Span auf den Wellen u.a.;
Ingrid Bjoner (Sopran), Einar Steen-Nökleberg (Klavier);
Sound-Star-Ton SST 0178 (1 S 30)
Aufnahmedatum: Oktober 1984



Klangbild: Transparent, offen, unverzerrt.
Fertigung: Häufige Knacker.

Solche Aufnahmen fordern dem Beurteiler eine ungewöhnliche Portion Zartgefühl ab. Man muß sich stets vergegenwärtigen, mit wem man es hier zu tun hat – nämlich mit einer hochverdienten Künstlerin, die vor allem als Wagner- und Strauss-Heroine in ihrem Stammhaus München, aber auch in vielen anderen großen Opernstädten zu unbestrittener Größe gelangt ist: Ingrid Bjoner, hochdramatische Sopranistin norwegischer Herkunft. Gemessen an ihrer Bedeutung für die Opernbühne ist Ingrid Bjoner als Schallplatten-Sängerin niemals zu besonderer Geltung vorgedrungen. Die Lied-Aufnahme – 1984 im Beethovensaal der Stadthalle Hannover hergestellt – scheint überhaupt das einzige vorrätige Solo-Recital der Künstlerin zu sein.
Es gibt Phänomene in der Sängerwelt, an denen die Strapazen des Künstlerberufs ohne Spuren vorübergehen. Der russische Tenor Koslowski ist dafür ein Beispiel, auch über Karl Erb kann ähnliches gesagt werden. Diese Sänger haben sich den Jünglingsklang der Stimme bis ins siebzigste Lebensjahr und darüber bewahrt. Ingrid Bjoner zählt nicht zu diesen Phänomenen. Dreißig Jahre im Schlachtfeld, im Stahlgewitter der Wagner- und Strauss-Musik – das hat ihrer Stimme Blessuren und Risse eingetragen. Niemand wird ihr das verargen. Nur kann unter solchen Verhältnissen von keiner gültigen oder diskussionswürdigen Aufnahme der Wesendonck-Lieder die Rede sein.
Besser und lebendiger gelingt der Teil mit den Sibelius-Liedern, die in schwedischer Sprache vorgetragen werden. Hier geht auch der etwas nüchterne Klavierbegleiter Steen-Nökleberg ein wenig aus seiner Reserve.
Alles in allem ein Konzert, das wohl nur für den engeren Anhängerkreis der Künstlerin von Interesse sein dürfte. *Clemens Höslinger*

Alte Musik

Eine andere Kunst der Fuge.

DU CAURROY, 23 Fantasies à 3, 4, 5 et 6 parties; Hespèrion XX, Jordi Savall;
Astrée/Helikon AS 86 (1 S 30)
Aufnahmedatum: 1982
Klangbild: Weiträumiger Mischklang, weich.
Fertigung: Klirren in den Innenrillen.
Vergleichseinspielung: Concentus musicus (Amadeo AVRS 701).

Nur wenigen wird der Name Eustache du Caurroy (1549-1609) geläufig sein. Seit langer Zeit ist diese WDR-Produktion die erste Aufnahme mit Werken dieses französischen Meisters der Spätrenaissance. Nach meinen Unterlagen tauchten Werke von Caurroy bislang lediglich auf fünf Sammelplatten auf; so hatte bereits um 1961/62 der Concentus musicus fünf Fantasien eingespielt. Diese Astrée-Platte ist nun die erste, die ausschließlich Caurroy gewidmet ist. Sie stellt eine Auswahl aus seinen 42 Fantasien vor. 1610 posthum in Paris herausgekommen, sind sie ein spätes Dokument der

Symbolik mittelalterlicher musikalischer Ordnung. Sie basieren auf geistlichen und weltlichen Cantus firmi und sind progressiv angeordnet. Davon ist allerdings in der Hespèrion-Aufnahme nicht mehr viel zu spüren. Jordi Savall hat die ursprüngliche Gliederung vom Einfachen zum Komplizierten durcheinandergeschüttelt. Auch die bunte Instrumentation mit Gamben, Posaunen, Zinken, Blockflöten, Lauten und einer Harfe läßt keine allumfassende Ordnung und Einheit ertönen. Vielmehr dominiert das Prinzip des kurzweiligen Wechsels.
Die Folge von fünf Fantasien über „Une jeune fillette", die am Anfang der Auswahl steht, kennen wir bereits vom Concentus musicus. Ein direkter Hörvergleich zeigt ein sensibles, verinnerlichtes Spiel der auf Klangverschmelzung zielenden Hespèrion-Musiker. Das geht allerdings auf Kosten der Durchhörbarkeit. Unter Harnoncourt wird kontrapunktisch klarer musiziert.

Martin Elste

Tanzmusik Anno 1551.

DANSERYE – 1551: Tänze aus der Susato-Sammlung und Gesangskonkordanzen; Camerata Hungarica, László Czidra;
Hungaroton SLPX 12194 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: Ordentlich, nicht übermäßig präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Het derde musyck boexken", Tielman Susatos dritte Tanzanthologie von 1551, ist – obwohl der einzige komplett überlieferte Originaldruck seit 1945 aus der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek verschwunden ist – eine der meistbenutzten Quellen für die Instrumentalmusik der Renaissance. Eine Neuausgabe von 1936 hat die Sammlung über die Unbill der Kriegsjahre hinübergerettet. Gleichwohl hat es meines Wissens bisher keine Gesamtaufnahme davon gegeben. Diese Schallplatte bietet immerhin knapp die Hälfte der insgesamt 57 Tanzsätze, und sie ist mit 27 Stücken die bislang umfassendste Auswahlsammlung. Zusätzlich werden einige Vokalsätze gesungen, deren cantus firmi denen der Tänze entsprechen. Nach Tanztypen bzw. cantus firmi gruppiert, sind die Musikstücke in zehn kleine Suiten gegliedert. Eine instruktive, meist auch ästhetisch überzeugende Entscheidung.
Die Musiker der Camerata Hungarica musizieren kompetent auf einer Vielzahl von Renaissance-Instrumenten, bei Wiederholungen wird die Oberstimme regelmäßig mit Verzierungen ausgeschmückt. Daß neben den kantig-schnarrenden Renaissance-Blasinstrumenten auch ein weich modulierendes Chalumeau-Trio verwendet wird, scheint allerdings der historischen Treue, die ansonsten angestrebt worden ist, zuwiderzulaufen. Schließlich ist das Chalumeau als Vorläufer der Klarinette ein Instrument des frühen 18. Jahrhunderts, und inwieweit Frühformen eines klarinettenartigen Rohrblattinstruments in der Renaissance existiert haben, ist völlig spekulativ.
Vorbildlich ist die Identifizierung der Tanzsätze, so daß der Hörer auch wirklich weiß, welches Stück er eigentlich hört. Auch der fünfsprachige Kommentar ist lobenswert informativ.

Martin Elste

Repräsentative Rekonstruktion einer mittelalterlichen Messe.

LEONIN, Weihnachtsmesse; Ensemble Organum, Marcel Pérès;
harmonia mundi France HMC 1148 (1 S 30)
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Räumlich, gleichzeitig intim.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Munrow (DGA 2710 019).

Die Weihnachtsmesse auf dieser Platte besteht aus gregorianischen Gesängen und aus Organa, den ersten Zeugnissen der abendländischen Mehrstimmigkeit. Der Name Leonins, der so groß auf dem Plattencover prangt, ist eine Konzession an Hagiographie und Systematik, er ist lediglich durch eine Bemerkung in einem späteren Musiktraktat überliefert. Inwieweit ein Geistlicher dieses Namens in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die zweistimmigen Organa wirklich „komponiert" hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Man sollte also lieber vom *Magnus liber* sprechen, jener Sammlung, die die primäre Quelle für die Notre-Dame-Epoche ist, statt die Musik einer Person zuzuschreiben, über die nur Legenden existieren und zu deren Zeit die Idee vom Komponisten noch gar nicht formuliert war.
Aus dem Messezyklus hat man das Gloria und die Epistel weggelassen, um die Spieldauer einer Platte nicht zu überschreiten. Ansonsten ist die Reihenfolge der mittelalterlichen Liturgie gewahrt. Verglichen mit der Teilaufnahme unter David Munrow gestalten die vier Sänger des Ensemble Organum die Organa unaufdringlicher, weniger affektbewußt und artifiziell, gleichsam als akkordisches Klangband. Während bei Munrow Glocken mitklingen (was zumindest vom Prinzip her historisch verbürgt ist), läßt Pérès den Gesang allein von sich aus wirken. Große Ruhe durchzieht seine souveräne Interpretation.

Martin Elste

Makellose Gesangskultur und subtiles Stilempfinden.

OCKEGHEM, Requiem, Missa Mi-Mi; The Hilliard Ensemble, Paul Hillier;
EMI 27 0098 1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Von hervorragender Präsenz.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Musik von Johannes Ockeghem, der die meiste Zeit seines Berufslebens als Sänger und Komponist am französischen Hof tätig war, ist für uns heute schwer zugänglich. Sie bietet wenig Eingängiges, Sinnlich-Greifbares wie etwa der spätere durchimitierte Satz mit seinen klarer faßlichen Motiven und einem leichter zu überblickenden Satzablauf. Um so erstaunlicher ist es, wie das Hilliard-Ensemble das komplizierte, auch rhythmisch ungemein kunstvoll ineinander verwobene Stimmengeflecht der beiden Werke herausarbeitet und durchsichtig macht. Die melodischen Linien bewegen sich frei und natürlich, ohne rhythmische Forciertheit, zugleich aber ist durch die ausgewogene Stimmenbalance der Eindruck eines kompakten, stimmig entfalteten Klangraums, der zu dieser Musik ebenfalls gehört, gewahrt. Außerdem läßt sich in dieser Darstellung erfahren, daß Ockeghems Musik durchaus den sprachlichen Gegebenheiten Rechnung trägt: in der Verteilung der Melismen und im melodischen Aufbau insgesamt, in der unterschiedlichen Gewichtung der Silben.
Das Hilliard-Ensemble besticht durch makellose Intonation, lockere Tonbildung, geschmeidige Stimmführung und stimmliche Homogenität. Daß auf Instrumentalbegleitung verzichtet wurde, ist in dieser das Sprachliche betonenden Interpretation von Vorteil. Der reine Vokalklang hat, wenn er so kunstvoll und differenziert angeboten wird, seinen eigenen Reiz.

Reinhard Müller

Wichtiger Beitrag zum Schütz-Jubiläum.

SCHÜTZ, Italienische Madrigale SWV 1-18; Jill Feldman, Isabelle Poulenard (Sopran), René Jacobs (Alt), Lynton Atkinson, Ian Honeyman (Tenor), Michael Schopper (Baß), Konrad Junghänel (Theorbe), René Jacobs;
harmonia mundi France HMC 1162 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Okt. 1984
Klangbild: Sehr kompakt, nicht sehr präsent.
Fertigung: Ohne Mängel; Beiheft mit Abdruck der Texte in dreifacher Übersetzung.
Vergleichseinspielung: The Consort of Musicke (deutsche harmonia mundi 1C 067 16 9527 1).

Das Schütz-Jubiläum hat uns nicht gerade eine Flut von Neuaufnahmen gebracht wie im Falle der anderen beiden großen Jubilare dieses Jahres, Bach und Händel, aber doch einige künstlerisch hochrangige Einspielungen,

MOZART

ALFRED BRENDEL

Die Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte

auf Compact Disc, LP und MC

The Fan

Wir gehören zum größten Medienkonzern der Welt. In D
bekannt.

Einem vertriebsorientierten

Product

Klassis

der eine kaufmännische Ausbildung, möglichst auch A
klassischen Musik verfügt, bieten wir ein interessantes

Sie planen, realisieren und analysieren Marketing- und V
arrangieren Künstler-Promotions. Sie besuchen regel
Sortiments-, Verkaufs- und Aktionsfragen auf dem Se

Wolfgang Amadeus Mozart
Die Klavierkonzerte
Alfred Brendel · Imogen Cooper, Klavier
Academy of St. Martin-in-the-Fields
Neville Marriner

412 856-2 · 10 CD
412 856-1 · 13 LP
412 856-4 · 8 MC

PHILIPS

PHILIPS

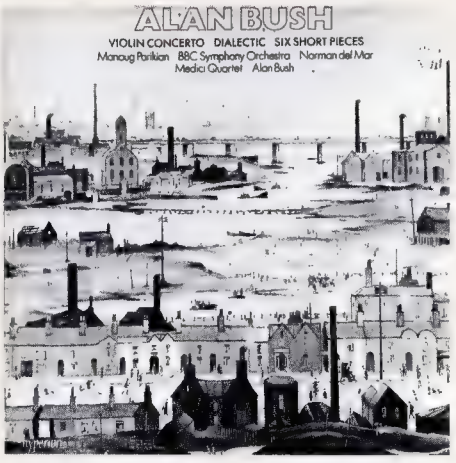
die das Schütz-Repertoire um Wesentliches bereichern. Zu diesen gehört die vorliegende Aufnahme der frühen, 1611 veröffentlichten italienischen Madrigale. Ein Vergleich mit der ebenfalls vor kurzem erschienenen Einspielung durch das Consort of Musicke bietet sich an. Letzteres betont das Artifizielle, Esoterische dieser Musik mit einer pointierten Artikulation, die fast ans Manieristische grenzt, und mit äußerster Klarheit und Transparenz des polyphonen Satzgewebes. Die Aufnahme des Concerto Vocale unter der Leitung von René Jacobs ist dagegen kompakter, abgerundeter, die melodischen Linien werden weicher moduliert und haben mehr Zeit, auszuschwingen. Keinesfalls aber geht dies auf Kosten der Sprachdeklamation; auch in dieser Aufnahme erwächst das musikalische Geschehen aus der affekthaften Sprachartikulation.
Die Aufnahmetechnik ist in beiden Fällen am interpretatorischen Resultat beteiligt: Die Mitglieder des Concerto Vocale sind mehr in den Raum eingebettet, während die Linienklarheit auf der Vergleichseinspielung durch äußerste Präsenz unterstrichen wird. Es wäre müßig, einer der beiden Aufnahmen den Vorzug zu geben. *Reinhard Müller*

Neue Musik

Was es sonst noch in England gibt.

BUSH, Dialectic für Streichquartett op. 15, Violinkonzert op. 32, Sechs kurze Stücke für Klavier op. 99; Alan Bush (Klavier), Manoug Parikian (Violine), Medici Streichquartett, BBC Symphony Orchestra, Norman del Mar;
Hyperion LC 7533 A 66138 (1 S 30)
Vertrieb: Oversea Records, CH-8154 Oberglatt, Postfach 30
Aufnahmedatum: 1983/84
Klangbild: Bässe etwas blaß, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Im Lexikon läßt sich finden, daß Alan Bush (geb. 1900) sich nach Anfängen in der Zwölftontechnik den ästhetischen Maximen des Marxismus zugeneigt und einen eigenständig nationalen Stil mit freitonaler Harmonik gesucht hätte. Wenn der Plattentext dann davon spricht, daß Stücke von ihm als Meisterwerke anerkannt worden wären und gegen Schostakowitsch hergezogen wird, mag die Haltung des Hörers zunächst skeptisch sein. Dennoch, das Violinkonzert von 1948 macht klar, daß man es hier mit einem gediegenen, ernstzunehmenden Komponisten zu tun hat, der freilich kaum zur Avantgarde seines Landes gehört. Das Konzert entpuppt sich als neoklassizistisch angehauchtes, von durchgehender Motorik und leerem Passagenwerk geprägtes Stück, welches wenig wirkliche Höhepunkte aufweist und auch von der Instrumentation her belanglos wirkt. Breiter bekannt wurde Bush durch das einsätzige „Dialectic" von 1921. Und in der Tat ist die Dichte der thematischen Arbeit und des Ausdrucks erstaunlich. Mit einem langen Unisono beginnend, wechseln sich dann fugierte Stellen mit Zuspitzungen des Geschehens ab. Extreme Tonhöhen werden bisweilen länger ausgekostet, die Thematik ist chromatisch, das Ganze erscheint wie die klangliche und harmonische Würzung eines späten Beethovensatzes. Dem Quartett gegenüber fallen die Klavierstücke von 1983 steil ab. Auch wenn der 84jährige mit bewundernswerter Virtuosität sein Werk vorführt, die akademische Steifheit, der direkte Rückgriff auf barocke Muster schließt sich nicht zum Ausdruck abgeklärter Altersweisheit zusammen.
Andreas Jaschinski



Moderne Streichquartette – zur Kenntnisnahme.

MICHAEL, Streichquartett Nr. 4 (Metamorphosen des Eros), HEILMANN, 1. Streichquartett, STAHMER, 2. Streichquartett Quasi un requiem, HEMPEL, Aphorismen für Streichquartett; Leopolder-Quartett (Wolfgang Leopolder, Hiroko Yoshida, Gerhard Breinl, Friedrich Kleinknecht), Rainer Wolf (Sprecher);
MD+G G 1166 (1 S 30) Digital
Klangbild: Sehr klar, volle
Fertigung: Gut.

Die vom Mitteldeutschen
te Platte vereint vier
Insidern bekannte Komp
meinsamkeit in ihrer He
deutschland besteht. Ihr Zu
erscheint rein zufällig. Die V
verschiedene Standards h
rens, ohne über bereits Be
hen. Von den knappen Einfü
sich nicht immer Verbind
druck finden. Frank Michae
ein gleichsam argumentiere
der Überschaubarkeit seine
lebt. Der Ablauf erscheint
das bewußte Komponieren
hörbar. Das Werk beginnt
Cifra, einer Chiffre also, di
Stück wichtigen Momente
Quartett gegenüber fällt d
weilen romantisierende A
manns Stück (1976) beson
das von einer etwas spröden Harmonik und wenig zündenden Gedanken getragen wird. Melodram im klassischen Sinn ist Klaus Hinrich Stahmers Quartett (1974), das einen durchwegs gesprochenen, nur an einer Stelle bewußt skandierten Text von Henry Miller (einen emphatischen Friedensapell) mit sehr behutsamen Streicherklängen umgibt. Die Darstellung des Textes steht hier so im Vordergrund, daß eine Beziehung zu den sehr ausgefeilten, fast durchwegs leisen Klängen nur schwer herzustellen ist. Vom Wechsel aleatorischer und fester Partien sind schließlich Rolf Hempels Aphorismen (1976) getragen, die ein recht zersplittertes Klangbild abgeben. Allen Werken ist das 1976 gegründete Leopolder-Quartett, auf das bei dieser Gelegenheit betont hingewiesen werden sollte, ein engagierter Anwalt. *Andreas Jaschinski*

Tradition im Neonlicht?

VILLA-LOBOS, Rudepoêma, MÜLLER-SIEMENS, Under Neonlight II; Volker Banfield (Klavier);
Wergo 60 110 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Juli 1984
Klangbild: Präsent, etwas dicht; Banfields typische Klanggebung sehr natürlich eingefangen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Villa-Lobos: Dehoux (Terpsichore 1982 044).

Mit Rudepoêma weist Villa-Lobos schon im Titel („Rohes Gedicht") über streng musikalische Grenzen hinaus auf das stark literarisch geprägte Kunstverständnis des südamerikanischen Modernismus der 20er Jahre; das hierzulande (zumindest in der Bühnenadaption) bekannteste Beispiel für die „modernistische", experimentelle Adaption ursprünglichster, „roher" Themenvorgaben dürfte Mario de Andrades nahezu zeitgleich entstandene Rhapsodie „Macunaima" sein. Volker Banfield stellt also keineswegs zu Unrecht Villa-Lobos' artistisch kalkuliertes Montageverfahren in den Vordergrund; und er läßt den Verdacht auf bloße brasilianische Klavierfolkloristik gar nicht erst aufkommen, wenn er die aberwitzigen manuellen Schwierigkeiten zwar in rekordverdächtigem Tempo, aber mit kühler Selbstverständlichkeit bewältigt, wenn er die pulsierende Rhythmik ins Maschinenhafte verlagert und aus der rüden
Intonation, lockere Tonbildung, geschm mécani-
Stimmführung und stimmliche Homoge m Kopf
Daß auf Instrumentalbegleitung verzichte enn das
de, ist in dieser das Sprachliche beton laßt bei
Interpretation von Vorteil. Der reine ernität.
klang hat, wenn er so kunstvoll und differe hes Por-
angeboten wird, seinen eigenen Reiz. -Lobos)
Reinhard mbol für
e Vital-
Banfield

Siemens
Wichtiger Beitrag zum Schütz-Jubi
„Under
len Jah-
es Wid-

SCHÜTZ, Italienische Madrigale SWV 1-1 Einen
Feldman, Isabelle Poulenard (Sopran), blick in
Jacobs (Alt), Lynton Atkinson, Ian Hon gewinnt
(Tenor), Michael Schopper (Baß), K szenzen
Junghänel (Theorbe), René Jacobs; , deren
harmonia mundi France HMC 1162 (1 e ausge-
Digital gen an;
Aufnahmedatum: Okt. 1984 lie Ent-
Klangbild: Sehr kompakt, nicht sehr präs Chopin
gemacht wird. Doch dieses Quasi-Rondo führt im letzten, selbstzerstörerischen Durchgang zur Auflösung des thematischen Materials: Die gewaltigen Tremoloschauer der 10. Skrjabin-Sonate (die leitmotivisch auch im Schlußstück wiederkehren) werden evoziert, führen ins Leere. Tradierte Musikelemente „Under Neonlight" – zum Scheitern verurteilt? Müller-Siemens räumt der Tradition (vom Mittelalter an) zu großen Raum ein, als daß es ihm nur um Demontage gehen

hen könnte. Er verknüpft vielmehr die historischen Zitate zu einem ästhetisch geschlossenen, stilistisch postmodernen Neugebilde. Der Titel „Under Neonlight" meint also weniger eine kalte, technizistische, unpersönliche Beleuchtung des Materials, sondern – semantisch voll aufgeschlüsselt – Traditionsverarbeitung „unter neuem Licht"; zwar kein ganz neues, aber vor allem kein ganz schlechtes Verfahren.

Klaus Bennert

Oper

Erstveröffentlichung eines kennenswerten Honegger-Werkes.

HONEGGER, Antigone (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); Geneviève Serres (Antigone), Claudine Verneuil (Ismène), Janine Collard (Eurydice), André Vessieres (Tiresias), Jean Giraudeau (Créon), Bernard Plantey (Le Garde), Bernard Demigny (Hemon), Michel Roux (Messager), Choeurs de la R.T.F., René Alix, Orchestre National, Maurice Le Roux, Bourg Records BG 3015 (1 M 30)
Vertrieb: Helikon, 6900 Heidelberg, Heuauerweg 21
Aufnahmedatum: 11. Oktober 1960
Klangbild: Trotz altersbedingter Schwächen klar und präsent.
Fertigung: Mangelhafte Ausstattung.

Sieht man von „L'Aiglon" ab (1937 in Gemeinschaft mit Jacques Ibert geschaffen), so ist diese „Antigone" das einzige Werk Arthur Honeggers, das die Bezeichnung „Oper" verdient (1924-19[illegible] Uraufführung in Brüssel 1927). Die Intention des Komponisten wie auch des Textdichters Jean Cocteau ist typisch für die Entstehungszeit: Vergegenwärtigung, Vermenschlichung der Antike. Keine mythologischen Figuren, sondern Leute, wie man sie tagtäglich in Eisenbahn und Autobus antreffen kann. Weg von jeder Theater- und Opern-Schablone, weg vom Pathos, weg vom Kult der schönen Töne.

„Antigone" ist ein geradezu klassisches Beispiel für jenen sublimierten Alltagsstil, dem damals auch viele andere Komponisten (besonders Hindemith) gefolgt sind. Dabei ist das Stück trotz aller Anti-Theatralik von höchster dramatischer Wirkung. Alles brodelt und vibriert darin in Anspannung und Aufregung, Orchester und Gesang steigern sich in einen wahren Taifun der Leidenschaften hinein, die Menschen des Dramas scheinen sich mitunter wie wilde Tiere anzufallen. Das hat – wenn auch mit verfremdeten Mitteln – wiederum sehr viel mit antikem Theater zu tun: Sophokles in die verzweiflungsvolle Hektik der Zwanzigerjahre verlegt.
Kaum begreiflich, daß dieses knapp einstündige Werk bisher nur so wenig Aufmerksamkeit gefunden hat. Auch die – anscheinend allererste – Plattenaufnahme erscheint gleichsam im Abseits, als Reproduktion eines Rundfunkbands, das bereits vor einem Vierteljahrhundert entstanden ist. Ein Live-Konzert mit absolut vielen störenden Begleitgeräuschen, doch ansonsten klanglich durchaus befriedigend. Das Künstlerensemble enthält kaum berühmte Namen, doch wird so heißblütig und aggressiv gesungen und musiziert, daß sich der Hörer wie von einem Kraftstrom mitgenommen vorkommt. Der ekstatische Beifall, der am Schluß der Darbietung ausbricht, sagt sehr viel über die Sprengwirkung des Werks aus.
Bedauerlich ist nur die allzu karge Ausstattung der Produktion. Bei „Troubadour"- oder „Bohème"-Aufnahmen bekommt der Plattenkäufer fast immer ein großes, ausführliches Textheft mitgeliefert – für solche Stücke hingegen, die so gut wie niemand kennt, begnügt man sich mit ein paar erklärenden Sätzen auf der Cover-Rückseite.

Clemens Höslinger

Ausgrabung eines Tondokuments aus dem Jahr 1912 – in unzureichender Überspielung.

MASSÉ, Galathée (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); André Gresse (Pygmalion), Jane Morlet (Galathée), M. Jouvin (Midas), M. Vaguet (Ganymède), keine Angabe des Orchesters, M. Archainbaud;
Bourg Records BG 4019/20 (2 M 30)
Vertrieb: Helikon, 6900 Heidelberg, Heuauerweg 21
Aufnahmedatum: 1912
Klangbild: Nicht auf der Höhe heutiger Rekonstruktionsmöglichkeiten.
Fertigung: Allzu dürftige Ausstattung.

Einem fast schon vergessenen französischen Opern- und Operettenkomponist, Victor Massé (1812-1884), wird diese Wiederveröffentlichung gewidmet. Und doch war er einst, zumindest in seiner Heimat, berühmt und hochgeehrt. „Galathée" (1852) und noch mehr „Les noces de Jeanette" (1853) galten durch viele Jahre als Lieblingsstücke des Pariser Publikums. „Galathée" enthält übrigens annähernd dieselbe Handlung wie Suppés bekannte Operette „Die schöne Galathee".
Außerhalb Frankreichs konnten Massés Werke niemals recht Fuß fassen, obwohl es an Einbürgerungs-Versuchen nicht gemangelt hat. „Paul et Virginie" etwa wurde 1880 an der Wiener Hofoper gegeben – allerdings ohne Erfolg. Der allwissende Eduard Hanslick hat damals sehr zutreffend von Massés „freundlichem, doch weder reich noch kräftig angelegtem Talent" gesprochen. Nicht zuletzt war es die Übermacht seines Zeitgenossen Offenbach, die einer internationalen Verbreitung der Werke Massés im Wege stand. Beide Komponisten wirkten im ähnlichen Genre – nur besaß eben Offenbach ein ungleich größeres Quantum an Geist und Erfindung.
Im Jahr 1912 stellte die Plattenfirma Pathé eine Gesamtaufnahme der opéra comique „Galathée" her, die für den Sammler vor allem wegen

Nicht verwendbar bei Revox- und Plattenspielern, bei denen der Tonarm im Gerätedeckel integriert ist.

Den PROTECH 1 inkl. Prüfplatte erhalten Sie portofrei durch Bestellung bei
PROTECH Roser & Zimmermann GmbH
Im Beifang 5, 7742 St. Georgen/Schw.

NEU Nadelprüfer Made in Germany
PROTECH 1

Mit abgenutzter Abtastnadel verschenken Sie nicht nur HiFi-Qualität, nachhaltig werden damit auch die Schallplatten beschädigt!

Mit dem PROTECH 1 können Sie zuverlässig und jederzeit selbst zu Hause den Zustand und die Gebrauchsfähigkeit der Abtastnadel prüfen.

Hiermit bestelle ich den Nadelprüfer PROTECH 1
○ mit beigelegtem Scheck DM 48,–
○ gegen Rechnung zuzügl. DM 2,–
Vor- und Zuname _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____

der Mitwirkung des französischen Bassisten André Gresse von Bedeutung ist. Gresse (1868-1939), einstmals eine Leuchte der Pariser Oper und vor allem als Wagner-Baß geschätzt, ist hier in der (ursprünglich für Kontraalt geschriebenen) Partie des Pygmalion zu hören. Soviel aus der altersgrauen Aufnahme zu entnehmen ist, hat man es hier mit einer großen, voluminösen, erstaunlich beweglichen Stimme zu tun. Auch die Sopranistin Jane Morlet, einst ein Star des Pariser Trianon-Theaters, zählt zu den Notabilitäten aus der Schallplatten-Frühzeit.

Leider besitzt die Publikation einen gewichtigen Mangel: die Überspielung wurde in völlig unzureichender Art und Weise vorgenommen. Jedermann weiß, daß es fast ans Unmögliche reicht, aus solchen Uralt-Dokumenten ein einigermaßen unversehrtes Klangbild hervorzuholen, doch gibt es aus neuerer Zeit immerhin einige Beispiele für mustergültig gelungene Rekonstruktionen. Die Pariser Firma Bourg, die erst vor kurzem eine recht passable Ausgabe der historischen „Favorite" (ebenfalls 1912) herausgebracht hat, benützte diesmal anscheinend abgespielte und beschädigte Schellacks. Außerdem kleben die Plattenseiten so dicht aneinander, daß mitunter die Anfangstöne verloren gehen – und ähnliches an Verstößen und Ungenauigkeiten mehr. Schade, denn dadurch wird der ohnedies sehr eingeschränkte Interessentenkreis noch enger. *Clemens Höslinger*

So original wie möglich.

MOZART, Così fan tutte (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Rachel Yakar (Fiordiligi), Alicia Nafé (Dorabella), Gösta Winbergh (Ferrando), Tom Krause (Guglielmo), Georgine Resick (Despina), Carlos Feller (Alfonso), Chor des Drottningholmer Hoftheaters, Orchester des Drottningholmer Hoftheaters, Arnold Östman;
Decca 3 CD 414 316-2 (WD: 169'03")
LP 6.35682 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Offen, präsent, unverfärbt, klarzeichnend, räumlich, transparent.
Fertigung: Einwandfrei; viersprachiges Libretto, keine Künstlerinformationen.

Diese „Così" kommt aus Drottningholm und wird von Semi-Prominenz dargeboten. Es ist keine Selbstverständlichkeit, so etwas aufzunehmen. Trotzdem findet man in dem 300-Seiten-Beiheft (Inhaltsverzeichnis fehlt) nichts über die spezifische Situation dieser Einspielung (obwohl ein aufschlußreicher Artikel des Produzenten existiert).

Besonderheiten rechtfertigen diese vollständige Aufnahme, machen sie sogar wichtig. Das Orchester war mit weniger als dreißig Musikern besetzt, die alle alte, gewissermaßen also Originalinstrumente benützten. Dadurch könnte erstmals auf Platte eine weitgehende Annäherung an Mozarts Klangvorstellungen geglückt sein. Mehr als zehn Jahre Zusammenarbeit des Orchesters mit Arnold Östman bewirkten, daß der schärfere Streicherklang Hand in Hand geht mit erstaunlicher Präzision bei besonders spritzigen Tempi. Laut Östman ergab sich der auffallend frische Duktus in den akustischen Verhältnissen des kleinen Hoftheaters wie von selbst, wurde aber offenbar in die nüchterne Volksschule des Ortes, wo die Aufnahmen stattfanden, ebenso hinübergerettet wie der intimer wirkende Orchesterklang.

Eine ungekürzte Einspielung also unter Verwendung von Originalinstrumenten und angepaßt einem Aufführungsraum, wie er zur Mozart-Zeit üblich war. Folgerichtig zeigt sich die schroff akzentuierte, federnde Interpretation permanent „con animo". Heikle Prestissimo-Figuren dürften mit modernen Instrumenten leichter zu spielen sein, die Rezitative werden locker und weitgehend natürlich ausgeführt, exaltierte Akzentuierung bleibt Ausnahme.

Im Ensemble, das auch drei Bühnenaufführungen bestritt, findet sich kein Star, aber auch keine „Niete". Stimmlich passen sowohl die beiden Schwestern als auch die beiden Liebhaber gut zueinander. Auch im Quartett erzielen die vier schöne Harmonie. Es geschieht nicht oft, daß Produzenten darauf Rücksicht nehmen.

Hervorragend ist Tom Krause: Sein nicht mehr taufrischer Guglielmo singt temperamentvoll und elegant, klingt dabei geradezu betörend. Winberghs manchmal spürbares Phlegma hindert ihn nicht, einen jugendlichen, männlichen Ferrando zu gestalten, der kultiviert, stilvoll, beweglich und mit vorzüglichem Legato phrasiert, fallweise aber nicht ganz ausgeglichen wirkt. Das tut auch Dorabella nicht, die mit recht apartem Mezzo und guter Technik die Figur eher unentschlossen verdeutlicht. Für die Fiordiligi der locker und sorgfältig singenden Rachel Yakar nehmen die schöne Mezzavoce und der beseelte Ausdruck ein; die forcierten, scharfen Spitzentöne in der Felsenarie sind ein grober Schönheitsfehler. Die nette, gar nicht soubrettenhafte Despina ist nicht am Charme der Cotrubas (unter Davis) zu messen, wirkt aber in ihrem gelenkigen, pointierten Singen sehr brauchbar. Dem stimmlich schon überreifen, in der Höhe problematischen Alfonso muß man (fallweise drastische) Komödiantik und so etwas wie Persönlichkeit attestieren, wenn auch nicht die eines Philosophen. *Hermann Schönegger*

Philologische Mühe vor Korinth.

ROSSINI, Maometto Secondo (Erstaufnahme in italienischer Sprache); June Anderson (Anna), Margarita Zimmermann (Calbo), Ernesto Palacio (Paolo), Samuel Ramey (Maometto), Laurence Dale (Condulmiero/Selimo), Ambrosian Opera Chorus, John McCarthy, Philharmonia Orchestra, Claudio Scimone;
Philips 3 CD 412 148-2 (WD: 184'18")
LP 412 148-2 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Dez. 1983

Klangbild: (CD) Orchester breit aufgefächert, Stimmen präsent, gut durchhörbarer Gesamtklang.
Fertigung: Zu wenig informatives Begleitheft; musikalische Terminologie nicht einheitlich; technisch keine Mängel.
Vergleichseinspielung: Sills, Horne; Schippers (Morgan 6901, Scala live 1969).

Die Werkgeschichte und der Fassungswirrwarr könnten hier eine Spalte füllen – und so ist es grundsätzlich verdienstvoll, daß der an der kritischen Rossini-Neuausgabe maßgeblich mitarbeitende Claudio Scimone eine Neueinspielung bei Philips durchgesetzt hat. Aber wie vor kurzem bezüglich Friedrich Cerha und der „Lulu"-Rekonstruktion bei den Münchner Festspielen festzustellen war: Der wissenschaftliche Sachwalter ist leider oft nicht der richtige Dirigent des präzise gesäuberten Notenbildes. So auch hier: Scimones Rossini klingt sauber, ist dynamisch abgestuft, gut durchhörbar. Aber das, worauf es hier ankäme, fesselt nicht: Rossini vollzog mit diesem Werk recht deutlich die Abkehr von der effektvollen Sängeroper, der „Virtuosità neapolitana"; er wandte sich der heroischen großen Oper zu, bezog Sänger[illegible] Orchestrierungsnuancen fast durchweg auf die Szene und die dramatische Situation, er wird zum Ahnvater sowohl Meyerbeers wie auch Verdis – in dieser Hinsicht. Doch natürlich verwendet er alle Mittel seiner vorherigen Meisterschaft auch hier: die raffinierten Tempobeschleunigungen, die virtuose Stimmführung – nur eben auf einen dramatischen Zielpunkt hin. Und die Werkdramatik ist eminent: die Belagerung und Eroberung der venezianischen Kolonie Negroponte durch die Araber, Liebe zum Feind, Kriegstote, Plünderung, Opfertod der weiblichen Protagonistin. Scimone dirigiert dies wie ein Generalstäbler: keine leidvollen Schicksale, sondern Puppen-Figuren in einem großen Sandkastenspiel – und die Distanz, das mangelnde glutvolle Engagement läßt Leid, Blut, Liebe und Verrat wie Schachzüge erscheinen: abstrakt, genau berechnet.

So kann und will auch das Ensemble nicht anders. Der Araberfürst Mohamed, in den sich die Venezianerin Anna verliebt hat, singt bei Samuel Ramey so vornehm edel, daß er aus Mozarts Entführung stammen könnte. Ernesto Palacio als Annas Vater und Stadtverteidiger sowie die Mezzosopranistin Margarita Zimmermann in der Hosenrolle des Generals und künftigen Gemahls von Anna versuchen immerhin Gestaltung, doch sie können die Aufnahme nicht prägen. Für mich enttäuschend klingt auch June Anderson als Anna, die zwischen ihrer Liebe zu Mohamed I, dem Vater, Calbo und Venedig hin-

und hergerissen wird. Das heutige Star-System ist daran schuld: Blitzartig erscheint Frau Anderson in „Opera international", dazu Interviews hier und dort; Markenzeichen wie „Sutherland-Nachfolgerin" werden von einigen starsüchtigen Kritikerkollegen und den gierigen PR-Abteilungen der Plattenindustrie vergeben. Frau Anderson singt zwar gut, ist aber gesangsdarstellerisch mit dieser Rolle überfordert: viele Töne, viel Koloratur, aber wozu das alles? Da lege ich den technisch miserablen Live-Mitschnitt aus der Scala auf – und Schippers läßt mich sofort fürchten, daß die Anlage in Flammen aufgeht; die Damen singen lebensgefährlich um die Wette – Rossini „con salsa vocale molto picante"!
Für Philologen mag diese Einspielung interessant sein. Doch das wenig informative Beiheft über die verschiedenen Fassungen des Werkes für Neapel, Venedig und Paris könnte auch hierzu Besseres leisten, vor allem aber in sich stimmig gearbeitet sein: Da wird vom großen, bedeutungsvollen „Terzetto" als neuer Bezeichnung gesprochen – und das sucht man dann in der Auflistung der musikalischen Nummern vergebens. Insgesamt: Vertane Chancen! (Live ist live!) *Wolf-Dieter Peter*

Wohlorganisiert, spannend, nie exzessiv.

R. STRAUSS, Elektra (Gesamtaufnahme); Ute Vintzing (Elektra), Leonie Rysanek (Chrysothemis), Maureen Forrester (Klytämnestra), Bent Norup (Orest), Horst Hiestermann (Ägisth) u.a., Chor des französischen Rundfunks, Michel Tranchant, Orchestre National de France, Christof Prick;
Rodolphe Productions/Helikon
RP 12420/421 (2 S 30)
Aufnahmedatum: 14.1.1984
Klangbild: Etwas dicht, etwas höhenbeschnitten, unverfärbt, Transparenz und Räumlichkeit leicht eingeschränkt.
Fertigung: Einwandfrei; keine Textbeilage, keine Stoppzeiten.
Vergleichseinspielungen: Solti/Nilsson, Collier, Resnik, Krause, Stolze (Decca 6.35 173 FA), Böhm/Borkh, Schech, Madeira, Fischer-Dieskau, Uhl (DG 2721 187).

Eine hochwillkommene, qualitätvolle Katalogbereicherung ist diese konzertante „Elektra" aus Paris ohne Zweifel, doch wäre es viel wichtiger gewesen, endlich Karl Böhms Vermächtnis, den Sound-Track der Verfilmung mit Leonie Rysanek als Elektra, auf Platte zu präsentieren.
Christof Prick betätigt sich als prägender Gestalter einer wohlorganisierten Aufführung (übliche „Böhm-Striche"), die in homogen entwickelten Tempi abläuft. Pathos bleibt stets maßvoll, dramatische Akzente werden ohne Übertreibung gesetzt. Das ergibt keine verwässerte oder laue „Elektra", weil die Unruhe des Vorandrängens stets spürbar ist, weil Effekte sicher gesetzt, Härten nicht gescheut werden. Exzessive oder orgiastische Momente beschränkt Prick mit dem durchaus guten Orchester auf das nötige Maß und bleibt damit einen Schritt hinter Solti zurück. Auch zirkelt er nicht so analytisch wie Böhm in seiner DG-Aufnahme Einzelstimmen oder Details aus. Aufblühende Strauss-Bögen und Lyrismen pflegt er liebevoll.
Die teils französischen Comprimarii sind nicht so schlecht, daß sie zum Ärgernis würden. Horst Hiestermann charakterisiert den Ägisth mit schmalem Tenor prägnant. Orest ist fachtypisch besetzt, mit einer baßbaritonalen, charaktervol-

CBS
The Family of Music

Wir gehören zum größten Medienkonzern der Welt. In Deutschland sind wir vor allem durch erfolgreiche Schallplatten bekannt.

Einem vertriebsorientierten

Product Manager

Klassische Musik

der eine kaufmännische Ausbildung, möglichst auch Außendiensterfahrung, mitbringt und über gute Kenntnisse der klassischen Musik verfügt, bieten wir ein interessantes Aufgabengebiet.

Sie planen, realisieren und analysieren Marketing- und Verkaufsaktionen, erstellen die entsprechenden Unterlagen und arrangieren Künstler-Promotions. Sie besuchen regelmäßig unsere wichtigsten Kunden und beraten sie in allen Sortiments-, Verkaufs- und Aktionsfragen auf dem Sektor klassische Musik, kurzum Sie sorgen auf allen Gebieten dafür, daß die klassische Musik den zu erzielenden Anteil am CBS-Geschäft erreicht.

Unsere Konzernsprache ist Englisch. Der Umgangston ist angenehm. Der Arbeitsstil konzentriert und professionell. Machen Sie mit? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung oder einen Anruf bei unserer Personalleiterin, Frau Herrmann (069/1305-351). CBS Schallplatten GmbH, Personalabteilung, Bleichstraße 64–66a, 6000 Frankfurt 1.

len Stimme, doch entwickelt der immerhin brauchbare Bent Norup wenig Profil. Die schon reife Chrysothemis der Rysanek glüht vor Emphase; die jubelnden Aufschwünge, das Leuchten des Timbres von der Mittellage aufwärts, das spürbare Leben machen klar, wieso die Sängerin jahrzehntelang das absolute Maß für diese Partie war. Maureen Forrester beeindruckt als Klytämnestra. Sie setzt Unausgeglichenheit als Charakterisierungsmittel ein, wenn sie von brustigpastosen Tönen zu hellen Sopranhöhen wechselt, wenn liedhaft kultivierte Phrasen mit stimmlicher Mühsal und ein bißchen Drastik des Ausdrucks garniert werden.
Wie unfair der Vergleich mit Birgit Nilsson ist, wird man gewahr, wenn man Ute Vintzings durchaus imponierende Elektra betrachtet. Der füllige, dunkle Sopran, der sich zur hell strahlenden Höhe komprimieren läßt, wird dem Totaleinsatz unterworfen, um dem hochdramatischen Fach und der mörderischen Partie zu genügen. Im langsam gesteigerten Monolog kämpft Ute Vintzing noch gegen sperrige Momente, singt sich aber rasch frei, macht die Stimme schlanker, erfreut durch leichten Ansatz, gute Schwelltöne und traumschöne Höhenpiani. Hier nähert sie sich, auch im Gestaltungsbemühen, Inge Borkh, deren Textdeutlichkeit allerdings um Klassen besser ist. *Hermann Schönegger*

Scharf gezeichnete Temperamente.

VERDI, Un ballo in maschera (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Luciano Pavarotti (Riccardo), Renato Bruson (Renato), Margaret Price (Amelia), Christa Ludwig (Ulrica), Kathleen Battle (Oscar), Peter Weber (Silvano), Robert Lloyd (Samuel), Malcolm King (Tom), Alexander Oliver (Richter), Peter Hall (Amelias Diener), London Opera Chorus, Royal College of Music Junior Department Chorus, Terry Edwards, Vaughan Meakins, National Philharmonic Orchestra, Georg Solti;
Decca 2 CD 410 210-2 (WD: 170'30'')
LP 6.35 664 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Juni 1982, Mai 1983
Klangbild: (CD) Deutlich, aber etwas zu wenig räumliche Tiefe.
Fertigung: Einwandfrei.

Ein Zitat aus der Pressemitteilung über Soltis Verdi-Interpretationen lautet: „Sie haben die Spannung der legendären Toscanini-Einspielungen, ohne dabei so zugespitzt und hart zu sein wie die des italienischen Maestro." Diesen ziemlich geschmacklosen (und noch dazu unzutreffenden) Vergleich braucht Soltis neue „Maskenball"-Aufnahme wirklich nicht: sie hat auch ohne dies bemerkenswert hohe Qualitäten.
Solti entfaltet Verdis Musik auffällig pointiert. Er baut scharfe Kontraste zwischen lyrischen und unbändig-leidenschaftlichen Szenen auf, vor allem im 2. Akt in Amelias Arie bzw. im Duett von Amelia und Riccardo. Auch die Ulrica-Szene bekommt sehr prägnante Akzente, hauptsächlich durch die detailliert ausgearbeiteten Harmonien, aber auch durch die federnde Rhythmisierung. Allerdings erklingen nicht alle Teile mit der gleichen Intensität: im Ensemble „È scherzo od è follia" nach Ulricas Wahrsagung läßt der Schwung merklich nach, auch das Duettino von Amelia und Riccardo im 3. Akt wirkt ein wenig pauschal formuliert.
Daß die Aufführung trotz Soltis energischer und

konzentrierter Leitung doch keine richtig einheitliche Färbung erhält, liegt an den unterschiedlichen musikalischen Auffassungen der Sänger. Gewiß, sie sind kompetente Verdi-Sänger – nur sie haben alle eben ihre eigenen Vorstellungen über Verdis Stil und im allgemeinen über den Belcanto, über die Art und Weise der Melodieeinsätze oder den Gebrauch von Portamenti (maßvoll: Margaret Price, maßlos: Pavarotti). So entsteht eine gewisse Divergenz zwischen dem stürmischen, ja manchmal naturalistischen Pathos von Pavarotti (zu dessen guten Manieren die unsaubere Intonation, besonders im 1. Bild, nicht immer passen will) und der zurückhaltenderen, aber zweifellos sehr vornehmen Darstellung von Renato Bruson.
Margaret Price als Amelia steht nicht nur hinsichtlich ihrer Rolle, sondern auch durch ihren musikalischen Geschmack zwischen den beiden Männern: sie vereint glücklich die Expressivität mit klar und elegant gezogenen Melodielinien. Die Arie „Morrò ma prima in grazia" wird von ihr empfindsam und ergreifend schön gestaltet. Kathleen Battle scheint den Scherzando-Charakter in Oscars Arien gelegentlich zu ignorieren: ihre lyrisch-gedehnten Legatos wirken in „Saper vorreste" doch übertrieben. Christa Ludwig formt eine sehr suggestive Ulrica und macht ihre Szene mit Amelia und Riccardo zu einem der inspiriertesten Momente der Aufnahme.
Éva Pintér

Stimmungsdicht, aber im Detail nicht perfekt.

WAGNER, Parsifal (Gesamtaufnahme);Donald McIntyre (Gurnemanz), Waltraud Meier (Kundry), Philip Joll (Amfortas), Warren Ellsworth (Parsifal), David Gwynne (Titurel), Nicholas Folwell (Klingsor) u.a., Chorus of Welsh National Opera, Julian Smith, Orchestra of Welsh National Opera, Reginald Goodall;
EMI 157 27 0178 3 (5 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Juni 1984
Klangbild: Ausreichend transparent und räumlich, unverfärbt, ausgewogen, maßvolle Dynamik.
Fertigung: Einwandfrei; dreisprachiges Textheft ohne Informationen über die Sänger; Stoppzeiten angegeben.
Vergleichseinspielung: Karajan/Moll, Vejzovic, van Dam, Hofmann u.a. (DG 413-347).

Wie der erste digital aufgenommene „Parsifal", jener unter Karajan, hängt auch dieser zweite mit einer Bühnenproduktion zu-

sammen, wurde aber nicht vor Beginn der Aufführung eingespielt, sondern nachher, quasi als Summe von Erfahrungen einer ganzen Aufführungsserie.
Während die Sänger bei Karajan in Studio-Manier auch raffinierteste Piani und diskretestes Parlando umsetzen, singt man hier im Bühnenstil. Live-Charakter wird noch gefördert durch lange Takes bei der Aufnahme. Man fand sich mit kleineren Unebenheiten ab und erhielt dafür dreißig oder vierzig Minuten kontinuierlich entwickelte Musik aus einem Guß. Das erscheint des Dirigenten Reginald Goodall wegen von besonderer Bedeutung. Er hat den langen Atem für den schreitenden „Parsifal"-Duktus, er realisiert Feierlichkeit, Pathos und Bedeutungsschwere entschieden und doch maßvoll. Ohne im Vorspiel Karajans zwingende Proportionierung und beispiellose Intensität zu erzielen, beschwört Goodall – er benötigt insgesamt eine halbe Stunde mehr Zeit – kompetent den Geist des Werkes. Der typischen „Parsifal"-Aura wegen scheinen die Techniker das vorzügliche, im Blech kompakte Orchester auf dezente Weise zum Mischklang gebündelt zu haben.
Donald McIntyre phrasiert als Gurnemanz schön und textbezogen, strahlt Menschlichkeit aus und Anteilnahme. Manchmal würzen herrliche „Wotan-Töne" seine intelligente Darbietung. Parsifal, mit baritonalem Prachtmaterial und metallisch strahlender Höhe begabt, zeigt sich emotionaler Entladung und gebändigter Mezzavoce fähig, doch fehlt es an Ausgeglichenheit und an der deutschen Aussprache. Bayreuths Kundry begeistert auch hier mit ihrer jungen, flexiblen, der Höhenattacke mächtigen Stimme, deren kultiviertes Timbre nur manchmal etwas trocken anmutet. Amfortas erscheint durch intensive, differenzierte Gestaltung als bohrender, sich zerfleischender Schmerzensmann, obwohl der mittelgroßen Stimme ein heldisches Fundament fehlt. Titurel wurde passend, Klingsor deckend und markant besetzt, die Chöre bringen hohes Niveau ein.
Hermann Schönegger

Ein allzu braver Sängerkrieg.

WAGNER, Tannhäuser (Gesamtaufnahme); Kurt Moll (Hermann), Klaus König (Tannhäuser), Bernd Weikl (Wolfram), Siegfried Jerusalem (Walther von der Vogelweide), Walton Groenroos (Biterolf), Donald Litaker (Heinrich der Schreiber), Rainer Scholze (Reinmar von Zweter), Lucia Popp (Elisabeth), Waltraud Meier (Venus), Gabriele Sima (Ein junger Hirt),

jpc-Schallplatten

"...Eine Versandhandelsgesellschaft mit dem größten Klassik-Katalog der Welt."
Jürgen Kesting im „stern" Nr. 46/83

"...Überhaupt zeichnet sich diese vergleichsweise kleine Firma auch im engeren Bereich des Imports durch eine Weitsicht und Repertoirekunde aus, die in Europa ihresgleichen sucht."
Ulrich Schreiber im „Handelsblatt" vom 21. 10. 1983

Für den speziell interessierten Klassikliebhaber erscheint monatlich der jpc-classic-courier mit fast allen Novitäten des Weltmarktes. Dazu zählen selbstverständlich die Neuheiten der deutschen Hersteller, aber auch die der Importdienste wie Helikon, Teldec Import Service, EMI-ASD, IMS, Disco Center oder Oversea Records. Auf seinen 48 Seiten setzt der jpc-classic-courier weitere Schwerpunkte wie:

— Spezialimporte von Labels, die in Deutschland nicht vertrieben werden.
— Sonderauflagen und Eigenproduktionen, die nur bei jpc erhältlich sind.
— Hinweise auf besonders empfehlenswerte Aufnahmen.
— Mehrmals im Jahr Importe aus der UdSSR, der CSSR und aus Polen.
— Breites Angebot preiswerter Restauflagen.
— Komplette Listung aller neuen Compact Discs.

Neuheiten aus dem jpc-Importangebot:

BELGIEN:

ROSSINI: Il Signor Bruschino
Mahler, Slowakiewicz, Wolanski, Moleda, Myrlak, Orch. der Kammeroper Warschau, Kasprzyk
Best.-Nr. ADW 7158 (Pav-B,DMM) 2LPK 45,—

TURINA: Sonaten für Violine & Klavier Nr. 1 & 2 + El poema de una sanlunquena
Agustin Leon-Ara, Eugene de Canck
Best.-Nr. 1980055 (Pnc-CH,DMM,84) 22,95

ENGLAND:

ADAMS: Grand Pianola Music + REICH: Eight Lines; Vermont Counterpoint
Feinberg, Üppens, Wood Ambush, Bryden, Wheeler, Wilson, Solisti New York, Wilson
Best.-Nr. 2702911 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

ALKAN: Esquisses op. 63; 14 Einzelstücke
Ronald Smith (Klavier)
Best.-Nr. 2701871 (EMI-D,DA,DMM,84) 16,95

BARTOK: Herzog Blaubarts Burg
Ludwig, Berry, London SO, Kertesz (mit dt. Text/Libretto)
Best.-Nr. 4141671 (Dec-NL,65) 16,95

CHAUSSON: Symphonie op. 20; Soir de fete op. 32; 2 Szenen aus „La Tempete" op. 18
RTBF SO, Serebrier
Best.-Nr. ABRD 1135 (Cha-D,DA,DMM,84) 24,95

COLERIDGE-TAYLOR: Hiawatha's Wedding Feast op. 30,1 + The Bamboula op. 75
Rolfe Johnson, Bournemouth SO & Chor, Alwyn
Best.-Nr. 2701451 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

COPLAND: Quiet City — Three Latin American Dances + El Salon Mexico; Rodeo — 4 Dance Episodes
Mexico PO, Batiz
Best.-Nr. 2702541 (EMI-D,DA,DMM,84) 14,95

DELIUS: Irmelin (Oper in 3 Akten)
Hannan, Rippon, Mitchinson, Cook, Shilling, BBC Concert Orchestra, del Mar
Best.-Nr. BBC 3002 (BBC-GB,DA,84) 3LPK 59,—

DELIUS: Violinkonzert; Suite für Violine & Orch.; Legende für Violine & Orchester
Holmes, Royal PO, Handley
Best.-Nr. DKP 9040 (Uni-GB,DA,84) 26,95

ELGAR: Symphony „The Black Knight" op. 25 f. Chor & Orch.; Span. Serenade op. 23; The Snow op. 26,1; Singing Bird op. 26,2
Liverpool PO & Chor, Groves
Best.-Nr. 2701571 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

ELGAR: Symphonie Nr. 2 + CHOPIN/ELGAR: Funeral March, BBC SO, Boult
Best.-Nr. 2903551 (EMI-GB,DMM,mono,44/32) 14,95

FOULDS: Dynamic Triptych op. 88 für Klavier & Orch. + VAUGHAN WILLIAMS: Klavierkonzert
Shelly, Royal PO, Handley
Best.-Nr. SRCS 130 (Lyr-GB,84) 29,95

GROFE: Aviation Suite; Hudson River Suite; Mississippi Suite
The Promenade Orchestra, Stulen
Best.-Nr. 39293 (CBS-NL,DA,84) 24,95

MAGNARD: Symphonie Nr. 4 + Chant funebre für Orchester op. 9
Orch. du Capitole du Toulouse, Plasson
Best.-Nr. 2701501 (EMI-D,DA,DMM,83) 14,95

MENOTTI: The Medium; The Telephone
Powers, Keller, Dame, Rogier, Mastice, Cotlow, Rogier, Orchestra, Balaban
Best.-Nr. 39532 (CBS-GB,mono,47) 2LP 49,—

PONCE: Violinkonzert für Henryk Szeryng + HALFFTER: Violinkonzert op. 11
Szeryng, Royal PO, Batiz
Best.-Nr. 2701511 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

STRAUSS: Der Rosenkavalier (gekürzte Fassung)
Lehmann, Ülszewska, Mayr, Schumann, Wien PO, Heger
Best.-Nr. 1432943 (EMI-F,mono,33) 2LP 29,95

TSCHAIKOWSKY: Symphonien Nr. 4—6
Philharmonia Orchestra, Klemperer
Best.-Nr. 2902823 (EMI-D,DMM,63) 2LP 29,95

VARESE: Ecuatorial; Deserts; Integrales; Hyperprism; Octandre; Offrandes; Density 21,5
Ensemble Intercontemporain, Boulez
Best.-Nr. 39053 (CBS-NL,DA,84) 24,95

VAUGHAN WILLIAMS: Songs of Travel Nr. 1—9 + On Wenlock Edge
Allen, Tear, Birmingham SO, Rattle
Best.-Nr. 2700591 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

MUSIK AUS MEXIKO VOL. 2
REVUELTAS: Redes, Ocho por Radio + GALINDO: Homenaje a Cervantes + HALFFTER: Tripartita, Mexico SO, Batiz
Best.-Nr. 2700311 (EMI-GB,DA,83) 14,95

FRANKREICH:

BIZET: Sämtliche Klavierwerke
Variations chromatiques; 2 Nocturnes; 2 Capricen; La chasse fantastique; Romance sans paroles; Theme; 3 Esquisses musicales; 2 Walzer; Marine; Magasin des familles; Les chants du Rhin; 4 Preludes
Setrak (Klavier)
Best.-Nr. LDX 78776 (CDM-F,84) 2LPK 39,95

CAVALLI: Xerse
Jacobs, Nelson, Gall, Poulenard, Feldman, Elwes, Concerto Vocale & Ens. Instrumental, Jacobs
Best.-Nr. HMC 117578 (HMF-F,85) 4LPK 59,—

CORRETTE: Konzerte für Orgel & Orchester Nr. 1—6
Saorgin, Ensemble Baroque de Nice, Bezzina
Best.-Nr. HMC 5148 (HMF-F,DMM,84) 24,95

HENZE: Filmmusik „Un Amour de Swann" + Katharina Blum – Konzertsuite, Radio Bale SO, Henze
Best.-Nr. A 240 (Mil-F,84) 22,95

HENZE: Filmmusik „L'Amour a Mort" + Filmmusik „Muriel", Streich, The Fires of London, Henze
Best.-Nr. A 248 (Mil-F,84) 22,95

HONEGGER: Antigone (Musikalische Tragödie)
Serres, Verneuil, Collard, Vessieres, Giraudeau, Orchestre National, Roux
Best.-Nr. BG 3015 (Bou-F,60) 22,95

MOZART: Die Entführung aus dem Serail
Rothenberger, Popp, Gedda, Frick, Wien PO, Krips
Best.-Nr. 1000703 (EMI-F,DMM,65) 2LP 24,95

HONGKONG:

GLASUNOW: Ouvertüre op. 3; Finn. Sketche op. 89,1; Cortege solennel op 89,2; Triumphmarsch op. 40; Frühling op. 34
Hongkong PO, Schermerhorn
Best.-Nr. 6220309 (HK-J,DA,84) 24,95

IPPOLITOW-IWANOW: Symphonie Nr. 1; Türk. Fragmente op. 62; Türk. Marsch op. 55, Singapore SO, Hoey
Best.-Nr. 6220217 (HK-J,DA,84) 24,95

ISRAEL:

BRUCKNER: Missa solemnis B-dur (1854) + Magnificat; O du liebes Jesukind; In jener letzten der Nächte
Monteverdi-Chor Hamburg, Israel Chamber Orchestra, Jürgens
Best.-Nr. ATD 8503 (JER-GB,DA,84) 22,95

ÖSTERREICH:

EDER: Violinkonzert Nr. 3 op. 75; Suite mit Intermezzo für 11 Bläser op. 71, Piece de concert op. 83 für Streicher
Kovacic, Bayr. RSO, Zagrosek, Bläser des Berlin PO, Wiener Kammerorchester, Entremont
Best.-Nr. 4153151 (Ama-A,81—84) 24,95

HAUBENSTOCK-RAMATI: Tableaux 3; Les Symphonies de Timbres; Sequences für Violine & Orchester; Credentials
Gitlis, ORF SO, Gielen, Halffter, Horvat, Pearson, Ensemble „die reihe", Cerha
Best.-Nr. 4153141 (Ama-A,72—81) 24,95

SCHWEDEN:

BLOMDAHL: Aniara (Space Opera)
Anderberg, Hoel, Haugan, Parkman, Sunnegardh, Schwed. RSO & Chor, Westerberg
Best.-Nr. CAP 2016 (Cap-S,DA,84) 2LPK 39,95

OLSSON: Te Deum op. 25 + LANGLAIS: Messe solennelle (1950)
Taby Kirchenchöre, Orpheus Kammerorch., Ek
Best.-Nr. BIS 289 (BIS-D,DA,DMM,84) 24,95

TUBIN: Violinkonzert Nr. 1 + Suite über estnische Tanzweisen für Violine & Orch.; Prelude solennel, Lubotsky, Gothenburg SO, Järvi
Best.-Nr. BIS 286 (BIS-D,DA,DMM,84) 24,95

UNGARN:

GOLDMARK: Ouvertüren
Sakuntula op. 13; Im Frühling op. 36; In Italien op. 49; Der gefesselte Prometheus op. 38, Budapest PO, Korodi
Best.-Nr. SLPD 12552 (Hun-H,DA,84) 24,95

Der jpc-classic-courier ist der monatliche Neuheitendienst für Kunden des jpc-Schallplattenversands. Jeder Musikfreund erhält das 48-seitige Heft kostenlos und völlig unverbindlich. Postkarte genügt.

Der jpc-classic-catalogue ist mit ca. 19.000 Tonträgern der titelstärkste Klassikkatalog der Welt. Er erscheint am 1. Oktober eines jeden Jahres und wird an unsere Versandkunden kostenlos zusammen mit der ersten Lieferung abgegeben. Interessenten erhalten den Katalog gegen Voreinsendung von DM 3,80 (Briefmarken), die mit dem ersten Kauf vergütet werden.

Versandbedingungen: Jede Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Ab DM 100,— porto- und verpackungsfrei, darunter DM 3,80 Versandkostenanteil. Auch aus dieser Anzeige können Sie direkt bestellen!

Den jpc-classic-courier erhalten Sie auch in unseren Filialen:

2800 Bremen
Papenstraße 2—4

3400 Göttingen
Jüdenstraße 1

4400 Münster
Alter Fischmarkt 2

2900 Oldenburg
Schüttingstraße 7

Bitte schicken Sie mir kostenlos und völlig unverbindlich den jpc-classic-courier.

Name/Vorname

Straße

PLZ/Wohnort

Coupon oder Postkarte mit Kennung „FF2" einsenden an unsere Versandadresse:

jpc-Schallplatten · 4500 Osnabrück · Postfach 2426 · Telefon (0541) 571089

Chor des Bayerischen Rundfunks, Winfried Maczewski, Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Bernard Haitink;
EMI 157 27 0265 3(3 S 30) Digital
3 CD 7 47296 8
Aufnahmedatum: Januar 1985
Klangbild: (LP) Direkt, aber etwas flach; Sänger stark im Vordergrund.
Fertigung: Ohne Mängel.

Schon in der Ouvertüre bestimmt Haitinks Interpretation den allgemeinen Verlauf der Oper: trotz wohlklingenden Musizierens und substanzvoller Passagen bleibt Wagners Musik ziemlich statisch. Eine organische Entwicklung der verschiedenen Klangschichten – und dadurch auch der verschiedenen „geistigen" Ebenen des Werkes – kommt hier nur selten zur Geltung. Die große Verwandlung vom Venusberg ins Tal vor der Wartburg erscheint etwas kontrastarm; auch der Sängerkrieg könnte mehr Schwung vertragen, Tannhäusers heftige Unterbrechungen erhalten kaum jene Steigerung, die bis zur ekstatischen Liebeshymne „Dir, Göttin der Liebe" führen sollte. Nur teilweise gelingt es Haitink, die großen Tableaus mit wirklicher Dramatik durchzugestalten. Am meisten gefällt der 3. Akt, wo die Soloszenen von Elisabeth, Wolfram und Tannhäuser in das große Erlösungsfinale bruchlos und logisch einmünden; aber auch die Begegnung von Elisabeth und Tannhäuser beeindruckt durch die treffende Veranschaulichung der plötzlich aufflammenden Gefühle.

Klaus König schlägt sich tapfer durch die stimmlichen Strapazen der Titelrolle; selbst die umfangreiche Romerzählung faßt er ausdrucksvoll zusammen. Sein Timbre klingt zwar nicht immer ganz frisch, aber die Intonation ist durchgehend korrekt, und auch die prägnante Artikulation kann überzeugen. Die recht einförmige Dynamik zeigt jedoch auch seine stimmlichen und darstellerischen Grenzen: kaum ein Ton außer Mezzoforte und Forte. Bernd Weikl singt den Wolfram schon modulationsreicher, er kommt den stimmlichen Anforderungen seiner Partie näher als seine Partner den ihrigen. Es gäbe aber in der Figur des Wolfram noch viel zu entdecken, besonders hinsichtlich der Poesie im „Lied an den Abendstern".

Auch Waldtraud Meier füllt die Rolle der Venus nicht detailliert genug aus: Es fehlt in ihrer Formulierung ein gewisser schmelzender Glanz sinnlicher Ausstrahlung, womit die Liebesgöttin Tannhäuser doch einmal verzaubern konnte. Lucia Popp läßt fast vergessen, daß Elisabeths Partie eigentlich nach einem korpulenteren Timbre verlangt (bei Live-Aufführungen könnte die Sängerin ihren lyrischen Sopran doch nicht so mühelos über den oft dichten Orchesterklang heben): sie stellt die Hallenarie und vor allem Elisabeths Gebet so vorbildlich artikuliert und so rührend verklärt dar, wie es nur selten zu hören ist.

Éva Pintér

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Elektrola
(über den Fachhandel)

Halffter, Violinkonzert op. 11, **Ponce,** Violinkonzert; Henryk Szeryng (Violine), Royal Philharmonic Orchestra, Enrique Batiz;
EMI 2701511 (1 S 30)) Digital
Das Unternehmen wurde gefördert: Von der Fluggesellschaft „Aeroméxico", die den fünfzigsten Jahrestag ihres Bestehens feiert. Was das heißt, weiß jeder, der einmal von Paris – via Madrid – nach Mexico City geflogen und – wichtiger noch – heil und gar pünktlich wieder zurückgekommen ist. Szeryng und Batiz sind – wie man so sagt – treue Sachwalter der etwas tranigen, modernistischen Musik. Das Ponce-Konzert ist Szeryng gewidmet, Rodolfo Halffters Opus 11 wurde vom Solisten revidiert.

Holst, Choral Symphony op. 41; Felicity Palmer (Sopran), London Philharmonic Orchestra and Choir, Sir Adrian Boult;
EMI ED 2903781 (1 S 30)
Wer einmal über die „Planeten" hinaushören möchte, wird hier breit und gut bedient.

Infante, Drei andalusische Tänze, Montagnarde, **Bernier,** Danses parodiques, Epitaph sonore, Serinette en guise de bis; Duo Duquennois-Doppagne (Klavier);
Pavane ADW 7171 (1 S 30)
Das Duo France Duquennois und Claudia Doppagne (seit 1967 zusammen aktiv) legen die schmissigen Infante-Stücke temperamentvoll, freilich ein wenig ungebürstet im Detail, auf das imaginäre Parkett. Der Belgier Bernier (1905–1984) hatte eine leichte Hand. Sein parodistisches Ballett erklingt hier in einer ansprechenden Version für zwei Klaviere.

Mozart (Zaide: Ruhe sanft, mein holdes Leben; Entführung: Martern aller Arten; Vorrei spiegarvi, oh Dio), **Strauss** (Daphne: Schlußszene; Amor op.68,5, Breit' über mein Haupt op.19,2); Beverly Sills (Sopran), London Philharmonic Orchestra, Aldo Ceccato;
EMI AV-34014 (1 S 30)
In einem ganzen Paket mit Sills-Aufnahmen – allesamt digital aufbereitet – wirbt die amerikanische EMI (Angel) um alte und wohl auch neue Verehrer der koloraturfreudigen Sopranakrobatin. Straussens „Amor" und das „Daphne"-Finale lohnen die Bekanntschaft mit dieser Platte. In einer Verdi-Ausgabe werden bis jetzt nicht veröffentlichte Arien aus „Ernani", „Il Corsaro", „Attila" und „Sizilianische Vesper" angekündigt (AV-34017).

Myslivecek, Sinfonias in D-Dur, F-Dur, B-Dur, Es-Dur, G-Dur und C-Dur; Prager Kammerorchester;
Supraphon 11103216 G (1 S 30)
Hochinteressantes Material zum Studium weitgehend eigenständiger Symphonik aus der Mozart-Zeit (AD: Dezember 1982).

Saint-Saëns, Le Carnaval des Animaux, Introduction et Rondo Capriccioso op.28, Danse Macabre op. 40, Havanaise op.83, Bacchanale (aus Samson et Dalila); J. Ogdon, B. Lucas (Klavier), N. Milstein, A. Dumay (Violine), verschiedene Orchester, L. Fremaux, W. Susskind, J.-P. Jacquillat, H. Yazaki, G. Prêtre;
EMI 2903581 (1 S 30)
Gutsortierte Sammlung für den Saint-Saëns-Einsteiger mit künstlerischen Highlights (op.28 mit Milstein, „Bacchanale" mit Prêtre).

Vaughan Williams, Sinfonie Nr. 6, Originalversion des Scherzos The Lark Ascending, Songs of Thanksgiving; B. Dolemore (Sopran), R. Speaight (Erzähler), H. Gabb (Orgel), J. Pougnet (Violine), Luton Choral Society, London Symphony Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Sir Adrian Boult;
EMI ED 2902581 (1 M 30)
Klanglich beachtliche Boult-Dokumente aus dem Mono-Zeitalter (AD: 1949-53) von erheblicher musikhistorischer Bedeutung nicht nur für britische Liebhaber britischer Musik.

Les Bis de Alexis Weissenberg Vol. II: Bach/Hess, Jesus bleibet meine Freude, **Beethoven,** Rondo op. 51,1, **Bach/Lustner,** Sicilienne, **Rachmaninoff,** Prélude op. 3,2, **Sévérac,** Valse romantique, **Beethoven,** Für Elise, **Vladiguerov,** Improvisation op. 36,4 u. a.; Alexis Weissenberg (Klavier);
EMI 2904161 (1 S 30)
Eine gemischte Angelegenheit in jeder Beziehung: Betörendes Schumann-Spiel (Nr. 10, 16 und 24 aus dem „Jugendalbum"), ärgerlicher Beethoven (Rondo) mit Lesefehler im Mittelteil, stolz-sinnliche Bach-Bearbeitungen und Chopins „Trauermarsch" ohne Mittelteil (!). Neu-

aufnahmen: Beethoven („Elise"), Rachmaninoff, Sévérac und Vladiguerov (Weissenbergs ehemaliger Lehrer in Bulgarien).

Bezugsquelle:
Connaisseur Musikvertrieb,
Karlsruhe, Waldstraße 62
(über den Fachhandel)

Franck, Streichquartett D-Dur, Klavierquintett f-Moll; John Buttrick (Klavier), Quartetto Academica;
Dynamic DS 4012/13 (2 S 30)
Am Beginn einer Gesamtaufnahme des Kammermusikschaffens von César Franck steht diese italienische Dynamic-Produktion mit amerikanischen und rumänischen Interpreten. Wer sich nicht über aufnahmetechnische Mittelwerte aufregt, wird Gefallen an den atmenden, instruktiven Einspielungen finden.

Hahn, Lieder (u. a. Rêverie, Nocturne, Les Cygnes, A Chloris, Les Etoiles); Francis Loring (Bariton), Paul Hamburger (Klavier);
Meridian E 77005 (1 S 30)
Reynaldo Hahns (1875–1947) Musik wird im deutschen Sprachraum kaum beachtet. Es lohnt, seine eleganten, ungezwungen melodischen Lieder kennenzulernen, auch dann, wenn sie so flach und vokal bedrängt wie hier von Francis Loring vorgesungen werden.

Liszt, Harmonies poétiques et religieuses; Marian Migdal (Klavier);
Fermat FLPS 39–40 (2 S 30)
Ruhige, ausgewogene, nicht gerade suggestive Gesamtaufnahme der zehn gehaltvollen Stücke der „Harmonies poétiques et religieuses"-Sammlung.

The Viola Vol. 1: Dinicu/Heifetz, Hora Staccato, **Fauré/Katims,** Après un rêve, **Dvořák/Forbes,** Bagatelle op. 47,3, **Heuberger/Kreisler/Golani,** Im Chambre séparée u. a.; Rivka Golani (Viola), William Aide (Klavier);
Discopaedia MBS 2017 (1 S 30)
In der von James Creighton herausgegebenen Plattenreihe „Masters of the Bow" hat Rivka Golani eine Viola-Serie begonnen. Der Start ist fabelhaft: Mit feurigem, geigerischem Zugriff übermittelt sie sentimentale, volkstümliche und altehrwürdige Konzertbonbons in bekannten, aber auch raren Bearbeitungen.

Bezugsquelle:
International Music Service (IMS),
Langenhagen
(über den Fachhandel)

Mélodies ukrainiennes (Nuit étoilée, Nostalgie, Marions-nous, Cosaque, Moissans, Dans les vignes u. a.); Ouliana Tschaikowskij (Gesang), Fabienne Jacquinot (Klavier);
BNL Productions 111404 (1 S 30)

Schulz-Evler, An der schönen blauen Donau (Strauß), **Liszt,** Mephisto-Wazer Nr. 1, **Chopin,** Valse brillante op. 34,1, **Brahms,** Walzer op. 39; Fabienne Jacquinot (Klavier);
BNL Productions 230983 (1 S 30)
Wenn Ouliana Tschaikowskij eine etwas weniger ausgelaugte Stimme hätte, wäre die ukrainische Sammlung mit Liedern, Romanzen und ähnlichem, was zu Herzen geht, uneingeschränkt zu empfehlen. Immerhin sind über „IMS" diese außerhalb der UdSSR selten aufzufindenden musikalischen Halbedelsteine wenigstens greifbar. Daß Fabienne Jacquinot eine rüstige, sportliche Pianistin geblieben ist, beweist die Walzer-Folge.

Ravel, Klavierkonzert D-Dur, Rhapsodie espagnole, La Valse, Tzigane; D. Wayenberg (Klavier), Herman Krebbers (Violine), Concertgebouw Orchestra Amsterdam, K. Kondrashin;
Philips 412072-1 (1 S 30) Digital aufbereitet
Kyrill Kondrashin hatte in den Niederlanden ein treues Publikum. Aus seinen Konzerten wählte die Philips einige Aufführungen aus den Jahren zwischen 1971 und 1980 aus. Auf dem Wege dieser „Hommage à Kondrashin" (1914–1981) ist auch der Pianist Daniel Wayenberg (frühere Aufnahmen auf Iramac-Platten!) zu hören.

Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

Bach, Geistliche Lieder BWV 439 und 505, **Brahms,** Vier ernste Gesänge op. 121 (arr. M. Sargent), **Chausson,** Poème de l'amour et de la mer op. 19; Kathleen Ferrier (Alt), M. Silver (Cembalo), BBC Symphony Orchestra, M. Sargent;
Decca 414095-1 (1 M 30)
Chaussons „Poème" op. 19 und die beiden Geistlichen Gesänge von Bach liegen hier mit Kathleen Ferrier in Erstveröffentlichungen vor. Die Bach-Aufnahme basiert auf dem Privatmitschnitt einer BBC-Sendung am zweiten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1949. Auch die drei Chausson-Orchesterlieder wurden privat mitgeschnitten – am 9. März 1951.

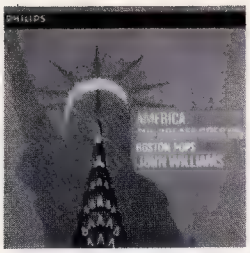
Ferneyhough, Funérailles (Versions 1 und 2), **Y. Höller,** Arcus; Ensemble InterContemporain, P. Boulez, P. Eötvös;
Erato STU 71556 (1 S 30)
Unter der Aufnahmeleitung der Komponisten wurde „Arcus" für 17 Instrumente (samt Tonband) und „Funérailles" mit spezialisierten Musikern und gewieften Dirigenten produziert. Eine fesselnde Platte aus dem Pariser „Centre Pompidou".

Gieysztor, Suite des fleurs, Suite opera, Suite slave; Tadeusz Gieysztor (Klavier);
Arion ARN 33791 (1 S 30)
Tadeusz Gieysztors gefällige Klavierspielereien durch alle Taktarten sind Teil einer großangelegten Ballettsaalserie „La danse par le disque" (Untertitel! „La classe de danse de Daniel Franck du Théâtre National de l'Opéra"). Wer eine Ballettstange im Keller hat und einen Plattenspieler, der darf zu Gieystors Epigonalkombinationen seine petits und grands battements probieren ...

Honegger, Streichquartette Nr. 1–3; Quatuor de Genève;
Erato NUM 75101 (1 S 30) Digital
Gediegene, vom Katalog her konkurrenzlose Darstellung der drei Streichquartette von Arthur Honegger, der in seiner „reifen Zeit" keine Kammermusik mehr geschrieben hat.

Purcell, Theatre Music Vol. VII (Ouvertüre d-Moll, Ausschnitte u. a. aus König Richard II., Sir Barnaby Whigg, Sophonisba, Der englische Advokat); E. Kirkby, J. Nelson, P. Elliott u. a., The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
L'Oiseau-lyre 414173-1 (1 S 30)
Editorisch und aufführungsstrategisch gehören die Ausgaben mit Purcells „Theatermusik" zum Wichtigsten, was Hogwood auf Schallplatten festgehalten hat. Es wäre wünschenswert, wenn man sich bei Decca entschließen würde, die ganze Serie bei günstiger Gelegenheit auch bei uns anzubieten.

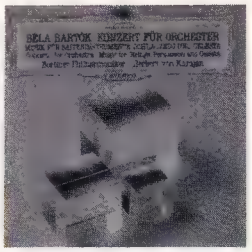
Mit Partien aus Mozart- und Strauss-Opern ist die amerikanische Sopranistin Beverly Sills (Foto oben als Manon) auf einer EMI/ASD-Zusammenstellung zu hören. Der Geiger Henryk Szeryng (u. r.) macht sich für Werke von Halffter und Ponce stark, Kyrill Kondrashin ist eine „Hommage"-Platte gewidmet



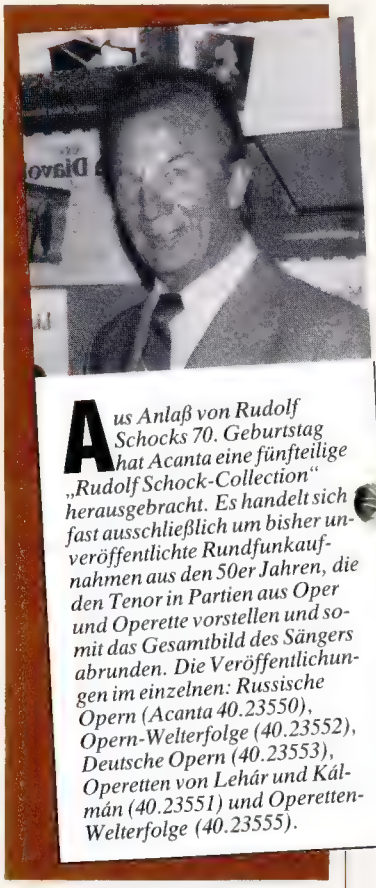
America, The Dream Goes On; Tanglewood Festival Chorus, John Oliver, Boston Pops, John Williams; (AD: Juni 1984)
Philips CD 412 627–2 (WD: 42'27")
LP 412627-1 (1 S 30) Digital
Glory, glory ... nach der Selbstdarstellung, die sich die Yankees in Los Angeles inszenierten, ist übertriebene Pingeligkeit wirklich kein Thema mehr. Seinerseits olympisch erprobt, marschiert Williams quer durchs runderneuerte amerikanische Gemüt: Von Coplands „Fanfare For The Common Man", über „This Land Is Your Land" des Folk-Sängers Woody Guthrie (!) und ein „America Medley" aus dem Lenny-Bernstein-Fundus, bis hin zum „Battle Hymn Of The Republic" und „Prayer Of Thanksgiving", wo schließlich die rechte Hand von allein zum Herzen rutscht. – Die teils hervorragenden Arrangements sind durchweg gut bis sehr gut interpretiert und effektvoll aufgezeichnet. *An*

Bach, Kanonische Veränderungen BWV 769, Leipziger Choräle BWV 651–668; Hans Vollenweider (Orgel); (AD: Oktober 1979)
Accord/TIS 2 CD 149514 (WD: 106'59")
Eines der hervorstechendsten Merkmale dieser Accord-Produktion mit Hans Vollenweider an der Großmünsterorgel in Zürich ist die Selbstverständlichkeit, mit der die komplizierten kanonischen Techniken mit der Weihnachtslied-Substanz „Vom Himmel hoch" verknüpft werden. Ansprechend werden die 18 sogenannten Leipziger Choräle ausgebreitet, durchsichtig registriert, ohne monumentalisierende Behäbigkeit, fast als Lehrstücke. Im Beiheft fehlen leider Instruktionen zum Instrument. *P. C.*

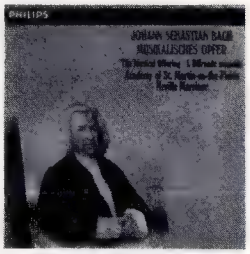
Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Bartók, Konzert für Orchester, Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta; Berliner Philharmoniker, Herbert v. Karajan; (AD: [P] 1966, 1973)
DG CD 415 322–2 (WD: 70'17")
Die Aufnahme vermittelt eine teilweise bunt schillernde, meist aber sterile und geheimnislose Darbietung. Das Verschleifen der rhythmischen Energien, die geringe Trennschärfe bei den antiphonischen Auf- und Abwärtsbewegungen des Streicherchors, das Nebeneinanderstellen einzelner Klangcharaktere vermag das aus heterogensten Stoffen gefügte musikalische Bauwerk nicht zu rekonstruieren. Zur Spannungsarmut und Kulissenhaftigkeit der Aufnahme kommt noch, daß der Klangperfektionist es bei manchen vertrackten Streicherfiguren so genau nicht nimmt. *B. U.*



Aus Anlaß von Rudolf Schocks 70. Geburtstag hat Acanta eine fünfteilige „Rudolf Schock-Collection" herausgebracht. Es handelt sich fast ausschließlich um bisher unveröffentlichte Rundfunkaufnahmen aus den 50er Jahren, die den Tenor in Partien aus Oper und Operette vorstellen und somit das Gesamtbild des Sängers abrunden. Die Veröffentlichungen im einzelnen: Russische Opern (Acanta 40.23550), Opern-Welterfolge (40.23552), Deutsche Opern (40.23553), Operetten von Lehár und Kálmán (40.23551) und Operetten-Welterfolge (40.23555).



Bach, Musikalisches Opfer BWV 1079 (Fassung: Neville Marriner); Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1979)
Philips CD 412 800–2 (WD: 48'48")
LP 9500585 (1 S 30)
Neville Marriner benutzt für diese Einspielung eine eigene Ausgabe und Instrumentierung. Die Academy spielt mit drei Violinen, Viola, Violoncello, Flöte, Orgel und Cembalo. Das dreistimmige Ricercar (von der Orgel ausgeführt) bildet den Beginn, das sechsstimmige Ricercar (Streicherbesetzung) den Schluß. Im Zentrum steht, von den Canons eingerahmt, die Triosonate (Flöte, Violine, Continuo). Die Mitglieder der Academy spielen klangschön, gestochen deutlich, mit Ausdruck, klar und animiert. Die Aufführung ist exzellent. *H. Gr.*

Die Barockorgel in der Basilika Benediktbeuern; Franz Lehrndorfer (Orgel); (AD: Oktober 1983)
Calig CD 50 831 (WD: 54'01")
LP CAL 30 831 (1 S 30) Digital
So geht's also auch: Eine Produktion unter dem Thema „Historische Orgeln", aber ohne ausschließliche Katalogrenner und protzenden Schnellkursus in Registerzügen. Lehrndorfer spielt Barockes von Bach, de Neufville, Valeri und Spergher. Keine Stücke zwar, die ehrfürchtig erschauern lassen; keine Interpretation auch, die einen sozusagen aus dem Sessel reißt. Doch mit einer emotionalen, musikalischen und klanglichen Verbundenheit gespielt, wie sie nicht oft zu finden sein wird: im besten Sinne zwanglos. Die Orgel ist bis in feine Farbdetails ausgesprochen sauber aufgezeichnet. *An*

Bartók, 6 rumänische Volkstänze, Sonatine, 6 Tänze, **Mussorgsky,** Bilder einer Ausstellung; Oskar Gottlieb Blarr (Orgel); (AD: 1976/1978)
Schwann CD 11050 (WD: 53'25")
Keine Revolution: Bartók und Mussorgskys „Bilder" spielte Jahre zuvor schon der Engländer Keith Emerson auf der (Hammond-)Orgel. Blarr nutzt hingegen die Kirchenorgel und hält sich akkurat an die Klaviertexte, nur daß die Dynamik eben vom Manual auf die Register übertragen ist. Bei den Bartókschen Tänzen klappt das wunderbar, darf auch die aufnahmetechnische Präsenz als (folkloristisch) legitimiert gelten. Mussorgsky will sich der Orgel jedoch nicht immer fügen: Farbiger sind die „Bilder" schon, aber keineswegs anschaulicher als das kontrastreiche Original: Schlüssiger bleibt insgesamt das Klavier, auch wenn Blarrs Transkription den Orchesterfassungen vorzuziehen ist. *An*

Beethoven, Eroica-Variationen op. 35, 6 leichte Variationen G-Dur WoO 77, 32 Variationen c-Moll WoO 80; Bruno Leonardo Gelber (Klavier); (AD: 14.–16.12.1983)
Orfeo CD 040841 A (WD: 43'54")
LP S 040841 A (1 S 30) Digital
Gelbers hohe Klavierkunst entfaltet sich selbst in den „leichten" Variationen WoO 77 auf dem gewohnten Niveau – und dennoch ereignen sich musikalisch nur Teillösungen. Mit grandiosem Zugriff im einzelnen, mit Empfindsamkeit und Klangdramaturgie allein lassen sich die Eroica-Variationen nicht aufschlüsseln; das gelegentlich ins „Schöne" verfließende, nicht restlos strukturklare Spiel verwischt teilweise die Großdimension, die architektonische Binnenspannung. Die Prägnanz der c-Moll-Variationen verdeutlicht noch die Schwierigkeiten des genialen „Les Adieux"-Rhapsoden Gelber, Beethovens Variationskalkül in seiner formalen Geschlossenheit zu interpretieren. *K. Bt.*

Beethoven, Tripelkonzert C-Dur op. 56, Romanzen f. Violine u. Orchester G-Dur op. 40 u. F-Dur op. 50; Christian Zacharias (Klavier), Ulf Hölscher (Violine), Heinrich Schiff (Violoncello), Gewandhausorchester Leipzig, Kurt Masur; (AD: 1984)
EMI 14 6789 1 (1 S 30) Digital
Beethovens Tripelkonzert, für interpretatorische Unausgewogenheiten besonders anfällig, findet beim EMI-Trio souveräne, wenn auch recht verschiedene Gestalter. Entsprechend ihrer (künstlerischen) Physiognomie schlagen die drei Solisten unterschiedliche Töne an, Zacharias eher verhaltene, Hoelscher aggressivere, Schiff die saftigsten. Eine zwischen konzertantem Engagement und sonorem Wohllaut vermittelnde Auffassung vor dem Hintergrund eines präsenten, nicht immer intonationssicheren Orchesters. Hoelscher steuert noch zwei straff gegeigte Romanzen als Zugabe bei. *N. D.*

Beethoven, Klaviertrios Es-Dur und G-Dur op. 1 Nr. 1 und 2; Suk-Trio; (AD: Dezember 1983 und April 1984)
Denon/TIS CD 33 C 37–7490 (WD: 63'27'')
LP OF 7177 (1 S 30) Digital
Das Abtasten von 15 Cuts bei zwei viersätzigen Werken überrascht – des Rätsels Lösung: Alle Teilstükke, auch Wiederholungen (etwa bei den Scherzi) sind für separaten Zugriff programmierbar. Dieser fortschrittlichen Technik stehen die Wiedergabequalität und auch das interpretatorische Ergebnis in nichts nach. Der Klang der drei Instrumente ist ausgewogen, natürlich und klar. Zwischen den Interpreten besteht engstes künstlerisches Einvernehmen. Dies alles enthüllt die CD aus Prag (made in Japan) völlig ungetrübt, d. h. in höchster analytischer Klarheit.
G. W.

Bizet, Carmen-Suite, **de Falla,** aus La Vida breve, El sombrero de tres picos und Canciones espanoles, **Torroba,** Sonatine trianera u. a.; Los Romeros; (AD: Juni 1984)
Philips 412 609–2 (WD: 48'20'')
LP 412 609–1 (1 S 30) Digital
Sind Instrumentalsolisten allein schon bisweilen unersättlich in ihrem Transkriptions-Begehren, so fordert die Musiker-Großfamilie Romero besonderes Klangfutter. Zu rar sind Originalwerke wie die hier erstmals eingespielte Sonatina trianera des Romeros-Freundes Torroba, die neben den vier Gitarristen Ángel, Celedonio, Celin und Pepe auch noch die Mutter Angelita als Kastagnetten-Spielerin beschäftigt. Besonders kurios aber ist die von Pepe Romero arrangierte „Carmen"-Suite: Bizets Reflex auf spanisches Flair mit iberischer Glut – und wie alles glänzend gespielt.
R. W.

Brahms, Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68; Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti; (AD: 1/1979)
Decca CD 414 458–2 (WD: 48'47'')
LP ex 6.35 461 FX (4 S 30)
Die Auflösung von Soltis Brahmskassette in CD-Einzeltitel zeigt ein wenig die Hektik der großen Labels, möglichst rasch ein möglichst umfangreiches Digitalprogramm aus dem Boden der analogen Archivkonserven zu stampfen. Denn Soltis kompakte, mehr zielstrebige als empfindungsreiche Brahmsdeutung hätte gerade mit dem Chicago Symphony Orchestra in einer echten Digitalaufnahme deutlich mehr an Prägnanz und Transparenz zu bieten als in dieser Recycling-Fassung einer klanglich doch etwas bejahrten Einspielung. Brahms ohne ausuferndes Espressivo, mit scharf gezügelten Romantizismen – diesem Konzept, aber auch der Klangkultur dieses Orchesters sollte man eigentlich durch aktuelle Aufnahmequalität entsprechen.
K. Bt.

Beethoven, Violinsonaten Nr. 5 F-Dur op. 24 und Nr. 9 A-Dur op. 47; D. Oistrach (Violine), L. Oborin (Klavier); (AD: 1962)
Philips CD 412 255–2 (WD: 58'47'')
Die Gesamteinspielung der Beethovenschen Klavier-Violin-Sonaten durch Oborin-Oistrach galt ab ihrem Erscheinen lange als Markstein innerhalb der Schallplatteninterpretation dieser Werke. Erst der zeitliche Abstand mit seinen inzwischen stattgefundenen Bewegungen zwingt zum „Einordnen". Auch die vorliegende CD legt dies nahe. Vorherrschend sind nach wie vor David Oistrachs uneitles, in sich ruhendes Musikertum, sein unendlich fein abgestuftes Violinspiel innerhalb einer relativ schmalen farblichen Bandbreite. Deutlicher vermag man aber heute auch ein Fehlen an „Hinterfragen" des Textes bemerken. „Klassisches Ebenmaß", sich selbst genügende Vollkommenheit waren offenbar die Maßstäbe. Sie hat „König David" verkörpert. *W. W.*

Berlioz, Les Nuites d'Eté, **Fauré,** Pelléas et Mélisande, Suite op. 80; Elly Ameling, Atlanta Symphony Orchestra, Robert Shaw; (AD: 1983/85)
Telarc/TIS CD-80084 (WD: 49'32'')
LP 10 084 (1 S 30) Digital
Ein bißchen schwüler dürfte es in den von Théophile Gautier besungenen und von Hector Berlioz klangsinnlich vertonten Sommernächten schon zugehen, als uns das Elly Ameling und vor allem der wenig raffinierte Robert Shaw weismachen wollen. Elly Ameling singt diese Orchesterlieder sehr sauber, aber doch etwas zu geradlinig. Aber ob ihr Timbre zur Stimmung der Stücke besser paßt als etwa die CD-Konkurrenz Kiri te Kanawa, muß jeder Hörer selbst entscheiden.
Robert Shaw und das Atlanta Symphony Orchestra können sich auch bei Faurés „Pelléas et Mélisande"-Suite nicht sehr viel mehr profilieren – alles bleibt gediegen und glatt.
R. W.

Brahms, Scherzo op. 4, Balladen op. 10, Klavierstücke op. 76; Stephen Bishop-Kovacevich (Klavier); (AD: 1983)
Philips CD 411 103–2 (WD: 49'33'')
LP 411 103–1 (1 S 30) Digital
Für mein Empfinden trifft Stephen Bishop-Kovacevic die Grazilität und Aufgeregtheit der Intermezzi/Capricci-Kombinationen von Opus 76 besser als die balladeske Hintergründigkeit des frühen Opus 10. Während er in den kunstvollen Kleinigkeiten der zweiten Brahmsschen Klavierphase sehr wohl zwischen hell und dunkel unterscheidet, bevorzugt er in den Balladen allzusehr den Schleier der klanglichen Pauschale (Pedal!). Das vierte Stück wirkt belanglos, schnellebig. Im Scherzo op. 4 gibt es gute Ansätze zu jugendlichem Sperrfeuer, an Katchen aber kommt Bishop nicht heran. *P. C.*

Brahms, Violinkonzert D-Dur op. 77; Boris Belkin (Violine), London Symphony Orchestra, Ivan Fischer; (AD: 1983)
Decca CD 411 677–2 (WD: 43'24'')
Belkin beweist einmal mehr seine beachtlichen manuellen Fähigkeiten, die ihn bei der Durchartikulation seines Parts keine Sekunde in Not bringen (sein öfters angewandtes, nicht unbedingt geschmackvolles Portamento hinterläßt durchaus Fragezeichen). Ivan Fischer bevorzugt mit dem LSO einen dunkel getönten Brahms. Die Violine wird zugunsten eines „sinfonisch" angelegten Konzeptes stark in den Orchesterpart eingebettet (hier reichen sich Interpretation und Aufnahmetechnik die Hände). Das leicht emulgierte Klanggeschehen läßt impuls- und obertonreiche Klänge nur ohne entsprechende Brillanz zu. *W. W.*

Brahms, Doppelkonzert a-Moll op. 102; Yehudi Menuhin (Violine), Paul Tortelier (Violoncello), London Philharmonic Orchestra, Paavo Berglund; (AD: [P] 1985)
EMI 27 0268 1 (1 S 30) Digital
Beide Solopartien erscheinen hier allzu direkt, allzu vordergründig, wobei das Kunststück klanglicher Ausgewogenheit nicht durchweg optimal geglückt ist – zum Nachteil für den Violinsolopart. Überhaupt ist hier mehr an sonore Fülle als an Konturenschärfe gedacht; nicht zuletzt im Orchesterpart, der durch stärkeren Hallzusatz aber wohl auch nicht an Brillanz gewonnen hätte. Der etwas matte und dumpfe Klang und der etwas zu kurz gekommene Elan sollten aber die musikalischen Qualitäten des allerdings mit rund 34 Minuten Spieldauer keineswegs üppigen Programms nicht vergessen machen.
G. W.

Cambini, Sinfonia concertante G-Dur, Duo C-Dur, **Arriaga,** Streichquartett Es-Dur, Brigitte Buxtorf, Pierre Wavre (Flöte), Quatuor de Genève; (AD: [P] 1984)
ex libris/Schwann EL 16953 (1 S 30) Digital
Giuseppe Maria Cambini ist offenbar ein Boccherini-Epigone; auch die hier eingespielten Kompositionen kann man vom Vorwurf der banalen Beliebigkeit nicht freisprechen. Das Instrumentalensemble versteht es jedoch, durch musikalisch durchgeformte Nuancierungen und sensibel gefaßte Phrasierungsbögen dieser Musik Momente ansprechender Lebendigkeit und Wärme zu entlocken. Beim Streichquartett des 17jährigen Arriaga sind diese engagierten Bemühungen allerdings nicht mehr erforderlich: Dieser Komposition entströmt von allein schon eine staunenswerte Fülle von Energie, von lebendiger Melodie.
S. B.

Cherubini, Krönungsmesse A-Dur; Philharmonia Chorus, Philharmonia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: [P] 1985)
EMI 27 0283 1 (1 S 30) Digital
Wie exzellent Cherubini gerade im Bereiche der Musica sacra schrieb, wird einmal mehr durch diese für die Königskrönung Karls X. 1825 vertonte Messe demonstriert. Sowohl hinsichtlich der Gesamtkonzeption als auch in der Durchmodellierung der Einzelzüge darf sie hohen künstlerischen Rang beanspruchen. Muti, Anhänger Cherubinis seit jeher, hat ihren Wert sofort erkannt und, zusammen mit dem Chorleiter Roberto Benaglio, nun für eine Wiedergabe gesorgt, die – sensitiv und zugleich sehr differenziert – dieser Schöpfung würdig ist.
W. B.

Clementi, Sonaten B-Dur op. 24/2 u. f-Moll op. 13/6, **Weber,** Sonate Nr. 2 As-Dur op. 39; André Marchand (Klavier); (AD: 1983)
Marus/ASD 308335 D (1 S 30) Digital
André Marchand, heute Dozent an der Freiburger Musikhochschule, versucht in Clementis Sonaten reiner Brillanz aus dem Wege zu gehen, sie ernst zu nehmen, im Andante der B-Dur-Sonate etwa das Tastende, Suchende herauszustellen. Das hat gestalterisches Format, und wäre der Anschlag zwischen den Polen purer Fingerattacke und leuchtenden Aussingens etwas wandelbarer, wäre Clementi hier zu jenen adäquaten Plattenehren gekommen, die wir seit Horowitz' Interesse-Bekundungen vermissen. Schwächer, einförmiger, auch ungleichmäßiger ist die Darstellung der Weber-Sonate.
N. D.

Bruckner, Sinfonie Nr. 4 Romantische (Nowak-Ausgabe); Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: 1973)
Decca CD 411 581–2 (WD: 67'56'')
LP TIS JB 120 AV (1 S 30)
Wer das „Romantische" des Werkes gern wörtlich verstanden haben will, ist hier richtig aufgehoben: breite Tempi, satter, kraftvoller Klang (erstaunlich in der dynamischen Breite), keine Härten. In der Dramaturgie des Ablaufs, in der Ausgewogenheit der Instrumentenblöcke, in der durchgehaltenen Spannung ist Böhms Interpretation schlüssig und bedenkenswert. Die Aufbereitung für CD erscheint so durchaus sinnvoll, analytische Deutlichkeit ist allerdings nicht zu erwarten.
A. J.

José Carreras, Französische Opernarien; Orchestra of the Royal Opera House, Covent Garden, Jacques Delacôte; (AD: [P] 1985)
EMI 27 0262 1 (1 S 30) Digital
Von (künstlich) aufgebauschten Orchesterfluten umwallt läßt sich der „lyrischste" unter den heutigen Tenören (so der Plattentext) mit französischer Opernmusik hören. Darunter einiges aus dem Carusо-Repertoire („Cid", „Jüdin", „Afrikanerin" u. a.) Hochfliegende Vergleiche verbieten sich jedoch von selbst, denn Carreras präsentiert sich in äußerst abgekämpftem Zustand. Knöchern harte Töne, gepreßte Höhen, überall Zwang und Plage. Anhand dieser Aufnahme dürfte es schwerfallen, den bevorzugten Rang des spanischen Tenors zu motivieren.
C. H.

Chopin, 4 Scherzi, Polonaise-Fantaisie op. 61; Claudio Arrau (Klavier); (AD: 4/1984)
Philips CD 412610-2 (WD: 54'40'')
LP 412610-1 (1 S 30) Digital
Viel an gestalterischer Altersweisheit, herber Nocturne-Herrlichkeit und zumindest respektablen pianistischen Reserven ist zu vernehmen, wenn sich Arrau, 80jährig, Chopins Scherzi und der Polonaise-Fantaisie in gnadenlos klarer Digitaltechnik zuwendet. Chopins „con fuoco" verblaßt da freilich zu fahlem Feuer, die dynamischen Extreme werden eingeebnet in dieser Deutung, die den Scherzi jegliche Zerrissenheit vorenthält. Vom Pedal verweht erklingen die beklommenen Pausen im b-Moll-Scherzo, von den Fingern verwehrt die Leggierissimo-Ätherik in op. 39. Einige grandiose Passagen (op. 61!) legen die Frage nahe, ob der verehrenswerte Arrau für sein neuntes Lebensjahrzehnt bei Chopin keine angemesseneren Aufgaben sieht als gerade die Scherzi.
K. Bt.

Cupis, Concerto D-Dur für Violoncello und Orchester, Duos für zwei Celli Nr. 1 C-Dur und Nr. 5 Es-Dur (nur 1. Satz eingespielt); Michel Tournus und Roger Dessart (Violoncello), Nouvel Orchestre Symphonique de la RTBF, Robert Janssens; (AD: Mai 1983)
Schwann/MW 80046 (1 S 30)
Innerhalb der wertvollen Reihe „Musique en Wallonie" gibt es nunmehr auch einen klingenden Hinweis auf den Musikpädagogen François Cupis (1732–1808). Die Kompositionen, die er seinem Instrument zuschrieb – Cellokonzert und Duos –, zeigen nicht bloß virtuose Züge, sondern haben auch genügend Substanz, das Repertoire entsprechend zu erweitern. Um die Ausführung der Werke haben sich namhafte belgische Künstler (s. o.) verdient gemacht.
W. B.

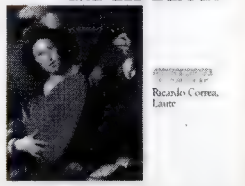
Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer

Delius, Violinkonzert, Suite und Légende für Violine und Orchester; Ralph Holmes (Violine), Royal Philharmonic Orchestra, Vernon Handley; (AD: Mai 1984)
Unicorn/TIS CD 9040 (WD: 53'57'')
LP DKP 9040 (1 S 30) Digital
Ausgrabungen aus dem Fundus britischer Spätromantik – die Suite (aus dem Jahr 1888) und die Légende (1895) sind sogar erstmals auf Platte gebannt, aber auch das lyrisch-gefällige Violinkonzert von 1916 ist derzeit im hiesigen Katalog nicht vertreten. Der hierzulande allenfalls Fachleuten bekannte Geiger Ralph Holmes, der kurz nach dieser Aufnahme starb, ist ein beredter Anwalt dieser teils sensualistischen, teils auch geschmäckleriischen Musik, die den deutschstämmigen Briten mit der französischen Wahlheimat als gelehrigen Grieg-Schüler ausweist. *R. W.*

Devienne, Sechs Sonaten für Fagott und Generalbaß (C, G, F, B, g, C) op. 24; Jesse Read (Fagott), Glen Wilson (Hammerflügel); (AD: [P] 1984)
Etcetera/Schwann 31024 (1 S 30) Digital
François Devienne (1759–1803) ist den Plattenfreunden kein Unbekannter; die von Jesse Read wiederentdeckten Fagottsonaten stellen eine Disco-Novität dar. Nicht nur die Fagottisten dürfen sich freuen, jetzt diese Werke neu zu besitzen; mannigfaltige musikalische Aspekte entfaltend, bieten sie dem Solisten ungeahnte Möglichkeiten, sich im Spiel auszuzeichnen. Im Verein mit Glen Wilson läßt Read dem Opus 24 eine exquisite Interpretation zuteil werden. *W. B.*

Dowland, Lieder für Gesang und Laute; Andrew Dalton (Countertenor), Yasunori Imamura (Laute); (AD: [P] 1985)
Etcetera/Schwann 1030 (1 S 30) Digital
Auf den Spuren Alfred Dellers... Der Australier Andrew Dalton überrascht und begeistert zugleich mit seiner kantabel und sensibel geführten Stimme, die sich wohltuend von der Starre einiger seiner älteren Kollegen abhebt, und mit der er differenziert die wunderschönen Lieder Dowlands gestaltet. Sein Begleiter entspricht allerdings nicht ganz dem gesanglichen Niveau, seine Tongebung ist eher steif und unpoetisch.
Daß die Covergestaltung der Etcetera-Platten den CBS Masterworks ähnelt, ist, nebenbei bemerkt, kein Zufall: Einer der Chefs, David Rossiter, arbeitete jahrelang für die CBS. *M. E.*

Dvořák, Klavierquintette A-Dur op. 5 und A-Dur op. 81; Sviatoslav Richter (Klavier), Borodin Quartett; (AD: Juni 1982)
Philips 412 429-1 (2 S 30) Digital
CD 412 429-2
Die Aufnahme des „großen" A-Dur-Quintetts mit Rubinstein und den Guarneri-Herren (RCA) bleibt erste Wahl. Dies liegt nicht an Richters herausfordernd frischem, zügigem Spiel in den schnellen Abschnitten und an vielen ausgesucht formulierten Passagen etwa in den lyrischen Versenkungen des „Dumka"-Andante, sondern am heutigen Standard des Borodin-Quartetts. Es liefert Umrisse, scharfe Linien, aber angekränkelte klangliche Verschmelzung. Viel Mühsal ist da im Detail in einer insgesamt sicher interessanten und auch vom Repertoire her (Opus 5!) aufschlußreichen Einspielung zu bemerken. *P. C.*



Deutsche Lautenmusik der Renaissance und des Barock; Ricardo Correa (Laute); (AD: [P] 1985)
Christophorus SCGLX 73973 (1 S 30)
Lautenmusik erscheint recht häufig auf Schallplatten. Grund genug, kritische Maßstäbe auch hinsichtlich der Aufnahmequalität anzulegen. Und damit steht es nicht zum besten. Die Zeiten, als man die Aufhebung der Cembalomechanik als Störgeräusch betrachtete und am Ende einer Komposition wegschnitt, sind längst vorbei. Um so enervierender ist hier das permanente Ausblenden, bevor die Laute von sich aus ausgeschwungen ist. Eine eigensinnige Klangregie, die der Natürlichkeit und Unmittelbarkeit entgegensteht. Auch sonst stören einige Schnitte das auf drei unterschiedlichen Lauten eher solide als differenziert und virtuos vorgebrachte Spiel. *M. E.*

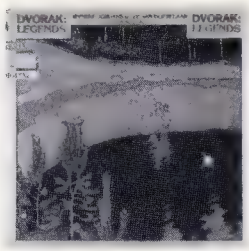
Donizetti, Lucia di Lammermoor (Gesamtaufn., ital.); Sutherland, Pavarotti, Milnes, Ghiaurov, Chor und Orchester der Covent Garden Oper, Richard Bonynge; (AD: 1971)
Decca 3 CD 410 193-2 (WD: 140'19'')
LP TIS SET 528/30 GF (3 S 30)
Nur klanglich ist diese zweite „Lucia" der Sutherland besser als die erste. Deshalb und wegen des stilvoll und glänzend, wenn schon nicht betörend singenden Pavarotti dürfte sie für die CD erwählt worden sein. Die Sutherland ist auch hier eine virtuose, artifiziell gestaltende, etwas gezierte Lucia, durchaus großer Bewunderung wert, obgleich nicht durchweg so gelöst wie unter Pritchard. Der höhensichere Milnes erreicht mit schwankender Tonqualität nicht den souveränen Merrill, der markante Ghiaurov nicht den Belkantisten Siepi.
H. Sch.

SATURN

Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1

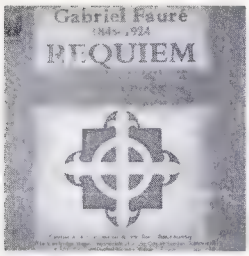


Dvořák, Legenden op. 59; Wyneke Jordans und Leo van Doeselaar (Klavierduo); (AD: [P] 1985)
Etcetera/Schwann 1032 (1 S 30) Digital
Die Dvořák-Legenden, in der Klavierduo-Fassung derzeit sonst integral nicht greifbar, finden in dem holländischen Duo eher klangsinnliche als spritzige Interpreten. Ein Ansatz, der den ruhigen Schwestern der Slawischen Tänze sicher entsprechen mag, der aber nach viel differenzierter Anschlagskultur verlangt. Doch die Farbigkeit der Vorlage will sich bei aller Delikatesse des Anschlags dann doch nur auf einige wenige Werte reduziert mitteilen. Schade für diese Ersteinspielung, zumal Zusammenspiel und Klangtechnik überaus gelungen sind. *N. D.*

Franck, The Great Organ Works of César Franck, Vol. III (Choral Nr. 3 a-Moll, Pastorale, Prière, Finale B-Dur); Jennifer Bate (Orgel); (AD: [P] 1981)
Unicorn-Kanchana/TIS CD 9030 (WD: 48'31'')
LP DKP 9030 (1 S 30)
In der dritten Folge ihrer Franck-Einspielungen geht Jennifer Bate die Stücke mit großer Tempokonstanz an, verlagert die Ausdrucksphänomene stark auf die dynamische Seite. Die große Orgel der Kathedrale von Beauvais bietet entsprechende Möglichkeiten, auch was die Register betrifft. Im ganzen eine sachlich-nüchterne Interpretation, eher an den nachschöpfenden Hörer gerichtet als an Farbfetischisten. Großräumige, etwas entfernte Aufnahmetechnik.
N. D.

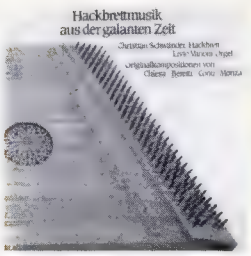
Goethe, Faust I; Paul Hartmann (Faust), Gustav Gründgens (Mephisto), Käthe Gold (Margarete), Elisabeth Flickenschildt (Marthe Schwerdtlein), Mark Lothar (Musik); (AD: 1954)
DG 3 CD 415706-2 (WD: 147'36'')
LP 415706-1 (3 M 30)
Jede Wiederbegegnung mit dieser auf die wesentlichen Texte gekürzten, ganz auf das gesprochene Wort konzentrierten und zurückhaltend von Mark Lothar mit Musik versehenen Schallplattenfassung des Faust I ist von neuem faszinierend: Eine Kunst des Deklamierens – des bedeutungserfüllten und gleichzeitig „musikalisch" der Satzmelodie folgenden Sprechens – ist hier dokumentiert, die das moderne Theater verloren hat. Beeindruckend ist vor allem der hintergründig-doppelbödige Ton von Gründgens Mephisto und das naiv-schlichte Sprechen von Käthe Golds Margarete.
fpm

M. Haydn, Sinfonien Es-Dur (P 1), A-Dur (P 6), D-Dur (P 11) und C-Dur (P 12); Franz Liszt Kammerorchester Budapest, Konzertmeister János Rolla; (AD: [P] 1985)
Teldec CD 8.43188 ZK
6.43188 AZ (1 S 30) Digital
Man ist jetzt eifrig dabei, der Musikwelt auch Michael Haydn mehr ins Bewußtsein zu bringen, was nicht zuletzt dem Schallplatten-Repertoire zugute kommt. Für seine Sinfonien ist nunmehr das Franz-Liszt-Kammerorchester eingetreten, das zwei Katalog-Premieren (Nr. 1 und 6) offerieren kann. Wie vielseitig Bruder Michael sinfonisch zu gestalten weiß, wird schon aus dieser Neuaufnahme ganz deutlich. Insgesamt eine schöne und sogar notwendige Veröffentlichung. *W. B.*



Fauré, Requiem (Fassung 1893), Cantique de Jean Racine; Caroline Ashton (Sopran), Stephen Varcoe (Bariton), John Scott (Orgel), Simon Standage (Solovioline), The Cambridge Singers and members of the City of London Sinfonia, John Rutter; (AD: [P] 1984)
Conifer Records/Connaisseur CFRA 122 (1 S 30) Digital
Faurés „Requiem" wurde bislang fast immer in der großorchestrierten zweiten Fassung von 1900 musiziert; die vorliegende Einspielung jedoch hält sich strikt an die wesentlich intimer konzipierte zweite Version von 1893, der man eine Wirkung sogar im liturgischen Bereich zutrauen kann. Schon deshalb sollte man diese auch künstlerisch geglückte Neuaufnahme besonders beachten. Die „Cantique", ein Jugendwerk von 1865, gibt hierzu eine willkommene Ergänzung.
W. B.

Genzmer, Konzert für Harfe und Streichorchester, Sonate für Violoncello und Harfe, Fantasie für Harfe solo; Giselle Herbert (Harfe), Julius Berger (Violoncello), Münchner Kammerorchester, Hans Stadelmair; (AD: [P] 1985)
Thorofon MTH 278 (1 S 30) Digital
Die sich auf dem Stand der musikalischen Innovation zu Beginn des 20. Jahrhunderts bewegenden Stücke von Harald Genzmer aus den Jahren 1965, 1976 und 1973 machen sich den unterschiedlichen Charakter der verwendeten Saiteninstrumente zunutze: Die melodische Qualität der Streicher wird bezogen auf die eher harmonisch-akkordische Funktion des Arpeggio-Instruments. Das präsente Klangbild vermittelt ein zugleich kantables und gehärtetes Spiel der Streicher, dem Giselle Herbert einen sehr gut konturierten Harfenklang und Julius Berger einen schlanken, intonationsgenauen Violoncelloton hinzufügen. *B. U.*



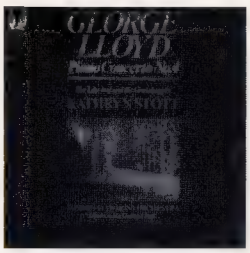
Hackbrettmusik aus der galanten Zeit; Christian Schwander (Hackbrett), Livio Vanoni (Orgel); (AD [P]: 1984)
ex libris/Schwann EL 16966 (1 S 30)
Wenn Christian Schwander zu seinen Hämmerchen und Livio Vanoni in die Tasten seines altitalienischen Instrumentes greift, dann ergibt das einen ebenso exotischen wie interessanten Zusammenklang: Hackbrett und Orgel. Die beiden Musiker präsentieren hier Kompositionen aus der Zeit, in der das volkstümliche Zither-Instrument im Zuge der Pastoral-Mode des 18. Jh. den Weg in die gesellschaftlichen Salons fand, Werke, in denen Schwander die beiden „Register" seines Brettls virtuos ausspielen kann. Durch Umdrehen des Hammers wandelt sich das Idiom des Instrumentes vom cembalo- hin zum klaviernahen Klang. *S. B.*

Absolute discophile Raritäten mit Otto Klemperer am Pult des Los Angeles Philharmonic Orchestra (1938!) stellt der Verein für Musikalische Archivforschung/Kehl vor (Symposium Records 1004, Vertrieb: Musica, Hugstmattenweg, Freiburg): Auf dem Programm stehen Werke von Berlioz („Benvenuto Cellini"-Ouvertüre), Debussy („Nachmittag eines Faun") und Mozart („Haffner"-Sinfonie). Die Reihe wird kontinuierlich fortgesetzt.

Janáček, Jenufa; E. Söderström, W. Ochman, P. Dvorský, E. Randová, L. Popp, Wiener Philharmoniker, Sir Charles Mackerras; (AD: 1982)
Decca 2 CD 414483-2 (WD: 130'22'')
LP 6.35623 GF (3 S 30) Digital
Das Kantige, Lapidare der musikalischen Deklamation, Protokoll einer Laut- und Sprachgestik, macht mit seinem jäh anspringenden, impulsartigen Moment das Moderne und Eigenständige von Janáčeks Musik aus. Dagegen bietet Mackerras bei aller Detailgenauigkeit doch oft ein voluminöses Klangbild und eine die Schärfen glättende Phrasierung, die auch Janáčeks reihendes Verfahren mit seinen vielfältigen Repetitionsfiguren etwas überspielt. Im Sängerensemble sind keine Schwachstellen auszumachen. Von Söderströms Jenufa abgesehen, vermißt man aber bei den Akteuren etwas von dem seelischen Druck, unter dem diese Opernfiguren stehen. Souveräne Orchesterleistungen. *B. U.*

Virtuose Kontrabaßkonzerte: Werke von Sergej Koussevitzky, Domenico Dragonetti, Paganini; Gary Karr (Kontrabaß), Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Uros Lajovic; (AD: 1979)
Schwann CD 11063 (WD: 43'07'')
LP 1063 (1 S 30)
Über die hier eingespielten Kompositionen könnte man zur Tagesordnung übergehen. Daß die Aufnahme gleichwohl Beachtung verdient, ist der exzeptionellen Kunst des Amerikaners Gary Karr zu danken, der in Koussevitzkys schon 1905 uraufgeführtem Konzert die breit ausgesponnenen Kantilenen gefühlssatt auskostet, in Dragonettis Konzert virtuos auftrumpft und in Paganinis Bravourvariationen über ein Thema aus Rossinis „Moses in Ägypten" auch zusätzlich eine Portion Spielwitz in den Vortrag einbringt. *H. C. W.*

Liszt, Etudes d'exécution transcendante Nr. 1, 2, 3, 5, 8, 10 und 11; Mephisto-Walzer Nr. 1; Dimitris Sgouros (Klavier); (AD: 1984)
EMI 2701771 (1 S 30) Digital
Nicht nur die tobsüchtigen Etüden Nr. 2, 8 und 10 greift und begreift der junge Sgouros mit hochentwickeltem Instinkt für Lisztsche Exsaltation und mit mächtiger Griffsicherheit, sondern gerade die schwer unter Legato- und Ausdruckskontrolle zu haltenden Stimmungsbilder „Paysage" und „Harmonies du soir" belegen seinen hochentwickelten gestalterischen Sinn. „Feux follets" ist dagegen vergleichsweise harsch ausgefallen, sofern man es wagt, Maßstäbe anzulegen, die von Richter gesetzt wurden. Eindrucksvoll: der langsame Teil des Mephisto-Walzers.
P. C.



Lloyd, Klavierkonzert Nr. 4, The lily-leaf and the grasshopper; Kathryn Stott (Klavier), London Symphony Orchestra, George Lloyd; (AD: Februar 1984)
Conifer Records/Connaisseur CFRA 119 (1 S 30) Digital
Kaum zu glauben, daß diese Stücke 1970 und 1973 entstanden sind. Stilistische Anhaltspunkte geben Rachmaninoff und Prokofieff, abrupt wechseln entschlackte, aber dennoch unverhüllt romantische Gesten mit etwas härteren, motorischen, gleichwohl nicht neuen Partien (wie im fröhlichen Kehraus). Das programmatische Klavierstück greift gar auf Schumann und Chopin zurück. Langeweile tut sich zwar nicht auf, aber das Ganze dürfte doch eher eine rein englische Angelegenheit sein. *A. J.*

Horst Klee: Gitarrenmusik des Barock; (AD [P]: 1985)
Sonata 96000 (1 S 30)
Horst Klee: Die spanische Gitarre; (AD [P]: 1983)
Solist 1190 (1 S 30)
Sieht man einmal von der gewagten Verwendung des Begriffs „Barock" ab, der auf der neuesten LP des Wiesbadener Gitarredozenten bereits die musikalische Welt eines Luís Milán mit einschließt (frühes 16. Jh.), so läßt sich von diesen Einspielungen nur Lobendes sagen. Horst Klees breite Palette gitarristischer Glanzleistungen präsentiert beispielsweise einen bemerkenswert vitalen, jeglicher Sprödheit entledigten Weiss, einen virtuos sprühenden Vivaldi, einen gestochen scharfen, reflektierten de Falla. Der Verzicht auf die sonst allgemein übliche Digital-Aufnahmetechnik kommt dem weichen, natürlichen Klang des Instrumentes entgegen. *S. B.*

Legnani, 10 Caprices op. 20, **Giuliani,** 3 Giulianate op. 148, **Sor,** Variations (Zauberflöte), **Diabelli,** Sonata F-Dur, **Paganini,** Sonata A-Dur; Eduardo Fernandez (Gitarre); (AD: April 1984)
Decca CD414 160-2 (WD: 55'41'')
LP 6.43182 AZ (1 S 30) Digial
„Keines der hier eingespielten Stücke zeichnet sich durch intellektuelle Höhen oder emotionalen Tiefgang aus", räumt der Beiheftext ein. Es sind nämlich Gitarrenstücke für den Salon des 19. Jahrhunderts, locker angesiedelt zwischen Konzert und Etüde. Den knappen Interpretationsrahmen füllt Fernandez mit beeindruckender Virtuosität. Vertrackte spieltechnische Kniffe fingert er ohne jedes Tempolimit. Langweilig wird's also nie, aber musikalisch zündend auch kaum. Da hätte der charmanten Blässe mehr Farbensinn gutgetan. – Das möchte man dem Gitarristen selbst sagen; sitzt er einem doch direkt gegenüber. *An*

Liszt, Venezia e Napoli, Les jeux d'eau à la Villa d'Este, Bénédiction de Dieu dans la solitude, Ballade Nr. 2; Jorge Bolet (Klavier); (AD: Oktober 1983)
Decca CD 411803-2 (WD: 58'24'')
LP 411 803-1 (1 S 30) Digital
Die willkürlich zusammengestellten Stücke aus verschiedenen Zyklen nimmt Bolet durchwegs als lyrische Klavierwerke und gibt ihnen durch kultivierten Anschlag und fließende Übergänge ein weiches, gleichwohl durchhörbares Klangbild. Mit aufgesetzten Ritardandi und agogischen Finessen hält er sich zurück, die melodische Hauptstimme ist stets im Vordergrund, glitzernde Virtuosität ist nirgendwo Selbstzweck. Die dynamischen Höhepunkte sind sparsam, aber treffend plaziert. *A. J.*

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer

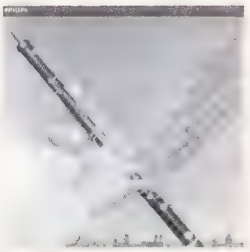
Loewe, Balladen; Hermann Prey (Bariton), Karl Engel (Klavier); (AD: 1976)
Acanta 40.22598 (1 S 30)
Den Komponisten Carl Loewe pflegt man gern ein bißchen herablassend zu beurteilen – so als ob er nichts anderes als „Die Uhr" und andere Sentimentalitäten geschrieben hätte. In Wahrheit ist Loewes Werk vor allem durch schlechte Interpreten korrumpiert worden. Wenn aber Künstler wie Hermann Prey und sein Klavierbegleiter Karl Engel sich der Sache annehmen, nämlich voll Behutsamkeit und unter Verzicht auf „röhrenden" Bombast, dann kommen sehr fein gewobene Gebilde zustande. Die Aufnahme, auf Schloß Hohenems entstanden, zählt zu den vortrefflichsten Beispielen von Hermann Preys Lied- und Balladenkunst. *C. H.*

Mahler, Klavierquartett a-Moll (1. Satz), **Fuchs,** Klavierquartett h-Moll op. 75; Klaus Schilde (Klavier), Karsten Heymann (Violine), Jean Rieber (Viola), Ulrich Bode (Violoncello); (AD: [P] 1985)
MD + G G 1165 (1 S 30) Digital
„Fein und gewandt . . . famoser Musiker" nannte Brahms Robert Fuchs (1847–1927), den Kompositionsprofessor des Wiener Konservatoriums. Sein Klavierquartett kann dieses Urteil nur bestätigen. Es ist nicht so harmonisch weitgreifend wie Brahmssche Werke, aber gut durchgebildet und voll markanter thematischer Gebilde. Das Frühwerk von Fuchs' Schüler Mahler steht dem nicht nach. Beiden Werken wird eine gediegene Interpretation zuteil, die vom Klangbild her noch etwas voller sein könnte.
A. J.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer

Mozart, Klavierkonzerte c-Moll KV 491 und G-Dur KV 453; André Previn (Klavier), Wiener Philharmoniker, André Previn; (AD: 1984)
Philips CD 412524-2 (WD: 61'37'')
LP 412524-1 (1 S 30) Digital
Musikalisch verbindliche, wenig revolutionäre, pianistisch runde, moderat akzentuierte Aufnahme, in der sich Previns Talent als urbaner Orchesterleiter deutlicher zu erkennen gibt als seine solistische Prägnanz. Vieles gerät allzu dosiert oder abgeschliffen, Übergänge werden selten zu Gelenkstellen gemacht. Eindrücklich ist die Leistung der Bläser – hier, und überhaupt im orchestralen Wohlklang der Wiener Philharmoniker, dürften die Vorzüge der Aufnahme zu finden sein. Eher gemächliche, im Kopfsatz des c-Moll-Konzerts schleppende (und doch nicht immer konsequent durchgehaltene) Tempi.
M. M.

Mozart, Hornkonzert Nr. 3 in Es-Dur KV 447, Fagottkonzert in B-Dur KV 191, Oboenkonzert in C-Dur KV 314, **Haydn,** Trompetenkonzert in Es-Dur H VIIe/1; Dale Clevenger (Horn), Williard Elliot (Fagott), Ray Still (Oboe), Adolph Herseth (Trompete), Chicago Symphony Orchestra, Claudio Abbado; (AD : 1985)
DG CD 415104-2 (WD: 69'07'')
LP 415104-1 (1 S 30) Digital
Abbado läßt hier vier Chicagoer Solobläser mit Mozart und Haydn brillieren. Die Aufnahme vermittelt einen vollmundigen Klang, im Horn- und Trompetenkonzert auch in den Tuttis mit virtuoser Geste, im Fagottkonzert breit und saftig im Orchester, im Oboenkonzert mit schlankem Oboenton über sattem Klangteppich. Man kann Mozart und Haydn durchaus so klangfüllig goutieren, Marriners feinziselierende Academy wäre die Alternative.
D. St.

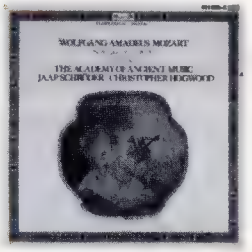


Mozart, Quartett F-Dur KV 370, Adagio C-Dur KV 580a, Divertimento D-Dur KV 251; Heinz Holliger (Oboe, Englischhorn), Hermann Baumann, Michel Gasciarrino (Horn), Henk Guldemond (Kontrabaß), Orlando-Quartett; (AD: 1984)
Philips 412618-1 (1 S 30) Digital
CD 412618-2
Während sich die jeweilige Bläserstimme im Quartett und Adagio von den klanglich durchweg transparenten Streichern zwangsläufig abspaltet, ist die Oboe im zwar einfach (als Septett) besetzten, aber mehr orchestral disponierten Divertimento stärker in den Gesamtklang integriert. Dennoch kommen auch hier die oft gepriesenen Qualitäten des Schweizer Oboisten ungeschmälert zur Geltung. Insgesamt: exquisite, sensible Kammerkunst auf „Tuchfühlung", präsentiert durch konturenreiche, kammermusikalisch angemessene Klangbilder.
G. W.

Mélodies (Berlioz, Nuits d'été op. 7, Bizet, Franck, Fauré, Debussy, Chabrier); Gérard Souzay (Bariton), Dalton Baldwin (Klavier); (AD: [P] 1985)
Decca 6.43166 AZ (1 S 30) Digital
Souzays Philips-Ära scheint zu Ende zu sein. Nachklänge seiner fast schon legendären Liedkunst liefert nun eine Decca-Produktion mit französischem Repertoire. Als Hauptwerk wurden Berlioz' „Nuits d'été" nominiert, ein Zyklus, der im allgemeinen – und mit Recht – von dunkeltimbrierten Sopranistinnen und Mezzos gestaltet wird. Souzays Material ist verbraucht: Eintönigkeit im Ausdruck ist die Folge. Über ordentlich-anstelligen Klavierfloskeln heult und jammert es ganz schrecklich. Diese Platte kommt gewiß zu spät.
P. C.

Mozart, Missa in c-Moll KV 427 (417a), Krisztina Láki, Zsuzsanna Dénes, Kurt Equiluz, Robert Holl, Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Concentus musicus, Nicolaus Harnoncourt; (AD: [P] 1985)
Teldec 6.43120 AZ (1 S 30) Digital
CD 8.43120 ZK
So stürmisch und wild geht Harnoncourt mit Mozarts c-Moll-Messe um, daß die alten Instrumente förmlich ächzen und stöhnen. In dieser fast ingrimmig ernsten Sphäre gibt es kaum einen Lichtschein. Am stärksten kommen Harnoncourts Intentionen in den Chorstellen („Qui tollis") zur Geltung. Der Wiener Opernchor ist fast der Star der Aufnahme. Geringere Zuneigung erwerben sich die beiden Sopranistinnen, denen viele unbegreifliche Patzer unterlaufen.
C. H.

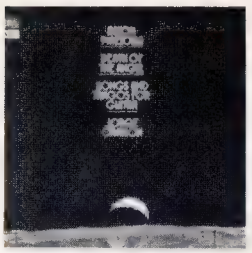
Mozart, Klavierkonzerte A-Dur KV 414 und A-Dur KV 488; Arie Vardi (Solist und Dirigent), Israel Chamber Orchestra; (AD: Juni 1984)
Jerusalem Records/Connaisseur ATD 8403 (1 S 30) Digital
Zu den führenden israelischen Pianisten zählt heute Arie Vardi. Aufgrund der unterschiedlichen Stilhaltung von KV 414 und KV 488, die er zu definieren weiß, wählt er einmal den Hammerflügel (Neupert), zum anderen das moderne Pianoforte. Daß Vardi zusätzlich noch die dirigentische Verantwortung trägt, gereicht Mozart nicht unbedingt zum Vorteil; denn obwohl das Israel Chamber Orchestra ein aufmerksamer Partner ist, will es nicht immer zu jener letzten Feinabstimmung kommen, die hier vonnöten wäre.
W. B.



Mozart, Marsch D-Dur KV 189/167b, Serenade D-Dur KV 185/167a; Jaap Schröder (Violine), The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood, Jaap Schröder; (AD: 1984)
Decca CD 411936-2 (WD: 51'01'')
LP 6.43158 AZ (1 S 30) Digital
Mozart wird hier im Geschwindmarsch exekutiert. Die Virtuosität des Orchesters ist erstaunlich, die rhythmischen Impulse wirken mitreißend, doch letztlich erscheint diese Interpretation zu mechanisch und kalt. Eine sinnvolle Beziehung von Melodie, Klang und Rhythmus ist noch nicht gefunden. Nur Jaap Schröder zeigt in seinen Violinsoli, daß auf alten Instrumenten auch empfindsam musiziert werden kann. Mozarts differenziertes Gestalten gelangt in dieser Einspielung leider nicht zu Gehör. Ein Experiment.
fpm

Auch auf Compact Disc vereint sind jetzt Maurice André und Riccardo Muti sowie das Philharmonia Orchestra London. Bachs zweites Brandenburgisches Konzert steht auf dem Programm sowie Trompetenkonzerte von Telemann, Torelli und Joseph Haydn (EMI CDC 7473112). Eine weitere CD-Veröffentlichung der EMI: Lieder von Richard Strauss (u. a. Vier letzte Lieder), die Elisabeth Schwarzkopf zusammen mit dem RSO Berlin unter George Szell Ende der 60er Jahre aufgenommen hatte (CDC 7472762).

Mozart, Die Serenaden für 8 Bläser KV 375 und 388; Bläser der Berliner Philharmoniker; (AD: 28./29. 11. 1982)
Orfeo S 134851 A (1 S 30) Digital
Acht Bläser der Berliner Philharmoniker präsentieren hier eine akribisch ausgefeilte Interpretation der beiden bekannten Mozart-Serenaden, deren einziges Credo der Notentext ist: Eine hochvirtuose Einspielung, die selbst an brisanten Stolpersteinen (Oktavparallelen von Klarinette und Oboe und Unisono-Stellen im Anfangsallegro der Es-Dur-Serenade sowie Fagottläufe im letzten Satz der „Nacht Musique"!) nicht ins Straucheln gerät. Den durchdachten musikantischen „Drive", den die Bläser dem Menuetto in canone der c-Moll-Serenade durch belebend frische Forte-Einsätze und Sforzati verleihen können, vermißt man allerdings an vielen anderen Stellen der LP! *S. B.*



Piazzolla, Death Of The Angel; Jorge Oraison (Gitarre); (AD: [P] 1984)
Etcetera/Schwann 1023 (1 S 30) Digital
„99% der Tango-Musiker haben keine musikalische Kultur, weil sie nichts anderes als Tango kennen", meint der Tango-Papst Astor Piazzolla (Jahr 1921). Er ist jedenfalls nicht nur ein Virtuose auf dem Bandoneon, nicht nur ein wichtiger Tango-Komponist und bedeutender Vertreter des modernen Konzert-Tangos; der Schüler von Nadia Boulanger schreibt außerdem Kammermusikalisches bis Sinfonisches. Einige seiner Songs und Tangos hat sich Oraison geschickt für sein Instrument arrangiert und sehr gefällig eingespielt. Weitere „Fünf Stücke" komponierte Piazzolla selbst für die Gitarre. Ihnen allen ist konzertante Atmosphäre gemeinsam, aber auch das Fehlen der Piazzolla-typischen Schroffheit. (Dafür gibt's Vogelzwitschern im Hintergrund.) *An*

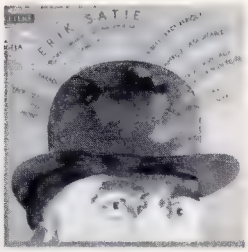
Rossini, 10 Péchés de ma Vieillesse; Elena Rizzieri, Maria Minetto, Lucienne Devallier, Herbert Handt, James Loomis, Luciano Sgrizzi (Klavier), Società Camaristica Lugano, Edwin Loehrer; (AD: 1963)
Accord/TIS CD 149 509 (WD: 54'30")
Rossinis „Alterssünden" bezeugen, daß ein Komponist auch in langer Schaffenspause nicht sein kritisches Urteil über Zeitgenossen, seine heiteren und ironischen Kräfte oder auch nur seine handwerklichen Fähigkeiten verlieren muß. Auf dieser inzwischen gut zwanzig Jahre alten Aufnahme sind die zehn Stückchen (sonst gar nicht bzw. nur verstreut verfügbar) mit entsprechend humorvollem, manchmal etwas überzogen komischem Engagement eingefangen. Bis auf das etwas topfig klingende Klavier auch aufnahmetechnisch noch recht appetitlich. *N. D.*

Mozart, Klaviersonaten KV 533, KV 494, KV 545, KV 570, KV 576, Fantasie KV 397; Maria Joao Pires (Klavier); (AD: 1974)
Denon/TIS CD C 37-7390 (WD: 66'35") Digital
Umschnitt auf Compact Disc der Aufnahmen, die die portugiesische Pianistin 1974 erstmals im Rahmen ihrer Gesamteinspielung der Mozart-Sonaten vorlegte. Wenn Maria Joao Pires inzwischen auch über die damaligen Einsichten und Verwirklichungen hinausgekommen ist, darf die Interpretation doch immer noch Interesse beanspruchen: unprätentiöses, zugleich gliederndes und klanglich ausbalanciertes Mozart-Spiel, dem Brendels romantische Tiefe abgeht, das indessen im Umfeld rhythmischer und dynamischer Ziselierung von hohem Stilbewußtsein zeugt. *M. M.*

Pergolesi, Stabat Mater; Magda Kalmár, Júlia Hamari, Frauenchor des Ungarischen Rundfunks, Liszt Ferenc Chamber Orchestra Budapest, Lamberto Gardelli (AD: [P] 1981)
Hungaroton CD 12201-2 (WD: 45'10")
LP 12201-1 (1 S 30)
In sich stimmig erwiesen sich so unterschiedliche Aufnahmen von Pergolesis Schwanengesang wie René Jacobs' fast unsinnlich herbe und Claudio Abbados in betörendem Wohlklang schwelgende Einspielung. Ihnen gegenüber hat die ungarische Aufnahme, bei der ein Großteil der Duette einem Frauenchor übertragen ist, einen schweren Stand. Bei auffallend langsamen Zeitmaßen geraten einige Sätze (wie das einleitende „Stabat Mater") in Gefahr, gefühlsselig zu zerfließen. *H. C. W.*

Rachmaninoff, Préludes op. 23, op. 32 und op. 3,2, Sonate Nr. 2 op. 36; Vladimir Ashkenazy (Klavier); (AD: 1974, 1975, 1980)
Decca 2 CD 414417-2 (WD: 106'14")
Von allen hier zusammengefaßten Werken gibt es aufregendere Einzelveröffentlichungen, und auch Weißenbergs RCA-Version der 24 Préludes (op. 23, 32 und op. 3,2) halte ich für spannungsvoller und pianistisch nachdrücklicher (op. 32, 13!). Auf Compact Disc ist diese zuweilen etwas scheue, allzu sehr „gelesene" Ashkenazy-Einspielung der Préludes jedoch derzeit noch konkurrenzlos, und da die neuere Aufnahme der b-Moll-Sonate sehr gefaßt und nobel ausgefallen ist – angesichts des überfrachteten Stoffes ein Pluspunkt – dürfen jene CD-Hörer zugreifen, die auch mittlere Werte im Bereich der Aufnahmetechnik hinnehmen. *P. C.*

Saint-Saëns, Sinfonie Nr. 3 (Orgelsinfonie); François-Henri Houbart (Orgel), Orchestre Philharmonique des Pays de Loire, Marc Soustrot; (AD: Januar 1984)
Capriccio CD 10013 (WD: 37'20")
LP 27057 (1 S 30) Digital
Sie scheint auch für die CD zu einem Standardwerk zu werden: die romantische „Orgelsinfonie", bei der selbst Weltklasse-Dirigenten keine Hemmungen haben, ein Gebrüll von Orgel, Blech und Pauken zu liefern. Soustrot geht die Sache dagegen kühl, streng, fast asketisch an; und er inszeniert dadurch einen weiteren dynamischen Rahmen, als er sonst üblich ist. Damit schafft er Raum für musikalische Feinheiten, die nicht länger bloß gierig aufs Maestoso warten lassen. Die Orgel (an der schon Saint-Saëns spielte) wurde hörbar in einem anderen Raum aufgenommen. *An*



Satie, Préludes flasques, Sonatine bureaucratique, Descriptions automatiques, Sports er divertissements u. a. Yuji Takahashi (Klavier), Keiko Mizuno (Violine); (AD: 1979)
Denon/TIS CD 32C37–7486 (WD: 43'25'')
LP OX 7165 (1 S 30) Digital
Sieht man von Ciccolinis sorgfältig kolorierten und pianistisch bewegten Satie-Aufnahmen ab, stellt man auch Reinbert de Leeuws spekulative, verbohrte Auslotungen nicht in Rechnung, so bleiben Einspielungen, welche den Komponisten mit unerschütterlicher Lakonik porträtieren. Auch Yuji Takahashi befleißigt sich eines ausgetrockneten, abweisenden Stils, um abgelegenere Stücke zum Sprechen zu bringen. Harte akkordische Brechungen, maschinell gestanzte Melodien, wie ein Uhrwerk sich abspulende Rhythmen geben ihrem Satie das Gesicht. In den „Choses vues à droite et à gauche" begleitet Keiko Mizuno kongenial. *M. M.*

Satie, Trois Morceaux en forme de poire, Aperçus désagréables, En habit de cheval, Parade, Trois petites pièces montées, La Belle Excentrique; Wyneke Jordans, Leo van Doeselaar (Klavier); (AD: [P] 1983)
Etcetera/Schwann CD KTC 1015 (WD: 48'21'')
LP 31015 (1 S 30) Digital
Etwas vollmundig als „erste Gesamtaufnahme" angekündigt: Saties Stücke für Klavier vierhändig. Wirklich neu, nachdem Ciccolini das meiste schon vor Jahren als „Playback-Duo" eingespielt hat, ist Saties eigene, verkürzende Klaviertranskription des Balletts „Parade", von Jean Cocteau in dieser Fassung als architektonisches Meisterwerk gepriesen. Das noch relativ unbekannte Duo Jordans/van Doeselaar zeigt in dynamisch aggressivem Klangbild Verve und Interpretationswitz, spielt Saties Ironie mit lustvoller Pointierung und trockenem Humor aus. Instruktiv und höchst vergnüglich! *K. Bt.*

Scheidemann, Praeambulum in D, Magnificat VIII Toni, **Buxtehude,** Choral-Variationen über Vater unser, Präludium und Fuge a-Moll, **Weckmann,** Magnificat II Toni, **Bruhns,** Choral-Fantasie Nun komm, der Heiden Heiland, **Lübeck,** Praeambulum; Jacques van Oormerssen (Orgel); (AD: 1982)
Denon/TIS CD 33C37–7492 (WD: 51'16'') Digital
Die Schnidtger-Orgel in Stade wurde 1975 in ihrem ursprünglichen historischen Zustand restauriert. Das Ergebnis ist eine in ihren Registern klanglich sehr differenzierungsreiche Orgel mit weich-warmem Grundcharakter. Die Schallplatte bringt wichtige Vertreter der Norddeutschen Orgelschule zu Gehör und zeigt, daß die Orgel den verschiedensten Aufgaben – vom Melodie- bis zum vollen Fortespiel – gewachsen ist. Oortmerssen spielt sehr sensibel und lebendig artikulierend. Empfehlenswert! *fpm*

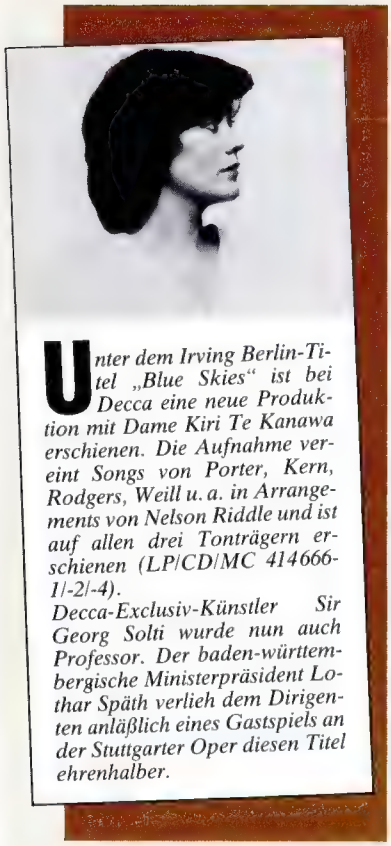
Schubert, Sinfonien Nr. 8 h-Moll (Unvollendete) und Nr. 5 B-Dur; Wiener Philharmoniker, Georg Solti; (AD: September 1984)
Decca CD 414 371–2 (WD: 59'14'')
LP 6.43 217 AZ (1 S 30) Digital
An Schubert sind schon andere Dirigenten gescheitert. Georg Solti wollte sich wohl mit forschem Zugriff besonders lange und sicher im Sattel halten und ist prompt hintüber gerutscht. Dabei gerät ihm die „Unvollendete" überanstrengt. Doch noch problematischer tönt die 5. Sinfonie, deren Andante nie zur gelassenen Kantabilität findet, deren Scherzo arg forsch klingt, und mit deren Ecksätzen Solti auch seine Balanceprobleme hat. Nicht nur Günter Wand hat das selbstverständlicher und – ohne aufgesetzte Dramatik – auch spannender gestaltet. Dazu kommt, daß das Klangbild nicht ganz die sonstige Wiener Decca-Qualität erreicht. Und auch die Streicher der Wiener Philharmoniker tönten schon wärmer. *R. W.*

Scarlatti, 24 Sonaten für Cembalo; Luciano Sgrizzi (Cembalo); (AD: 5/1964)
Accord/TIS CD 149 014 (WD: 57'03'')
LP 140014 (1 S 30)
Man hört dieser vielfach preisgekrönten Aufnahme ihr Alter kaum an. Das Neupert-Instrument klingt brillant, farbig und präsent, ganz im Sinne Sgrizzis, der in dieser Zusammenstellung (aber auch mit seiner Interpretation) etwas zu einseitig auf den instrumentalen Glanz Scarlattis zielt. So differenziert und souverän ihm das gelingt – es bleiben neben der Bewunderung für das manuelle Können doch Vorbehalte gegen Sgrizzis Konzept, das Scarlattis Sonaten, nicht zuletzt durch weitgehende Mißachtung der Wiederholungszeichen, auf virtuose Kürzel reduziert. Als Beispiel L 21 (E-Dur): bei Horowitz 5'16'', bei Sgrizzi 2'57''. Bei diesem Verfahren verlieren die Stücke auch qualitativ an Gewicht. *K. Bt.*

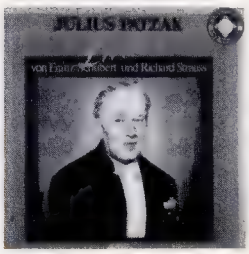
Schönberg, Verklärte Nacht, Variationen für Orchester; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1974)
DG CD 415 326–2 (WD: 52'14'')
LP 2530627 (1 S 30)
Auch die Digitaltechnik zeigt Karajans Zugang zur zweiten Wiener Schule in keinem neuen Licht. Durch die dynamischen Steigerungen der „Verklärten Nacht" hört man oft nicht mehr als ein Stimmendurcheinander, und ebenso ist Karajans Großperspektive bei den Orchestervariationen nicht vermittelt mit den internen, oft mikrologischen Beziehungen z. B. der Holzbläser. Haften bleiben letztlich, da der Dirigent ihr musikalisches Fundament nicht offenbart, willkürlich und äußerlich anmutende Klangreize. *B. U.*

Schubert, Klaviersonate B-Dur D. 960, Impromptus Op. 90/2, op. 90/3; Dezsö Ranki (Klavier); (AD: 1975)
Denon/TIS CD 32C37–7488 (WD: 44'30'')
LP OF 7118 (1 S 30) Digital
Ich konnte mich schon nach der Erstveröffentlichung auf LP mit Rankis Version von Schuberts letzter Sonate nicht anfreunden. Auch wenn die CD das Klangbild etwas transparenter und lichter macht, bleiben im interpretatorischen Bereich manche Unzulänglichkeiten. Weder will sich ein Ganzes ergeben, noch sind die einzelnen Teile über pianistische Betriebsamkeit hinaus genügend abgesichert. Schwächen der Diktion lassen den Eindruck bemühter, letztlich aber vergeblicher Suche nach dem Klanggeheimnis des Werks entstehen. Bedeutungsschwere Passagen werden abgelöst durch unbetroffene Fingerarbeit. Besser spielt Ranki die Impromptus – kontrolliert, zugleich mit leisem Drängen. *M. M.*

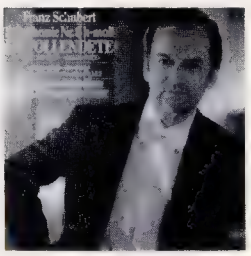
Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Unter dem Irving Berlin-Titel „Blue Skies" ist bei Decca eine neue Produktion mit Dame Kiri Te Kanawa erschienen. Die Aufnahme vereint Songs von Porter, Kern, Rodgers, Weill u. a. in Arrangements von Nelson Riddle und ist auf allen drei Tonträgern erschienen (LP/CD/MC 414666-1/-2/-4).
Decca-Exclusiv-Künstler Sir Georg Solti wurde nun auch Professor. Der baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth verlieh dem Dirigenten anläßlich eines Gastspiels an der Stuttgarter Oper diesen Titel ehrenhalber.



Schubert, Strauss, Lieder; Julius Patzak (Tenor), Michael Raucheisen (Klavier), Orchester der Wiener u. Münchner Staatsoper, Richard Strauss, Clemens Krauss; *Acanta AG 40.22 055 (1 M 30)*
Eine Wiederauflage mit dem bei Schubert exzellenten Liedinterpreten Patzak. Sein in höchstem Maß flexibler Tenor war gewiß nicht schön, aber er ging zu Herzen, vermochte die unaufdringlich formulierten Gefühle zu transportieren. Sorgfältige Sprachbehandlung, hohe Musikalität und ein an Kopfresonanz reiches, klingendes Piano sicherten das hohe Niveau ab. Bei Strauss würde man manchmal mehr stimmlichen Effekt begrüßen. Das alles gibt es schöner gesungen, wenn auch nicht vom Komponisten und seinem Sachwalter Krauss dirigiert. Gutes Klangbild, keine Textbeilage. *H. Sch.*

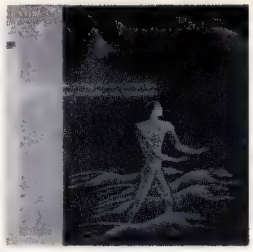


Schubert, Sinfonie Nr. 8 h-Moll (Unvollendete), Die Zauberharfe (Ouvertüre), Rosamunde (Ballettmusik Nr. 1 und Zwischenaktmusik Nr. 2); Wiener Symphoniker, Nikolaus Harnoncourt; (AD: [P] 1985)
Teldec CD 8.43 187 ZK
6.43 187 AZ (1 S 30), Digital
Sensibel, ohne Pathos setzt Harnoncourt seine Schubert-Interpretationen fort. Er wählt breite Tempi, um den Gehalt der Musik dramatisch zu verdichten und alle Details auszuloten, ohne den Sinn für den Zusammenhang zu verlieren. Die durch Sentiment oder Routine oft „verschlissene" Musik erscheint in neuem Licht. Daran hat die Aufnahmetechnik mit breiter Dynamik, klanglicher Abstufung und Konturenschärfe wichtigen Anteil – insgesamt Aufnahmen von kraftvoller Klassizität. *G. W.*

Schubert, Sonate für Arpeggione und Klavier a-Moll D.821, **Schumann,** Fantasiestücke op. 73, 5 Stücke im Volkston op.102; Martha Argerich (Klavier), Mischa Maisky (Violoncello); (AD: 1984)
Philips 412 230–1 (1 S 30) Digital
CD 412 230–2
Daß Schumanns Anweisung „Rasch und mit Feuer" (op. 73/3) dem Spieltemperament Maiskys eher entgegenkommt als „zart und mit Ausdruck", war wohl ebenso zu erwarten wie die Tatsache, daß die Argerich da differenziertere Töne anzubieten hat. Auch die Arpeggione-Sonate faßt Maisky weit vollmundiger auf als die auffallend zurückhaltende Argentinierin. Bei aller Verschiedenheit des Ansatzes ist dennoch aufgrund perfekten, hellwachen Zusammenspiels echte Partnerschaft zu erleben, wobei das Cello akustisch im Vordergrund steht. *N. D.*

Schubert, Streichquartett d-Moll (Der Tod und das Mädchen), Orlando-Quartett; (AD: 1983)
Philips CD 412 127–2 (WD: 40'39")
LP 412 127–1 (1 S 30) Digital
Eine Aufnahme in der richtigen Dimension der Kammermusik: Der Klang des homogenen Ensembles erscheint zwar in breiter Dynamik sehr direkt; die Linien der vier Instrumente sind jedoch konstruiert, ohne aber dabei „auseinanderzufallen". Der Raum ist groß genug, so daß ein Ensembleklang (wenn auch kein spezieller Schmelzklang) entsteht, aber nicht so groß, daß die Konturenschärfe beeinträchtigt wäre. Musikalisch erfüllt die Aufnahme ebenfalls hohe Ansprüche; es geht nicht so sehr um ästhetisierenden Schönklang als viel mehr um die intensive, dramatisch „aufgerauhte" Ausdeutung des Werkes. *G. W.*

Schumann, Andante und Variationen op. posthumen für 2 Klaviere, 2 Violoncellos, Horn, 5 Stücke im Volkston für Violoncello und Piano op. 102, Quartette a-Moll, F-Dur, A-Dur (op. 41, 1–3); Robert Majek, Mario Vengazo (Klavier), Rama Jucker, Käthi Gohl (Violoncello), Francesco Raselli (Horn), Quatuor de Berne; (AD: 1982)
Accord/TIS 2 CD 149 537 (WD: 115'21'')
Eine in jeder Hinsicht begeisternde Schumann-Edition! Endlich ist hier Schumanns posthumes Andante in der ungewöhnlichen, von Schumann später verworfenen Besetzung (und nicht die Fassung für 2 Klaviere op. 46) zu hören: das Werk mit seinem dunklen Klang überzeugt in der vorliegenden Interpretation voll. Das Quatuor de Berne verwirklicht exzeptionell den Reichtum an unterschiedlichen Charakteren in Schumanns Musik und versteht es, seine romantisch gespaltene Weltsicht zu verdeutlichen. *fpm*

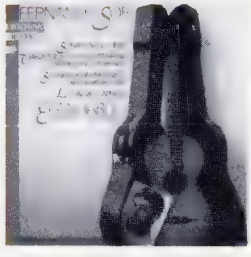


Skrjabin, Sinfonie Nr. 3; Concertgebouw Orchestra, Amsterdam, Kirill Kondrashin; (AD: 1976)
Etcetera/Schwann 1027 (1 S 30)
Mit großer Emphase folgen die Interpreten den raschen Stimmungsumschwüngen und ausladenden Entwicklungen des Werkes. Kondrashin findet einen einleuchtenden Mittelweg zwischen stimmlicher Transparenz und der sicherlich ebenso intendierten Verschmelzung zu einem Klangkörper. Leider scheiterte eine technisch adäquate Aufnahme an den Bedingungen eines Konzertmitschnittes. So sind die Streicher zwar präsent, dem Tutti fehlt aber merklich die Durchschlagskraft, die auch hier die in der Sinfonie angelegten Gegensätze erst ganz hervortreten ließe. *A. J.*

Strauss, Ein Heldenleben op. 40; Staatskapelle Dresden, Herbert Blomstedt; (AD: 10.–14.9.1984)
Denon/TIS CD 33 C 37–7561 (WD: 45'30'') Digital
Der Held als Edelmann: So dezent, so verhalten und distinguiert hört man „Ein Heldenleben" nicht oft. Blomstedt und die Staatskapelle Dresden bieten eine klangschöne, weiche, leider nicht völlig transparente Wiedergabe, die von einer merkwürdigen Scheu zeugt, das Provokante, die Drastik der Partitur herauszuarbeiten. Fast kammermusikalisch ertönt das Gekeife der „Widersacher", entbehrt der schrillen Charakteristik, und das siegreiche Kampfgetöse der „Walstatt" kommt kaum über gedämpften Theaterdonner hinaus. Die „Nervenkontrapunktik", Strauss' orchestrale Differenzierungstechnik zur Darstellung psychologischer Finessen, wird dabei insgesamt zu einseitig interpretiert. *K. Bt.*

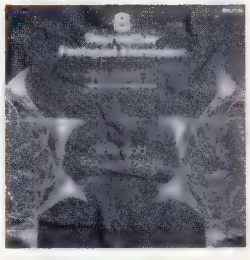
Vivaldi, Alle Oboenkonzerte; Heinz Holliger (Oboe), Maurice Bourgue (2. Oboe), Klaus Thunemann (Fagott), Pina Carmirelli, (Violine), I Musici; (AD: 1975 bis 1981)
Philips 416 120–1 (5 S 30)
Pierre Pierlots Gesamtaufnahme der Vivaldi-Oboenkonzerte mit den Solisti Veneti entstand vor Jahren. Holligers neue Gesamtaufnahme ist mit 19 Solokonzerten (RV 446–458, 460–465), drei Konzerten für 2 Oboen (RV 534–536) und drei Doppelkonzerten (RV 543, 545, 548) umfassender. Die teilweise schon zehn Jahre alten Aufnahmen haben technisch höchstes Niveau; Holligers Darstellung, virtuos und von herrlicher Sanglichkeit, ist betörend und bezwingend schön; die Musici sind ihm ebenbürtig. Die zehn Plattenseiten ermüden nie, bleiben von Anfang bis Ende ein Ohrenschmaus. *D. St.*

Schuncke, Klaviersonate op. 3, Allegro op. 6, Capriccios Nr. 1 und 2, Das Heimweh; Gregor Weichert (Klavier); (AD: 1984)
Accord/TIS CD 149083 (WD: 49'30'')
LP 140083 (1 S 30) Digital
Louis Schuncke (1810–1834), Zeitgenosse Schumanns, gehört zu den Vergessenen der romantischen Epoche. Gregor Weichert präsentiert Schunckes viersätzige, weitläufige, rhetorisch überladene Sonate op. 3 als „Weltpremiere" auf Schallplatte. Sicher ein verdienstvolles Unternehmen nach Maßgabe philologischer und historischer Gesichtspunkte. Auch werden die Werke mit entsprechender Emphase angegangen. Indessen klingt doch vieles leer, gemahnt an Schumann oder Beethoven (Scherzo der Sonate), individuelle, gar verwegene Züge dieser Musik sind mir jedenfalls verborgen geblieben. *M. M.*



Sor, Werke für Gitarre; Lex Eisenhardt (Gitarre); (AD [P]: 1985)
Etcetera/Schwann 1025 (1 S 30) Digital
Die Musik des Mitbegründers der klassischen spanischen Gitarrentradition ist, um es vorauszuschicken, alles andere als spezifisch spanisch. Wenn der Amsterdamer Gitarrist hier allerdings den Eindruck vermittelt, den Kompositionen Fernando Sors fehle es an jeglichem Funken südlichen Feuers, so langt seine Interpretation des variationsfreudigen Spaniers ebenso kräftig daneben wie zuweilen seine unsichere linke Hand. Beim „Zauberflöten"-Medley op. 19 kommen die Sechzehntel schwerfällig und wackelig, die zwanghaft herausgehobenen betonten Taktzeiten nehmen dem Ganzen jeglichen Schwung; bei der c-Moll-Sonate op. 25 schließlich passiert deutlich hörbar erheblich mehr im Hintergrund als auf dem Griffbrett. *S. B.*

Strauss, Suiten aus Der Rosenkavalier und Die Frau ohne Schatten; Detroit Symphony Orchestra, Antal Dorati; (AD: November 1983)
Decca CD 411 893–2 (WD: 45'38'')
LP 6.43215 AZ (1 S 30) Digital
Anders als die Walzerfolgen aus dem „Rosenkavalier" gibt sich die von Antal Dorati schon in den 40er Jahren zusammengestellte Orchestersuite aus der Oper kantiger und auch burlesker. Prompt spielt Dorati diese Theatralik auch saftig aus. Und die von Richard Strauss selbst erstellte „Sinfonische Fantasie" über seine Mutterschafts-Mythologie „Die Frau ohne Schatten" wird von Dorati und seinen Sinfonikern aus Detroit betont farbig und abwechslungsreich vorgeführt. Das Rechte also für alle, die mit dem Thema und dem Text dieser Oper ihre Schwierigkeiten haben, aber die Melodien nicht missen mögen. *R. W.*



Wagner, Fantasien für 8 Hörner aus Rheingold (Manfred Klier) und Tristan und Isolde (Karl Stiegler); 8 Bayreuther Festspiel-Hornisten; (AD: [P] 1985)
Acanta 40.23549 (1 S 30) Digital
Was gäbe es für die Bayreuther Hornistengruppe Passenderes zu musizieren als eben Richard Wagner? Im Klang der für seine Schöpfungen ungemein charakteristischen Hörner lassen sich recht treffend Fantasien spinnen, die hier von zwei namhaften Fachkollegen instrumentengemäß eingerichtet wurden. Das Können versteht sich bei diesem illustren Team von selbst. Ein unterhaltsamer und instruktiver Leckerbissen nicht bloß für Wagner-Fans. *W. B.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats" verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

Lebendiges Geschichtenerzählen.

THOMAS MANN: Der Tod in Venedig mit Ausschnitten aus dem Adagietto von Gustav Mahlers 5. Sinfonie; Will Quadflieg (Sprecher), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik; DG Literatur 415 733-1 (2 S 30)
Aufnahmedatum: Mai 1985
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Es ist längst nicht allein der Schirokko, der Gustav Aschenbach die Vernunft zerbläst. In Venedig von der Schönheit des polnischen Knaben Tadzio in sinnlichen Rausch versetzt, bald von jenem warmen Wind krank gemacht und geschwächt, entgleiten seine vormals wohltemperierten Schriftstellerphantasien in tödliche Sphären: Das reale Leben ist gefährlicher als das erfundene. Gustav Aschenbach wird an der ersten und einzigen Leidenschaft seines Lebens sterben; denn die Maße sind ihm abhanden gekommen. Nach Viscontis Verfilmung von Thomas Manns „Tod in Venedig" blieb einem der faulig-süßliche Geschmack opulenter Morbidezza.

Nun gibt es eine Platte mit der Novelle, gelesen von Will Quadflieg. Assoziationen, freie Bilder sind wieder erlaubt. Die Bilder des Films schieben sich allenfalls abschnittweise in kurzen Sekunden vor die Augen des Hörers, weil auch der Plattenproduzent nicht auf das Adagietto von Mahlers 5. Sinfonie verzichten wollte. Überflüssige Zwischenspiele. Denn auch ohne diese folgte man lauschend nur zu gern Quadflieg als Mittler Aschenbachs bei den Beobachtungen des makellos schönen Knaben, erforschte mit ihm neugierig die engen, schwülen Gassen des verseuchten Venedig. Will Quadflieg beweist sich mit dem „Tod in Venedig" als ein Meister im Geschichtenerzählen. Fein nuanciert fügen sich selbst die kühnsten sprachlichen Volten Thomas Manns völlig natürlich in den Erzählfluß ein.

Schon vom ersten Satz an wird man vom Sog der Geschichte mitgerissen, weil es der Lesende so fabelhaft versteht, unaufdringlich immer weiter die Spannung zu steigern. Noch nüchtern fällt die Bilanz über Aschenbachs alltägliche Schriftstellerexistenz aus, doch bereits bei der Schilderung der ersten Gondelfahrt Aschenbachs in Venedig vermag man bedrohliche Untertöne auszumachen, die sich zu einem erregten Crescendo verdichten, so daß nachvollziehbar wird, wie sehr dieser Mensch wehrloses Opfer seiner hemmungslosen Begierde ist. Die Platte „Der Tod in Venedig" ist ein Beispiel dafür, wie schön es sein kann, vorgelesen zu bekommen – auch wenn der Geschichtenerzähler nicht leibhaftig im Zimmer sitzt. *Eva-Elisabeth Fischer*

Die Gewinner der Schallplatte des Monats September:

Walter Dallenbach, CH-9104 Waldstatt
Alfred Dörner-Scholz, 1000 Berlin
Peter Eichner, 7519 Sulzfeld
Dr. H. Lermann-Hohnerlei, 7303 Neuhausen
K. Meyer, 4920 Lemgo
Bruno Mörixbauer, 7332 Eislingen
H. Peter Seidel, 8012 Ottobrunn
Benno Svensek, A-4040 Linz
Ludwig Thiesen, 7570 Baden-Baden
Otto Wilde, 3180 Wolfsburg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum SCHALLPLATTE DES MONATS NOVEMBER 1985

ORCHESTERWERKE

Bernstein, Auszüge aus West Side Story, **Gershwin,** Auszüge aus Porgy und Bess; RCA Victor Symphony Orchestra, Robert Russel Bennett;
RCA VL 84505
Bizet, Carmen (Orchesterfassung); Morton Gould And His Orchestra;
RCA VL 84473
Bruckner, Sinfonie Nr. 3; Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik;
CBS IM 39033
Glasunow, Orchesterwerke; Hong Kong Philharmonic Orchestra, Kenneth Schermaerhorn;
Marco Polo/Helikon HK 6.220309
Grieg, Peer Gynt Suite, **Sibelius,** Karelia Suite; Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy;
RCA VL 84518
Haydn, Sinfonie Nr. 31, Divertimento Hob. IV:5, Cassation in D-Dur; Franz Liszt Kammerorchester, János Rolla;
Hungaroton/Helikon SLPX 12469
Haydn, Sinfonien Nr. 94 (Mit dem Paukenschlag) und Nr. 96; Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
Decca 6.43256 AZ
Liszt, Eine Faustsinfonie, **Tschaikowsky,** Francesca da Rimini; Kenneth Riegel, Boston Symphony Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein;
DG 415 009-1
Mahler, Sinfonie Nr. 1 und 4; Elsie Morison, Symphonie Orchester des Bayer. Rundfunks, Rafael Kubelik;
DG 415 012-1
Mahler, Sinfonie Nr. 5, Lieder eines fahrenden Gesellen; Dietrich Fischer-Dieskau, Symphonie-Orchester des Bayer. Rundfunks, Rafael Kubelik;
DG 415 015-1
Mahler, Sinfonie Nr. 6, Rückert-Lieder; Dietrich Fischer-Dieskau, Berliner Philharmoniker, Karl Böhm;
DG 413 528-1
Mendelssohn Bartholdy, Ein Sommernachtstraum; Boston Symphonie Orchestra, Erich Leinsdorf;
RCA VL 84483
Mozart, Sinfonien Nr. 32 KV 318 und Nr. 36 KV 425, Ouvertüre zu Lucio Silla; Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Nikolaus Harnoncourt;
Decca 6.43108 AZ
Mozart, Eine kleine Nachtmusik, Sinfonie Nr. 41 (Jupiter); Boston Symphony Orchestra, Erich Leinsdorf;
RCA VL 84484
Prokofieff, Sinfonie Nr. 1, Suite aus Die Liebe zu den drei Orangen, Leutnant Kijé Suite; Orchestre National de France, Lorin Maazel;
CBS IM 39557
Rossini, Ouvertüren (Folge 2); National Philharmonic Orchestra, Riccardo Chailly;
Decca 6.43218 AZ
Sibelius, Sinfonie Nr. 7, Göteborger Sinfoniker, Neeme Järvi;
BIS LP-263
Strauss, Ein Heldenleben; Cleveland Orchestra, Vladimir Ashkenazy;
Decca 6.43214 AZ
CD 414 292-2
Tschaikowsky, Romeo und Julia, **Strauss,** Till Eulenspiegels lustige Streiche; Boston Symphony Orchestra, Charles Munch;
RCA VL 84490
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 5, **Mussorgsky,** Eine Nacht auf dem kahlen Berge; Chicago Symphony Orchestra, Seiji Ozawa;
RCA VL 84647

KONZERTE

Corrette, Konzerte für Orgel und Orchester; René Saorgin (Orgel) Ensemble Baroque de Nice, Gilbert Bezzina;
harmonia mundi France/Helikon HMC 5148
Elgar, Cellokonzert op. 85, **Walton,** Cellokonzert; Yo-Yo Ma (Violoncello); London Symphony Orchestra, André Previn;
CBS IM 39541
Konzerte von **Bach, Händel, Marcello** in Bearbeitungen für Gitarre; John Williams (Gitarre), Academy of St.-Martin-in-the-Fields, Kenneth Sillito;
CBS IM 39560
Mozart, Klarinettenkonzert KV 622, Klarinettenquintett KV 581; Benny Goodman (Klarinette), Boston Symphony Orchestra/String Quartet, Charles Munch;
RCA VL 89576
Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 2; Van Cliburn (Klavier); Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner;
RCA VL 89577
Telemann, Doppelkonzert für Blockflöte, Fagott und Streichorchester, Konzert für Altblockflöte, Streichorchester und Cembalo, **Vivaldi,** Konzert für Fagott, Streichorchester und Cembalo, Konzert für Flöte, Fagott und Streichorchester und Cembalo; Clas Pehrsson (Blockflöte), Michael McCraw (Fagott), Drottningholm Baroque Ensemble;
BIS LP-271
Tubin, Violinkonzert Nr. 1, Prélude solennel, Suite über estnische Tänze; Mark Lubotsky (Violine), Göteborger Sinfoniker, Neeme Järvi;
BIS LP 286
Vivaldi, Violinkonzerte RV 199, RV 356, RV 347; Itzhak Perlman (Violine), Israel Philharmonic Orchestra, Itzhak Perlman;
EMI 27 0012 1

KAMMERMUSIK

Bach, Sonaten für Viola da Gamba und obligates Cembalo BWV 1027, 1028 und 1029; Monika Schwamberger (Viola da Gamba), Gottfried Bach (Cembalo);
RBM 3082
Bach, Cello Suiten BWV 1007–1012; Lynn Harrell (Violoncello);
Decca 6.35688 FA
Beethoven, Streichquartette, Violinsonaten Nr. 3, 5 und 7; Busch Quartett, Rudolf Serkin (Klavier), Adolf Busch;
EMI 29 0306 3
Beethoven, Die Cellosonaten; Pierre Fournier (Violoncello), Wilhelm Kempff (Klavier);
DG 413 520–1
Brahms, Violinsonaten; Pinchas Zukerman (Violine), Daniel Barenboim (Klavier);
DG 415 003–1
Englund, Sonate für Violoncello und Klavier, **Kokkonen,** Sonate für Violoncello und Klavier; Arto Noras (Violoncello), Eero Heinonen (Klavier);
Finlandia/Helikon FAD 335
Händel, Sämtliche Bläsersonaten; Michael Schneider, Sabine Bauer (Blockflöte), Hans-Peter Westermann (Oboe), Michael McCraw (Fagott) u.a., Camerata Köln;
deutsche harmonia mundi/EMI 16.9545 3
Mozart, Serenaden KV 375 und KV 388, Wiener Mozart-Bläser, Nikolaus Harnoncourt;
Teldec 6.43097 AZ
Mozart, Streichquintette KV 515 und 516; Takács Quartett, Dénes Koromzay;
Hungaroton/Helikon SLPD 12656
Saint-Saëns, Klaviertrios Nr. 1 und 2; Münchner Klaviertrio;
Calig CAL 30 843
Spohr, Streichquartette op. 15/2 und op. 29/1; Amati Quartett;
Jecklin-Disco 593
Violasonaten von **Schubert, Eccles, Marcello, Händel;** Monika Henschel (Viola), Marga Scheurich (Klavier/Cembalo);
RBM 3081

KLAVIERWERKE

Bach, Zweistimmige Inventionen BWV 772a–786, Dreistimmige Sinfonien BWV 787–801; Andras Schiff (Klavier);
Decca 6.43169 AZ
Bach, Goldberg-Variationen; Yanick Le Gaillard (Cembalo);
Le Chant du Monde/Helikon LDX 78.788/89
Bach, Das Wohltemperierte Klavier 1 & 2; Marga Scheurich (Cembalo);
RBM 3104/07
Beethoven/Liszt, Sinfonie Nr. 3 (Eroica), Klavierfassung; Cyprien Katsaris (Klavier);
Teldec 6.43201 AZ
Chopin, Klavierwerke Folge XII: Mazurkas, Nocturnes, Walzer; Vladimir Ashkenazy (Klavier);
Decca 6.43257 AZ
Chopin, Klavierwerke Folge XIII, Impromptu op. 51, Ballade Nr. 4 op. 52, 3 Mazurkas op. 56 u.a.; Vladimir Ashkenazy (Klavier);
Decca 6.43258 AZ
Debussy, Ravel, Klaviermusik zu vier Händen; Alfons und Aloys Kontarsky (Klavier);
DG 415 006 1
Klaviermusik aus Böhmen, Mähren und der Slowakei: Werke von Dvořák, Smetana, Novák, Suchon-Matinu, Janáček und Hilmar; Hanni Schmid-Wyss (Klavier);
Jecklin-Disco 590
Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung, **Lutoslawski,** Variationen über ein Thema von Paganini; Anthony und Joseph Paratore (Klavier);
CBS IM 42017
Rameau, Werke für Cembalo; Bob James (Cembalo);
CBS IM 39540
Reger, sechs Intermezzi, Träume am Kamin; John Buttrick (Klavier);
Jecklin-Disco 601
Russische Meisterwerke für Klavier: Werke von Scriabin und Kabalewski; Irina Zaritskaya (Klavier);
Signum/Helikon SIG 009–00

ORGELWERKE

Bach, Das komplette Orgelwerk; Werner Jacob (Orgel);
EMI 27 0197 3
Bach, Choralvorspiele; Joseph Payne (Orgel);
harmonia mundi USA/Helikon HMC 5158
Carlmann Kolb, Das Gesamtwerk für Orgel; Christian Brembeck (Orgel/Cembalo);
Pan Verlag Vleugels PAN OV 65001
Orgelkonzert aus Bayreuth: Werke von Bach, Sweelinck, Franck, Vierne; Helmut Plattner (Orgel);
Promusica Studio Bayreuth PS 815
Violine und Orgel: Werke von Rheinberger, Reger, Kaminski u.a.; Marianne Boettcher (Violine), Peter Schwarz (Orgel);
Marus/EMI-ASD 308 531 D

VOKALWERKE

Bach, Das Kantatenwerk (Vol. 37); Paul Esswood, Kurt Equiluz, Tölzer Knabenchor, Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt;
Teldec 6.35656 FX
Berlioz, Fausts Verdammnis; Edith Mathis, Stuart Burrows, Donald McIntyre, Tanglewood Festival Chorus, Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa;
DG 413 197–1
Brahms, Lieder: Von ewiger Liebe, Botschaft, Therese, Vergebliches Ständchen u.a.: Elisabeth Speiser, John Buttrick (Klavier);
Jecklin-Disco 1012
Brahms, Lieder für Frauenchöre: Lieder und Romanzen op. 44. Drei geistliche Chöre, Lieder aus dem Jungbrunnen u.a.; Mädchenchor Hannover, Ludwig Rutt;
Camerata CMD 30 103
Dvořák, Stabat Mater; Edith Mathis, Anna Reynolds, John Shirley Quirk, Chor und Symphonie-Orchester des Bayer. Rundfunks, Rafael Kubelik;
DG 415 178–1
Händel, Chandos-Anthems Nr. 5A und Nr. 2; Caroline Friend, Philip Langridge, Choir of King's College Cambridge, Academy of St. Martin-in-the-Fields, David Willcocks;
Decca 6.43253 AG
Händel, Julius Cäsar (Gesamtaufnahme in engl. Sprache); Janet Baker, Valerie Masterson, John Tomlinson, English National Opera Company, Charles Mackerras,
EMI 27.0232 3
Händel, Apollo und Dafne; Judith Nelson, David Thomas, Philharmonia Baroque Orchestra San Francisco, Nicholas McGegan;
harmonia mundi USA/Helikon HMC 5157
Lieder von R. Strauss, Schumann, Loewe, Wolf; Mitsuko Shirai, Hartmut Höll (Klavier);
Signum/Helikon SIG 010 00
Die Nacht der Wunder: Weihnachtslieder der Romantik von Hummel, Humperdinck, Kienzl, Reger, S. Wagner u.a.; Brigitte Ganady, Ursula Jurk (Klavier);
Mixtur MXT 2015
Schubert, Lieder: Im Frühling, Wehmut, Am See, Geheimnis u.a., Elisabeth Speiser, John Buttrick (Klavier);
Jecklin-Disco 1011

OPER

Placido Domingo singt Arien aus Aida, Carmen, Hoffmans Erzählungen, Don Carlos, Macbeth, Die Meistersinger von Nürnberg u.a., verschiedene Orchester und Dirigenten;
DG 415 583
Mozart, Die Entführung aus dem Serail (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache); Yvonne Kenny, Lillian Watson, Peter Schreier, Matti Salminen, Mozart-Orchester und Chor des Opernhauses Zürich, Nikolaus Harnoncourt;
Teldec 6.35673 GK
Mozart, Die Zauberflöte (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache); Tiana Lemnitz, Erna Berger, Helge Rosvaenge, Gerhard Hüsch u.a., Berliner Philharmonisches Orchester, Thomas Beecham;
Calig CAL 30845/46
Rudolf Schock – Collection, Ausschnitte aus den Opern Die tote Stadt, Der Freischütz, Zar und Zimmermann, Der Barbier von Bagdad, Die Entführung aus dem Serail u.a., Rudolf Schock,

verschiedene Orchester und Dirigenten;
Acanta 40.23553
Verdi, Rigoletto (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Renato Bruson, Edita Gruberova, Neil Shicoff, Brigitte Fassbaender u.a., Chor und Orchester der Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Giuseppe Sinopoli;
Philips 412 592–1

OPERETTE

Lehár, Giuditta (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache); Klaus Hirte, Edda Moser, Nicolai Gedda, Ludwig Baumann u.a., Münchner Konzertchor, Münchner Rundfunkorchester, Willi Boskovsky;
EMI 27 0257 3
Rudolf Schock – Collection: Ausschnitte aus den Operetten Gasparone, Die schöne Helena, Der Bettelstudent, Eine Nacht in Venedig u.a.; Rudolf Schock, verschiedene Orchester und Dirigenten;
Acanta 40.23555

ALTE MUSIK

Cavalli, Xerxes (Gesamtaufnahme); Judith Nelson, Jill Feldman, John Elwes u.a., Ensemble Instrumental, René Jacobs;
harmonia mundi France/Helikon HMC 1175 78
Confetti Musicali, Werke von Marini, Picchi, Fontana, Kapsberger u.a.: Musicalische Compagney, Holger Eichhorn;
Teldec 6.43112 AZ
Fricassée Parisienne – Französische Renaissance-Lieder; Ensemble Clement Janequin;
harmonia mundi France/Helikon HMC 1174
Monteverdi, Orfeo; Audrey Michael, Carolyn Watkinson, Eric Tappy u.a., Ensemble Vocal de la Chapelle Royale, Orchestre de l'Opéra de Lyon, Michel Corboz;
RCA/Erato ZL 30970 EX
Schütz, Doppelchörige Motetten; Heinrich Schütz Choir, Symphoniae Sacrae Chamber Ensemble, Christopher Hogwood (Regal), Roger Norrington;
Decca 6.43254 AG

NEUE MUSIK

Barber, Summer Music, **Hindemith,** Kleine Kammermusik, **Jolivet,** Sérénade, **Saeverud,** Slater og stef fra Siljustol The Bergen Wind Quintet;
BIS LP 291
Heilmann, Invocation für Orgel, Vibraphon und Pauken, Sonatine in C für Klavier u.a.; Lothar Schumann (Vibraphon), Alfred Weller (Pauken), Walter Müller (Orgel), Harald Heilmann (Klavier/Orgel), Peter Thalheimer (Blockflöte), Rudolf Gähler (Violine);
Pan Verlag Vleugels OV-65004
Frank Martin interpretiert Frank Martin: acht Präludien für Klavier, Ballade für Violoncello und Klavier, Ballade für Flöte und Klavier; Frank Martin (Klavier), Henri Honegger (Violoncello), Robert Willoughby (Flöte)
Jecklin-Disco 603
Österreichische Musik der Gegenwart: Krenek, Sinfonien Nr. 1 bis 3; ORF-Symphonie-Orchester, Lothar Zagrosek;
amadeo-classic 415 825-1
Österreichische Musik der Gegenwart; Rubin, Ein Heiligenstädter Psalm, Konzert für Kontrabaß und Orchester; Robert Holl (Baßbariton), Wiener Jeunesse-Chor, Wiener Symphoniker, Horst Stein, Ludwig Streicher (Kontrabaß), ORF-Symphonieorchester, Leif Segerstam;
amadeo-classic 415 828-1
Österreichische Musik der Gegenwart: Urbanner, Requiem; Bärbel Kleibner, Diane Elias, Hans Kiemer, Michael Gailit (Orgel), Arnold-Schönberg-Chor, ORF-Sinfonieorchester, Lothar Zagrosek;
amadeo-classic 415 829-1
Österreichische Musik der Gegenwart: Schedl, Kontrabaß (Kammeroper in einem Akt), Der Totentanz von anno neun; Wolfgang Harrer (Kontrabaß), ORF Sinfonietta, Gerhard Schedl;
amadeo-classic 415 824-1

VERSCHIEDENES

Brass Festival: Bearbeitungen für Blechbläser, Werke von Grieg, Danilson, Almila, Hallberg u.a.; Scandinavian Brass Ensemble Jorma Panula;
BIS LP-265
Humoresque – I Salonisti spielen Salonmusik; I Salonisti;
EMI 16 9513 1
Sousa, Stars und Stripes Forever, Washington Post, Manhattan Beach und andere Märsche; Morton Gould and his Symphonic Band;
RCA VL 84626
Wohnungen zu vermieten: Musikalisches Märchen von Lea Goldberg und Yehezkiel Braun, Geschichte von Babar, dem kleinen Elefanten, Musikalisches Märchen von Jean de Brunhoff, Musik von Francis Poulenc;
RBM 3075
Xylophonie: Bearbeitungen von Werken von Bach, Reicha, Helfritz, Mayuzumi; Duo de Praga;
RBM 3080

COMPACT DISCS

Bach, Die sechs Brandenburgischen Konzerte; I Musici;
Philips 2 CD 412 790-2
Bach, Die Kunst der Fuge BWV 1080; Zoltán Kocsis (Klavier);
Philips 2 CD 412 729-2
Bach, Klavierkonzerte BWV 1060, 1061, 1063, 1065; Christoph Eschenbach, Justus Frantz, Gerhard Oppitz, Helmut Schmidt (Klavier), Hamburger Philharmoniker, Christoph Eschenbach;
DG CD 415 655-2
Beethoven, Die mittleren Streichquartette; Melos Quartett;
DG 3 CD 415 324-2
Beethoven, Konzert für Violine und Orchester op. 61, **Brahms,** Konzert für Violine und Orchester op. 77; Jascha Heifetz (Violine), Boston Symphony Orchestra, Charles Munch, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner;
RCA CD RD 85402
Bizet, Carmen (Gesamtaufnahme in franz. Sprache) Tatiana Troyanos, Placido Domingo, José van Dam, Kiri Te Kanawa u.a., London Philharmonic Orchestra, Georg Solti;
Decca 3 CD 414 489-2
The Beggars Opera; Patrizia Kwella, Paul Elliott, The Broadside Band, Jeremy Barlow;
harmonia mundi France/Helikon CD 901071
Berliner Salon, Stücke von Lincke, W. Kollo, Gilbert, Boulanger u.a.; Salonorchester Cölln;
deutsche harmonia mundi/EMI CD 16 9529-2
Die virtuose Blockflöte: Werke von Vivaldi, Frescobaldi, Palestrina u.a.; Amsterdam Loeki Stardust Quartet;
Decca CD 414 277-2
Brahms, Sinfonie Nr. 4; Sinfonie-Orchester des NDR, Günter Wand;
deutsche harmonia mundi/EMI CD 169530 2
Bruckner, Romantische Sinfonie Es-Dur; Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
Decca CD 411 581-2
Chopin, vier Scherzi, Polonaise-Fantaisie op. 61; Claudio Arrau (Klavier);
Philips CD 412 610-2
Susan Daniel singt Lieder von de Falla, Granados und Nin; Susan Daniel, Richard Amner (Klavier);
Denon/TIS CD 33C37-7539
Dvořák, Serenaden op. 22 und 44; Orpheus Chamber Orchestra;
DG CD 412 364-2
Dvořák, Klavierquintette op. 5 und op. 81; Svjatoslav Richter (Klavier), Borodin Quartett;
Philips CD 412 429-2
C. Frank, drei Choräle, Praeludium, Fuge und Variation, Pièce héroique, Pastorale; Marie-Claire Alain (Orgel);
RCA, Erato ECD 88110
Gershwin, Rhapsody in Blue, Klavierkonzert F-Dur, Ein Amerikaner in Paris; Pittsburgh Symphony Orchestra, André Previn;
Philips CD 412 611-2
Händel, Esther; Patrizia Kwella, Anthony Rolfe Johnson, Ian Partridge, u.a., Chor und Orchester der Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
L'Oiseau-Lyre/Decca 2 CD 414 423-2
Haydn, Sinfonie Nr. 44 (Trauer) und Nr. 77; Orpheus Chamber Orchestra;
DG CD 415 365-2
Haydn, Sinfonien Nr. 94 und 96 (Mit dem Paukenschlag); Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
Decca CD 414 330-2
Historische Orgeln: Die Barockorgel in der Basilika Benediktbeuern; Franz Lehrndorfer (Orgel);
Calig CD CAL 50 831
Holst, Die Planeten; London Philharmonic Orchestra, Georg Solti;
Decca CD 414 567-2
Janáček, Streichquartette Nr. 1 und 2; Smetana Quartett;
Denon/TIS CD 33C37-7545
Liszt, Après une Lecture de Dante, Mephisto Walzer Nr. 1 u.a.; Dezsö Ránki (Klavier);
Denon/TIS CD 32C37 7547
Mahler, Sinfonie Nr. 3; Marilyn Horne, Chicago Symphony Orchestra, James Levine;
RCA 2 CD RD 81757
Mahler, Das Lied von der Erde; Christa Ludwig, Fritz Wunderlich, New Philharmonia Orchestra, Otto Klemperer;
EMI CDC 7 472312
Mahler, Sinfonie Nr. 1; Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Eliahu Inbal;
Denon/TIS CD 33C37-7537
Mendelssohn Bartholdy, Violinkonzert, **Bruch,** Violinkonzert Nr. 1; Itzhak Perlman (Violine);
EMI CDC 38-3210
Mozart, Così fan tutte; Rachel Yakar, Alicia Nafé, Gösta Winbergh, Tom Krause u.a., Orchestra & Chorus of the Drottningholm Court Theatre, Arnold Östman;
L'Oiseau-Lyre/TIS 3CD 414 316-2
Mozart, Violinkonzerte Nr. 1 KV 207 und Nr. 2 KV 211; Jean-Jacques Kantorow (Violine), Niederländisches Kammerorchester, Leopold Hager;
Denon/TIS CD33C37 7506
Mozart, Konzert für Flöte und Orchester KV 313, Konzert für Oboe und Orchester KV 314; Werner Trip (Flöte), Gerhard Turetschek (Oboe), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
DG CD 413 737-2
Mozart, Streichquartette KV 458 und KV 428; Kocian Quartett;
Denon/TIS CD 33C37-7538
Orff, Carmina Burana; June Anderson, Bernd Weikl u.a., Chicago Symphony Chorus, Chicago Symphony Orchestra, James Levine;
DG CD 415 136-2
Puccini, La Bohème (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Renata Tebaldi, Carlo Bergonzi, Gianna D'Angelo, Cesare Siepi u.a., Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia, Tullio Serafin;
Decca 2 CD 411 868-2
Rachmaninoff, Klaviersonate Nr. 2, B-Moll, op. 36; Vladimir Ashkenazy (Klavier);
Decca 2CD 414 417-2
Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 3; Jorge Bolet (Klavier), London Symphony Orchestra, Ivan Fischer;
Decca CD 414 671-2
Ravel, Daphnis und Chloé; Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, James Levine;
DG CD 415 360-2
Rossini, Ouvertüren zu Tancredi, Die Italienerin in Algier, Der Barbier von Sevilla, Der Türke in Italien u.a.; Orpheus Chamber Orchestra;
DG CD 415 363-2
Satie, Stücke für Klavier zu vier Händen; Yuji Takahashi, Alan Planès (Klavier), Yuji Murai (Klarinette), Koji Okazaki (Fagott);
Denon/TIS CD 32C37-7487
Schubert, Die schöne Müllerin; Francisco Araiza, Irwin Gage (Klavier);
DG CD 415 347-2
Schubert, Streichquartette Nr. 14 D 810 und Nr. 10 D 87; Smetana Quartett;
Denon/TIS CD 33C37-7546
Schubert, Sonate für Arpeggione und Klavier, Schumann, Fantasiestücke, Fünf Stücke im Volkston; Martha Argerich (Klavier), Mischa Maisky (Violoncello);
Philips CD 412 230-2
Strauss, Ein Heldenleben, Don Juan; Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner;
RCA CD RD 85408
Strawinsky, Psalmensinfonie, Le Chant du rossignol u.a.; Radio Symphonieorchester Berlin, Riccardo Chailly,
Decca CD 414 078-2
Trompetenkonzerte von **Haydn, Manfredini, M. Haydn** und **Albinoni** Guy Touvron, Bernard Soustrot (Trompete), Festival Strings Lucern, Rudolf Baumgartner;
Denon/TIS CD 33C37-7544
Tschaikowsky, Hamlet-Ouvertüre, Slawischer Marsch op. 31, Capriccio italien, Ouverture solennelle 1812; Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein;
DG CD 415 379-2
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 4; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG CD 415 348-2
Verdi, Un Ballo In Maschera; Luciano Pavarotti, Margaret Price, Renato Bruson, Christa Ludwig u.a., London Opera Chorus, National Philharmonic Orchestra, Georg Solti,
Decca 2CD 410 210-2
Verdi, Der Troubadour, (Querschnitt); Placido Domingo, Giorgio Zancanaro, Rosalind Plowright, Ewgenij Nesterenko u.a., Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia, Carlo Maria Giulini;
DG CD 415 285-2
Verdi, Rigoletto (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Placido Domingo, Ileana Cotrubas, Nicolai Ghiaurov u.a., Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Carlo Maria Giulini;
DG 2 CD 415 288-2

Aus der Not eine Tugend gemacht

Hans Göhl

Wenn sie im Orchestergraben eine Oper leiten, lassen sich die meisten Dirigenten gern mal auf ihr einem Barhocker ähnlichen Sitzmöbel nieder. Eine Oper ist schließlich allemal länger als ein Sinfoniekonzert, fordert also mehr Stehvermögen. Im übrigen: Die meisten im Parkett schauen ohnedies mehr auf Sänger und das Bühnenbild als auf den Mann am Pult. So darf er sich's ruhig und ohne Prestigeverlust bequemer machen. Sich mal hinsetzen *dürfen,* ist den Dirigenten also angenehm. Wenn sie sich aber hinsetzen *müssen,* weil der Körper nicht mehr mitmacht, bekommen sie Probleme. Dagegen rebelliert ihr Gefühl für die auch optisch sichtbare Dominanz dessen, der den Ton angibt. Sicher ist da auch Eitelkeit im Spiel, denn für das akustische Endergebnis scheint die Körperhaltung ja kaum ausschlaggebend. Darauf kam Herbert von Karajan in einem Fernseh-Interview zu seinem 75. Geburtstag zu sprechen.

Von seiner damals bereits angeschlagenen Gesundheit war die Rede, wobei der Maestro sagte: Selbst wenn er eines Tages liegen müßte, könnte er ein Orchester noch immer mit dem kleinen Finger dirigieren. Ein Witz? Wer ihn kürzlich bei den Salzburger Festspielen mit der vierten Sinfonie von Tschaikowsky erlebt hat, die er leicht gestützt, doch stehend leitete, möchte ihm das zutrauen, denn Karajan besitzt eine ungeheure Willenskraft.

Der alte Karl Böhm sagte einmal, Dirigenten kämen deshalb so hoch in die Jahre, weil sie sich ihr Leben lang viel bewegen müssen. Vielleicht ist das tatsächlich der Grund. Doch der Vorzug solch hohen Alters kostet wiederum die uneingeschränkte Bewegungsfreiheit. Wer klug ist, trägt das mit Würde. Und fügt der Kunst des Dirigierens die des Reduzierens hinzu.
In der war zum Beispiel Hans Knappertsbusch ein Meister. Seine Gestik war zur Andeutung von Bewegung geworden: Der Stab machte winzige Zeichen, die so suggestiv wirkten, daß die Musiker mit den Augen an ihnen hingen. Eine etwas größere Geste löste stärkere musikalische Intensität aus, und wenn Knappertsbusch sich langsam aus dem Sitz erhob, ereignete sich im Orchester ein mächtiges Crescendo. Wer das miterlebt hat, dem erscheint ein pantomimischer Aufwand, wie ihn etwa Leonard Bernstein betreibt, um ein Mehrfaches übersteigert. Wie Knappertsbusch vor dem Orchester saß, erschien völlig selbstverständlich, denn seine Art hatte nichts Gebrochenes. Bei ihm waltete ein Kalkül, wie auch Böhm es aufbringen konnte. Doch mittendrin wurde die Physis durch die Musik belebt: „Natürlich hat's mich nicht immer auf'm Stuhl g'halten. Bei bestimmten Stellen hab' ich einfach aufsteh'n müssen. Da hat dann ein Wiener Kritiker g'schrieben: ‚Der Doktor Böhm hat scheinbar eine Sprungfeder in seinem Allerwertesten.'" So erzählte Böhm, dem es zunächst gar nicht recht war, sich hinsetzen zu müssen, mit Humor.
Ob auch Karajan solchen Humor hat? Vor dem auf die Aufführung der vierten Tschaikowsky-Sinfonie folgenden Salzburger Festspiel-Konzert mit Bachs h-Moll-Messe wandte er sich zum Publikum und sagte: „Ich darf Sie um Verständnis dafür bitten, daß ich die nächsten Konzerte im Sitzen dirigiere. Ich kann nämlich nicht mehr stehen." Darauf wandte er sich zu den Musikern und den Sängern, hob den Taktstock – und dirigierte, wie gewohnt, gleich einem Pult-Imperator.
Karajan hat, als er sich niederließ, sich und dem Publikum geholfen. Nach der Tschaikowsky-Sinfonie wurde nämlich herumgerätselt, wurde er seiner Schmerzen wegen bedauert, wurde auch gesagt, glücklicherweise habe er keine Schmerzen. Jetzt wissen alle, daß er sich am Pult sitzend jedenfalls wohler fühlt. Hauptsache, er kann dirigieren. Und nicht nur mit dem kleinen Finger.

✳✳✳

LEGENDARY PERFORMERS

Legendäre Aufnahmen – Legendäre Interpreten in der Wiedergabequalität von heute

DIGITALLY REMASTERED Analogue Recordings

Direct Metal DMM Mastering

Beethoven: „Erzherzog-Trio"
Schubert: Klaviertrio op. 99
Artur Rubinstein, Jascha Heifetz, Emanuel Feuermann
GL 85244 · GK 85244

Brahms: Klavierkonzert Nr. 1
Artur Rubinstein, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85253 · GK 85253

Chopin: 24 Préludes op. 28
Alexander Brailowsky
GL 85268 · GK 85268

Brahms: Violinkonzert
Jascha Heifetz, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 84909 · GK 84909

Rachmaninoff: Paganini-Rhapsodie
De Falla: Nächte in spanischen Gärten
Rubinstein, Chicago Symphony Orch., Reiner
Philadelphia Orchestra, Ormandy
GL 85205 · GK 85205

Rimsky-Korsakoff: Scheherazade
Royal Philharmonic Orchestra, Leopold Stokowski
GL 85213 · GK 85213

Sibelius: Sinfonie Nr. 2 D-dur
Boston Symphony Orchestra, Serge Koussevitzky
GL 85232 · GK 85232

Franck: Sinfonie d-moll
Chicago Symphony Orchestra, Pierre Monteux
GL 85261 · GK 85261

Khatchaturian: Klavierkonzert
Prokofieff: Klavierkonzert Nr. 3
William Kapell, Boston Symphony Orchestra, Serge Koussevitzky, Dallas Symphony Orchestra, Antal Dorati
GL 85266 · GK 85266

Strawinsky: Le sacre du printemps
Boston Symphony Orchestra, Pierre Monteux
GL 85239 · GK 85239

Strauss: Also sprach Zarathustra / Don Juan
Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85257 · GK 85257

Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 3 d-moll
Vladimir Horowitz, RCA Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85262 · GK 85262

Mahler: Sinfonie Nr. 4 C-dur
Lisa Della Casa, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85256 · GK 85256

Tschaikowsky: Violinkonzert D-dur op. 35 / Mendelssohn Bartholdy: Violinkonzert e-moll
Jascha Heifetz, Boston Symphony Orchestra, Charles Münch
GL 85264 · GK 85264

Dvořák: Cellokonzert h-moll, op. 104
Gregor Piatigorsky, Boston Symphony Orchestra, Charles Münch
GL 85265 · GK 85265

Bartók: Konzert für Orchester
Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85220 · GK 85220

Mozart: Klavierkonzerte Nr. 21 C-dur KV 467 / Nr. 23 A-dur KV 488
Artur Rubinstein, RCA Victor Symphony Orchestra, Alfred Wallenstein
GL 85243 · GK 85243

Schubert: Sinfonie Nr. 9 C-dur
NBC Symphony Orchestra, Arturo Toscanini
GL 85246 · GK 85246

RCA

Walter Schild

In eigener Sache

Testberichte in FonoForum repräsentierten bislang stets eine Auswahl der besten Geräte aus Sammeltests, die in unserem Labor durhgeführt wurden. Denn auf beschränktem Platz sollten vorzugsweise empfehlenswerte Geräte vorgestellt werden. Möglich wurde dieses Verfahren durch den Umstand, daß dasselbe Labor auch Messungen für die Zeitschrift STEREO durchführt, in der dann die Berichte über alle getesteten Geräte veröffentlicht wurden. Der Nachteil war, daß Tests in FonoForum oft einen Monat später als in STEREO erschienen, denn der Test mußte erst vollständig ausgewertet vorliegen, damit eine sinnvolle Auswahl getroffen werden konnte. Wie unsere Leserbefragung zeigte, besteht aber nicht nur ein hohes Interesse an Testberichten an sich, sondern auch an Aktualität. Deshalb wird FonoForum künftig die Testberichte gleichzeitig oder gar vorgezogen veröffentlichen. Dabei werden wir nachwievor darauf achten, Ihnen möglichst eine Positivauswahl vorzustellen.

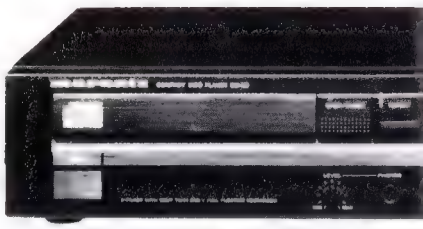
Premiere

■ Demnächst wird **Marantz** mit einem CD-Player auf den Markt kommen, der vermutlich der erste Vierfach-Oversampler in 16-Bit-Technik sein wird. Zum Einsatz kommt ein von Philips neu entwickelter Schaltkreis, der zwei Digital-Analog-Wandler beinhaltet. Der CD 65, so die Bezeichnung des Geräts, hat ein Subchassis, das akustischen Rückkopplungen entgegenwirken soll. Ein digitaler Ausgang für CD-Grafik oder andere zukünftige Systeme ist ebenfalls vorhanden. Mit dem Marantz-BUS-System ist auch Fernbedienung möglich.
Ebenfalls neu im Marantz-Programm ist ein sogenannter Soundprozessor, mit dem die Räumlichkeit des Klangs verbessert werden kann. Dieser Soundprozessor ist mit einer digitalen Schaltung für variablen Nachhall und variabler Verzögerungszeit ausgestattet. Insgesamt können bis zu vier Programmquellen angeschlossen werden; über drei Monitorregler läßt sich eine gesamte Anlage steuern. Spezialeffekte lassen sich mit dem eingebauten Fünffach-Equalizer realisieren. Ein eingebauter Verstärker mit zweimal 30 Watt versorgt ein zweites Paar Lautsprecher, das zur Erzeugung des Raumklangs notwendig ist. Gesteuert wird das ganze Gerät von einem 8-Bit-Mikrocomputer.

Thorens mit Direkttriebler

■ Nachdem **Thorens** sich in letzter Zeit auf dem Neuheitenmarkt etwas zurückgehalten hatte, brachten die Schweizer zur Funkausstellung wieder einige neue Plattenspielermodelle auf den Markt. Thorens ist ja bekanntlich ein Verfechter des Riemenantriebs – um so erstaunlicher ist es, daß man nun einen Direkttriebler entwickelt hat. Als Antrieb wird ein 256poliger Tacho-Generator-Motor verwendet, eine Quarzsteuerung übernimmt die Geschwindigkeitskontrolle.
Zur manuellen Regelung kann man die Quarzsteuerung per Knopfdruck außer Gefecht setzen. Die schnelle Hochlaufzeit von nur 250 Millisekunden soll den Thorens auch für den Studio-Betrieb tauglich machen.

Erster Vierfach-Oversampler mit 16-Bit-Quantisierung von Marantz



Thorens TD 415 mit Direktantrieb

Die Lift-Funktion erfolgt motorisch. Cue-Betrieb ist ebenfalls möglich.

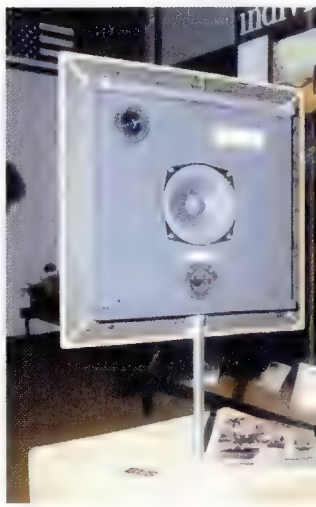
Auf den Laser gekommen

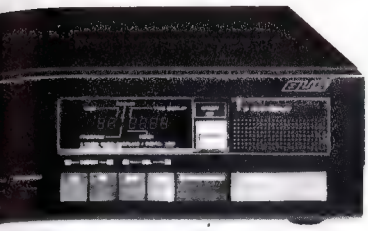
■ Wenn ein ausschließlich auf Tonabnehmer spezialisierter Hersteller plötzlich auch einen CD-Player anbietet, will das schon was heißen. So stellte **Audio Technica** – fast heimlich – einen CD-Player vor. Bis auf wenige Details, die mehr das Design betreffen, handelt es sich um keine hauseigene Entwicklung.
Ausgestattet ist der AT-CD 10, so die Bezeichnung des Geräts, mit einem Titelsuchlauf in beiden Richtungen, schnellem Vor- und Rücklauf in doppelter Geschwindigkeit, Index-Suchlauf, Spielzeit- und Restspielzeitanzeige sowie mit Speicherplätzen für acht Titel.

Integration total

■ Individuelle Tonsysteme **(ITS)** nennt sich eine Nürnberger Firma, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Lautsprecher so in den Wohnraum zu integrieren, daß sie möglichst wenig auffallen. Zum Teil ist ihr das recht gut gelungen, zum Beispiel mit dem „tönenden Pflanzkübel". Dem „Kübel" kann man besten-

Von außen ein ganz normales (oben). Die Rückseite der Gitter-

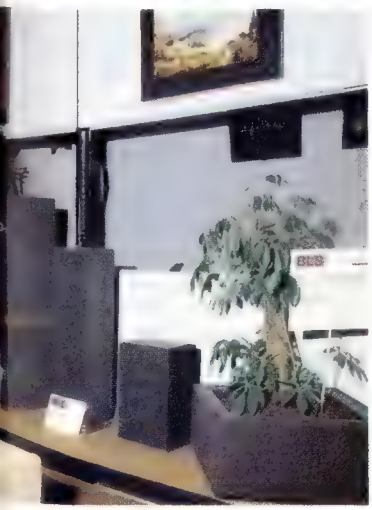




falls noch auf der Rückseite ansehen, daß es sich hierbei um einen Lautsprecher handelt. Die Pflanzschale mit der Kantenlänge von 44 Zentimetern und einer Höhe von 22 Zentimetern beherbergt in ihrem Inneren eine komplette Zweiweg- oder auf Wunsch eine Dreiweg-Box. Eine Stoffbespannung nach Wahl verdeckt die Lautsprecher. Die „Pflanzenbox" verkraftet 60 bzw. 90 Watt.

Wer in seinem Wohnzimmer nicht einmal mehr Platz für Pflanzen hat, für den bietet ITS eine noch individuellere Lösung an: die Box hinter dem Bild. In einem nur acht Zentimeter flachen Gehäuse sitzt eine Zweiweg-Konstruktion. Auf die Vorderseite wird einfach ein Bild nach Wahl aufgezogen, so daß man von den Lautsprechern nichts mehr sieht. Natürlich lassen sich auch vorhandene Bilder problemlos umrüsten. Für beinahe jedes Format haben die Nürnberger eine Lösung parat. So können Sie beispielsweise auch Ihren wertvollen Rembrandt zum Tönen bringen, ohne daß Sie den Rahmen auswechseln müssen. Spezialanfertigungen macht die Nürnberger Firma ITS ebenfalls.

Bild, im Innern eine Zweiwegbox rahmen-Box (unten)



BASF: Stufe höher

■ Erst im Februar dieses Jahres stellten die Ludwigshafener eine neue Cassette im Eisenoxidbereich vor: die LH Maxima I, die im August-Heft von FonoForum bereits ausgezeichnete Testergebnisse verbuchen konnte. Mit ihrer neuen LH Maxima IX, die noch eine Stufe höher angesiedelt sein soll, übertrumpfen sich die **BASF**-Leute selbst. Durch die Zweifach-Beschichtung soll sie gerade in den tieferen Frequenzen noch mehr Dynamik bringen. Die einfachere LH Maxima bleibt aber weiterhin im Programm.

Modellkonstanz

■ Den großen Namen machte sich **Uher** früher mit ihren Tonbandgeräten, die vor allem im Profi-Bereich großen Anklang fanden. Inzwischen beschränkt sich Uher im Home-HiFi-Sektor nur mehr auf wenige Produkte, die vom Preis her in der Mittelklasse angesiedelt sind. Zur Funkausstellung brachte der deutsche Hersteller einen CD-Player, den CD 20, heraus, der sich nahtlos ins Uher-HiFi-Rack-System einfügt. Der nur 7,5 Zentimeter flache Player ist als Frontlader gebaut, in den Speicher lassen sich bis zu 20 Titel in beliebiger Reihenfolge einprogrammieren. Außerdem gibt's eine Wiederholfunktion für sämtliche Titel, ferner Titel-Suchlauf vor- und rückwärts, Restspielzeitanzeige und Pausentaste. Der Player ist ab sofort im Handel erhältlich.

Phänomenale Tiefen

■ Hervorragende Tiefenwiedergabe soll das besondere Kennzeichen der neuen **Acron**-Box 410 B sein. Ein speziell entwickelter Tieftöner ist laut Hersteller dafür verantwortlich, denn trotz ihres geringen Bruttovolumens von nur 21 Litern soll die 410 B gegenüber Vorgängermodellen 50 Prozent mehr Baß bringen. Auch die anderen Frequenzbereiche sollen frei von jeglichen sogenannten Modeverfärbungen sein. Die in Zweiwegtechnik aufgebaute Box ist mit leicht abgeschrägten Echtholzkanten versehen. Erhältlich ist die Acron 410 B in Schwarz, Weiß, Nußbaum und Eiche natur.

Neue BASF-Eisenoxidcassette LH Maxima IX

Fügt sich nahtlos ins Uher-HiFi-Rack-System: CD-Player CD 20

Acron 410 B: Trotz des geringen Brutto-Volumens soll die Zweiweg-Box viel Baß bringen

Polygram: drei Jahre CD

■ Erst drei Jahre ist es her, seit man bei **Polygram** in Hannover die Herstellung von CDs aufnahm, und heute ist die Silberscheibe für etliche HiFi-Fans schon unverzichtbar.

Anläßlich dieses Jubiläums fand vor kurzem eine Feier statt, bei der verlautete, daß vom weltgrößten Hersteller von Compact-Discs bisher immerhin 36 Millionen Stück gefertigt wurden. Die auf diesen CDs vorhandenen Pitspuren würden hintereinander gereiht vierzehnmal den Äquator umspannen. Ende 1985 soll die Produktion auf 45 Millionen Stück gestiegen sein.

Umsteiger

■ Als ehemaliger Tonbandspezialist hat **Akai** den Produktionsschwerpunkt jetzt auf Cassettenrecorder verlegt. Zur Funkausstellung gab's deshalb einige neue Recordermodelle zu bewundern, die vor allem in der oberen Mittelklasse angesiedelt sind.

Spitzenmodell der neuen Reihe ist der GK-R70. Der Recorder ist mit einem Twinfield-Super-GX-Tonkopf ausgestattet, die Aufnahmekontrolle erfolgt computergesteuert, wobei die Bandsättigungswerte automatisch festgestellt werden. Ein Echtzeitzählwerk, das mit einem IPLS-Musiksuchlaufsystem kombiniert ist, erhöht den Komfort. Mit einer Auto-Mute-Taste lassen sich zwischen den Aufnahmen Pausen von vier Sekunden setzen; zusätzlich kann man mit einem Fader weich ein- und ausblenden. Zur Rauschunterdrückung gibt's Dolby B/C sowie dbx. Vervollständigt wird die Ausstattung durch ein Quick-Reverse-Laufwerk.

Yamaha
Vollverstärker A-1020
und Tuner T-1020

Die Nachfolger

Yamaha hat seine 1000er- Serie überarbeitet. Das Cassettendeck K-1020 stellten wir Ihnen in „FonoForum" 7/85 vor, hier nun die brandneuen Elektronik-Komponenten aus der Top-Linie.

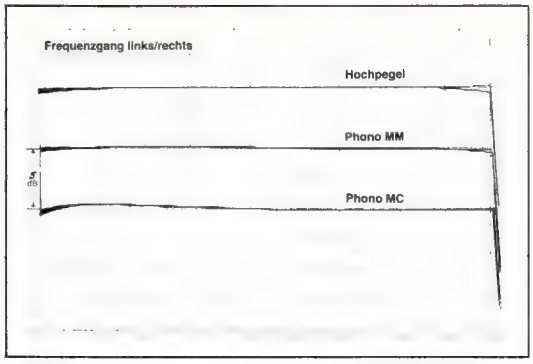
Die Geräte sind in Schwarz oder Silber zu haben, und in beiden Ausführungen machen sie eine gute Figur. Insbesondere der Verstärker mit seiner extrastarken Frontplatte und der behäbigen Blende wirkt ausgesprochen gediegen. Zwei Paar vergoldete Cinchbuchsen stehen für den Plattenspieler-Anschluß bereit: Phono 1 nimmt wahlweise dynamische oder magnetische Tonabnehmer auf, wobei der MC-Eingangswiderstand in zwei Stufen umgeschaltet werden kann. Phono 2 ist auf Magnetsysteme spezialisiert und bietet zwei verschiedene Abschlußkapazitäten. Aber auch die „High-Output"-MC-Systeme können hier angeschlossen werden.

Variable Loudness

Im versenkten Bedienfeld hinter der Frontblende stehen so ziemlich alle Register zur Verfügung, die man sich von einem Verstärker wünschen kann. Der „Record-Out"-Selector ermöglicht Simultanaufnahme, also beispielsweise das Überspielen einer Schallplatte auf Band, während gleichzeitig über die Lautsprecher ein Rundfunkprogramm wiedergegeben wird.

Eine Yamaha-Spezialität ist die variable Loudness, die sich hier in einer neuen Variante präsentiert: Am Volume-Drehknopf stellt man zunächst HiFi-gerechte Lautstärke ein und dreht dann zum Leise-Hören den Loudness-Steller nach links. Dabei werden mittlere Tonlagen stärker gedämpft als tiefe und hohe, um die Charakteristik des Gehörs zu kompensieren.

Baß- und Höhensteller erlauben darüber hinaus eine individuelle Gestaltung des Klangbilds, zumal sich ihr Wirkungsbereich in zwei Stufen umschalten läßt. Wer davon keinen Gebrauch machen will, kann das gesamte Klangregelnetzwerk via „Tone-Bypass"-Taste überbrücken. Subsonic- und Höhenfilter verbessern die Wiedergabe verwellter Schallplatten beziehungsweise rauschender Schellacks. Beide Filter haben optimale Einsatzpunkte und mit 12 Dezibel pro Oktave lobenswert steile Flanken.



Frequenzgänge des Verstärkers bei Hochpegel, Phono MM und MC

Ein Schmankerl für „High-Ender": Die „Auto-Class-A"-Taste läßt den Verstärker auf Wunsch im verzerrungsarmen A-Betrieb arbeiten und bei Impulsspitzen automatisch auf AB-Betriebsart umschalten.

Großzügige Stromreserven

Drei Lautsprecherpaare können an den A-1020 angeschlossen und von der Frontplatte aus gewählt werden. Daß es dabei keine Impedanzprobleme gibt, dafür sorgt das höchst stabile Leistungsabteil dieses Verstärkers mit seinen großzügigen Stromreserven. Selbst exotische Boxen bereiten ihm keine Probleme.

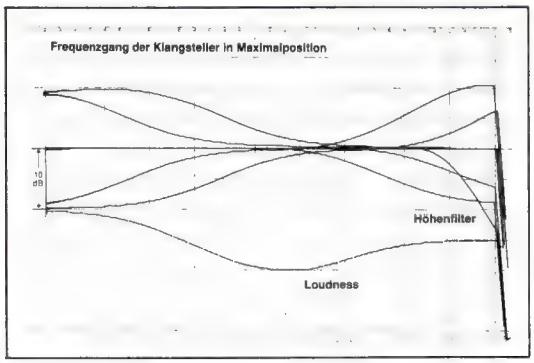
Schallplatten gibt das Yamaha-Kraftwerk äußerst rauscharm wieder, und auch CDs kommen mit adäquatem Rauschabstand zu Gehör. Die „Tone-Bypass"-Taste reduziert den Störpegel noch weiter. Verfärbungen treten selbst bei kapazitätskritischen Magnetsystemen nicht auf, denn die Yamaha-Entwickler haben – um die deutschen FTZ-Bestimmungen zu erfüllen – nicht einfach Kondensatoren in die Phono-Eingänge gelötet, sondern aufwendige LC-Filter eingebaut.

Auch die übrigen Anschlußwerte sind durchweg praxisgerecht ausgelegt. Etwas mehr Sicherheitsreserven wünschte man sich beim Übersprechen zwischen den Eingängen und zwischen den Stereo-Kanälen. Der Schutzschaltung fehlt ein Thermo-Fühler, der bei Übertemperatur den Abschaltbefehl gibt.

Der neue Tuner bietet gegenüber dem Vorgängermodell einige Verbesserungen, die

Technische Daten: Vollverstärker Yamaha A-1020

Sinusleistung (1 kHz)	an 8 Ohm	2×153 W
	an 4 Ohm	2×232 W
	an 2 Ohm	2×265 W
Impulsleistung (1 kHz)	an 4 Ohm	2×324 W
Minimaler Lastwiderstand		<1 Ohm
Verzerrungen		
	Klirrfaktor (1 kHz)	Intermodulation
1 dB unter Volleistung	<0,01%	<0,01%
bei 5 Watt	<0,01%	<0,01%
bei 50 Milliwatt	<0,01%	0,03%
Transientenintermodulation (TIM)		<0,02%
Geräuschspannungsabstand		
Hochpegel, bezogen auf 5 Watt		87 dB
Hochpegel, bezogen auf 50 Milliwatt		70 dB
Phono MM, bezogen auf 5 Watt		82 dB
Phono MC, bezogen auf 5 Watt		75 dB
Frequenzgang Hochpegel, Phono MM, Phono MC:		siehe Diagramm
Subsonic-Filter:	Einsatzfrequenz 14 Hz	Steilheit 12 dB/Okt
Anschlußwerte		
	Eingangsempfindlichkeit für Volleistung	Übersteuerungs-festigkeit
Hochpegel	175 mV	>12 V
Phono MM	2,9 mV	180 mV
Phono MC	0,22 mV	19 mV
	Eingangswiderstand	-kapazität
Hochpegel	35 kOhm	
Phono MM	44 kOhm	180 pF
Phono MC	135 Ohm	
	Ausgangsspannung bei 5 mV über Phono MM	Ausgangswiderstand
Band Cinch	305 mV	0,44 kOhm
Preamp-Out		0,31 kOhm
Lautsprecherausgang bei 40 Hz		150 mOhm
Stereo-Übersprechdämpfung bei 10 kHz über Hochpegel	Quellwiderstand 1 kOhm 45 db	Quellwiderstand 10 kOhm 55 dB
Lautstärkesteller: Gleichlauffehler bis –60 dB		max. 0,4 dB
Leistungsaufnahme	bei Leerlauf 60 W	bei Volleistung 1200 W
Störfestigkeit		
Übersprechdämpfung zwischen den Eingängen bei 10 kHz	Quellwiderstand 1 kOhm 79 dB	Quellwiderstand 10 kOhm 63 dB
Übersprechdämpfung Vor-/Hinterband bei 10 kHz	61 dB	61 dB
HF-Einstreufestigkeit		befriedigend
Wirksamkeit der Schutzschaltung		noch ausreichend
Abmessungen (B×H×T)		43,5×14,5×43 cm
Ungefährer Handelspreis		1350,– DM



Frequenzgänge der Klangsteller in Maximalposition und der eingebauten Filter

speziell den europäischen Erfordernissen entgegenkommen. So ist die Zahl der Sta-

T-1020: Mehr Stationsspeicher

tionsspeicher auf 20 erhöht worden – wer im südwestdeutschen Raum wohnt, weiß das zu schätzen. Neu und nützlich auch die Möglichkeit der Feinabstimmung: Die Schrittweite läßt sich von 50 auf 10 Kilohertz umschalten. Durch geringfügiges, gezieltes Verstimmen gegenüber der Nennfrequenz läßt sich oft ein störender Nachbarsender sehr wirksam ausblenden.

Gegen Trennschärfeprobleme hat der T-1020 freilich noch ein anderes Mittel parat: die Schmalbandstellung. Die beiden umschaltbaren Bandbreiten heißen hier nicht „narrow" und „wide", sondern etwas verwirrend „DX" und „Local". Sie können manuell gewählt und sogar auf die Stationsspeicher programmiert werden; auf Wunsch ermittelt der Empfänger die optimale Bandbreite auch automatisch. Jeder Stationstaste läßt sich darüber hinaus die Mono-Betriebsart zuordnen.

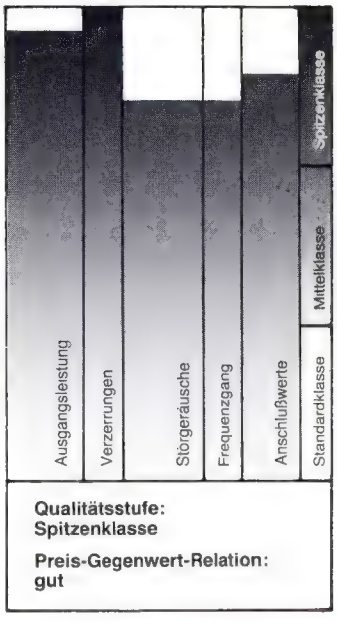
Clevere High-Blend-Schaltung

Eine praktische Einschubleiste gestattet, die Stationstasten mit den Kurznamen der Rundfunkanstalten zu beschriften. Die Etiketten sind beigepackt. Zum Lieferumfang gehört auch eine Rahmenantenne für Mittelwellenempfang.

Die Signalstärkeanzeige ist – wie schon beim Vorgänger – etwas dürftig geraten: Bereits mittelmäßig starke Sender lassen alle fünf Segmente aufleuchten. Allerdings hängt die Anzeige nicht allein vom Antennenpegel ab. Eine clevere Steuerelektronik berücksichtigt auch Störungen durch Nachbarsender oder Mehrwegempfang und läßt die Leuchtkette entsprechend zurückgehen. Dasselbe Steuersignal aktiviert auch die High-Blend-Schaltung: Die volle Stereo-Kanaltrennung wird also nur bei ausreichend starken und ungestörten Sendern freigegeben.

Beim Empfangstest konnten High-Blend- und Bandbreiten-Automatik ihre praxisgerechte Funktion unter Beweis stellen. Besonders empfindlich ist der Yamaha-Tuner nicht, dafür empfängt er Ortssender aber äußerst rauscharm. In der Breitbandstellung zeichnet er ein optimales, sauberes Klang-

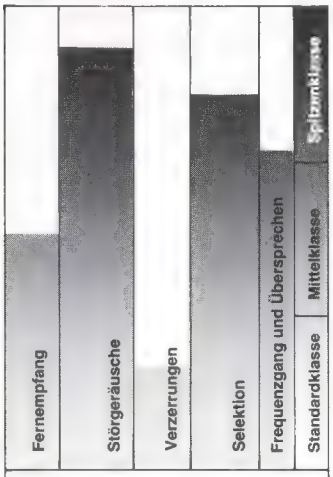
Qualitätsprofil: Vollverstärker Yamaha A-1020



bild, während die gute Trennschärfe bei Schmalbandbetrieb mit erhöhten Verzerrungen und eingeschränkter Stereo-Kanaltrennung erkauft wird. Im Großsignalverhalten ist der T-1020 gegenüber dem Vorgänger verbessert worden.

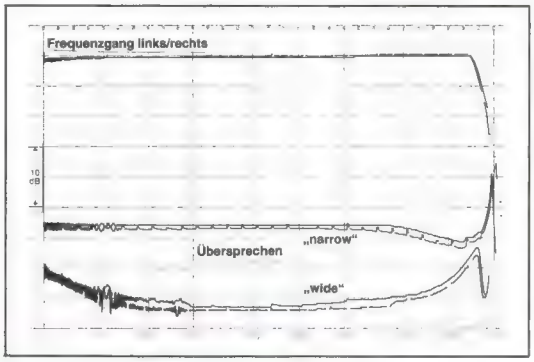
Nach wie vor unzureichend unterdrückt er Pilotton- und Hilfsträgerreste. Beim Mitschneiden auf HiFi-Videorecordern können diese Störsignale die Kompanderwirkung beeinträchtigen, was zu deutlich stärkerem Bandrauschen führt. Unterm Strich wird der T-1020 aber seiner Preisklasse vollauf gerecht. Den Einstieg in die Spitzen-Etage verfehlt er nur knapp. Voll ins Schwarze trifft der Verstärker A-1020: Bei nur geringfügigen Mängeln bietet er durchweg gute bis hervorragende Eigenschaften – für 1350 Mark eine Spitzenleistung. *Ulrich Wienforth*

Qualitätsprofil:
Tuner Yamaha T-1020



Qualitätsstufe:
obere Mittelklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
sehr gut



Frequenzgang und Übersprechen des Tuners Yamaha T-1020

Technische Daten: Tuner Yamaha T-1020

Eingangsempfindlichkeit*)	
mono	1,0 µV
stereo	65 µV
Geräuschspannungsabstand*)	
mono	68,5 dB
stereo	62,5 dB
AM-Unterdrückung	56 dB
Verzerrungen narrow (wide)	
Klirrfaktor stereo, 1 kHz	
± 40 kHz Hub	0,6 (0,07) %
± 75 kHz Hub	0,5 (0,1) %
Pilottonverzerrungen	2,0 (0,1) %
Trennschärfe narrow (wide)	
mono ± 200 kHz	26 (4) dB
± 300 kHz	74 (19) dB
stereo ± 100 kHz	−22 (−25) dB
± 200 kHz	21 (−14) dB
± 300 kHz	42 (3) dB
HF-Übersteuerungsfestigkeit	72 dB
Frequenzgang	siehe Diagramm
Übersprechdämpfung narrow (wide)	
1 kHz	28 (42) dB
10 kHz	31 (38) dB
Pilotton- und Hilfsträgerunterdrückung	
19/38 kHz	37/43 dB
HF-Einstreufestigkeit	gut
Ausgangsspannung bei ± 40 kHz Hub/ Ausgangsimpedanz	440 mV/2,9 kOhm
Bedienungskomfort Signalstärkeinstrument: Vollausschlag bei	0,07 mV
Ratiomittenindikator erkennbare Verstimmung	± 55 kHz
Abstimmschrittweite	10 kHz
Abmessungen (B×H×T)	43,6×7,2×31 cm
Ungefährer Handelspreis	800,– DM

Vertrieb: Yamaha, Siemensstraße 22/34, 2084 Rellingen

*) Spitzenwertmessung nach CCIR

Autorisierte Accuphase Vertragshändler

1000 Berlin	Audio Forum Kurfurstendamm 150 Digilog Hohenzollerndamm 62 HiFi Play GmbH Perleberger Str. 8–8a SINUS HiFi Studios Sybelstr 10/Hasenheide 70
2000 Hamburg	Roza & Klages Harksheider Str. 2 J. Schindler, Inh. Schunemann Werderstr. 52
2120 Lüneburg	Profi Musik Am Stintmarkt 7
2400 Lübeck 1	HiFi Galerie Wahmstr 36
3000 Hannover	HiFi & Video Thorenz Goethestr 32/Karmarschstr. 43
3400 Göttingen	HiFi Studio, Inh. Weber Untere-Masch-Str. 16
3500 Kassel	HiFi 2000 Schonfelder Str. 54
3550 Marburg	Acoustics Steinweg 35a
4000 Düsseldorf 1	Brandenburger Electronic Steinstr. 27 Funkhaus Evertz Konigsallee 63–65 HiFi-Audio Ulrike Schmidt Kolner Str 335
4100 Duisburg	Audio Forum Koloniestr. 203 (Düsseldorf)
4178 Kevelaer	Funkhaus Gerats Markt 1–3
4300 Essen	HiFi Spezialist Werner Pawlak Schwarze Meer 12
4400 Münster	Radio Schilling Mauritzstr. 4
4500 Osnabrück	Wulf D. Hassler-Excl. HiFi Componenten Dielinger Str. 23
4630 Bochum	Audiophone Hattinger Str 419
4800 Bielefeld	Tonstudio am Kesselbrink GmbH Friedrich-Verleger-Str. 7
5000 Köln 1	MSP-HiFi-Studio Am Neumarkt Cacilienstr 48 Rhein Radio Huber GmbH & Co KG Habsburgerring 22 Saturn Electro-Handelsges.mbH Hansaring 91
5300 Bonn 1	Dieter Linzbach OHG Kekuléstr 39
5400 Koblenz	Rhein Radio Huber GmbH & Co KG Viktorastr 8–12
5440 Mayen	Musikhaus Geiermann Gobelstr 12
5500 Trier	HiFi Kohr & Roensch GmbH Judemerstr. 28–32
5600 Wuppertal	HiFi Thelen GmbH Hochstr 100
5800 Hagen 1	City Sound HiFi Studios Kampstr 29
5900 Siegen	Rothal Audio-Video Sandstr 1
6000 Frankfurt/M. 1	Raum-Ton-Kunst Neue Krame 29 (Sandhofpassage)
6100 Darmstadt	Ludger Kuhl Audio-Video Heinrichstr 52
6140 Bensheim	HiFi-Video-Studio-Pohl Neckarstr. 47
6200 Wiesbaden	Musik im Raum Westendstr. 17
6236 Eschborn/Ts.	OKM Tontechnik GmbH Rödelheimer Str. 44
6330 Wetzlar	HiFi-Studio Wetzlar Lahnstr 11
6400 Fulda	HiFi Garber Abtstor 9 (Bad Hersfeld)
6501 Bodenheim	Rainer Pohl HiFi-Studio Mainzer Str. 73
6600 Saarbrücken	Audio 91 Bahnhofstr 89–91
6720 Speyer	Maier HiFi-Fernseh-Video GmbH Schustergasse 8
6750 Kaiserslautern	HiFi Blacksmith Richard-Wagner-Str. 78
6800 Mannheim	MT Tonstudio GmbH Q 5,4
7000 Stuttgart 1	Tonstudio H. Baumann Heusteigstr. 15a HiFi-Studio F. P. Kirchhoff Frauenkopfstr. 22
7032 Sindelfingen	Musik am Ohr Bahnhofstr 29
7060 Schorndorf	Multi Media Stuttgarter Str 8–10 (Reutlingen)
7530 Pforzheim	Fernsehhaus Sonnet Deimlingstr. 23/Am Marktplatz
7570 Baden-Baden	Schuback's HiFi-Video-Center Langestr. 4
7800 Freiburg	HiFi-Studio Silomon GmbH Merianstr. 5
7890 Waldshut-Tiengen	Akustik-Studio Huber Wallstr. 56 (Lörrach)
8000 München	Elektro-Egger Gleichmannstr 10 HiFi News Frundsbergstr 17 Studio 3, E. Ernstberger GmbH Kaiserstr. 61
8070 Ingolstadt	HiFi Musikinsel Milchstr 14
8422 Riedenburg	Audio Creativ Max Rieger Marktplatz 8
8500 Nürnberg 60	Atelier de Musique Paul-Schilder-Weg 15
8520 Erlangen	Frankonia HiFi Studio Hauptstr. 107
8580 Bayreuth	HiFi Point Badstr. 2
8700 Würzburg	Weis TV-Video-HiFi Augustinerstr. 22
8750 Aschaffenburg	Amelung Akustik Würzburger Str. 22
8900 Augsburg	hifi-atelier W. F. Schulz GmbH Kitzenmarkt 14
8960 Kempten	Radio Hartmann Heiligkreuzer Str. 17

Modell P 500, 2 x 250 W Endstufe Referenz-Endstufe der HIFI VISION

Gottesleben

Gebaut für das absolute Gehör.

Es gibt Grenzbereiche, in die nur die Besten vorstoßen. Und die nur eine kleine Gruppe von wirklichen Könnern schätzen und genießen können. Der Name Accuphase elektrisiert Audio-Experten bereits bei seiner Nennung. Ein kleines Team langjährig erfahrener Audio-Spezialisten entwickelt und baut eine Qualität, die man auf dem aktuellen Stand der Technologie kaum verbessern kann. Nicht die jeweiligen Modelaunen des Marktes bestimmen das Angebot, sondern das Bemühen um absolute Tonwiedergabe in einem zeitlos schönen Design. Sprechen Sie mit einem der Accuphase-Vertragshändler, wenn Sie sich und Ihrem Gehör dieses neue Audio-Abenteuer im Grenzbereich zutrauen.

Accuphase

Die 3-jährige PIA-Vollgarantie erhalten Sie nur durch unsere autorisierten Vertragshändler: **P.I.A. HiFi-Vertriebs GmbH,** Ludwigsstraße 4, 6082 Mörfelden-Walldorf, Telefon 0 61 05/60 52

Plattenspieler PL-3F von Pioneer

Häßliches Entlein oder stolzer Schwan?

Mit eigenwilliger Optik will sich das neue Pioneer-Laufwerk PL-3F von seinen Konkurrenten abheben. Ob auch die inneren Werte dieses Plattenspielers, der ohne System geliefert wird und T4P-Tondosen bevorzugt, aus dem Rahmen fallen, sagt dieser Bericht

Er ist ein Plattenspieler mit „zwei Gesichtern", der PL-3F von Pioneer. Mit seiner stufig zurückgesetzten Staubschutzhaube und der enormen Bauhöhe wirkt er im geschlossenen Zustand geradezu bullig und fast ein bißchen bieder. Ein Bild, das sich sofort ins Gegenteil wendet, wenn die Schutzhaube geöffnet wird. Jetzt stimmen plötzlich die Proportionen, und das schwarze Gerät mit dem silbrigen Rand um den Plattenteller strahlt noble Eleganz aus. Die Verwandlung vom häßlichen Entlein zum stolzen Schwan ist perfekt.

Solides Holzchassis

Am rötlichen Schimmer der Lackschicht läßt sich erkennen, daß das Chassis vollständig aus Holz gefertigt ist, nämlich aus dicken Spanplatten. Es wurde über vier kräftige Spiralfedern an eine ebenfalls hölzerne Bodenplatte angekoppelt, in die dann die vier zu Tellern erweiterten Kunststoffüße des Spielers gummielastisch eingesetzt sind. Der Pioneer ist über einen großzügigen Bereich höhenverstellbar, so daß einer exakten Auspegelung des Plattentellers nichts im Wege steht.

In Drehung versetzt wird der gut 1200 Gramm schwere Alugußteller direkt und quarzstabil. Weitere 200 Gramm steuert die massive Gummimatte zur Gesamtmasse des Plattentellers bei. Der Tonarm ist von mittelschwerer Konstruktion und dank zweier mitgelieferter Headshells sowohl zur direkten Aufnahme von T4P-Systemen als auch für Tonabnehmer mit Halbzoll-Befestigung geeignet. Armbalance und Auflagekraft für die Tonabnehmernadel werden gemeinsam über das Armgegengewicht eingestellt. Über einen separaten Drehregler läßt sich die Skatingkraft kompensieren.

Automatik ohne Schnörkel

Im Bedienungskomfort präsentiert sich der PL-3F eher von der spartanischen Seite. So

möchten Drehzahl und Plattengröße für den Automatikbetrieb manuell vorgewählt werden, bevor der Tonarm per Tastendruck in die Rille bugsiert wird. Vom Rillenende wird der Arm dann selbsttätig in die Ruheposition zurückgestellt, unabhängig davon, ob der Plattenteller automatisch oder manuell durch einen Armschwenk gestartet wurde.

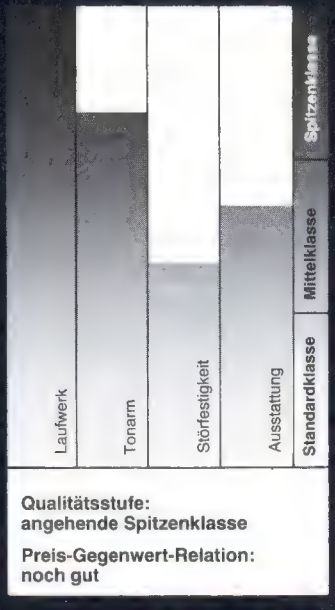
Nahezu optimal ist das Laufwerk des PL-3F ausgefallen. Der Motor ist extrem stark, durch nahezu nichts zu bremsen und verdaut mit Sicherheit jede Art von Plattenbesen. Trotzdem sollte dieser Plattenspieler nicht gerade in einem Tanzschuppen betrieben werden, dazu ist er dann doch zu leicht von Tritt- und Luftschall zu beeindrucken.

Auch die Tonarmkonstruktion ist voll gelungen. Fehlt nur noch das geeignete System, da vom Hersteller keines mitgeliefert wird. Hier sollte der Besitzer auf keinen Fall den Rotstift ansetzen, es wäre schade um die Harmonie.

Wir haben unsere Messungen mit dem T4P-Typ Audio Technica AT 132 EP durchgeführt, das für etwa 160 Mark erhältlich ist. Aber die Auswahl an geeigneten Tonabnehmern ist natürlich groß. Wer hier aufs richtige Pferd setzt, wird mit diesem Plattenspieler jedenfalls seine helle Freude haben.

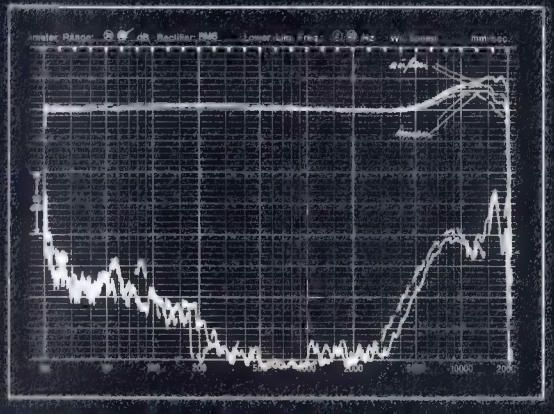
Reinhold Martin

Qualitätsprofil Plattenspieler Pioneer PL-3F



Qualitätsstufe:
angehende Spitzenklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
noch gut



Audio Technica AT 132 EP: Frequenzgang und Übersprechen

Technische Daten: Plattenspieler Pioneer PL-3F

Laufwerk	
Drehzahlabweichung zwischen 1 und 25 Min. nach dem Start	<0,05%
Gleichlaufschwankungen (bewertet)	0,058%
Rumpelabstand (bewertet)	68,5%
Tonarm	
Auflagekraft, maximale Abweichung	0%
Effektive Tonarmmasse (ohne System)	12 g
Tonabnehmer	
Verwendete Auflagekraft	12,5 mN
Maximale Abtastfähigkeit (Tiefen)	80 µm
Tiefenresonanzgüte	7,4
Ausgangsspannung für 5 cm/sec links/rechts	7,9/8,15 mV
Frequenzgang und Übersprechdämpfung	siehe Diagramm
Vertikaler Spurwinkel	22 Grad
Quellimpedanz des Systems bei 20 kHz	15,8 kOhm
Optimale Abschlußkapazität (MM-System)	280 pF
Systemgewicht (inclusive Schrauben)	6 g
Abmessungen (B×H×T)	45,5×6×40,4 cm
Ungefährer Handelspreis	900,– DM

Vertrieb: Pioneer
Hansaallee 191, 4000 Düsseldorf 11

AKG acoustics

Wer besser als wir sein will, der hat es schwer!

Audio 1/85 K 260 — Prädikat: 999; Klang: ausgezeichnet; Preis-Wert: ausgezeichnet

Stereoplay 4/84 K 240 Monitor-Studio — Klang: sehr gut; Preis/Leistung: sehr gut; Qualitätsstufe: Spitzenklasse

Stereoplay 4/84 K 240 Monitor — Klang: gut bis sehr gut; Preis/Leistung: sehr gut; Qualitätsstufe: Spitzenklasse

Fachblatt 1/84 K 340 — Klang: Spitzenklasse; Qualitätsstufe: angeh. Spitzenkl.; Preis/Leistung: gut

Stereo 11/83 K 340 — Klang: Spitzenklasse; Qualitätsstufe: angeh. Spitzenkl.; Preis/Leistung: gut

Fono Forum 11/83 K 340 — Klang: Spitzenklasse; Qualitätsstufe: angeh. Spitzenkl.; Preis/Leistung: gut

Funkschau 17/83 K 4 — Wiedergabe „Höhen": sehr gut; Tragekomfort: sehr gut; ...der seinen Preis wert ist!

Elo 10/83 K 3 — Höhen und Mitten: klar; Tragekomfort: optimal; Preis/Leistung: sehr gut

Die Kopfhörer von AKG: Selber testen im Fachhandel!

AKG®

Gut und schnell

CD-Player ONKYO DX-200

Zur Berliner Funkausstellung präsentierten viele Aussteller ihre neuesten CD-Player, teilweise noch als Labormuster. Onkyo steuerte zu seiner Integra-Serie den passenden Player DX-200 bei. FonoForum wollte natürlich sofort wissen, wie gut dieses Gerät ist, und schaffte es, ein Exemplar für den Labortisch zu ergattern.

Obwohl die Optik des Onkyo-CD-Players DX-200 passend auf die hauseigene Integra-Serie zugeschnitten wurde, kann das Gerät problemlos in andere Anlagen integriert werden.
Die Verarbeitung der Frontplatte und der Bedienungselemente macht einen hervorragenden Eindruck. Eine schnell ein- und ausfahrende Schublade liefert einen Beitrag zu schnellen Zugriffszeiten. Überdies wird mit einer Kontrolleuchte angezeigt, ob sich eine CD in der Lade befindet.
Unter der CD-Schublade sind die weniger wichtigen Schalter untergebracht: ein Timerschalter – bei eingelegter CD und angelegter Netzspannung beginnt automatisch der Abspielvorgang – sowie eine Kopfhörerbuchse mit einstellbarem Ausgangspegel. Das gleiche Drehpotentiometer wirkt auf eines der beiden auf der Geräterückseite befindlichen Anschlußbuchsenpaare, während das andere einen festen Ausgangspegel bietet.

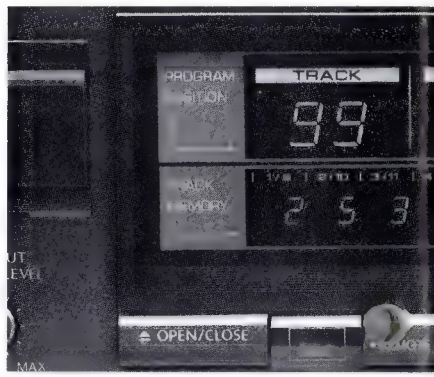
Reicht aus: 16 Speicherplätze

Die Mitte des Gerätes wird von einer großflächigen Fluoreszenzanzeige beherrscht, die auf einen Blick über Titel- und Indexnummern, abgelaufene Spielzeit innerhalb der Titel, verbleibende Spielzeit bis zum CD-Ende und den Inhalt der Speicherplätze informiert. Davon bietet der DX-200 16 Stück an, was normalerweise ausreicht.
Die Titelwahl gerät mit der Zehnertastatur zum Vergnügen, weil der Zugriff auf jeden einzelnen Titel möglich ist. Auch eine Index-Taste erlaubt die Anwahl von Untertiteln, falls diese auf der abzuspielenden CD enthalten sind – ein nicht selbstverständliches Feature.
Als Clou der Programmierung wird aber die Reihenfolge der gewählten Titel in der unteren Reihe des Displays direkt angezeigt. So ist die Programmierung optisch leicht zu überprüfen.

Übersichtliches Display

Die Clear-Taste löscht bei Fehlprogrammierung jeweils die letzte Speicherstelle. Da aber nur acht belegte Speicherplätze angezeigt werden können, schaltet eine Memory-Shift-Taste auf den Speicherbereich von neun bis sechzehn um. Unseres Wissens besitzt dieser Onkyo das einzige Display, das sowohl Titel und Reihenfolge des Abspielens in dieser übersichtlichen Weise wiedergibt!
Die Ausstattung der Laufwerkssteuerung orientiert sich am Klassenstandard: Play, Pause, Stop, Skip und Schnellauf jeweils vor- und rückwärts. Zusätzlich ist Blockbetrieb im A–B-Modus möglich: Mit der Blockwahltaste werden Anfang und Ende eines beliebigen Abschnittes vorgewählt, indem

Die handliche Infrarotfernbedienung des Onkyo DX-200, die fast alle Funktionen des CD-Players in Betrieb setzt



Technische Daten: CD-Player Onkyo DX-200

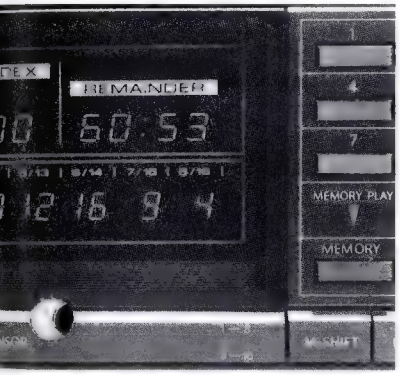
Messungen	
Frequenzgang; von 10 mögl. Punkten erhält das Gerät	9
Maximale Abweichung des Frequenzgangs mit Deemphasis	0,5 dB
Dämpfung bei Mono (20 kHz)	1,4 dB
Kanalungleichheit	0,3 dB
Rechteck- und Impulsverhalten Von 10 möglichen Punkten erhält das Gerät	10
Klirrfaktor 1 kHz, –10 dB/–60 dB	<0,01/1,12%
Aliasing-Verzerrungen –30 dB im hörbaren Bereich	0,03%
Ruhegeräuschspannungsabstand (digital „0")	102,5 dB
Quantisierungsrauschabstand eines 10 kHz-Tons, –30 dB	57 dB
Störfestigkeit	
Störung der Informationsspur bleibt ohne Einfluß bis	900 µm
Oberflächenfehler bleiben ohne Einfluß bis	800 µm
Empfindlichkeit gegenüber Erschütterungen Von 10 möglichen Punkten erhält das Gerät	10
Laufgeräusch; von 10 möglichen Punkten erhält das Gerät	5
Bedienungskomfort	
Mittlere Anfangszeit	5,3 s
Mittlere Zugriffszeit zu beliebigem Titel	2,0 s
Abmessungen (B×H×T)	43,5×10,5×35,5 cm
Ungefährer Handelspreis	1800,– DM
Vertrieb: Onkyo, Industriestr. 18, 8034 Germering	

man diese Taste zweimal betätigt. Die so markierte Passage wird nun laufend wiederholt. Ferner kann mit der Remain-Taste auf die Restspielzeit umgeschaltet werden. Findet kein Abspielvorgang statt, so wird die Gesamtspielzeit der CD angezeigt.
Das Gerät wird mit einer Infrarot-Fernbedienung ausgeliefert. Mit ihr ist sowohl die gesamte Laufwerkssteuerung als auch die Programmierung und die Direktwahl möglich, sogar bequem vom Lehnstuhl aus. Die Reichweite ist mit fünf Metern genügend groß.

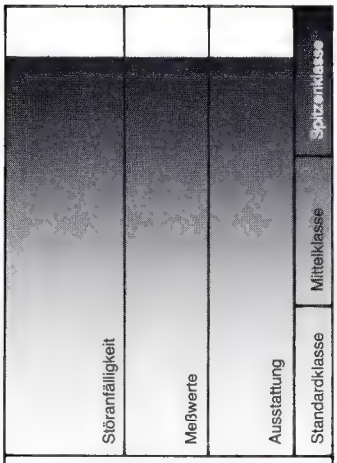
Handwerklich solide

Der Umgang mit dem DX-200 macht Spaß: Leichtgängige und trotzdem präzise Tasten, die teilweise sogar LED-Rückmeldung beinhalten, eine umfassend informierende Anzeige sowie die handwerklich solide Ausführung des Gerätes lassen eine Vorahnung auf die inneren Werte zu: Sie können sich sehen lassen. Praxisgerechte Anschlußwerte, minimale Verzerrungen und akzeptable Störabstände durfte man ohnehin erwarten. Die Frequenzgänge könnten insgesamt gesehen noch etwas glatter ausfallen, was aber praktisch keinen Einfluß auf das klangliche Geschehen ausübt.
Gut sind auch die Zugriffszeiten ausgefallen: Nach fünf Sekunden setzt der Player ein, durchschnittlich zwei Sekunden dauert es bis zum Zugriff auf ein beliebiges Stück.
Ohne Fehl und Tadel zeigt sich auch die Fehlerkorrektur: Weder mit simulierten Fehlern noch mit Stößen von außen ließ sich der Onkyo aus der Ruhe bringen und heimste so in dieser Disziplin die maximal mögliche Punktzahl ein.
Onkyo hat mit seinem Player DX-200 ein hohes Qualitätsniveau erreicht, sowohl Verarbeitung als auch Meßwerte präsentieren sich von einer sehr guten Seite. Das Gerät reiht sich damit nahtlos ins hohe Niveau der Integra-Serie ein, die ihre Qualitäten schon in den entsprechenden Tests in unserem Meßlabor unter Beweis gestellt hat.
Fazit: Ein Spitzen-CD-Player, der seinen Kaufpreis allemal wert ist! *Martin Müller*

Der DX-200 hat als einziger CD-Player ein übersichtliches Display, das die Reihenfolge der gewählten Titel direkt anzeigt



Qualitätsprofil:
CD-Player Onkyo DX-200



Qualitätsstufe:
Spitzenklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
noch gut

Eine ideale Verbindung – von Musik- und Wohnobjekt

Integration der Unterhaltungselektronik in den Wohnbereich – diese Forderung haben wir uns gestellt.

Die QUART Fiale, ein universeller Standfuß, architektonisch kunstvoll gestylt, bietet flexiblen Platz für Lautsprecherboxen, TV und die gesamte Hifi-Elektronik.

Besonders ausdrucksvoll wirkt das funktionale Hifi-Möbel in Verbindung mit dem Lautsprecher MB QUART 720.

Technik und Design harmonisch aufeinander abgestimmt, erstklassig verarbeitet, eine organische Einheit.

Diese 3-Wege-Box bietet einen kraftvollen Baß, der sich optimal den anderen Tonfrequenzen anpaßt. Selbst bei höchster Belastung hören Sie auch die tiefsten Töne rein und sauber. Ein Hochtöner mit MCD-Titankalotte und ein MCD-Mitteltöner sind weitere Details, die für den guten Ton sorgen.

Informieren Sie sich ausführlich direkt bei MB-Electronic oder beim autorisierten MB-Fachhändler.

MB-Electronic GmbH
Neckarstraße 20 · 6952 Obrigheim · Tel.: 06261/6231

MB-Electronic · tonangebend perfekt

Cassettenrecorder Aiwa AD-R450, JVC KD-VR5, Philips FC-156

Rotations-prinzip

Die lästige Cassettenwende nach 45 Minuten Spielzeit könnte bald der Vergangenheit angehören: Immer mehr Cassettenrecorder machen jetzt den Genuß des ganzen 90-Minutenbandes möglich. „Autoreverse“ sorgt nach der ersten Dreiviertelstunde für quicke Umschaltung auf Rückwärtsgang, während der Tonkopf genausoschnell um 180 Grad rotiert und automatisch wieder Kontakt mit dem Band aufnimmt. Der technische Komfort bringt Hörkomfort: eineinhalb Stunden ununterbrochenen Musikgenuß. Welche Stärken und Schwächen die neuen Cassettenrecorder mit „Autoreverse“ und Drehkopf haben, sagt Ihnen unser Test.

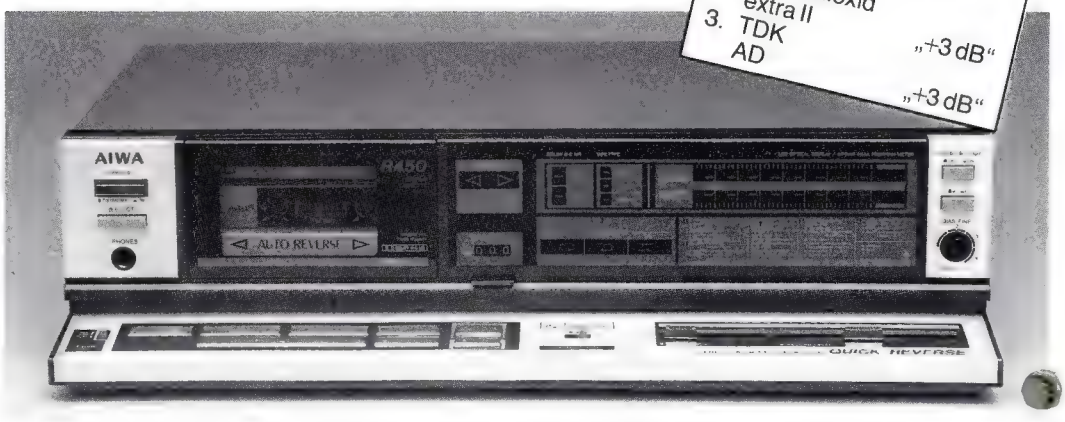
PHILIPS
auto reverse
FC156 solenoid stereo cassette deck
QUICK REVERSE

Cassettenrecorder Aiwa AD-R450

FonoForum empfiehlt

		Aussteuerung (Vorband):
1.	Maxell MX	
2.	BASF chromdioxid extra II	„+6 dB“
3.	TDK AD	„+3 dB“
		„+3 dB“

Der Dreh mit der Lichtschranke hat Autoreverse-Recorder eigentlich erst richtig salonfähig gemacht. So schnell und präzise war der Laufrichtungswechsel zuvor nicht realisierbar. Den ganz besonders flinken Dreh reklamiert Aiwa für seine „Quick-reverse“-Recorder. Tonkopfschwenk und Laufwerkumschaltung in Rekordzeit sollen nunmehr endgültig vergessen machen, daß die „natürliche“ Spieldauer einer Cassette eigentlich nur 90 halbe Minuten beträgt.



Anders als alle übrigen präsentieren sich sämtliche Aiwa-Recorder von vorne: Der Frontplatte ist an der Basis ein drei Finger tiefes, waagerecht vorstehendes Bedienpaneel angewachsen. Auf diesem findet man die meisten Steuertasten und Regler.

Unkonventionelles Bedienpaneel

Beim AD-R450 sind auf dem Bedienpaneel sämtliche Tasten für die Laufwerksteuerung sowie zur Aufnahmeaktivierung und -regelung untergebracht. Letztere umfaßt einen einzigen Schiebesteller zur synchronen Auspegelung beider Stereokanäle sowie einen weiteren Schiebesteller mit deutlich kürzerem Regelweg für die Stereobalance. Von geradezu ungewöhnlicher Länge ist die Stoptaste. Sie ist zweimal so lang geraten wie die getrennt ausgeführten Play-Tasten für beide Abspielrichtungen. Per „Mode“-Schalter wird festgelegt, ob der Bandlauf am Bandende automatisch umgeschaltet oder beendet wird. Timergesteuerter Betrieb ist ebenfalls vom Bedienpaneel aus aktivierbar. Der vertikale Frontplattenteil wird von den optischen Anzeigen beherrscht.

Mit magerer Pegelanzeige ausgestattet

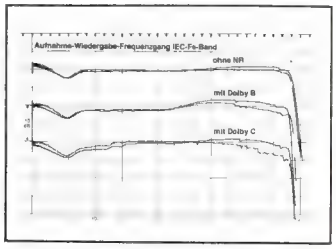
Nicht gerade üppig ist die LED-Pegelanzeige mit ihren sieben Segmenten ausgefallen. Angezeigt wird auch die aktuelle Bandlaufrichtung, die Mode-Funktion, die Art der vorgewählten Rauschunterdrückung – Dolby-B oder -C – und die selbsttätig vom Cassettenrükken abgetastete Bandart. Altväterlich und wenig informativ: das dreistellige mechanische Zählwerk.

Frontale Bias-Regelung

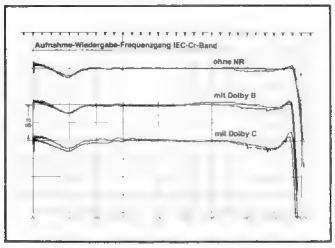
Der Clou des AD-R450 verbirgt sich hinter einem winzigen Drehsteller an der Frontplatte, mit dem die Vormagnetisierung an jedes beliebige Bandfabrikat angepaßt werden kann. Ein seltenes aber nützliches Feature, nicht nur in der 600-Mark-Preisklasse! Das Ganze geht zwar etwas mühsam vor sich, da aus Kostengründen kein Tonsignalgenerator eingebaut wurde und Hinterband-Kontrolle nicht vorgesehen ist, aber es funktioniert. Man greife deshalb auf das rosa Rauschen einer Testplatte zurück. Aber auch das weiße Rauschen am oberen FM-Band eines Tuners ist zum Abgleich der Vormagnetisierung geeignet. Das aufgenommene Rauschsignal wird akustisch, am besten per Kopfhörer mit dem Original verglichen und per Biasregler auf gleichen Klang optimiert. Die Mühe lohnt sich in jedem Fall. Richtwerte für die international gängigsten Bandfabrikate sind auf der Frontplatte vermerkt.

Meßtechnisch ausgewogen

Gute bis sehr gute Meßwerte in den Disziplinen Gleichlauf, Dynamik, Azimutkonstanz und Frequenzgang bei Verwendung des Chrombandes machten uns auf den Hörtest neugierig. Wir wurden nicht enttäuscht! Bis auf einen etwas schlankeren Baß stimmt das vom AD-R450 produzierte Klangbild erstaunlich gut mit dem Original überein! Eine Empfehlung also für den Aiwa, der ordentlich verarbeitet und preisgünstig ist!

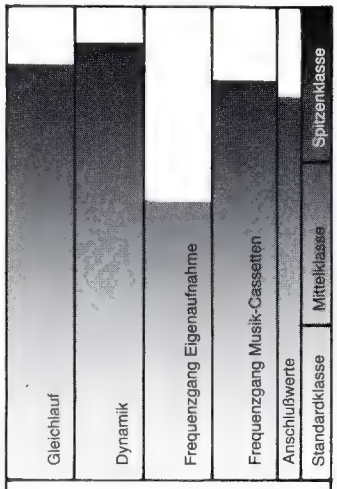


Beim Eisenoxidband hebt das Aiwa-Deck den Präsenzbereich etwas an



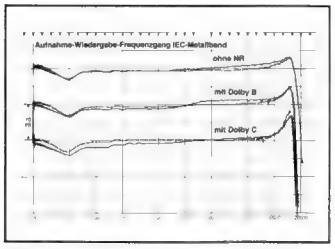
Sehr verfärbungsfreie Aufnahmen gelingen mit IEC-ähnlichen Chrombändern

Qualitätsprofil Cassettendeck Aiwa AD-R 450

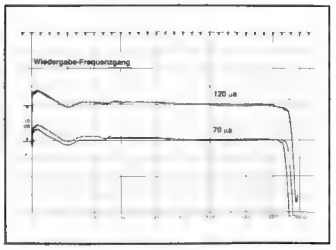


Qualitätsstufe:
angehende Spitzenklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
sehr gut

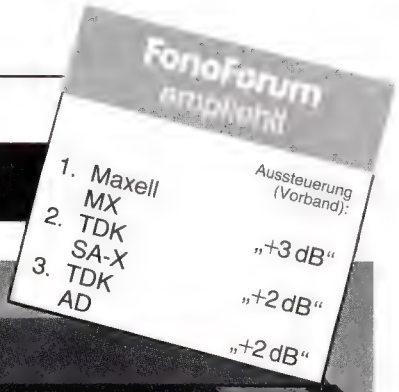


Reineisenbänder klingen etwas zu spitz, hier ist der Bias-Steller machtlos



Normgemäße Fremdaufnahmen gibt der Aiwa weitgehend naturgetreu wieder

Cassettenrecorder JVC KD-VR5



Es darf wohl mit einigem Recht behauptet werden, daß die Japan Victor Company mit ihrer Recorderflotte voll auf Autoreverse-Kurs steuert – sind doch sechs von zehn der aktuellen JVC-Recorder mit dem lichtschrankengesteuerten Drehkopf ausgerüstet! Vier dieser Drehköpfler sind in der besonders interessanten Preisklasse zwischen etwa 500 und 800 Mark zu haben. Dem „teuersten“ dieses drehfreudigen Quartetts gilt unser aktueller Test.

Besonders leicht haben es die Entwickler von Recordern in dieser heiß umkämpften Preisklasse nun wirklich nicht. Das gilt sogar in besonderem Maße für den Produzenten eines Geräts wie den KD-VR5, das preislich an der oberen Grenze seiner Klasse angesiedelt ist. Für 500 bis 800 Mark läßt sich prinzipiell schon eine ganze Menge an technischer Qualität realisieren. Trotzdem werden Entwickler kaum ihr ganzes Budget in die Technik stecken. Wer kauft schon eine technisch noch so interessante graue Maus, wenn die Konkurrenz mit Glamour lockt!

An Glanz mangelt es dem KD-VR5 nun wirklich nicht. Gelbe und rote Anzeigen schmeicheln dem Auge, großflächige Laufwerksteuerelemente kommen dem Tastsinn entgegen. Eine Lauflichtanzeige am gelb ausgeleuchteten Cassettenfach signalisiert die Laufrichtung des Bandes. Genauer betrachtet entpuppt sich der ganze optische Glanz hier sogar als äußerst hilfreich. Die beiden langgestreckten Leuchtbänder der Aussteuerungsanzeige sind erfreulich fein, nämlich in 15 Segmente unterteilt und folgen dem anliegenden Signal reaktionsschnell. Der aktuelle Spitzenpegel leuchtet beim Aussteuern kurz nach.

Pegelwerte über der Nulldezibelmarke werden zusätzlich digital angezeigt. Ausgesteuert wird mit einem einzigen Flachbahnregler für beide Stereokanäle. Diesem Regler mit langem Schiebeweg ist ein Drehregler für die Kanalbalance zugeordnet. Präzise ausgesteuerten Aufnahmen steht also nichts im Wege. Die Bandposition wird vierstellig, beim Aufnehmen und Abspielen des Bandes wahlweise gar in Echtzeit angezeigt. Etwas problematisch für Vergeßliche: Die jeweilige Bandsorte möchte manuell eingetippt werden.

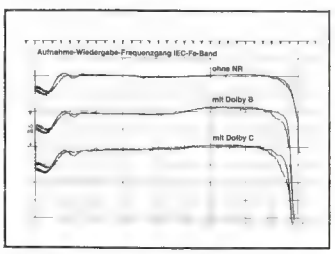
Timerbetrieb vorgesehen

Kopfhörer und Mikrophon sind frontseitig anschließbar. Timerbetrieb für Aufnahme und Wiedergabe ist vorgesehen. Für den Dolby-B- und -C-Betrieb schädliche Hochfrequenzen werden von einem MPX-Filter erfolgreich vom Nutzsignal abgetrennt. Leider ist dieses Filter nicht abschaltbar, so daß beim Überspielen von CD-Scheiben das letzte Quentchen an Hochtonglanz ebenfalls „draußen“ bleibt.

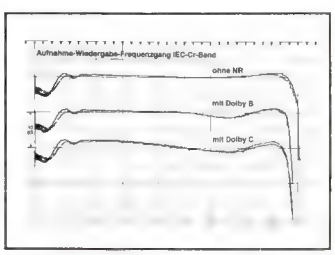
Der Suchlauf ist auf einzelne Titel und auf freie Bandstellen getrimmt. „Fade“ gestattet einen weichen Aufnahmeeinstieg und einen ebenso perfekteen Ausstieg. Und was die Geschwindigkeit des Kopfschwenks betrifft, gehört der KD-VR5 einwandfrei zu den schnellsten seiner Art.

Dieser JVC-Recorder produziert ein luftiges und lebendiges Klangbild bei nur geringfügig reduzierter Tieftonlage. Mit Metallband gefüttert kommen seine Qualitäten jedoch erst so richtig zur Geltung. Deutlich weniger Ehre legt der KD-VR5 jedoch ein, wenn es um die Wiedergabe von Fremdbändern geht. Kritik ist auch bei der Standfestigkeit des Tonkopfes angezeigt. Auf der Habenseite darf dafür der saubere und stabile Aufbau dieses Recorders abgebucht werden.

Alles in allem darf man also festhalten, daß die JVC-Entwickler mit ihrem Drehköpfler KD-VR5 eine gelungene Mischung zwischen technischer Qualität und Glamour – sprich: Bedien- und Anzeigekomfort – auf die Beine gestellt haben.

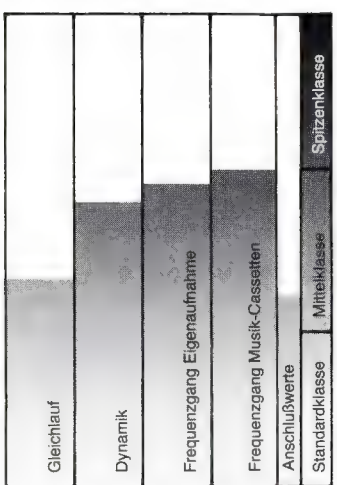


Dem Fe-Band fehlt's in den obersten Hochtonlagen, wir empfehlen die TDK AD



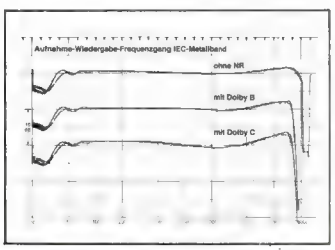
Empfindliche Chromsubstitute können die Präsenzsenke bei Dolby-Betrieb ausbügeln

Qualitätsprofil Cassettendeck JVC KD-VR 5

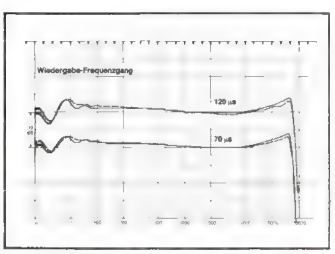


Qualitätsstufe: obere Mittelklasse

Preis-Gegenwert-Relation: gut



Höhenbetonung, aber sehr geringe Kanalabweichungen bei Metallband



Verfärbte Fremdwiedergabe: Der wichtige Obertonbereich kommt zu kurz

Cassettenrecorder Philips FC 156

FonoForum empfiehlt!

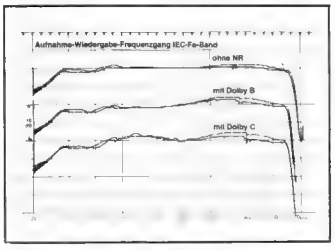
		Aussteuerung (Vorband):
1.	Daimon Super Chrom	„ 0 dB“
2.	Maxell UD II	„–5 dB“
3.	TDK AD	„ 0 dB“

Die Cassettenrecorder von Philips laufen in Belgien vom Band. Dort werden diese Geräte auch konzipiert. Es handelt sich bei ihnen also um echte Europäer. Vor gut einem Jahr präsentierten die belgischen Philipstüftler zum ersten Mal einen Recorder mit der simpelgenialen Azimut-Korrektur „AZTEC“. Auch der erste Autoreverse-Recorder mit Drehknopf von Philips, der brandneue FC 156, ist ein „Aztece.“

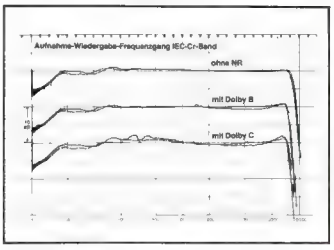
An Erfindungen, die den Audiomarkt revolutionierten, hat es in den Philips-Ideenküchen noch nie gefehlt. Man denke nur an die in den sechziger Jahren erfolgreich eingeführte Compact-Cassette und an die Compact-Disc aus allerjüngster Vergangenheit, die auf dem besten Wege dazu ist, ein ähnlich grandioser Renner zu werden. Von solch weitreichenden Folgen dürfte „AZTEC“ denn wohl doch nicht sein.

Trickreiche Bandführung

Nichtsdestoweniger handelt es sich dabei um eine pfiffige Angelegenheit, mit der zumindest diejenigen Azimutfehler erfolgreich bekämpft werden können, die noch zu häufig von unpräzise gefertigten Cassettengehäusen verursacht werden. Sie tragen die Schuld daran, daß das Band statt exakt rechtwinklig, mehr oder weniger schräg am Tonkopf vorbei läuft. Die Folge eines derartigen Band-Fehlkurses ist eine entsprechend starke Höhendämpfung. Das Klangbild verliert an Brillanz, es wird mulmig. Im schlimmsten Falle kann von HiFi keine Rede mehr sein!
Das Philipskonzept gegen derart fehlerhaften Bandlauf lautet „Azimut Tape Error Correction“. Die Korrektur ermöglicht ein Plastikrahmen, der auf den Tonkopf aufgesteckt ist. Bandseitig sind die über den Kopf vorstehenden Rahmenkanten so abgeschrägt, daß das Band sanft nach oben gegen exakt rechtwinklige Kanten gedrückt wird. Durch diesen Trick wird das Band stets auf korrektem Kurs gegenüber den Kopfspalten geführt. Einfach aber oho: Die Sache funktioniert ausgezeichnet!
Wie steht es nun aber um den Bedienkomfort beim FC 156? Autoreverse ist wie bereits gesagt inbegriffen. Das Laufwerk wird über großflächige Tasten angesteuert, der Aufnahmepegel über zwei Flachbahnregler kontrolliert. Die jeweilige Bandsorte ist manuell einzutippen. Nicht gespart wurde mit Anschlüssen an der Front: Kopfhörer und Mikrophon können von vorn eingesteckt werden. Gespart wurde hingegen bei der Pegelanzeige: Eine korrekte Aussteuerung ist mit den fünf Leuchtfeldern pro Stereokanal nicht ganz unproblematisch. Erfahrung und Fingerspitzengefühl müssen die mangelhafte Auflösung der Anzeige ersetzen. Eher dürftig ist auch das dreistellige, mechanische Bandzählwerk ausgefallen.
Der Rotstift wurde auch beim Gehäuse angesetzt: Kunststoff aller Orten. Sogar im Cassettenfach. Selbst die Endanschläge für den Drehkopf bestehen aus Kunststoff. Bei Philips ist man allerdings der Meinung, daß sich der Einsatz des Retortenstoffes nicht auf die Lebensdauer des Recorders auswirken wird. Die Zeit wird es beweisen!
Mit Sicherheit ungünstig ist es jedoch, daß der Tonkopf nicht nachjustierbar ist. Seine Einstellung liegt zwar in der dafür vorgesehenen Toleranz. Doch was ist, wenn eine spätere Nachjustage fällig wird? Hier verläßt man sich offenbar voll auf „AZTEC“!
Der von selbstbespielten Chromcassetten kommende Klang kann voll befriedigen. Die Konkurrenz weiß zwar den Tonkopf noch schneller zu drehen, dafür besitzt diese nicht die raffinierte Bandführung. Summa summarum ein gut klingender und nicht zuletzt sehr preisgünstiger Recorder, der auch mit „krummen“ Cassettengehäusen spielend fertig wird. *Reinhold Mar*

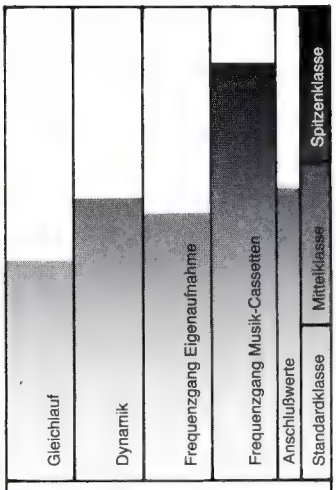


Tiefbaßabfall bei allen Bandsorten, zusätzlich Präsenzbetonung bei Fe-Band



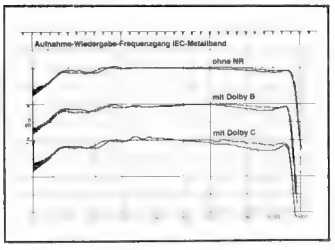
In der Chromstellung ist der Philips-Recorder auf das IEC-Band eingemessen

Qualitätsprofil Cassettendeck Philips FC 156

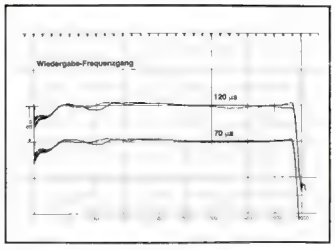


Qualitätsstufe:
obere Mittelklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
gut



Hier käme die höhenfreundliche TDK MA in Frage, ihre Dynamik wird aber nicht voll genutzt



Normgemäße Wiedergabeentzerrung: Philips hält sich an den IEC-Standard

Technische Daten: Cassettenrecorder Aiwa AD-R 450, JVC KD-VR 5, Philips FC 156

Gerät	Aiwa AD-R 450	JVC KD-VR 5	Philips FC 156
Gleichlaufschwankungen	nach DIN ± 0,06%	0,14%	0,10%
	linear ± 0,16%	0,23%	0,35%
Drehzahlabweichung Bandanfang/Bandende	+0,8/+0,6%	–0,15/–0,25%	–0,4/–0,5%
Dynamik mit Dolby B/Dolby C	Geräusch-spannungs-abstand / Höhen-dynamik	Geräusch-spannungs-abstand / Höhen-dynamik	Geräusch-spannungs-abstand / Höhen-dynamik
Eisenoxid (IEC I)	66 /74 dB / 55,5/66 dB	66 /72 dB / 53 /62,5 dB	64,5/72 dB / 55 /66 dB
Chromdioxid (IEC II)	65,5/72,5 dB / 60,5/70,5 dB	66 /72 dB / 59 /68,5 dB	65,5/72 dB / 58 /67,5 dB
Metallband (IEC IV)	66,5/74,5 dB / 62,5/74,5 dB	64 /71 dB / 63,5/74,5 dB	63 /70,5 dB / 62 /72,5 dB
Frequenzgang Aufnahme-Wiedergabe (ohne NR/mit Dolby B/mit Dolby C)			
Eisenoxid (IEC I)	siehe Diagramm	siehe Diagramm	siehe Diagramm
Chromdioxid (IEC II)	siehe Diagramm	siehe Diagramm	siehe Diagramm
Metallband (IEC IV)	siehe Diagramm	siehe Diagramm	siehe Diagramm
Wiedergabefrequenzgang 70 und 120 µs	siehe Diagramm	siehe Diagramm	siehe Diagramm
Höhenverlust bei Mono-Wiedergabe	sehr gut	sehr gut	sehr gut
Azimutkonstanz	befriedigend	noch befriedigend	befriedigend
Übersprechdämpfung 1 kHz/10 kHz	48/28 dB	47/29 dB	47/32 dB
Aussteuerungssteller: Gleichlauffehler bis –20/–40 dB	0,2/0,3 dB	0,1/0,1 dB	0,5/0,5 dB
Anschlußwerte			
Eingangsempfindlichkeit/-impedanz Line	83 mV/41 kOhm	185 mV/56 kOhm	120 mV/58 kOhm
DIN	0,14 µA/4,5 kOhm	—	—
Mic	—	0,85 mV/12 kOhm	0,7 mV/9 kOhm
Übersteuerungsfestigkeit der Eingänge/Vorband-Rauschabstand DIN	0,66 µA/77 dB	—	—
Mic	—	4,5 mV/73 dB	14 mV/68 dB
Ausgangsspannung bei DIN-Pegel/ Ausgangsimpedanz Line	730 mV/2,7 kOhm	570 mV/5,3 kOhm	680 mV/1,5 kOhm
Störfestigkeit			
Abschaltdauer am Bandende/bei Blockade	0,5/4 s	2/3 s	1/1 s
Aufnahme-Einstieg-Muting	sehr gut	sehr gut	sehr gut
Anjaul-Unterdrückung	gut	sehr gut	gut
Bedienungskomfort			
Umspulzeit für C 60	58 s	94 s	102 s
Zählerschlupf	max. 7 s	max. 0,5 s	max. 1,5 s
Segmentzahl der Aussteuerungsanzeige	2×8	2×15	2×5
Abmessungen (B×H×T)	42×11×30 cm	43,5×11,2×27 cm	42,1×11×24 cm
Ungefährer Handelspreis	600,– DM	800,– DM	600,– DM

Vertrieb: Aiwa, Scheidtweiler Straße 19, 5000 Köln 41; JVC, Breitlacher Straße 96, 6000 Frankfurt 94; Philips, Mönckebergstraße 7, 2000 Hamburg 80

Der Mais ist gekommen

Der Mais steht hoch. Früher erreichte er teilweise noch keine 80 Zentimeter. Die Ernte war meist schlecht, erbrachte kaum drei Sack. Es reichte nicht für die hungrigen Mäuler. Heute bringt das gleiche Stückchen Land acht Sack Mais. Die afrikanische Bäuerin freut sich. Es geht aufwärts in ihrer Familie. Jetzt gibt es täglich nicht nur genügend Mais für die Kinder, sondern auch abwechslungsreichere Nahrung. Denn eine bessere Ernte erlaubt es, etwas davon zu verkaufen und andere Lebensmittel einzutauschen. Oder einen kleinen Vorrat anzulegen, falls in einem trockenen Jahr die Maisversorgung zum Problem wird. Wie kam dieser Wandel zustande? Das Dorf wurde an ein landwirtschaftliches Beratungsnetz angeschlossen. Es gelang, die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen, die Produktionstechniken zu verbessern, neues Saatgut einzuführen. Eine zähe, hingebungsvolle Arbeit, die hier mit Unterstützung durch „Brot für die Welt" von einheimischen Partnern gemeinsam mit der armen Bevölkerung geleistet wird. Ein konkretes Beispiel für Hilfe zur Selbsthilfe.

Brot für die Welt

...daß alle leben

Spendenkonto 500 500-500
bei Landesgirokasse Stuttgart,
Dresdner Bank Stuttgart
und Postscheckkonto Köln

Lautsprecher Magnepan SMGa

SCHALL-WAND

Große Lautsprecher müssen nicht wie Kindersärge aussehen. „Tönende Wände“ sind für manchen eine gelungene Synthese aus Größe und ansprechendem Äußeren. Wie zum Beispiel die „Magneplanar“-Lautsprecher vom amerikanischen Spezialisten Magnepan: Stolze 20000 Mark pro Paar kostet die Tympani T 4A und 3000 Mark die „kleine Maggie“ SMGa, die wir im aktuellen Test hatten.

Statt mit dynamischen Chassis, die aus Membrane, Spule und Ringmagneten bestehen, arbeiten die Magneplanar-Lautsprecher zwar ebenfalls nach dem dynamischen Prinzip, jedoch mit flacher, dünner Folie als Membrane. Damit erreicht man ein ähnliches Abstrahlverhalten wie beim elektrostatischen Lautsprecher, dessen Folienmembrane durch elektrostatische Kräfte angetrieben wird. Beim Magnetostaten wird die treibende Kraft durch Drähte erzeugt, die auf die Membrane aufgedampft sind und im Magnetfeld schwingen. Dieses wird durch dünne Längsstäbe gebildet, die sich auf der Vorderseite der Wand unter der Stoffabdeckung befinden.

Flächen anwinkeln

Bei der „kleinen Maggie“ ist der Frequenzumfang in zwei Bereiche aufgeteilt: Etwa zwei Drittel der Fläche bildet die Tief-Mitteltonmembrane, für die Höhen ist ein separater Streifen reserviert, der rechts beziehungsweise links außen liegt. Dies sollte man im Auge behalten, um bei der Aufstellung die Flächen zum Hörort ein wenig anzuwinkeln.

Während man sich hinter der gut mannshohen Tympani und den billigeren MG 3B (rund 13000 Mark) oder MG 2B (rund 6000 Mark) leicht verstecken kann, fügt sich die 123 Zentimeter hohe SMGa unauffällig in den Raum. Verschiedene Seitenleisten – es gibt sie sogar in Chrom – machen eine harmonische Integration der Schallwände in das Wohnzimmer einfach. Allerdings fordern sie Ellenbogenfreiheit: Stellt man sie in die Ecke oder dicht vor eine Wand, so quittieren die Maggies dies mit wenig highfidelem Klang. Dieser Lautsprecher muß deshalb sorgfältig aufgestellt werden. Um den optimalen Standort zu finden, ist je nach Raumtyp viel zu experimentieren. Mitunter bleibt nur noch der Griff zum Equalizer.

Höhen stark gebündelt

Denn von Hause aus ist die SMGa im Mitten- und Höhenbereich zurückhaltend. Zudem bündelt sie die Höhen recht stark, so daß es nur an einem einzigen Ort in der Mitte des

gleichschenkligen Stereodreiecks optimal tönt. Dazu sind die Wände je nach Entfernung des Hörers anzuwinkeln. Auch ihre Neigung muß unter Umständen verändert werden. Mit kleinen Drahtbügeln ist diese Verstellung aber kein Problem. Im Mitten- und Höhenbereich spielt die Dämpfung des Raums eine Rolle. Polstergruffen sind der Klangtod der Maggie. In Räumen mit sehr kurzer Nachhallzeit klingt sie muffig und verfärbt. Nur mit entsprechenden Korrekturmaßnahmen – zum Beispiel mit einem ausgleichenden, höhenbetonten Tonabnehmer oder einem guten Equalizer – kommt wieder Frische ins Klangbild.

Anders in spartanisch möblierten, modernen Wohnräumen. Hier bringt die SMGa ihre Vorzüge voll zur Geltung: Losgelöst vom Wandler steht das Orchester frei im Raum, der deutlich an Tiefe und Weite gewinnt. Bedingt durch die zusätzliche rückwärtige Abstrahlung zaubert die Schallwand jedoch auch Räumlichkeit in Aufnahmen, die dort ursprünglich gar nicht vorhanden war. Letztlich ist es eine Geschmacksfrage, ob man ein indifferentes, weiträumiges und unaufdringliches Klangbild bevorzugt oder ob man auf analytische Boxen Wert legt, die ein Orchester scharf sezieren.

Gar nicht schwach auf der Brust

Spielt der Raum bei den Verfärbungen im Mitten- und Höhenbereich bereits eine wichtige Rolle, so gilt dies insbesondere für die Tiefen. Wer aufgrund der bescheidenen Abmessungen der SMGa vermutet hätte, der Lautsprecher wäre etwas schwach auf der Brust, der sieht sich beim Hörtest angenehm überrascht. Kraftvoll durchdringen die Bässe der Silbermann-Orgel den Raum; körperlich fühlt man die Kesselpauken von Strawinskys „Sacre du printemps" (Dorati mit dem Detroit SO, Decca).

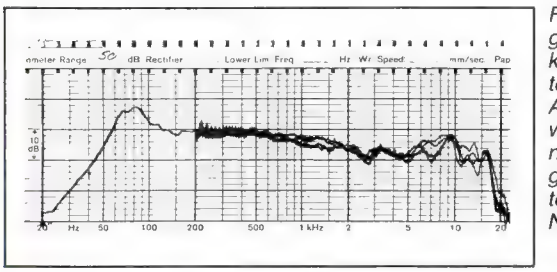
Dies wird aber erst dann möglich, wenn der Lautsprecher seinen optimalen Platz im Raum gefunden hat. Denn was sich meßtechnisch als Überhöhung im Bereich um 80 Hertz herausstellte, macht sich musikalisch als grauenhaftes Dröhnen bemerkbar, wenn der Raum zwei parallele Wände im Abstand von 4 oder 8 Metern besitzt. Überlagert sich diese Raumresonanz mit der des Lautsprechers, so wird's unangenehm. Hier hilft nur ein Trick: den Lautsprecher in ein „Druckminimum" stellen, das sich etwa 1,1 Meter von der Wand entfernt befindet. Durch entsprechende Feinjustage läßt sich aber auch hier der richtige Standort finden.

Kein Problem für den Verstärker

Ein Blick auf unsere Meßwerte zeigt, daß die SMGa völlig unproblematisch für den Verstärker ist. Die Impedanz zieht sich im Gegensatz zu dynamischen Boxen als gerader Strich über die Frequenz bei 4,4 Ohm hin. Allerdings braucht sie Verstärkerleistungen um 300 Watt pro Kanal, um ihre Qualitäten in Räumen ab 30 Quadratmetern voll auszuspielen.

Die SMGa ist kein unproblematischer Lautsprecher, der ausgepackt und einfach aufgestellt werden kann. Vielmehr fordert sie ausgedehntes Experimentieren – am besten unter der Regie eines Fachmanns, der über entsprechende Meßmittel verfügen sollte. Daher sind die Magneplanars auch nicht über den Versandhandel, sondern im Bundesgebiet nur über 20 ausgesuchte Händler erhältlich. Vor dem endgültigen Kauf muß man diese Lautsprecher unbedingt im eigenen Musikzimmer probegehört haben.

Walter Schild



Frequenzgang der linken und rechten Box auf Achse und jeweils 40 Grad nach außen gedreht; unterhalb 200 Hz Nahfeld

Technische Daten: Passivlautsprecher Magnepan SMGa

Prinzip	Magnetostat
Anzahl und Art der Lautsprecher	–
Empfindlichkeit (für 86 dB in 3 m Abstand)	6,2 Volt
Maximal erreichbarer Schalldruckpegel in 3 m Abstand (Frequenzbereich 20 bis 500 Hz)	101 dB
dafür erforderliche Verstärkerausgangsspannung	35 Volt
Maximaler Impedanzwert/Frequenzbereich	4,8 Ohm/18 Hz
Minimaler Impedanzwert/Frequenzbereich	4,4 Ohm/600 Hz
Nennscheinwiderstand (Herstellerangabe)	4 Ohm
Abmessungen (B×H×T)	48,5×123×26,5 cm
Ungefährer Handelspreis pro Paar:	3000,– Mark

Vertrieb: Taurus, Büro Nord: Rene Trömnes, Ohmmorring 82, 2000 Hamburg 61; Büro Süd: Dr. Jochen Rebmann, Postfach 1728, 7440 Nürtingen

Wenn die Konkurrenz schläft, geht Ihr Geschäft erst richtig los. Btx! Service rund um die Uhr.

Es gibt immer noch einige, die meinen, Bildschirmtext sei ein Medium für die Zukunft. Aber die Zukunft hat bereits begonnen. Denn für viele Selbständige, kleinere und mittlere Unternehmen bietet Btx genauso interessante Perspektiven wie für die Großindustrie.

Ob Sie nun Besitzer eines Video-Shops sind, Hotelier, Autohändler oder aus einer anderen Branche: In vielen Bereichen bietet Btx erstmalig die Chance, an vielen Orten gleichzeitig präsent und der Konkurrenz ein gutes Stück voraus zu sein.

Denn mit Btx verfügen Sie über einen »Außendienst«, der Ihre Angebote und Ihren Service überall vorstellt. Im Büro und im Wohnzimmer. Rund um die Uhr. Mit großem Erfolg und geringem Aufwand...

Am besten, Sie rufen einfach mal an. Denn die Investition in die Zukunft beginnt mit einem Telefongespräch. Der Jowi-Pressedienst berät Sie gern.

Unser Service: Btx-Konzeption, Programmerstellung, Programmbetreuung, Grafik und Präsentation.

Übrigens: Als Btx-Nachrichten-Agentur wird von uns viel erwartet. Deshalb erwarten wir auch viel von unseren Partnern.

Unser technischer Partner

LOEWE. PROFESSIONELLE ELEKTRONIK

Der Btx-Pionier

Besonders bewährt als Lieferant der technischen Ausstattung und als Partner im Kundendienst hat sich

JÄGER

Btx+Computer-Systeme

Ausgezeichneter Kundendienst, auch an Feiertagen, Fachkompetenz in der Beratung und ein einmaliges Angebot an Geräten der namhaftesten Hersteller wie:

Blaupunkt, Loewe, Philips, Rafi, macht Jäger für alle Btx-Interessierten zu dem richtigen Ansprechpartner.

1000 Berlin 42 (Tempelhof) · Ringbahnstr. 32-34
Tel: 030/88 0 88 · Telefax: 88 0 8222
Btx: 9 88 0 88 · Telex: 1-83 414

JOWI PRESSEDIENST

Btx-Nachrichten-Agentur

*66366#

Zentrale:
1000 Berlin 33 (Grunewald)
Marienbader Str. 5
Telefon: 030/825 50 44
Telex: 1-84 398

Büro Sylt:
2285 Kampen/Sylt
Telefon:
04651/44 300

Wettstein, Venus & Klein 030 883 70 45

HIFI-KOMBI-MARKT

Der gemeinsame Kleinanzeigenmarkt von **FonoForum** und Stereo

COMPACT disc DIGITAL AUDIO

Wir führen **alle Compact-Discs,** die von in Deutschland ansässigen Schallplatten- und Importfirmen vertrieben werden, und können durch unsere knappe Kalkulation **alle CDs zu günstigen Preisen** anbieten:

über 3000 verschiedene CD-Titel + Laser-Vision

Sie erhalten bei uns Compact-Discs im Versand und unseren CD-Katalog (alle lieferbaren Titel auf Lager!) gegen 3,– DM in Briefmarken bei:
OPTIMAL SOUNDS GMBH, Postfach 09, 8899 Hohenwart

ab **29,90***

* über 500 verschiedene CD-Titel
Preise inkl. MwSt.

Linn LP 12, Basik Tonarm, System; Teak 1850,–, Linn Isobarik DMS/Stands; Teak 4950,–, Linn Sara/Stands; schwarz 2450,–, Naim Audio: NAC 32, 1580,–, SNAPS 790,–, NAP 250, 3650,–. Weitere Angebote auf Anfrage. Dietmar Kammler, Rothenbaumch. 83, Hamburg, Tel. 040/443377

SCHROEDER'S CD VERSAND
Ardennenstr. 96 5100 Aachen
COMPACT disc DIGITAL AUDIO
bequem per Post ins Haus
Katalog gegen DM 2,50 in Briefm.

KEF 104 aB Boxen zu verk., DM 700,– Paar, Neupreis DM 2000,–. 089/3192266, abends

Nicht zu beschaffen? Angeblich vergriffen? Fragen Sie erst mal bei Musica-Schallplatten, Hugstmattweg 3, 7800 Freiburg 34, Tel. 0764/1465. **Die** Adresse für den Klassik-Sammler. Fordern Sie bitte unsere kostenlosen Listen an.

Suche Klassik-LPs 50/60er Jahre: RCA mit Hund auf rotem Etikett u. Mercury mit SR-Nr. Angebote u. Chiffre 1101

Threshold Stasis 150 II, V2a. Tel. 08191/1755

NO. 1., Altonaer Bahnhofspl., 2 Hamburg 50, Klangtraum-CDs ab 20,– DM, Kat. 3,– DM, Briefm.

TEAC A 3300

2-Spur-Maschine 9,5 + 19 cm Geschindigkeit. Großkopfspulen. Gegen Gebot zu verkaufen. Das Gerät ist nahezu ungebraucht.

Bitte rufen Sie 07248/1487

Tandberg 3034 günstig zu verkaufen. Tel. 02533/3326

Verkaufe Hobby-Com., Preis VS. Tel. 0951/75523

Verkaufe ASC 6002 S. Tel. 0421/832980

Suche Braun T2 A2 CD 3. Tel. 0421/832980

ALLE COMPACT-DISCS
Preisliste gegen Rückumschlag
CD-Stork · Gartenstr 5 · 8609 Bischberg
COMPACT disc DIGITAL AUDIO

Fono Forum, 61-80, 360,–. 0451/892912

An- + Verkauf in
Jörgs CD Shop
Riesenauswahl neue + gebrauchte, auch im Versand, Katalog gegen 2 DM.
Schorlemer Str. 11
Telefon (0251) 235124

Suche Tauschpartner für Aufnahmen mit dem Dirigenten George Szell und den King's Singers. Jürgen Bierbaum, Kerkheidenweg 35, 4400 MS

Verkaufe Altec/Lansing LS-Box, Modell 846 B, DM 850,–/pro Stück. Tel. 07532/6026 oder 07433/3102

Lautsprecher-Chassis
Katalog kostenlos!
Das gesamte Know-how und Material für den Bau anspruchsvoller Lautsprecher!
elektroakustik Stade, Postfach 20 24
2160 Stade/Elbe

HiFi-Kombi-Markt

der gemeinsame Kleinanzeigenteil in FonoForum und STEREO

Erfolgreich etwas verkaufen, tauschen oder suchen

Füllen Sie unseren Coupon aus und schicken ihn an:
J. V. Journal Verlag GmbH & Co. KG, HiFi Kombi-Markt, Schellingstr. 39–43, 8000 München 40.

Privatanzeige: DM 12,– pro Zeile incl. gesetzl. MwSt.
Händleranzeige: DM 16,50 pro Zeile plus gesetzl. MwSt.

Bitte vergessen Sie nicht: Ihre Anzeige kann nur mit beigelegtem Verrechnungsscheck oder Überweisungsabschnitt entgegengenommen werden. Hier unsere Kontonummern: Bayer. Vereinsbank, Konto-Nr. 830 770, BLZ 700 202 70 sowie Postscheckkonto München, Nr. 286 350–809.

Bitte für jeden Buchstaben, Zwischenraum und jedes Satzzeichen jeweils ein Kästchen verwenden! Für eventuelle Übermittlungsfehler können wir keine Haftung übernehmen.

Datum, Unterschrift

Handleranzeigen sind mit einem Stern * gekennzeichnet

ACHTUNG: Der Platz, der für Anschrift und Telefonnummer benötigt wird, muß bezahlt werden (Zeilenpreis)

ANZEIGENSCHLUSS

für Nr. 1/86 vom 16. 12. 1985 ist am 4. 11. 1985

COUPON

Mein Text soll als
Privatanzeige ☐
Händleranzeige ☐
baldmöglichst im HIFI-KOMBI-MARKT

_____mal unverändert erscheinen.

Mein Text soll mit
der vollen Anschrift ☐
mit Telefonnummer ☐
unter Chiffre (Chiffregebühr DM 5,–) ☐
veröffentlicht werden.

Hier meine Anschrift:

Name _____
Vorname _____
Straße _____
PLZ/Wohnort _____
Telefon _____

ABACUS
MADE IN WESTERN GERMANY

RIEDER 60-120
STEREO-MONO-ENDSTUFE MIT ÜBER 1000 WATT PEAK MONO
BEHERRSCHT JEDEN LAUTSPRECHER
HEBT GRENZFREQUENZEN
DÄMPFUNG EIGENRESONANZ
IMPEDANZ ETC AUF
ABSOLUT LASTUNABHÄNGIG (REAL – INDUKTIV – KAPAZITIV – KOMPLEX)
ABSOLUT SICHERE SCHUTZSCHALTUNG
BEZIEHT BELASTBARKEITS-UNABHÄNGIG LAUT-SPRECHER EIN
SCHWARZ H 105 B 435 T 325 mm
DÄMPFUNGSFAKTOR UNENDLICH
AUSGANGSWIDERSTAND 0 OHM
KLIRRFAKTOR ≤ 0,0005
NUR IM GUTEN FACHGESCHÄFT INFORMATIONEN AUCH AM TELEFON

AUDIO PRO
DEUTSCHLAND GMBH
BAHNHOFSTRASSE 15
2890 NORDENHAM 1
TELEFON (04731) 5088
TELEX 238304 APROE
audio pro

audio pro

NEU
A 4–14 MK2
30–20 000 HERTZ
KLIRRGRAD<0,5%
FULLRANGE AKTIV
MIT ACE-BASS.
H 520 B 308 T 265 mm.
NUSSBAUM NATUR, ESCHE SCHWARZ, LACK WEISS
STÜCK NUR
2368 MARK
UNVERBINDLICHE PREISEMPFEHLUNG
NUR IM GUTEN FACHGESCHÄFT. INFORMATION UND HÄNDLERNACHWEIS AUCH AM DIREKTEN DRAHT

AUDIO PRO
DEUTSCHLAND GMBH
BAHNHOFSTRASSE 15
2890 NORDENHAM 1
TELEFON (04731) 5088
TELEX 238304 APROE
audio pro

hifi ZENTRUM WIEN
Vertrieb exquisiter Audio- und Videogeräte
DIE HEISSE ADRESSE IN ÖSTERREICH:
AKG, Audioplan Produkte, Audio Technica, Belles Clear Audio, Denon, Dynavector, ESB, Etude, Fidelity Research, Hitachi Kabel, Infinity, JBL, Kenwood, Luxmann, Magneplanar, McIntosh, MicroSeiki, Monster Cable, Nakamichi, Ortofon, Outsider Team, Postl & Smid, Perreaux, Quadral, Revox, Saba, Sony, SME, Studer, Teac, Teksonor, Thorens u. v. m.
hifi
AUDIO – VIDEO – TV – AUTO-HIFI
PETER SABRSUL
A-1120 WIEN – ÖSTERREICH
EICHENSTRASSE 2b
TELEFON (0222) 85 83 73

Gelegenheiten: Sansui Verst. AU-D11, Audiopro Subwoofer, Magneplanar MG 1i, STAX-2, Boxen Onkyo. HiFi-Schön, 06331/74254 ✶

Compact Discs, preiswert, viele Importe, Versandliste gratis, CD-Versand Volker Peters, Graumannnsweg 71, 2000 Hamburg 76

Sony-SSG7-Box. Tel. 0228/593257 oder 331498

Traum LAUTSPRECHER für 9600,– DM: **BEVERIDGE** 2 SW 2 w, mit akt. Röhrenendstufen + 2 Subwoofer + 2 Digital-Mono-BASSENDSTUFEN + prof. UREI-Weiche kpl., Kenwood KA 1000 + KT 900: 1500,– VB, **PHONOGEN** Super Subwoofer Paar 5200,– VB, **hifi-gaßner,** 07522/3808 ✶

HiFi STUDIO
OBEL
Audio Pro · Audio Components · Audio Labor · Arcus · Acron · Burmester · Canton · Harman Kardon · JBL · Jeton · Kenwood · Kirksaeter · Luxman · Magnat · Marantz · MB · Onkyo · Pilot · Pat · Quadral · Sansui · Sheffield-Record · Jecklin Float · Elac · AKG · Goldring u. a.
Ortsstraße 29 5423 Braubach/Hinterwald ☎ 06776/505

Plattenspieler Kenwood KD 750 mit JVC-X1, DM 850,–. Tel. 02841/30657, ab 20 Uhr

Fono Forum von 1962–1984 (23 Jahre) geschlossen abzugeben. Tel. 040/496482

Thorens 125 II, SME 3009 II, Satin 1176, neu, 1100,– DM, Preis VS. Diedrich, 0251/273828

OUTSIDER-Vorführung in Hamburg: JOTA/Pico, Laufwerk MACCHINA u. Verstärker. Angebot: Dayton-Wright, SPA, PRE, 1850,– DM VB, Audio Connection Modus/PRE + Quantum/Endverst. Vorführexempl. nw., 4200,– DM VB. GESUCHT: Sony TAE 900 + TAN 902. Tel. 040/2500118 (Anrufbeantw.), Rückruf erfolgt.

Etiketten, Aufkleber, die Idealwerbung für Händler etc., kostenlose Preisliste. Quick + Schmid Versand, Blütenweg 9, 6800 Mannheim 31, 0621/758249, bis 20 Uhr

Hi-Fi-Stereo
für
Musikliebhaber
6000 Frankfurt/M.
Neue Kräme 29
Sandhofpassage
Telefon 287928
Horst Nowak

Gesucht: Tauschpartner in Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland. (Bänder/MCs.) Schwerpunkt: Rundfunkmitschnitte selten aufgeführter sinfon und konzertanter Musik des 19. u. 20. Jh. Adresse: Ernst Lumpe, Nicolaiweg 2, 4770 Soest

CDs rund 4000 Titel
rund 400 Importe
2300 Titel Pop · 1700 Klassik
je Katalog (Pop oder Klassik) DM 1,60 in Briefmarken
Elfen CD-Vertrieb · L 14, 11
6800 Mannheim
Telefon 0621/102386

Karl-Heinz Schild
präsentiert seine
High-End-Tage
1.11.–3.11.'85
jeweils von 10–19 Uhr
Europa-Premiere
Innerhoda's Monodocke „SA/"
Gewinnen Sie
Infinity-Lautsprecher
im Gesamtwert von über
10.000,– DM
hifi + wohnen
Cheruskerstr. 6
D-7036 Schönaich
Telefon
07031/52187
schild

Einladung
Gemeindehalle
Schönaich
bei Böblingen
Die besten HiFi-Anlagen der Welt
– in jeder Preisklasse
Die Lautsprecher:
Backes & Müller, incl. BM 20 und ?!
Infinity, incl. RS 1b/RS 2b
Quadral, incl. TITAN-Aktiv und ?!.
MB-Quart Aktiv/Passiv,
ProAc/Triad – Winzlinge mit Superklang
Die Elektronik:
Audio Research - Innerhoda - Nakamichi
Denon - Kenwood - harman/kardon
Luxman - Sansui - Thorens - Micro
Goldmund - Oracle - Transrotor - u.v.a.
Wir bieten Ihnen an:
✶ kostenlose Rekorder-Einmessung/Fr - Sa
✶ am Samstag: Verkauf bis 18 Uhr
✶ Montag 4. .. 9 18 Uhr
Abverkauf Ausstellungsware

Aachen

audio
exclusiv

Endstufe P1, Vorverstärker P2,
Elektrostaten, Mono-Röhrenend-
stufen, Subwoofer, Tubular-Bell

Information, Beratung
und Vorführung im

pro-design

wohnraumstudio
harscampstr. 81, 5100 aachen
0241 – 30303

Augsburg/Steppach

AUGSBURGS HiFi-TREFFPUNKT
für anspruchsvolle Kunden

Backes & Müller – Burmester – B & C – Cabasse –
Canton – ASC - Nakamichi – Thorens –
Transrotor – Luxmann – Magnat – Phonologue –
MB – Kenwood – JVC - Revox – Harmann –
McIntosh – Tandberg – Elac – Denon u. v. m.

HiFi Fernseh Müller GmbH
Augsburg-Steppach · Ulmer Str. 7 · T. 0821 48 26 39
Eig. Meisterwerkstatt · Antennenbau · Einmessungen

Berlin

studios für hifi-stereo

sinus

sybelstr. 10
ecke wilmersdorfer str.
3231324 · 6919592
hasenheide 70

sinus
hat viel hertz
für hifi-freunde:
zweimal in berlin

STUDIO
Burmester
☎ (030) 211 85 00

herder
Bücher Kunst Schallplatten
Kurfürstendamm 69
1000 Berlin 15
und Adenauerplatz
Tel. 883 5001
herder

HIFIplay
Telefon: 395 30 22
Perleberger Straße 8 · 1000 Berlin 21

Bielefeld

TONST

Tonstudio am Kesselbrink GmbH
Friedrich-Verleger-Straße 7
4800 Bielefeld 1
☎ (05 21) 17 17 58

Bochum

0234/431235.....

Bang&Olufsen · Jecklin Float · Linn Sondek · Disewasher · Accuphase · ASC · Rata · Onkyo · Yamaha · Fidelity Research · Restek · SME · Spendor · Stax · Tandberg · TDK · That's Zubehör.....

Audiophone

Acron · AKG · ARC · Arcus · Ariston · Audiolabor · A&R · Audiocraft · Axiom · Beyer · Boston · Cabasse · Cabre · DBX · Dunlop · Elac · Electro Voice · Fostex GrBL · Klipsch · Manticore · Maxell · Mission · Mac Audio · MB · Nytech · Ortofon · PAT · Ramsa

....Zeit für Sie....4630 Bochum 1 Hattingerstrasse 419....

Bonn

Hören Sie mal aktiv
Backes & Müller, BM 3, BM 6, BM 12, BM 20
BETA · DELTA · SIGMA
Restek Prestige GK II · MB Quart 560 A
Newtronic Union Pacific/Dark Ocean
Wohnraum-Studio für High Fidelity
Johannes Krings Bonn (0228) 222719
(Beratung und Hören nach telef. Vereinbarung)

Wohnraum-Studio
für High Fidelity
Johannes Krings
Tel. 0228/222719

Düsseldorf

Exklusiv im Umkreis von Düsseldorf

Backes & Müller
geregelte Aktivlautsprecher
BM3, BM6, BM12 und BM 20

Immer vorführbereit bei uns im Studio, auch Vorführungen nach telef. Vereinbarung zu Hause

HIFI AUDIO Ulrike Schmidt
4000 Düsseldorf, Kölner Straße 335
Telefon (02 11) 78 73 00

Internationales Angebot
in HiFi-Anlagen, Schallplatten,
Fernseh-, Tonband-, Rundfunk-
und Video-Geräten

FUNKHAUS **evertz**

...von der Königsallee 63-65
bis zum Graf-Adolf-Platz!
Telefon 0211/37 07 37

ACR
Tel. 0211/328170
NYTECH
Nakamichi
FOCAL
CABRE
FOSTEX
Lautsprecher, Frequenzweichen,
Vorverstärker, Endstufen
ACR
Steinstraße 28
4000 Düsseldorf 1

EINE DER BESTEN ADRESSEN FÜR HIFI, TV & VIDEO-GROSSAUSWAHL.

Wer direkt zu Brandenburger geht,
spart viele Wege. Und Geld.

brandenburger
Brandenburger electronic · Steinstraße 27 · 4000 Düsseldorf
Telefon: 0211 32 07 05 · Bildschirmtext: Wählen Sie * 12 43 #

Die Musikalität Ihrer HIFI-Anlage ist für uns keine Frage des Preises, sondern der gekonnten Zusammenstellung geeigneter Komponenten....

....der gute Tip für Düsseldorf:

HIFI-VIDEO-TV

LOOS

Stresemannstr. 39–41, Dusseldorf, (02 11) 35 04 24

Essen

HIFI – STEREO
VIDEO – CAR-AUDIO

eltronic-design

Spitzengeräte
des Weltmarktes zu günstigen
Preisen mit erstkl. Service

4300 ESSEN 1:
Rellinghauser Straße 162, Tel. 25 68 60
Frankenstraße 233, Tel. 44 30 68

Schwarze Meer 12
4300 Essen 1
Tel. 02 01/23 63 89

Musik im Raum

HiFi in Essen u. Wiesbaden

4300 Essen Wusthoffstraße 2 Tel. 02 01-78 21 10
6200 Wiesbaden Westendstraße 17 Tel. 0 61 21-40 82 07

Gilching

CD-Platten-Versand

Wir führen **fast sämtliche** auf dem Markt befindlichen CD-Platten zu **Superpreisen.**

Pop	über 700 Titel à **28,90***
Klassik	über 600 Titel à **33,90***

* Mengenrabatt gibt es auch noch.

Fordern Sie unseren über **3500 Titel** umfassenden Katalog an. Die Zusendung erfolgt gegen DM 3,– in Briefmarken **(werden bei Bestellung angerechnet).**

Klaus Lange und Alfred Drescher
Postfach 1063 · Jägerweg 22 · 8031 Gilching

Frankfurt/Main

OKM Tontechnik
Wir nehmen HiFi ernst
Rödelheimer Str. 44 (Nähe Stadthalle)
6236 Eschborn · ☎ (0 61 96) 4 42 12

Grevenbroich

audio exklusiv
Gerd Pütz
Studio + Produktion
Bergheimerstraße 13
4048 Grevenbroich

Hagen

Ihr Spezialist
für gute HiFi-Anlagen

city sound
die hifi-spezialisten

5800 Hagen, Kampstr. 29
Tel. 0 23 31/2 60 11

Eigenes Testlabor ...
... denn wir wissen, wovon wir reden!

Sie hören nur Gutes von uns
Backes & Müller
Exclusiv im Umkreis
Dortmund / Hagen
Alle B & M-Modelle ständig vorführbereit!
Audiolabor ■ Bang & Olufson ■ Burmester ■ ASC
Tandberg ■ Direktschnittschallplatten ■ Thorens
Nakamichi ■ Yamaha
Hi Fi Studio Vorhalle
RADIO FUHRMANN
Vorhallerstraße 6 ■ 5800 HAGEN Vorhalle

Hann.-Münden

Apogee · Ariston · Burmester · Denon · Goldmund · Isoda · Meridian · Nakamichi · Omtec · Onyx · Pink Triangel · Rega · Spendor · Thorens · TMR · v. d. Hal

avantgarde

3510 Hann. Münden · Mühlenstraße 11 · 05541/4239

Hannover

Exklusiv in Hannover

clear audio

EMIL'S
LAUTSPRECHERLADEN
LICHTENBERGPLATZ NI

Hamburg

Intonation

Intonation präsentiert am
16./17. 11. 85
von 11.00–18.00 Uhr die neuen
Komponenten von outsider team.

STAHLTWETZ
2000 HAMBURG 50
TEL. 040 85 88 11

LINN PRODUCTS
STATE OF THE ART J. Polley
13, Beim Schlump 23 · Telefon 040/4104177
naim audio

stereophonie

Einladung

... zur erweiterung unserer vorführräume. fachinformationen erhalten sie neben mir von vertretern der firmen taurus audionord magneplanar pia / püllmanns spendor onkyo ... am 12. und 13. Oktober 85.

werderstraße 52 · 2000 hamburg 13 · telefon: 040 - 4 10 48 12

Heinsberg/Oberbruch

Ihr HiFi-Stereo-Spezialist
elektro jansen
5138 Heinsberg · Oberbruch
sternhaus · Tel. 02452/6061
Arcus, Acron, Cabasse, Kenwood, Luxman, Micro, MB Quart, Onkyo, T+A, Revox, Thorens, Yamaha

Heidelberg

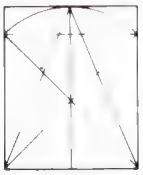
MB Präsentations-wochen
vom 4.–9.11.85
Hören Sie das komplette Quart-Boxen-Programm von MB (einschl. der Quart Referenz).
Am 8. u. 9.11. berät Sie ein Repräsentant aus dem Hause MB-Electronic.
Radio Reidel
HIFI-STUDIO
Nußloch, Kaiserstr. 10, Tel. (06224) 10923
Keine ☎-Probleme

Kassel

Lautsprecher_Laden
Carsten Dietrich, Friedrich-Ebert-Str. 137
3500 Kassel, Tel. 05 61/77 06 66
Alles zum Selbstbau von HiFi-Boxen
Boxen-Studio · LINN PRODUCTS · HiFi-Studio

Köln

HIFI VIDEO
BERRENRATHER STR. 205 • TEL. 414666
euphonia
hifi-video
5000 KÖLN 41 · DIPL. ING. ALBERT MÜLLER
VIDEO HIFI



Klangräume

Phono- und Wohndesign
Lautsprecher · Phonomobel · HiFi-Gerate · Audio-Zubehor
Indiv. Anfertigung · Nytech Audio · Meridian Components
Friesenstraße 16 · 5000 Koln 1 · Telefon (0221) 124033
Horbar besser Wohnen · Klangräume

MSP MSP MSP

MSP-HiFi-Studio
Am Neumarkt/Cäcilienstr. 48
im Kunsthaus Lempertz
Tel.: 0221/234602
Hochwertige HiFi-Stereo-Anlagen in allen Preislagen

Landshut

0871/42966
M+K HIFI
Inn. Münchener Str. 26
8300 Landshut

Mayen

musikhaus geiermann
Accuphase – Backes & Müller – Yamaha – Kenwood – Braun – Luxman – Magnat – Nakamichi – T & A – Cabasse – Quadral – Phonologue – MB – McIntosh – Kirksaeter – Electro Voice – ASC – Bose – Dynaudio – Micro – Pfleid – Elac.
Wir messen Plattenspieler mit Ortofon-Computer ein
Nakamichi electronic Endstufe, Vorverstärker und Tuner bei uns vorführbereit
hifi-Studio, Göbelstraße 12, 5440 Mayen
Telefon (02651) 73086/87

Marburg

Mönchengladbach

LUXMAN · MICRO · Carver · McIntosh · Threshold · Stax · Dynavector · Celestion · Dynaudio · KEF · Tandberg · Ortofon · Computer · quadral-Phonologue · Titan-sp-Referenz · NAD · Accuphase · Denon · Nakamichi · CABASSE · Vernissage · Echnaton · Definition u.a.
HiFi-Studio A. Lischper
Waldhausener Str. 222, 4050 MG 1,
Telefon (02161) 31777.

München

Viele reden über High-End,
Bei uns können Sie High-End erleben!
HiFi Treffpunkt
Robert Heisig
Alb.-Roßhaupter Str. 46
8000 München 70
Telefon 089 7693323

geschka + mundorf Köln, am Zoo

feine Musikanlagen
Ihren Hörtest bereiten wir sorgfältig vor. Bitte rufen Sie uns an. 0221 · 764013

München

studio 4
DAS
FACHSTUDIO
FÜR
KOMPROMISSLOSE
HIGH-END-ANLAGEN
studio 4 – eine Fachabteilung von
radio fröhlich
Augustenstraße 102–104
8000 München 40 · Tel. 089/525356

STUDIO 3
E. Ernstberger GmbH
Spezialgeschäft
für HiFi-Stereophonie
und Audiovisuelle Anlagen
8 München 40
Kaiserstr. 61 – Tel.: 349146

hifi team
Ihr High-End Partner
Erlesene HiFi-Anlagen und absoluter Service
Schneckenburgerstraße 32
8000 München 80
Telefon 089/475100
Telex 5214906

STEREO
DAS DEUTSCHE HIFI- UND MUSIKMAGAZIN

München/Gröbenzell

Nakamichi DENON
LUXMAN quadral
MICRO Technics
Metz HIFI TELEFUNKEN
...sowie viele andere Marken
Hi-Fi-Video-TV Gleiß
Meisterbetrieb · vorm. Tomitzi · Antennenbau
Ährenfeldstr. 5 · 8038 Gröbenzell
Tel. 08142/6191

Mülheim/Ruhr

HiFische gesucht!
Für eine ausführliche Beratung ohne Zeitdruck
Bei mir finden Sie unter anderem
NYTECH ONKYO
Zubehör für jeden Bedarf
Accuphase
THORENS
Über 2000 LP's in der Vorführung!
peter rasche
hochwertige hifi-komponenten
4330 Mülheim/Ruhr
Werdener Weg 36
Telefon 0208 35977

Münster/Westfalen

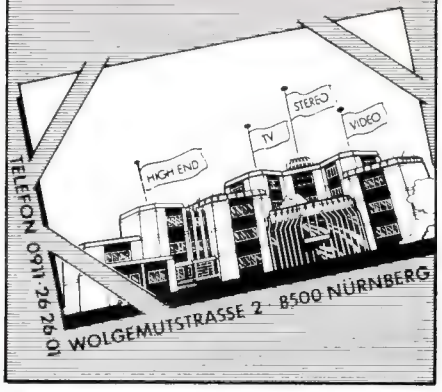
Wir sind Spezialisten für
Hifi, Fernsehen, Video, Autostereo
hifisound
Hendrikje Morava · 4400 Münster
Jüdefelderstr. 37 · Tel. 0251/56901

Neustadt/Weinstraße

hifithec
Klemmhof
6730 Neustadt · 06321 30880

Nürnberg

hifi
HIFI-STEREO-BASAR
K. SCHULZE 8500 Nürnberg
Rotbuchenstraße 6 Tel 676988
Beratg. Dipl.-Ing. F. Schulze
Tel. Anmeldung erwünscht

Wunderland
STEREO · TV · VIDEO
Die HIGH-END Hochburg
ab Oktober in Nürnberg!


Osnabrück

Wulf D. Hassler
EXCLUSIVE HIGH FIDELITY COMPONENTEN
Dielinger Str. 23, 4500 Osnabrück, Tel. (0541) 21550

Recklinghausen

STAR-SOUND-ATELIER
Das „etwas" andere Studio
Lautsprecherbausätze für HiFi & P.A.
Planung + Beratung zum Selbstbau
DAS Fachgeschäft für
Audio & Videozubehör
Sprechen Sie mit uns – es lohnt sich
Star-Sound-Atelier
Im Kuniberg 74
F. Wilps · 4350 Recklinghausen
Telefon 02361/46706

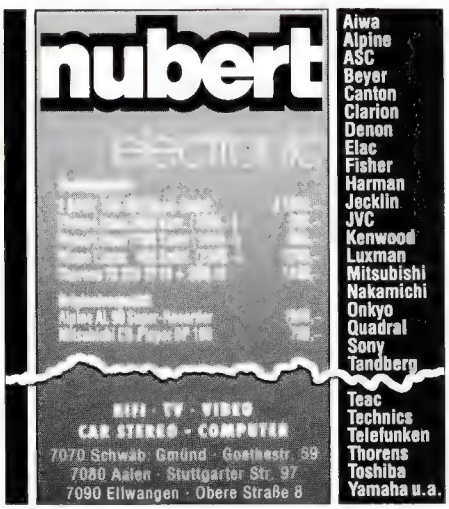
Saarlouis/Röderberg

Der große saarländische HiFi-Händler direkt an der Autobahn-Abfahrt Dillingen-Süd:

audio video electronics HARRES

Nähe basar, ☎ (06831) 80072, P Bequem parken

Schw. Gmünd

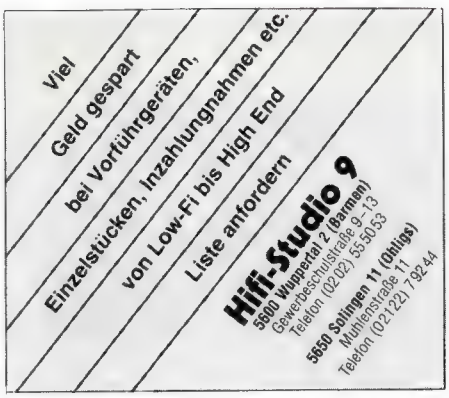


Ihr Hi-Fi-Spezialist

KRON

Kaiserstraße 3 · 6600 Saarbrücken
Tel. 0681/3908646, Telex 4421354

Solingen/Wuppertal



Waldshut/Lörrach

AS AKUSTIK STUDIO ...die aktuellste Adresse für High-Fidelity!

ACCUPHASE
LUXMAN
FIDELITY RESEARCH
KENWOOD
ONKYO
MICRO
QUADRAL
THORENS
JBL
INFINITY
NAKAMICHI
HARMAN/KARDON
CABASSE
CLEARAUDIO
ORTOFON
ELAC
AMPLITON
T+A

Wir sind ein anerkanntes Fachgeschäft mit eigenem Meßlabor und perfektem Service.

H. J. Huber Dipl.-Ing.
7890 Waldshut, Wallstr. 56
Telefon (07751) 6427

und 7850 Lörrach, Wallbrunnstr. 57
Telefon (07621) 88585

Saarbrücken

Saarbrücken
hifi forum

Backes & Müller, Burmester, Quadral, Infinity, Micro, Luxman, Nakamichi, Revox, Thorens, Threshold, Rega, MB, Transrotor, AGI, Mission, Dr. Thomas, Restek, Esprit, Bang & Olufsen, SME, Grado, ortofon, clearaudio u.a.

ingo w. knerr
dudweilerstraße 8
6600 saarbrücken
telefon 0681/3908511

Wegweiser durch den Fachhandel

Aachen

Audio Depot
Toni Hilgers
Theaterstr. 79
Tel.: 0241/33594

HiFi an der Hochschule
Toni Hilgers
Templergraben 24
Tel.: 0241/29405

Heiliger & Kleutgens
Kapuzinergraben 2

Pro Musik
hifi-Studio GmbH
City Passage
Tel.: 0241/49160

Aalen

HiFi Studio Nubert
Electronic GmbH
Stuttgarter Str. 97
Tel.: 07361/68515

Ahaus

Timmermann & Dieker
Bahnhofstraße 89

Ansbach

Musicbox
Inh.: Karl-Heinz Stierhof
Bischof-Meiser-Str. 3
Tel.: 0981/14129

Aschaffenburg

Disco-Shop
Wermbachstr. 6
Tel.: 06021/24443

Augsburg

HiFi-Atelier
Am Kitzenmarkt 14
bei St. Ulrich
Tel.: 0821/516860

Exklusiv HiFi
Inh.: Hanspeter Karches
Hunoldsgraben 30–32
Tel.: 0821/514140

Bad Neuenahr

HiFi Video Fernsehen
Helmut Pohl
Poststr. 1
Tel.: 02641/25053

Bad Orb

audio – video
Wolfgang Stock
Füllweinstr. 15
Tel.: 06052/5100

Bamberg

Elektro Bär
Langestraße 13

Musikhaus Kliemann
Am Dominikanerbau

Bedburg

Frommen & Sieger GmbH
Fernseh-Video-HiFi
Friedrich-Wilhelm-Str. 12
Tel.: 02272/2075

Berlin

HiFi Stereoanlagen
Sinus
61-Hasenheide 70
Tel.: 030/6919592

Bote und Bock
Europa-Center

Electrola Musikhaus
Kurfurstendamm 29

Musikalienhandlung
Hans Riedel GmbH
Noten – Schallplatten – Musikinstrumente
Uhlandstraße 38

Stereo Center
Joachim Anhut
Niedstr. 22
Tel.: 030/8522080

Biberach a. d. R.

„das studio" für HiFi + Video
Inh.: Peter Schmidt
Bismarckring 40
Tel.: 07351/75530

Bielefeld

Tonstudio am Kesselbrink GmbH
Hochwertige High-Fidelity-Anlagen – Akustische Raumgestaltung
Friedrich-Verleger-Str. 7
Tel.: 0521/171758

Hofmeister
Musikfachgeschaft
Obernstr. 15

Iduna Warnek
Alter Markt 13

Bochum

Audiophone
Konzept für Musik
HiFi-Studio
Hattinger Str. 419 B 51
Tel.: 0134/431235

Bonn

HiFi-Stereo-Studio
Dieter Linzbach
Kekulestr. 39
Tel. 0228/222051/52

Bremen

Barlage · TV, Radio u. Elektro
Schüsselkorb 26/27
Tel.: 0421/320881

Bremen-Vegesack
Gerhard-Rohlfs-Str. 63
Tel.: 0421/667044

HiFi-KOMBI-MARKT

HiFi-Centrale
Am Schwarzen Meer 17/19
Tel.: 0421/491854

Braunschweig

SPECTRUM HiFi-Studio
Willi Treulieb Nachf.
Bohlweg 3–4
Tel.: 0531/46715

WYRWAS Studiotechnik
Bindestr. 1–4
Tel.: 0531/332904
Telex 952323 wystd

Dachau

HiFi-Studio TV-Video
Matting
Karlsfeld
Gartenstr. 36
Tel.: 08131/91106

Schallplatten Center
Fachgeschäft
Sparkassenplatz/
Munchner Str.
Tel.: 08131/71769

Dortmund

Schluter Musikhaus
Westfalenhaus, Hansastr.

LIFE CLASSIC
Das große Schallplatten-
Fachgeschäft Westfalens
Westenhellweg 11–13
Kamp 6
Tel.: 0231/571090

Düsseldorf

die nadel
Spezial-Shop fur
HiFi-Zubehör
duhn + lauer
Muhlenstraße 7
Tel.: 0211/329864

Granderath Elektro
HiFi-Video-F.S. Geräte
Beratung + Vorführung
Worringer Str. 8
Tel.: 0211/353166

Jörgensen Musikhaus
Berliner Allee 67

Schlembach & Co.
Video TV Audio
HiFi-Schallplatte
Friedrich-Ebert-Str. 10–20
Tel.: 0211/360821-32

Video-TV-Computer
HiFi-Loos-Studios
Eigene Fachwerkstätten
Stresemannstr. 39–41
Tel.: 0211/350424

mdl Lautsprechersysteme
HiFi-Zubehor
Hansen & Hans
Charlottenstr. 49
Tel.: 0211/362289

Duisburg

Audio Forum HiFi-Studio
H. Winters KG
Koloniestr. 203
Tel.: 0203/372728

H. Scheuermann
Dusseldorfer Str. 100

HiFi-Studio Sauer
Inh. H. Barten KG
Kohnenstr. 23
Tel.: 0203/25014

H. Barten KG
Schulz-Knaudt-Str. 18-22
Tel. 0203/781288-96

Ellwangen

HiFi-Studio Nubert
Electronic GmbH
Obere Str. 8
Tel.: 07961/51233

Erding bei München

HiFi-Studio
Radio-Frei
Inh. Harry Frei
Munchener Str. 13
Tel.: 08122/14158

Erlangen

Frankonia HiFi-Studio
Inh. Wolfgang Rupprecht
Hauptstr. 107
Tel.: 09131/25954

Essen

Musik im Raum
HiFi in Essen + Wiesbaden
Wusthoffstr. 2
Tel.: 0201/782110

Ruttenscheider Musikhaus
Ruttenscheider Str. 56a

Frankfurt/Main

OKM Tontechnik GmbH
HiFi-Studio ELA-Anlagen
Eschborn/Taunus
Rödelheimer Str. 44
Tel.: 06196/44212

Phonohaus Am Roßmarkt
Roßmarkt 7
Tel.: 0611/287606

Teleradio
Gr. Brockenheimer Str.

Saturn Hansa GmbH
Schallplatten-Fachabteilung
Berger Str. 125–129
Tel.: 069/490351

Freiburg

Ruckmich GmbH
das Haus für MUSIK
Bertoldstr. 7

Gelsenkirchen

Radio Richter Etage
HiFi-TV-Video
Bahnhofstr. 18
Tel.: 0209/26656

Gemünden/M.

Musik-Treff
Gerhard Kunkel
Obertorstr. 37
Tel.: 09351/8169

Hamburg

Electrola Musikhaus
Neuer Wall 17

Schallplatte
am Mönckebergbrunnen
Spitaler Str. 22
Tel.: 040/324437

Brinkmann
Spitaler Str.

STEINWAY & SONS
Schallplatten – Klassik –
Musikinstrumente – Noten
Collonaden 29
Tel.: 040/34917-229

Hamm/Westfalen

H. & F. Rinsche
Video + Audio Studio
Werler Str. 67–69
Ahornallee 2
Tel.: 02381/29095

AUDITORIUM
HiFi-TV-Video
Leonhard Schwarte
Hohestr. 11
Tel.: 02381/24824

Hannover

Tonstudio Kaselitz KG
Das Fachgeschäft für den
anspruchsvollen
Musikliebhaber
Georgswall 1
Tel.: 0511/15554

ZIESE + GIESE
HiFi-Fachgeschäft für
hochwertige Musikwieder-
gabeanlagen
Berliner Allee 13
Tel.: 0511/342888

Frank Beckmann's
Goethe Studio
Goethestr. 12
Tel.: 0511/320534 + 323435

Heidelberg

Musikhaus Hochstein
Klassik-Spezialist für
Schallplatten, Noten und
Musikinstrumente
Hauptstr. 86

Heilbronn/Neckarsulm

Stereo Studio
Nieschmidt GmbH
Marktstr. 10
Tel.: 07132/37509

Karlsruhe

Radio Freytag
Karlstr. 32

HiFi-Markt
Matuschka + Rauch GmbH
Kaiserallee 25
Tel.: 0721/841531

Schlaile Musikhaus
Kaiserstr. 175

Kassel

Heini Weber KG
Wilhelmstr. 1 + 2

Harleshausen,
Im Zentrum

Melsungen,
Am Markt u. Sandstr. 2

Lautsprecher-Laden
Inh.: Carsten Dietrich
Friedrich-Ebert-Str. 137
Tel.: 0561/770666

Köln

Korbner
HiFi Studio an der Oper
Kölner Ladenstadt
Tel.: 0221/211818

Das Haus der Musik
T. I. Tonger & Co.
Domhotel-Kolonnaden
Tel.: 0221/233055

Klangräume
Phono- und Wohndesign
HiFi-Lautsprecher-Möbel
Friesenstr. 16
Tel.: 0221/124639

AV shop
HiFi-Video-Filmverleih
Köln-Weiden
Goethestr. 29, Am Markt
Tel.: 02234/71711

Lautsprechersysteme
Bausatze – Zubehör
Hilscher & Schmidt GmbH
Gürzenichstr. 34
Tel.: 0221/236674

HiFi-Studio
Am Neumarkt/Cäcilienstr. 48
im Kunsthaus Lempertz
Tel.: 0221/234602

Radio Graf
HiFi-Video-Schallplatten
Neumarkt 12
Heumarkt 43

Saturn Schallplatten
Hansaring 97

Koblenz/Mayen

Hi-Fi-Studio Stein GmbH
Manfred + Dieter Stein
Koblenz, Stegemannstr.
Tel.: 0261/14991

Mayen, Koblenzer Str. 5
Tel.: 02651/41913

Limburgerhof

HiFi-Studio
Hartmut Alt
Speyererstr. 89
Tel.: 06236/6384

Lübeck

Robert Ernst,
Musikhaus
Breitestr.29

Leverkusen

Radio City
Elektronik
HiFi-Video-Fachberatung
Breidenbachstr. 18
Tel.: 0214/46552

Ludwigsburg

HiFi-Studio
Radio Barth
Solitudestr. 3
Tel.: 07141/23139

Mainz

Lichthaus Lerch GmbH
Flachsmarkt 1

Marburg

Fred Zahn
HiFi-Spezialist
Beratung – Planung,
Service + Verkauf
Bettewiese 1
Tel.: 06424/1312

Marktredwitz/Oberfranken

Kraus & Küspert
HiFi-Video-Beratung
Bahnhofstr. 6
Tel.: 09231/2527

Meerbusch-Büderich

HiFi-Video-Studio
Otto Engstler
Moerser Str. 103
Tel.: 02105/2293

Moers

Musik Boutique
Haus der Klassik
H. Waltering
Altstadt, Pfefferstr. 8
Tel.: 02841/27444

München/Gräfelfing

ProMarkt
Video-TV-HiFi-Elektro
Pasinger Str. 94
Tel.: 089/851043-45

München

Elektro-Egger
Audiovision
Gleichmannstr. 10
Tel.: 089/883057

HiFi-Studio
Elektro-Zelko
Dachauer Str. 7
Eingang Marsstr.
Tel.: 089/555176

STUDIO 3
E. Ernstberger KG
Kaiserstr. 61
Tel.: 089/349146

HiFi News
Inh.: P. Seybold
Frundsbergstr. 17
zwischen Landshuter Allee
und Rotkreuzplatz
Tel.: 089/167470

ACR Lautsprechersysteme
GmbH
Das Lautsprecher-
Spezialgeschäft
Ausgewählte Electronic
Ainmillerstr. 2 a
Tel.: 089/336530

RADIO RIM GmbH
Internationales Schallplatten-
angebot
Bayerstr. 25
Theatinerstr. 17

Disco Center
Schallplatten GmbH
Sonnenstr. 21
Marienplatz 16

Internationale Schallplatten
Stachus-Einkaufszentrum

Musikhaus Otto Bauer GmbH
Landschaftsstr.
im Rathaus
Tel.: 089/221757-224758

Max Hieber am Dom
Schallplattenabteilung
Liebfrauenstr. 1
Tel.: 089/227045/46/47

Münster/Westfalen

Schallplattengeschäft
DISCOTHECA
Inh.: Wilma Kassebeer
Alter Fischmarkt 11/12
Tel.: 0251/56754

Neustadt/Aisch

Musik-Truhe
Inh.: Ludwig Schroll
HiFi-Video-Schallplatten
Wurzburger Str. 28
Tel.: 09161/3168

Oberhausen-Sterkrade

LEOS HiFi-Studio GmbH
Jägerstr. 135
Tel.: 0208/642323

Osnabrück

Wulf D. Hassler
Exclusive High Fidelity
Componenten GmbH
Dielinger Str. 23
Tel.: 0541/21550

Paderborn

MICUS HiFi-TV-Video-Studio
Kamp 1-3
Tel.: 05251/25884

HiFi Kiste
Das nur HiFi Studio
Inh.: C. Struck
Sanderstr. 40
Tel.: 05254/6687

Ravensburg

Radio Fernsehhaus
GRAHLE HiFi Video Studio
Eisenbahnstr. 23
Tel.: 0751/25923

Recklinghausen

Star-Sound-Atelier
Friedrich Wilps
Im Kuniberg 74
Tel.: 02361/46706

Regensburg

Ihr HiFi-Spezialist Barth
Video HiFi-Studio
Untere Bachgasse 10
Tel.: 0941/57849

Stereo 2000
Schwarze-Bären-Str. 3

Musikhaus Weidlich
Goliathstr.

Remscheid

Radio Weller
Interfunk-Fachgeschäft
Alleestr. 42

Salzburg/Österreich

Stereoland-HiFi-Studios
Radio Sanze
Munzgasse 2
Tel.: 06222/47559

HiFi-Stereo-Center Kain
Münchner Bundesstr. 42
Tel.: 06222/37701

Schwäbisch Gmünd

HiFi-Studio Nubert
Günther Nubert
Electronic GmbH
Goethestr. 59 A
Tel.: 07171/64766

Siegen

MEDIALAND
HiFi-TV-Video
Compact Disc-Studio
Marburger Str. 29-35
Tel.: 0271/55251

Singen/Hohentwiel

ZIMMERMANN + KUENZ
Studios für HiFi –
Stereo + Video
Singen-Süd
Friedrich-Ebert-Platz 1-3
Tel.: 07731/62244

Interfunk Schellhammer
Schallplatten-Compact disc
Ekkehardstr. 37-45
Tel.: 07731/82020

Stuttgart

Radio Richter Etage
HiFi-TV-Video
Bahnhofstr. 18
Tel.: 0209/26656

Stuttgart

diskus HiFi Video
Abholmarkt
Königstr.32
Tel.: 0711/221963/64

HiFi-Studio
Radio Barth
Rotebühlplatz 23
Tel.: 0711/623341

Tonstudio Hans Baumann
Heusteigstr. 15a
Tel.: 0711/233351 + 233352

Traunstein

HiFi-Stereo-Studio
Radio Kaufmann
Inh. Klaus Fischer
Marienstr. 1
Tel.: 0861/4342

Troisdorf

HiFi-Studio
Radio Stockhausen
Kölner Str. 166
Tel.: 02241/76852

Ulm/Donau

Schallplatten
Helmut Wambach
im Musikhaus Reisser
Hinter'm Münster 25
Tel.: 0731/1536-26

Wien/Österreich

HiFi-Stereo-Center Kain
Steinbauergasse 25
Tel.: 0222/838235

Wiesbaden

Musik im Raum
HiFi in Wiesbaden + Essen
Westendstr. 17
Tel.: 06121/408408

Wiesbaden-Biebrich

HiFi-Lager + Studio
Bernd Suppes
Stettiner Str. 25
Tel.: 06121/62091

Worms-Horchheim

HiFi-Tonstudio Stolze
Untere Hauptstr. 36-38
Tel.: 06241/3131

Wuppertal

Bild + Tonstudio
Hans Georg Eibel
Loher Str. 24
Tel.: 0202/86832

HiFi Studio
Karl von Kothen
Elberfeld
Schwanenstr. 33
Barmen
Schuchardstr. 3
Tel.: Sa.-Nr. 0202/590081

Würzburg

Musikalienhandlung
Alexander Laurson
Sieboldstr. 5a
Tel.: 0931/870887

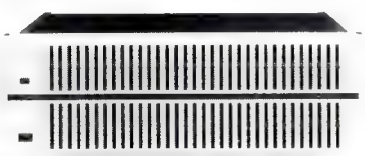
Radio Moldan
Theaterstr. 6
Tel.: 0931/53420

Accuphase

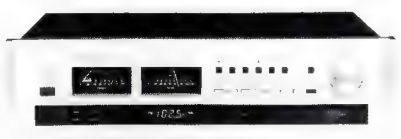
Gebaut für das absolute Gehör.

P-300 L Endverstärker
2 x 170 Watt an 8 Ohm, 500 Watt an 8 Ohm (mono).

C-200 L Vorverstärker
Tradition verpflichtet. Höchstmaß an Flexibilität. Alle Stufen verfügen über eine eigene Stromversorgung.



G-18 Equalizer
Für Perfektionisten. 33 Band – 1/3 Oktav Equalizer.



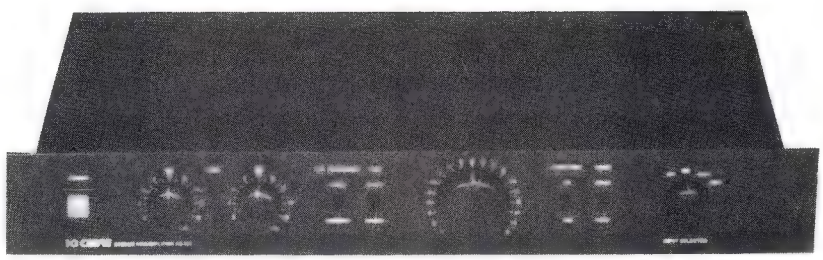
T-106 Der Qualitätstuner
Quarz-Synthesizer UKW/MW Tuner.
14 Speicherplätze.

C-17 MC-Vor-Vorverstärker
Das non plus ultra seiner Gattung.
Impedanz und Verstärkung schaltbar.

P.I.A.
HiFi-Vertriebs GmbH
Ludwigsstr.4
6082 Mörfelden-Walldorf
Tel.: 0 61 05 / 60 52

Die 3-jährige VOLLGARANTIE erhalten Sie nur durch unseren autorisierten Vertragshändler

CABRE



APD ADVANCED PRODUCTS
DISTRIBUTION GMBH.....
THIERSTRASSE 1-3
D-2800 BREMEN 44

TELEFON
(0421) 41300 0
TELEX
245765

HANDELSREGISTER
BREMEN HRB 8880
GESCHÄFTSFÜHRER
EDWIN H. FITZTHUM

"Ja wo hören Sie denn?"

mt hifi tonstudio
Quadrat Q 5 Nr. 4 6800 Mannheim Tel. (0621) 01353, 63

Zwei Wege auf die Spitze getrieben: KONTRAST II

Das Ideal wäre ein Einweg-Lautsprecher, der als punktförmige Quelle strahlt wie ein umgekehrtes Mikrofon. Für einen ausgedehnten Frequenzgang im unteren und oberen Bereich sind zwei Systeme jedoch das absolute Minimum. Mit der kleinen KONTRA-PUNKT haben wir die Punktquelle optimiert mit 70 Hz – 20 kHz ± 2,5 dB aus 6 Liter Volumen. Mit der KONTRAST II haben wir den Frequenzgang nochmals deutlich nach unten erweitert und die Qualität des Zweiweg-Systems in allen Teilen auf die Spitze getrieben: Steifes Mehrschichtgehäuse mit entkoppeltem Hochtongehäuse. Neuentwickelte Treiber vereinen zum Teil völlig neuartige Materialien mit den besten bekannten Techniken. Kurze und lange Spikes für die eingelassenen Gewindebüchsen werden mitgeliefert. 6 Anschlußklemmen ermöglichen 4 Betriebsarten: Passiv; Passiv bi-wiring; Passiv bi-amping; Aktiv. Wir kennen keinen Lautsprecher, der mit dieser Konsequenz in höchstmöglicher Qualität aller Teile realisiert wurde. Ob das Ergebnis diesen Aufwand lohnt, entscheiden letzlich Sie. Denn sehr natürliche Musikwiedergabe klingt auf Anhieb weniger spektakulär. Aber auf Dauer immer besser.

AUDIOPLAN
Postfach 1107, 7502 Malsch, Tel. (07246) 1751

Hören Sie in Ruhe
Die kleine feine Auswahl
Vereinbaren Sie einen Hörtermin
Wohnraum-Studio für High Fidelity
Johannes Krings Bonn
Tel. 0228/222719

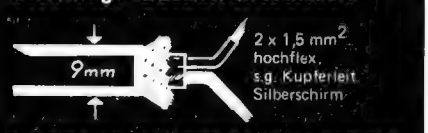
CD-Versand
S. Vogel - Tonträger - Vertrieb
Katalog gegen 2,– DM in Briefmarken
Alle Titel mit Audio · Bewertung
2000 Titel ab Lager sofort lieferbar. ab DM 23,–
5650 Solingen 19 · Beethovenstraße 20
Telefon 02122/18189

PFLEID
Passiv- und Aktivboxen
Kopfhörerelektronik
Pfleid-Membran-
Vorausregelung
für Lautsprecher
und Kopfhörer
ausgezeichnet
vielen Preisen
Händlerliste,
Prospekte,
für DM 3 in Br

Fa. Pfleid-Wohnraumakustik · Erhardtstr. 9
8000 München 5 · Telefon 089/2016050

Schwarze Meer 12
4300 Essen 1
Tel. 02 01/23 63 89

Achtung! Soeben entbunden



Die Sensation (auch preislich) beim Fachhandel
„natürlich" Newtronics, Siegen

Sa., 9.11.85 und So., 10.11.85
von 11.00–18.00 Uhr
Hotel Rivoli · Albert-Roßhaupter-Str. 18
Einladung zur
Premiere in München:
MAGNEPAN TYMPANY T-4A
(völlig neuer Magnetostat. Flächenstrahler)
anwesend
Herr Dr. J. Rebmann, Fa. Taurus
Audio Research SP-10 und M-100, D-250
anwesend
Herr W. Barden, Fa. WBS

HiFi Treffpunkt
ROBERT HEISIG 8000 MÜNCHEN 70
ALBERT-ROSS[illegible]UPTER-STR. 46 TEL. 089/769323

Audio Electronic
präsentiert:
Stax SRA-14 S

Vorverstärker in professioneller Qualität und mit enormer Vielseitigkeit durch Preamps (MC, MM, Cond) als optionale Steckkarten und integrierter Class-A-Kopfhörerendstufe für alle Stax-Kopfhörer, auch der professionellen Serie.

Im Test schreibt Stereo (8+9/85) unter der Überschrift „Perfekt angepaßt":

„Im MC-Teil weiß der SRA-14 S durch eine außerordentlich gute räumliche Tiefenstaffelung und einen voluminösen, warmen Klang zu gefallen... dabei gehört die Stax-Vorstufe sicher zu den schnellsten ihrer Klasse."

Das Resümee lautet: *„...zeigt sich wieder, daß Stax ein Name für Perfektionisten ist"* und *„ein heißer Tip nicht nur für Stax-Freaks."*

Prospekte und Händlernachweis gegen DM 3,– in Briefmarken bei

Audio Electronic
Postfach 1401 · 4000 Düsseldorf

CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's
RAINER'S COMPACT disc VERSAND
umgeh. Liste geg. DM 3,– in Bfm. anf.
R. Haßmann · Gronaustr. 30 · 62 Wiesbaden
CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's

Jetzt vom Autor direkt die erfolgreichen Rohrenverstarker als Bausatz oder aufgebaut, mit Garantie fur erfolgreichen Selbstbau auch fur den Ungeubten

Eisenlose Endstufe für dyn. Kopfhörer 198,– DM Elrad 6/84)
Imp. 30-3000 Ohm, K 0,002% P 6 W an 100 Ohm ↑ 80 V RMS B - 300 kHz, Class-A
Eisenlose Endstufe für electrost. Kopfhörer 282,– DM
Kap. Last 100-400 pF ↑ 600 V RMS, B - 5 Hz - 50 kHz Class -A
Movin-coil Vorverstärker incl. Netzteil ... **156,– DM** (Elrad 12/84)
MM-Vorverstärker mit RIAA.; Art SP 10 254,– DM incl. Netzteil

Weitere Produkte mit OTL-Endstufe etc. in Vorbereitung
Wir bieten Ihnen auch gern unsere Erfahrung im Rohrenbau bei der Instandsetzung Ihrer Rohrenverstarker an. Auf Wunsch entwickeln wir auch nach Ihren pers. Vorstellungen.
Machen Sie Gebrauch von unserer **HiFi-Börse**, wo sich Angebot und Nachfrage von High Endgeraten treffen. Geben Sie alle interessierenden Angaben sowie Preisvorstellungen schriftlich an, fordern Sie unsere Vertragsbedingungen.
Auch Einzelteile zu alten Bausatzen lieferbar. Fertiggerate auf Anfrage. Info gegen 1,60 DM in Marken. Preise incl. MWSt. Versand per Nachnahme zuzuglich 6,50 DM Porto und Verpackung.
Gleich Unterlagen anfordern oder noch besser gleich Ihren Bausatz bestellen bei

AUDIO-VALVE

Electronic-Komponenten — Entwicklung und Vertrieb
D - 4920 LEMGO - Lüerdisser Weg 85 - Tel. 05261/13279 - P.O. 113
— Handleranfragen erwunscht —
Leiterplatten, FR4, einseitig - beidseitig doppelkaschiert, Stoplack - Positionsdruck etc. in 10-15 Tagen - Muster auch in 5 Tagen

AUDIOPHILE INVESTITION

Zur musikalischen Erschließung hochwertiger Tonträger voll höchster Reinheit und dynamischer Wucht bedarf es nicht nur elektronischer Komponenten höchsten Niveaus: Hier entscheidet die Qualität des Lautsprechers über das endgültige Resultat. Unter Einsatz von Materialien des Raumfahrtzeitalters wie Carbonfiber und Beryllium für die Membranen, durch Magnete und Schaltkreise subtiler Leistungsfähigkeit gesteuert, ist der 3-Wege-Lautsprecher NS-2000 mit super-stabilem, computerberechnetem Gehäuse der Klangwandler des digitalen Zeitalters. Durch CD endlich hörbar gewordene, feinste Nuancen und der volle Dynamikbereich erklingen in der Qualität des Originals.

Mehr sagen Ihnen unsere autorisierten Fachhändler oder wir direkt per Post.
Yamaha Elektronik Europa GmbH, Siemensstraße 22-34, 2084 Rellingen

YAMAHA HIFI

Unser Beitrag...

JJ Jecklin FLOAT Kopfhörer

Funktionelle Form, kein Druck auf den Kopf auch nach stundenlangem Tragen keine Ermüdung und kein Schwitzen

Float Kopfhörer machen hörbar, was auf der CompactDisc festgehalten ist.

Drei Modelle: (unverbindliche Preisempfehlung inkl. MwSt.)

JJ Float 1 198,– DM, der dynamische Hörer mit Elektrostateneigenschaften
JJ Float 2 298,– DM, das dynamische Spitzenmodell
JJ Float Electrostat 998,– DM, der Testsieger seit mehr als 10 Jahren

Vorführung bei Ihrem Fachhändler

Information: John + Partner GMBH, Rendsburger Landstr. 215, 2300 Kiel, Tel. 04 31/68 70 93

CH- Precide SA Chiasso, A- Belak GMBH Wien, F- General Radios Paris, DK- P. Poulsen Kobenhavn.

Audio testete LAST Heft 4/84 Heft 5/85
Das Urteil:
Ein Wunder.
Ab sofort systemkundiger Vertrieb in Düsseldorf.

das GmbH – Distribution of Sound
Weißenburgstraße 39 4000 Düsseldorf 30
Tel.: 0211-462642/466002

LAST Das sensationelle Reinigungs-Team.
Für Schallplatte und Nadel.

- Holt aus Ihren alten Platten neuen räumlich-transparenten sound.
- Macht die Nadel blitzend sauber.
- Glättet den Diamanten und gibt ihm Schutz für 10fache Laufleistung.

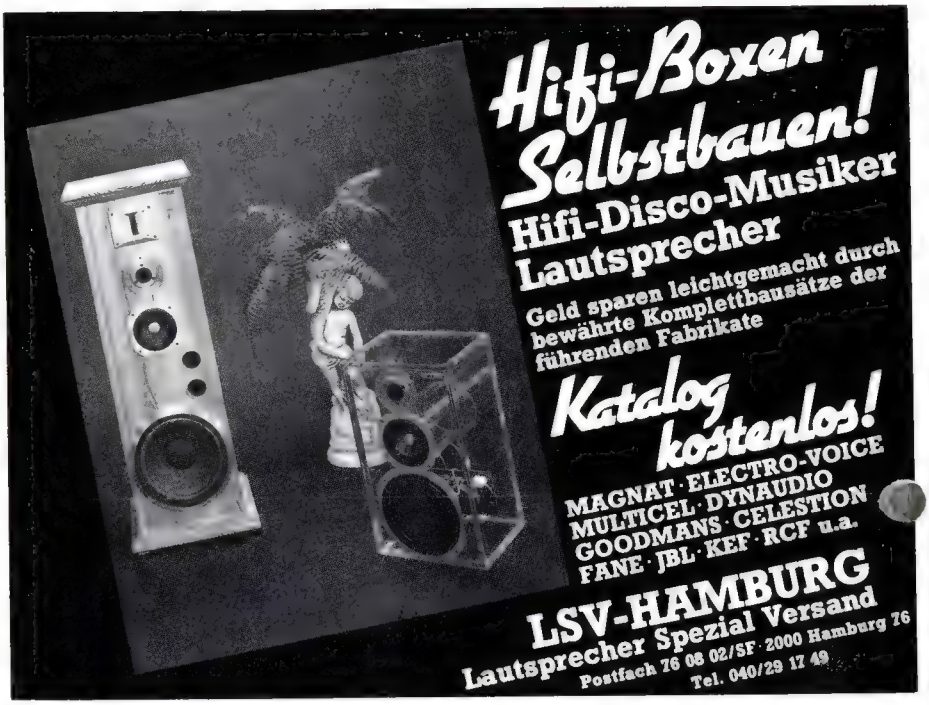
LAST DAS Geschenk für den Plattensammler
Zum Anhören ohne Aufhören

outsider team

Kettenreaktion

Ihren Wohnraum, das wichtigste Glied Ihrer High-End-Kette, besitzen Sie schon – leider, denn dessen Eigenleben verdirbt Ihnen schon lange jeden Spaß!?...
Es sei denn, Sie besitzen das **Jota**-System, eines der ganz wenigen Lautsprechersysteme des Weltmarktes, das von vorneherein die Möglichkeit bietet, Wohnraumresonanzen aktiv zu eliminieren!
Daß wir Ihnen darüber hinaus noch den Service bieten, die Aufstellung des **Jota**-Systems in **Ihrem Wohnraum** zu optimieren, ist in Anbetracht unserer Qualifikation bei einem Preis von ca. DM 9000,– fast nicht zu glauben!

Intonation, 2000 Hamburg 50, Tel. 040 858811
Digilog, 1000 Berlin, Tel. 030 8236058
A. Forchert, 3050 Wunstorf, Tel. 05031 13785
Musik im Raum, 4300 Essen, Tel. 0201 782110
K. Ahlefelder, 5300 Bonn, Tel. 0228 624891
E. Franck, 6300 Gießen, Tel. 0641 44757
Musikh. Geiermann, 5440 Mayen, Tel. 02651 73086
D-Studio, 6384 Schmitten Ts., Tel. 06084 654
Funkh. Kamp, 4150 Krefeld, Tel. 02151 1503
Musik im Raum, 6200 Wiesbaden, Tel. 06121 408207
H. Alt, Limburgerhof, Tel. 06236 6384
Atelier de Musique, 8500 Nürnberg, Tel. 0911 88544
HiFi-Team, 8000 München, Tel. 089 475100
HiFi-Zentrum, A-1120 Wien, Tel. 0222 858373



audio exklusiv
Gerd Pütz
Studio + Produktion
Bergheimerstraße 13
4048 Grevenbroich

Weil es nicht nur Popmusik auf der Welt gibt.

FonoForum
Die Zeitschrift für Klassik und High Fidelity

HIFI-BOXEN + BAUSÄTZE
DIREKT VOM HERSTELLER

Unsere Schnellbausätze enthalten alle Einzel- und Kleinteile einschließlich vorgefertigtem Gehäuse!

220

Hochwertiges 2-Wege-Bassreflex-System, 165-mm-Langhub-Bass, 1"-Kalotte mit FXD-Magnet, Satte Bass- und brillante Hochton-Wiedergabe. Schlankes Gehäuse in Schwarz, Weiß oder Eiche, H x B x T: 465 x 230 x 270 mm, 4 Ohm, 30–24000 Hz, 100/80 Watt
Schnellbausatz BS 220 DM 168,– Fertigversion BF 220 DM 207,–

200

Aufwendige Satelliten-Box, kräftiger Bass- und brillanter Hochton-Bereich, 1"-Kalotte mit FXD-Magnet, 165-mm-Tief-Mitteltön-System. Zur Erzielung optimaler Tiefbasse Kombination mit Subwoofer 150. Gehäuse in Schwarz, Weiß oder Eiche, H x B x T: 295 x 200 x 200 mm, 4 Ohm, 50–24000 Hz, 100/80 Watt
Schnellbausatz BS 200 DM 138,– Fertigversion BF 200 DM 168,–

150

Kompromißloser Stereo-Subwoofer, pro Kanal ein 200-mm-Langhub-Tieftonsystem, 90 Liter Gehäusevolumen, 22 mm Gehäuse-stärke, mächtiger Tiefbass. Ausgänge für Satelliten auf der Rückseite, Gehäuse in Schwarz, Weiß oder Eiche, H x B x T: 450 x 450 x 450 mm, 4 Ohm, 20–150 Hz, 2 x 100/80 Watt
Schnellbausatz BS 150 DM 287,– Fertigversion BF 150 DM 368,–

1200

1 x Subwoofer 150 + 2 x Satelliten 200 zum günstigen Paketpreis!
Schnellbausatz BS 1200 DM 538,–
Fertigversion BF 1200 DM 678,–

Alle Bausätze auch ohne Holz lieferbar. Preise = Stückpreise
Wir als Hersteller beliefern Sie direkt per Nachnahme oder über unsere Studios in Solingen und Dortmund.

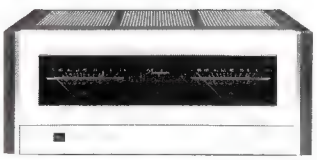
Fordern Sie unseren vollständigen Katalog an!

Bestelladresse + Verkaufsstudio I: 5650 Solingen 1, Konrad-Adenauer-Straße 11, Tel. 0212/16014, Telex 8514470 mivs d
Verkaufsstudio II: 4600 Dortmund 1, Hamburger Straße 67, Tel.: 0231/528417

mivoc

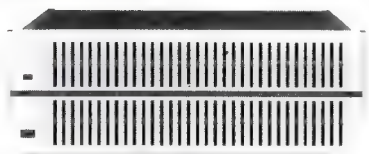
Accuphase

Gebaut für das absolute Gehör.



P-500 Endverstärker
Status quo der Endverstärker
2 x 250 Watt an 8 Ohm, Impedanzstabil,
840 Watt an 8 Ohm (mono)

C-280 Vorverstärker
Ein Maßstab in Leistung und Klang.
Faszination im Ergebnis.



G-18 Equalizer
Für Perfektionisten. 33 Band – 1/3 Oktav Equalizer.

T-106 Der Qualitätstuner
Quarz-Synthesizer UKW/MW Tuner.
14 Speicherplätze.

C-17 MC-Vor-Vorverstärker
Das non plus ultra seiner Gattung.
Impedanz und Verstärkung schaltbar.

P.I.A.
HiFi-Vertriebs GmbH
Ludwigsstr.4
6082 Mörfelden-Walldorf
Tel.: 06105/6052

Die 3-jährige VOLLGARANTIE erhalten Sie nur durch unseren autorisierten Vertragshändler

Limited Compact Disc Reference Edition

Hör mal digital

▼ inak 66 CD

2290 Stück
DM 22,90
bis 22.9.1985

▲ inak 77 CD

2290 Stück
DM 22,90
bis 22.9.1985

Ab 23. September d. J. gilt auch für die Sampler 1 und 2 der empfohlene Verkaufspreis aller inak CD's von 42,- DM
Erhältlich bei Ihrem inak-Stützpunkthändler oder per Post, direkt bei in-akustik GmbH (per Eurocheck zzgl. 4,- DM Versandkosten).

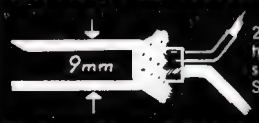
Wir danken allen beteiligten Künstlern und Mitwirkenden, die auf Tantiemen, Lizenzen und Honorare verzichtend, diesen Verkaufspreis ermöglichen

inak CD's

inak 806	CD	Charly Antolini In the Groove
inak 811	CD	Dice of Dixie Crew First Throw
inak 813	CD	Billy Cobham's Glassmenagerie Stratus
inak 822	CD	Dice of Dixie Crew Second Sight
inak 849	CD	Robert Schumann Symphonische Etuden op. 13 Arabeske op. 18, Toccata op. 7 Wilhelm Ohmen, Piano
inak 8410	CD	Pete York presents: Spencer Davis & Colin Hodgkinson Live Together
inak 852	CD	Wolfgang Lackerschmid & Gunter Lenz Live Conversation
inak 853	CD	Joe Gallardo Latino Blue
inak 854	CD	Eric Burdon & Band That's Live
inak 855	CD	Pete York presents. Brian Auger & Colin Hodgkinson Steaming
inak 856	CD	Chet Baker & Wolfgang Lackerschmid Ballads for Two
inak 857	CD	Chet Baker Wolfgang Lackerschmid feat. Larry Coryell, Buster Williams & Tony Williams

in-akustik GmbH
Alte-Kirch Str. 8, 7801 Ballrechten/Dott.
Telefon 07634/728, Telex 772965

Achtung! Soeben entbunden



Die Sensation (auch preislich) beim Fachhandel
„natürlich" Newtronics, Siegen

stereophonie
Norbert Schünemann

rega · Magneplanar · spendor · ONKYO · harman/kardon · JVC

werderstraße 52 2000 hamburg 13 telefon 040 41048 12

Die unangefochtene Nr. 1 in Sachen klassische Musik.

FonoForum
Die Zeitschrift für Klassik und High Fidelity

VORGEFÜHRT

Lautsprecher einer Ausstellung

Cabasse Aktiv. Vorführlautsprecher mit voller Garantie.

Eider VI ..... DM 4.495,–/Stck.
Pretel M 2 ..... DM 5.195,–/Stck.
Goeland V ..... DM 7.495,–/Stck.
Albatros V ..... DM 14.495,–/Stck.

Einzelpaare. Lieferung solange Vorrat reicht.

Dielinger Straße 23, 4500 Osnabrück, Tel. (05 41) 2 15 50

Wulf D. Hassler
EXCLUSIVE HIGH FIDELITY COMPONENTEN

taurus
präsentiert
rega
Laufwerk · Tonarm · System

Büro-Nord · René Trömner · Ohmoorring 82 · 2000 Hamburg 61
040/5 52 11 66
Büro-Süd · Dr. J. Rebmann · Postfach 1728 · 7440 Nürtingen
07022/4 68 38

Martin M. Schneider
high fidelity

Im Laach 36
5210 TROISDORF
Telefon 02241/72415
(Bitte tel. Terminabsprache)

ELAC · RESTEK

Musik im Raum
HiFi in Essen u. Wiesbaden

4300 Essen Wusthoffstraße 2 Tel. 02 01-78 21 10
6200 Wiesbaden Westendstraße 17 Tel. 0 61 21-40 82 07

Die anspruchsvolle Art, Hifi zu erleben.
Wir liefern Ihnen – fast – jedes High-End-Gerät des Weltmarktes!

Wir empfehlen u. a.:

Afd-Konsequenz · Alphason · Actel · Accuphase · AEC · Apogee · Audio Research · Canton · Cabasse · dbx · DCM · B+W · Elac · E.A.R. · Goldmund · Isoda · Infinity · JVC · Jecklin · Harman · Koetsu · Krell · KS · Le Tallec · Linn · Counterpoint · McIntosh · Magnat · Meridian · Micro · Monster · Namiki · SUMO · Spectral · SME · Souther · Stax Perreaux · Revox · RGR · Thorens.

Fordern Sie unsere neueste Preisliste bzw. den Gesamtkatalog (15,– DM) an!

Hi.Fi. Systems
Dipl.-Phys. Herbert Stoffel
DHFI-Fachberater
Herzogsfreudenweg 16
D-5300 Bonn 1 (Röttgen)
Telefon: (02 28) 25 10 58
Telex: 8 86 646 hfss d
Export Enquiries Welcome!

SIEBEN MAL INFORMATION UND SPASS.

Die aktuelle HiFi-Zeitschrift, die Testberichte und Servicethemen ebenso locker und interessant serviert wie Plattenkritiken und Musikerportraits. Mit STEREO macht HiFi erst richtig Spaß.

STEREO
DAS DEUTSCHE HIFI- UND MUSIKMAGAZIN

Fono Forum
Klassik und High Fidelity

Die einzige deutsche Spezialzeitschrift, die sich ausschließlich mit klassischer Musik und High Fidelity befaßt. FonoForum bringt Informationen und Berichte über Trends, Interpreten, Musikereignisse und neue Platten.

Die Foto-Zeitschrift, die ihren Lesern sagt, wie man „sehen" lernt. Informiert über Motivwahl, Fotopraxis und Labor. Mit faszinierenden Bildstrecken und kompetenten Tests.

PHOTO REVUE
MEHR SPASS AM FOTOGRAFIEREN

FACHBLATT MUSIK MAGAZIN
DEUTSCHLANDS FÜHRENDE MUSIKER-ZEITSCHRIFT

Die führende Musiker-Zeitschrift Deutschlands. Mit Musiker-Portraits, Instrumententests, Workshops, Leserberatung und vielem mehr. Unentbehrlich für den aktiven Musiker.

Die Nummer 1 unter den deutschen Video-Zeitschriften. Mit Filmbesprechungen aller aktuellen Filme, Starportraits, Berichten aus den Kulissen und vor allem mit unbestechlichen, aber leicht verständlichen Testberichten.

VIDEO Magazin
Entdecken was in Video steckt.

SPORT-MARKT
Das Magazin für den Sportfachhandel

Die monatliche Informations-Zeitschrift für den Sport-Fachhändler. Bringt Berichte über Persönlichkeiten, Produkte, Trends. SPORT MARKT setzt objektive Recherche an die Stelle von PR-Nachdrucken.

Die Zeitschrift für den Audio/Video-Fachhändler. Mit Berichten über Persönlichkeiten, Produkte, Markttrends, sowie über Verkaufstechnik, Marketing und Personalführung. Viermal jährlich mit ausführlichem Computersupplement.

HiFi&Video Markt
Fachmagazin für HighFidelity und Video

JV

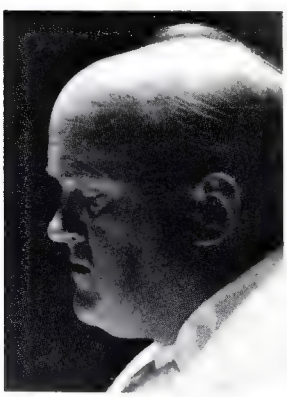
J.V. JOURNAL VERLAG GmbH & Co. KG · Schellingstr. 39–43 · 8000 München 40 · Tel. 0 89 / 2 37 26–0 · Telex 5 215 476 JV

Christopher Hogwood, aus England stammender Cembalist, Dirigent und Spezialist für alte Musik und historische Aufführungspraxis, ist unser nächstes Künstler-Porträt gewidmet. Gesprächspartner in Berlin war FF-Mitarbeiter Martin Elste.

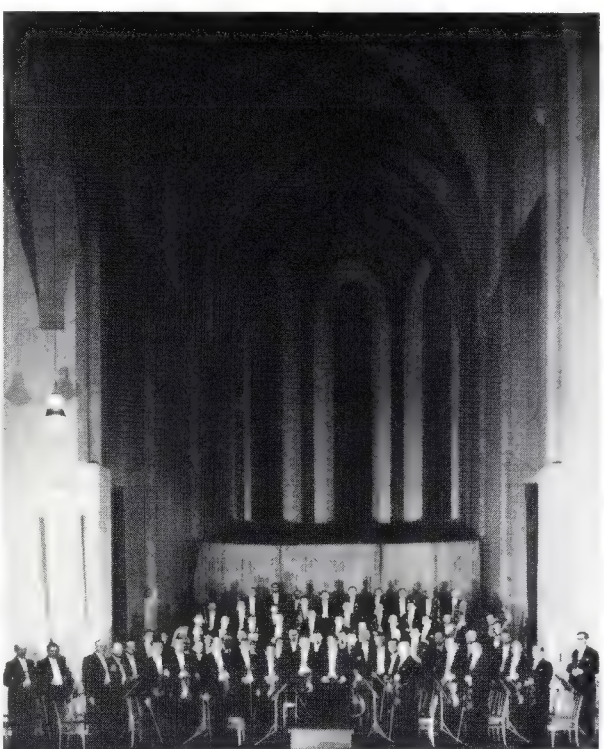
Und außerdem:

- gibt es eine vergleichende Discographie über Bachs „Weihnachtsoratorium";
- möchten wir Ihnen den Komponisten Edgar Varèse näherbringen.

Im Test müssen sich die gut ausgestatteten CD-Player Philips CD 350, Technics SL-P3 und Hitachi DA-501 bewähren. Gemeinsames Feature der 1200 bis 1800 Mark teuren Geräte: Alle sind mit einer Fernbedienung ausgestattet.



Horst Stein, Kapellmeister und Orchesterleiter von altem Schrot und Korn, hat die Bamberger Symphoniker als Chefdirigent übernommen und möchte das Orchester zu einer neuen Blüte führen. Auch die Präsenz auf Schallplatte wird wiederbelebt.



„FonoForum" 12/85: ab 19. November bei Ihrem Zeitschriftenhändler!

Es gibt gute Videorecorder. Es gibt bessere. FISHER

VIDEO Magazin **Test** Heft 2/85

Originalzitat:
8 heiße Tips für kühle Rechner – Videospaß zu Schottenpreisen... Einer auf der FISHER P-720 ist unter 8 getesteten Modellen in Bildschärfe und Farbe mit „gut" beurteilt worden.

video **Test** Heft 4/85

Originalzitate:
...insgesamt am besten ist die Bildqualität des FISHER P-720...
...saubere Standbilder, Zeitlupe und Zeitraffer meist ohne Streifen: Damit kann der FISHER glänzen.
...kaum noch erkennbare Szenenübergänge liefert der beste, der FISHER.

In der gleichen Bildschärfe und Farbqualität wie der getestete P-720 bieten wir Ihnen den P-710 – für noch weniger Geld!

Die Video-Qualität beider Modelle ist absolut identisch – sie unterscheiden sich nur durch die Funktionen Infrarot-Fernbedienung, Zeitlupe und Zeitraffer, die der P-720 zusätzlich hat. Beide haben die wichtigen Video-Funktionen, wie Bildsuchlauf in Farbe, 9-Tage-Timer, Standbild und eben die so hervorragend getestete Bildschärfe und Farbqualität. Beide Recorder gibt es in Schwarz oder Champagner-Gold. Bei Ihrem FISHER Fachhändler.

FISHER HiFi EUROPA, Postfach 800640, 8000 Munchen 80 · FISHER AUSTRIA, Rifer Hauptstraße 39, 5400 Hallein · FISHER SCHWEIZ, Egli, Fischer + Co., Gotthardstrasse 6, 8022 Zürich

FISHER HiFi · Video · TV · CarFidelity

The fine name in high fidelity

11/November 1985
DM 6/SFR 6/ÖS 50

B 2885 E

Fono Forum

Klassik und High Fidelity

Porträt: Anna Tomowa-Sintow
Heinrich Schütz in Italien –
Cassettenrecorder mit Endlosspielbetrieb von Aiwa, JVC und Philips – Elegant und solide: Plattenspieler von Pioneer – Auswahl-Discographie der Cellokonzerte

In der Kritik: Oboe, 140 LPs und CDs

Fritz Egner, Rundfunk-Discjockey und Fernsehmoderator

Grundig HiFi-System 35 mit HiFi-Boxen 660

»Ein deutscher Neuzugang mit internationalen Hit-Chancen.«

Nicht zu groß – aus Platzgründen, und nicht zu klein – wegen der Leistung. Technisch auf dem Stand von Digitalzeitalter und Kabelzukunft, aber doch einfach in der Bedienung. Und dazu noch optisch aus einem Guß. So einfach stellt sich der Discjockey eine HiFi-Anlage von heute vor. Und das ist sie:

Der HiFi-Verstärker V 35
Ein Vollverstärker mit 2 x 75/50 Watt Musik-/Nennleistung und LC-Display mit Anzeige aller Funktionen.

COMPACT disc DIGITAL AUDIO

Ab Januar '86 ergänzt der CD Player CD 35 das HiFi-System 35 mit modernster Laser- und Digitaltechnik

Der HiFi-Tuner T 35
Ein Tuner für UKW, MW und LW. Seine Frequenz-Synthesizer-Abstimmung ist microcomputer-gesteuert. 19 Festsender lassen sich intermix abspeichern. Halogenbeleuchtetes LC-Display mit Anzeige aller Funktionen.

Das HiFi-Cassettendeck CF 35
Ein Frontlader mit schaltbarem Dolby-B/C-NR-System, einer Auto-Repeat-Möglichkeit und einem LC-Display mit Anzeige aller Funktionen.

Der HiFi-Plattenspieler PS 35
Ein vollautomatischer, IC-gesteuerter Tangential-Plattenspieler mit Riemenantrieb und steckbarem Magnetsystem.

GRUNDIG
Es lebe die Leistung

FonoForum
Klassik und High Fidelity

Redaktionsdirektor:
STRATOS TSOBANOGLOU
Chefredakteur (verantw.):
Dr. STEFAN MIKOREY
Chef vom Dienst:
MARIE-LUISE v. SCHUCKMANN
Redaktion HiFi:
BERND LUDTKE, M. A.
Text und Technik:
Dipl.-Ing. REINHARD PAPROTKA
Dipl.-Ing. ULRICH WIENFORTH
Grafische Gestaltung:
URSULA MICHAELIS
Bildsekretariat:
DIANA TAMBURRO
Fotos:
ROLF-DIETER WINTER
Durchführung sämtlicher Tests:
J. V.-Zentrallabor der J. V. Journal Verlag GmbH & Co. Kommanditgesellschaft
Technischer Direktor:
Dipl.-Ing. WALTER SCHILD
Meßtechnik:
MAX MARQUART, MARTIN KURZ
Ständige freie Mitarbeiter:
Musik: Uwe Andresen, Claus-Henning Bachmann, Susanne Benda, Klaus Bennert, Dr. Werner Bollert, Dr. Herbert Briefs, Peter Cossé, Nikolaus Deckenbrock, Dr. Martin Elste, Eva-Elisabeth Fischer, Knut Franke, Herbert Glossner, Helge Grünewald, [illegible]s Höslinger, Dr. Andreas Jaschinski, Dr. [illegible]ter Kreilmann, Hans-Günter Martens, Dr. Franzpeter Messmer, Dr. Martin Meyer, Dr. Reinhard Müller, Dr. Gerhard Pätzig, Éva Pintér, Dr. Dieter Rexroth, Dr. Klaus Peter Richter, Hermann Schönegger, Dr. Reinhard Schulz, Dr. Diether Steppuhn, Dr. Bernhard Uske, Rainer Wagner, Wolfgang Wendel, Dr. Gerhard Wienke, Dr. Hans Christoph Worbs
Technik: Dr. Reinhold Martin, Thomas Müller, Dipl.-Ing. Alejandro Wagner
Herausgeber:
Dr. WALTER FACIUS
„FonoForum" erscheint monatlich in der J. V. Journal Verlag GmbH & Co. Kommanditgesellschaft. Anschrift des Verlags, der Redaktion und aller Verantwortlichen: Schellingstr. 39–43, 8000 München 40, Tel. 089/23726-0, Telex: 05-215 476.
Geschäftsführer:
HANS-DIETER MÖLLER
STRATOS TSOBANOGLOU
Verantwortlich für Anzeigen:
KURT ERZINGER
Anzeigenverkaufsleitung:
DIETMAR SCHREIBER
Leitung Anzeigendisposition und Anzeigentechnik:
FRED BRUMME
Anzeigensachbearbeitung:
ANJA REZSUCHA
Herstellung:
GERHARD ALBERT
Anzeigenmarketing: Hermann Wittemann
Anzeigenrepräsentanten: B + C Medien Marketing GmbH, Effnerstr. 45, 8000 München 81, Tel.: 089/[illegible]560; Peter Casper, Klettenbergstr. 21, 6000 [illegible]furt 1, Tel.: 069/551235, Telex: 4 12 618; [illegible]rad M. Regge, Verlagsvertretung GmbH, Lindemannstr. 23, 4000 Düsseldorf 1, Tel.: 0211/666118, Telex: 8582384; Peter Subklew, Erlenweg 2, 7031 Aidlingen 3, Tel.: 07056/2633; Günter Ziegenhirt, Großer Burstah 42, 2000 Hamburg 11, Tel.: 040/365838
Vertrieb: MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH, Breslauer Straße 5, 8057 Eching, Tel.: 089/3191067 – Telex 05-22 656 – Btx-Nummer 6636676
Copyright für alle Beiträge, Meßdaten, Diagramme und Fotos bei J. V. Journal Verlag GmbH & Co. Kommanditgesellschaft. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung jedweder Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge unserer Mitarbeiter stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. „FonoForum" darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden.
Einzelbezugspreis 6 Mark. Jahresabonnement Inland 66 Mark (inkl. MwSt. und Porto). Jahresabonnement Ausland 72 Mark (inkl. Porto). Kündigung zwei Monate vor Abonnementsablauf. Im Handel vergriffene Einzelhefte können beim MZV zu 6 Mark plus Porto gegen Vorauskasse auf Postscheck-Konto München, Kto. 99870-800 bezogen werden. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 21 vom 1.1.85 gültig. Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank, München, Konto 830770, Postscheck-München, Konto 286350-809. Printed in Austria by Oberndorfer Druckerei, Oberndorf bei Salzburg
ISSN 0015-6140
Titelfotos: Ariola, DG, privat

Bamberger Posse

Liebe Leser!

In München kann man in diesem Monat nach fast siebenjähriger Bauzeit und mit einem Kostenaufwand von nahezu 370 Millionen Mark das neue Kulturzentrum Am Gasteig mit der Eröffnung der Philharmonie vollends in Betrieb nehmen. Vergessen ist das jahrelange parteipolitische Gerangel um das von der SPD geplante, von der CSU fortgeführte und nunmehr unter der erneuten Ägide der SPD fertiggestellte Prestigeobjekt – ein zumindest äußerlich klobiges architektonisches Ungetüm. Etwas weiter nördlich, nämlich in Bamberg, wo es – anders als in München – bisher überhaupt keinen brauchbaren Konzertsaal gibt, dafür aber seit 40 Jahren ein international anerkanntes Orchester, die Bamberger Symphoniker, hat man den Marsch durch die lokalen CSU-politischen Instanzen noch vor sich, um die seit Jahren im Planungsstadium befindliche Kongreß- und Konzerthalle endlich Wirklichkeit werden zu lassen.
Für den mutigen und zielstrebigen Intendanten der Bamberger Symphoniker, Rolf Beck, gibt es denn auch Anfang kommenden Jahres, wenn die ehemalige Prager Deutsche Philharmonie 40 Jahre in Franken beheimatet ist, nichts zu feiern; es sei denn, man wollte das skandalöse Notquartier, in dem das Orchester seit Kriegsende untergebracht ist, rühmen. Im sogenannten Dominikanerbau, wo auch unter akustisch problematischen Bedingungen die Konzerte stattfinden, haben die Dirigenten im Dunstkreis der einzigen vorhandenen Toilette in einer Art Abstellkammer ihr Domizil, steht ein 30-Quadratmeter-Raum über 100 Musikern als Garderobe zur Verfügung, haust der Notenwart Alberich-gleich unter dem Podium und haben Top-Musiker in kleinen Zellen zu üben, wo sie mit ihrem „Lärm" die Beamten der Stadtverwaltung stören . . . Wo bleiben da die sonst allgegenwärtigen Hüter der feuerpolizeilichen und sonstigen sicherheitstechnischen Vorschriften?
Schuld an diesem aktuellen Bamberger Nachkriegszustand sind CSU-Politiker, die sich gegenseitig den Rang um die Gunst der Wählerstimmen ablaufen. Während der Oberbürgermeister aus den Mitteln des Städtebauförderungsprogramms mit dem Bau eines Sportzentrums liebäugelt, favorisiert der Kulturreferent und Bürgermeister den bei der Bevölkerung wohl weniger populären Musentempel. Ob Sport oder Kunst bei diesem parteiinternen Kräftemessen den Sieg davon tragen wird, ist noch offen, genauso offen wie die Finanzierung des 112-Millionen-Projekts. Wie lange das Orchester bei dieser Posse noch mitspielt, bleibt hingegen fraglich. Die Bamberger sind ja ohnehin als professionelles Reiseorchester dafür bekannt, daß sie unruhige Zugvögel sind. Und Bayreuth, Erlangen oder Schweinfurt sind nicht weit . . .

Stefan Mikorey

Foto Teatro alla Scala

Anna Tomowa-Sintow, die bulgarische Sopranistin von Weltruf, ist seit Jahren regelmäßiger Gast bei den Salzburger Festspielen. So auch in diesem Jahr als „Capriccio"-Gräfin. Mit der wandlungsfähigen Sängerin unterhielt sich Marie-Luise v. Schuckmann (**Seite 34**).

Im Test diesmal: drei Cassettenrecorder mit Endlosspielbetrieb von Aiwa, JVC und Philips. Was sie können, steht auf **Seite 98.**

Entscheidende Lehrjahre verbrachte Heinrich Schütz in Italien. Welche Auswirkungen das auf sein Komponieren hatte, lesen Sie auf **Seite 28.**

Letzter Teil der Wagner/Levi/Zelinsky-Dokumentation: Ausblicke auf das, was Werkidee und Weltanschauung des Bayreuther Meisters im 20. Jahrhundert zusammen mit anderen Faktoren bewirken konnten (**Seite 40**).

Abb. Sammlung Zelinsky

Gemessen an der nicht geringen Zahl ausgezeichneter Cellisten fällt das eingespielte Repertoire der Konzerte für Violoncello und Orchester verhältnismäßig schmal aus. Wichtige Schallplattenproduktionen haben wir in einer Auswahldiscographie miteinander verglichen (**Seite 22**).

Fotos: EMI, Tyndall

Mit einer eigenwilligen Optik tritt das neue Pioneer-Laufwerk PL-3F zum Konkurrenzkampf an. Unser Bericht auf **Seite 94** sagt Ihnen, ob auch die inneren Werte des Plattenspielers aus dem Rahmen fallen.

MUSIK

EDITORIAL 3
LESERBRIEFE 6
NOTIZEN 8
FEUILLETON 12
BUCH-KRITIK 18
VIDEO CLASSIC 19
VERGLEICHENDE DISCOGRAPHIE 22
Cello-Konzerte
EUROPÄISCHES JAHR DER MUSIK 1985 28
Heinrich Schütz in Italien
PORTRÄT 34
Anna Tomowa-Sintow
PREISAUSSCHREIBEN DES MONATS 38
DOKUMENTATION 40
Hermann Levi und Bayreuth (Teil V)
GLOSSE 86

FONO-KRITIK

INHALT 43
SCHALLPLATTENVERÖFFENTLICHUNGEN KRITISCH BESPROCHEN 44
Orchesterwerke S. 44, Kammermusik S. 50, Klavierwerke S. 54, Vokalwerke S. 58, Alte Musik S. 61, Neue Musik S. 64, Oper S. 65
FONO-PRISMA 70
KURZBEWERTUNGEN LPs UND CDs 72
SCHALLPLATTE DES MONATS 83
NEUE SCHALLPLATTEN IM NOVEMBER 84

HIFI-TECHNIK

NEUHEITEN, TRENDS, NOTIZEN 88
DIE NACHFOLGER 90
Yamaha-Vollverstärker A-1020 und -Tuner T-1020
HÄSSLICHES ENTLEIN ODER STOLZER SCHWAN? 94
Plattenspieler Pioneer PL-3F
GUT UND SCHNELL 96
CD-Player Onkyo DX-200
ROTATIONSPRINZIP 98
Cassettenrecorder Aiwa AD-R450, JVC KD-VR5, Philips FC 156
SCHALL-WAND 104
Lautsprecher Magnepan SMGa
HIFI-KOMBIMARKT 107
VORSCHAU DEZEMBER '85 122

HUNGAROTON
– Qualität aus Ungarn –
präsentiert wieder eine
WELTPREMIERE

LP: SLPD 12612-14 MC: MK 12612-14
CD: HCD 12612-14 (in Vorbereitung)

und wichtige Neuaufnahmen

LP: SLPD 12694-96
CD: HCD 12694-96 (in Vorbereitung)

LP: SLPD 12525-27 MC: MK 12525-27
CD: HCD 12525-27 (in Vorbereitung)

Karl Goldmark: Ouvertüren

Sakuntala – Im Frühling –
Der gefesselte Prometheus
Philharmonisches Orchester Budapest, Ltg. A. Korodi
LP: SLPD 12552 CD: HCD 12552

HUNGAROTON
– Qualität aus Ungarn –
Vertrieb:
helikon
über den Fachhandel

LESERBRIEFE

Berg-Violinkonzert mit dem Widmungsträger

Zur vergleichenden Discographie des Violinkonzerts von Alban Berg (Heft 9/85)

Der Artikel von Bernhard Uske über die gegenwärtig erhältlichen Aufnahmen der Bergschen Violinkonzerts macht wieder einmal deutlich, wie unsinnig es ist, ältere Aufnahmen aus dem Katalog zu streichen. So scheint mir die Aufnahme von Ferras/Prêtre (Electrola 91 305) den Intentionen des Komponisten noch immer am besten gerecht zu sein. Das Mitlesen in der Partitur ist freilich auch hier (wie bei anderen Werken der Wiener Schule) ein großer Gewinn.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß der österreichische Rundfunk eine Bandaufnahme mit dem Widmungsträger Krasner und Anton Webern als Dirigent hat und sie auch vor einiger Zeit sendete – allerdings fast schon zur Geisterstunde, so daß ich diese Sendung im wörtlichen Sinn verschlafen habe. Für künftige Diskussionen über Raubpressungen und Piratenmitschnitte – gerade an diesem Beispiel kann man den Anreiz zu solchen Unternehmungen durchaus verstehen!

Richard Schrodt, Wien

In guter Gesellschaft

Zu dem Leserbrief „Unzutreffende Spekulation" (Heft 8/85)

Was soll man davon halten, nach 16(!)-jähriger Besprechungstätigkeit in Orgelschallplatten nie getadelt, aber oft mündlich belobigt, in obigem Leserbrief als „unzutreffend" abqualifiziert zu werden? Man scheint nicht begriffen zu haben, daß der Kern der Sache nicht im Programm der Platten liegt, sondern primär im Spieltempo.

Ich habe mir die Mühe gemacht, das Ganze noch mal gründlich durchzuhören. Einige Choralvorspiele liegen im Tempo völlig richtig, die meisten sind mir etwas zu eilig, zu rasch, zu unruhig. Gerade im Spieltempo bin ich empfindlich in Anlehnung an die seltenen Spieler, welche die Musik mit äußerer und innerer Ruhe zu interpretieren wissen.

Daß unter den obwaltenden Umständen hier noch Platz für ein weiteres Œuvre verblieb (z. B. für die sechs Schüblerchoräle, die z. T. auch wiederum zu rasch ausgefallen sind), ist verständlich, zumal die Klangqualität bis in die Plattenmitte gut ist. Tempi sind eben auch Geschmackssache, ich persönlich habe immer die ruhige Interpretation vorgezogen und weiß mich dabei in guter Gesellschaft (Wunderlich, Lukas, Krapp, Rübsam usw.).

Dr. Herbert Briefs, Krefeld

Kostbare Rarität

Zu dem Beitrag über Domenico Scarlatti (Heft 10/85)

In Ihrem Oktoberheft findet sich von Peter Cossé ein Artikel über Domenico Scarlatti, verbunden mit discographischen Hinweisen. Die Übersicht über die bisher verfügbaren Schallplattenaufnahmen zeigt, daß bisher noch keine CD-Einspielung vorliegt. Mit einem Sternchen sind die bedeutenderen Interpretationen gekennzeichnet. Unbenotet bleibt die Aufnahme von Anne Queffélec, und ich frage mich, ob der Autor diese Platte überhaupt gehört hat. Ich jedenfalls ziehe diese herrliche Einspielung den andern mir bekannten (Benedetti Michelangeli, Pinnock, Sgrizzi) bei weitem vor, trotz der mäßigen Fertigungsqualität. Die Pianistin erfüllt die Sonaten wirklich mit Leben, statt eine etüdenmäßige Grundfassung mit unmotivierten Schlußritardandi zu beschönigen, wie es der große Benedetti Michelangeli praktizierte. Ich finde, hier ist ein Unrecht wiedergutzumachen, auch an dem Musikliebhaber, der auf die kostbare Rarität nicht aufmerksam gemacht wird. Dem Schallplattensammler würden Sie übrigens einen Dienst mit einer Konkordanz der Longo- und der Kirkpatrick-Numerierung erweisen.

Prof. Dr. Gerhard Schmidt, Bonn

Die Aufnahme mit Luciano Sgrizzi ist – wie in den discographischen Hinweisen angegeben – auch als CD erhältlich (Accord/TIS CD 149 014).

Die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

KENNER WÄHLEN EURODISC

Weitere Höhepunkte aus dem Herbstprogramm

DIGITAL Direct Metal DMM Mastering

JOHANN SEBASTIAN BACH
Klavierkonzerte Nr. 1–7
Andrej Gawrilow, Klavier
Kammerorch. Jurij Nikolaewskij
302 552-435, Kassette 3 LP

FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY
Klavierkonzerte Nr. 1 und 2
Ljubow Timofejewa, Klavier
Moskauer Staatl. Sinfonieorchester
Dir. Veronika Dudarowa
207 002-425

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Symphonie Nr. 36 C-dur „Linzer"
Symphonie Nr. 33 B-dur
Bamberger Symphoniker
Dir. Eugen Jochum
206 715-425 · MC 406 715-426

Virtuose Orchesterwerke
Capriccio italien
Ouvertüre solennelle „1812"
Slawischer Marsch u.a.
Großes Rundfunk-Sinfonieorch. der UdSSR
Dir. Wladimir Fedossejew
207 681-425 · MC 407 681-426

RICHARD STRAUSS
Till Eulenspiegel, Don Juan, Walzer aus dem „Rosenkavalier"
Bamberger Symphoniker
Dir. Eugen Jochum
207 038-425 · MC 407 038-426

EDVARD GRIEG
Peer Gynt-Bühnenmusik
Bamberger Symphoniker
Helen Donath, Sopran
Dir. Christoph Eschenbach
207 047-425 · MC 407 047-426

GAETANO DONIZETTI
„Der Liebestrank"
Großer Querschnitt
Lucia Popp, Peter Dvorsky, Bernd Weikl, Ewgenij Nesterenko
Münchner Rundfunkorchester
Dir. Heinz Wallberg
207 467-425

Edgar Krapp, Orgel
Weihnachtliche Musik
206 721-425 · MC 406 721-426
CD 610 283-231

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Die Cembalowerke
Edgar Krapp
302 579-460, Kassette 8 LP

WOLFGANG AMADEUS MOZART
„Don Giovanni"
Gesamtaufnahme in ital. Sprache
Alan Titus, Julia Varady, Arleen Augér, Thomas Moser, Rolando Panerai, Edith Mathis, Rainer Scholze, Jan-Hendrik Rootering
Chor u. Symph.-Orch. des Bayer. Rundfunks
Dir. Rafael Kubelik
302 435-445, Kassette 5 LP
3 MC-Sets 502 435-445

LUDWIG VAN BEETHOVEN
„Fidelio", Großer Querschnitt
Jeannine Altmeyer, Theo Adam, Siegfried Jerusalem, Rüdiger Wohlers, Peter Meven
Gewandhausorchester Leipzig
Dir. Kurt Masur
207 084-425

Das Klassik-Label eurodisc *aus dem Hause Ariola*

Fono-Notizen

Neues von der Schallplatte

Vladimir Horowitz ist nach über zehnjähriger Pause ins Schallplatten-Studio zurückgekehrt. Der 80jährige Künstler nahm im September in New York für die Deutsche Grammophon ein Recital auf. Das zentrale Werk dieser Digital-Produktion ist **Schumanns „Kreisleriana",** daneben standen Sonaten von **Scarlatti** und Klavierstücke von **Schubert, Liszt** und **Skrjabin** auf dem Aufnahmeplan. Die Veröffentlichung auf CD, LP und MC ist für Mitte nächsten Jahres vorgesehen. Voraussichtlich im kommenden Frühjahr erscheint auf DG der Soundtrack eines im Mai dieses Jahres entstandenen amerikanischen Fernsehfilms, für den Horowitz ca. 70 Minuten in seiner New Yorker Wohnung spielte (u. a. Mozarts Sonate C-Dur KV 330 und Schumanns Novelette op. 21 F-Dur).

Die Firma Jecklin-Disco, Zürich (Vertrieb: Fono-Schallplatten, Münster), veröffentlichte unter dem Titel **„Frank Martin interprète Frank Martin"** eine Aufnahme des „Requiem" unter der Leitung des Komponisten. Es singen u. a. Elisabeth Speiser, Eric Tappy, Peter Lagger, Frank Martin dirigiert das Orchestre de la Suisse Romande (190, 1 S 30).

Ihr Debüt bei Philips mit der Partie der Gilda gab **Edita Gruberova** bei der Neuaufnahme von Verdis „Rigoletto", die **Giuseppe Sinopoli** mit dem Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia eingespielt hat. Auch die weiteren Rollen der Oper sind prominent besetzt: Neil Shicoff (Herzog), Renato Bruson (Rigoletto), Maddalena (Brigitte Fassbaender), Sparafucile (Robert Lloyd). Die Digitalaufnahme ist gleichzeitig auf allen drei Tonträgern erschienen (412 592–1, 3 S 30, 2 CDs 412 592–2, 3 MCs 412 592–4).

Die vom Österreichischen Musikrat herausgegebene Schallplattenreihe „Österreichische

Foto: RCA

Vladimir Horowitz

Musik der Gegenwart" wurde mit den ersten drei Sinfonien von **Ernst Krenek** sowie je einer LP mit Werken von **Marcel Rubin** („Heiligenstädter Psalm", Konzert für Kontrabaß und Orchester), **Gerhard Schedl** („Kontrabaß", „Der Totentanz von anno neun") und **Erich Urbanner** („Requiem") fortgeführt.

Die Kunst des großen französischen Liedsängers **Pierre Bernac** (1899–1979), der besonders in England viele Verehrer seiner Kunst gefunden hat, wurde

Foto: Decca

auf vielen Schallplatten, meist zusammen mit seinem Freund **Francis Poulenc,** dokumentiert. Bereits kurz nach Bernacs Tod haben seine englischen Bewunderer eine Gesellschaft gegründet, die sein künstlerisches Erbe bewahren will. Erste Aktivitäten in dieser Richtung sind drei LPs mit Schellack- und Rundfunkproduktionen, in denen Bernac seine facettenreiche Kunst als Interpret der französischen *Melodie* offenbart (The Friends of Pierre Bernac, 32 Dumbrells Court, North End, Ditchling, Sussex, Great Britain). *ME*

INTERESSANTES IM FERNSEHEN

1. ZDF 11.00
Benjamin Britten, Requiem (live aus Wien)
10. ZDF 21.30
Eröffnungskonzert der Münchner Philharmoniker: Anton Bruckners Sinfonie Nr. 5, Dirigent Sergiu Celibidache
17. ZDF 12.00
Lutoslawski: Trauermusik für Streichorchester, R. Strauss: Vier letzte Lieder
17. ARD 21.15
„Cardillac", Oper von Paul Hindemith, Aufzeichnung aus dem Nationaltheater, München
20. ZDF 12.25
Zum Jahr der Musik: Helmut Rilling dirigiert und erläutert J. S. Bachs Kantate „Herr, gehe nicht ins Gericht" BWV 105
24. ZDF 12.00
Das Sonntagskonzert: Zum 90. Geburtstag von Wilhelm Kempff
24. ZDF 21.15
Live aus Berlin: Konzert zum Totensonntag; Herbert von Karajan dirigiert Bruckners 9. Sinfonie

Auf seiner neuesten Schallplatte dirigiert **Riccardo Chailly** vier selten gespielte Strawinsky-Werke, nämlich die „Psalmensinfonie", die Fantasie für Orchester „Feuerwerk", das 1917 entstandene sinfonische Gedicht „Le Chant du Rossignol" und „Le Roi des Etoiles" für Männerchor und Orchester. Es singt der Senff-Chor, es spielt das Radio-Sinfonie-Orchester Berlin (Teldec 6.43213 1 S 30 digital, CD 414 078–2, MC 4.43213).

Giuseppe Sinopoli, der in London soeben Verdis „Macht des Schicksals" für die Deutsche Grammophon produziert hat, veröffentlichte seine erste Mahler-Einspielung, die Sinfonie Nr. 5, cis-Moll. Es spielt das Philharmonia Orchestra London. Die Doppel-LP (DG 415 476-1) wird ergänzt durch sechs frühe Lieder, gesungen von Bernd Weikl. Die CD-Fassung (415 476-2) enthält lediglich die Sinfonie.

Kammermusik aus der Fugger-Zeit unter dem Titel „All' illustrissimi Signori Fuccari" hat das **Consort of Musicke** unter

Erstmals für das Philips-Label sang Edita Gruberova (links) in der neuen „Rigoletto"-Produktion die Gilda. Ihre Partner waren u.a. Neil Shicoff (Herzog) und Giuseppe Sinopoli am Pult (Foto unten links, daneben: Consort of Musicke)

Foto EMI, Philips

der Leitung von Anthony Rooley eingespielt. Die Solistin ist Emma Kirkby (deutsche harmonia mundi/EMI 16 9555 1 (2 S 30 digital).

Das 1978 gegründete **Loeki Stardust-Quartett** aus Amsterdam gab bei Decca sein Schallplattendebüt mit Kammermusik von Palestrina, Locke, Frescobaldi, Byrd u. a. Die vier jungen Musiker, Schüler von Kees Boeke und Walter van Hauwe, gewannen 1981 den Musica-Antiqua-Wettbewerb in Brügund haben seitdem bei zahl-

Gidon Kremer hat zusammen mit **Kim Kashkashian** (Viola) und dem Pianisten **Valery Afanassiev** Mozarts „Kegelstatt-Trio" KV 498 in der Fassung für Violine, Viola und Klavier aufgenommen (DG 415 483-1/-2/-4). Außerdem wurden zwei Duos KV 423, 424 für Violine und Viola eingespielt.

Als dritte Rossini-Oper hat **Claudio Abbado** die erst vor kurzem wiederentdeckte und 1984 in Pesaro aufgeführte Oper **„Il Viaggio a Reims"** für die Deutsche Grammophon

DEUTSCHER SCHALLPLATTENPREIS 1985

Die Jury des „Preises der deutschen Schallplattenkritik", die in ihren „Vierteljahreslisten" auf die herausragenden Aufnahmen des Schallplattenangebots hinweist, zeichnete darüber hinaus zehn Schallplattenveröffentlichungen aus den Gebieten von „Klassik" bis „Rock" mit dem einmal jährlich verliehenen „Deutschen Schallplattenpreis" aus.
Zum ersten Mal wurden drei besonders verdiente Persönlichkeiten des Musiklebens mit der Goldenen Ehrennadel des Preises der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet, und zwar **Nikolaus Harnoncourt, Carla Bley** und das CD-Entwicklungs-Team, repräsentiert durch **Horst Söding.**
Die Auszeichnungen für 1985 gingen an folgende Einspielungen:
Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 1–6; Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig, Max Pommer;
Capriccio C 75 058/1–3
Bruckner, Sinfonie Nr. 8 c-Moll; Wiener Philharmoniker, Carlo Maria Giulini;
Deutsche Grammophon 415 124
Rihm, Jakob Lenz; Richard Salter, William Dooley u. a., Kammerorchester, Arturo Tamayo;
deutsche harmonia mundi/EMI 16 9522 3
Schönberg, Moses und Aron; Franz Mazura, Philipp Langridge, Chicago Symphony Orchestra and Chorus, Georg Solti;
Decca 6.35663
Schütz, Geistliche Chormusik 1648; Knabenchor Hannover, ein Instrumental-Ensemble, Heinz Hennig;
deutsche harmonia mundi/EMI 16 9509 3
Jandel, Bist eulen? Ernst Jandl, Lauren Newton u. a.;
Extraplatte/Pläne EX 316 141
Frankfurt–Peking, Heiner Goebbels, Alfred Harth;
ES riskant 4011
Shankar, Song for Everyone; Jan Garbarek, Zukir Hussain, Trilok Gurzu;
ECM 1286
Tina Turner, Private Dancer;
EMI/Capitol 24 0152 1
String, The Dream of the Blue Turtles;
A&M/Polydor 393 750-1

reichen Konzerten und Radioproduktionen mitgewirkt (6.43283 AZ, 1 S 30 digital, CD 443 277-2, MC 4.43283).

Eine Auswahl von Erzählungen des bayerischen Dichters **Wilhelm Dieß** (1884–1957) hat **Hans Baur** für den Calig-Verlag gesprochen. Die beiden MCs haben eine Gesamtlaufzeit von drei Stunden (Cal MC 982/83 E).

aufgenommen. Die komische Oper in einem Akt wurde aus Anlaß der Krönung Karls X. von Frankreich komponiert und ist Rossinis letzte italienische Oper. Claudio Abbado dirigiert das Chamber Orchestra of Europe, es singen Cecilia Gasdia, Lucia Valentini Terrani, Katia Ricciarelli, Francisco Araiza, Samuel Ramey, Ruggero Raimondi u. a. (415 498-1 3 S 30, 2 CD 415 498-2, 2 MC 415 498-2).

CAPRICCIO

Welcome
Sir Neville Marriner

Robert Schumann: Symphonie Nr. 1, B-dur op. 38 »Frühlings-Symphonie«
Manfred Ouvertüre · Ouvertüre, Scherzo & Finale
Radio-Sinfonieorchester Stuttgart · Neville Merriner
10 063 DDD
C 27 078, Digital DMM · CC 27 078, Digital CrO2

In Vorbereitung:
Schumann-Symphonien Nr. 2, 3 und 4 und "Zwickauer Symphonie"

Weitere CD-Neuheiten:

10 052 DDD **Carl Maria von Weber Ouvertüren**
Staatskapelle Dresden · Gustav Kuhn
C 27 076, Digital DMM · CC 27 076, Digital CrO2

10 062 DDD **Fröhliche Weihnacht** Hermann Prey
Dresdner Kreuzchor u.v.a.
C 27 077, Digital DMM · CC 27 077, Digital CrO2

10 068 DDD **Jauchzet dem Herrn alle Welt**
Bläsermusik der Schütz-Zeit
C 27 084, Digital DMM · CC 27 084, Digital CrO2

CAPRICCIO · Ein Produkt der Delta-Musik GmbH · Zur Mühle 2
5020 Königsdorf · Tel.: (02234) 61015 · Telex: 88 92 99

Fono-Notizen

Im Dezember 1984 hat das **Orpheus Chamber Orchestra** einen mehrjährigen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon unterzeichnet, jetzt liegen bereits die ersten drei Aufnahmen vor: **Rossini-Ouvertüren** (415 363-1), die **Haydn-Sinfonien** Nr. 44 und 77 (415 365-1) und **Dvořáks Streicherserenade** op. 22 und die **Bläserserenade** op. 44 (415 364-1). Alle Aufnahmen sind auch in CD-Versionen erhältlich. Das 1972 in New York gegründete und aus 26 Musikern bestehende Ensemble musiziert ohne Dirigenten. Es gastierte in diesem Sommer bei den Salzburger Festspielen und wird im Januar 1986 seine erste große Deutschland-Tournee absolvieren.

Tonträgermarkt im 1. Halbjahr 1985

Der **Bundesverband der Phonographischen Wirtschaft** legte seinen Halbjahresbericht 1985 zur Situation des Tonträgermarktes vor. Demnach hat sich der Absatz von LPs, MCs und CDs im Bereich der Klassik belebt, wobei der Anteil der CDs seit ihrer Markteinführung im März 1983 ständig angestiegen ist und – wie im Vorjahr – 30% des CD-Gesamtumsatzes beträgt. Die Zuwachsraten beim Absatz von LPs und MCs beziehen sich überwiegend auf das Niedrigpreisangebot, Normalpreis-Produktionen sind, wenn auch abgeschwächt, rückläufig.

Berliner Philharmoniker nun auch bei Philips unter Vertrag

Die Berliner Philharmoniker und die Philips Classics Productions schlossen einen Vertrag, der für die nächsten Jahre ein Aufnahme-Volumen von 20 LPs vorsieht. Die erste Aufnahmesitzung findet bereits in diesem Monat statt, und zwar wird als Schallplatten-Weltpremiere die **dritte Sinfonie von Lutoslawski,** dirigiert vom Komponisten, eingespielt. Aufnahmen mit Alfred Brendel, Pinchas Zukerman, Svjatoslav Richter, Colin Davis, Bernard Haitink und dem Exklusiv-Künstler der Philips, dem jungen Dirigenten Semyon Bychkov, werden folgen.

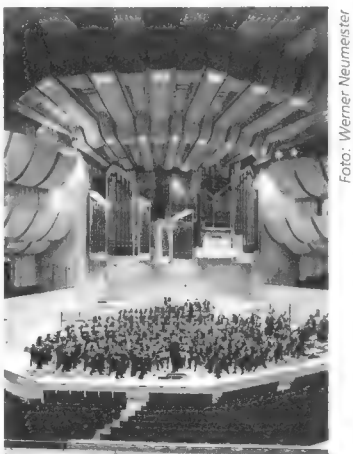


Foto: Werner Neumeister

Endlich ist es soweit: die neue Münchner Philharmonie wird im Rahmen der Eröffnung des Gasteig Kulturzentrums am Sonntag, den 10. November 1985 mit einem Festakt in Anwesenheit von Bundespräsident Richard von Weizsäcker eingeweiht. Für musikalischen Glanz sorgen die Münchner Philharmoniker unter Generalmusikdirektor Sergiu Celibidache mit Werken von Orff, Pfitzner und Richard Wagner. (Ein ausführlicher Bericht über die Eröffnung und die sich daran anschließenden Festkonzerte folgt.)

Opern-Gala für die Goppel-Stiftung

Am 1. Oktober 1985 fand im Münchner Nationaltheater eine Benefizvorstellung von Verdis „Aida" statt, deren Reinerlös der Alfons-Goppel-Stiftung zugute kam. Die Stiftung, deren Namensgeber an diesem Tag seinen 80. Geburtstag feierte, hat sich die Ausbildung junger Menschen in der Dritten Welt zur Aufgabe gemacht.

10 Jahre TIS

Seit 10 Jahren besteht in Hamburg der **Teldec Import Service** (TIS) und hat sich als Importeure interessanter ausländischer Produktionen längst einen Namen gemacht. Händler und Privatpersonen profitieren von der großen Auswahl an Neuheiten, Wiederveröffentlichungen oder Live-Mitschnitten auch weniger bekannter Labels wie z. B. Accord, Grandi Voci, Meridian, Sefel-Records u. a. (siehe auch Bericht in FF 6/85).

KONZERTDATEN NOVEMBER '85

Michele Campanella
11./12.11. Saarbrücken
Idil Biret
2.11. München
Berliner Philharmoniker/ Seiji Ozawa
23./24.11. Berlin
Justus Frantz
15./16.11. Lahnstein
Andrej Gavrilov
2.11. Frankfurt, 3.11. Stuttgart, 5.11. Bonn, 6.11. Köln, 7.11. Badenweiler, 8.11. Hannover, 9.11. Düsseldorf, 11.11. Tübingen, 13.11. München, 28.11. Berlin
Thomas Goldschmidt
16./17.11. Würzburg
Gidon Kremer/Valery Afanassiev
22.11. Wuppertal, 23.11. Aachen, 24.11. Gelsenkirchen, 25.11. Wiesbaden, 27.11. Bayreuth, 28.11. Tübingen
René Kollo/Irwin Gage
14.11. Bonn
LaSalle Quartett
21.11. Hamburg, 29.11. Ingolstadt
Angelica May
21.11. Wiesbaden, 25.11. Polling
Melos Quartett
6.11. Duisburg, 8.11. Bayreuth, 13.11. Mannheim, 14.11. Regensburg, 15.11. Weiden
Münchner Philharmoniker/ Seiji Ozawa
23./24.11. München
Anthony und Joseph Paratore
4.11. München
Itzhak Perlman
15.11. München, 16./17.11. München
Mstislaw Rostropowitsch
3.11. Ludwigshafen,, 4.11. Heilbronn, 5.11. Düsseldorf, 8./9.11. Saarbrücken, 10.11. Lübeck, 11.11. Aachen
Dmitry Sitkovetsky
7./8.11. München
Wiener Philharmoniker/ Lorin Maazel
20./21.11. München

Eine Auswahl

Personalien

Horst Stein hat die Leitung der Bamberger Sinfoniker übernommen. Der Vertrag mit dem renommierten, früheren Deutsche Symphonieorchester in Prag läuft zunächst auf drei Jahre. Zugleich hat das Orchester einen längerfristigen Kooperationsvertrag mit Ariola-Eurodisc geschlossen, der zahlreiche Schallplattenaufnahmen, u. a. einen Schubert-Zyklus, beinhaltet. Die erste große Deutschland-Tournee mit ihrem neuen musikalischen Leiter beginnen die Bamberger im November in der Münchner Philharmonie (siehe ausführlicher Bericht in FF 12/85).

Der Baßbariton **Guillermo Sarabia,** der in Werken von Puccini und Verdi auch oft an deutschen Opernhäusern zu hören war, ist überraschend im September 49jährig in Amsterdam verstorben. Mit seinem frühen Tod verliert die Opernwelt einen Interpreten des anspruchsvollen Charakterfachs.

Mit Beginn der Spielzeit 1985/86 ist **Dr. Peter Gülke** zum Generalmusikdirektor der Stadt Wuppertal berufen worden. Im Rahmen seines Fünfjahresvertrages ist er verantwortlicher Leiter des Städtischen Orchesters und musikalischer Leiter der Oper.

Kammersänger **Rudolf Schock,** der im September seinen 70. Geburtstag feiern konnte, wurde durch Ministerpräsident Johannes Rau das Große Bundesverdienstkreuz verliehen.

Die Wiener Mahler-Gesellschaft verlieh **Claudio Abbado** für seine Verdienste um das Œuvre des Komponisten die Mahler-Medaille. Der Mahler-Zyklus des Dirigenten mit den Wiener Philharmonikern und dem Chicago Symphony Orchestra für die Deutsche Grammophon steht kurz vor der Vollendung.

Fotos: DG, Moeschlin

Jubilare im Monat November: August Wenzinger, Vorreiter der historischen Aufführungspraxis, feiert seinen 80. Geburtstag, der Pianist Wilhelm Kempff wird 90

Drei Jahre „Capriccio"

Im Herbst 1982 startete die Capriccio Klassik-Produktion ihr Programm mit drei Schallplatten des Trompeters Ludwig Güttler, der damals hierzulande so gut wie unbekannt war, heute aber zur internationalen Bläser-Spitzenklasse gezählt wird. Der Capriccio-Gesamtkatalog umfaßt mittlerweile rund 100 Titel, darunter 70 Compact Discs. U. a. soeben auf CD erschienen: Weber-Ouvertüren mit der Staatskapelle Dresden unter Gustav Kuhn (10052).

Geburts- und Gedenktage im November

10.11. Ralf Weikert, 45. Geburtstag
12.11. Willi Schuh, 85. Geburtstag
14.11. Aaron Copland, 85. Geburtstag
14.11. August Wenzinger, 80. Geburtstag
20.11. Clytus Gottwald, 60. Geburtstag
25.11. Wilhelm Kempff, 90. Geburtstag
27.11. Helmut Lachenmann, 50. Geburtstag

***

2.11. Dimitri Mitropoulos, 25. Todestag
5.11. Walter Gieseking, 90. Geburtstag
6.11. Ignacy Paderewski, 125. Geburtstag
6.11. Edgar Varèse, 20. Todestag
7.11. Ferenc Erkel, 175. Geburtstag
16.11. Paul Hindemith, 90. Geburtstag
22.11. Wilhelm Friedemann Bach, 275. Geburtstag
27.11. Arthur Honegger, 30. Todestag

Neu 1985

Uwe Andresen
Keith Jarrett
192 S., DM 28,50

Alexander Schmitz
Peter Maier
Django Reinhardt
244 S., DM 36,--

Normalband (192 Seiten) DM 28,50

Bisher erschienen:

Hans Ruland
Duke Ellington
192 S., DM 28,50

Gerd Filtgen/Michael Außerbauer
John Coltrane
224 S., DM 28,50

Peter Wießmüller
Miles Davis
200 S., DM 28,50

Horst Weber/Gerd Filtgen
Charles Mingus
184 S., DM 28,50

Sonderband (244 Seiten) DM 36,--

1986 erscheinen:

Günter Buhles
Charlie Parker

Gerd Filtgen
Art Blakey

Collection Jazz

Jeder Band enthält neben einer reich illustrierten Lebensgeschichte des Künstlers ein chronologisches, ausführlich kommentiertes Platten-Werkverzeichnis mit Abbildung der Original-Cover und allen diskographischen Angaben. Format 16,5 x 23,5 cm, ca. 120–150 Fotos, Paperback mit mehrfarbigem Umschlag.
Preis der Normalbände je **DM 28,50**

»Seit dem Jazzbuch von Joachim Ernst Berendt gab es in der deutschen Jazzliteratur keine so klar Liebhaber-orientierten Publikationen mehr: Ein Muß für den Fan.«
(Stereoplay 4/85)

Bestellcoupon

Zahlungsart (ankreuzen)

☐ Vorauszahlung mit beiliegendem Verrechnungsscheck

über DM* _____

☐ Nachnahme, Spesen trägt der Empfänger

		DM
Ex. Keith Jarrett	28,50	
Ex. Django Reinhardt	36,--	
Ex. Miles Davis	28,50	
Ex. Charles Mingus	28,50	
Ex. John Coltrane	28,50	
Ex. Duke Ellington	28,50	
Versandkosten		3,-
Gesamtbetrag bei Vorauszahlung*		

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ, Ort: _____

OREOS VERLAG
Pater-Köster-Weg 1
D-8035 Gauting
Tel. 089/8 50 48 61

Uwe Scholz choreographiert Haydns „Schöpfung" in Zürich

Überschäumende Einfälle

Zunächst war es für Stuttgarts Ballettchefin Marcia Haydée ein Schock. Der Benjamin unter den Choreographen verließ ihr Haus, um mit 26 Jahren Zürichs neuer Ballettdirektor zu werden. Dieser Schritt erschien tatsächlich zunächst als verwunderlich. Doch Scholz wollte wohl endlich flügge werden, indem er die alleinige Verantwortung für eine eigene Kompanie übernahm. Etliche Stuttgarter Nachwuchstänzer folgten ihm nach Zürich und verjüngten dort die bisher von Patricia Neary neoklassisch im Stile George Balanchines trainierte Tänzertruppe. Und bei der Premiere fanden sich nicht nur Stuttgarter Tanzgrößen im Publikum, sondern auch Kollegen aus Frankfurt. Sie verliehen einem Abend Glanz, der mit Spannung erwartet wurde. Denn Scholz hatte sich Großes vorgenommen: Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung" hat er tänzerisch gestaltet – ein Unternehmen, das weit riskanter ist als das Choreographieren kürzerer symphonischer Stükke, auf die sich der hochmusikalische Scholz bislang erfolgreich kapriziert hatte.

In der „Schöpfung" überwindet bald jubelndes Dur einer hellen Welt das Moll der Dunkelheit; Chöre, Rezitative und Arien sind reiner Ausdruck kindlicher Freude. Das Lob Gottes wird in hymnischer Ekstase gesungen. Die Gestirne, jedes Lebewesen, jede Pflanze erfahren gleichermaßen ihre melodienreiche Huldigung. Tanz kann Freude sein und auch Gebet. Liegt es deshalb schon nahe, daß ein junger Choreograph, der von tänzerischen Einfällen überschäumt, ein Oratorium dem Tanz anverwandeln will? Scholz ging nicht auf kritische Distanz. Die herrlich ungetrübte Harmonie aus dem Orchestergraben setzte sich denn ungefiltert auf der Bühne fort. Gewiß – Ausstatterin Rosalie hatte, wenngleich denkbar sparsam, Aperçus angebracht, die man als ironisierend werten könnte. Aber was verwundert – weder im Bild noch im Tanz zeugt etwas von Heutigkeit. Die Bilder, sie funktionieren auf Stichworte: Wird von Bergen gesungen, ist der Spalt einer schründigen Mauer sichtbar, ist von Gras die Rede, klappt flugs aus einer Rasenwand ein Blumenstück heraus, das zwei Goldbehoste verzückt begucken.

Im wonnig-bunten Dekor könnte man beinahe übersehen, was Uwe Scholz der Kompanie an höllisch kniffeligen Kombinationen in seinem „Schöpfungs"-Rausch aufgegeben hat. Das allerdings wäre schade, denn er gehört zu den gezählten ingeniösen Neoklassikern, die das Schrittmaterial der danse d'école immer wieder durch überraschende Wendungen bereichern. Er ist der ideale Choreograph für Tänzer, verwöhnt sie mit einer Vielfalt an Variationen und Gruppierungen, die sich größtenteils in die gegebene Musik einschmiegen, sie glücklicherweise selten gestisch überpointieren. Besonders die Massenszenen zu den mächtigen Chören nötigen Bewunderung ab, jene niemals eintönigen Schlangen, Reihen, Ballungen, die Scholz erfinderisch kontrapunktiert; leichte Diagonalen gegen Parallelen, oft nur geringfügig schräg zur Körperachse versetzte Arme bringen Spannung ins Bild. Daß der stete Wechsel solcher Konstellationen gelingt, verlangt Exaktheit und Souveränität von den Tänzern in schlichten blauen Trikots. Die Züricher haben beides. Doch das Vergnügen am reinen Tanz war einem ja durch das rührend direkt begriffene Thema des Abends verwehrt.

Das traf wohl noch am ehesten Rosalies Garten Eden, ein Obstidyll aus Zitrone, Erdbeeren und Banane. Dort lächeln Adam und Eva einander zu, nicht wissend, daß es in so einem Garten auch noch Äpfel und eine Schlange geben könnte. Von solchen und noch viel böseren Ahnungen war der ganze Abend frei. Es wurde gelächelt, auch wenn mancher Tänzerin dabei das Gesicht einfror. Die Schönheit war fader Trumpf, bei den drei wohlgestalten Jünglingen, die die Schöpfungstage quasi tänzerisch moderierten, wie auch bei einer Art guten Fee des lieben Gottes. Einzig der junge Christoph Lechner setzte in seinem expressiven Solo Farbnuancen, die auch noch menschliche Stimmungen jenseits von Jubilieren verrieten. Chor und Orchester der Oper Zürich fanden sich zunächst etwas schleppend in die selige Klang-Euphorie ein. Doch bald steigerten sie sich unter der Leitung von Ralf Weikert zu voluminöser Transparenz, angeführt von den fünf stimmlich imponierenden Gesangssolisten.

Eva-Elisabeth Fischer

Foto: Hannes Kilian

In wonnig-buntem Dekor ließ Choreograph Uwe Scholz das Zürcher Ballett-Ensemble nach Haydns „Schöpfung" tanzen. Bühnenbild und Kostüme entwarf „Rosalie"

Fotos: Karlheinz Egginger

Preisträger des diesjährigen ARD-Wettbewerbs in München: das „Berliner Bläserquintett" aus der DDR (oben) errang einen 2. Preis. Unten: Erster Preisträger in der Sparte Schlagzeug wurde Peter Sadlo (Mitte), dritte Preise erhielten Michael Ort (links) und Christopher Lutz (rechts)

Der 34. ARD-Wettbewerb in München

Ein Schlagzeuger macht das Rennen

Auch wenn inzwischen jede zweite Kleinstadt zwischen Portugal und dem Ural ihren Musikwettbewerb ausrichtet und die Veranstalter Mühe haben, der vordergründigen touristischen Werbewirksamkeit auch einen kulturellen Hintersinn zu verleihen, bleibt es für zahlreiche Nachwuchsmusiker verlockend, über einen Spitzenplatz das eine oder andere Engagement zu bekommen. Geldpreise sind nicht unangenehm, aber im wesentlichen suchen junge Instrumentalisten und Sänger Betätigung. Der immense Andrang zum 34. Internationalen Musikwettbewerb der Rundfunkanstalten in Deutschland – in diesem Jahr für die Sparten Klavier, Flöte, Kontrabaß, Schlagzeug und Bläserquintett ausgeschrieben – bewies diese nicht neue These.

Die klavieristischen Leistungen der drei Preisträger, wie sie sich in den repräsentativen Schlußkonzerten im Münchener Herkulessaal darboten, erwiesen sich nur bedingt als stichhaltig, preiswürdig und werkspezifisch einleuchtend. Ich kann natürlich nicht auf Vorinformationen aus den Ausscheidungen zurückgreifen, aber man weiß als erfahrener Außenstehender genügend über die Mechanismen kulturpolitischer Verpflichtungen und Lehrer-Schüler-Verbindungen, um am Ende eines Wettbewerbs nicht auf eklatante musikalische Einbrüche und Maßstabsverzerrungen gefaßt zu sein. In München schafften es die Preisrichter, dies exemplarisch zu zeigen. So schwach in pianistischer und gedanklicher Hinsicht wie der Sowjetrusse Kalle Randalu war bei einem führenden Wettbewerb noch selten ein erster Preisträger. Mozarts Es-Dur-Konzert KV 271 trommelte er ungerührt, allenfalls mit aufgesetzten Ritardandi gewürzt vor sich hin, ungeschmeidig in der Tonbildung, gelegentlich schlicht ungeschickt in der sinnvollen Verknüpfung von zusammengehörenden Einzelnoten, insgesamt ohne Aura und Innenspannung, fern der dem Werke innewohnenden Ausdruckskühnheit (2. Satz!) und tänzerischen Melancholie (Einschub im 3. Satz). Unpersönlich dann auch das Rachmaninoff- und Liszt-Spiel (Etüde aus op. 33 und Paganini-Etüde Nr. 6) des zweiten Russen, Jewgenij Rywkin, der den dritten Preis zuerkannt bekommen hatte. Mit dem zweiten Rang hatte man den Israeli Daniel Gortler abgefunden, der beide Kollegen mit einer eigenwilligen, in jedem Takt ausgeformten und auch klangsinnlichen Darstellung von Beethovens E-Dur-Sonate op. 109 übertraf – freilich auch als „Solist" gegenüber Randalu den Vorteil hatte, nichts mit dem weitgehend ungeordnet, ungewöhnlich schwammig spielenden Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu tun zu haben. Hanns Martin Schneidt war am ersten Abend der freundliche, gleichsam am Pult abwesende Dirigent, dem man allenfalls in jenen Sätzen folgen konnte, die man noch nie gehört hatte.

Von solchen gab es leider mehr, als es für eine anregende Konzertdramaturgie schicklich erscheint. Dies hing mit den Wettbewerbssparten Kontrabaß und Schlagzeug zusammen, wenngleich sich auch da gehaltvollere Stücke aufspüren ließen als die unsäglich seichten Konzertpièces von Nino Rota und Lars-Erik Larsson. Bei den Bassisten verzichteten die Juroren auf die Verleihung eines ersten Preises, teilten dafür den zweiten und bedankten die äußerlich unscheinbare, tonlich sehr zurückhaltende, aber ungemein saubere Arbeit des Schweden Hakan Ehrén mit dem dritten Preis. Das bullige, nicht annähernd so griffsichere Spiel des Finnen Esko Laine wurde höher eingestuft und mit der kräftigen Schubert-Ästhetik („Arpeggione-Sonate") des Rumänen Dorin Marc (jeweils zweite Plätze) gleichgesetzt.

Die in den Schlußkonzerten abgerundetste Leistung indes bot der deutsche Schlagzeuger Peter Sadlo mit dem phasenweise interessanten Konzert für Marimba, Vibraphon und Orchester von Milhaud. Er, ein eleganter, Show-Einlagen nicht abgeneigter Rhythmiker, wertete selbst figurative Nichtigkeiten zu perkussiven und melodischen Kostbarkeiten auf: selbstbewußt, hellhörig und beneidenswert locker im Umgang mit Geräten, auf denen erfahrungsgemäß nicht leicht „Musik" zu übermitteln ist. Zwei dritte Preise gingen im Fach Schlagzeug an Markus Christopher Lutz (USA) und Michael Ort (BRD). Ein Modus, der auch bei den Bläserquintetten Anwendung fand. Hier teilten sich das deutsche „Albert Schweitzer Quintett" und das „British Wind Quintett" den dritten Rang. Während der erste Preis bei den Juroren blieb, durfte das „Berliner Bläserquintett" aus der DDR mit „Silber" heimreisen. Ihr lebhaftes, gründlich vorbereitetes Spiel (Danzi, op. 56,1) durfte getrost als Bestätigung verantwortlicher Jurorenerwägungen gewertet werden. Ähnliches von den Flötisten zu berichten fällt mir schwer. Hier nämlich hatte der „Sieger" Eric Kirchhoff aus Frankreich (zweiter Preis) im Finalkonzert wenig an interpretatorischer Durchformung und instrumentaler Brillanz zu bieten. Trocken, unelastisch referierte er die Sätze zwei und drei aus Mozarts C-Dur-Konzert KV 313, als hätten ihm die frischen Wettbewerbsehren die „Sprache" verschlagen.

Peter Cossé

Ein „Fest" im Berliner „Tempodrom"

Gerechtigkeit für Domenico Scarlatti

Zwei Zelte am Rande des West-Berliner Tiergartens: das „Tempodrom", eine Stätte nicht nur der „alternativen", sondern auch der kreativen, wagemutigen Kulturszene, meist Auftrittsort für Rock- und Folk-Musiker, für Liedermacher und Artisten. Und jetzt eben auch für „Mr. Scarlatti", „Mr. Bach" und „Mr. Haendel", für die „Infantin Maria Barbara von Portugal", Scarlattis Schülerin, für ungewohnte Töne aus dem kleineren der Zelte, Musik voller Zärtlichkeit, Zierlichkeit und Ausdruckskraft, formvollendet und hochvirtuos, für Scarlatti-Musik auf Hammerklavier und Akkordeon und natürlich auf dem Cembalo, sogar für Uraufführungsfolgen in gegenwärtiger Musik (von Franzpeter Goebels vorgestellt). „Scarlattis Fest", zweiteilig, aktivierte jeweils vierzehn Tage ein ganz „anderes" Publikum und besiegte Schwellenängste. Geographisch markiert das „Tempodrom" etwa die Mitte zwischen den pompösen Opernhäusern von Berlin-Ost und Berlin-West, eine Feststellung, die nachdenken läßt über die „Farcen" der Geschichte — und von einer Opernfarce, zum ersten Mal nördlich der Alpen gegeben und überhaupt zweieinhalb Jahrhunderte verschollen gewesen, soll gleich die Rede sein. Das kürzlich in einer venezianischen Privatbibliothek aufgefundene Stücklein ist nicht gering zu schätzen; es diente als Intermezzo zu einer verschollenen „Hamlet"-Oper Scarlattis von 1715 („Ambleto"). Solche zuweilen recht derben Zwischenspiele waren damals gerade aufgekommen und somit hochmodern. Der päpstliche Zensor soll die Farce in Rom verboten haben, weil (in dem Libretto von Girolamo Gigli) ausgerechnet ein Jesuitenpater zur veritablen Abtreibung, wahlweise zum Kindsmord rät, wenn auch infolge eines Mißverständnisses. Dieser Geistliche ist Gesangslehrer und verliebt in seine erotisch mehr als künstlerisch begabte Schülerin Dirindina, die sich aber dem Kastraten Liscione zuwendet, nicht zuletzt um der Karriere willen. Für mich liegt nahe, daß der dreißigjährige Scarlatti mit seiner Satire auf den entarteten Opernbetrieb auch die Werke seines ihn zu jener Zeit an Ruhm überflügelnden Vaters Alessandro gemeint hat — oder besser das, was in der genußsüchtigen Gesellschaft mit ihnen geschah. Der in Amsterdam lebende Amerikaner David Percy ist sicher ein hervorragender Cembalist, konnte aber mit seiner unter Zeitdruck stehenden Einstudierung die Tücken instrumentaler und musiktheatralischer Unerfahrenheit nicht besiegen. Die Regie von Andreas Schroth — Lautenist, Animator, verdienstvoller Produzent des Scarlatti-Festes — ließ Schärfe und Biß vermissen.

Doch Sympathie und Begeisterung schwappten über aus dem Zirkusrund zur schmalen Bühne und gaben dem stimmlich ansprechenden Ensemble — mit der erstaunlichen Countertenor-Begabung des David Cordier — einen Anflug dringend benötigter Sicherheit. Dieses Moment der unverbrauchten Frische in Darbietung und Rezeption, die Begegnung des total Künstlichen mit dem Improvisierten, hatte eigenen Reiz: Oper „zum Anfassen". Das „Natural Theatre" aus dem englischen Bath setzte mit „Scarlatti's Birthday Party", einer sogenannten Weltpremiere, das Tüpfelchen auf's i: Hier traten die hehren Figuren der Musikgeschichte auf, Albernheit und Kindlichkeit waren mit dem Ernst des Könnens in „Nummern" verpackt, zur Gaudi der Abend für Abend dichtgedrängten Menge. Ein Hauch vom Zirkus — Lust bereitend!

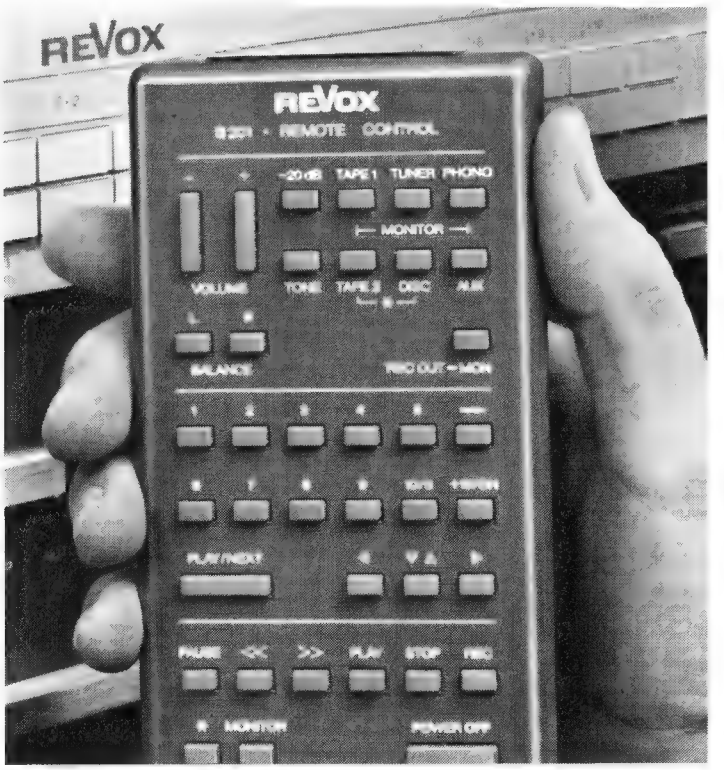
Sogar auf außergewöhnliche Nachtkonzerte: Stanley Hoogland aus Amsterdam demonstrierte mit ausgezeichneter Technik Vorzüge und Probleme des Spiels auf dem historischen Hammerflügel — von Scarlatti bis zu Beethovens „Pathétique"; Dynamik geht in die Linie ein, Ausdruck verbirgt sich — bei Haydn — hinter der Struktur, mit stellenweise etwas akademischem Ergebnis, das Unerhörte, mit dem Beethoven um 1800 auf seine Hörer gewirkt haben muß, wird deutlich. Die Japanerin Mie Miki leistete mit ihrem Akkordeon gegensätzlichen Vermittlungsdienst, bezog eine japanische Orginalkomposition für ihr Instrument (Masanori Fujitas „Sternenbahnen" von 1984) ein; auch Scarlatti gewann „Modernität" mit wechselnden Helligkeitsebenen, mit farblicher Belichtung der unterschiedlichen Charaktere. Die volkstümlichen Züge in seiner Musik — spanischen, weniger neapolitanischen Ursprungs, wie manchmal zu lesen ist — traten markant hervor. Dennoch: Das für Scarlatti typische schlanke Klangbild tendierte auf dem Akkordeon zur Fülligkeit; da assoziierte ich nicht Zirkus, sondern einige Tupfer vom Varieté.

Claus-Henning Bachmann

DER „RING" HAT SICH GESCHLOSSEN

Götz Friedrich hat seine Neuinszenierung der Wagnerschen Tetralogie an der Deutschen Oper Berlin im Rahmen eines vollständigen Aufführungszyklus im Oktober mit der „Götterdämmerung" abgeschlossen. Die aufwendige Ausstattung besorgte Peter Sykora. Bei der mit viel Applaus für das Ensemble und lautstarkem Buh für den Regisseur wie den Dirigenten, GMD Jesus Lopez Cobos, vom Publikum bedachten Premiere sangen Catarina Ligendza eine hervorragend disponierte Brünnhilde und René Kollo einen eher verhaltenen Siegfried. In den weiteren, festspielwürdig besetzten Partien waren u. a. zu hören: Lenus Carlson (Gunther), Matti Salminen (Hagen), Cheryl Studer (Gutrune) Brigitte Fassbaender (Waltraute) und Gottfried Hornick (Alberich). Unser Bild: Schlußapotheose nach der Götterdämmerung, der großen Menschheitskatastrophe. Die Zurückgebliebenen und Überlebenden harren einer besseren Zukunft. (Eine ausführliche Premieren-Besprechung erfolgt in unserem Feuilleton 12/85.) S. M.

Foto: Kranichphoto



Die exklusive REVOX IR-Fernsteuerung für Ihre Musikanlage.

Umfassend wie noch nie:
Die neue IR-Systemsteuerung von REVOX.

Die raffinierte, leicht zu bedienende IR-Fernsteuerung bietet über 50 Befehlsmöglichkeiten. Damit können Sie Ihre REVOX-Geräte präzise, umfassend und sicher steuern – kompromißlos und ohne Beeinträchtigung der absoluten Spitzendaten – so wie es bis anhin noch nie realisiert wurde. Zukunftsorientierte Technik gewährleistet, daß sogar der neue digitale CD-Spieler REVOX B225 mit dem gleichen IR-Sender zu bedienen ist. Dirigieren Sie jetzt Ihr Orchester bequem von Ihrem Lieblingssessel aus. Mit den Fingerspitzen. REVOX B201 – überlegener Komfort der Spitzenklasse.

Gutschein

Bitte senden Sie mir kostenlos den neuen Revox-Prospekt mit allen Angaben und technischen Daten.

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Studer Revox
D-7827 Löffingen, Talstraße 7
A-1180 Wien, Ludwiggasse 4
CH-8105 Regensdorf-Zürich
Althardstraße 146
16-615-11

STUDER REVOX

24. Musikwochen in Stresa am Lago Maggiore

Nächtliche Quartettkunst auf der Isola Madre

Stresas Musikwochen begannen in diesem Jahr am 25. August, zu einem Zeitpunkt also, da in Salzburg die Festspiele in ihr Endstadium eintraten. Kammerorchester aus Zürich, Köln und Stuttgart (mit der Gächinger Kantorei unter der Leitung von Helmuth Rilling gab es Bachs h-Moll-Messe), der Gitarrist Narciso Yepes und ein Klavierquartett mit dem vielversprechenden Namen „Cantilena Chamber Players" konzertierten in der ersten Woche, ehe ein Gastspiel des National Symphony Orchestra Washington mit Mstislaw Rostropowitsch an der Spitze bewies, daß der musikalische Bogen in Stresa vom Soloabend bis zum kostspieligen Orchesterkonzert gespannt wird. Wer hier einwendet, daß Gastspiele etwa des Zürcher oder des Kölner Kammerorchesters verwöhnte Musikliebhaber nicht unbedingt zur Alpenüberquerung reizen würden, dem sei entgegengehalten, daß mit einer Reihe „Konzerte junger Preisträger" internationaler Wettbewerbe (Jon Kimura Parker, Son Dang Thai, Vadim Brodski) der „normale" Festspielablauf aufgebrochen wird – und daß eine der Hauptattraktionen von Stresa die Spielstätten auf den vorgelagerten Inseln sind. Während nämlich die Orchesterkonzerte – auch das Royal Philharmonic Orchestra London mit Vladimir Ashkenazy als Solisten und Dirigenten war angekündigt – und eine Reihe der Solistenkonzerte im reichlich stimmungslosen Theater des Kongreßhauses stattfinden, erhalten ausgewählte Interpreten Gelegenheit, auf der Isola Madre oder auf der vielbesungenen Isola Bella zu musizieren. Unter günstigen künstlerischen und meteorologischen Umständen kann ein abendlicher Ausflug zum Erlebnis werden und eine Fülle von Argumenten liefern, Stresas Musikwochen nicht pauschal als einen buntgemixten, breitgefächerten Kulturservice, wie er an zahllosen Orten geboten wird, abzutun.

Nicht zum Alltäglichen zählt es, wenn ein Streichquartett-Ensemble Bergs „Lyrische Suite" und Schuberts G-Dur-Quartett (D 887) zu später nächtlicher Stunde im kerzenschimmernden Traumgarten einer kleinen Insel intoniert, dem Alltag gleichsam via Schiff enthoben, zurückversetzt in eine Zeit, da Musik eine Angelegenheit von Auserwählten und Auswählenden war. Ein unangenehmer Beigeschmack läßt sich zunächst nicht ganz unterdrücken, wenn gegen 21 Uhr die Zuhörer auf die am Abend für den touristischen Publikumsverkehr gesperrte Isola Madre gebracht werden. Man wird es jedoch als Schauspiel, als kleines organisatorisches Gesamtkunstwerk nehmen und bestaunen, wenn die flackernde Silhouette der Loggia del Cashmere und die verspielten Nebengebäude im Borromeo-Garten Kontur annehmen. Kerzen säumen die Wege zum Freilichtauditorium vor der Loggia, unter deren Säulen das Alban Berg Quartett – selber akustisch mehr begünstigt, als die etwas weiter zurücksitzenden Hörer – mit enormer Spannung und entschiedener Detailzeichnung die beiden anspruchsvollen Partituren zum Klingen brachte. Nach herzlichem Schlußbeifall wird es Mitternacht, ehe man wieder am Landungssteg von Stresa festmacht.

Eine berührende, aber nicht wolkenlose Begegnung ermöglichte der Veranstalter mit dem wohl bedeutendsten aller Liszt-Interpreten der Nachkriegszeit, mit dem in Frankreich lebenden ungarischen Pianisten Georges Cziffra. Von Krankheit und von familiärem Unglück gezeichnet, gab Cziffra eines seiner seltenen Konzerte, in einigen Momenten an die großen Aufschwünge seiner besten Zeit anknüpfend, zumeist aber im Dämmerschatten eines in sich vielfältig abgestuften Mezzoforte recherchierend: melancholisch, trübsinnig. Schuberts f-Moll-Impromptu op. 142,1 glitt träumerisch-verhangen vorüber, Chopins f-Moll-Fantasie entpuppte sich als akustisches Tor zum Hades und der Schumannsche „Faschingsschwank aus Wien" (op. 26) stand schon ganz im Zeichen einer sonderbar fahlen Aschermittwochsstimmung.

Unerreicht jedoch bleibt Cziffra, wenn er die Wasserkaskaden der „Villa d'Este" aus schöpferischen Fingern rieseln läßt, nicht in fotografischer Nutzanwendung, sondern als Verwandlung von Bewegung in absolute Klänge. Manchen hatte es – nebenbei bemerkt – nach Stresa gezogen, um Cziffra zu erleben. Und fast war es ein Abschied wider Willen.

Peter Cossé

Fotos: FF-Archiv

Helmuth Rilling (oben) und seine Gächinger Kantorei gastierten in Stresa mit Bachs h-Moll-Messe, das Alban Berg Quartett war mit Werken von Schubert und Berg zu hören

SEINE MUSIK IST MEISTERHAFT.

JETZT HÖREN SIE'S...

Der neue Sennheiser HD 540 reference.

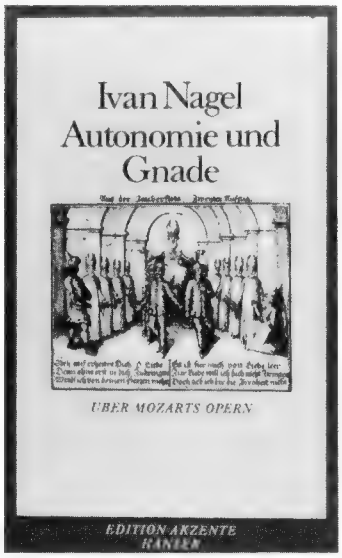
Eindrucksvoll sind seine Konzerte. Meisterhaft dirigiert, voll virtuosem Glanz. Und Sie hören es: mit dem neuen HD 540 reference. Nach den neuesten akustischen Erkenntnissen konstruiert, ist sein Klangbild ungewöhnlich transparent, die Impulstreue außergewöhnlich hoch.

Der CD-Playertest beweist es: Seine Klangeigenschaften sind hervorragend. Völlig resonanzfrei überträgt er hohe Frequenzen, beeindruckt durch seine Baß-Wiedergabe. Der hohe Langzeittragekomfort und die faszinierende Technik, all dies macht den HD 540 reference zu unserer besten Referenz: Übertragungsbereich: 16 - 25.000 Hz; Impedanz: 600 Ohm; Klirrfaktor: unter 1 %.

Hören Sie sich den neuen HD 540 reference an. Im guten Fachhandel und den Fachabteilungen der Warenhäuser.

Perfekter Klang hat seinen Namen.

SENNHEISER



Ivan Nagel:
Autonomie und Gnade – Über Mozarts Opern.

Hanser Verlag,
München/Wien 1985,
152 S., 26 DM

■ Anspruchsvoll geht Ivan Nagel den Stoff an. Zweimal schreibt er sich „durch" die Opern Mozarts, rührt an Randbereiche, verfolgt Seitenlinien. Aufhängungspunkt ist das Verhältnis von Herrscher zu Untertan, das, wie der Titel kündet, Verhältnis von Autonomie und Gnade. Zweifelsohne ist hier ein zentrales Anliegen klassischen Denkens benannt. In der Oper konkretisiert sich dies im Übergang von der Seria zur Buffa. Anhand vieler Beispiele, die weit über den engeren Gesichtskreis der Mozartschen Operntexte hinausweisen, führt Nagel die geschichtlich gewordene Unmöglichkeit von „Clemenza" des Herrschers vor. Das Vergeben, um dadurch die Macht zu erhalten, hatte an Kraft verloren. Bei Mozart sieht Nagel etwa im Vergleich von Idomeneo mit dem Figaro diese Tendenz konkretisiert.
Nicht leicht zu lesen ist dieser Text, von Nagel selbst als „Essay" überschrieben. Nicht nur liegt es am aphoristischen Stil, der immer wieder durchaus kenntnisreich neue Beziehungen zu Parallelerscheinungen in Kunst und Politik zu knüpfen weiß. So manche mit sprachlicher Emphase vorgebrachten Statements – und das Buch ist voll von solchen – tragen bei genauerem Besehen nicht. Schön Beobachtetes, etwa der Satz: „Mit dem Wüten des Grafen in der Bürgerwelt widerlegt die eine Buffa den Grund-Satz aller Spätseria – daß die Güte des Ungleichen ausreiche, Ungleichheit gutzumachen" (S. 44), paart sich mit Zweifelhaftem, so z.B. der Behauptung, die Rolle der Pamina schlage das Band von Goethes Iphigenie zu Beethovens Leonore: die Frau als Retterin (S. 91ff). Schon die Sprache in diesem Zitat mag die Grenzen Nagels andeuten. Der Text bohrt sich fest, biegt zurecht, wo die Fakten nicht ganz ausreichen, er verliert die klassische Totalität des Menschenbilds bei Mozart aus den Augen. Das schöpferische Zentrum, die Musik in ihrer in sich gebrochenen und dadurch realistischen Ausdrucksweise, wird weitgehend an den Rand gedrängt, als wäre es bloßes Melodisieren der vorgegebenen Charakter- und Herrschaftsstrukturen. So wird das Buch seinem Untertitel „Über Mozarts Opern" nur stückweise gerecht. Im Grunde behandelt es in erster Linie die Situation, aus der heraus sich die Mozartschen Operntexte konkretisierten.
So darf auch kaum verwundern, daß es am Schluß in der Ausführlichkeit von 20 Seiten Kleists „Prinz von Homburg" abhandelt. Hier spiele die Gnade, in Mozarts „Zauberflöte" noch in utopischer Einheit mit der Autonomie, eine letzte und schiefe Rolle. „Eben zwischen absolutem und totalem Staat, in der Gnaden-Frist zwischen Souveränität und Diktatur, wohnte das Schutz- und Gnadenbedürftige, das in Kleists Stück, das mit Kleist zerbarst: die Einzigkeit des Einzelnen, Hoffnung der Söhne, Autonomie." (S. 151)
Wer den verzweigten Gedankengängen Nagels, wer der mit Widersprüchlichkeiten liebäugelnden Sprache bereit ist zu folgen, vor allem aber wer kritisch zu sondieren vermag, dem werden sich einige Beziehungen und Anstöße zur Reflexion erschließen. Das Buch knausert hier wahrlich nicht. Der Weg aber erscheint mir über Gebühr dornenreich.

Reinhard Schulz

Ernst Hilmar:
Franz Schubert in seiner Zeit.

Böhlau-Verlag,
Wien 1985,
143 S., 29,80 DM

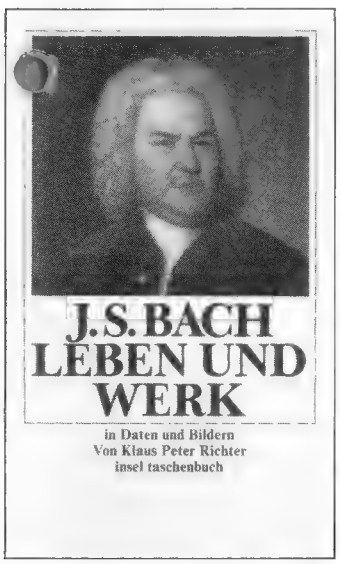
■ „Über Schubert heute zu schreiben bedeutet, Fragmentarisches niederzulegen." Dieser Feststellung, am Anfang von Hilmars Buch stehend, muß man zustimmen. Auch heute noch ist nur ein Teil von Schuberts umfangreichem Werk weiteren Kreisen bekannt, und das allgemeine Bild von der Persönlichkeit Schuberts ist fragmentarisch und gemeinhin geprägt von der Vorstellung eines „biedermeierlichen" Menschen oder der eines „Schwammerl". Gegen dieses Klischeebild wendet sich Hilmars Buch, doch verharrt der Autor keineswegs in einer Anti-Haltung. Franz Schubert in seiner Zeit: Damit ist nicht etwa eine lückenlose Kulturgeschichte unter Mitwirkung Franz Schuberts gemeint, sondern Hilmar nimmt in den einzelnen Kapiteln bestimmte Aspekte des Wiener Kulturlebens unter die Lupe und bezieht sie auf Schubert. So beschäftigt sich ein Kapitel mit dem Repertoire der Wiener Vorstadttheater sowie dem Rossini-Kult und seinen Auswirkungen und auch konkreten musikalischen Folgen für den Komponisten. In anderen Hauptstücken geht Hilmar mit Akribie Schuberts literarischer Bildung nach oder aber dem konzertierenden Wien und den Entstehungsgründen der damit zusammenhängenden Bühnenwerke Schuberts.
Im Zuge der Entwicklung eines umfassenderen, Schubert gerechter werdenden Bildes macht Hilmar keineswegs

Ein kleiner Nachtrag zum Europäischen Jahr der Musik: „Georg Friedrich Händel in Briefen, Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Dokumenten". Zusammengestellt und herausgegeben wurde dieses Bändchen der Manesse Bibliothek von Dieter Schickling (267 S., 23,30 DM)

Front gegen jegliche Aussage über Schubert. Aber er weist auf Unzulänglichkeiten und Ungereimtheiten in manchen bisherigen Aussagen hin und versucht, im Lichte der von ihm zusammengetragenen Fakten, ein fundierteres Schubert-Bild zu entwerfen. Daß es auch dabei nicht immer ohne Vermutungen abgeht, wird eingestanden, entzieht sich doch das Innere Schuberts in hohem Maße dem Zugriff des Biographen.
Das Buch ist klar geschrieben, sachlich, jedoch ohne trocken zu sein. Der Autor verwendet neueste Forschungsergebnisse und vermittelt durch die zahlreichen Details ein anschauliches Bild Wiener Lebens zu Beginn des 19. Jhs. Durch seine Vorgehensweise werden viele schon lange bekannte Fakten neu beleuchtet, die schwer zu fassende Person Schuberts bekommt konkretere Konturen. Das Buch unterscheidet sich dadurch von idealisierenden Biographien, die sich vielfach auf geschönte und unzuverlässige Äußerungen Schubertscher Freunde beziehen.
Hier liegt keine Einführung in Leben und Werk Franz Schuberts vor, obwohl es auch als solche gelesen werden kann.

Das Buch wendet sich eher an den schon ein wenig mit Schubert Vertrauten, dem auch mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis zu den verschiedenen behandelten Aspekten weitergeholfen wird. Eine Zeittafel zu Schuberts Leben, in der auch wichtige Daten aus der Zeit- und Kulturgeschichte vermerkt sind, sowie ein Personenregister runden diese sehr interessante und auch aufregende Publikation ab.

Sören Meyer-Eller



Klaus Peter Richter:
J.S. Bach. Leben und Werk in Daten und Bildern.

Insel Taschenbuch-Verlag, Frankfurt 1985, 285 S., 16 DM

■ Das große, neue Entdekkungen und Deutungen präsentierende Bach-Buch hat dieses Jubiläumsjahr nicht hervorgebracht. Das stand allerdings auch nicht unbedingt zu erwarten. Jubiläen dienen doch noch weniger der Wissenschaft (obgleich sie natürlich deren Betriebsamkeit und Möglichkeiten zur Selbstdarstellung erhöhen), als daß sie vielmehr Ausdruck einer vor allem von den Medien und Kulturmachern gesteuerten und beeinflußten öffentlichen Kultur sind. Gerade diese Verhältnisse bedingen die jedesmalige Vielzahl von Publikationen, die anlaßgemäß erscheinen und die im Grunde bekannten Stoffe auf verschiedene Weisen aufbereiten und dem Markt zuführen.

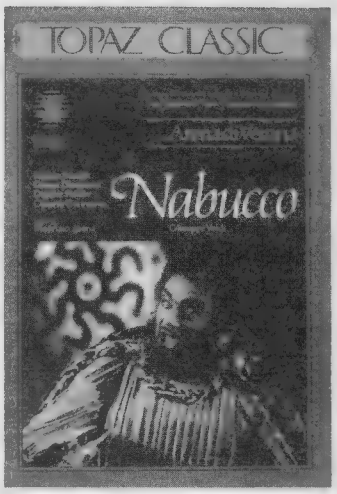
In diesem Kontext ist auch das Insel taschenbuch 788 – Johann Sebastian Bach, Leben und Werk in Daten und Bildern – von Klaus Peter Richter zu sehen. Es konfrontiert den Interessierten nicht mit einem zeitaufwendigen Lesewerk, das Fachwissen voraussetzt, sondern bietet überaus geschickt die Möglichkeit, an einer großzügigen Auswahl von Bildern und Abbildungen und darauf bezogener Texte das Wesentliche aus Leben und Werk des Komponisten kennenzulernen. Natürlich muß eine solche Darstellung fragmentarisch bleiben, da sie Aspekte, die längere Ausführungen verlangen, entweder nur anreißen kann oder gänzlich aussparen muß. Es ist deshalb auch nur folgerichtig, daß der Akzent dieser Art Monographie auf dem Biographischen liegt. Musikalische Sachverhalte, kompositorische Probleme werden nur insoweit angesprochen, als sie wirklich allgemein verständlich darstellbar sind und von Laien ohne Schwierigkeiten nachvollzogen werden können. Daß analytische Betrachtungen fehlen, darf man folglich auch nicht als ein Manko ankreiden. Das Konzept des Buches schließt sie aus. Die vorliegende Bach-Monographie ist ein verdienstvolles Bändchen, weil sie anschaulich und durchaus abwechslungsreich in Form von Stationen den Lebensweg Bachs und seinen künstlerischen Werdegang schildert, hierzu in knappen Umrissen Zeit- und Lebensverhältnisse sowie die entscheidenden Stileinflüsse skizziert.

Den wichtigen Werken und Werkkomplexen sind beeindruckend konzise Darlegungen gewidmet, die Entscheidendes festhalten. Vorangestellt ist dieser Darstellung ein Kurzessay „Bach-Bild", ein Abriß zum Thema Bach-Rezeption, in dem die grundlegenden Aspekte der Bach-Interpretation in Wissenschaft und Praxis sehr plausibel vorgestellt werden. Abgerundet wird der in seinem Bildmaterial durchaus manches Ungewöhnliche aufweisende Band durch eine Zeittafel mit eingearbeiteter Werkübersicht, durch eine Auswahlbibliographie sowie durch eine Auswahl von discographischen Beiträgen. *Dieter Rexroth*

VIDEOKRITIK

NABUCCO

Oper von Giuseppe Verdi. Renato Bruson (Nabucco), Ghena Dimitrova (Abigail), Dimiter Petkov (Zaccaria), Bruna Baglioni (Fenena), Ottavio Garaventa (Ismael), Ellero d'Artegna (Priester), Aronne Ceroni (Abdallo), Giovanna di Rocco (Anna), Chor und Orchester der Arena di Verona, Maurizio Arena; Bühnenbild und Kostüme: Luciano Minguzzi; Inszenierung: Renzo Giacchieri; Fernsehregie: Brian Large.
Arena di Verona, 1. August 1981
Topaz Classic TCO 106 Hifi Stereo Kaufkassette, 145 Min., 198 DM

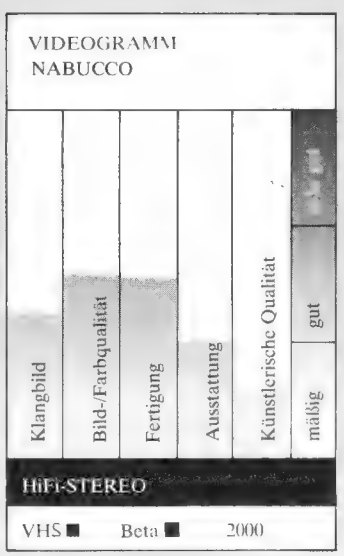


■ Das Repertoire der Werke auf Video ist noch klein; noch ist die Aufzeichnung so aufwendig und mit so komplizierten Rechtsfragen belastet, daß vorläufig jedes Werk wohl nur einmal und dann entsprechend den grauenhaft gültigen Star-Marktgesetzen aufgezeichnet wird. Für den Video-Opernfreund heißt dies: Ist es besser, keinen „Nabucco" zu haben als diesen? In deutlichem Gegensatz zur Arena-„Turandot" (FF 10/85, S. 19) dominieren hier die Peinlichkeiten des Massenspektakels: Für eine aufs wiederholte Ansehen berechnete Ausstattung ist die Luciano Minguzzis genau die falsche – kitschige Unmöglichkeiten, wobei die asymetrisch geschnittenen Männerröcke(!) einen absoluten Gipfel darstellen. Bauten oder Lichtregie retten nichts. Personenregie scheint Renzo Giacchieri nicht zu kennen; das uralte Gestenrepertoire, Rampentheater wie eh und je. Ausstattung und Regie degradieren die Aufführung eindeutig in Richtung „Hörerlebnis"...

Hörenswert ist einiges. Mittelmaß liefern der unausgereifte Tenor Ottavio Garaventa als Ismael, die ausstrahlungsarme und zu hell timbrierte Bruna Baglioni als Fenena und Dimiter Petkov, dem zur herrlichen „Basso cantante"-Rolle des Hohenpriesters Zaccaria etliches fehlt. Abermals versteht Ghena Dimitrova zu faszinieren. Ihre Tiefe degradiert den Baglioni-Mezzo zur Nebensächlichkeit. Einige Spitzentöne klingen an diesem Abend zwar scharf, doch schlägt immer wieder das für Abigail nötige feurige Getriebensein durch – da gestaltet jemand mit Innenspannung und Temperament. Renato Bruson singt den Nabucco genau im Trend der Zeit: bildschön durchweg. Doch der permanente Wohlklang verhindert alle Farben, alle stimmdarstellerische Ausgestaltung; an das Psychogramm eines Gobbi, eines MacNeil darf man sich nicht erinnern.

Auch die Aufzeichnung Brian Larges liefert Konvention; leider singen mehrmals Personen außerhalb des Bildes. Der HiFi-Stereo-Ton ist gut, im Mittelteil knisterte das Rezensionsexemplar an Forte-Stellen. An der akzeptablen Gesamtausstattung der Topaz-Kassetten sind dramaturgische Kleinigkeiten zu kritisieren. Im Beiheft und im Klappdeckel sind unterschiedliche Fernsehregisseure angegeben, hingegen findet sich kein Hinweis auf die Gesamtdauer bzw. der einzelnen Teile oder Szenen. Die drei Nebenrollen werden nur im Nachspann genannt, und auch die Angabe des mit einem Musikbeitrag bespielbaren Restbandes (hier zwanzig Minuten) wäre nützlich. Nochmals: Keinen „Nabucco" oder diesen? Diesen hier nur für Anbeter „himmlischen Belcantos"...

Wolf-Dieter Peter



STEREO 8/85:
TDK überlegener Doppelsieger
in der Chromposition.
Die 85er SA
"...absolute Spitzenklasse"...

Die 85er SA von TDK bringt die feinsten Feinheiten, bringt den vollen Sound.

Unsere Bestseller-Cassette hat mit dem neuesten Stand ihrer technologischen Entwicklung ein Leistungsniveau erreicht, das für die Reproduzierbarkeit musikalischer Töne einen neuen Maßstab setzt.
Der individuelle Klang jedes einzelnen Instrumentes kommt eindrucksvoll und getreu dem Original zur Geltung. Weil die SA nicht nur den Grundton wiedergibt, sondern auch dessen

Oberschwingungen mit ihren viel höheren Frequenzen. Und je mehr Oberschwingungs-Anteile z.B. von einer Panflöte wiedergegeben werden, um so eindrucksvoller und inhaltsreicher klingt die Musik. Dabei ist vor allem die ultra-fein abgestimmte Harmonie aller meßbaren Komponenten zusammen mit der TDK-spezifischen Herstellungs-Technologie entscheidend für das wunderbare, unverwechselbare Klangbild der SA.

TDK®

TDK ELECTRONICS EUROPE GmbH
Christinenstr. 25, D-4030 Ratingen
Österreich: Othmar Schimek, Aiglhofstr. 10, A 5020 Salzburg
Schweiz: Sacom S.A., Allmendstr. 11, CH 2562 Port bei Biel

Ein Stück Holz, das oben kreischt und unten brummt

EINE AUSWAHL-DISCOGRAPHIE DER CELLOKONZERTE

Von Manfred Kahlweit

Cellokonzerte auf Schallplatte – ein breites Werk- und Interpretenangebot verspricht lohnende Funde auch abseits der bekannten Konzertliteratur von Boccherini bis Schumann. Vorliegende Auswahldiscographie, die Randwerke mit einschließt, beschränkt sich dabei allerdings nicht allein auf derzeit greifbare Aufnahmen, sondern berücksichtigt auch einige bereits aus den Katalogen gestrichene Produktionen, von denen jedoch zu hoffen bleibt, daß sie aufgrund ihrer interpretatorischen Qualitäten doch noch einmal in einer preiswerten LP-Ausgabe oder sogar auf Compact Disc wiederveröffentlicht werden.

Der Übergang vom Concerto grosso zum Solokonzert hat sich im 17. und 18. Jahrhundert stetig vollzogen. Daher ist nicht festzustellen, wer das „erste" Konzert für Violoncello und Orchester geschrieben hat. Man begeht jedoch keinen groben Fehler, wenn man die Geschichte des Cellokonzertes mit Antonio Vivaldi in Venedig, Leonardo Leo in Neapel und Giuseppe Tartini in Padua beginnen läßt, der allerdings offenbar nur ein, dafür aber sehr schönes Konzert beigetragen hat. Leo hat mindestens sieben, Vivaldi fast dreißig Cellokonzerte geschrieben. Je ein Werk dieser drei „Väter" kommt auf einer Platte mit Thomas Blees und den Stuttgarter Solisten (FSM/Turnabout 34236) zu Gehör. Eine Zusammenstellung von Werken neapolitanischer Meister von Scarlatti bis Pergolesi mit dem D-Dur-Konzert Leos haben die Musici (Philips 835061, gestr.) veröffentlicht. Ebenso nützlich ist eine Gegenüberstellung von zwei Konzerten Vivaldis mit einem von Boccherini und dem Konzert Tartinis, gespielt von Rostropowitsch unter Paul Sacher (DG 2543517). Sowohl auf der FSM- als auch auf der DG-Aufnahme steht der Solist im akustischen Vordergrund. Rostropowitsch spielt betont virtuos, Blees stilrichtiger im Concerto-grosso-Stil, so daß eine Empfehlung schwerfällt.

Aus der Fülle von Vivaldi-Konzerten, die der Bielefelder Katalog ausweist, seien zwei besonders hervorgehoben: Die Einspielung von fünf Konzerten mit Heinrich Schiff und der Academy of St. Martin-in-the-Fields (Philips 411126-1), und eine ältere, musikalisch aber schöne Einspielung von gleichfalls fünf Konzerten mit Claude Starck und dem Kölner Kammerorchester (Schwann 1211).

ENTWICKLUNG DES SOLO-KONZERTS

Mitte des 18. Jahrhunderts verlagerte sich die Entwicklung des Solokonzerts von Italien nach Mitteleuropa, an die Berliner, Mannheimer und Wiener Schule. In Berlin hat sich Carl Philipp Emanuel Bach dreimal der Gattung Cellokonzert angenommen. Der zweitälteste Bach-Sohn war einer der wichtigsten Brückenbauer zwischen Barock und Klassik, und ist vermutlich gerade deshalb beim Konzertpublikum weniger beliebt als seine barocken Vorgänger und klassischen Nachfahren. Dabei ist sein A-Dur-Konzert (Wq 172) eines der schönsten Konzerte der Frühklassik, mit einem sehr expressiven langsamen Satz. An diesem Konzert haben sich erstaunlich viele Cellisten versucht, obwohl es spieltechnisch undankbar ist. Die Ursache ist darin zu suchen, daß C.Ph.E. Bach vornehmlich für das Klavier geschrieben hat, und auch seine Cellokonzerte vermutlich Bearbeitungen von Klavierkonzerten sind. Und mit der Wendigkeit eines Klaviers kann ein Cello eben nur schwer mithalten. „Modern", mit federnder Orchesterbegleitung haben es Robert Bex unter Pierre Boulez (HMF/Helikon 545) und Lynn Harrell unter Pinchas Zukerman (EMI/jpc 065-03930) aufgenommen, „barock" Anner Bylsma mit Helmut Winschermann (RCA 30330) und Csaba Onczay mit János Rolla (Hungaroton/Helikon 12229). Die letztere ist nach meinem Empfinden die geglückteste Einspielung. Sie ist mit der des B-Dur-Konzerts (Wq 171) gekoppelt. Erwähnenswert ist auch die Aufnahme von Blees und dem Rheinischen Kammerorchester (FSM 53224), mit dem B-Dur-Konzert Carl Friedrich Abels auf der Rückseite, der vor allem als Koorganisator der Bach-Abel-Konzerte in London bekannt geworden ist. Bachs a-Moll-Konzert (Wq 170) war einmal in einer sorgfältigen Einspielung von Klaus Storck und dem Berliner Kammermusikkreis (DGA 198351, gestr.) zu haben.

Mstislaw Rostropowitsch ist jahrelang die dominierende Persönlichkeit unter den Cellisten gewesen Mittlerweile haben sich aber auch Musiker der jüngeren Generation wie Lynn Harrell oder Yo-Yo Ma vehement durchgesetzt

Foto. Neumeister

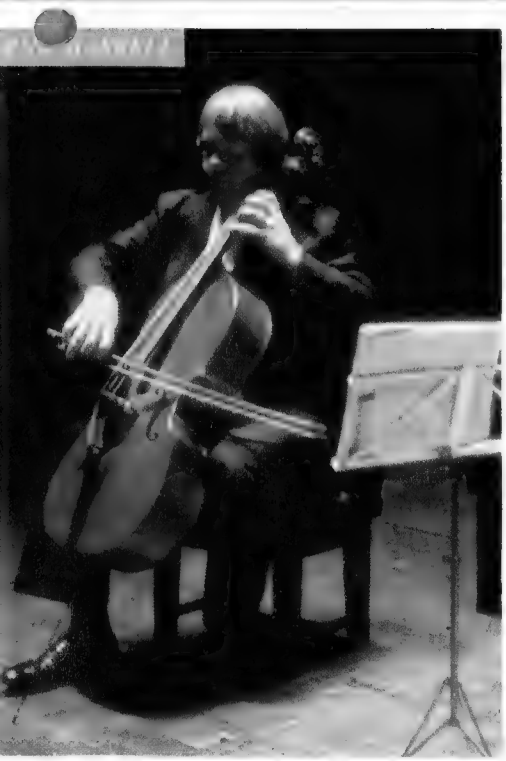


Foto. Teldec

Foto. CBS

VON DER MANNHEIMER SCHULE ZUR WIENER KLASSIK

„Carl Stamitz ist der ideale Repräsentant der epochemachenden Mannheimer Schule, ohne die die Wiener Klassik unverständlich wäre. Er zählt zu den wenigen Komponisten, die man mit Mozart verwechseln kann. Davon zeugt auch sein herrliches Cellokonzert, das in den späten achtziger Jahren entstanden ist." So etwa steht es in dem von Carl de Nys geschriebenen Taschentext der Platte mit dem A-Dur-Konzert, gespielt von Claude Starck unter Helmut Müller-Brühl (Schwann 0819). Recht hat er! Starck hat danach noch einmal alle drei Cellokonzerte von Stamitz eingespielt (Claves 8105), eine Aufnahme, die aber vom Orchester her weniger befriedigt. Eigenartig, daß sich bei der bekannten Vorliebe vieler Käufer für Barock und Klassik so wenige Cellisten dieser Konzerte annehmen.

Für das g-Moll-Konzert von Matthias Georg Monn aus Wien haben sich Jacqueline du Pré und Sir John Barbirolli (EMI 063-01857, gestr.) eingesetzt. Diese Aufnahme ist inzwischen gestrichen worden, nicht zu Unrecht. Denn wie dieser Dirigent der sonst doch so temperamentvollen Cellistin eine solch trockene Interpretation hat aufzwingen können, ist ein Rätsel. Schade, daß sich die Camerata Bern in ihrer preisgekrönten Kassette mit Werken der frühen Wiener Schule (DG) nicht an diesem Konzert versucht hat.

Daß Mozart bei seinem Sinn für Melodik das Cello so stiefväterlich behandelt hat, ist schwer zu verstehen. Er soll zwar ein Cellokonzert geschrieben haben, das aber verschollen ist. Spricht man von Boccherini, so denkt man an sein B-Dur-Konzert, das vor allem in der Bearbeitung durch Grützmacher populär geworden ist. Eine gefällige Einspielung dieser Bearbeitung, gekoppelt mit dem bekannten D-Dur-Konzert Haydns, hört man mit Pierre Fournier unter Baumgartner (DG 2535179). Das vermutliche Original hat unter anderen Maurice Gendron unter Pablo Casals (Philips 835069, gestr.) aufgenommen, gleichfalls mit dem Haydn-Konzert gekoppelt. Diese beiden Darstellungen sind deutlich profilierter, was vor allem auf die knorrige Handschrift des Dirigenten zurückzuführen ist. Drei der anderen Cellokonzerte Boccherinis hat Anner Bylsma mit dem Concerto Amsterdam (Teldec 6.41197) in stilrichtigen Einspielungen geliefert.

HAYDNS CELLOKONZERTE

Von den im Hoboken-Verzeichnis aufgeführten Cellokonzerten Haydns sind drei als echt anerkannt: das in C (VII b/1), das wohlbekannte in D (b/2) und ein weiteres in D (b/4), das aber vermutlich vor dem b/2 entstanden ist. Man erhält es auf der Rückseite des oben genannten Stamitz-Konzerts (Schwann). Wesentlich origineller ist das C-Dur-Konzert. Die mit Abstand gelungenste Aufnahme stammt von Rostropowitsch und Benjamin Britten (TIS JB 121 AV). Rostropowitsch hat das gleiche Konzert später noch einmal mit der Academy of St. Martin-in-the-Fields eingespielt, dabei aber auf einen Dirigenten verzichtet (EMI 065-02767). Ein Vergleich zwischen diesen beiden Aufnahmen demonstriert, wie bestimmend die Persönlichkeit des Dirigenten sein kann, wie wir überhaupt der Freundschaft zwischen Rostropowitsch und Britten mehrere sehr schöne Aufnahmen der Celloliteratur verdanken.

Auch die Einspielungen von Yo-Yo Ma (CBS 76978) und Mischa Maisky (TIS RCL 27060) können mit Rostropowitsch/Britten nur bedingt kon-

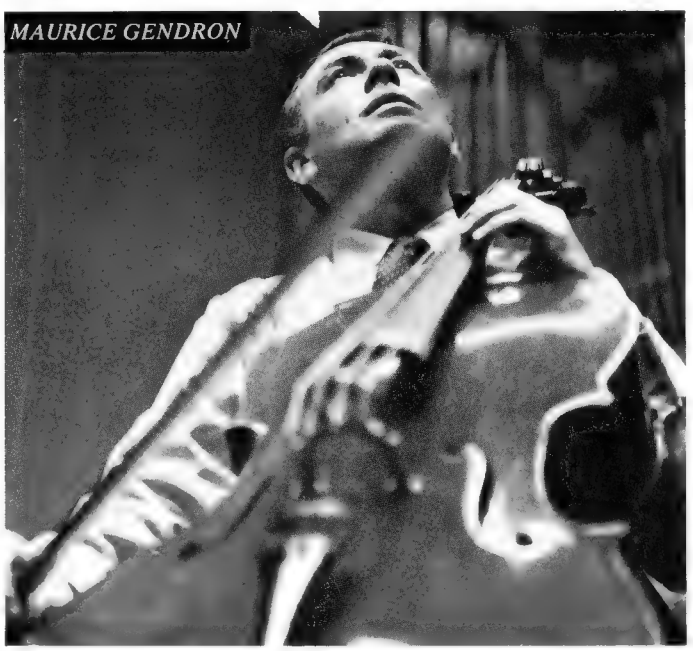
Zahlreiche interpretatorisch zeitlose Schallplatteneinspielungen früherer Jahre mit Cellisten wie Pablo Casals und Maurice Gendron sind heute aus den Katalogen verschwunden, was bedauerlich ist. Allerdings sorgt erstklassiger „Nachwuchs" wie Heinrich Schiff dafür, daß die Lücken nicht allzu groß werden

HEINRICH SCHIFF

Fotos: EMI, Philips

PABLO CASALS

MAURICE GENDRON



kurrieren. Ma hat das gleiche geschmeidige Orchester (English Chamber Orchestra) zum Partner, ist aber zu verspielt. Maiskys Partner (London Sinfonietta) spielt bedächtiger, und so auch Maisky. Beide Aufnahmen sind – ebenso wie auch die historisierende Einspielung, die Christopher Hogwood kürzlich zusammen mit seiner Academy of Ancient Music und dem jungen englischen Cellisten Christophe Coin vorgelegt hat (Decca CD 414615-2) – mit Haydns D-Dur-Konzert gekoppelt. Laszlo Varga und Antal Dorati mit den Bambergern (FSM 43019) erinnern daran, daß Haydn zu dieser Zeit „höfischer" Komponist war, und daß man dies auch der Musik anhören darf. Das Klangbild ist zwar trocken, aber dennoch: eine reizvolle musikalische Alternative, die sich erst im letzten Satz wirklich rechtfertigt. Das D-Dur-Konzert auf der Rückseite klingt allerdings weniger überzeugend. Von den Aufnahmen dieses Konzerts sollte man auch die schon oben erwähnte mit Gendron unter Casals (Philips) nennen. Ich meine, daß dieser Cellist eine Wiederveröffentlichung „seiner" Cellokonzerte verdient hätte. Er spielt das Konzert schwerblütig, aber beeindruckend.

SCHUMANN UND DVOŘÁK

Bei Beethoven und Schubert müssen wir uns mit deren Cellosonaten bzw. der Arpeggione bescheiden. Immerhin jedoch hat Beethoven in seinem Tripelkonzert dem Cello einige dankbare Aufgaben übertragen. Die spielfreudigste Aufnahme dieses Konzerts bleibt für mich die aus Marlboro mit Serkin, Laredo und Parnas (CBS 61663).

Die beiden bedeutendsten Cellokonzerte stammen aus den Federn von Schumann bzw. Dvořák, und – welch ein Gegensatz. Schumann hat die Uraufführung seines von Resignation erfüllten Werkes nicht mehr erlebt. Dvořák dagegen singt wie eine Amsel im Frühling. Die spieltechnisch makelloseste Aufnahme des Schumann-Konzerts, seiner Dämonie auch in der emotionalen Distanz gerecht werdend, stammt von Janos Starker unter Skrowaczewski (Philips 838410, gestr.). Etwas poetischer, aber auch sehr ernst: Gendron unter Christoph von Dohnanyi (Philips 835130, gestr.), vollends poetisch, aber eher melancholisch: Rostropowitsch unter Rozhdestvensky (DG 2535112). Gar nicht in diese Reihe paßt die Einspielung von Jacqueline du Pré (EMI 037-01943). Sie spielt weniger Schumann als vielmehr sich selbst: jugendlich und leidenschaftlich. Mag ihr Einsatz auch gelegentlich die Grenzen des Zulässigen streifen, ich möchte dieses sehr persönliche Zeugnis einer großen Cellistin nicht missen. Die Aufnahme von Lynn Harrell unter Neville Marriner (TIS 7568 AZ) ist mir musikalisch zu trocken.

Dvořák hat seine amüsante Charakterisierung des Cellos als eines Stückes Holz, das „oben kreischt und unten brummt", mit seinem Konzert selbst widerlegt. Die musikalisch „natürlichste" Wiedergabe hört man von Fournier unter Georg Szell (DG 2535106), ähnlich die Ältere von Fournier unter Rafael Kubelik (Decca 6.41741), die temperamentvollste von Milos Sádlo unter Václav Neumann (BM SL 1719/20). Der einzige ernsthafte Konkurrent zu diesen Aufnahmen ist Rostropowitsch. Er hat das Konzert mindestens fünfmal eingespielt, darunter unter einem russischen, einem britischen, einem italienischen Dirigenten und – Karajan. Fast erheiternd, wie sich mit dem Dirigenten auch der Charakter der Darstellung ändert. Die mit Boris Khaikin (Ariola 87896) ist schwerblütig, die mit Sir Adrian Boult (EMI 037-01924) solide. Carlo Maria Giulini (EMI 065-1029641) rückt das Konzert in die Nähe einer lyrischen Oper, jeden agogischen und dynamischen Effekt auskostend. Auch Rostropowitsch spielt auf dieser Aufnahme mitreißend schön. Wenn nur das Klangbild etwas besser wäre! Die Aufnahme mit Herbert von Karajan (DG 139044) ist von allen die spannungsärmste, er ist zu verliebt in den Klang seines Orchesters. Die Einspielungen von Angelica May und Václav Neumann (Supraphon 206404-425), Heinrich Schiff und Colin Davis (Philips 6514071) sowie von Christine Walevska und Alexander Gibson (Philips 6527052) sind solide, erweitern aber das Spektrum möglicher Interpretationen nicht.

Die Aufnahmen mit Szell und Khaikin erhält man ohne Zugabe, die erste mit Neumann ist mit dem nicht sonderlich interessanten frühen Cellokonzert Dvořáks gekoppelt. Bei Boult und Giulini gibt es noch das Saint-Saëns-Konzert dazu, bei Karajan die Rokoko-Variationen Tschaikowskys.

Brahms hat mit seinem Doppelkonzert ähnlich wie Beethoven nur eine konzertante Sinfonie beigetragen. Von seinen Einspielungen halte ich die mit Oistrach und Fournier unter Galliera (EMI 037-01974) für die beste.

RANDGEBIETE DES REPERTOIRES

Der Vollständigkeit halber müssen an dieser Stelle noch die Konzerte von Robert Volkmann und Eugene d'Albert genannte werden. Sie sind von Jörg Baumann bzw. Christoph Henkel unter Miltiades Caridis auf einer Platte (Schwann 1628) zu haben.

Über Camille Saint-Saëns ist manch sarkastisches Urteil gefällt worden. Seine beiden Cellokonzerte sind Virtuosenstükke und müssen auch als solche gespielt werden, elegant und ohne Furcht vor dem „Salon". Das erste und wirkungsvollere in a-Moll erhält man meist als Füller auf einer Platte mit dem Schumann- oder dem Dvořák-Konzert. Daher ist es im Bielefelder Katalog auch häufiger angeführt als es seiner Bedeutung entspricht. Von den zahlreichen Aufnahmen seien zwei hervorgehoben: die verinnerlichte von Rostropowitsch und Giulini auf der Rückseite ihres Dvořák-Konzerts, und die ganz auf Eleganz abgestellte von Yo-Yo Ma und Lorin Maazel (CBS 35848). Diese Aufnahme ist sinnvollerweise mit dem Konzert Lalos gekoppelt. Das von den beiden Konzerten das von Lalo das substanzreichere ist, hat Starker mit seiner kraftvollen Darstellung auf der Rückseite seines Schumann-Konzerts (Philips 838410, gestr.)

So die FAZ am 26. 3. 85. Und der „kluge Kopf" schrieb weiter: „Hört man neue Modelle wie etwa . . . (18000 Mark pro Paar) oder das Satellitensystem CUBUS von Actel aus der preislichen Normalklasse (Baßwürfel plus zwei Regalboxen) fällt als gemeinsames Charakteristikum eine betont präzise, unverfärbte Wiedergabe auf." Haben Sie etwas bemerkt? Richtig: die Preise. Und das bei gleicher Qualität, wie die FAZ meint! Fordern Sie unseren Prospekt an, da steht mehr über die High-End Aktiven von Actel. Über die wohnraumfreundlichen Abmessungen und über die Technik. Und eine Fachhändler-Adresse zum Hörtest gibt es dazu. Damit auch Sie Fortschritt erleben können.

Actel Elektroakustik GmbH, Heddernheimer Landstraße 155
6000 Frankfurt am Main 50, Tel.: 0 69 / 57 05 46 - 57 04 58

actel
MUSIKALISCH AKTIV

bewiesen. Bedauerlich, daß dieser Cellist beim Käufer nicht den Anklang gefunden hat, den er meines Erachtens verdient hätte. Er war der souveränste Techniker seiner Generation, und seine Nüchternheit empfand ich als wohltuend.

WERKE DER KLASSISCHEN MODERNE

Damit treten wir in die „klassische Moderne" ein. Nicht eigentlich dazu gehören das Cellokonzert Jacques Iberts (1925) und das Concertino Bohuslav Martinus (1924). Beide sind eher Vertreter des französischen Impressionismus. Die Konzerte sind für Cello und Bläser geschrieben und von André Navarra und der Prager Kammerharmonie (Supraphon/jpc 50877) in sorgfältigen Einspielungen auf einer Platte veröffentlicht worden. Martinus spätere Cellokonzerte, insbesondere das zweite (1945), klingen nicht nur konservativer, sondern lassen auch seine böhmische Herkunft deutlicher werden. Sie sind mit Angelica May und Václav Neumann (BM 61952/53) veröffentlicht worden.

Als erstes „modernes" Konzert gilt das op 36,2 von Hindemith aus dem Jahr 1925, auch wenn es eher den Charakter eines Divertimentos hat. Die musikalisch und technisch gelungene Einspielung der sieben „Brandenburgischen" Kammermusiken Hindemiths durch das Concerto Amsterdam (Teldec) ist leider gestrichen worden. Eine zweite Gesamteinspielung ist vom Ensemble 13 Baden-Baden (EMI 165-99721/23) erhältlich. Einzeln kann man das Cellokonzert von Siegfried Palm unter Ernest Bour (Wergo 60027) kaufen. Um das zweite Cellokonzert (1940) machen die meisten Cellisten (Produzenten?) einen Bogen. Um so erfreulicher, daß der Mitschnitt einer temperamentvollen öffentlichen Aufführung durch Tibor de Machula unter Kirill Kondrashin (Schwann 31 006) existiert.

Auch Edward Elgars Cellokonzert gehört nicht eigentlich zur Moderne. Wer seine Musik mag, dem sei die Aufnahme mit Jacqueline du Pré und John Barbirolli (EMI-ASD) empfohlen oder die nagelneue Einspielung mit Yo-Yo Ma, die ergänzt wird durch das Cellokonzert von William Walton (CBS 39541). Ob die 1963 von Britten für Rostropowitsch geschriebene Symphony for Cello and Orchestra nun eine konzertante Sinfonie oder ein Cellokonzert ist, bleibt unwichtig. Die immer geistreiche Musik dieses britischen Komponisten kann man auf der Rückseite des weiter oben erwähnten C-Dur-Konzerts von Haydn (TIS JB 121 AV) in einer brillanten Aufführung hören.

Musikalisch sehr originell sind die Konzerte von Lutoslawski und Penderecki, die von Rostropowitsch bzw. Palm (EMI 193-02386/7) in beeindruckender Form realisiert worden sind. Beide sollten auf Einzelplatten wiederveröffentlicht werden.

ZEITGENÖSSISCHE KOMPOSITIONEN

Der wichtigste Beitrag zeitgenössischer Musik aus der UdSSR ist das Konzert von Schostakowitsch aus dem Jahr 1959. Der Komponist hat das Werk für Rostropowitsch geschrieben. Daher verdient auch die westliche Uraufführung mit ihm und Eugene Ormandy (CBS 72081, gestr.) großes Interesse. Aber, Ormandy hat das gleiche Konzert danach noch einmal mit Yo-Yo Ma (CBS 37840) aufgenommen, und ich halte diese Einspielung für eine der besten Talentproben des jungen Chinesen. Die Aufnahme ist mit dem ziemlich belanglosen Konzert Kabalewskys aus dem Jahr 1949 gekoppelt. Eine sehr bewegte und auch aufnahmetechnisch gute Aufnahme stammt von Heinrich Schiff unter Maxim Schostakowitsch (Philips 412526-1). Sie ist gekoppelt mit dem weit weniger bekannten zweiten Cellokonzert aus dem Jahr 1966. Erheblich interessanter ist da schon das eigenwillige Konzert von Schostakowitschs Schüler Boris Tischtschenko für Cello, Bläser, Schlagzeug und Orgel aus dem Jahr 1963, gespielt von Rostropowitsch unter Igor Blaschkov (Ariola 80286, gestr.). Es beginnt mit einem ausgedehnten Solo des Cellos, in das dann die Bläser, das Schlagzeug und schließlich die Orgel einfallen. Als Zeugnis eines Versuches, in der „Tauwetterperiode" wieder den Anschluß an die westliche Musik zu finden, verdient das Werk zumindest das Interesse der Cellofreunde.

An Wolfgang Fortners Konzert aus dem Jahr 1951 hat sich offenbar noch kein Produzent herangewagt. Auch vom Fortner-Schüler Bernd Alois Zimmermann liegt bisher nur das zweite Cellokonzert aus dem Jahr 1966 vor, das von Siegfried Palm und Ernest Bour (Wergo 60062) in einer bei diesem Produzenten üblichen kompetenten Aufnahme veröffentlicht worden ist.

Noch ein oder zwei leichte Desserts gefällig? Dann empfehle ich Friedrich Guldas Konzert für Violoncello und Blasorchester aus dem Jahr 1980. Es ist eine freche Mischung aus Rock und Heimatidylle und wird von Heinrich Schiff und Gulda mit der „tongue in the cheek" dargeboten (Amadeo/Philips 6514220). Aus dem Jahr 1981 stammt das Concierto como un Divertimento von Joaquin Rodrigo, ein spätromantisches Cellokonzert im Gewand spanischer Folklore. Es wird von dem jungen britischen Cellisten Julian Lloyd Webber unter Jesus López-Cobos (RCA RL 25420) trotz seiner immensen spieltechnischen Schwierigkeiten spritzig dargeboten.

Fotos: EMI, DG

Jacqueline du Pré, die hoffnungsvolle Begabung der späten 60er Jahre, mußte wegen einer heimtückischen Krankheit schon vor Jahren vom Podium Abschied nehmen, auch um Pierre Fournier, der in Deutschland früher häufig gastierte, ist es ruhiger geworden

HD High Density Components

Kompakte Bausteine der Spitzenklasse die hörbar machen, was Digital-Technik bietet

Die Digitaltechnik hat in der High-Fidelity längst festen Fuß gefaßt. Das inzwischen schon erstaunlich große Angebot an Compact-Discs wächst von Tag zu Tag. Wer Musik daheim genießen will, braucht auf die Dramatik des Live-Konzertes nicht mehr zu verzichten. Schließlich bietet das digitale Medium "Compact-Disc" einen Dynamikbereich von über 90 dB und exzellentes Impulsverhalten bei praktisch nicht mehr meßbaren Verzerrungen. Ohne das kontaktbedingte Oberflächenrauschen einer Schallplatte.

Die eleganten Kompakt-Bausteine der "High-Density"-Serie – gruppiert um einen leistungsstarken Spitzenverstärker mit sauberen 2 x 145 Watt Ausgangsleistung – vermitteln Ihnen diese neue digitale Klangqualität, ohne daran Abstriche zu machen.

Verstärker: Ausgestattet mit Dynamik-Linear-Drive (DLD), 2 x 145 Watt Ausgangsleistung, separater CD-Spieler-Eingang.

Tuner: Quarz-Synthesizer mit Stationstasten, DLLD-Schaltung für höchste Trennschärfe bei gleichzeitig drastisch verringertem Klirrfaktor.

Kassettendeck: 3-Motoren-Laufwerk mit Auto-Reverse-Funktion, Dolby B+C, computergesteuertes Suchlaufwerk (DPSS) mit 5 weiteren Laufwerkfunktionen.

CD-Spieler: CD-Spieler mit "Optimum-Servo-Control," schneller Suchlauf mit unkomplizierter Vorprogrammierung beliebiger Titel und Abschnitte.

Plattenspieler: Vollautomatischer Tangentialspieler mit Quarzregelung, ausgestattet mit Moving-Coil-Tonabnehmersystem.

Lautsprecher: Dreiweg-Baßreflex-System, Hoch- und Mitteltonsysteme mit ionenbeschichteten Titan-Membranen, kohlefaserverstärkter Tieftöner, 150 Watt belastbar.

Trio-Kenwood Electronics GmbH,
Rembrücker Straße 15,
6056 Heusenstamm

KENWOOD
Hi-Fi STEREO

Heinrich Schütz in Italien

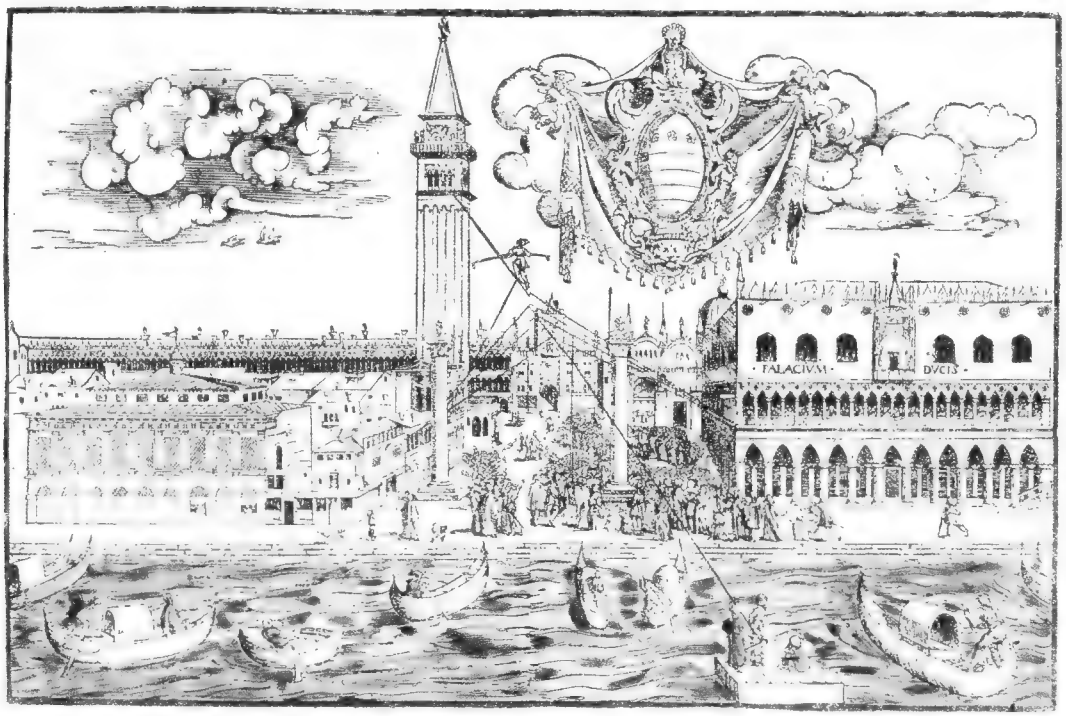
ZUM 400. GEBURTSTAG DES KOMPONISTEN

Von Reinhard Müller

Wie viele Musiker aus dem Norden vor ihm, so fuhr auch Heinrich Schütz (1585–1672) im Jahre 1609 nach Venedig, um dort bei Giovanni Gabrieli, dem hochberühmten Organisten an San Marco, zu studieren. Nur in Italien, dem Land der „rechten Musicalischen hohen Schule", wie er es später nannte, konnte Schütz damals seine kompositorischen Fähigkeiten zur höchsten Meisterschaft ausbilden lassen.

Abb.: Archiv für Kunst und Geschichte

Heinrich Schütz (1585–1672) in einem Gemälde eines unbekannten zeitgenössischen Künstlers. Unten: Ansicht von Venedig (anonymer Holzschnitt aus dem späten 15. Jhd.)



Es waren italienische Musiker, die – nach etwa 150 Jahren Vorherrschaft der Niederländer – im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts an die Spitze des musikalischen Fortschritts traten. Hierbei kam dem Madrigal als der wichtigsten Form der weltlichen Musik in Italien eine zentrale Rolle zu: Es war in den Händen Marenzios, Gesualdos und des frühen Monteverdi das Experimentierfeld der kompositorischen Avantgarde geworden, die vor allem das Verhältnis der Musik zur Sprache neu durchdachte und gestaltete. Im Unterricht Giovanni Gabrielis diente das Madrigal als Mo[illegible] eines die Deutung und Darstellung des Textes in den Vordergrund stellenden Komponierens. Und wie alle Schüler Gabrielis, so legte auch Schütz zum Beweis seiner erworbenen Fähigkeiten einen Band mit italienischen Madrigalen vor. Als ein einzigartiges Zeugnis dieser späten verfeinerten Ausdruckskunst, sind sie einerseits noch kunstvoll polyphon gearbeitet – hier war Monteverdi schon andere Wege gegangen –, nutzen aber andererseits alle Mittel einer affekthaft übersteigerten Darstellungskunst, wie sie vor allem von Marenzio und Gesualdo ausgebildet worden waren: emphatische Wortdeklamation, musikalische Figuren, Dissonanzen und Chromatik. Seine eigentliche Bestimmu[illegible] als Musiker fand Schütz, nach[illegible] dem er 1617 zum Leiter der Dresdner Hofkapelle ernannt worden war. Als protestantischer Kirchenmusiker sah er seine Aufgabe darin, das Wort Gottes in Tönen zu verkündigen. Die Musik ist dabei nicht bloße Einkleidung oder Ausschmückung des Textes, sie ist vielmehr Deutung, Auslegung desselben – eine „Predigt in Tönen". Sie versucht, den Text in seinem Aussagegehalt sinnfällig zu machen und zu verlebendigen.

Italienische Mehrchörigkeit und konzertierender Stil

Das erste Werk von Schütz, das diesem Aufgabenkreis entstammt, sind die „Psalmen Davids" von 1619 – „Teutsche Psalmen auff Italienische Manier", wie es in der Widmung heißt. In der Technik der Mehr-

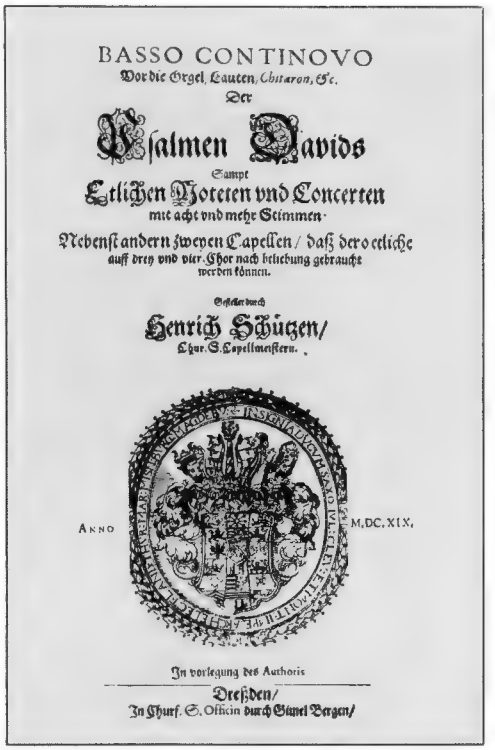
chörigkeit, der Gegenüberstellung vokaler und instrumentaler Klangkörper, konnte Schütz unmittelbar an Giovanni Gabrieli anknüpfen. Auf Italien geht auch der in diesen Psalmen angewandte „stylo recitativo" zurück. Ursprünglich als Terminus (stile recitativo) für die Sologesänge der frühen Oper gebraucht, bezeichnet Schütz hier eine Satzart, die den Text ohne viele Wiederholungen (wie im motettischen Satz) und bei nur gelegentlicher Verwendung von Imitation fortlaufend rezitiert, wobei auf Textverständlichkeit, Anlehnung an Rhythmus und Diktion der Sprache und sinngemäße Deklamation größter Wert gelegt wurde. Der Deutung und Darstellung des Textes dienten auch die musikalischen Figuren, deren Termini aus der Rhetorik übernommen wurden und die den Sinn einzelner Worte und Phrasen in „bildhaft-anschaulicher" Weise darstellten.

Im Jahre 1628 fuhr Heinrich Schütz zum zweiten Mal nach Venedig, diesmal um sich über die Fortschritte und Neuerungen zu unterrichten, die die italienische Musik seit seinem ersten Aufenthalt gemacht hatte. In der Zwischenzeit hatte sich der Wandel von den mehrchörigen Kompositionen eines Giovanni Gabrieli zum geringstimmigen konzertierenden Stil, dessen Meister unbestritten Claudio Monteverdi war, vollzogen. Und letzterer war es auch, dem Schütz für sein zukünftiges Schaffen die wichtigsten Anregungen verdankte.

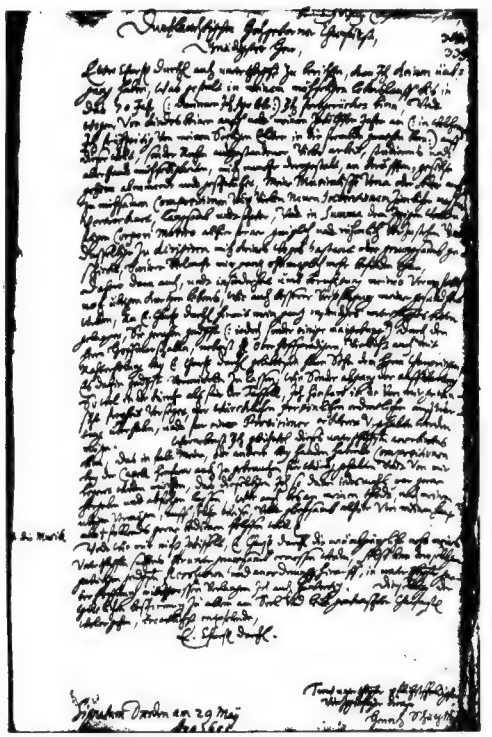
Neue Stilarten von Sprachvertonung und Instrumentalsatz

Die Einführung und Aneignung des konzertierenden Stils fand in der protestantischen Kirchenmusik innerhalb des Geistlichen Konzerts statt. Im alten motettischen Stil (ohne Generalbaß) wurde grundsätzlich nicht zwischen Vokal- und Instrumentalstimmen unterschieden; die Instrumente spielten einfach die Parts der Singstimmen mit. Im neuen konzertierenden Stil (mit Generalbaß) hingegen werden Vokal- und Instrumentalstimmen getrennt, tritt das Instrumentale als eigenständiges Element hervor (in der Generalbaßbegleitung, in den instrumentalen Vor- und Zwischenspielen). Für die Sprachvertonung ergibt sich im konzertierenden Satz die Konsequenz, daß immer mehr einzelne Worte oder kurze Phrasen aus dem Textzusammenhang herausgelöst werden, welche kurze, prägnante Motive bilden, die dann konzertierend – im Wechsel von Singstimmen und Instrumenten – verarbeitet werden. Da die Instrumentalstimmen (auch in den Vor- und Zwischenspielen) das motivische Material der Gesangsabschnitte weitgehend übernehmen, kommt es andererseits zu einer „Vokalisierung" des Instrumentalsatzes: Die instrumentalen Motive erhalten ihren rhythmischen Nachdruck aus dem Sprachrhythmus, sie phrasieren analog den dazugehörigen Text; die Instrumentalmusik erhält dadurch selbst sprechenden Charakter. – Schütz hat seine Geistlichen Konzerte in zwei Werkgruppen herausgebracht: den „Symphoniae sacrae" in drei Teilen mit obligaten Soloinstrumenten, deren erster Teil (auf lateinische Texte) noch in Venedig (1629) veröffentlicht wurde, und den zwei Teilen der „Kleinen Geistlichen Konzerte", in denen sich die Instrumentalbegleitung auf den Generalbaß (auf der Orgel) beschränkt.

In einer großartig zusammenfassenden Weise verwendet Schütz die neuen Stilarten der italienischen Musik in der 1664 erschienenen „Weihnachtshistorie". Die Partie des Evangelisten ist – anders als in der „Auferstehungshistorie" von 1623, wo noch der chorale Lektionston vorherrscht – im „Stylo recitativo" gesetzt, welcher Schütz, neben der klaren Herausarbeitung des sprachlichen Sinnzusammenhanges, auch die Möglichkeit für bildhaft-figürliche Darstellung gibt. Die in direkter Rede gehaltenen Abschnitte sind in großangelegten ariosen Sätzen im konzertierenden Stil geschrieben, wobei die Soloinstrumente in charakteristischer Weise den redenden Personen zugeordnet werden: Flöten den Hirten, Saiteninstrumente den Engeln, Posaunen den Priestern, und Herodes bekommt die Trompeten (Clarini), das klingende Emblem der Königswürde von alters her.


BASSO CONTINOVO
Vor die Orgel, Lauten, Chitaron, &c.
Der
Psalmen Davids
Sampt
Etlichen Motetten vnd Concerten
mit acht vnd mehr Stimmen.
Nebenst andern zweyen Capellen / daß dero etliche auff drey vnd vier Chor nach beliebung gebraucht werden können.
Gesetzet durch
Henrich Schützen/
Churf. S. Capellmeistern.
ANNO M.DC.XIX.
In verlegung des Authoris
Dreßden/
In Churf. S. Officin durch Gimel Bergen/

Titelblatt zu den „Psalmen Davids", die Schütz im Jahre 1619 in Dresden als Notendruck vorlegte –, Werke, in denen sich die Praxis der italienischen Mehrchörigkeit, die Gegenüberstellung vokaler und instrumentaler Klangkörper, niederschlägt



Die Handschrift von Heinrich Schütz, dem größten deutschen Tonsetzer des 17. Jahrhunderts: Brief an Johann Georg I. aus dem Jahre 1655

Oper und Kirchenmusik

Das Schaffen von Heinrich Schütz wirkte in den von ihm gepflegten Formen und Gattungen auch noch für jüngere Generationen stilbildend. Raum für musikalische Neuerungen entstand, als in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts immer mehr freie dichterische Hinzufügungen den Bibeltext – auf den Schütz sich noch ausschließlich beschränkte – ergänzten: Das Geistliche Konzert wurde durch die Kantate, die Historie durch das Oratorium abgelöst. Noch einmal kam es zu einer Übernahme und Aneignung von Formen der italienischen Musik: Rezitativ und Arie – ab 1710 die Da-capo-Arie – der italieni-

Abb.: Archiv für Kunst und Geschichte

schen Oper wurden im 18. Jahrhundert auch die dominierenden Formen der protestantischen Kirchenmusik. Zu dieser Zeit aber war Schützens Musik bereits vergessen. Immerhin vermochte noch Johann Mattheson in seiner „Grundlage einer Ehren-Pforte" von 1740 die musikgeschichtliche Bedeutung von Heinrich Schütz knapp, aber präzise zu umreißen: „Man nannte ihn nur den Vater aller Musikorum, dem es die Teutschen zu dancken hätten, daß sie es nunmehr ebenso so hoch, wo nicht höher bringen konnten, als die Italiäner."

Schützens Werk ist im öffentlichen Musikleben weit weniger präsent als etwa das Monteverdis, von Bach und Händel ganz zu schweigen. Ein wichtiger Grund hierfür ist die enge Bindung der Musik an den geistlichen Text und damit an die Liturgie. Die geistlichen Werke Bachs lassen sich leichter als autonome Musik rezipieren (was sie gleichwohl nicht sind) und in den Konzertsaal verpflanzen, während Schützens Musik ihre liturgische Funktion, ihre Einbindung in den Gottesdienst nie ganz abstreifen kann. – Im folgenden werden einige neuere, interpretatorisch herausragende Schallplatten-Editionen der Werke von Schütz besprochen, soweit sie dem Themenkreis „Schütz und die italienische Musik" zugehören.

Schallplatten-einspielungen

Maßstabsetzend ist noch immer die Gesamtaufnahme der „Psalmen Davids" unter der Leitung von Hanns-Martin Schneidt. Ihr Wert liegt keineswegs in einer bloßen „Rekonstruktion" der originalen Klangverhältnisse (Knabenstimmen und historische Instrumente), auch wenn deren Vorzüge – das transparente, scharf gezeichnete Klangbild wie die Frische der Klangfarben – mit der Interpretationsauffassung insgesamt übereinstimmen. Schneidt befreit die Musik von aller falschen Monumentalität und künstlichen Weihe und erzielt durch die lebendige, prägnante Textartikulation, der sich auch die Instrumente anpassen, eine Darstellung von packender Intensität und emotionaler Eindringlichkeit. Durch die Aufnahmetechnik unterstützt, werden auch die räumlichen Dimensionen in der Gegenüberstellung der verschiedenen Klangkörper gut herausgearbeitet. Klanglich kompakter, aber immer noch gut durchgezeichnet, ist die Darstellung einzelner mehrchöriger Sätze aus den „Psalmen Davids" und den „Symphoniae sacrae" (3. Teil) unter der Leitung von Hans Rudolf Zöbeley. Auch in dieser Aufnahme erwächst der emphatische Duktus der Musik aus der subtil nachvollzogenen Textdeklamation, wenn auch die Extreme im Vergleich zu Schneidt etwas abgemildert sind.

In diesen Rahmen gehört auch die Platte „Schütz und Italien", die mehrchörigen Sätzen von Schütz (alle aus den „Psalmen Davids") solche seines Lehrers Giovanni Gabrieli gegenüberstellt. Neben einer adäquaten, affektbetonten Textdarstellung wird auch die Klangpracht dieser Musik (bei Verwendung historischer Instrumente) voll zur Geltung gebracht. Die von Klaus Knall verantwortete Einspielung, die sich an der lutherischen Vesperordnung orientiert, bringt eine recht sinnvolle Zusammenstellung verschiedenster Werke von Schütz: mehrchörige Sätze (darunter das Magnificat SWV 468), geistliche Konzerte, Motetten, daneben noch einstimmige liturgische Gesänge. Interpretatorisch (undeutliche Deklamation des Chores, mangelnde rhythmische Prägnanz) wie auch aufnahmetechnisch (mulmiges Klangbild) sind hier allerdings Abstriche zu machen.

Von den geringstimmigen Konzerten sind in letzter Zeit nur einige Einzelplatten mit Auswahlprogrammen erschienen. Die Musicalische Compagney hält sich in ihrer Einspielung von Sätzen aus den „Symphoniae sacrae" (Teil 1) genau an Schützens Instrumentationsangaben, wobei die Spieler vorbildlich nach dem dazugehörigen Sprachrhythmus phrasieren. Konzertierendes Spiel, instrumentaler Farbenreichtum und prägnante Sprachdarstellung bilden hier eine gelungene Einheit. Die Einspielung ausgewählter „Kleiner Geistlicher Konzerte" und „Symphoniae sacrae" durch das Concerto Vocale zeigt, wie sehr die Anwendung historischer Spielweisen und Gesangstechniken – vor allem durch die leichtere Tongebung und die größere Schattierung des Einzeltons – das Spielerisch-Konzertierende der Musik betont, ohne daß die Darstellung des Affekts dabei zu kurz kommt. Leider läßt es der Altist René Jacobs in dieser Aufnahme an der nötigen deutlichen Aussprache fehlen, wodurch ein wesentliches Element von Schützens Musik verlorengeht.

Ein kraftvolles, emotional engagiertes Musizieren pflegen Helmuth Rilling und seine Solisten in den beiden Auswahlplatten aus den „Symphoniae sacrae" (Teil 1 und 2). Die melodischen Linien werden hier sehr viel fließender, zusammenhängender, auch mit stärkerer Tongebung ausgeführt als bei Anwendung historischer Interpretations-Manieren, die der Behandlung der Details, des Einzeltons viel mehr Aufmerksamkeit schenkt. (Die beiden Platten stellen eine wertvolle Alternative dar für jene, denen die historische Aufführungspraxis fremd und künstlich erscheint.)

Musizierende an einem Tisch. Kupferstich von Abraham Bosse (17. Jhd.) betitelt mit „Das Gehör"

Abb.: Archiv für Kunst und Geschichte

Alternativ-Aufnahmen der „Weihnachtshistorie"

Die beiden Historien von Schütz sind in sehr guten Aufnahmen vorhanden. Die Einspielung der „Auferstehungshistorie" unter Louis Devos hält sich genau an Schützens Besetzungsangaben. Bewundernswert ist die Leistung Kurt Widmers als Evangelist, der seinen Part sehr frei, dem natürlichen und sinngemäßen Sprachduktus folgend, gestaltet, ohne dabei den Zusammenhang aufs Spiel zu setzen. Die Abschnitte im solistisch-konzertierenden Stil (die direkten Reden) sind vor allem rhythmisch und artikulatorisch prägnant durchgestaltet.

Willkommen bei New Tech.

Die HiFi-Technik steht am Anfang einer neuen Erlebnisdimension. Die Verschmelzung von HiFi und Video zu Medienzentren mit ganz neuen audiovisuellen Möglichkeiten erweitert die Freizeitgestaltung um viele interessante Aspekte.

Die Voraussetzungen dafür schafft der HiFi-Videorecorder VR 93 mit 2 zusätzlichen Audioköpfen auf der Kopftrommel. Damit macht er auch ohne Bild bessere HiFi-Aufnahmen als eine professionelle Tonbandmaschine. Mehr noch. Mit seiner Musikwiedergabe kommt er nahe an die digitale Dynamik des Compact Disc-Spielers CD 40 heran. Fehlt nur noch ein Ve
dieser Superqualität verlust
fehlt, mit 2 x 200 Watt Sinu
sorgung für die Endstufen is
diese Anlage braucht.

Sonst noch was? Wie wär'
wahl und der Programm-Po
CT 1280, im Bild oben in de

Dual. For the finest in sou

Fachgeschäfte mit dem Dua
Partner für ausführliche Ber
dendienst.

ONKY
DEUTSCHLAND VOLL
Wichtiger Hinwe

Diese Garantie erstreckt sic
lich auf die beim ONKYO-Ve
erworbenen ONKYO-Deuts
siv-Modelle. Nur diese Gerä
FTZ-Prüfzeichen und dürfen i
republik Deutschland betrie

Dual NEW TECH

WUNDRICH-MEISSEN

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE

Die mit einem ✶ gekennzeichneten Aufnahmen verdienen hinsichtlich ihrer interpretatorischen Bedeutung besondere Beachtung.

Psalmen Davids, für 2 bis 4 Chöre und Instrumente (Gesamtaufnahme); Hamburger Bläserkreis für alte Musik, Ulsamer-Collegium, Regensburger Domspatzen (Einstudierung: Georg Ratzinger), Hanns-Martin Schneidt; (AD: 1971/72)
DGA 2722 007 (3 S 30) ✶
Mehrchörige geistliche Konzerte SWV 27, 29, 43, 417, 418; Münchner Motettenchor, Bläserensemble des Münchner Motettenchors, Münchner Instrumental-Collegium, Christian Kroll (Orgel), H. R. Zöbeley;
Christophorus SCGLX 73 769 (1 S 30) ✶
Heinrich Schütz und Italien, mehrchörige Kompositionen von Giovanni Gabrieli und Heinrich Schütz SWV 34, 24, 43, 25, 36; Jane Gartner, Mircea Mihalache, Harumichi Fujiwara, Peter Franzmair, Wiener Motettenchor, Josquin Ensemble Wien, Ensemble Musica antiqua Wien, Bernhard Klebel;
Christophorus SCGLX 74010 (1 S 30) Digital ✶
Heilig-Geist-Vesper, mehrchörige Psalmen, geistliche Konzerte und liturgische Gesänge nach der lutherischen Vesperordnung SWV 282, 387, 346, 39, 350, 45, 417, 468; Dieter Agricola, Collegium vocale und Collegium instrumentale der Kantorei Grossmünster Zürich, Klaus Knall; (AD: 1983)
ex libris EL 16 931 (2 S 30)
Symphoniae sacrae I (ausgewählte Sätze); Musicalische Compagney, Jan Kobow, Harry Geraerts, Manfred Cordes, Harry van der Kamp; (AD: 1980)
ARION ARN 38604 (1 S 30) ✶
Kleine geistliche Konzerte & Symphoniae sacrae SWV 311, 283, 290, 282, 353, 343, 357, 285, 307, 313, 283, 288, 348; Concerto Vocale; (AD: 1982)
harmonia mundi France HM 1097 (1 S 30)
Symphoniae sacrae I SWV 259, 261, 263–266, 269, 275, 276; Margret Reuter-Edzard, Kurt Huber, Wilfrid Jochims, Wilhelm Pommerien, H. Rilling;
DC Sdg 610 306 (1 S 30)
Symphoniae sacrae II SWV 342, 344, 346–348, 350, 359, 367; Elisabeth Speiser, Maureen Lehane, Hans Joachim Rotzsch, Kurt Huber, Wilhelm Pommerien, Instr.-Ensemble, Helmuth Rilling;
DC Sdg 610 307 (1 S 30)
Symphoniae sacrae I SWV 257-276; Peter Schreier u. a., Capella Fidicinia Leipzig, Hans Grüss;
Capriccio 50052/1-2 (2 S 30) Digital
Historia der Auferstehung Jesu Christi; Kurt Widmer (Evangelist), Musica polyphonica, Louis Devos; (AD: 1980)
RCA/Erato ZL 30758 AW (1 S 30) ✶
Weihnachtshistorie, Lateinisches Magnificat; Rachel Yakar, Heiner Hopfner, Harald Stamm, Münchner Motettenchor, Münchner Residenzorchester, H.R. Zöbeley; (AD: 1981)
ORFEO S 002 811 (1 S 30) Digital
Historia der Geburt Jesu Christi; Edith Mathis, Georg Jelden, Claus Ocker, Windsbacher Knabenchor, Instrumentalensemble, Hans Thamm;
EMI 1 C 063-28 513 (1 S 30)
Musikalische Exequien, Psalm 136; Chiaroscuro, Knabenkantorei Basel, Instrumentalensemble der Schola Cantorum Basiliensis, Hans-Martin Linde; (AD: 1979)
EMI 069 29 0342 1 (1 S 30) Digital ✶
Il primo libro de madrigali; The Consort of Musicke: Emma Kirkby, Evelyn Tubb, Cathy Cass, Mary Nichols, Joseph Cornwell, Andrew King, Rufus Müller, Richard Wistreich, Anthony Rooley; (AD: 1985)
deutsche harmonia mundi/EMI 1 C 067 16 9527 1 (1 S 30) Digital ✶
Italienische Madrigale; Concerto Vocale: Jill Feldman, Isabelle Poulenard, René Jacobs, Lynton Atkinson, Ian Honeyman u. a.; (AD: 1984)
harmonia mundi France HMC 1 162 (1 S 30) Digital ✶

Schallplatteneinspielungen mit Musik von Heinrich Schütz sind auch im Jubiläumsjahr Mangelware gemessen am übrigen Ausstoß von Neuproduktionen. Allerdings wurde das Repertoiredefizit in den vergangenen Jahren zumindest abgebaut

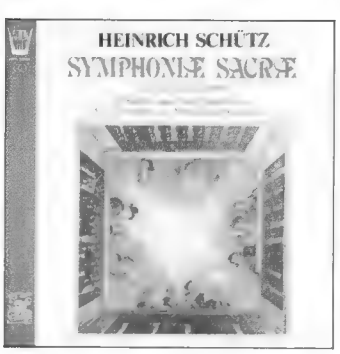


Abb.: Archiv für Kunst und Geschichte

Die beiden hier vorgestellten Aufnahmen der „Weihnachtshistorie" gehen interpretatorisch von ähnlichen Voraussetzungen aus (Zöbeley verwendet allerdings Frauen- statt Knabenstimmen). Zöbeley bevorzugt ein kompakteres Klangbild (durch die Aufnahmetechnik unterstrichen), läßt flüssiger, manchmal auch weicher musizieren als Hans Thamm, ohne daß die sauber durchgearbeitete Artikulation (vokal und instrumental) Schaden litte. Dafür kommt in der Alternativeinspielung die Farbigkeit des historischen Klangbildes besser zur Geltung. Die große Schwierigkeit der Evangelisten-Partie, die darin besteht, alle Einzelheiten der Wortdeklamation und der Sprachdeutung herauszuarbeiten und dabei trotzdem den großen Bogen, den sinngegliederten Zusammenhang des Ganzen bewußt zu machen, ist allerdings in beiden Aufnahmen spürbar.

Hoher Standard der Schütz-Interpretation

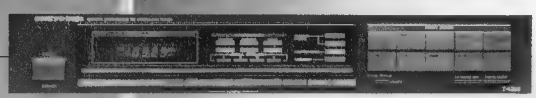
Die Einspielung der „Musikalischen Exequien", in denen Schütz sowohl vom geringstimmig konzertierenden Stil (im 1. Teil) wie auch von der Mehrchörigkeit (im Canticum Simeonis, 3. Teil) Gebrauch macht, ist ein interpretatorischer Glücksfall. Den sprachlichen Gegebenheiten wird in Artikulation und Darstellung des Sinnzusammenhangs voll Genüge geleistet. Zugleich sind, bei konsequenter Ausrichtung auf das historische Klangbild, Transparenz und Ausgewogenheit des Satzes, der natürliche Fluß und pure Klangschönheit zu bewundern. Die Einspielung der Madrigale von 1611 durch das Consort of Musicke besticht durch eine scharf pointierte Sprachartikulation und durch die äußerst klare und differenzierte Herausarbeitung des polyphonen Satzgewebes. Die Einspielung durch das Concerto Vocale bevorzugt – bei aller Prägnanz der Textdeklamation – ein kompaktes, ausgewogenes Klangbild und eine geschmeidige Linienführung. Beide Aufnahmen repräsentieren auf vorzügliche Weise den Standard der Schütz-Interpretation im Jubiläums-Jahr 1985.

Die neue Integra zu einem interessanten Preis

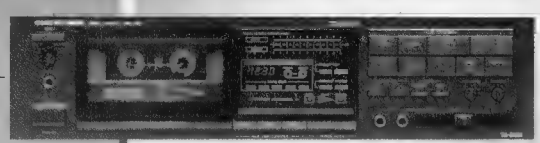
9/85 Audio **Test**

A-8250
Integrierter Verstärker

T-4250
Quarz-Synthesizer-Tuner



TA-2250
Stereo-Cassettendeck



DX-150
CD-Plattenspieler

SC-550MK-II
Drei-Weg Baßreflexbox

ONKYO

DEUTSCHLAND VOLLGARANTIE

Wichtiger Hinweis:

Diese Garantie erstreckt sich ausschließlich auf die beim ONKYO-Vertragshändler erworbenen ONKYO-Deutschland Exklusiv-Modelle. Nur diese Geräte tragen das FTZ-Prüfzeichen und dürfen in der Bundesrepublik Deutschland betrieben werden.

ONKYO
Integra

Serie 435-II

HiFi-Spitzenkomponenten haben einen Namen: INTEGRA von ONKYO.
Kompromißlos in Ausstattung und Technologie sind die neuen HiFi-Bausteine der INTEGRA Serie 435-II. Und das zu einem Preis, der noch vor kurzem undenkbar war.

A-8250 Integrierter Super-Servo-Verstärker mit 2 x 100 Watt Sinus (DIN), mit Delta-Turbo-Netzteil. Sechs Eingänge: MM/MC, Tuner, CD, AUX, Tape 1, Tape 2.

T-4250 Quarz-Synthesizer-UKW/MW-Tuner mit 20 Stationstasten. Empfindlichkeit 0,8 μV, 75 Ohm, APR-System zur automatischen Empfangsoptimierung.

TA-2250 Computer-Stereo-Cassettendeck mit drei Motoren und mikroprozessorgesteuertem Laufwerk, Echtzeitzählwerk, AMCS-Suchlaufsystem, DOLBY B/C, ACCUBIAS-Bandfeineinmessung.

DX-150 CD-Plattenspieler. Frontlader mit allen wichtigen Funktionen wie: Titelwahl in beiden Richtungen, Speicherfunktion für bis zu 16 Index-Nr., drei Wiederholfunktionen. Frequenzgang 10-20.000 Hz ± 2 dB; Dynamik > 96 dB.

Dazu passend:
SC-550MK-II bzw. **SC-750**
Drei-Weg Baßreflexbox mit 100 Watt Musikbelastbarkeit.

Fragen Sie Ihren ONKYO-Vertragshändler.

ONKYO Deutschland GmbH Electronics
Industriestr. 20 · 8034 Germering

ON-848

ANNA TOMOWA-SINTOW

Vielseitigkeit zwischen Verismo und deutschem Fach

Von Marie-Luise v. Schuckmann

Wer den Namen der bulgarischen Sopranistin Anna Tomowa-Sintow hört, denkt vielleicht in erster Linie an die Salzburger Festspielaufführungen von 1983 und 1984, in denen sie die vielbeachtete Marschallin im „Rosenkavalier" war. Ihr Salzburg-Debüt fand jedoch bereits 10 Jahre früher statt, als sie 1973 in Carl Orffs „De temporum fine comoedia" bei den Sommerfestspielen auftrat. Auf Einladung Herbert von Karajans sang sie 1976 die Elsa bei den Osterfestspielen und ist seitdem in die Reihe der international gefragten Sopranistinnen aufgestiegen.

Ihre Gesangsausbildung erhielt die 1941 in Stara-Zagora (Südbulgarien) geborene Sängerin am Nationalkonservatorium von Sofia. Von dort wurde sie 1966 an das Leipziger Opernstudio engagiert und bereits im darauffolgenden Jahr ins feste Ensemble übernommen. Von Leipzig wechselte sie an die Ost-Berliner Oper und gastierte 1973 bei den Berliner Philharmonikern, wo Herbert von Karajan auf ihr Stimme aufmerksam wurde und durch seine Engagements dazu beitrug, ihren Namen, vor allem auch nach ihren Auftritten in Salzburg, international bekannt zu machen.

Umfangreiches Repertoire

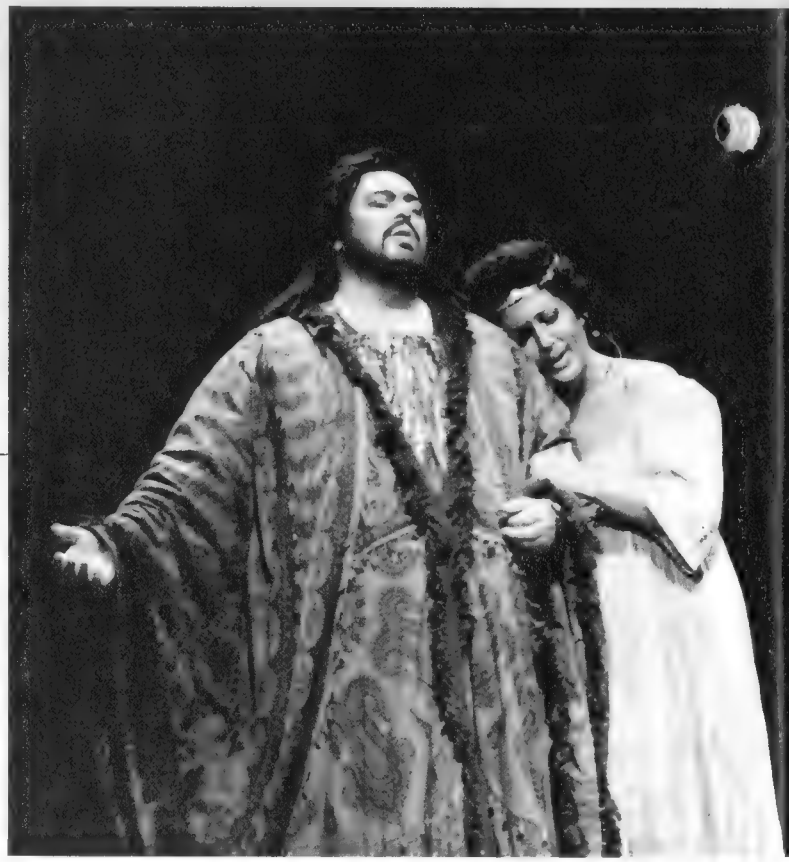
Während man an den Opernhäusern von London, Mailand, Paris, New York und San Francisco von Anna Tomowa-Sintow meist die großen italienischen Verismo-Partien hören will, überzeugt sie in Deutschland vor allem als Elsa und Elisabeth, Figaro-Gräfin, Donna Anna und Fiordiligi, Arabella und Ariadne. Für den Opernbesucher hierzulande wirkt ihr Repertoire daher auf den ersten Blick etwas eng, zumal sie hier so gut wie nie in russischen oder französischen Opern zu hören ist.

„Man kann mein Repertoire wirklich nicht als eng bezeichnen, denn ich singe alles, was in mein Fach hineinreicht, und zwar auf deutsch, italienisch, russisch und französisch. Innerhalb dieses weit gesteckten Rahmens bleibe ich aber meinem Fach treu, denn ich möchte meine lyrische Seite behalten und mich nicht allzusehr ins hochdramatische Fach drängen lassen. Ich bin der Überzeugung, daß meine Stärke doch im Spinto-Fach liegt und ich auch dabei bleiben sollte. Insgesamt umfaßt mein Repertoire ungefähr 30 Partien, aber bevor ich eine Rolle auf der Bühne singe, habe ich mich immer davon überzeugt, ob ich die Partie auch psychologisch ausfüllen kann. Nur gesanglich eine Rolle auszufüllen wäre Selbstzweck, und deshalb steckt für mich in jeder Partie weit mehr als die stimmlichen Anforderungen oder die Spitzentöne."

Prominente Partner

Als Partnerin von gefeierten Tenören wie Placido Domingo, Luciano Pavarotti, José Carreras oder René Kollo hat die Sängerin natürlich auch oft erlebt, daß ein Opernhaus sich bei entsprechendem Staraufgebot kaum mehr von einem Fußballstadion unterscheidet und die Tenöre das Feld beherrschen. Sie sagt dazu gelassen: „Natürlich kenne ich den Star-Rummel – aber das wußte ich ja schon, bevor ich mich überhaupt bereit erklärt habe, die Rolle zu übernehmen. Ich betrachte das mit einer gewissen Großzügigkeit und gönne jedem Tenor seinen Erfolg. Ich genieße es, beispielsweise mit

Foto: DG/Lautenwasser



Anna Tomowa-Sintow (Foto oben) hat mit berühmten Bühnenpartnern an allen großen Opernhäusern gastiert. Die Fotos (von links nach rechts) zeigen sie mit Luciano Pavarotti in einer „Aida"-Produktion der Lyric Opera Chicago, mit Placido Domingo in „Andrea Chenier" an der Covent Garden Opera London in diesem Frühjahr und mit Peter Hofmann als Lohengrin bei den Salzburger Osterfestspielen 1984

Placido Domingo zu singen, denn er ist immer bestens vorbereitet und drängt sich nie in den Vordergrund, so daß man alles andere vergißt. Aber auch die anderen Sänger waren mir wunderbare Kollegen. Mit Luciano Pavarotti werde ich im Januar '86 in ‚Aida' an der Deutschen Oper Berlin gastieren und anschließend an der New Yorker Met, und auch ihm kann ich als Kollegen nur das beste Zeugnis ausstellen."

Salzburger Festspielperspektiven

In diesem Festspielsommer stand Anna Tomowa-Sintow als „Capriccio"-Gräfin in der Inszenierung von Johannes Schaaf auf der Bühne. Das letzte Opernwerk von Richard Strauss, das „Konversationsstück für Musik", galt immer als schwierig und wenig publikumswirksam. Der Erfolg des philosophischen Einakters beweist aber, daß das Stück bei gleich hohem Niveau von gesanglicher und darstellerischer Leistung der Interpreten nichts von seiner Frische und Faszination verloren hat.

Wer hätte gedacht, daß für Anna Tomowa-Sintow die Rolle der Madeleine schwieriger war, als beispielsweise die der Marschallin, die sie 1983 und 1984 ebenfalls mit großem Erfolg in Salzburg sang? „Die Oper ‚Capriccio' ist emotional gesehen nicht so aus einem Guß wie etwa der ‚Rosenkavalier', sondern es gilt, die Gedanken eines Künstlers in bezug auf seine Werkidee auf der Bühne darzustellen – oder anders ausgedrückt, wir erleben, wie die Oper ‚Capriccio' entsteht. In der Figur des Komponisten hat sich Richard Strauss zweifellos selbst ein wenig porträtiert und vieles von dem mitgeteilt, was ihn beim Komponieren bewegte. Die Madeleine ist die Muse, die Richard Strauss sicher ganz bewußt als eine reifere Frau gezeichnet hat, die als Witwe auch Schmerz und Verlust kennengelernt hat."

Die Rolle der „Capriccio"-Gräfin wurde der Künstlerin vor einigen Jahren schon einmal angeboten. Damals lehnte sie zu Gunsten von „Manon Lescaut" in München ab, mit der Begründung, sie wolle lieber singen als sprechen. „Es hat sich aber gezeigt, daß ich mich damals sehr getäuscht habe, denn die Partie der Madeleine ist eine ausgesprochen gesangliche – mehr sogar noch, als beispielsweise die der Marschallin. ‚Leicht' soll diese Oper nur auf den ersten Blick für den Betrachter sein und diese ‚Leichtigkeit' auf die Bühne zu bringen, ist für alle Beteiligten am schwersten. Ich glaube, daß es uns gelungen ist, ein Maximum dessen, was Richad Strauss in dieses Stück gelegt hat, auf die natürlichste Weise zu verwirklichen."

Johannes Schaafs dramaturgischer Kunstgriff, die Zeit zum Dekor werden zu lassen und die Oper in den dreißiger Jahren anzusiedeln, hätte auch zum Fehlgriff werden können, wenn es ihm nicht gleichzeitig gelungen wäre, durch seine überzeugende Personenführung das Geschehen ständig in der Schwebe zu halten. Horst Stein, der für Klaus Tennstedt eingesprungen war, erwies sich als solider Strauss-Dirigent und war den Sängern laut Anna Tomowa-Sintow „eine wunderbare Stütze". Reprisen sind für die Salzburger Festspiele von 1986 und 1987 geplant, wobei Anna Tomowa-Sintow 1987 jedoch auch die Donna Anna im „Don Giovanni" singen wird, so daß es da eventuell Überschneidungen geben könnte.

Schmales Schallplatten-Angebot

Im Vergleich zu berühmten Kolleginnen nimmt sich die Discographie von Anna Tomowa-Sintow bescheiden aus. Zwar begann sich im Zuge ihrer intensiven Zusammenarbeit mit Herbert von Karajan auch die Deutsche Grammophon für sie zu interessieren, so daß noch unter Karl Böhm ein „Don Giovanni" aufgenommen wurde (eine Neuproduktion unter Karajan ist bereits abgeschlossen und wird 1986 veröffentlicht), doch die Pausen zwischen den einzelnen Aufnahmeprojekten blieben relativ lang. Die Künstlerin bedauert dies zwar, aber sie sagt, sie habe in dieser Richtung immer alles auf sich zukommen lassen und nichts forciert. „Ich finde es auch schade, daß so große ‚Schallplattenlücken' bestehen, zumal sich ja jeder Künstler wünscht, daß ihm die Aufnahme einer bestimmten Rolle zu dem Zeitpunkt angetragen wird, wo er diese Rolle am besten beherrscht. Gerne hätte ich eine ‚Butterfly', ‚Traviata', ‚Arabella' oder auch ‚Fiordiligi' aufgenommen – andererseits ist es meine noch

Foto: Privat

Foto: Lautenwasser/Salzburger Festspiele

Foto: Privat

Discographische Hinweise: Anna Tomowa-Sintow

Arien von Mozart, Weber, Strauss, Puccini, Wagner und Verdi; Münchner Rundfunkorchester, Peter Sommer;
Orfeo S 106841 A (1 S 30) digital
Bach, Magnificat BWV 243; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2531 048 (1 S 30)
Beethoven, Sinfonie Nr. 9; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2707 109 (2 S 30)
Bruckner, Te Deum; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2530 704 (1 S 30)
Mozart, Requiem KV 317; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2530 705 (1 S 30)
Mozart, Krönungsmesse KV 317; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2531 342 (1 S 30)
Mozart, Don Giovanni (Gesamtaufn.); Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
DG 413 282-1 (3 S 30)
Mozart, Don Giovanni (Querschnitt); Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
DG 2537 050 (1 S 30)
Mozart, Die Zauberflöte (Gesamtaufnahme); Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 2741 001 (3 S 30) digital
CD 410 967–2,
MC 2282 001
Mozart, Die Zauberflöte (Querschnitt);
DG 2532 004 (1 S 30) digital
MC 3302 004
Orff, De Temporum fine comoedia; Chor und Orchester des WDR Köln, Herbert von Karajan;
DG 2530 432 (1 S 30)
R. Strauss, Der Rosenkavalier (Gesamtaufnahme); Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 413 163–1 (4 S 30) digital
4 CD 413 163–2
3 MC 413 163–4
Verdi, Requiem; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG 413 091–1 (2 S 30) digital
2 CD 413 091–2
Wagner, Lohengrin (Gesamtaufn.); Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
EMI 165 43 200/04

In Vorbereitung bei der DG:
Mozart, Don Giovanni (Gesamtaufnahme in ital. Sprache) Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan;
(Veröffentlichung 1986)
R. Strauss, Capriccio, Vier letzte Lieder;

größere Verpflichtung als Sängerin, diese Rollen auf der Bühne zu verkörpern, weswegen ich aufgrund von Terminüberschneidungen auch manchmal Plattenaufnahmen zu Gunsten von Engagements abgesagt habe."
Immerhin wird die Deutsche Grammophon im kommenden Jahr außer „Capriccio" in der Salzburger Festspielbesetzung auch die „Vier letzten Lieder" von Richard Strauss mit der Künstlerin aufnehmen sowie die „Ariadne". Da sich Anna Tomowa-Sintow in den letzten Jahren mehr und mehr zu einer der kompetentesten Strauss-Sängerinnen entwickelt hat, ist anzunehmen, daß sie noch einige Strauss-Partien auch auf Schallplatte singen wird und auch eine Auswahl von Strauss-Lieder.

Zukunftspläne und Wunschpartien

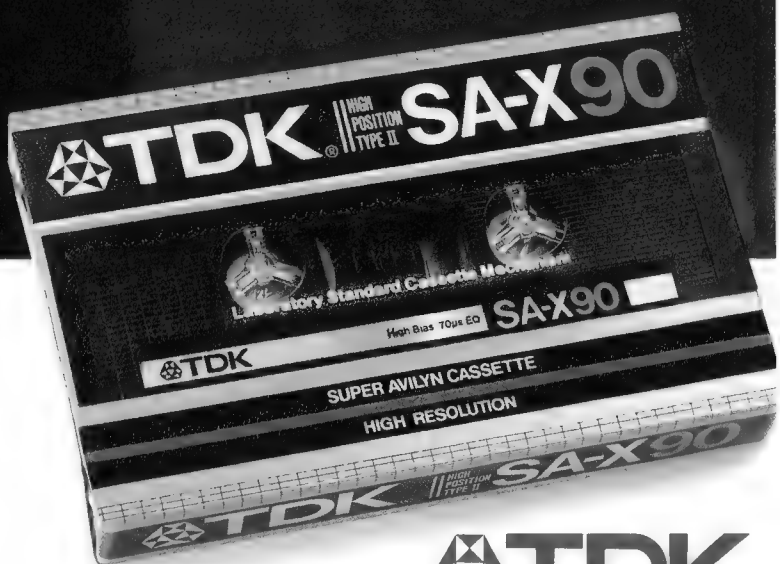
Für die nächsten Jahre ist der Terminkalender von Frau Tomowa-Sintow ausgebucht. „An deutschsprachigen Häusern werde ich in den nächsten Spielzeiten hauptsächlich in Wien und Berlin singen. In München sind mir leider nur einzelne Gastspielabende angeboten worden, aber ich ziehe es vor, eine Serie von Vorstellungen zu singen. Daneben werde ich vor allem in Covent Garden, der Met und in Chicago auftreten. Ich könnte wesentlich mehr Verpflichtungen eingehen, aber wenn man bemüht ist, ein bestimmtes künstlerisches Niveau zu halten, sind 50 bis 60 Abende pro Jahr genug." Zumal ein Sänger an den verbleibenden 300 bis 310 Tagen im Jahr nicht einfach ausruhen oder Ferien machen kann, sondern ständig an seinem Repertoire arbeiten und neue Partien lernen muß.
Anna Tomowa-Sintow, die mit Verismo-Partien von Puccini und Verdi („Butterfly", „Manon Lescaut", „Tosca", „Aida", Abigaile aus „Nabucco" und „Troubadour"-Leonore) weltweit großen Erfolg hatte, nennt – wenn sich die Frage nach eventuellen neuen Wunschpartien stellt – ausschließlich Werke von Richard Strauss, nämlich „Die Liebe der Danae", „Die ägyptische Helena" und ganz besonders „Die Frau ohne Schatten". Abgesehen von ihrem eigenen Strauss-Verständnis und -Engagement glaubt sie, daß das Oeuvre dieses Komponisten erst in den nächsten Jahrzehnten weltweit die Beachtung finden wird, die ihm zusteht. „Schon jetzt stelle ich von Jahr zu Jahr, von Land zu Land ein immer größer werdendes Interesse an der Musik von Richard Strauss fest, ganz besonders auch in Ländern ohne eigentliche Strauss-Tradition, wie z. B. England und Amerika. Daher habe ich das Gefühl, daß Strauss *der* Komponist der kommenden Jahrzehnte sein wird."
Eine so intensive Beschäftigung mit der Oper hat bisher die Entstehung eines konzertreifen Lied-Repertoires verhindert. Die Sängerin plant jedoch mit Alexis Weissenberg als Partner einen Rachmaninoff-Lieder-Zyklus zu erarbeiten, den sie mit Strauss-Liedern zu einem abendfüllenden Programm ausbauen will. Für dieses Projekt hat die DG bereits ihr Interesse angemeldet.
Auch für die Zeit nach ihrer aktiven Bühnenkarriere hat Anna Tomowa-Sintow schon Pläne, obwohl sie noch in weiter Ferne liegt. „Ich werde mich in Salzburg niederlassen und unterrichten. Es würde mir Freude machen, meine Erfahrungen an die nächste Generation weiterzugeben, zumal ich mir ein Leben ohne den Kontakt zur Bühne und zu den Sängern einfach nicht vorstellen kann."

Die Künstlerin nach einer Aufführung der Oper „Andrea Chenier" mit ihren Partnern José Carreras (rechts) und Piero Cappuccilli (links) an der Mailänder Scala 1983

Foto: Mailänder Scala

Die Stille erleben...

STEREO 8/85:
SA-X überlegener Testsieger in der Chromposition.
"...ohne Zweifel das beste Oxidband, das es gibt."



Das ist ein Maßstab, an dem sich die wahre Leistungsfähigkeit einer HiFi-Cassette hörbar messen läßt: Wenn die Augenblicke absoluter Stille als absolute Stille wiedergegeben werden, ohne störendes Grundrauschen. Nur dann können selbst leiseste Töne und sensibelste Klangbilder naturgetreu erlebt werden. Und nur dann ist Musik mit beeindruckenden Höhen, brillanten Mitten und grandiosem Tieftonbereich wirklich naturidentisch reproduzierbar.

Die neue SA-X von TDK mit ihrem ultra-feinen Zwei-Schichten-Band sorgt hier für ein derzeit kaum noch zu übertreffendes Leistungsniveau. Das beste von uns in der Chromposition, was wir in unseren Testlabors jemals gemessen haben. Das ist die HiFi-Cassette für den exklusiven, professionellen Anspruch!

TDK®
TDK ELECTRONICS EUROPE GmbH
Christinenstr. 25, D-4030 Ratingen
Österreich: Othmar Schimek, Aigthofstr. 10, A-5020 Salzburg
Schweiz: Socom S.A., Allmendstr. 11, CH-2562 Port bei Biel

PREISAUSSCHREIBEN DES MONATS

Die Veredelung verbrauchter Luft

Zur Bildung eines Tones verwenden Bläser jenes Material, das jeder gewöhnliche Mensch zum Leben benötigt und achtlos in kurzen Abständen wieder abläßt: Luft. Fünf Meister des gekonnten und gezielten Ausatmens und ihr angestammtes Instrument sind hier gefragt und zu erraten.

FRAGE 1

● 30 Jahre, nachdem er das Licht der Welt erblickt hatte, gewann er überlegen einen renommierten Wettbewerb nördlich der Alpen. In kurzer Zeit avancierte er zum Quasi-Alleinvertreter seines Faches, beleibt und beliebt, in Repertoirefragen nicht zimperlich: Opernarien, barocke Artistik, Jazz, klassische Konzerte und – für EMI – auch Bedenkliches von Astier, Hamel oder Benatzky, das vor ein paar Jahren unter dem Titel „Alpenglüh'n" herausgegeben worden ist.

FRAGE 2

● Interessiert, ja prädestiniert für das medienpolitische Geschäft, gelang es ihm in jüngster Zeit, für sein in Führungskrise schlingerndes Ensemble attraktive Bedingungen zu definieren und herauszuholen. Seine Unterschrift galt ebensoviel wie sein Ton, der in letzter Zeit in Allianz mit österreichischen Kollegen floriert und im FF/8 mit Monatslorbeer umkränzt worden ist. 1972 fiel er den Juroren eines bayerischen Wettbewerbs auf: 2. Platz.

FRAGE 3

● Seine musikalische Ausbildung begann er mit dem Akkordeonspiel. Weil aber an der örtlichen Schule kein Instrument zur Verfügung stand, lernte er eine Kunst, die in erster Linie als volkstümlich einzuschätzen ist. Als Dirigent und Komponist („Rhapsodie du printemps", „Black Waltz" etc.) nicht ungeübt, avancierte er zum König eines mythologisch stark vorbelasteten Geräts und heimste mehr als 30 goldene und Platinschallplatten ein.

FRAGE 4

● Von 1969 bis 1976 studierte sie in Hannover. Ihr Debüt fand jedoch schon 1964 statt: im Alter von sechs Jahren. Mit ihrer Mutter hat sie unter anderem auch Vittorio Montis berühmten „Czardas" aufgenommen – und unbegleitet zwei Etüden eines bekannten, für die Emanzipation ihres Instruments sehr wichtigen Kollegen. Berios „Gesti" sind ihr nicht unbequemer als berühmten Plattenkollegen wie Thunemann oder Rampal.

FRAGE 5

● Er kommt aus Zagreb und arbeitete zunächst in der Philharmonia Hungarica. Von Bamberg nach Wien ausschweifend, fand er Gelegenheit, von der ungeheuren Konjunktur eines Spezialensembles zu profitieren, dessen Leiter heute auch Schuberts „Rosamunde" auf Platten dirigiert. Großväterliches überhöhend, blies er für Telefunken Kreislers „Schön Rosmarin" in G-Dur und – im Original – eine Sonate von Hindemith aus dem Jahre 1938.

Die richtigen Antworten Nr. 1–5 bitte auf eine Postkarte schreiben und mit dem Kennwort PAS 11/85 schicken an:

FonoForum

Schellingstraße 39–43, 8000 München 40

Einsendeschluß: 15. November

Teilnahmeberechtigt ist jeder mit Ausnahme von Mitarbeitern des JV-Journal Verlages und deren Angehörige. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die richtigen Antworten des Oktober-Preisausschreibens mußten lauten:
Frage 1:
Franz Liszt, Au lac de Wallenstadt
Frage 2:
Peter Tschaikowsky, Schwanensee
Frage 3:
Franz Schubert, Auf dem Wasser zu singen
Frage 4:
Bedřich Smetana, Am Seegestade (Konzertetüde op. 17)
Frage 5:
G. F. Händel, Wassermusik

Der Name des Gewinners wird in Heft 12/85 veröffentlicht.

Der Gewinner des September-Preisausschreibens ist:
Walter Damm, 4152 Kempen 1

Wir gratulieren!

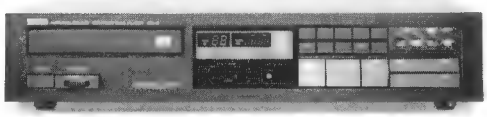
Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir Schallplatten, MCs und Compact Discs im Wert von ca. DM 800,–

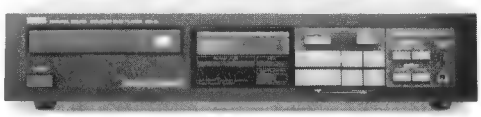
Das, was rauskommt, ist das Original.* Yamahas CD-Gipfel.

Compact Disc Player CD-2: Lt. Test in STEREO 9/84: „Der CD-2 ist ein ausgereiftes Gerät mit guter Ausstattung, bester Verarbeitung und ausgezeichneter Technik. Störfestigkeit: Spitzenklasse. Meßwerte: Spitzenklasse. Verarbeitung: Spitzenklasse. Ausstattung: Spitzenklasse. Qualitätsstufe: absolute Spitzenklasse. STEREO-Empfehlung: Exzellent." Dazu gehört eine komfortable Fernbedienung. (Auch in Silber lieferbar).

Compact Disc Player CD-3: Der Edelbaustein für das faszinierende Reich digitaler Klangperfektion. Dreistrahl-Laserabtastung extremer Präzision. Verdoppelte Sampling-Frequenz von 88,2 kHz. Ausgestattet mit allen nur denkbaren Abspiel- und Programmierfunktionen inclusive Infrarot-Fernbedienung und Kopfhöreranschluß. (Auch in Silber lieferbar).

Compact Disc Player CD-X2: Der qualitätsbetonte Einstieg ins digitale Zeitalter. Alles, was Musikerleben reicher und schöner macht, ist eingebaut. Dreistrahl-Laser, Digitalfilter doppelter Auflösung, umfangreiche Wiedergabe- und Programmierfunktionen, 9-fach Titelspeicher, Index-Suchlauf, 3-facher Musiksuchlauf, Wiederholfunktionen und vieles Exzellente mehr.





963

*Als weltgrößter Musikinstrumentenhersteller dem Original verpflichtet, entwickelte Yamaha zwei in Präzision und Zuverlässigkeit überlegene Super-LSI-Schaltkreise, die Hunderte von individuellen ICs ersetzen und gleichzeitig den musikalischen Vorsprung sichern.

Mehr sagen Ihnen unsere Fachhändler oder wir direkt per Post: Yamaha Elektronik Europa GmbH, 2084 Rellingen.

YAMAHA

HI-FI

2 Jahre Garantie

DER TOD ALS GRALSGEBIET

Hermann Levi und Bayreuth (Teil V: „Verheerung und Öde")

Von Hartmut Zelinsky

Die letzte Folge dieser Dokumentation ermöglicht einen Blick auf Richard Wagners Erben. Werkidee und Weltanschauung des Komponisten haben im 20. Jahrhundert katastrophale Folgen: sie bereiten dem völkischen und nationalsozialistischen Rassenwahn den Weg. Wilhelm II. zählt zu den enthusiastischen Anhängern Wagners und seiner Lehre, und Hermann Rauschning überliefert in seinen „Gesprächen mit Hitler", daß Hitler in Wagner seinen einzigen legitimen Vorläufer und die größte deutsche Prophetengestalt überhaupt sah. Wagner – ein deutsches Thema. FF

Die Korrespondenzen, aber auch die Tagebücher der Cosima Wagner stellen in ihrer grellen, wenn auch aus taktischen Gründen den verschiedenen Adressaten gegenüber je abgestuft formulierten Präsentation und Weiterpflege der Wagnerschen Weltanschauung ein schändliches antisemitisches Schreckensarsenal dar, dessen Dimension von Herausgebern und Kritikern nicht wahrgenommen oder gar – wie in der 1984 in der Villa Wahnfried eröffneten Ausstellung „Richard Wagner und die Juden" – beschönigt und minimisiert wird und dessen Veröffentlichung nach 1945 kaum zu begreifen ist, zu schweigen davon, daß damit auch noch Geld verdient wird. Doch haben wir aus diesen Quellen unmißverständlich erfahren, welcher Art die Beziehung Levis zu Wagner und zu Cosima, deren Umgang mit Levi gesondert dargestellt zu werden verdient, waren. Wenn Cosima Wagner am 21. September 1891 an Levi schreibt, „[Sie] würden sicherlich mit mir lieber in Bayreuth zugrunde gehen als woanders bestehen" (CW III, S. 261), dann hat sie die durch Wagner programmierte und gerade im „Parsifal" symbolisierte Vernichtungslinie seines Lebens mit dem „Fluch" seines Stammes angesprochen, die nach der von Wagner vorgebildeten Schichtungstechnik von der „Aufhebung" über die „Auswerfung" bis zur „Ausrottung" die Spur der Wagnerschen Werkidee beschreibt. Wer dies und den damit verbundenen Macht- und Herrschaftsanspruch und „ästhetischen Terrorismus" (Eduard Hanslick, „Musikalische Stationen der ‚Modernen Oper'", 2. Teil, Berlin 1901, S. 288) zu Lebzeiten Wagners und nach seinem Tod zur Sprache brachte, wurde nach der Sprachregelung Wagners, der schon 1852 erklärte: „Wenn ich zu etwas komme, geschieht es nur durch Terrorismus" (Richard Wagner, „Sämtliche Briefe", hrsg. im Auftrag der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth von Gertrud Strobel und Werner Wolf, Band IV, Leipzig 1979, S. 436), bis heute zum Gegner oder zum Antiwagnerianer erklärt. Und wenn Juden – sich mit Recht wehrend – das zur Sprache brachten, dann boten sie den willkommenen Anlaß, die jüdischen Kritiker als selbstverständliche Wagnergegner hinzustellen und ihnen – wie Hanslick – die Einmischung in „unsere" Kunstzustände vorzuwerfen. Doch der jüdische Wagnerianer wurde geduldet, zumal wenn er unentgeltlich zu dienen und selbstaufopferungsvoll zu verehren bereit war, und vor allem, wenn er auch finanzielle „Opfer" leistete wie Hermann Levi für den Stipendienfonds. Für die „Sache" Wagners verwendet, hatte das Geld flugs seinen „Fluch" verloren. So beklagt Wagner noch zwei Wochen vor seinem Tod, daß Rothschild ihm nicht eine Million geschenkt habe (CW II, S. 1103, 30. Januar 1883), und sechs Jahre später schreibt Cosima Wagner an Glasenapp, sie brauchte 40 Millionen, um den Deutschen die Festspiele zu schenken, und fügt hinzu: „Vielleicht schenkt sie mir einmal eine gute Seele; ein Jude, der das Unheil seines Stammes sühnen will" (CW III, S. 176, 29. April 1889).

Abb.: Sammlung Zelinsky

Gralsverkitschung: „Deutsche Treue bricht Haß und Schläue" – eine Zeichnung von Fidus für die völkische Zeitschrift für Nacktkultur und Lebensreform „Die Schönheit". Wagners Regenerationsideologie ist im dritten Reich bis in soziokulturelle Randbereiche vorgedrungen

Nagende Erkenntnis

Levis „Zugrundegehen" in Bayreuth wurde immer stärker – vor allem nach dem Tod Wagners – ein „Zugrundegehen" an Bayreuth und den dort gemachten Erfahrungen, die er in Briefen an Cosima Wagner später auch zur Sprache brachte. Am 21. September 1891 schreibt er in Hinblick auf sein denkbares Ausscheiden aus Bayreuth: „[...] Aber es gibt doch eine Grenze, auf welcher das Ertragen, das Ergebensein sich wie Schwäche darstellt [...] Seit über zwei Jahren kämpfe ich meine Empfindungen nieder und gehe ich den Weg, auf welchen Sie mich verwiesen; in diesem letzten Sommer war ich schon so still, so passiv geworden, hatte meiner Natur solche Gewalt angetan, daß ich mir in diesem Verleugnen meiner selbst oft geradezu schlecht vorkam. Daß es mir trotzdem nicht gelingen wollte, Ihnen – ich will nicht sagen einen Herzenston, aber doch wenigstens eine freundliche Beachtung meiner Bemühungen zu entlocken, beweist mir, was ich Ihnen so oft sagte und was Sie ebenso oft gütigerweise bestritten: daß es nicht meine Handlungen, Gesinnungen und Äußerungen sind, die Sie verletzen, sondern daß Sie mein ganzes Wesen, mein bloßes Dasein als etwas Ihnen Feindliches, Ihre Kreise Störendes empfinden. Und diese nagende,

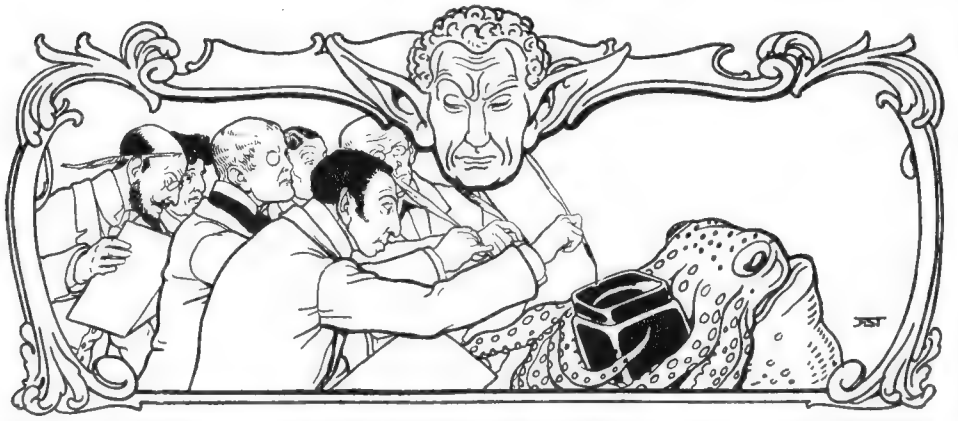
von Jahr zu Jahr mir deutlicher zu Bewußtsein kommende Erkenntnis hat mich, wie ich in meinem letzten Brief schrieb, wund und krank gemacht, so daß ich fürchte, in einem nächsten Festspieljahre nicht einmal mehr physisch meiner künstlerischen Aufgabe, wie früher, gewachsen zu sein."
In dem genannten „letzten Brief" hatte Levi auch schon von dem Gefühl gesprochen, daß seine Schultern für das, was er in Bayreuth zu tun, als auch für das, was er zu tragen und zu ertragen habe, zu schwach geworden seien und daß die wie unterirdische Strömungen sich verstärkenden Ängste und Bedenken in diesem Sommer 1891 alles so überflutet hätten, daß auch eine denkbare Güte und Nachsicht gegenüber der bereits eingetretenen „Verheerung und Öde" machtlos sein würden (CW III, S. 807, 808, 30.August 1891). Diese Briefstellen bedürfen keines Kommentars, sie kommentieren, was der Bayreuther Antisemit Richard Strauss am 3. März 1890 an Cosima Wagner schrieb: „Bayreuth und Jerusalem (und alles, was von des letzteren Geiste durchtränkt und zerfressen ist) sind eben Pole, die sich wohl nie berühren werden [...]" (CWRS, S. 28).

Bayreuth und Jerusalem

So wie Wagner sich mit Deutschland verwechselte, kam es schließlich in der wilhelminischen Zeit dazu, daß Deutschland sich mit Wagner und Bayreuth verwechselte und die Wagnerische Werkidee und Weltanschauung über die verschiedenen von Bayreuth ausgehenden und auf Bayreuth bezogenen Vereine, Bünde und Gesellschaften dem völkischen und dann nationalsozialistischen Rassenwahn den Weg zu bereiten vermochten. Wilhelm II. war schon als Prinz ein Enthusiast „für die Sache", auf den – wie Levi am 3. Februar 1887 seinem Vater schrieb – „wir [Wagnerianer] ganze Paläste von Hoffnungen [bauen]" (PP 1959, S. 21), und als Kaiser zeichnete er dann den Entwurf für das Berliner Richard-Wagner-Denkmal, auf dem Wolfram von Eschenbach, der Verfasser des mittelalterlichen „Parzival", Richard Wagner, dem Schöpfer des christlich-germanischen „Parsifal", den Lorbeerkranz überreicht. Zu diesem Zeitpunkt hatte Wilhelm II. bereits die „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" gelesen und stand in Briefwechsel mit Chamberlain, der – besonders während des Weltkrieges dann – dokumentiert, welch verheerenden Folgen das „Bayreuth und Jerusalem" für das deutsche Denken und die deutsche Geschichte hatte: Die weltanschaulichen Antithesen Wagners beginnen ihren Siegeszug. Kultur heißt: Deutschtum, ideale Lebensauffassung, auserlesene Menschenrasse, Sitte, Humanität, Wahrheit, echte Freiheit, Gemeinschaft, Musik; Zivilisation heißt: Judentum, Materialismus, seelenloser Mammonismus, Lüge, Amerikanertum, jüdisch-liberalistische Demokratie u.a. Als letzte Aufführung in Bayreuth vor dem Tag der allgemeinen Mobilmachung am 1. August 1914 wird als Abschluß der Festspiele – für zehn Jahre –, von dem Dirigenten Karl Muck angeregt, „Parsifal" gegeben. Dieser durfte seit dem 1. Januar 1914 – nach dem Ende der dreißigjährigen Schutzfrist und nach vergeblichen Interventionsversuchen verschiedener von Cosima Wagner gelenkter „Parsifalschutz-Bewegungen" – in allgemeinen Theatern aufgeführt werden.

Fortsetzung auf Seite 42

In der Zeichnung „Jüdische Kritiker" von Franz Stassen, einem Vertreter des „Bayreuther Idealismus", kommt ein Antsemitismus zum Ausdruck, der auf stillschweigend-zustimmendes Kopfnicken des Betrachters abzielt. Rechts: Cosimama, die Gralshüterin (Karikatur aus dem Kladderadatsch, 1905)



Übersicht der in der Dokumentation gebrauchten Sigel

CW I = Cosima Wagner, Tagebücher 1869-1877, ediert und kommentiert von Martin Gregor-Dellin und Dietrich Mack, München 1976.
CW II = Cosima Wagner, Tagebücher 1873-1883, ediert und kommentiert von Martin Gregor-Dellin und Dietrich Mack, München 1977.
CW III = Cosima Wagner, Das zweite Leben – Briefe und Aufzeichnungen 1883-1930, hersg. von Dietrich Mack, München/Zürich 1980.
CWRS = Cosima Wagner – Richard Strauss, Ein Briefwechsel, hrsg. von Franz Trenner, Tutzing 1978.
HZRW = Hartmut Zelinsky, Richard Wagner – Ein deutsches Thema. Eine Dokumentation zur Wirkungsgeschichte Richard Wagners 1876-1976, Frankfurt/Main 1976, Neuauflage Medusa Verlag, Berlin/Wien 1983.
LW I-III = König Ludwig II. und Richard Wagner, Briefwechsel, hrsg. vom Wittelsbacher Ausgleichsfonds und von Winifred Wagner, bearbeitet von Otto Strobel (Band I bis III), Karlsruhe 1936.
ME I-II = Richard Graf Du Moulin Eckart, Cosima Wagner – Ein Lebens- und Charakterbild (Band I und II), München 1929.
PP 1959 = Bayreuther Parsifal-Programmheft 1959.
RW I-X = Richard Wagner, Sämtliche Schriften und Dichtungen (Volksausgabe Band I bis X), Leipzig o.J.

Größte Prophetengestalt des deutschen Volkes

Bei seinem durch Chamberlain vermittelten ersten Besuch in der Villa Wahnfried und am Grabe Wagners verspricht Hitler, daß er im Falle eines Sieges seines Kampfes den „Parsifal" wieder ausschließlich für das Bayreuther Festspielhaus sichern wolle. Hermann Rauschning hat in seinen „Gesprächen mit Hitler" überliefert, daß Hitler Wagner als seinen einzigen Vorläufer anerkannt und sich ausdrücklich auf die Blut-Ideologie des „Parsifal", das heißt dessen Idee des reinen Blutes und des reinen unjüdischen Jesus und Heilands, berufen habe. Rauschning zitiert Hitler wörtlich: „Keiner von diesen Epigonen [Wagners] aber wisse, was Wagner wirklich sei. Er meine nicht bloß die Musik, sondern die ganze umstürzende Kulturlehre bis hinab in das scheinbar kleine, belanglose Detail. Er sei nicht bloß Musiker und Dichter, er sei die größte Prophetengestalt, die das deutsche Volk besessen habe. Er hätte mit einer geradezu hysterischen Erregung gefunden, daß alles, was er von diesem großen Geist las, seiner innersten unbewußten und schlummernden Anschauung entsprochen habe[...]" (Hermann Rauschning, „Gespräche mit Hitler", Zürich 1940, S. 215ff.). Über „Parsifal" sagt Hitler: „[...]Sie müssen übrigens den ‚Parsifal' ganz anders verstehen, als er so gemeinhin interpretiert wird [...] Nicht die christlich-Schopenhauersche Mitleidsreligion wird verherrlicht, sondern das reine, adlige Blut, das in seiner Reinheit zu hüten und zu verherrlichen sich die Brüderschaft der Wissenden zusammengefunden hat [...] Wer im Kampf den Sinn des Lebens sieht, steigt allmählich die Stufen eines neuen Adels hinauf [...] In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, unerschrockene, grausame Jugend will ich [...]" (S. 216, 237). [Zu Wagner und Hitler siehe Hartmut Zelinsky, Das erschreckende „Erwachen" und wie man Wagner von Hitler befreit, in: „Neue Zeitschrift für Musik", Heft 9, September 1983].

Hitler hat Wagner nicht mißbraucht, vereinnahmt oder wie immer die Schutzformeln heute lauten, sondern er hat ihn genau verstanden und setzte seine „Kulturlehre" in die furchtbare Tat um. Als deren symbolischen Auftakt kann man die von Hitler angeordnete Neuinszenierung des „Parsifal" in Bayreuth 1934 – ein gutes Jahr vor dem Erlaß der „Nürnberger Gesetze" im September 1935 – ansehen, deren Bühnenbilder die seit der Uraufführung 1882 unverändert verwandten Dekorationen von Paul von Joukowsky ablösten. Diese den Beginn einer „neuen" Zeit anzeigenden neuen Bühnenbilder schuf auf Wunsch Hitlers Alfred Roller, der bei seinem Versuch, in die Wiener Akademie der bildenden Künste aufgenommen zu werden, seine Arbeiten als einziger positiv beurteilt hatte. Nach Kriegsbeginn wurde der „Parsifal" nicht mehr gezeigt, doch war er wieder für die Siegesfeier nach dem gewonnenen Weltkrieg vorgesehen.

Der Fall Hermann Levis macht deutlich, daß und wie sehr der „Parsifal" zur deutschen Geschichte der vergangenen hundert Jahre gehört und daß er Geschichte gemacht hat. So lange er in Bayreuth und zum Karfreitag in Deutschland aufgeführt oder gesendet wird, so lange hat diese Geschichte uns nichts zu lehren vermocht.

Die Bronzetafel (Abb. rechts) mit dem Hitler-Wort war über einer der Eingangstüren des Hauses der Deutschen Kunst in München angebracht und sie zierte den Umschlag des Programmheftes zum „Tag der deutschen Kunst 1938" in München. Die bewußte Verknüpfung des Kunst-Begriffes mit dem Gedenken einer „erhabenen Mission" und der Pflicht zum Fanatismus hat in Wagner ihr deutliches Vorbild und seine Werk-Idee ist damit bündig formuliert. So wie Hitler 1934 in Bayreuth eine Neu-Inszenierung des „Parsifal" anordnete, ordnete er für den „Tag der deutschen Kunst 1937" eine Neu-Inszenierung von „Tristan und Isolde" und für den von 1938 eine von „Lohengrin" an. Bei dem Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" war eine Abteilung der „Welt Richard Wagners" gewidmet. Mit den „Nürnberger Rassegesetzen" hatte der Wagner-Bezug Hitlers und des Nationalsozialismus 1935 bereits seinen bekenntnishaften Ausdruck gefunden. Abb. links: Anschlag bei den ersten Nachkriegs-Festspielen 1951

Veröffentlichungen von Hartmut Zelinsky zum Thema „Richard Wagner"

Richard Wagner – Ein deutsches Thema. Eine Dokumentation zur Wirkungsgeschichte Richard Wagners 1876-1976, Frankfurt/Main 1976 (mit jeweiligen Kommentaren zu den aufgeführten Dokumenten und einem Rahmenessay „Richard Wagner und die Folgen"). Neuauflage: Medusa Verlag, Berlin/Wien 1983.

Blick auf Richard Wagner und seine Erben. In: Theaterarbeit an Wagners „Ring", hrsg. von Dietrich Mack, München 1978, S. 226-239.

Die „Feuerkur" des Richard Wagner oder die „neue Religion" der „Erlösung" durch „Vernichtung". In: Richard Wagner – Wie antisemitisch darf ein Künstler sein, Musikkonzepte 5, Edition Text & Kritik, München 1978, S. 79-112.

Richard Wagners „Kunst- und Weltanschauung" und ihre Kritik in zeitgenössischen Karikaturen. In: „Nervöse Auffangsorgane des inneren und äußeren Lebens" – Karikaturen, hrsg. von Klaus Herding und Gunter Otto, Gießen 1980.

Der „Plenipotentarius des Untergangs" oder der Herrschaftsanspruch der antisemitischen Kunstreligion des selbsternannten Bayreuther Erlösers Richard Wagner. Anmerkungen zu Cosima Wagners Tagebüchern 1869-1883. In: Neohelicon IX,1, Budapest/Amsterdam 1982, S. 206-233.

Rettung ins Ungenaue. Zu Martin Gregor-Dellins Wagner-Biographie. In: Richard Wagner – Parsifal, Musikkonzepte 25, München 1982, S. 145-176.

Richard Wagners letzte Karte. Anmerkungen zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal". In: Süddeutsche Zeitung 24./25. Juli 1982 (jetzt auch im „Parsifal"-Band rororo 7809).

Spiegel-Gespräch über den „Parsifal". In: Richard Wagner – Ein deutsches Ärgernis, hrsg. von Klaus Umbach, Spiegel-Buch, Reinbek 1982, S. 38-52.

Richard Wagners „Kunstwerk der Zukunft" und seine Idee der Vernichtung. In: Geschichtsprophetien im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. von Joachim H. Knoll und Julius H. Schoeps, Burg Verlag Stuttgart/Bonn 1984, S. 84-106.

Das erschreckende „Erwachen", und wie man Wagner von Hitler befreit. In: Neue Zeitschrift für Musik, September 1983, Schott Verlag Mainz, S. 9-16.

Hermann Levi und Bayreuth oder Der Tod als Gralsgebiet. In: Beiheft 6 zum Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv, hrsg. von Walter Grab, Tel Aviv 1984, S. 309-353.

INHALT
FONO-KRITIK
NOVEMBER 1985

Arnold, Eight English Dances, Four Scottish Dances u. a.;
Lyrita SRCS 109 S. 44
Bach, Das wohltemperierte Klavier (Folge I);
Thorofon Capella ATHK 281/2 S. 54
Bach, Violinsonaten BWV 1021–1024, Fuge BWV 1026;
EMI 27 0241 1 S. 50
Bach, Suiten für Violoncello solo BWV 1007–1012;
EMI 157 2700773 S. 50
Balakirew, Sinfonien Nr. 1 und 2, Ouvertüre über russische Themen, Tamara;
Le Chant du Monde LDX 78757/58 S. 44
Bartók, Die sechs Streichquartette;
Hungaroton SLPD 1250–04 S. 50
Beethoven, Eroica-Variationen op. 35, Albumblatt für Elise, Sechs Bagatellen, Sechs Ecossaisen WoO 83;
Philips CD 412 227–2 S. 54
Beethoven, Sinfonie Nr. 7, Egmont-Ouvertüre, Leonorenouvertüre Nr. 3;
Teldec CD 8.43192 ZK S. 45
Berühmte Zugaben: Stücke von Ries, Sgambati, Vieuxtemps, Glasunow, Tschaikowsky, Wienawski u. a.;
EMI 27 0186 1 S. 52
Bizet/Schtschedrin, Carmen;
Melodia-Eurodisc 206 740–425 S. 45
Brahms, Sinfonie Nr. 1;
Decca 6.43247 S. 46
Brahms, Sinfonie Nr. 1;
Teldec CD 8.43193 ZK S. 45
Brahms, Klavierkonzert Nr. 2;
Decca 6.43149 S. 46
Brahms, Ein deutsches Requiem, **Bruckner,** Te Deum;
DG 2 CD 410 521–2 S. 58
Bruckner, Sinfonie Nr. 6;
Teldec CD 8.43194 ZK S. 45
Bush, Dialectic für Streichquartett op. 15, Violinkonzert op. 32, Sechs kurze Stücke für Klavier op. 99;
Hyperion LC 7533 A 66138 S. 64
Du Caurroy, 23 Fantaisies à 3, 4, 5, et 6 parties;
Astrée AS 86 S. 61
Danserye – 1551: Tänze aus der Susato-Sammlung und ihren Gesangskonkordanzen;
Hungaroton SLPX 12194 S. 62
Gänsbacher, Quartett für Klarinette, Viola, Violoncello und Gitarre, **Gragnani,** Sextett für Flöte, Klarinette, Viola, Violoncello und zwei Gitarren, **F. X. Mozart (?),** Sextett für Flöte, Klarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Gitarre;
Schwann musica mundi VMS 1050 S. 52
Goldmark, Ouvertüren: Sakuntala, Im Frühling, Der gefesselte Prometheus, In Italien;
Hungaroton HCD 12552–2 S. 48
Händel, Zehn Duette und zwei Kantaten;
Hungaroton Antiqua SLPD 12564–65 S. 58
Händel, Der Messias;
Philips 412 538–1 S. 58
Holst, Die Planeten;
Decca 6.432244 S. 46
Honegger, Antigone (Gesamtaufnahme in franz. Sprache);
Bourg Records BG 3015 S. 64
Howells, Merry Eye, Elegy for viola, string quartet and string orchestra, Music for a Prince, **Butterworth,** Two English Idylls, The Bank of Green Willow, Rhapsody A Scorshire Lad;
Lyrita SRCS 69 S. 44
Ireland, Symphonic Prelude – Tritons, Two Symphonic Studies, Suite The Overlanders, Scherzo and Cortege on Themes from Julius Caesar;
Lyrita SRCS S. 44
Jommelli, La Passione di Gesù;
Accord/TIS CD 149 544 2 S. 59
Klavierstücke von Chopin, Schumann, Brahms, Liszt, Bach, Händel, Rachmaninoff, Délibes und Albeniz;
EMI 29 0345 3 S. 54
Leonin, Weihnachtsmesse;
harmonia mundi France HMC 1148 S. 62
Liszt, Wagner-Transkriptionen: Elsas Brautzug, Spinnerlied, Klavierstücke: Valse oubliée Nr. 4, Die Trauergondeln I und II u. a.;
Acanta 40.23 548 S. 56
Lloyd, Symphony Nr. 5;
Lyrita SRCS 124 S. 44
Mahler, Das Lied von der Erde;
Decca 6.43242 S. 46
Massé, Galathée (Gesamtaufn. in franz. Sprache);
Bourg Records BG 4019/20 S. 65
Mendelssohn Bartholdy, Ein Sommernachtstraum op. 21 und op. 61, **Schubert,** Rosamunde;
DG CD 415 137–2 S. 48
Michael, Streichquartett Nr. 4, **Heilmann,** 1. Streichquartett, **Stahmer,** 2. Streichquartett, Quasi un requiem, **Hempel,** Aphorismen für Streichquartett;
MD + G G 1166 S. 64
Mozart, Sinfonien Nr. 35 (Haffner) und Nr. 41 (Jupiter);
DG CD 415 305–2 S. 48
Mozart, Exsultate, jubilate KV 165, Parto, parto aus La clemenza di Tito, Arien KV 582, 583, 505, 577, 579;
RCA/Erato ZL 30823 DT S. 59
Mozart, Konzertarien für Tenor und Orchester, KV 21, 209, 210, 431, 256, 295, 36, 420;
Decca 6.3165 S. 60
Mozart, Così fan tutte (Gesamtaufnahme in ital. Sprache);
Decca 3 CD 414 316–2 S. 66
Mozart, Klavierkonzert Nr. 15 KV 450, Sinfonie Nr. 36 (Linzer);
Decca 6.43243 S. 46
Ockeghem, Requiem, Missa Mi-Mi;
EMI 067 27 0098 1 S. 62
Purcell, Suites de clavecin Nr. 1–8;
harmonia mundi France HMC 1158 S. 56
Rossini, Sonaten für Streicher;
DG CD 413 310–2 S. 49
Rossini, Maometto Secondo (Gesamtaufnahme in ital. Sprache);
Philips 3 CD 412 148–2 S. 66
Scarlatti, 11 Sonaten (Vol. III);
EMI 27 0218 1 S. 56
Sibelius, Streichquartette a-Moll und B-Dur op. 4;
Finlandia FAD 345 S. 52
Schubert, Sinfonie Nr. 4 (Tragische), Sinfonie Nr. 5;
Decca 6.43249 S. 46
Schumann, Kinderszenen, Waldszenen, Bunte Blätter (Auswahl);
RCA/Erato ZL 30789 S. 56
Schumann, Fantasiestücke op. 12, Humoreske op. 20;
MD + G CD L 3150 S. 57
Schütz, Italienische Madrigale SWV 1–18;
harmonia mundi France HMC 1162 S. 62
Spohr, Des Heilands letzte Stunden;
Motette M 50200 S. 60
R. Strauss, Elektra (Gesamtaufnahme);
Rodolphe Productions RP 12420/421 S. 67
R. Strauss, Lieder in dokumentarischen Aufnahmen;
Acanta 40.23546 EX S. 61
Joh. Strauss in Wien: Fledermaus-Ouvertüre, Zigeunerbaron-Ouvertüre, G'schichten aus dem Wiener Wald, Annen-Polka, Auf der Jagd, Delirienwalzer u. a.;
Decca 6.43245 S. 46
Strawinsky, Sinfonie in C, Sinfonie in drei Sätzen;
DG CD 415 128–2 S. 49
Strawinsky, Der Feuervogel (Suite), Pulcinella-Suite;
DG CD 415 127–2 S. 49
Strawinsky, Der Kuß der Fee, **Tschaikowsky,** Bluebird aus Dornröschen;
Chandos 8360 CD S. 49
Telemann, Der Schulmeister, **Cimarosa,** Il maestro di cappella;
Hungaroton SLPD 12573 S. 61
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 1, Winterträume, Hamlet;
Decca 6.43248 S. 46
Tschaikowsky, Nußknacker-Suite, **Grieg,** Musik aus Peer Gynt;
Decca 6.43250 S. 46
Tschaikowsky, Romeo und Julia, **Dvořák,** Sinfonie Nr. 8;
Decca 6.43246 S. 46
Verdi, Un Ballo in maschera (Gesamtaufnahme in ital. Sprache);
Decca 2 CD 410 210–2 S. 68
Villa-Lobos, Rudepoèma, **Müller-Siemens,** Under Neonlight II;
Wergo 60110 S. 64
Wagner, Tannhäuser (Gesamtaufnahme);
EMI 157 27 0265 3 S. 68
Wagner, Wesendonck-Lieder, **Sibelius,** Ausgewählte Lieder;
Sound-Star-Ton SST 0178 S. 61
Wagner, Parsifal (Gesamtaufnahme);
EMI 157 27 0178 3 S. 68

Fono-Prisma S. 71
Kurzbewertung LPs und CDs S. 72
Schallplatte des Monats S. 83
Neue Schallplatten im November S. 84

Die Beurteilungszeichen neben der Kurzcharakteristik der besprochenen Schallplatten bedeuten:

○ Schallplattenveröffentlichung von Werken, die auch in anderen Aufnahmen vorliegen.

◎ Schallplattenveröffentlichung, die mindestens ein Werk enthält, das in der vorausgegangenen Ausgabe der deutschen Schallplattenkataloge nicht anzutreffen war.

☆ Schallplattenveröffentlichung, die nach Meinung des Rezensenten unabhängig von ihrem künstlerischen Rang von besonderer Bedeutung für das Repertoire ist.

★ Schallplattenveröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung.

★ Schallplattenveröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung, die mindestens ein Werk enthält, das in der vorausgegangenen Ausgabe der deutschen Schallplattenkataloge nicht anzutreffen war.

□ Steht der Kreis des Beurteilungszeichens in einem Quadrat, so weist dies auf eine hervorragende technische Qualität der betreffenden Schallplatteneinspielung hin.

Nach der Schallplattennummer findet man in Klammern eine Buchstaben-Zahlen-Kombination.

Die erste Zahl zeigt, wie viele Schallplatten die Veröffentlichung umfaßt, die zweite Zahl gibt den Durchmesser der Schallplatten in cm an.

Die Buchstaben bedeuten:
S: Stereo-Fassung, die auch mono abspielbar ist.
M: Mono-Fassung.
SE: Mono-Aufnahme, die nachträglich auf elektronischem Wege quasi-stereophonisch aufbereitet wurde.
Q: Quadro-Fassung, die auch stereo und mono abspielbar ist.

Alle Aussagen zu den Punkten Klangbild und Fertigung basieren auf Abhörergebnissen mit dem Rezensionsexemplar über die qualitativ hochwertige Wiedergabeanlage des jeweiligen Renzensenten.

Orchesterwerke

☆ **Erfahrungen mit mehreren Generationen britischer Komponisten.**

ARNOLD, Eight English Dances, Four Scottish Dances op. 59, Four Cornish Dances op. 91; London Philkharmonic Orchestra, Malcolm Arnold;
Lyrita SRCS. 109 (1 S 30)
Vertrieb: Le Connaisseur, 75 Karlsruhe, Waldstr. 62
Aufnahmedatum: (P) 1979/1985
Klangbild: Sehr räumlich, gute Klangfarbenbalance.
Fertigung: Einwandfrei.

HOWELLS, Merry Eye, Elegy for viola, string quartet and string orchestra, Music for a Prince, BUTTERWORTH, Two English Idylls, The Bank of Green Willow, Rhapsody: A Scorshire Lad; Herbert Downes (Viola), New Philharmonia Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Sir Adrian Boult;
Lyrita SRCS. 69 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1975, 1985
Klangbild: Groß, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

IRELAND, Symphonic Prelude – Tritons, Two Symphonic Studies, Suite The Overlanders, Scherzo & Cortege on themes from Julius Caesar; London Philharmonic Orchestra, Sir Adrian Boult;
Lyrita SRCS. 45 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1971/1985
Klangbild: Groß und räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

LLOYD, Symphony No. 5; Philharmonia Orchestra, Edward Downes;
Lyrita SRCS. 124 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1982/1985
Klangbild: Groß und räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Schallplatte ist nicht eben oft ein wichtiger Informationsträger hinsichtlich der von ihr präsentierten Werke. Hier ist dies der Fall, wie schon bei drei Platten mit britischen Konzerten auf Lyrita (siehe FF 8/1985, S. 42 f). Fangen wir mit dem jüngsten der vorgestellten Komponisten an: Malcolm Arnold, geboren 1921. Im Hüllentext wird er zitiert mit dem Bekenntnis zu Berlioz, dessen Kompositionen ihn ihrem Geiste nach weit zeitgenössischer anmuten als manche Musik, die erst ein paar Tage alt ist. Der Ausspruch darf zwar nicht verallgemeinert werden, demonstriert aber dennoch eine offenbar typisch britische und nicht gerade wenig verbreitete Kompositionsästhetik. Die kompositorischen Ergebnisse fallen deshalb nicht alle gleich aus, aber doch alle so, daß sie Adorno ein Greuel bedeutet hätten. Für Arnold sind dessen hier eingespielte drei Tanzzyklen vielleicht nicht sehr aussagestark – dem Unterhaltungsbereich stehen sie jedenfalls nicht fern, was die Musik von Berlioz sehr wohl tut.
George Lloyd, Jahrgang 1913, als der nächst Jüngere, ist im Zweiten Weltkrieg ab 1940 zur See gefahren, wurde schwer verwundet und blieb auch später wenig belastbar. Jedenfalls entschloß er sich 1952 plötzlich zu einem gärtnerischen Beruf und begann erst zwanzig Jahre später wieder zu komponieren. Die fünfte Sinfonie entstand ab 1947, ist eine rein tonale Musik, in fünf charakteristisch geformten Sätzen gehalten, sehr solide und zugleich inspiriert gearbeitet. Auch hier ist eine durchgehend retrospektive Klangweld gegeben – die Ideale Lloyds gehen übrigens ebenfalls auf Berlioz zurück –, aber die Seriosität ihrer Ausstrahlung und die hörbare Metierbeherrschung sichern ihr Aufmerksamkeit.
John Ireland (1879–1962), George Butterworth (1885–1916) und Herbert Howells (geboren 1892) waren alle drei im orchestralen Bereich der konzentrierten, meist naturidyllisch grundierten Spielform zugeneigt, zeigen also verwandtschaftliche Linien zu dem älteren Frederick Delius. Ireland war eine hochangesehene Persönlichkeit im britischen Musikleben, übrigens auch Lehrer Benjamin Brittens, und erscheint auf dieser Platte, wenn man nach Lexikonweisheit urteilt, falsch, zumindest einseitig repräsentiert. Nur die „Tritons" stammen in der hier zu hörenden Version von Ireland selbst. „The Overlanders" war eine Filmmusik von 1946/47, die Charles Mackerras zur Suite arrangiert hat, zwei sinfonische Studien fielen von ihr ab und wurden von Geoffry Bush in die vorliegende Gestalt gebracht, der ebenfalls aus einer Hörfunkproduktion mit „Julius Caesar", zu der Ireland die Musik lieferte, „Scherzo & Cortege" herauszog zur selbständigen orchestralen Form. Wüßte man es nicht, man würde alles auf dieser Platte für Filmmusik halten. Demgegenüber basiert die Musik von Butterworth und Howells auf der Charakteristik des Folksongs, dessen Ausdrucksbreite sie adaptieren, ohne deshalb zu zitieren. Vielmehr hat hier oft die eigenständige britische Lyrik des 19. Jahrhunderts Pate gestanden.
Trotz unterschiedlicher Ergebnisse sind alle vier Platten sehr reizvoll und instruktiv zu hören, stellen alle eine Katalogbereicherung und Repertoireerweiterung dar und erhalten deshalb den lichten Stern. Die Bedeutung der Interpretationen tritt darüber in den Hintergrund. Im übrigen sind die Darstellungen unterschiedlich ausgefallen. Besonders der zur Aufnahmezeit schon sehr alte Adrian Boult hat die Musik häufig nicht mehr griffig spielen und wirken lassen können. *Hanspeter Krellmann*

◎ **Balakirews Sinfonik via Frankreich aus dem Ursprungsland.**

BALAKIREW, Sinfonien Nr. 1 C-Dur und Nr. 2 d-Moll, Ouvertüre über russische Themen, Tamara (Sinfonische Dichtung); Staatliches Akademisches Sinfonieorchester der UdSSR, Jewgenij Swetlanow;
Le Chant du Monde/Helikon LDX 78757/58
Aufnahmedatum: 1978 und 1979
Klangbild: Eng, mit Verfärbungen, recht trokken, bestenfalls von befriedigender Präsenz.
Fertigung: Leichter Höhenschlag (Platte 1), unruhige Oberfläche.
Vergleichseinspielungen: Swetlanow (Melodia/Eurodisc 300 045-440), Karajan (Sinfonie Nr. 1: EMI 1 C 137-54 364/67 M).

Sämtliche Einspielungen dieses in der UdSSR vorbereiteten und in Frankreich bei „Le

BETRIFFT: FONO-KRITIK

Sicher haben Sie es als Leser bereits bemerkt: Die Fono-Kritik in „Fono-Forum" wurde in den letzten Ausgaben noch umfangreicher und auch aktueller – soweit dies die Redaktionsschluß-Termine zulassen. Wir tragen damit Ergebnissen unserer Umfrage im Juli-Heft Rechnung. Im Zusammenhang mit dieser erneuten Erweiterung des Rezensionsteils, in dem sich schon jetzt LP- und Compact-Disc-Besprechungen die Waage halten, entfällt in Zukunft innerhalb der Kurzbewertungen die Rubrizierung in „normale" Schallplatten und Compact Discs. Aufnahmen, die als CD erhältlich sind, tragen generell das bekannte „Compact Disc Digital Audio"-Zeichen. Zudem verzichten wir ab dieser Ausgabe innerhalb der Fono-Kritik auf die Unterscheidung „Neuveröffentlichung" bzw. „Wiederveröffentlichung". Hinweise hierzu ergeben sich aus den Aufnahme- bzw. Veröffentlichungsdaten.

Chant du Monde" herausgegebenen Doppelalbums sind Neuveröffentlichungen. Das heißt: Swetlanow hat die beiden Sinfonien von Mily Balakirew, aber auch die Ouvertüre über drei russische Volkslieder und die Sinfonische Dichtung „Tamara" mindestens zweimal für die Schallplatte aufgenommen. Im Vertrieb der Ariola wurden Versionen aus den Jahren 1974 und 1977 angeboten – innerhalb einer Drei-Platten-Kassette, die neben den vier genannten Werken noch die Sinfonische Dichtung „Russia" enthielt.

Wer immer sich eingehend mit russischer Sinfonik befassen möchte und die Ariola-Übernahme seinerzeit nicht erwerben konnte oder nicht an Orchestermusik im Schatten der Meistersinfonien von Tschaikowsky interessiert war, darf hier getrost zugreifen, sofern er hinsichtlich der Aufnahme- und Fertigungsqualität Toleranz zu üben bereit ist. In diesem Bereich sind die beiden, vom Heidelberger Helikon-Verlag eingeführten, aber auch über den Fachhandel beziehbaren Platten, unzeitgemäß ausgefallen. Dem stehen die reichliche Spieldauer – bei Ariola bekam man auf drei Platten nur 14 Minuten „Russia" mehr geliefert ... – und energisch ausgeformte Wiedergaben, mit ausgeprägtem Sinn für Balakirews melodische und farbliche Eigentümlichkeiten, entgegen. Swetlanow hütet sich vor allzu süßlicher Tongebung und weinerlichen Ritardandi. Schwächen bei den Holzbläsern gehen zu Lasten der Orchesterkultur, dünn-scharfe Blechbläser in den Spitzen müssen zum Teil der Aufnahmetechnik angelastet werden. Das Akademische Staatsorchester der UdSSR ist sicher kein First-Class-Klangkörper, aber von Swetlanow getrimmt, erreicht es einen Standard der musikhistorischen Aufklärung, der das Defizit in der Instrumentalglasur nicht so sehr ins Gewicht fallen läßt. Mir ist jedenfalls keine Einspielung der Sinfonien in Erinnerung, die so fruchtbar die Vorzüge des Balakirewschen Plans in den Vordergrund rückt und über manche Langatmigkeit der „Durchführung" nobel hinweghilft. *Peter Cossé*

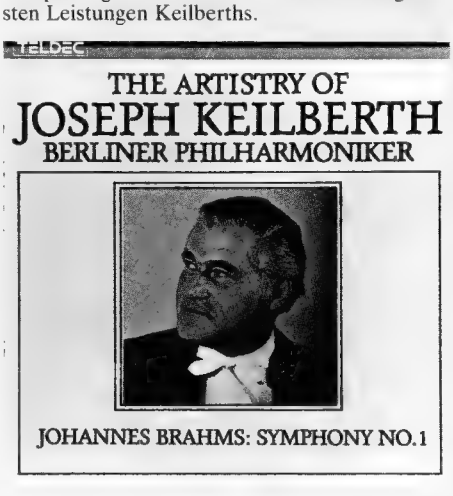
Sinnvolle und geglückte Neuauflage.

BEETHOVEN, Sinfonie Nr. 7, Egmont-Ouvertüre, Leonoren-Ouvertüre Nr. 3; Berliner Philharmoniker, Joseph Keilberth;
Teldec CD 8.43192 ZK (WD: 57'18")
Aufnahmedatum: (P) 1960/1961

BRAHMS, Sinfonie Nr. 1; Berliner Philharmoniker, Joseph Keilberth;
Teldec CD 8.43193 ZK (WD: 42'52")
Aufnahmedatum: 1951

BRUCKNER, Sinfonie Nr. 6; Berliner Philharmoniker, Joseph Keilberth;
Teldec CD 8.43194 ZK (WD: 55'33")
Aufnahmedatum: (P) 1963
Klangbild: Für das Alter der Aufnahmen überraschend transparent bei voller Klanglichkeit.
Fertigung: Gut.

Joseph Keilberth am Pult der Berliner Philharmoniker – die Neuauflagen von Einspielungen, die gut 20 bis 30 Jahre alt sind, dokumentieren eine fruchtbare und glückliche Zusammenarbeit. Besonders die sechste Sinfonie von Bruckner, noch mehr die erste Sinfonie von Brahms gelangen beispielgebend. Hier spielt Keilberth seine besten Fähigkeiten, den Sinn für durchlebten und atmenden Klang, voll aus. Er wird im einzelnen modifiziert, mit versierter Hand gebildet, vermag gewissermaßen seine Präsenz zu verändern. Das wird überlegt und überlegen eingesetzt. So wie zum Beispiel in Brahms' „Erster" im Finale der Choral anhebt, ganz ohne sentimentalisches Nachgeben des Tempos, dennoch glanzvoll krönend, wird es heute kaum mehr interpretiert. Hier erweist sich Keilberth als Musiker, der auf jeden aufgesetzten Effekt verzichten kann, durch ein hervorragendes Intensitäts- und Formgefühl dennoch fast selbstverständlich die Wirkung erzielt, die sich weitgehend mit den Intentionen des Komponisten deckt. Man höre nur auf die Behandlung der Pauke kurz vor Schluß der Sinfonie! Brahms schreibt hier Wirbel vor, die am Schluß jeweils von einem markanten Schlag abgerundet werden. Keilberth arbeitet dies demonstrativ heraus und verleiht der Stelle dadurch eine Innenspannung, wie sie heute weder bei Giulini noch bei Bernstein erreicht wird (hier wird viel mehr geschlampt!). Zudem verblüfft Keilberth durch ein durchwegs zügiges Tempo, die Sinfonie wird dadurch aggressiver, ihr kühner Anspruch kommt weit entschiedener zum Tragen. Diese Einspielung von 1951 zählt zu den überzeugendsten Leistungen Keilberths.



Die Interpretation der siebten Sinfonie von Beethoven fällt demgegenüber etwas ab. Zwar gelingt die langsame Einleitung sehr markant, doch das anschließende Vivace vermag die Nervigkeit des Tons nicht durchzuhalten. Zu sehr, so möchte man fast sagen, wirkt die Einspielung wie aus einem Guß, was der dramatischen Dialektik der Beethovenschen Tonsprache nicht in vollem Umfange gerecht wird, obwohl auch hier Tempi angeschlagen sind, die keine wehleidigen Sentimentalitäten zulassen. Am meisten befriedigt das Allegretto mit einem völlig unkapriziösen Ton, der in seiner Schlichtheit dennoch die Stringenz dieses staunenswerten Satzes voll wiedergibt.

Die Aufnahme von Bruckners „Sechster" kommt zumindest teilweise der Einspielung der Brahms-Sinfonie nahe. An ihr, sie stammt von 1963, ist aber die Vertiefung des Bruckner-Bildes in den letzten Jahren spürbar. Trotz überzeugender Disposition besonders im ersten Satz, wäre der Klang noch differenzierter zu wünschen. Die Energien, die zum Beispiel im punktierten „Bruckner-Rhythmus" des Beginns stecken, gelangen nicht zu voller Entfaltung. Die Steigerungen und Verdichtungen bleiben zu sehr an der Oberfläche, vielleicht etwas kapellmeisterhaft. Doch auch hier überwiegt das Positive bei weitem. Wie das Hervorbrechen des Hauptthemas im Tutti durchgebildet ist, wie überhaupt die Blechbläser markant gesetzt sind, wäre wohl als beispielgebend zu bezeichnen. Auch hier also gediegene Orchesterführung auf oberstem Niveau! *Reinhard Schulz*

Wladimir Spiwakow als Dirigent.

BIZET/SCHTSCHEDRIN, Carmen (Ballett); Großes Virtuosen-Ensemble Moskau (Staatliches Kammerorchester Moskauer Virtuosen, W. Spiwakow, Staatliches Kammerensemble Armenien, R. Agaronian, Schlagzeug-Ensemble des Bolschoi-Theaters der UdSSR, V. Grischin), Wladimir Spiwakow;
Melodia-Eurodisc 206 740-425 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: April 1984
Klangbild: Offen, recht farbig, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Fiedler (RCA GL 11962 TIS).

Genau hielt es die Ariola-Redaktion mit der Reihung der drei Instrumentalensembles, die – streichend, klopfend, zupfend und schlagend – zusammengenommen ein Kollektiv ergeben, das auf den gebrochen kollektivistisch an-

mutenden Namen „Großes Virtuosen-Ensemble Moskau" hört. Als Dirigent empfiehlt sich der Geiger Wladimir Spiwakow, dessen Führungskünste im Rahmen einer EMI-Gesamtaufnahme der Mozart-Violinkonzerte nicht unvorteilhaft auffielen. Weniger genau ging man im Redaktionsstab mit der Werkbezeichnung des hier digital und in jeder Beziehung ansprechend übermittelten Schtschedrin-Balletts um. Sehr marktschreierisch und sicher entsprechend publikumswirksam prangt auf dem Cover der Titel „Carmen-Suite". Und auch im Begleittext ist von einer dreizehnteiligen „Ballett-Suite" die Rede. Bei Rodion Schtschedrins dramaturgisch eigenständiger „Nachdichtung" der Opernmusik – die originelle Besetzung mit Streichern und vier Schlagzeuggruppen ist nur das hervorstechendste Merkmal dieser Tanzadaption – handelt es sich um ein komplettes und (wie es so schön heißt) in sich geschlossenes Ballett. Mit den beiden vielgespielten „Carmen-Suiten" für großes Orchester hat Rodion Schtschedrins Studie nichts zu tun.

Der satten, aber nie verweichlicht klingenden Fiedler-Version ist Spiwakows verführerische, aber gelegentlich auch zutreffend schroffe Einspielung als gültige Alternative an die Seite zu stellen. Und da die Aufnahmetechnik in diesem Falle verläßlich vorgegangen ist, dürften auch akustische Lustmolche nicht allzusehr vom sozialistischen Technostandard enttäuscht sein.

Eines ist mir wiederum beim Anhören der stilistisch sicher problematischen Carmen-Entzukkerung klar geworden: Sofern Schtschedrins Musik präzise einstudiert und gewissermaßen objektiv gespielt wird, entfaltet sie eine bestrickende Eigendynamik und ein herb-melancholisches Kolorit, das in einigen zentralen Passagen der dicken, nicht immer sehr erlesen instrumentierten und gesetzten Musik Bizets zumindest in der ideellen Durchschlagskraft nicht nachsteht.

Peter Cossé

◯ Interpretationsaspekte der Sechziger Jahre.

BRAHMS, Sinfonie Nr. 1 c-Moll; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.43247 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1960
Klangbild: Präsent, hell.
Fertigung: Einwandfrei.

BRAHMS, Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur; Wilhelm Backhaus (Klavier), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
Decca 6.43149 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1967
Klangbild: Präsentes Orchester, hell, Klavier etwas matt.
Fertigung: Einwandfrei.

HOLST, Die Planeten; Wiener Staatsopernchor, Wilhelm Pitz, Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.432244 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1962
Klangbild: Voll, präsent, pauschal.
Fertigung: Einwandfrei.

MAHLER, Das Lied von der Erde; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), James King (Tenor); Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein;
Decca 6.43242 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1967
Klangbild: Hell, präsent, voll; einzelne Stimmen sind kurzfristig anscheinend dem DMM-Verfahren entgangen; Solisten zu stark im Vordergrund.
Fertigung: Einwandfrei.

MOZART, Klavierkonzert Nr. 15 B-Dur KV 450, Sinfonie Nr. 36 C-Dur (Linzer); Leonard Bernstein (Klavier), Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein;
Decca 6.43243 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1967
Klangbild: Hell, präsent, räumlich gut begrenzt, gutes Solo-Tutti-Verhältnis.
Fertigung: Einwandfrei.

SCHUBERT, Sinfonie Nr. 4 (Tragische), Sinfonie Nr. 5; Wiener Philharmoniker, István Kertész;
Decca 6.43249 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1970
Klangbild: Leicht hallig, hell, Bläser teilweise verschwommen.
Fertigung: Knistrig.

STRAUSS IN WIEN: Fledermaus-Ouvertüre, Zigeunerbaron-Ouvertüre, Geschichten aus dem Wiener Wald, Annen-Polka, Auf der Jagd, Delirienwalzer; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.43245 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1960
Klangbild: Starkes Grundrauschen, präsent, hell bis scharf, teilweise metallisch.
Fertigung: Einwandfrei.

TSCHAIKOWSKY, Nußknacker-Suite, GRIEG, Musik aus Peer Gynt; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.43250 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1962
Klangbild: Hell, präsent, großräumig.
Fertigung: Einwandfrei.

TSCHAIKOWSKY, Sinfonie Nr. 1 g-Moll (Winterträume), Hamlet; Wiener Philharmoniker, Lorin Maazel;
Decca 6.43248 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1964, 1965
Klangbild: Voll, pauschal, sehr gut abgegrenzter Baßbereich; mißlungener Umschnitt bei Hamlet: verzerrte Bässe, gestörte Tonstabilität, ruckartig wechselnde Räumlichkeit.
Fertigung: Einwandfrei.

TSCHAIKOWSKY, Romeo und Julia, DVOŘÁK, Sinfonie Nr. 8 G-Dur; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
Decca 6.43246 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1961, 1965

Klangbild: Pauschal, weiträumig, bei Dvořák gelegentliches ruckartiges Schmalerwerden des rechten Kanals.
Fertigung: Einwandfrei.

Die DMM-Bearbeitung der in den 60er Jahren entstandenen Bänder der Aspekte-Serie macht mit verblüffender Deutlichkeit klar, wie ausgewogen, präsent und dynamisch weitgespannt die frühen Stereo-Aufnahmen sein konnten. Der damit verbundene Aspekt größtmöglicher Verdeutlichung des musikalischen Sachverhalts trifft aber bei vielen der vorliegenden Schallplatten nicht sein Ziel, sondern bricht sich an den ganz anders motivierten Aspekten der Dirigenten. Karajans auf Einhüllen, Verwischen, Glätten zielende Klanggestaltung schließt das Eindringen in die vielschichtigen und spannungsreichen Klangstrukturen und Klangräume weitgehend aus. So wird bei Brahms die harmonische Horizontale zu Lasten der rhythmisch-motivischen Verknüpfung durch gleichmäßig gestreute Überphrasierung und zerdehnte Tempi betont. Bei Dvořák gelingen die rhythmischen Passagen befriedigend: Die perpetuumhaften Motivgestalten bieten der breit ausladenden Geste einfach nicht genügend Halt; die rhythmischen Überlagerungen des Trios sind sogar sehr gut verwirklicht. Ansonsten aber werden die Streicher zu willkürlichen Dehnungen unter Zuhilfenahme häufigen Glissandierens und dynamischen Pauschalvortrags angehalten. Weniger störend ist dieser Zugriff bei Grieg: Die sinfonische Aufladung und Beschwerung, die dem volksmusikalischen Material hier widerfährt, nimmt der Musik zwar den Reiz der einheimischen Originalität, trifft aber doch Griegs Tendenz zur alteuropäischen Veredelung seiner Musik. Und bei Johann und Joseph Strauß bewährt sich Karajan als musikalischer Ausstatter einer sprichwörtlichen Wiener Geschmackskultur. Ob damit allerdings das von Anton Webern an Johann Strauß' Musik bewunderte Zarte und Feine getroffen ist, kann bezweifelt werden. Der planetarischen Hybris von Holst gewinnt Karajan eher die Farbigkeit einer interstellaren Gaswolke als die ostinate Rotationsfigur der mythisch befrachteten Himmelskörper ab. Aus Tschaikowskys Ballettmusiken schlägt Karajan keinen artistisch-konstruktiven Funken; das Gerüsthafte der Form, das Bizarre und kurz Angebundene gerade des „Nußknackers" ist wienerisch aufgeweicht.

Im Gegensatz dazu stellt Maazel Tschaikowskys 1. Sinfonie unprätentiös, mit gut exponierten Holzbläsern vor. Kein Versuch wird hier unternommen, die wenig eingebundenen, in Spannung zueinander stehenden Abläufe und Klangfelder in einer einheitlichen Geste zu verschmelzen. Den repetitiven Figuren ist Prägnanz eigen, was besonders bei der „Hamlet"-Ouvertüre den Aspekt einer vorstrawinskyschen Martialität verdeutlicht. Kertész' Schubert hält sich von Wienerischen Einbrüchen weitgehend frei: Die Vierte bekommt durch Überbetonen der Akzentzeichen und Tonstärkeangaben einen aufgeregten, hektischen Charakter. Eigentümlicherweise läßt gerade das sehr schnelle Tempo des 3. Satzes Schuberts Zeitfluß unbewegt bzw. gestaut erscheinen. Vor allem mit differenzierter Phrasierung versucht der Dirigent die Fünfte vom Ruch einer bloßen Mozart-Kopie zu befreien.

Bernsteins Mozart soll ebenfalls der Tändelei entgehen: Exzessive Dehnungen im Klavierkonzert bringen einen romantisch-introvertierten Aspekt zum Vorschein – was bewegte Figur ist, wird zu schwerer Ausdrucksbeladenheit bei durchbuchstabiertem schwerfälligem Klaviervortrag. Die „Linzer" Sinfonie ist interessant in der Betonung der durchgängigen fanfarenähnli-

TELDEC

Wunschkonzert in Chrom

Herbst-Neuheiten auf MusiCassette

TOP TELDEC QUALITY

- Chromdioxyd-Band
- fünffach verschraubtes, hitzebeständiges Gehäuse
- Sicherheitsmechanik (SM)
- Dolby

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur, op. 78
Vladimir Ashkenazy
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Zubin Mehta
4.43135 CY CrO_2 DECCA

Streichquartett Nr. 13 B-dur, op. 130
Große Fuge B-dur für Streichquartett, op. 133
Vermeer-Quartett
4.42982 CY CrO_2 TELDEC

BEETHOVEN/LISZT
Symphonie Nr. 3 Es-dur, „Eroica" (Klaviertranskription)
Cyprien Katsaris, Klavier
4.43201 CY CrO_2 TELDEC

HECTOR BERLIOZ
Symphonie fantastique
Orchestre symphonique de Montréal
Dirigent: Charles Dutoit
4.43167 CY CrO_2 DECCA

FRÉDÉRIC CHOPIN
Klavierkonzert Nr. 2 f-moll
ROBERT SCHUMANN
Klavierkonzert a-moll
Andras Schiff
Concertgebouw Orchestra, Amsterdam
Dirigent: Antal Dorati
4.43123 CY CrO_2 DECCA

MICHAEL HAYDN
Symphonie Es-dur, P 1 –
Symphonie A-dur, P 6 –
Symphonie D-dur, P 11 –
Symphonie C-dur, P 12
Franz Liszt Kammerorchester, Budapest
Konzertmeister: János Rolla
4.43188 CY CrO_2 TELDEC

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Così fan tutte – Gesamtaufnahme
Winbergh – Krause – Feller – Yakar – Nafé – Resick
Drottningholm Court Theatre Orchestra and Chorus
Dirigent: Arnold Östman
4.35682 (3 MCs) MR CrO_2 DECCA

Die Entführung aus dem Serail – Gesamtaufnahme
Kenny – Watson – Schreier – Gamlich – Salminen – Reichmann
Chor des Opernhauses Zürich
Mozart-Orchester des Opernhauses Zürich
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
4.35673 (3 MCs) MR CrO_2 TELDEC

Große Messe c-moll, KV 427
Láki – Dénes – Equiluz – Holl
Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor
Concentus musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
4.43120 CY CrO_2 TELDEC

Serenade Nr. 11 Es-dur, KV 375
Serenade Nr. 12 c-moll, KV 388
Wiener Mozart-Bläser
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
4.43097 CY CrO_2 TELDEC

Symphonie Nr. 36 C-dur, KV 425 **„Linzer"**
Symphonie Nr. 32 G-dur, KV 318
Ouvertüre: Lucio Silla
Concertgebouw Orchestra, Amsterdam
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
4.43108 CY CrO_2 TELDEC

MAURICE RAVEL
Gaspard de la nuit –
Pavane pour une infante défunte –
Valses nobles et sentimentales
Vladimir Ashkenazy, Klavier
4.43164 CY CrO_2 DECCA

FRANZ SCHUBERT
Symphonie Nr. 5 B-dur –
Symphonie Nr. 8 h-moll „Unvollendete"
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Sir Georg Solti
4.43217 CY CrO_2 DECCA

TELDEC SCHALLPLATTEN GMBH

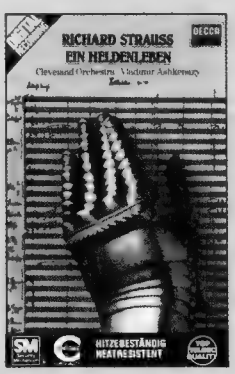
Symphonie Nr. 8 h-moll „Unvollendete"
Ouvertüre zum Zauberspiel „Die Zauberharfe"
Ballettmusik Nr. 1 und 2 aus „Rosamunde"
Wiener Symphoniker
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
4.43187 CY CrO_2 TELDEC

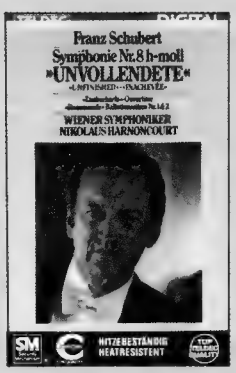
RICHARD STRAUSS
Suite aus „Der Rosenkavalier"
Sinfonische Fantasie aus „Die Frau ohne Schatten"
Detroit Symphony Orchestra
Dirigent: Antal Dorati
4.43215 CY CrO_2 DECCA

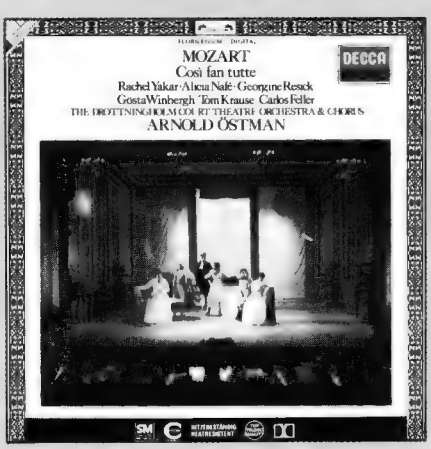
Ein Heldenleben
Cleveland Orchestra
Dirigent: Vladimir Ashkenazy
4.43214 CY CrO_2 DECCA

IGOR STRAWINSKY
Psalmen-Sinfonie
Feu d'artifice
Le Roi des etoiles
Le Chant du rossignol
Radio-Sinfonie-Orchester Berlin
Dirigent: Riccardo Chailly
4.43213 CY CrO_2 DECCA

GIUSEPPE VERDI
Un ballo in maschera
(Ein Maskenball)
Robert Lloyd – Malcolm King – Kathleen Battle – Luciano Pavarotti – Renato Bruson – Alexander Oliver
London Opera Chorus
National Philharmonic Orchestra
Dirigent: Sir Georg Solti
4.35664 (3 MCs) MR CrO_2 DECCA







chen Themenbestandteile in breitem Tempo und schwergewichtigem bis attackierendem Gestus. Indiskutabel ist dagegen Bernsteins Mahler-Interpretation. Mit sinnlosem Rubato überschwemmt der Dirigent, streckenweise in Verbindung mit die Karikatur streifender Sänger-Deklamation, die Musik, die sich so kaum als Landschaft einer riesenhaften Klangstruktur entfalten kann. Böhm enttäuscht mit Brahms ebenfalls: Die ständig verarbeitenden Begleitfiguren bleiben unspezifisch, Pianissimo wird mit gedecktem Klang gleichgesetzt. Die durchlöcherte, weitmaschige Form, in der auch das Klavier nur eine Rolle neben anderen spielt, wird nicht als Stilmerkmal begriffen; und die unterbelichtet bleibende linke Hand bei Backhaus trägt das ihre zur Präsentation einzelner Oberflächen-Aspekte des Werks bei.

Bernhard Uske

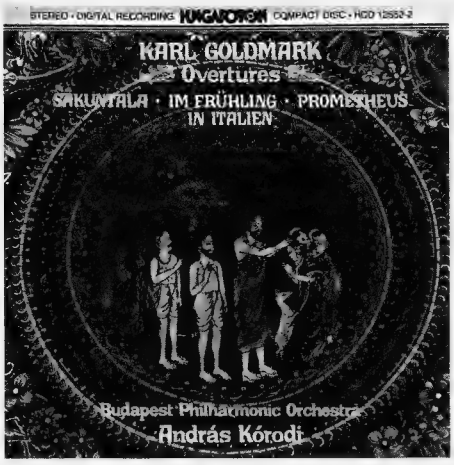
Ehrenvoller Wiederbelebungsversuch.

GOLDMARK, Ouvertüren: Sakuntala op. 13, Im Frühling op. 36, Der gefesselte Prometheus op. 38, In Italien op. 49; Budapest Philharmonic Orchestra, András Kórodi;
Hungaroton/Helikon CD 12552-2 (WD: 57′31″)
LP 12552-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Offen, durchsichtig, baßfüllig.
Fertigung: Einwandfrei.

Karl Goldmark, so belehrt der Begleittext gleich im ersten Satz, „war neben Liszt weltweit der zweitberühmteste ungarische Komponist um die Jahrhundertwende". Da war Liszt bereits 14 Jahre tot – und auch Karl Goldmark hatte, obschon ungebrochen aktiv, seine beste Zeit schon hinter sich. Aber selbst die 1903 entstandene Konzertouvertüre „In Italien" zeigt noch Goldmarks Raffinesse in der Orchesterbehandlung. Zwar ist diese Ouvertüre nicht sehr italienisch, aber doch effektvoll. Das trifft noch mehr die „Sakuntala"-Ouvertüre, die Goldmark als 35jähriger schrieb. Dieses 17-Minuten-Werk über ein indisches Liebesdrama ist nicht nur formal solide (Sonatensatzform) gebaut, sondern hat auch einschmeichelnde bis prägnante Melodien – nur hält deren Eindruck nicht lange an. Noch deutlicher wird das im „Gefesselten Prometheus" und in der gefälligen „Frühlings"-Ouvertüre: Das alles ist überaus gediegen gearbeitet und macht in Maßen Effekt – nur keinen bleibenden Eindruck; die küstlerische Physiognomie Goldmarks bleibt blaß. Daran kann auch die beherzte Interpretation durch die Budapester Philharmoniker nicht viel ändern, die diese Konzertouvertüren unter der Leitung von András Kórodi klangvoll (und etwas arg baßbetont) musizieren.

So ehrenvoll dieser Wiederbelebungsversuch auch ist, an seinem dauerhaften Erfolg darf weiter gezweifelt werden. Doch die eigene Überprüfung dieser Diagnose ist keine verlorene Zeit...

Rainer Wagner



Eine Auswahl, die Wünsche offen läßt.

MENDELSSOHN, Ein Sommernachtstraum op.21 und op.61, SCHUBERT, Rosamunde (Ouvertüre, Zwischenaktmusik Nr. 3 B-Dur und Ballettmusik Nr. 2 G-Dur); Judith Blegen (Sopran), Florence Quivar (Mezzosopran), Chicago Symphony Chorus, Chicago Symphony Orchestra, James Levine;
DG CD 415 137-2 (WD: 64′04″)
LP 415 137-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Konturenscharf, breites Panorama, mit Hallzusätzen im Orchestertutti.
Fertigung: Nach Umtausch des an einer Stelle mit einem Abtastfehler behafteten ursprünglichen Rezensionsexemplares einwandfrei.

Ein direkter Hinweis, Mendelssohns Sommernachtstraummusik sei komplett geboten, fehlt zwar, und die beiden Opuszahlen (jeweils eigene für die Ouvertüre und für die später komponierten Stücke) lassen zunächst daran denken, hier seien alle Stücke aufgenommen. Es fehlen aber drei Sätze: der Elfenmarsch, der Prolog mit Trauermarsch und der Rüpeltanz. Warum diese kurzen Stücke von zusammen kaum fünf Minuten Spieldauer gestrichen wurden, bleibt auch im Kommentar unausgesprochen (immerhin wird der Rüpeltanz erwähnt). Bei der noch verbleibenden Spieldauerreserve von rund 25 Minuten kann mit Schuberts Musik zu „Rosamunde" als Ergänzung ebenfalls nur von Fragmenten die Rede sein. Die – allerdings nicht ganz so populäre – Aufgabe, sich intensiver mit Schubert zu befassen als nur die Ouvertüre, eine Zwischenakt- und eine Ballettmusik zu präsentieren, wäre sicherlich lohnend.

Trotz der Lücken und offenen Wünsche bietet die Platte mit über einer Stunde Spieldauer ein volles Programm, das in der CD-Wiedergabe seine Vorzüge ungetrübt zur Geltung bringt. Vermittelt werden exquisite Beispiele perfekter, klangvoller Orchesterkunst. Diese weiß der amerikanische Dirigent James Levine mit viel Klangsinn, Poesie und großer innerer Ruhe bei der Ausschöpfung der im Charakter sehr unterschiedlichen Stücke differenziert einzusetzen. Kraftvoll, mit Präzision und Pointierung, aber doch mit der gebotenen Zurückhaltung, werden die Sätze dargeboten. Ebenso kommen alle Details, auch in den Vokalpartien, durch Transparenz, gute Textverständlichkeit und breite Dynamik konturenreich zur Geltung. Über das Orchester, das im Tutti großdimensioniert erscheint, ist sicher kein Wort des Lobes zuviel gesagt. Schade nur, daß das Programm Lücken aufweist!

Gerhard Wienke

Großflächige und großdimensionierte Deutungen.

MOZART, Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385 (Haffner), Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 (Jupiter); Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein;
DG CD 415 305-2 (WD: 58′00″)
LP 415 305-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Satte, aber auch transparente Klangbilder; große Spannweite zwischen Tutti- und stärker sich in der Tiefenstaffelung präsentierenden Solopartien.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Karajan (DG 2740 189), Hogwood (Decca 6.35511).

Mozarts Sinfonik scheint nicht unbedingt zur stilistischen Domäne Leonard Bernsteins zu gehören. Im Falle der „Jupiter"-Sinfonie tritt er in eigene Konkurrenz mit einer älteren noch verfügbaren Aufnahme mit den New Yorker Philharmonikern, im Falle der „Haffner"-Sinfonie wird (vorrangig wohl für Bernstein-Anhänger) eine Lücke geschlossen.

Zahlreiche Konzerte der Wiener Philharmoniker, die Bernstein geleitet hat, sind auf Schallplatten festgehalten worden. Auch diese beiden Mozart-Sinfonien sind Konzertmitschnitte. Das bedeutet hier: formale Klarheit, Konzentration auf den klanglichen Fluß und Unbedingtheit der Tempi. Die ungewöhnlich lange Spieldauer der „Jupiter"-Sinfonie von nahezu 38 Minuten ergibt sich aus der Einhaltung der von Mozart vorgeschriebenen (in der Konzertpraxis keineswegs immer streng beachteten) Wiederholungen – mit Ausnahme der Exposition des zweiten Satzes. In beiden Werken sind die Wiener Philharmoniker sehr groß besetzt. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine größere sinfonische Dimension als sie heute auch bei Aufführungen großer Orchester angestrebt wird. Trotz voller Klangpracht in den Tuttipartien, die durch den Hall noch verstärkt wird und damit etwas von der Transparenz des Klangbildes verliert, kommen die Solopassagen plastisch und klar heraus. Vielleicht hätte die Aufnahme der „Jupiter"-Sinfonie durch dezentere Pauken-Abmischung gewonnen. Fazit: musikalisch und klanglich durchweg solide Darstellungen, die an Karajans Brillanz mit den Berlinern aber nicht heranreichen, zudem klanglich durchaus schlanker denkbar sind – wie etwa mit Hogwoods Academy of Ancient Music.

Gerhard Wienke

Jugendstreiche mit Elan und Pfiff.

ROSSINI, Sonaten für Streicher G-Dur, C-Dur, B-Dur, Es-Dur; Camerata Bern, Thomas Füri;
DG CD 413 310-2 (WD: 55'05'')
LP 413 310-1 (1 S 30) Digital
Klangbild: (CD) Direkt, präsent, durchsichtig, voll.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: I Musici (Philips 6747038), Polnisches Kammerorchester (EMI 1C157-43296/97T).

Die sechs Streichersonaten von Rossini sind leicht und gewichtig zugleich, sie sind kecke Jugendstreiche eines Zwölfjährigen und gewichtige Zeugnisse einer frühen Meisterschaft. Rossini komponierte sie angeblich in nur drei Tagen während eines Sommeraufenthaltes in Ravenna im Jahre 1804. Er wohnte damals bei dem Kunstfreund und Amateurbassisten Agostino Triossi. Außergewöhnlich ist die Art, mit der der junge Rossini, noch bevor er richtigen Kompositionsunterricht genossen hat, formal ausgewogene Stücke im Geist der Klassik und ganz individuell schreibt. Die Besetzung mit Baß, Cello und zwei Violinen wird geschickt gehandhabt, das Übergewicht des tiefen Registers hat nichts Erdrückendes. Die Instrumente sind gleichberechtigt, jedes hat Gelegenheit, solistisch hervorzutreten. Das Thema teilen sich jeweils die beiden Violinen. Cello und Kontrabaß werden unabhängig voneinander geführt. Der Kontrabaß aber, den Rossinis Freund Triossi spielte, greift aktiv in den Dialog der Instrumentalisten ein und grundiert nicht einfach. Man kann diese „Sonate a quattro" solistisch wie chorisch besetzen. In der Regel werden sie jedoch von einem kleinen Kammerorchester aufgeführt. Die vorliegende Aufnahme entstand in der Besetzung acht Violinen, zwei Violoncelli, ein Kontrabaß. Die Camerata Bern spielt mit Klarheit und Brillanz der Artikulation, schönem, gerundetem Ton, aber auch mit Charme, Spontaneität und Humor. Zu bewundern sind spieltechnische Präzision (z. B. in den flinken Läufen oder den auf- und absteigenden thematischen Figuren), Virtuosität, Eleganz der Bewegung und der gelegentlich notwendige „launische" Ton. Es fehlt nicht an Kontrasten und Akzenten in Dynamik und Agogik (man denke nur an die häufigen crescendi). Die Interpretationen sind geleitet von einer klassizistischen Grundhaltung. Rossini hat ja ganz bewußt an die frühe Wiener Klassik, an Haydn und Mozart angeknüpft, ohne diese Vorbilder zu kopieren. Die Schweizer Musiker übertreffen auch die Konkurrenzaufnahmen aus Italien und Polen. Die I Musici haben sich größere agogische und dynamische Freiheiten erlaubt und bei aller Kultiviertheit des Spielens Übertreibungen zugelassen, die unangebracht sind. Das Polnische Kammerorchester spielt die Sonaten zu sehr aus einem Ideal des Gesamtklangs heraus, vernachlässigt demgegenüber Individualität der einzelnen Stimmen, verzichtet auf eine virtuose Darstellung. Die Camerata Bern klingt homogen und differenziert. Sie geht relativ streng mit dem Text um, ohne ihn zu buchstabieren. Der einzige Makel dieser Neueinspielung ist der unschlüssige Umgang mit den vom Komponisten als „Soli" bezeichneten Passagen. Solo spielt (im übrigen mangels Verstärkung) eben nur der Kontrabaß, nicht aber Cello, erste und zweite Geige. Doch damit wird der sehr gute Gesamteindruck nur wenig geschmälert. – Die Schallplattengesellschaft war ein wenig sparsam mit der Bezeichnung der Werke: Es handelt sich um die Sonaten Nr. 1, 3, 4 und 5.

Helge Grünewald

Die erste Einspielung aus dem geplanten Bach-Zyklus der Deutschen Grammophon mit dem Monteverdi Choir und The English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner liegt vor: Bachs h-Moll-Messe (2 LP/CD/MC 415 514-1/-2/-4). Weiterhin sind Gesamtaufnahmen der Johannes- und der Matthäus-Passion vorgesehen, die 1986 bzw. 1987 erscheinen sollen.

Strawinskys Tschaikowsky-Huldigung liebevoll ausgemalt.

STRAWINSKY, Der Kuß der Fee, TSCHAIKOWKSY, Bluebird aus Dornröschen (in Strawinskys Arrangement); Scottish National Orchestra, Neeme Järvi;
Chandos/Helikon CD 8360 (WD: 50'50'') Digital
Aufnahmedatum: 3. September 1984
Klangbild: Ausgewogen, transparent.
Fertigung: Etwas verwirrende Kennzeichnung, ansonsten einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Strawinsky (CBS 74 060).

Igor Strawinskys Dreiviertelstunden-Ballett „Der Kuß der Fee" (nach Andersens Märchen „Die Schneekönigin") ist eine Huldigung an Tschaikowsky und zugleich ein Exempel für Strawinskys Balanceakt zwischen Mimikry und Personalstil. Wie er Eigenes und Vorgefundenes hier zu einem ganz eigenen Tschaikowsky-Porträt zusammenfügt, das ist stilistisch überaus reizvoll. Nicht nur deshalb ist die Koppelung dieser Aufnahme mit Tschaikowskys Pas de Deux aus „Dornröschen" auch die rechte Ergänzung. Das Kunststück, einen Kollegen zu ehren und sich selbst dabei treu zu bleiben, verlangt einen Equilibristen als Interpreten. Neeme Järvi macht sich über solche Gleichgewichtsprobleme offenkundig wenig Gedanken und wagt einen Ritt über den Bodensee, den er schlicht mit Wohlklang füllt. Wer Probleme nicht sieht, hat sie auch nicht – wenigstens manchmal. Hier geht es gut. Das Scottish National Orchestra musiziert vollmundig und eine Nuance romantizistischer als das Columbia Symphony Orchestra unter Strawinsky selbst.
Bei der Kennzeichnung der Tracks hält sich diese CD nicht ganz an den abgedruckten Fahrplan. Die vermeintlichen Tracknummern 3 und 4 sind unter der Nummer 3 zusammengefaßt (und dann mit Index-Zahlen genauer getrennt), deshalb ist die Schlußszene des Balletts nicht Nr. 5, sondern Nr. 4 – und „Bluebird" ist dann Nummer 5 (und ebenfalls durch Index-Ziffern aufgegliedert).

Rainer Wagner

Bernstein moderat.

STRAWINSKY, Der Feuervogel (Suite 1919), Pulcinella (Suite – revidierte Version 1947); Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein;
DG CD 415 127-2 (WD: 45'18'')
LP 415 127-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Verhältnismäßig trocken, konturengenau, sehr dezidiert in der Klanggruppenzeichnung, fast schmucklos in der räumlichen Gesamtwirkung.
Fertigung: Einwandfrei.

Wer hier ein elitäres, klangschwelgerisches Feuervogelwerk erwartet, dürfte diese Compact Disc im wahrsten Sinne des Wortes „leise" enttäuscht in die Kassette zurücklegen. Leonard Bernstein, der sich auch hier wieder als Verwerter von Konzertmitschnitten zeigt, drosselt nicht nur die aktive Lautstärke in den Klangverführungen des „Feuervogel"-Sujets, sondern erschließt in den zwischen Elegie und Ekstase vermittelnden Ballett-Auszügen der Konzertfassung aus dem Jahre 1919 eine Dimension des Intimen, die unwillkürlich schon an die „bevorstehende" Wiedergabe der „Pulcinella"-Suite denken läßt. Mit dem Israel Philharmonic Orchestra wird hier die Exotik der „Feuervogel"-Erzählung nicht ins Luxuriöse, Klangexhibitionistische hochgereizt, sondern fast schlicht, ja spröde eine große, bewegte Kammermusik aufgezogen.
Während in diesem Bereich Bernstein sicher auf Widerspruch stoßen wird, denn zu offensiv ging die „Feuervogel"-Fahrt in den letzten Dezennien in Richtung orchestraler Überrumpelungstechnik, dürften die Interpreten im Umfeld der klassizistisch-restaurativen Pergolesi-Metamorphose Konsens erreichen: Besetzung und musikalische Substanz zwingen die Ausführenden zu kleinformatiger, von der rhetorischen Innenspannung her zehrender Satzausdeutung. Hier leisten Bernstein und die Israelis „ganze Arbeit". Selten sind die von Strawinsky so liebevoll und geistvoll übernommenen Altmeisterstückchen so unverkrampft und dennoch erlesen vorgeführt worden. Und wer immer eine Ballettaufführung vor dem geschlossenen Auge hat, der wird im Verlauf dieser Wiedergabe die „Szene" als gleichsam frei Haus mitgeliefert empfinden. Dem Herausgeber stünde es nicht schlecht an, endlich einmal bei seinen „Mitschnitten" etwas genauere Angaben zuzulassen. Wo und wann Bernstein sein Strawinsky-Dokument aufzeichnen ließ, bleibt auch hier offen.

Peter Cossé

Strawinsky ohne viel Federlesens.

STRAWINSKY, Sinfonie in C, Sinfonie in drei Sätzen; Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein;
DG CD 415 128-2 (WD: 51'02'')

LP 415 128-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Etwas kompakter als DG-Studioproduktionen, für einen Live-Mitschnitt recht gut.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Orchestre de la Suisse Romande, Dutoit (Decca 6.42737).

Da es sich um einen Live-Mitschnitt handelt, wobei übrigens kaum ein störendes Moment auffällt, wäre eine Angabe des Datums und des Aufnahmeorts wohl angebracht gewesen. Was die Interpretation anbelangt, so geht Bernstein mit einer Lässigkeit an Strawinsky heran, wie es sich ein europäischer Dirigent wohl kaum getraute. Der nicht selten aufkommende spröde Zug gerade der neoklassizistischen Werke des russischen Komponisten rührt von da her. Bei Bernstein ist davon, besonders in der Sinfonie in C, nichts zu spüren. Die Musik ist geschmeidig, sie schleift souverän die Ecken einer bloß exakt ausgezählten Metrik ab, rückt rhythmische Akzente fast tändelnd in die Nähe des Jazz. So sieht wohl auch Bernstein seine kompositorische Nähe zu Strawinsky. Die Musik ändert ihren Charakter, sie nimmt den Ton von vergnügter Heiterkeit, von ironischem Witz an. Das macht auch Freude beim Zuhören, gern läßt man sich auf die nonchalante Haltung ein. Wenn Wolfgang Dömling im Beitext auf Glenn Miller verweist, so trifft dies den Grundzug des Werkes wahrscheinlich eher, als wenn man die neoklassizistischen Werke vor allem der amerikanischen Zeit als gläserne Strukturen interpretiert. Bernstein „entkalkt" die beiden letzten Sinfonien Strawinskys. Diese notwendige Zurechtrückung ist hier wohl sein größtes Verdienst. Daß dies freilich nicht ohne Einbußen abgeht, ist verständlich. Zum einen entspricht der filigrane Ton des Israel Philharmonic Orchestra nicht voll den Intentionen Bernsteins, zum anderen rücken die Werke vielleicht zu sehr in die Nähe übermütiger Spiellaune. Dutoit hat zum Beispiel in überzeugender Manier dies „Laisser-Faire" vermieden und entging der Gefahr der Sprödigkeit durch eine gesteigerte Orchestertransparenz. Hieran mangelt es bei dieser Einspielung. Das Hintergründige des harmlosen Tons wird zu sehr allein auf der Ebene achselzuckender Ironie eingefangen. Die Nähe von Frische und „frischwärts" wird hier spürbar. *Reinhard Schulz*

Kammermusik

Neue Maßstäbe für Bachs Cello-Suiten.

BACH, Suiten für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur, Nr. 2 d-Moll, Nr. 3 C-Dur, Nr. 4 Es-Dur, Nr. 5 c-Moll, Nr. 6 D-Dur (BWV 1007-1012); Heinrich Schiff (Cello);
EMI 157-270077 3(2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: März, Mai, Sept., Nov. 1984
Klangbild: Präsent, mit ausgewogener Halldosierung.
Fertigung: Trotz der vollen Spielprogramme mit Trennrillen zu den einzelnen Sätzen versehen.
Vergleichseinspielungen: Casals (EMI 137-

100892-3 M), Tortelier (EMI 183-10 828/30).

Eine Äußerlichkeit springt hier ins Auge: das preßtechnische Kunststück, alle sechs Suiten auf vier Plattenseiten unterzubringen. Dies wurde nicht dadurch erkauft, daß etwa während einer Suite die Platte umgedreht werden muß; vielmehr werden in der Abfolge auf Seite 1 die Suiten 1 und 4, auf Seite 2 die 2. und 3. Suite, auf Seite 3 die 5. und auf Seite 4 die 6. Suite untergebracht. Durch diese preßtechnische Disposition kommen Spieldauern von fast 37 Minuten auf der Seite 1 und sogar fast 39 Minuten auf der Seite 2 zustande. Damit ist über die Klangqualität aber noch gar nichts ausgesagt, denn preßtechnisch besteht ein Unterschied, ob die extreme Dynamik eines Orchesters oder die Linearität eines einzelnen Instrumentes umzusetzen ist. Wir sind damit bereits beim technischen Standard der Aufnahmen, die durchwegs nach gleichen Aussteuerungsmaximen realisiert wurden. Trotz verschiedener Aufnahmedaten wurde konstant ein geradezu idealer Schnittpunkt der Parameter von klanglicher Konturenschärfe und angemessener kammermusikalischer Räumlichkeit gefunden, der gleichermaßen die uneingeschränkte Klarheit der Linearität jedes einzelnen Suitensatzes gewährleistet wie auch die Möglichkeit bietet, die Tragfähigkeit des Raumes zu verbindenden „Kombinationstönen" bei den gebrochenen Dreiklängen zu nutzen. Dies alles scheint ungetrübt, auch oder gerade im Hinblick auf die langen Spieldauern insbesondere bei den Suiten 1 und 2. Glücklicherweise wurde die Reduzierung auf 2 Platten (die bisherigen Produktionsserien der Bachschen Cellosuiten liegen ausnahmslos auf 3 Platten vor) nicht etwa durch den Wegfall von Wiederholungen erkauft. Von den Spieldauern her ergeben sich übrigens Ähnlichkeiten mit den legendären Aufnahmen von Pablo Casals.
Um endlich zu den Interpretationen selbst zu kommen: Alle 6 Suiten erscheinen wie aus einem Guß. Man weiß nicht, ob man die Leichtigkeit des Spiels, den strengen Umgang mit dem Notentext oder die Sonorität und Differenzierung des (herrlichen) Celloklanges an die erste Stelle der Bewertung rücken soll. Diese Faktoren ergeben in idealer Wechselwirkung einen Rang der Interpretationen, der wohl kaum steigerungsfähig ist. Da Heinrich Schiff offenbar keine spieltechnischen Schwierigkeiten (einschließlich Intonation) zu kennen scheint, kann er sich ebenso impetuos wie feinfühlig voll und ganz auf die formale Herauskristallisierung, vor allem aber auf die rhetorische Verdeutlichung jedes einzelnen Satzes konzentrieren. Dabei gelingt es ihm, sein (leider ungenannt gebliebenes) exquisites Instrument im wahrsten Sinne zum Singen zu bringen. Ein vorbildlicher, würdiger Beitrag zum Europäischen Jahr der Musik.
Gerhard Wienke

Respektable Bach-Interpretation auf historischen Instrumenten.

BACH, Violinsonaten BWV 1021-1024, Fuge BWV 1026; London Baroque: Ingrid Seifert (Barockvioline), Charles Medlam (Baßgambe und Barockvioloncello), John Toll (Cembalo);
EMI 27 0241 1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: April 1984
Klangbild: Durchsichtig und ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Musica Antiqua Köln (DGA 2742 007).

Ob es sich bei Bachs Violinsonaten um authentische oder in einigen Fällen (BWV 1022, 1024) doch um anzuzweifelnde Kompositionen handelt – dieses Problem wird selbst mit Hilfe der Spezialforschung nur schwer zu klären sein. Für die ausübenden Künstler aber liegen die Dinge einfacher: Nichts spricht dagegen, auch die als „unecht" eingestuften Werke immer wieder neu und gültig darzustellen. Jetzt hat sich das London Baroque, inzwischen als eines der besten Kleinensembles bekannt, dieser Werkgruppe angenommen. In der Nachfolge der Kölner Musica Antiqua ebenfalls auf Originalinstrumenten spielend (deren jeweilige Herkunft auf der Plattentasche exakt verzeichnet ist), vermögen die Musiker eine aparte Auffassung einzubringen, die zwar nicht prinzipiell Neues bietet, jedoch etwas andere Akzentuierungen setzt. Die gelegentlichen tonlichen Verschärfungen des Goebel-Teams sind hier nicht so sehr zu spüren; hingegen fällt auf, daß das London Baroque fast durchweg schnellere Tempi bevorzugt.
Man freut sich, auch anläßlich des Bach-Gedenkjahres diesem trefflichen britischen Ensemble zu begegnen, das auch noch den „Cantabile"-Satz in G-Dur aus der Sonate BWV 1019a beisteuert. Malcolm Boyds knapper und präziser Plattentaschentext ist lesenswert; daneben wäre noch Christoph Wolffs instruktiver Beitrag für die oben erwähnte DGA-Kassette unbedingt mit heranzuziehen. *Werner Bollert*

Bartók – so kompakt als möglich.

BARTÓK, Die sechs Streichquartette; Takács Quartett: Gábor Takács-Nagy, Károly Schranz (Violine), Gábor Ormai (Viola), András Fejér (Violoncello);
Hungaroton SLPD 12502-04 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: Sehr hallig, zu dicht, wenig durchsichtig.
Fertigung: Knackser im 2. und 4. Quartett (hier erheblich).
Vergleichseinspielung: Juilliard (CBS 77 330).

Die vielgerühmte und in ihrer analytischen Präzision einmalige Juilliard-Einspielung gibt zu den vorliegenden Aufnahmen des 1975 gegründeten ungarischen Quartetts ein rechtes Kontrastmuster. Zunächst wäre festzuhalten, daß man sich bei der Dichte des Klangbildes und der voluminösen Dynamik kaum ein vollständiges Bild von der inneren Abstimmung der Inter-

HIS MASTER'S VOICE EMI KLASSIK IN PERFEKTION

deutsche harmonia mundi

DEUTSCHE HARMONIA MUNDI

Neuheiten Herbst 1985

L. VAN BEETHOVEN
SINFONIE NR. 3 ES-DUR OP. 55
Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks Hamburg
Leitung Günter Wand
1C 067-16 9543 1 T DMM
1C 267-16 9543 4 T

G. F. HÄNDEL
SÄMTLICHE BLÄSERSONATEN
(für Blockflöte, Traversflöte und Oboe)
Camerata Köln
1C 2LP 157-16 9545 3 T DMM

DER LIEDERBAUM
DU BIST DU
William Mockridge
Verschiedene Kinderchöre und Instrumentalensembles
1C 061-16 9548 1 DMM
1C 261-16 9548 4

DER LIEDERBAUM
KALENDERBLÄTTER
Solisten, Instrumentalensembles und Kinderchöre
Gesamtleitung:
Herbert Langhans
1C 061-16 9547 1 DMM
1C 261-16 9547 4

DER LIEDERBAUM
HEI, WIR ALLE TANZEN
Verschiedene Solisten, Instrumentalensembles und Kinderchöre
1C 061-16 9549 1 DMM
1C 261-16 9549 4

J. S. BACH
MESSE H-MOLL
La Petite Bande
Leitung Gustav Leonhardt
1C 2LP 157-16 9541 3 DMM

NACHTMUSIQUE
MIT VIOLA D'AMORE
Serenaden aus Barock und Frühklassik
Dorothea Jappe, Viola d'amore
Renate Hildebrand, Oboe d'amore
Walter Stiftner, Fagott
Michael Jappe, Basse de Violon
Manfredo Zimmermann, Traversflöte
Christoph Huntgeburth, Traversflöte
1C 065-16 9514 1 DMM

GEORG PHILIPP TELEMANN
KAMMERMUSIK
MIT BLOCKFLÖTE
Conrad Steinmann, Blockflöte
Käthi Gohl, Violoncello in alter Mensur
Hopkinson Smith, 8-chörige Gitarre & Barocklaute
Johann Sonnleitner, Cembalo
1C 065-16 9537 1 DMM

BASSADANZE, BALLI ET CANZONI „A LA FERRARESE"
Italienische Instrumentalmusik der Frührenaissance
Rita Cabero und Cantoni, Gesang
Cantoni, Blockflöte
1C 065-16 9538 1 DMM

HUMORESQUE
HUMORESQUE OP. 101
SLAWISCHER TANZ NR. 3
AS-DUR
MELODIE IN F
SYNCOPATION
1C 065-16 9539 1 DMM
1C 265-16 9539 4 DMM

FRANZ LISZT
WEIHNACHTSBAUM
12 Stücke für Klavier zu 4 Händen
Roberto Soldati, Dorothea Meyer, Klavier
1C 067-16 9550 1 T DMM

ALL'ILLUSTRISSIMI SIGNORI
PUCCARI
Musik aus der Zeit von 1575–1600 Dem Hause Puccari
1C 067-16 9554 1 DMM
1C 267-16 9555 1 DMM

GUSTAV MAHLER
SINFONIE NR. 6 A-MOLL
Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester
Leitung Gary Bertini
1C 2LP 153-16 9535 3 T DMM

W. A. MOZART
KONZERT FÜR KLARINETTE UND ORCHESTER A-DUR KV 622
KONZERT FÜR OBOE UND ORCHESTER C-DUR KV 314
Hans Deinzer, Bassettklarinette
Helmut Hucke, Oboe
Collegium aureum
Konzertmeister Franzjosef Maier
1C 067-16 9552 1 T DMM
1C 267-16 9552 4 T DMM

preten machen kann. Wenn die drei letzten Quartette, wegen der Fülle ihrer Charaktere und der Ausschöpfung aller technischen Möglichkeiten, als Schwerpunkte einer Gesamteinspielung angesehen werden können, so ist der Ansatz für die einzelnen Satztypen doch einheitlich. Im Vordergrund bei den kompakten Kopf- und Finalsätzen steht immer die große Gebärde mit schwerem, zupackendem Ton; jede Steigerung wird zu einem großen Aufbegehren. In der Beherrschung ihrer Instrumente stehen die Ungarn dem amerikanischen Quartett wohl kaum nach, ihr Zusammenspiel ist aber um Meilen von dessen differenziertem Satzbild entfernt. Oft entsteht der Eindruck, jeder musiziert nach besten Kräften für sich selber. Die großen Bögen, die dabei entstehen, die lebhafte, nicht auf Tonschönheit bedachte Geste (Beginn des 5. Quartetts) könnten einen für diese Aufnahme gewinnen. Freilich ist dies mit einem gänzlich undurchsichtigen Satzbild erkauft, ferner fehlt es manchmal an Mut zu energischer Gliederung. Zwar gilt das Gesagte auch für die huschenden Allegrosätze, doch wirkt sich hier die mangelnde Gelegenheit, dynamische Kraftakte zu vollziehen, günstig aus. Wo allerdings wenigstens in einer Stimme Gelegenheit dafür ist (Trio im Scherzo Nr. 5), wird diese beim Schopfe gepackt, so daß schnelle Spielfiguren, wie überhaupt die Schichtung mehrerer Klangmuster, verlorengehen.

Die langsamen Sätze heben sich am wenigsten von der Vergleichseinspielung ab. Hier sind genug Gelegenheiten, aufeinander zu hören und sich abzustimmen. Bisweilen (Rubato im Marsch des 6. Quartettes) werden gegenüber dem Juilliard-Quartett auch musikantische Züge hörbar, wie sie an manchen Stellen durchaus angemessen sind. Es bleiben aber Einzelfälle gegenüber dem wilden Zugriff andernorts. Alle diese Momente gleichen aber den durch die Tontechnik mitverschuldeten Mangel an Transparenz nicht aus, wie sie bei so hochkomplizierter Kammermusik unbedingt erforderlich ist. Gerade in den beiden ersten Quartetten wird dieses Manko deutlich.

Andreas Jaschinski

Nobles Salonmusizieren im Biedermeierstil.

GÄNSBACHER, Quartett F-Dur für Klarinette, Viola, Violoncello und Gitarre, GRAGNANI, Sextett A-Dur für Flöte, Klarinette, Viola, Violoncello und zwei Gitarren, F.X.MOZART (?), Sextett a-Moll für Flöte, Klarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Gitarre; Consortium Classicum: Robert Dohn (Flöte), Dieter Klökker (Klarinette), Klaus Wallendorf (Horn), Heidrun Ganz (Viola), Martin Ostertag (Violoncello), Sonja Prunnbauer und Ihsvan Turnagoel (Gitarre);
Schwann musica mundi VMS 1050 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: September 1984
Klangbild: Natürlich, durch Hall veredelt, aber auf Kosten der Durchsichtigkeit; leichte Klarinetten-Dominanz, zurückgesetzt-diffuse Cello- und Gitarrenbalance, forciert-vordergründiger Bratschenklang.
Fertigung: Weitgehend einwandfrei (leises Knistern im 2. Ring der A-Seite trotz DMM-Überspielung).

Auf der Suche nach exotisch instrumentierter Kammermusik, nach „Musik des besonderen Klanges" (so lautet der Sammeltitel), ist der Klarinettist Dieter Klöcker wieder einmal fündig geworden. Natürlich berücksichtigen die hier wiedergegebenen Plattenpremieren alle die Klarinette als weitgehend tragendes (und edel geblasenes!) Instrument. In der Studioakustik einer umfunktionierten Kirche ergibt dies aber auch gewisse Überbelichtungseffekte. So gerät das fünfsätzige, seitenfüllende Gänsbacher-Werk selbst dann in den bläserischen Sog, wenn dudelnde Begleitfiguren der melodieführenden Bratsche eigentlich den Vortritt lassen müßten (4. Satz). Auch die mit Sonja Prunnbauer vorzüglich besetzte Gitarre gewinnt im halligen Raum nur bei wenigen, kräftig gezupften Akkorden die erforderliche Prägnanz.

Dennoch wird durchgehend hübsch und animierend musiziert: kammermusikalische Unterhaltung im romantischen Salonwinkel des frühen 19. Jahrhunderts. Gänsbachers Komposition lebt von schlichten melodischen Einfällen, die sich potpourriartig aneinanderreihen, im 1. Satz sogar ein gefälliges Rondo einschließen, oder die sich im simplen A-B-A-Schema genügen. Ein reizvoll-lapidares Sextett, vermutlich von Mozarts Sohn Franz Xaver (ein Fragezeichen gehört hier unbedingt zur Autorenangabe), hat selbst die Plattenmacher verwirrt: Weder auf dem Etikett noch auf der Hülle findet das mitwirkende Fagott seine gebührende Erwähnung. Bei der deutschen und englischen Besetzungsangabe läuft dies auf ein „Quintett" hinaus, während die französische Version hurtig die Viola dem Titeldruck hinzufügt (oder pausiert das Cello?).

Doch dies sind nicht die einzigen Redaktions-Schnitzer. So unterschlägt die Zeitangabe der Seite 1 mindestens 40 volle Sekunden, das Etikett tauft die Platte selbstherrlich in „Kammermusik für Gitarre" um, und der Komponist „Gragniani" sollte – korrekt – Gragnani heißen. Gerade sein Werk in der raffinierten Mischung von Mozart- und Rossini-Rezepturen erweist sich als der Spitzenreiter in diesem anhörenswerten Programm.

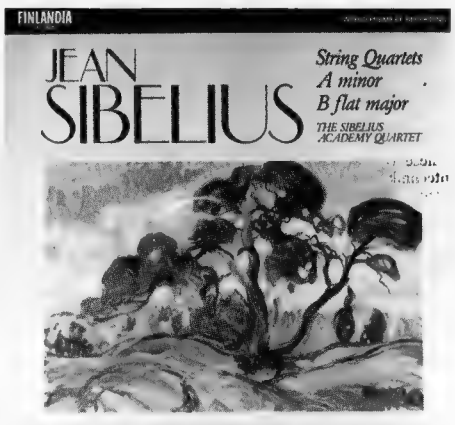
Gerhard Pätzig

Erfreuliche Repertoireerweiterung.

SIBELIUS, Streichquartette a-Moll und B-Dur op.4; The Sibelius Academy Quartet;
Finlandia/Helikon FAD 345 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: November 1984
Klangbild: Offen,. räumlich, nicht übermäßig brillant.
Fertigung: Geringfügig unruhige Oberfläche.

Nach einer Einspielung des bekannten d-Moll-Quartetts („Voces intimae") tritt das „Sibelius-Akademie-Quartett" mit einer aufschlußreichen und vom Repertoirewert her hoch einzuschätzenden Erstaufnahme der beiden frühen Streichquartette in a-Moll (1889) und B-Dur op. 4 (1890) in Erscheinung. Die rund halbstündigen Kompositionen – traditionell viersätzig angelegt – weisen Bezüge zur Beethovenschen Arbeitsweise (etwa im Opus 59) und Anklänge an den Griegschen Tonfall auf. Auf Grund ihrer ansprechenden Thematik und aufkeimenden Individualsprache auch in den durchführenden Abschnitten sollten sich Kammermusikvereinigungen aus beruflicher oder liebhaberischer Sicht mit den Partituren auseinandersetzen. Nichts stünde, wie ich denke, einer Berücksichtigung des einen oder anderen Stückes im öffentlichen Konzertleben auch außerhalb Finnlands im Wege. Die Platte mit den soliden, die Satzcharakteristik resolut auslotenden Werkdarstellungen könnte hier zum Wegweiser einer risikofreudigeren Programmpolitik werden.

Peter Cossé



Virtuose Kleinkunst.

BERÜHMTE ZUGABEN: Stücke von Ries, Sgambati, Vieuxtemps, Glasunow, Tschaikowsky, Wieniawski, Schubert-Dresden, Fauré, Paganini, Albeniz, Smetana; Salvatore Accardo (Violine), Bruno Canino (KLavier);
EMI 27 0186 1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Ossy Renardy (Masters of the Bow MB 1011), Gidon Kremer (Ar 201 264-366), Gingold (Red Bud RB 1017).

Salvatore Accardo, Jahrgang 1941, scheint den Drang zur Bestätigung seiner geigerischen Fähigkeiten verspürt zu haben. Das Ergebnis dürfte zur Spaltung der an „geigerischer Kleinkunst" interessierten Hörerschaft durchaus geeignet sein. Für mich jedenfalls bewegt sich Accardos Exkurs in die musikalische Bonboniére auf der Ebene etüdennaher Fleißarbeit. Hält man sich Namen wie Elman, Prihoda, Heifetz, Grumiaux, Szeryng, Odnoposoff, Bezrodny, Furer, Goldstein usw. vor Augen, fühlt man sich bei Accardo wie unter einer kalten Dusche. Schubert-Dresdens „Biene", Ries' „Perpetuum mobile" oder Paganinis „Movimento perpetuo" schnurren kontrolliert und „souverän gemeistert" ab. Paradis' „Sicilienne", Vieuxtemps' „Romance", Glasunows „Méditation" und einige andere Schmacht- und Schmelzpièces verströmen unter Accardos Händen ihren Wohllaut. Was hilft es, im Rückblick auf die „Alten" über verlorengegangenen Charme zu jammern, sich Szerynys Musikalität, Geschmack und absolute Präzision der Bogenführung, sein lupenreines Staccato herbeizuwünschen? Man mag Ossy Renardys Einspielung von Zarzyckis Mazurka für einen – für manche Ohren sicher antiquiert wirkenden – „Glücksfall", Josef Gingolds Delikatesse für unerreichbar oder Gidon Kremer „sowieso" für einen Exzentriker halten – jeder von ihnen hat Kleinkunst im wahrsten Sinn des Wortes geboten. Sie – und ungezählte mehr – bewiesen, daß man auch auf kleinstem Raum und aus nichtigem Anlaß gestalterische Phantasie entwickeln kann. Accardo bleibt bei all diesen Stücken sehr auf Distanz, verleiht ihnen keine Wärme, kein geigerisches Schmunzeln mehr. Allzuoft hört man auch den Abstand zu wirklich lupenreiner Intonation (insbesondere bei Springbogenpassagen kommt es kaum mehr zur

HIS MASTER'S VOICE KLASSIK IN PERFEKTION

Klassische Meisterwerke meisterhaft interpretiert

CHRISTIAN ZACHARIAS
FRANK PETER ZIMMERMANN

WOLFGANG AMADEUS MOZART
KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER NR. 5 A-DUR KV 219
KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER NR. 3 G-DUR KV 216
Frank Peter Zimmermann
Württembergisches Kammerorchester Heilbronn
Dirigent Jörg Faerber
IC 067-27 0075 1 T DMM
IC 267-27 0075 4 T

NICCOLÒ PAGANINI
CAPRICEN OP. 1 NR. 1–24 FÜR VIOLINE SOLO
Frank Peter Zimmermann, Violine
IC 067-27 0277 1 T DMM
IC 267-27 0277 4 T

WOLFGANG AMADEUS MOZART
KLAVIERSONATEN VOL. 1
SONATE FÜR KLAVIER NR. 12 F-DUR KV 332 · NR. 1 C-DUR KV 279 NR. 17 B-DUR KV 570
Christian Zacharias, Klavier
IC 067-27 0221 1 T DMM

DOMENICO SCARLATTI
33 SONATEN
Christian Zacharias, Klavier
IC 3LP 137-29 0349 3 DMM

EMI ELECTROLA THE MUSIC COMPANY

definierten Ausbildung des Einzeltones). Mehr als heutiger Virtuosenstandard wird nicht gezeigt. Man sollte nicht nur das „automatenhafte Spiel der Ostasiaten" ankreiden, wenn aus dem „Westen nichts Neues" kommt. Vielleicht sollte man Repertoire überhaupt meiden, mit dem man sich nicht mehr identifizieren kann oder die Mühen für eben jene letzten noch fehlenden Quentchen nicht auf sich nehmen möchte.

Wolfgang Wendel

Klavierwerke

Wo bleibt die Selbstkritik?

BACH, Das Wohltemperierte Klavier I; Detlef Kraus (Klavier);
Thorofon Capella ATHK 281/2 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Sehr wechselnd, insgesamt recht starke Verfärbung, deutlich dumpfe Mitten.
Fertigung: Verzerrungen bei Dynamikspitzen.
Vergleichseinspielungen: Gould (CBS 77 427), Gulda (MPS 88.005-3).

Generationen von alten, „großen" deutschen Pianisten nahm man es nicht übel, wenn ihre virtuosen Kräfte international nicht konkurrenzfähig waren. Ob nun Schnabel, Fischer oder Kempff, alle entschädigten sie ja schließlich durch Intellekt, durch emotionalen Einsatz oder poetische Verklärung. Wenn hier inzwischen eine verminderte Kompromißbereitschaft seitens des Hörers zu verzeichnen ist, die das „Nicht-Können" eines Werkes einfach nicht mehr tolerieren mag, dann ist da nur vordergründig eine Tendenz zur Technokratisierung im musikalischen Bereich zu sehen. Geht es nicht letztlich eher um eine Art „Werkschutz", um die ganz legale Forderung, zunächst einmal das zu spielen, was in den Zeilen steht, bevor man sich an die Zwischenräume wagt?
Überlegungen, die bei der vorliegenden Neuproduktion des Wohltemperierten Klaviers fast zwangsläufig den kritischen Geist bewegen. Kraus, als Pädagoge nicht ohne Verdienst, zieht sich hier auf pianistische Standards zurück, die schlichtweg, zumindest auf Schallplatten, nicht mehr diskutabel sind. Wer rät dem heute 66jährigen in Zukunft von solchen Offenbarungseiden ab – schließlich nützen sie niemandem, dem Künstler am allerwenigsten. Ich kann mich nicht entsinnen, etwa das c-Moll-Präludium auf Platten jemals so hölzern uneben vernommen oder bei den Läufen des B-Dur-Präludiums solche Hakeleien gehört zu haben. All das, auch die häufig nicht eben geradlinig ablaufenden Fugen, vermitteln das Bild eines vielleicht tiefsinnigen, aber in diesem Rahmen nicht mehr angemessenen Spiels. *Nikolaus Deckenbrock*

Mehr Verkleidung als Gerüst.

BEETHOVEN, Eroica-Variationen Es-Dur op.35, Albumblatt Für Elise, Sechs Bagatellen op. 126, 6 Ecossaisen WoO 83; Alfred Brendel (Klavier);
Philips CD 412 227-2 (WD: 49'56'')
LP 412 227-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: März 1984
Klangbild: (CD) Sehr runder, präsenter Klavierklang.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Op.35: Brendel (FSM 112 VXDS), Arrau (Philips 839 743 LY), Gould (CBS 72 882), Gilels (DG 2532 024), Gelber (Orfeo A 040 841).

Die „Eroica"-Variationen, im Konzertsaal immer noch eher gemieden, vermutlich weil das Verhältnis von Risiko und Wirkung nicht gerade günstig liegt, kommen in den letzten Jahren zunehmend zu Schallplatten-Ehren. Die Entwicklung ging dabei von den zwei einstigen Extrempunkten, die Arrau mit einer enorm ausdrucksdichten Einspielung sowie Gould mit seiner charakteristischen Hervorkehrung kontrapunktischer Bezüge gesetzt hatten, hin zu größerer Objektivierung, die vor allem in Gilels' auch pianistisch extrem geschliffener Aufnahme die klassische Architektonik in den Vordergrund stellte.
Daß Alfred Brendel da wieder einen anderen Weg einschlagen würde, war eigentlich zu erwarten. Gleich der Anfang macht deutlich: Die Vorstellung der Bässe zielt mehr auf klangliche Einstimmung als auf strukturelle Verdeutlichung, die Oktaven kommen weich, fast ohne Kern, die Kanten sind geschliffen, die Architektur tritt zugunsten des Melos zurück. Die Forti sind zurückgenommen, ebenso die Akzente, und wenn selbst die immer wiederkehrende Fermate dem harmonischen Fließen geopfert wird, dann scheint der Zyklus mehr in Schubert-Nähe gerückt als je zuvor. Das hat, zugegebenermaßen, einiges Format – vor allem gestalterisches, während pianistisch Gilels die Nase wohl doch deutlich vorne hat –, doch ob der Ansatz den Kern gerade dieses Werkes trifft, wage ich dann doch zu bezweifeln. Daran ändert auch nichts, daß Brendel durchgängige Tempi wählt und eine akzentuiert durchgestandene Fuge für große innere Geschlossenheit und souveräne Steigerung zum Schluß hin sorgt.
Von solchem Ansatz kann das „Albumblatt für Elise" natürlich nur profitieren, und auch die „Ecossaisen" sind endlich einmal von allen Klavierstunden-Anklängen entfernt. Und schließlich zeigt sich auch in den Bagatellen op. 126, wie weit sich Brendel inzwischen von der Drahtigkeit seiner Beethoven-Aufnahmen aus den sechziger Jahren entfernt hat. Nur: Den „Eroica"-Variationen hat er den Stachel gezogen.

Nikolaus Deckenbrock

Der junge Backhaus.

CHOPIN, Etüden op. 10 und op. 25, SCHUMANN, Fantasie C-Dur op. 17, Nachtstück op. 23 Nr. 4, Fantasiestück op. 12 Nr. 2, BRAHMS, Paganini-Variationen op. 35, LISZT, Liebestraum Nr. 3, Ungarische Rhapsodie Nr. 2, BACH (arr. Lucas), Pastorale aus dem Weihnachtsoratorium, HÄNDEL, The Harmonious Blacksmith, RACHMANINOFF, Prélude op. 3 Nr. 2, DÉLIBES (arr. Dohnány), Walzer, ALBÉNIZ (arr. Godowsky), Tango; Wilhelm Backhaus (Klavier);
EMI 29 0345 3 (2 M 30)
Aufnahmedatum: 1908-1937
Klangbild: Insgesamt akzeptables historisches Klangbild.

Fertigung: Einwandfrei.

Eine kühne Forderung: Liszts „La Campanella"-Etüde müsse immer als Reserve verfügbar sein, auch wenn sie nicht auf dem Programm stehe. Der junge Backhaus konnte sich solche Ansprüche freilich leisten, gebot er doch über eine seinerzeit sensationelle Technik, die auch heute noch jedem Wettbewerbslaureaten alle Ehre machen dürfte. Einspielungen aus den Jahren 1908-1937 vermitteln nun ein facettenreiches Bild von dieser Meisterschaft, die sich keineswegs aufs Technische beschränkte, sondern manuelle Überlegenheit zunehmend in den Dienst formaler Großdisposition stellte. Aufnahmechronologisch beginnt die Stückfolge mit Rachmaninoffs vielgeschundenem Prélude op. 3 Nr. 2, eingespielt im Jahr 1908: Der kaum 25jährige verblüfft hier mit extrem freier Agogik und pianistischen Überraschungsmomenten, über die er später wohl selbst nur noch gelächelt hat – oder, um mit Backhaus zu sprechen: „Je älter man wird, desto lächerlicher wird jedes Ritardando."
Die Aufnahme der Schumannschen Fantasie op. 17 aus dem Jahr 1937 zeigt Backhaus auf der Höhe seiner Kunst. Gestalterische Weitsicht, die jedes „Verweile doch" zwingend in übergeordnete Formabläufe einbindet (im 1. Satz finden sich in dieser Hinsicht Parallelen zu Weissenberg), die die Exaltiertheit des Mittelsatzes mit eminent furchtlos angegangenen Sprungstellen triumphal bewältigt und das Finale zum kraftvoll schönen, gewaltig gesteigerten Abgesang erhebt – all das besitzt jene Souveränität, die Backhaus bis ins höchste Alter nicht mehr verließ. Zeitlich und stilistisch dazwischen: Chopins Etüden op. 10 und op. 25, im einzelnen grandios, nervig, kantabel, mitunter fast übermütig leicht und brillant, aber als Kompendien Chopinscher Klaviersprache noch nicht völlig getroffen. Es bleibt bei einer hinreißenden Nummernfolge mit deutlichen Schwachstellen. Stärker tritt der zyklische Gedanke in Brahms' Paganini-Variationen hervor. Backhaus spielt sie blockartig abgeschlossen, phänomenal sicher, zielbewußt, linear; was an Brillanz reichlich geboten wird, fehlt allerdings ein wenig an fahlen Valeurs, an Michelangelis Morbidezza. Dafür klingt bei Backhaus der Schluß des zweiten Bandes derart überzeugend, daß man an der Berechtigung von Michelangelis diesbezüglichen Streichungen und Umstellungen zweifeln könnte. Bemerkenswert schließlich der Liszt-Spieler Backhaus: betörende Klanglichkeit im Liebestraum Nr. 3, kraftvoll-sinistre Tönung in der 2. Ungarischen Rhapsodie. Man kann sich vorstellen, wie fulminant der 30jährige seiner Campanella-Forderung gerecht geworden sein dürfte. *Klaus Bennert*

HIS MASTER'S VOICE KLASSIK IN PERFEKTION

Die Sensation zum Bach-Jahr

Erste vollständige Einspielung der Arnstädter Orgelchoräle

Werner Jacob an der Silbermann-Orgel im Dom zu Arlesheim

Bis 1984 schlummerte das Manuskript LM 4708 im Archiv der Yale-University. Niemand ahnte, daß darin eine Sensation verborgen war: Von insgesamt 81 Orgelchorälen sind 38 Werke zweifelsfrei Johann Sebastian Bach zuzuschreiben, und die wenigsten dieser in der Arnstädter Zeit (1703–06) entstandenen Kompositionen waren bisher bekannt.
Die 38 Orgelchoräle des Arnstädter Orgelbuchs erscheinen jetzt erstmals im authentischen Klang auf LP und MC.

EMI ELECTROLA THE MUSIC COMPANY

Wagners Flügel – vorbildlich eingesetzt.

LISZT, Walhall, Elsas Brautzug, Spinnerlied, Sancta Dorothea, Am Grabe Richard Wagners, Valse oubliée Nr. 4, R.W.-Venezia, Die Trauergondel I und II, Bagatelle ohne Tonart; Michele Campanella (Klavier);
Acanta 40.23 548 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: Präsent, geringfügig gedeckte Mittellage, sehr offener Diskant.
Fertigung: Einwandfrei.

Anders als dem Hammerflügel der Mozart- oder Schubert-Zeit ist der frühen Form unseres heutigen Konzertflügels bisher wenig Interesse seitens der Interpreten, Hörer oder Produzenten entgegengebracht worden. Auf den frühen Steinways, Bechsteins oder Blüthners ist der Staub des Anachronismus liegengeblieben, darüber mag auch Horowitz' eigener, in Konzerten verwendeter alter Steinway oder Michelangelis Schubert-Brahms-Einspielung auf einem alten Exemplar kaum hinwegtäuschen. Bei Werken des ausgehenden 19. Jahrhunderts erlauben fortgeschrittene Hörgewohnheit und gehobene musikalische Ansprüche offenbar besonders wenig Rückgriffe auf historisches Instrumentarium, das ja meist als unvollkommene Vorstufe der modernen Geräte empfunden wird. Und dennoch ist hier eine Platte vorzustellen, die sicher solche Bedenken nicht rückhaltlos vom Tisch zu kehren vermag, die aber in der Verbindung Werk – Instrument – Interpret schlicht Ausnahmerang beanspruchen darf. Michele Campanella stellt den Flügel vor, den die New Yorker Firma Steinway 1876 Richard Wagner zur Eröffnung der ersten Bayreuther Festspiele überreicht hatte. Das 1978 in Hamburg restaurierte Instrument, das heute in der Villa Wahnfried steht, bietet von sich aus vielleicht nicht unbedingt die idealen akustischen Voraussetzungen für adäquates Liszt-Spiel. Die große und die kleine Oktave klingen für unser Ohr vielleicht doch reichlich gedeckt und die offenen, leichten Höhen lassen auch in diesem Fall Assoziationen an Opas Klangwelt aufkommen. Doch weiß sich Michele Campanella, der spätestens seit seiner Rhapsodieneinspielung in die vorderste Reihe der Liszt-Interpreten aufgerückt ist, offenbar so ideal auf die akustischen und mechanischen Gegebenheiten einzustellen, daß dies in manchen Fällen einer Neuentdeckung der Werke gleichkommt. Das betrifft weniger die frühen Transkriptionen aus Wagner-Opern, denen bei aller Brillanz dann doch etwas markantes Volumen abgeht, als die rund um Wagners Tod entstandenen Spätwerke. Die einstimmigen tritonus-durchsetzten Rezitative aus den „Trauergondeln" oder die Venezia-Reminiszenz R.W. erhalten eine Mischung aus Direktheit, tragendem Ton und unsentimentaler musikalischer Erfülltheit, die in dieser Form wohl nur noch bei Brendel anzutreffen ist, da allerdings weitaus subjektiver ausgeformt. Campanella hingegen erfüllt die feinsten dynamischen Vorschriften mustergültig und kann endlich auch den Pedalvorschriften des Komponisten zu sinnvollem Recht verhelfen. Eine Lektion über „objektives" Liszt-Spiel, das sich dennoch nicht auf unsinnliche Kargheit zurückzieht. Zu empfehlen für Liebhaber alter Instrumente, dringend anzuraten den Interessenten des späten Liszt.

Nikolaus Deckenbrock

Das Label Natural Sound (im Vertrieb von Wergo) brachte digitale Hörbilder mit dem Titel „Waldkonzert" (SM 9001) heraus. Via Kunststoff-Mikrophonie wurde eine Klangdokumentation erstellt, in der Waldesrauschen, Wind, Regen, Gewitter, Vogelstimmen und andere Tierlaute erklingen und so zu einem facettenreichen Waldkonzert werden.

Wertvolle Klänge.

PURCELL, Suites de clavecin Nr. 1-8; Kenneth Gilbert (Cembalo);
harmonia mundi France HMC 1158 (1 S 30)
Aufnahmedatum: 1978
Klangbild: Natürlich und transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Hier gilt es, eine der schönsten Cembalo-Platten der letzten Zeit anzukündigen. Über harmonia mundi France kommt Kenneth Gilberts Aufnahme der Purcell-Suiten aus dem Jahre 1978 zu uns, eine Einspielung, die bezüglich Abwechslung, Farbigkeit und lockerem Fluß Maßstäbe setzt.
Die Faszination beginnt beim Klang des Instrumentes: Gilbert konnte über ein französisches Original-Instrument aus dem 17. Jahrhundert verfügen, das als einziges noch existierendes Instrument der Vaudry-Familie im Londoner Victoria-and-Albert-Museum steht. Das zweimanualige Cembalo verfügt über ein 8'- und ein 4'-Register, die sich auffallend wenig voneinander abheben. Mit diesen sehr eng mensurierten Farbreizen geht Gilbert nun sehr variabel um. Er wechselt sehr häufig die Register, ohne daß dies als Überreizung empfunden wird. Daß seine Artikulation und vor allem seine Rubato-Technik einmal mehr den (goldenen) Mittelweg zwischen Festigkeit und Flexibilität beschreiten würde, war zu erwarten. Daß sich aber die Tanzsätze insgesamt mit so lockerem Drive entwickeln würden, überrascht dann schließlich doch.
Die kleinen Sätze von Purcells Suiten erhalten so unerwartete Spezifität: Eine Interpretation, die durch ihre Dezenz die Stücke nicht überfrachtet, die aber gleichzeitig die allemal vorhandenen (vor allem rhythmischen) Reize nicht übersieht. Daß sich diese auch bei mehrmaligem Abhören nur wenig verlieren, spricht zusätzlich für die Qualität dieser Einspielung.

Nikolaus Deckenbrock

Linie, Rhythmus und harmonische Struktur.

SCARLATTI, 11 Sonaten (Vol. III); Christian Zacharias (Klavier);
EMI 27 0218 1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Oktober 1984
Klangbild: Sehr präsent und plastisch.
Fertigung: Vereinzelte Knistergeräusche.

Scarlatti auf dem Klavier: Eine seit Lipatti oder Horowitz eigentlich hinfällig gewordene Diskussion um die Möglichkeit, den Cembalowerken des Neapolitaners – wenn auch in anderer Form – auf dem Flügel gerecht zu werden, kommt wieder in Gang. Erst kürzlich erklärte Alfred Brendel, daß er seit einem offen-

bar eindrucksvollen Cembaloabend mit Kirkpatrick lieber die Finger von diesen Sonaten lasse; sie seien zu eindeutig aus der Spiel- und Klangwelt des Cembalos heraus erfunden. Und Christian Zacharias, Klavierinterpret der vorliegenden Aufnahme, greift sogar selbst (auf dem Cover) die Behauptung von Kirkpatrick auf, daß das Klavier trotz des Nuancenreichtums und seiner großen dynamischen Skala Scarlattis Farbkontraste eher einebne als erhöhe. Auch wenn die Argumentation Kirkpatricks aus dem Blickwinkel eigener instrumentaler Präferenzen erfolgte, sieht sich doch auch heute noch jeder Pianist der Forderung ausgesetzt, zumindest auf Schallplatten den Einsatz seines Instrumentes immer wieder neu zu rechtfertigen.
In der dritten Folge seiner Scarlatti-Einspielung tut dies Christian Zacharias in der von ihm gewohnten Art: Er setzt weiter auf klares, transparentes Spiel, bei dem das Alles-oder-nichts-Prinzip des Cembaloanschlags auf den Flügel übertragen zu sein scheint. Der Ton hat Kern, und die Linien haben Kontur. Da ist nichts raffiniert ausgetüftelt, der Text erscheint pur.
Wenn Zacharias so die dynamischen Schwellmöglichkeiten des Flügels ungenutzt läßt – er begründet dies damit, daß „wir als geborene Spätromantiker" wieder neu lernen müßten, das „Ich auszuklammern" –, dann mag das hinsichtlich einer Objektivierung der Darstellung sicher sinnvoll sein, doch Klangreiz geht von solchem Spiel nicht mehr aus. Es muß ja nicht Horowitz' verfeinerte Fingerkuppensensibilität aus jedem Ton sprechen, aber eine Portion Anschlagscharme würde dem interpretatorischen Interesse nur geringfügig im Wege stehen. So kommt ein etwas neutrales Scarlatti-Bild mit stockenden (E-Dur KV 380) und sprudelnden Momenten (A-Dur KV 533) heraus, das sich pianistisch auf hervorragendem, in den Verzierungen perfektem Niveau befindet. Zum Kennenlernen der Sonaten hervorragend geeignet, dürften Freunde überfeinerter Klavierkunst allerdings weniger angetan sein.

Nikolaus Deckenbrock

Fast zu brav.

SCHUMANN, Kinderszenen op. 15, Waldszenen op. 82, Bunte Blätter op. 99 (Auswahl); Maria João Pires (Klavier);
RCA/Erato ZL 30789 DT (1 S 30) Digital
CD 88092
Aufnahmedatum: August 1984
Klangbild: (LP) Präsent, voll, natürlich.
Fertigung: Leichtes Knacken auf Seite 1, sonst einwandfrei.

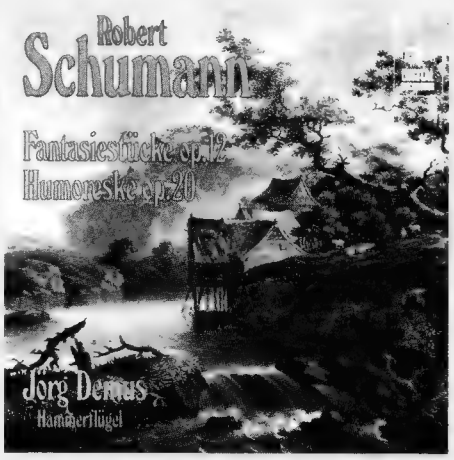
Vergleichseinspielungen: Op. 15: Horowitz (CBS SBRG 72117), op. 82: Béroff (EMI C 063–11065).

Entsagungsvoll ernst, in nonnenähnlichem Habit, so präsentiert sich Maria João Pires auf dem Cover ihrer neuen Schumann-Platte, als habe sich ihr der Aufnahmeort, ein französisches Kartäuserkloster, aufs Gemüt gelegt. Aber auch ihre Interpretation der Kinderszenen, der Waldszenen und einer Auswahl der Bunten Blätter op. 99 wirkt in mancher Hinsicht überzogen asketisch und kontemplativ. Natürlich kommen die Vorzüge ihres mittlerweile gereiften Mozart-Spiels in diesen empfindlichen Schumann-Zyklen nicht wenig zum Tragen: unmanierierte, natürliche Phrasierungen, klare Linienzeichnung aus einem nie substanzlosen Piano heraus (die Fortedimension, überhaupt alles pianistisch Pointierte hält sich freilich allzusehr in Grenzen). Der „Träumerei" bekommt solche Reinheit, solch konzentrierte Schlichtheit vorzüglich – kein Gedanke an stilistische Alptraumromantik. Und dennoch bleibt Maria João Pires den meisten Stücken so manches schuldig. In klarem, aber durch übermäßige Ritardandi gelegentlich fast zum Stillstand gebrachtem Erzählduktus versagt sie den Kinderszenen die ins Phantastische weisende Klangdifferenzierung (eines Horowitz, eines Katsaris), damit aber auch die pianistische Spiegelung der mitkomponierten romantischen Symbolprogrammatik. Von der Phantasie- und Bedeutungsgeladenheit der romantischen Chiffre „Kind" (Schumann dachte da in der Musik durchaus literarisch, auch wenn er op. 15 erst nach der Fertigstellung mit den bekannten Titeln versah) erfährt man wenig; die vielschichtigen Visionen einer Kind-Welt, die sich nur mehr über die Kunst, sozusagen auf sentimentalischem Weg erreichen läßt, bleiben nicht nur „fast zu ernst", sondern vor allem „fast zu brav".

In den Waldszenen beweist Frau Pires zwar schöne Affinität zum lyrisch Freundlichen, zu den expressiven Mittelwerten; jedoch erfaßt sie damit eigentlich nur den idyllischen Rahmen der Kernstücke. Dem „Vogel als Prophet" fehlt die naturmystische Klangfärbung, der „Verrufenen Stelle" das Schaurige, Fahle – immerhin hat Schumann dieser Miniatur ein Gedicht Hebbels vorangestellt, das von Finsternis und Mord spricht. Schumanns kompositorische „Spreu", wie op. 99 ursprünglich betitelt werden sollte, erklingt sehr kultiviert. Dennoch bleibt der begründbare Verdacht, daß auch hier mehr zu entdecken wäre. *Klaus Bennert*

COMPACT disc DIGITAL AUDIO **Keine Perspektiverweiterung.**

SCHUMANN, Fantasiestücke op. 12, Humoreske op. 20; Jörg Demus (Hammerflügel); MD + G CD L 3150 (WD: 54'26'') Digital
Aufnahmedatum: (P)1985

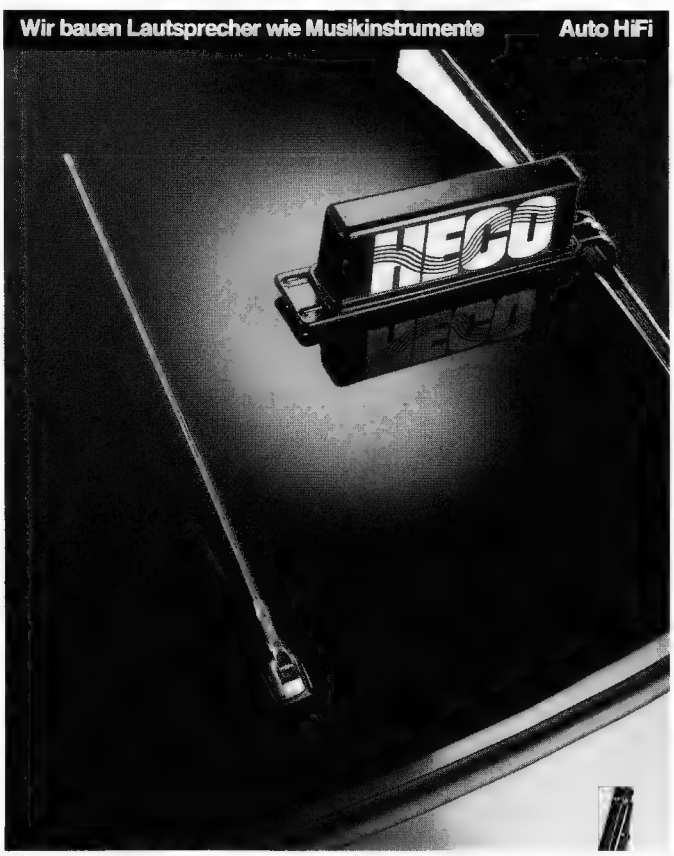


Klangbild: Natürlich, aber mit viel Raumanteil.
Fertigung: Einwandfrei.

Es ist in den letzten Jahren so viel über die Vor- und Nachteile der Verwendung historischen Instrumentariums gesagt oder geschrieben worden, daß es müßig ist, an dieser Stelle neue Plädoyers abzuhalten. Im Bereich der Romantik haben sich die Versuche ohnehin sehr in Grenzen gehalten, von Perspektiverweiterungen einmal ganz zu schweigen.

Nun also diese Schumann-Platte mit Jörg Demus: Der Österreicher, der sich schon weit vor

HECO Die neuen Heco-HiFi-Lautsprecher-Klassen: Interior – Superior – Acterior und Auto HiFi



Prospekt A: HiFi-Boxen
Bitte anfordern bei Heco GmbH, Postfach 7, 6384 Schmitten/Ts.
Prospekt B: Auto HiFi

der großen Historienwelle eingehend mit historischen Instrumenten beschäftigte, ohne je zu einer Art Galionsfigur werden zu können oder zu wollen, verwendet einen Hammerflügel von Conrad Graf aus dem Jahre 1835, ein Pendant zu jenem Flügel, den der Klavierbauer Robert und Clara zur Hochzeit im Jahre 1840 schenkte. Die Verbindung ist hergestellt, und auch für eine historische Klangorientierung ist die Platte nicht ohne Reiz. Besonders der Moderator, das Filzstück, das sich zwischen Hammer und Saite schieben läßt, kann da wichtige Hinweise auf dynamische Relationen geben.

Wenn dennoch erneut das Interesse für solche klanglichen Historisierungen nicht lange anhält, liegt das einerseits an eben dem Fehlen klanglicher Eigengestaltungsmöglichkeiten durch den Interpreten, aber auch an der Tatsache, daß in Demus dann doch nicht jener souveräne Sachwalter perfekten pianistischen Umgangs zur Verfügung steht, der hier eigentlich am Platze wäre. Gleich „Des Abends" tröpfelt beschaulich vor sich hin, und vollends in „Traumeswirren" scheinen die Finger auf eigene Art der Thematik nachgehen zu wollen. So bleibt letztlich, trotz des mächtigen, sehr echt wirkenden Einsatzes besonders in der Humoreske, nur ein liebenswürdiger Außenseiterplatz für diese Produktion, für eine CD im heutigen Angebotsfeld dann vielleicht doch etwas zu wenig.

Nikolaus Deckenbrock

Vokalwerke

Zum vierten Mal.

BRAHMS, Ein deutsches Requiem, BRUCKNER, Te Deum; Barbara Hendricks (Sopran), José van Dam (Bariton), Janet Perry (Sopran), Helga Müller-Molinari (Alt), Gösta Winbergh (Tenor), Alexander Malta (Baß), Wiener Singverein, Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
2 CD DG 410 521-2 (WD: 101'56'')
LP 410 521-1 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Sehr präsent und plastisch, aber unausgewogen durch Zurücknahme des Chors.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Karajan (DG 2726 505), Karajan (EMI 1C 157 – 02 850/51), Klemperer (EMI 1C 153 01 295/96).

Daß Karajans Bedürfnis nach medienaktueller Präsenz im musikalischen Standardrepertoire auch vor den großen Chorwerken der Literatur nicht haltmacht, ist eine seit langem zu beobachtende Tatsache. Das beeinträchtigt natürlich nicht – bei allem Unverständnis gegenüber solchem, wie auch immer motivierten Produktionsehrgeiz – die Qualität der einzelnen interpretatorischen Leistung.

Da verlangt Brahms' „Deutsches Requiem" als protestantisches Pendant zur katholischen Requiemtradition entschieden nach eigenen Lösungen. Die schlichten, liedhaften Elemente einerseits und die romantische Chorpolyphonie andererseits lassen sich kaum glaubhaft mit den bekannten Mitteln opernhafter Dynamisierung in die geistige Atmosphäre von Trost und Hoffnung als bewußter Gegenwelt der „Dies-irae"-Schreckensvisionen zwingen. „Die Posaune ruft nicht zum Gericht, sondern sie verkündet die Auferstehung": Bei Karajan erfüllt sich die Charakterisierung Hans Gals in umgekehrter Richtung. Im „Poco sostenuto" des zweiten Satzes („Aber des Herrn Wort bleibet") tut sich fast Brucknersche Blockhaftigkeit auf, die Pauke bringt mit knalliger Intonierung das Hoffnungsbegehren arg in Bedrängnis und überhaupt scheint hier Schrecken eindeutig vor Trost zu rangieren.

Insofern bleibt sich Karajan auch in dieser vierten Einspielung seiner eigenen Darstellungstradition treu. Er inszeniert Brahms' Werk nach dramatischen Gesichtspunkten als großsymphonischen Koloß. Bei langsamen Tempi – die Aufführungsdauer (75'11'') entspricht fast genau derjenigen der früheren Aufnahmen – vertraut er erneut nicht der Tragkraft der Wortdiktion, er verläßt sich vielmehr auf die Wirksamkeit großflächiger Dynamisierung. Ein Ansatz, der auch aus den Darstellungen der anderen großen Chorwerke bekannt ist, der aber endlich befreit scheint von der zudeckenden Wirkung pastoser Klanggebung.

Die Einspielung hat ihre Höhepunkte im sechsten Satz, der aufgrund seiner dynamischen Anlage Karajans neuerdings vermehrtem Mut zu kantiger Wucht am meisten entgegenkommt. Da greift auch der Wiener Singverein endlich mit jener plastischen Aussprache ein, die er in den ersten Sätzen arg vermissen läßt. Textunverständlichkeit, hier allerdings aufgrund teilweise beträchtlicher Vokalverfärbungen, lassen auch die Solisten nicht im besten Licht erscheinen. Fördert Barbara Hendricks dabei wenigstens noch die musikalische Linie klar zutage, so irritiert bei José van Dam dann doch die starke, aber verzichtbare und im Sinne einer textbezogenen Partanlage letztlich störende Konzentration auf stimmliche Materialvorführung.

So ist eine etwas disparate Aufnahme entstanden, die der von Karajan sonst gewohnten einheitlichen Gesamtschau auffällig entgegensteht. Ein Eindruck, der in Brahms' Werk letztlich irritierender ausfällt als in Bruckners „Te Deum", dessen orgelhaftere Anlage Karajans neuer Schärfensuche weit mehr entgegenkommt.

Nikolaus Deckenbrock

Schöne Aufnahme vokaler Kammermusik.

HÄNDEL, Zehn Duette und zwei Kantaten; Mária Zadori (Sopran), Paul Esswood (Countertenor), Cseperke Falvay (Cello), Pál Németh (Flöte), Péter Ella (Cembalo);
Hungaroton Antiqua SLPD 12564-65 (1 S 30)
Vertrieb: Helikon, 6900 Heidelberg, Heuauerweg 21
Aufnahmedatum: Januar 1984
Klangbild: Sehr transparent und fein gezeichnet. Stimmen wie Instrumente klar und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Ein erstklassiges, gut ausgestattetes, informativ kommentiertes Doppelalbum mit zehn Kammer-Duetten, die Georg Friedrich Händel im Jahre 1711 für Sopran und Kontraalt komponierte. Es sind kompositorische Reaktionen auf italienische Einflüsse (vor allem von Alessandro Scarlatti und Agostino Steffani). Die subtil ausgeformten, rhythmisch lebendigen und melodisch zauberhaften Miniaturen haben elegant-pastoralen Charakter, jedoch kaum dramatische Spannung. Von den Sängern verlangen sie Leichtigkeit, ein hohes Maß an Agilität und präzise Artikulation. Mária Zadori hat eine kleine, lyrische Stimme, die sehr gerade geführt wird, Fiorituren und Triller sauber ausführt, nicht aber durch ein distinktes Timbre ausgezeichnet ist. Ihr Partner ist der wohlbekannte Countertenor Paul Esswood, ein ungemein versierter, virtuoser und erstklassiger Stilist. Geschmackssache bleibt freilich, ob man sich mit dem quasi androgynen Klangcharakter der Falsettstimme abfinden kann – ich empfinde ihn als einen ganz spezifischen Reiz, dem man sich allerdings nicht allzu lange aussetzen kann. Das Album ist sorgfältig kommentiert (allerdings nur eine englische Übersetzung des ungarischen Textes), ein Textblatt ist beigefügt. Sehr zu empfehlen für Liebhaber von Vokalmusik, die sich auch an „gesungener Kammermusik" begeistern können.

Jürgen Kesting

„Der Messias": klanglich raffiniert „inszeniert".

HÄNDEL, Der Messias; Margaret Price (Sopran), Hanna Schwarz (Alt), Stuart Burrows (Tenor), Simon Estes (Baß), Chor des Bayerischen Rundfunks, Hans-Peter Rauscher, Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Sir Colin Davis;
Philips 412 538-1 (3 S 30) Digital
3 CD 412 538-2
Aufnahmedatum: Oktober/November 1984
Klangbild: (LP) Räumlich, präsent, gute Klangbalance.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Boult (Decca 6.35292 EK), Davis (Philips 6747 447), Gardiner (Philips 6769 107), Harnoncourt (Teldec 6.35617), Koopman (RCA/Erato ZL 30948 FK), Marriner (Decca 6.35349 FK).

Keine neue Aufnahme des „Messias" wird in jeder Beziehung ungeteilten Beifall finden. Wer auf Harnoncourt, John Eliot Gardiner oder Tom Koopman schwört, dürfte sich schwerlich aus ganzem Herzen mit Sir Colin Davis' gleichfalls sehr dezidierter Auffassung einverstanden erklären. Oder sollte es nicht von einiger Relevanz sein, wenn beispielsweise Gardiner einen Chor aufbietet, der mit 28 Sängerinnen und Sängern etwa halb so stark besetzt ist wie der unter Colin Davis singende Bayerische Rundfunk-Chor, zu dessen Trümpfen übrigens eine bestechende Legato-Kultur gehört?

In Chören, Arien und Rezitativen wie auch in

reinen Instrumentalstücken fordert Colin Davis' sehr überlegen konzipierte Aufnahme zur Stellungnahme heraus. Hier können nur einzelne Punkte herausgegriffen werden. Lebendiges Profil gewinnt dank der durchaus schlüssigen Concerto-grosso-Manier das Fugato der Ouvertüre. Doch auch in einigen Chorsätzen setzt Colin Davis auf auffallende dynamische und klangliche Kontraste. Vor allem die Chöre des 2. Teils wie der ungemein wirkungsvoll „inszenierte" Chor „Since by man came death" profitieren von einer raffinierten Klangregie. In dem Chor „And with His stripes" geht Colin Davis sogar das Wagnis ein, den Chor bei ungewöhnlich langsamem Zeitmaß durchgehend a-cappella singen zu lassen, um den Kontrast zum vorangegangenen Chor „Surely He hath borne our griefs" noch sinnfälliger herausarbeiten zu können. Gegensätze zu anderen Aufnahmen sind hier genauso auszumachen wie beispielsweise bei der „Pifa", mit der sich im 1. Teil der „Vorhang" über der eigentlichen Weihnachtsszene hebt. Wurde dieses Stück besonders bei Gardiner als einfache Hirtenmusik verstanden und wurde hier durch bewußt einkalkulierte kleine agogische Freizügigkeiten nach besten Kräften der Eindruck des Natürlich-Spontanen erweckt, so wächst dem Stück bei Colin Davis eine weihevolle Aura zu, die sich mit Händels Intentionen zwar nicht deckt, sich aber in das Konzept der Aufnahme durchaus einfügt.

Wie schon in seiner ersten „Messias"-Aufnahme läßt Colin Davis auch in seiner neuen Aufnahme die Gesangssolisten ihren Part wenigstens sporadisch auszieren; als Beispiele seien hier die Alt-Arie „He was despised" und die Sopran-Arie „I know that my Redeemer liveth" genannt. Traumhaft schön, mit berückend weichem Sopran, singt Margaret Price ihr Solo in dem Duett „He shall feed His flock"; einen kernig-festen Tenor hat Stuart Burrows einzusetzen. Und auch Hanna Schwarz ist mit ihrem warm strömenden Alt ungeachtet einiger unschöner Ton-Ansätze und der Tatsache, daß bei ihrer Arie „He was despised" der Spannungsbogen doch ein wenig durchhängt, ein Gewinn für die Aufnahme. Keineswegs das gleiche ist von Simon Estes zu sagen, dessen oft mulmig wirkender Baß – von Schwächen in Stimmführung, Phrasierung und Intonation abgesehen – nun wirklich nicht für Händels Musik geschaffen zu sein scheint.

Hans Christoph Worbs

Ein gewichtiger Fund.

JOMMELLI, La Passione di Gesù (Oratorium); Sofia Mukhametova (Mezzosopran), René Jacobs (Contratenor), Gianni Puddu (Tenor), Carlo di Bortoli (Baß), Chor und Orchester der Società cameristica di Lugano, Arturo Sacchetti; Accord/TIS2 CD 149 544 2 (WD: 104'36'')
LP 150 044 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: (CD) Transparent, unverzerrt.
Fertigung: Gut.

Jommelli ist heute ein weitgehend unbekannter Komponist. Im 18. Jahrhundert zählte er zu den bedeutendsten Opernkomponisten, der zeitweilig auch in Stuttgart wirkte und in dieser Zeit die Einflüsse der sogenannten „Mannheimer Schule" mit ihrem neuen Instrumentalstil aufnahm und verarbeitete. Jommelli ist nicht unbedingt jener Komponistentypus, bei dem jede Aussage ein Originalgenie verrät. Er war ein gewandter Eklektiker, der die Strömungen seiner Zeit geschickt und durchaus inspiriert zu nutzen verstand. Vor diesem Hintergrund sollte man auch seine zwischen 1742 und 1759 entstandenen sechs Oratorien sehen. Sie stellen gattungsmäßig ein eigenartiges Mittelding dar, indem sie einerseits an die „Opera Seria" anknüpfen, andererseits viele Elemente des weltlichen Konzerts in sich aufnehmen und schließlich als religiöse Werke doch nichts anderes zu sein scheinen als Träger einer subjektiven und vor allem grundsätzlich emotional disponierten Welt- und Lebenssicht.

1749 komponierte Jommelli auf einen Text von Metastasio „La Passione di nostro signore Gesù Cristo". Dieses Oratorium vermeidet jede Dimensionierung ins Große, auch wenn für die dramaturgische Konzeption die Opernszene Pate gestanden hat. Wenige Personen – Petrus, Johannes, Magdalena und Josef von Arimatea – tragen das Geschehen, das als solches eigentlich gar nicht zu bezeichnen ist. So wundert es denn auch nicht, daß der Chor in dieser Passion so gut wie keine Rolle spielt. Er setzt gleichsam nur mehr Marken der Erinnerung an das Ereignis der Passion, den Anlaß der persönlichen Betrachtungen und Gefühlsbekundungen. Jommellis musikalische Stärke zeigt sich in der Tat immer wieder dort, wo das Empfinden des Schmerzes nach Ausdruck verlangt. Seine Melodien verraten eine beeindruckende Erfindungskraft und einen feinen Sinn für die Musikalisierung von Gefühlsbewegungen. Auffällig hierbei sind die gewichtigen orchesterbegleiteten Rezitative, in denen ein eher realistisches Pathos akzentuiert erscheint, während die Arien dann zur ästhetischen Sublimierung der Leidenssituationen tendieren. Von diesem Aspekt der musikalischen Dramaturgie dieses Oratoriums müßte die Interpretation ausgehen, um für den Gesamtverlauf eine Schärfung und Pointierung der Thematik zu erzielen. So sorgfältig Arturo Sacchetti mit den Instrumentalisten der „Società cameristica di Lugano" die Partitur realisiert hat, eines fehlt dieser Einspielung: die Kontrastdramaturgie. Alle Rezitative, alle Arien weisen den gleichen Leidenston auf. Das führt zwangsläufig zur Monotonie, wofür weniger die erstaunlich beweglichen und affektuos durchaus befähigten Sänger verantwortlich zu machen sind als die Uniformität des Instrumentalklangs, der zudem immer auf eine reine Begleitfunktion zurückgedrängt erscheint, obwohl die konzertanten Ansprüche der Partitur wiederholt den räumlichen Vordergrund für die Instrumentalisten fordern. Der Grund für die enge Spanne an Farben und Ausdruck mag im sehr kleinen Ensemble zu suchen sein. Eine Verdoppelung oder Verdreifachung der Streicher dürfte erheblich mehr Vielfalt und Differenzierung ermöglichen. So interessant und informativ demnach diese Veröffentlichung ist, so ganz zufriedenstellend ist sie aufgrund der Interpretation leider nicht.

Dieter Rexroth

Mozart-Hommage einer reifen Künstlerin.

MOZART, Exsultate jubilate KV 165, Parto, parto ma tu ben mio aus La clemenza di Tito, Arien KV 582, 583, 505, 577, 579; Janet Baker (Mezzosopran), The Scottish Chamber Orchestra, Raymond Leppard;
RCA/Erato ZL 30823 DT (1 S 30) Digital
CD 88090
Aufnahmedatum: Juli 1984
Klangbild: (LP) Hell, mit Hang zum Halligen.
Fertigung: Einwandfrei, Gesangstexte.

Janet Baker war seit jeher ein sängerischer Sonderfall. Im allgemeinen wird sie als Altistin eingestuft (so im „Sängerlexikon" von Kutsch-Riemens), doch genauso gut träfe auf sie auch die Bezeichnung „hoher Mezzo" oder „tiefer Sopran" zu. Diese Unbestimmbarkeit oder Mehrdeutigkeit der Lage hat ihr für den Lied- und Konzertgesang entschiedene Vorzüge eingetragen. Bei Arien aus dem Opernbereich hingegen werden von den Komponisten meistens weit strengere Kategorien gefordert. Es ist ja kein Zufall, daß das Opern-Repertoire der Künstlerin sehr eng gezogen war.

Wenn Janet Baker nun in ihrem Mozart-Konzert ein (fast ausschließliches) Sopran-Programm vorlegt, so kann dies kaum überraschen. Sicherlich, das Koloraturen-gespickte „Alleluja" mit dem dreigestrichenen Schluß-C hätte man ihr nicht ohne weiteres zugetraut. Aber sie bewältigt das Bravourstück ebenso wie alle übrigen Nummern: besser als erwartet.

Zwei Dinge sind dabei zu bedenken. Zunächst wird man die verehrungswürdige Dame Janet kaum als große Mozart-Sängerin bezeichnen können. Sie hat zwar den Sesto im „Titus" mit Erfolg gesungen (die Sesto-Arie „Parto, parto" ist auf dem Recital enthalten), doch ansonsten war auf diesem Gebiet für sie nicht allzuviel zu ernten. Die Ländereien, in denen sie wohltätig herrschte, waren die Barockmusik und – wohl noch mehr – die deutsche Liedromantik von Schubert bis Mahler. Mozart verlangt eine ganz spezielle Griffigkeit und Gelenkigkeit der Stimme, über die das pastose, weich und warm getönte Organ der Baker nicht verfügt. Der verzierte Teil der Arien mit den vielen Läufen, Trillen, Doppelschlägen usw. wird daher ziemlich flüchtig und verwischt ausgeführt.

Zum zweiten: die Stimme der Baker ist nicht mehr jung, das ist eine bedauerliche, aber unbestreitbare Wahrheit. Der Gesangston klingt in der Höhe angestrengt, und selbst Tiefe und Mittellage besitzen längst nicht mehr die Rundung und Fülle von einst.

Trotz all dieser Einwände sollten Mozart-Freunde der Aufnahme ihre Beachtung zuwenden, weil sie ein schönes Beispiel für ernstes, einfühlendes Musizieren darstellt. Das Schottische Kammerorchester unter Raymond Leppards Leitung läßt exemplarischen Mozart-Stil hören (Leppard betätigt sich überdies bei der Arie „Non temer amato bene" KV 505 auch als Klaviersolist).

Der Hauptteil des Programms besteht aus Einla-

gestücken Mozarts für fremde oder eigene Opern, darunter die beiden Alternativ-Arien zum „Figaro". (Bei KV 577 müßte auch das einleitende Rezitativ „Giunse alfin" dazugenommen werden.) Eine Zumutung ist allerdings der Kommentar auf der Plattenhülle, dessen Sinn auch nach mehrmaligem Lesen nicht verständlich wird. *Clemens Höslinger*

◯ Ungestüme Annäherung an Mozarts Tenorarien.

MOZART, Konzertarien für Tenor und Orchester KV 21, 209, 210, 431, 256, 295, 36, 420; Gösta Winbergh (Tenor), Wiener Kammerorchester, György Fischer;
Decca 6.43165 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: September 1983
Klangbild: Deutlich und warm.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Peter Schreier (EMI 165-46 531/33).

Der heldenhafte Ton, die markant gezeichneten Melodielinien, die Betonung eines etwas martialischen Charakters lassen „Va, dal furor portata" als vielversprechenden Anfang zur Platte Gösta Winberghs mit Mozart-Arien erscheinen. Er fühlt sich offensichtlich zu diesen leidenschaftlich-dramatischen Szenen sehr hingezogen. In der Anfangsarie ebenso wie später in „Per pietà, non ricercate" (KV 420) zeigt Winberghs Timbre seine besten Eigenschaften: die Stimme hat Glanz und Kraft, mit auffallend sicherem hohen Register und prägnanter Textartikulation.
So wird die Cabaletta „Ho mille lorve intorno" für die Arie KV 421 zu einem der eindrucksvollsten Momente der Aufnahme; gerade der langsame Teil „Aura, che intorno spiri" und vor allem das Accompagnato „Misero! O sogno" in derselben Arie verdeutlichen aber auch, wo es dem Sänger noch an Ausdrucksmöglichkeiten mangelt. Die „Andante con moto"- und „Andante sostenuto"-Teile des Accompagnato erklingen fast grell, hauptsächlich wegen der modulationsarmen Dynamik; das großformatige Motiv „Aura, che intorno spiri" klingt ein wenig gepreßt und schwerfällig – neben Peter Schreiers feiner Empfindsamkeit wirkt diese Wiedergabe wie ein gewichtiges Ölgemälde neben einem Aquarell in Pastellfarben. Man vergißt eine größere Flexibilität im Melodieaufbau, eine Art geschmeidige Eleganz, ohne welche die Arien „Si mostra la sorte" (KV 209) oder „Se all labbro mio non credi" (KV 295) leicht „kantig" bleiben. (Peter Schreier faßt z. B. das Anfangsthema des letzteren Stückes in einem einzigen eleganten Bogen zusammen.) Im breiten Spektrum der Tenorarien Mozarts beleuchtet Gösta Winberghs Produktion also eher die jugendlich ungestümen Züge – das aber immerhin mit bemerkenswerter Einfühlung.
Das Wiener Kammerorchester spielt nicht nur geschmackvoll, sondern geradezu schmackhaft mit perlenden Streicherpassagen und leutseligen Bläserpartien; besonders delikat gelangen die Flöten- und Fagottstellen in „Misero! O sogno". Nicht gefallen können dagegen zwei Kleinigkeiten in den Arien KV 256 und 36. Das witzige Zwiegespäch in „Clarice cara" (KV 256) verlangt zwei Sänger, nicht einen verdoppelten Gösta Winbergh, der buchstäblich in sein eigenes Wort fällt: das Ergebnis ist nicht nur finanziell billig. Die mehrmaligen Abkürzungen „Rivo" in „Or che il dover – Tali e cotanti sono" (KV 36) hätte der Sänger zum „Riverendo" auflösen müssen.
Éva Pintér

☆ Spohrs Oratorienschaffen zum zweiten Male auf dem Prüfstand.

SPOHR, Des Heilands letzte Stunden; Gerda Hagner (Sopran), Tsuyako Mitsui (Alt), Alejandro Ramirez (Tenor), Michael Schopper (Baß), Bach-Chor Wiesbaden, Bach-Orchester Wiesbaden, Klaus Uwe Ludwig;
Motette M 50200 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: April 1984
Klangbild: Etwas hallig, verhangen und gelegentlich etwas entfernt. Mehr oder minder durchsichtig, im allgemeinen ausgeglichen.
Fertigung: Ordentlich.

Immer wieder ist der Wagemut der kleineren Schallplattenfirmen beachtlich; dies gilt jetzt auch für die Wiesbadener „Motette"-Produktion, welche die Aufführung von Spohrs Passionsoratorium „Des Heilands letzte Stunden" am 7. April 1984 (Lutherkirche Wiesbaden) mitgeschnitten und nunmehr in einem Doppelalbum veröffentlicht hat. Damit wurde – gleichsam als Nachklang zum Spohr-Gedenkjahr – das zweite Oratorium dieses Meisters (Text Friedrich Rochlitz, 1834/35) einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Hat man für Spohr stets sofort die Schlagworte „allzu weichlich" und „übertrieben chromatisch" parat, so ist an der vorliegenden Schöpfung zu erkennen, daß ein solches von vornherein abwertendes Etikett der Vielseitigkeit seiner kompositorischen Fähigkeiten kaum gerecht werden dürfte. Starke Kontraste und dramatische Zuspitzungen sind in dieser Partitur nicht selten, die den Chor der Freunde und Freundinnen Jesu gegen den Chor der Priester und des Volks stellt. Damit ist zugleich schon gesagt, wie Rochlitz als „Librettist" gearbeitet hat, der im übrigen zögerte, Jesus singend auftreten zu lassen. Darin war Spohr anderer Meinung; und als er hierüber noch Mendelssohn um Rat anging, antwortete ihm dieser: „Ich denke, was ein rechter Musiker mit Andacht und von Herzen hinschreibt, das wird wohl keine Profanation sein, ob es nun Solo oder Chor oder was sonst sein mag." Jesus selbst sind freilich nur wenige, aber zentrale Textstellen vorbehalten. Den Hauptanteil am frei abgewandelten biblischen Geschehen tragen der Apostel Johannes (Tenor) sowie Maria (Sopran), neben denen Petrus, Judas Ischarioth, Kaiphas, Philo und Nikodemus mehr Randfiguren (wenn auch nicht unwichtige) sind. Während die Gestalt des Pontius Pilatus ausgespart bleibt, tritt Joseph von Arimathia erst gegen Schluß hervor.
Über die höchst abwechslungsreiche Tonartendisposition Spohrs gibt die Plattentasche Auskunft; aber auch die stattliche Anzahl der so gar nicht schematisch behandelten Accompagnato-Rezitative zeigt, daß der Komponist hier sehr überlegt zu Werke ging, wobei mitunter die Thematik früher oder später vorkommender Stücke „in kurztaktigen Phasen" einbezogen wird. Die polyphone Durchgestaltung der Partitur wird ebenfalls nicht vernachlässigt, was bereits in der c-Moll-Ouvertüre markant zutagetritt. Neben der rezitativischen Grundierung sind die solistisch-ariosen Elemente, bisweilen mit dem Chorischen verknüpft, nicht ganz so dicht gesät. Aber die apart instrumentierte Arie der Maria „Rufe aus der Welt voll Mängel" mit dem unmittelbar folgenden Terzett „Jesus, himmlische Liebe" (Nr. 27 und 28) wird man ebensowenig vergessen wie die ungemein charakteristisch abgetönte Arie des Judas (Nr. 4). Mit den schlagkräftigen Turbae-Sätzen der Priester und des Volks Nr. 17 („Schmach, Schmach"), Nr. 21 („Über uns komme sein Blut"), Nr. 24 („Arzt, der allen half") und besonders mit dem genial konzipierten und orchestrierten Chor Nr. 32 („Welch drohend Ungewitter") hat Spohr lapidare Gipfelpunkte gesetzt; und mit der eindrucksvollen Gerichtsszene (Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas) wurde sogar ein großer dramaturgischer Zusammenhang geschaffen, der sich von Nr. 12 bis Nr. 21 erstreckt. Der Schluß des zweiteiligen Werkes (Nr. 33 – 36), der sowohl Joseph von Arimathias entscheidende Replik „Er war der Christ, der Sohn des Hochgelobten" als auch den Grablegungschor „Wir drücken Dir die Augen zu" enthält, ist dann – nicht nur trauernd, sondern verheißungsvoll ausklingend – verhältnismäßig knapp gefaßt.
Mit „Des Heilands letzte Stunden" ist also eine profilierte oratorische Schöpfung des 19. Jahrhunderts wiederaufgetaucht, die nicht allein Musikologen kennen sollten. Klaus Uwe Ludwigs Engagement für das Werk wird sich hoffentlich auszahlen; auf jeden Fall hat er sich durch diese Aufführung ein unbestreitbares Verdienst um Spohr erworben. Die von seinem Wiesbadener Kirchenensemble begeistert mitgetragene Wiedergabe vermag durchaus ein treffendes Bild von der Partitur zu vermitteln. Von den Solisten sind Gerda Hagner und Alejandro Ramirez, die schon an der Hersfelder Festspieldarbietung der „Letzten Dinge" (Schwann 85191/92) beteiligt gewesen waren, inzwischen zu Spohr-Spezialisten avanciert. Tsuyako Mitsui und Michael Schopper seien ebenfalls lobend erwähnt.
Werner Bollert

Strauss-Lieder wie aus einem Guß.

R. STRAUSS, Lieder (in dokumentarischen Aufnahmen); Erna Berger, Maria Müller, Elisabeth Schwarzkopf, Viorica Ursuleac (Sopran), Margarete Klose, Emmi Leisner (Alt), Peter Anders, Anton Dermota, Lorenz Fehenberger, Walther Ludwig, Julius Patzak, Erich Witte (Tenor), Wilhelm Strienz, Arno Schellenberg, Karl Schmitt-Walter, Heinrich Schlusnus (Bariton), Herbert Alsen (Baß), Michael Raucheisen, Clemens Krauss, Sebastian Peschko, Gerhard Bogert (Klavier);
Acanta 40.23 546 EX (3 M 30)
Aufnahmedatum: 1940-1945
Klangbild: Gemessen an der damaligen Aufnahmetechnik meistens überraschend deutlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Zu meiner Zeit, da war ein populäres Strauss-Lied noch ein Ereignis", erinnerte sich Michael Raucheisen. Nun, einige Strauss-Lieder errangen während der letzten Jahrzehnte vielleicht Bekanntheit, ja Popularität – aber nur selten wurden sie tatsächlich ein solches künstlerisches Ereignis wie in dieser Kollektion von 55 Liedaufnahmen. Denn nur selten erlebt man diese Kompositionen derart inspiriert und großzügig durchgestaltet: hier scheint jedes Lied seinen adäquaten Interpreten gefunden zu haben.
Dabei waren die Umstände der Produktion nicht gerade ideal: Michael Raucheisen mußte als Klavierbegleiter und Redakteur des Berliner Reichsrundfunks inmitten von Bombenalarm und allgemeinem Kriegschaos mit seinen Sängerpartnern arbeiten. Und doch strahlen die Strauss-Lieder – nunmehr in der Serie „Raucheisen-Edition" mit dokumentarischen Liedaufnahmen – große innere Ruhe, ja Selbstsicherheit aus. Dies ist das Ergebnis des Stilgefühls, der intimen Vertrautheit der Sänger mit der Vokalmusik von Richard Strauss ebenso wie mit dem Klavierpartner Raucheisen, der als richtiger Kammermusiker mit den Sängern quasi zusammen atmete. Und nicht zuletzt das Ergebnis eines souveränen Umgangs mit dem eigenen gesangstechnischen Können: Im ganzen Album hört man fast überhaupt keinen „ausgerutschten" Ton, keine unkontrollierte Phrase, keine unsaubere Intonation – obwohl damals aus technischen Gründen Schnitte und nachträgliche Korrekturen meistens nicht möglich waren.
Nicht nur die mustergültige Plastizität der Deklamation und die überlegt aufgebauten Formbögen machen die Interpretationen einzigartig, sondern auch die Fähigkeit der Sänger, die „Aura" eines Liedes unfehlbar und prägnant zu treffen. Ein solch feines Einfühlungsvermögen zeigt z.B. Karl Schmitt-Walter in den Liedern aus op. 21 und 22. Das tiefempfundene Pathos von Franz Völker („Breit über mein Haupt"), die vielschichtige Dramatik von Lorenz Fehenberger („O wärst du mein"), der ekstatische Schwung von Walther Ludwig („Cäcilie") oder von Peter Anders („Heimliche Aufforderung") lassen die Lieder voller Leidenschaft und innerer Kraft aufblühen. Wahre „Schmuckstücke" sind „Heimkehr" mit Anton Dermota (am Klavier mit Gerhard Bogert), „Befreit" mit Emmi Leisner sowie die Aufnahmen mit Elisabeth Schwarzkopf (darunter ein zauberhaft verklärter „Morgen") und dem humorvollen Arno Schellenberg („Für fünfzehn Pfennige").
Schade nur, daß die zwei Lieder mit der bewanderten Strauss-Sängerin Viorica Ursuleac ziemlich hastig und auch technisch sehr unzureichend erklingen. *Éva Pintér*

Musikalischer Humor, frisch und lebendig vorgetragen.

TELEMANN, Der Schulmeister, CIMAROSA, Il maestro di cappella; József Gregor (Baß), Schola Hungarica, László Dobszay, Janka Szendrei, Corelli-Kammerorchester, Tamás Pal;
Hungaroton SLPD 12573 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: Hallig, dumpf, im allgemeinen gute Räumlichkeit.
Fertigung: Häufiges Knistern.

Die beiden humoristischen Soloszenen stellen eine beliebte Plattenkombination dar. Beide Stücke nehmen sich ehrenwerte Berufe aufs Korn, beide strahlen altväterlich-behagliche Heiterkeit aus, beide sind geschätzte Vortragsstücke für Buffobaß.
Die ungarische Aufnahme bietet eine brauchbare Alternative zu vorhandenen Einspielungen, neue Einsichten vermittelt sie aber kaum. Der musikalische Wert der beiden Gelegenheitsstükke ist ja nicht allzu hoch, auch stehen der Interpretation im Grunde nur schematische Formen zur Verfügung: Nervosität und Selbstherrlichkeit beim Maestro, gravitätisches Poltern beim Schulmeister.
József Gregor, Bassist der ungarischen Staatsoper, bemüht sich um angemessene Drolligkeit, die dadurch (unbeabsichtigt) erhöht wird, daß sein Idiom (italienisch, deutsch) eine aparte Paprika-Würze besitzt. Gregor fühlt sich im komischen Genre mehr zu Hause als im seriösen Fach. Sein Moses in der Hungaroton-Einspielung der Rossini-Oper (SCPX 122990 2) war keine sehr glückliche Besetzung.
Orchester und Kinderchor erfüllen ihre Pflichten mit guter Laune. Die Telemann-Kantate wird in einer Neufassung von Fritz Stein vorgetragen.
Clemens Höslinger

Spät-Aufnahme einer weltweit geschätzten hochdramatischen Sängerin.

WAGNER, Wesendonck-Lieder, SIBELIUS, Ausgewählte Lieder (Mädchen kam vom Stelldichein, Der Diamant auf dem Märzschnee, Frühling schwindet eilig, Der erste Kuß, Der Span auf den Wellen u.a.;
Ingrid Bjoner (Sopran), Einar Steen-Nökleberg (Klavier);
Sound-Star-Ton SST 0178 (1 S 30)
Aufnahmedatum: Oktober 1984

Klangbild: Transparent, offen, unverzerrt.
Fertigung: Häufige Knacker.

Solche Aufnahmen fordern dem Beurteiler eine ungewöhnliche Portion Zartgefühl ab. Man muß sich stets vergegenwärtigen, mit wem man es hier zu tun hat – nämlich mit einer hochverdienten Künstlerin, die vor allem als Wagner- und Strauss-Heroine in ihrem Stammhaus München, aber auch in vielen anderen großen Opernstädten zu unbestrittener Größe gelangt ist: Ingrid Bjoner, hochdramatische Sopranistin norwegischer Herkunft. Gemessen an ihrer Bedeutung für die Opernbühne ist Ingrid Bjoner als Schallplatten-Sängerin niemals zu besonderer Geltung vorgedrungen. Die Lied-Aufnahme – 1984 im Beethovensaal der Stadthalle Hannover hergestellt – scheint überhaupt das einzige vorrätige Solo-Recital der Künstlerin zu sein.
Es gibt Phänomene in der Sängerwelt, an denen die Strapazen des Künstlerberufs ohne Spuren vorübergehen. Der russische Tenor Koslowski ist dafür ein Beispiel, auch über Karl Erb kann ähnliches gesagt werden. Diese Sänger haben sich den Jünglingsklang der Stimme bis ins siebzigste Lebensjahr und darüber bewahrt. Ingrid Bjoner zählt nicht zu diesen Phänomenen. Dreißig Jahre im Schlachtfeld, im Stahlgewitter der Wagner- und Strauss-Musik – das hat ihrer Stimme Blessuren und Risse eingetragen. Niemand wird ihr das verargen. Nur kann unter solchen Verhältnissen von keiner gültigen oder diskussionswürdigen Aufnahme der Wesendonck-Lieder die Rede sein.
Besser und lebendiger gelingt der Teil mit den Sibelius-Liedern, die in schwedischer Sprache vorgetragen werden. Hier geht auch der etwas nüchterne Klavierbegleiter Steen-Nökleberg ein wenig aus seiner Reserve.
Alles in allem ein Konzert, das wohl nur für den engeren Anhängerkreis der Künstlerin von Interesse sein dürfte. *Clemens Höslinger*

Alte Musik

Eine andere Kunst der Fuge.

DU CAURROY, 23 Fantasies à 3, 4, 5 et 6 parties; Hespèrion XX, Jordi Savall;
Astrée/Helikon AS 86 (1 S 30)
Aufnahmedatum: 1982
Klangbild: Weiträumiger Mischklang, weich.
Fertigung: Klirren in den Innenrillen.
Vergleichseinspielung: Concentus musicus (Amadeo AVRS 701).

Nur wenigen wird der Name Eustache du Caurroy (1549-1609) geläufig sein. Seit langer Zeit ist diese WDR-Produktion die erste Aufnahme mit Werken dieses französischen Meisters der Spätrenaissance. Nach meinen Unterlagen tauchten Werke von Caurroy bislang lediglich auf fünf Sammelplatten auf; so hatte bereits um 1961/62 der Concentus musicus fünf Fantasien eingespielt. Diese Astrée-Platte ist nun die erste, die ausschließlich Caurroy gewidmet ist. Sie stellt eine Auswahl aus seinen 42 Fantasien vor. 1610 posthum in Paris herausgekommen, sind sie ein spätes Dokument der

Symbolik mittelalterlicher musikalischer Ordnung. Sie basieren auf geistlichen und weltlichen Cantus firmi und sind progressiv angeordnet. Davon ist allerdings in der Hespèrion-Aufnahme nicht mehr viel zu spüren. Jordi Savall hat die ursprüngliche Gliederung vom Einfachen zum Komplizierten durcheinandergeschüttelt. Auch die bunte Instrumentation mit Gamben, Posaunen, Zinken, Blockflöten, Lauten und einer Harfe läßt keine allumfassende Ordnung und Einheit ertönen. Vielmehr dominiert das Prinzip des kurzweiligen Wechsels.
Die Folge von fünf Fantasien über „Une jeune fillette", die am Anfang der Auswahl steht, kennen wir bereits vom Concentus musicus. Ein direkter Hörvergleich zeigt ein sensibles, verinnerlichtes Spiel der auf Klangverschmelzung zielenden Hespèrion-Musiker. Das geht allerdings auf Kosten der Durchhörbarkeit. Unter Harnoncourt wird kontrapunktisch klarer musiziert.

Martin Elste

Tanzmusik Anno 1551.

DANSERYE – 1551: Tänze aus der Susato-Sammlung und Gesangskonkordanzen; Camerata Hungarica, László Czidra;
Hungaroton SLPX 12194 (1 S 30)
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: Ordentlich, nicht übermäßig präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Het derde musyck boexken", Tielman Susatos dritte Tanzanthologie von 1551, ist – obwohl der einzige komplett überlieferte Originaldruck seit 1945 aus der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek verschwunden ist – eine der meistbenutzten Quellen für die Instrumentalmusik der Renaissance. Eine Neuausgabe von 1936 hat die Sammlung über die Unbill der Kriegsjahre hinübergerettet. Gleichwohl hat es meines Wissens bisher keine Gesamtaufnahme davon gegeben. Diese Schallplatte bietet immerhin knapp die Hälfte der insgesamt 57 Tanzsätze, und sie ist mit 27 Stücken die bislang umfassendste Auswahlsammlung. Zusätzlich werden einige Vokalsätze gesungen, deren cantus firmi denen der Tänze entsprechen. Nach Tanztypen bzw. cantus firmi gruppiert, sind die Musikstücke in zehn kleine Suiten gegliedert. Eine instruktive, meist auch ästhetisch überzeugende Entscheidung.
Die Musiker der Camerata Hungarica musizieren kompetent auf einer Vielzahl von Renaissance-Instrumenten, bei Wiederholungen wird die Oberstimme regelmäßig mit Verzierungen ausgeschmückt. Daß neben den kantig-schnarrenden Renaissance-Blasinstrumenten auch ein weich modulierendes Chalumeau-Trio verwendet wird, scheint allerdings der historischen Treue, die ansonsten angestrebt worden ist, zuwiderzulaufen. Schließlich ist das Chalumeau als Vorläufer der Klarinette ein Instrument des frühen 18. Jahrhunderts, und inwieweit Frühformen eines klarinettenartigen Rohrblattinstruments in der Renaissance existiert haben, ist völlig spekulativ.
Vorbildlich ist die Identifizierung der Tanzsätze, so daß der Hörer auch wirklich weiß, welches Stück er eigentlich hört. Auch der fünfsprachige Kommentar ist lobenswert informativ.

Martin Elste

Repräsentative Rekonstruktion einer mittelalterlichen Messe.

LEONIN, Weihnachtsmesse; Ensemble Organum, Marcel Pérès;
harmonia mundi France HMC 1148 (1 S 30)
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Räumlich, gleichzeitig intim.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Munrow (DGA 2710 019).

Die Weihnachtsmesse auf dieser Platte besteht aus gregorianischen Gesängen und aus Organa, den ersten Zeugnissen der abendländischen Mehrstimmigkeit. Der Name Leonins, der so groß auf dem Plattencover prangt, ist eine Konzession an Hagiographie und Systematik, er ist lediglich durch eine Bemerkung in einem späteren Musiktraktat überliefert. Inwieweit ein Geistlicher dieses Namens in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die zweistimmigen Organa wirklich „komponiert" hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Man sollte also lieber vom *Magnus liber* sprechen, jener Sammlung, die die primäre Quelle für die Notre-Dame-Epoche ist, statt die Musik einer Person zuzuschreiben, über die nur Legenden existieren und zu deren Zeit die Idee vom Komponisten noch gar nicht formuliert war.
Aus dem Messezyklus hat man das Gloria und die Epistel weggelassen, um die Spieldauer einer Platte nicht zu überschreiten. Ansonsten ist die Reihenfolge der mittelalterlichen Liturgie gewahrt. Verglichen mit der Teilaufnahme unter David Munrow gestalten die vier Sänger des Ensemble Organum die Organa unaufdringlicher, weniger affektbewußt und artifiziell, gleichsam als akkordisches Klangband. Während bei Munrow Glocken mitklingen (was zumindest vom Prinzip her historisch verbürgt ist), läßt Pérès den Gesang allein von sich aus wirken. Große Ruhe durchzieht seine souveräne Interpretation.

Martin Elste

Makellose Gesangskultur und subtiles Stilempfinden.

OCKEGHEM, Requiem, Missa Mi-Mi; The Hilliard Ensemble, Paul Hillier;
EMI 27 0098 1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Von hervorragender Präsenz.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Musik von Johannes Ockeghem, der die meiste Zeit seines Berufslebens als Sänger und Komponist am französischen Hof tätig war, ist für uns heute schwer zugänglich. Sie bietet wenig Eingängiges, Sinnlich-Greifbares wie etwa der spätere durchimitierte Satz mit seinen klarer faßlichen Motiven und einem leichter zu überblickenden Satzablauf. Um so erstaunlicher ist es, wie das Hilliard-Ensemble das komplizierte, auch rhythmisch ungemein kunstvoll ineinander verwobene Stimmengeflecht der beiden Werke herausarbeitet und durchsichtig macht. Die melodischen Linien bewegen sich frei und natürlich, ohne rhythmische Forciertheit, zugleich aber ist durch die ausgewogene Stimmenbalance der Eindruck eines kompakten, stimmig entfalteten Klangraums, der zu dieser Musik ebenfalls gehört, gewahrt. Außerdem läßt sich in dieser Darstellung erfahren, daß Ockeghems Musik durchaus den sprachlichen Gegebenheiten Rechnung trägt: in der Verteilung der Melismen und im melodischen Aufbau insgesamt, in der unterschiedlichen Gewichtung der Silben.
Das Hilliard-Ensemble besticht durch makellose Intonation, lockere Tonbildung, geschmeidige Stimmführung und stimmliche Homogenität. Daß auf Instrumentalbegleitung verzichtet wurde, ist in dieser das Sprachliche betonenden Interpretation von Vorteil. Der reine Vokalklang hat, wenn er so kunstvoll und differenziert angeboten wird, seinen eigenen Reiz.

Reinhard Müller

Wichtiger Beitrag zum Schütz-Jubiläum.

SCHÜTZ, Italienische Madrigale SWV 1-18; Jill Feldman, Isabelle Poulenard (Sopran), René Jacobs (Alt), Lynton Atkinson, Ian Honeyman (Tenor), Michael Schopper (Baß), Konrad Junghänel (Theorbe), René Jacobs;
harmonia mundi France HMC 1162 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Okt. 1984
Klangbild: Sehr kompakt, nicht sehr präsent.
Fertigung: Ohne Mängel; Beiheft mit Abdruck der Texte in dreifacher Übersetzung.
Vergleichseinspielung: The Consort of Musicke (deutsche harmonia mundi 1C 067 16 9527 1).

Das Schütz-Jubiläum hat uns nicht gerade eine Flut von Neuaufnahmen gebracht wie im Falle der anderen beiden großen Jubilare dieses Jahres, Bach und Händel, aber doch einige künstlerisch hochrangige Einspielungen,

MOZART

ALFRED BRENDEL

Die Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte

auf Compact Disc, LP und MC

The Fan

Wir gehören zum größten Medienkonzern der Welt. In D
bekannt.

Einem vertriebsorientierten

Product

Klassis

der eine kaufmännische Ausbildung, möglichst auch A
klassischen Musik verfügt, bieten wir ein interessantes

Sie planen, realisieren und analysieren Marketing- und V
arrangieren Künstler-Promotions. Sie besuchen regel
Sortiments-, Verkaufs- und Aktionsfragen auf dem Se

Wolfgang Amadeus Mozart
Die Klavierkonzerte
Alfred Brendel · Imogen Cooper, Klavier
Academy of St. Martin-in-the-Fields
Neville Marriner

412 856-2 · 10 CD
412 856-1 · 13 LP
412 856-4 8 MC

PHILIPS

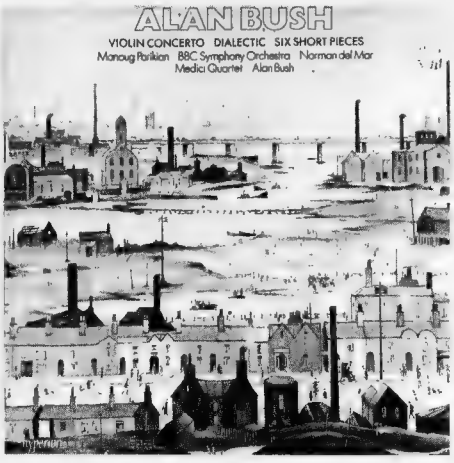
die das Schütz-Repertoire um Wesentliches bereichern. Zu diesen gehört die vorliegende Aufnahme der frühen, 1611 veröffentlichten italienischen Madrigale. Ein Vergleich mit der ebenfalls vor kurzem erschienenen Einspielung durch das Consort of Musicke bietet sich an. Letzteres betont das Artifizielle, Esoterische dieser Musik mit einer pointierten Artikulation, die fast ans Manieristische grenzt, und mit äußerster Klarheit und Transparenz des polyphonen Satzgewebes. Die Aufnahme des Concerto Vocale unter der Leitung von René Jacobs ist dagegen kompakter, abgerundeter, die melodischen Linien werden weicher moduliert und haben mehr Zeit, auszuschwingen. Keinesfalls aber geht dies auf Kosten der Sprachdeklamation; auch in dieser Aufnahme erwächst das musikalische Geschehen aus der affekthaften Sprachartikulation.
Die Aufnahmetechnik ist in beiden Fällen am interpretatorischen Resultat beteiligt: Die Mitglieder des Concerto Vocale sind mehr in den Raum eingebettet, während die Linienklarheit auf der Vergleichseinspielung durch äußerste Präsenz unterstrichen wird. Es wäre müßig, einer der beiden Aufnahmen den Vorzug zu geben. *Reinhard Müller*

Neue Musik

Was es sonst noch in England gibt.

BUSH, Dialectic für Streichquartett op. 15, Violinkonzert op. 32, Sechs kurze Stücke für Klavier op. 99; Alan Bush (Klavier), Manoug Parikian (Violine), Medici Streichquartett, BBC Symphony Orchestra, Norman del Mar;
Hyperion LC 7533 A 66138 (1 S 30)
Vertrieb: Oversea Records, CH-8154 Oberglatt, Postfach 30
Aufnahmedatum: 1983/84
Klangbild: Bässe etwas blaß, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Im Lexikon läßt sich finden, daß Alan Bush (geb. 1900) sich nach Anfängen in der Zwölftontechnik den ästhetischen Maximen des Marxismus zugeneigt und einen eigenständig nationalen Stil mit freitonaler Harmonik gesucht hätte. Wenn der Plattentext dann davon spricht, daß Stücke von ihm als Meisterwerke anerkannt worden wären und gegen Schostakowitsch hergezogen wird, mag die Haltung des Hörers zunächst skeptisch sein. Dennoch, das Violinkonzert von 1948 macht klar, daß man es hier mit einem gediegenen, ernstzunehmenden Komponisten zu tun hat, der freilich kaum zur Avantgarde seines Landes gehört. Das Konzert entpuppt sich als neoklassizistisch angehauchtes, von durchgehender Motorik und leerem Passagenwerk geprägtes Stück, welches wenig wirkliche Höhepunkte aufweist und auch von der Instrumentation her belanglos wirkt. Breiter bekannt wurde Bush durch das einsätzige „Dialectic" von 1921. Und in der Tat ist die Dichte der thematischen Arbeit und des Ausdrucks erstaunlich. Mit einem langen Unisono beginnend, wechseln sich dann fugierte Stellen mit Zuspitzungen des Geschehens ab. Extreme Tonhöhen werden bisweilen länger ausgekostet, die Thematik ist chromatisch, das Ganze erscheint wie die klangliche und harmonische Würzung eines späten Beethovensatzes. Dem Quartett gegenüber fallen die Klavierstücke von 1983 steil ab. Auch wenn der 84jährige mit bewundernswerter Virtuosität sein Werk vorführt, die akademische Steifheit, der direkte Rückgriff auf barocke Muster schließt sich nicht zum Ausdruck abgeklärter Altersweisheit zusammen.
Andreas Jaschinski



Moderne Streichquartette – zur Kenntnisnahme.

MICHAEL, Streichquartett Nr. 4 (Metamorphosen des Eros), HEILMANN, 1. Streichquartett, STAHMER, 2. Streichquartett Quasi un requiem, HEMPEL, Aphorismen für Streichquartett; Leopolder-Quartett (Wolfgang Leopolder, Hiroko Yoshida, Gerhard Breinl, Friedrich Kleinknecht), Rainer Wolf (Sprecher);
MD+G G 1166 (1 S 30) Digital
Klangbild: Sehr klar, volle
Fertigung: Gut.

Die vom Mitteldeutschen
te Platte vereint vier
Insidern bekannte Komp
meinsamkeit in ihrer He
deutschland besteht. Ihr Zu
erscheint rein zufällig. Die V
verschiedene Standards h
gers, ohne über bereits Be
hen. Von den knappen Einfü
sich nicht immer Verbindl
druck finden. Frank Michae
ein gleichsam argumentiere
der Überschaubarkeit seine
lebt. Der Ablauf erscheint
das bewußte Komponieren
hörbar. Das Werk beginnt
Cifra, einer Chiffre also, di
Stück wichtigen Momente
Quartett gegenüber fällt d
weilen romantisierende A
manns Stück (1976) beson
das von einer etwas spröden Harmonik und wenig zündenden Gedanken getragen wird. Melodram im klassischen Sinn ist Klaus Hinrich Stahmers Quartett (1974), das einen durchwegs gesprochenen, nur an einer Stelle bewußt skandierten Text von Henry Miller (einen emphatischen Friedensapell) mit sehr behutsamen Streicherklängen umgibt. Die Darstellung des Textes steht hier so im Vordergrund, daß eine Beziehung zu den sehr ausgefeilten, fast durchwegs leisen Klängen nur schwer herzustellen ist. Vom Wechsel aleatorischer und fester Partien sind schließlich Rolf Hempels Aphorismen (1976) getragen, die ein recht zersplittertes Klangbild abgeben. Allen Werken ist das 1976 gegründete Leopolder-Quartett, auf das bei dieser Gelegenheit betont hingewiesen werden sollte, ein engagierter Anwalt. *Andreas Jaschinski*

Tradition im Neonlicht?

VILLA-LOBOS, Rudepoêma, MÜLLER-SIEMENS, Under Neonlight II; Volker Banfield (Klavier);
Wergo 60 110 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Juli 1984
Klangbild: Präsent, etwas dicht; Banfields typische Klanggebung sehr natürlich eingefangen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Villa-Lobos: Dehoux (Terpsichore 1982 044).

Mit Rudepoêma weist Villa-Lobos schon im Titel („Rohes Gedicht") über streng musikalische Grenzen hinaus auf das stark literarisch geprägte Kunstverständnis des südamerikanischen Modernismus der 20er Jahre; das hierzulande (zumindest in der Bühnenadaption) bekannteste Beispiel für die „modernistische", experimentelle Adaption ursprünglichster, „roher" Themenvorgaben dürfte Mario de Andrades nahezu zeitgleich entstandene Rhapsodie „Macunaima" sein. Volker Banfield stellt also keineswegs zu Unrecht Villa-Lobos' artistisch kalkuliertes Montageverfahren in den Vordergrund; und er läßt den Verdacht auf bloße brasilianische Klavierfolkloristik gar nicht erst aufkommen, wenn er die aberwitzigen manuellen Schwierigkeiten zwar in rekordverdächtigem Tempo, aber mit kühler Selbstverständlichkeit bewältigt, wenn er die pulsierende Rhythmik ins Maschinenhafte verlagert und aus der rüden
Intonation, lockere Tonbildung, geschm
Stimmführung und stimmliche Homoge
Daß auf Instrumentalbegleitung verzichte
de, ist in dieser das Sprachliche beton
Interpretation von Vorteil. Der reine
klang hat, wenn er so kunstvoll und differe
angeboten wird, seinen eigenen Reiz.
Reinhard

mécani-
m Kopf
enn das
läßt bei
Vernität.
hes Por-
-Lobos)
mbol für
e Vital-
Banfield

Siemens
„Under
len Jah-
es Wid-
Einen
blick in
gewinnt
kszenen
, deren
e ausge-
gen an;
lie Ent-
Chopin

Wichtiger Beitrag zum Schütz-Jubi

SCHÜTZ, Italienische Madrigale SWV 1-1
Feldman, Isabelle Poulenard (Sopran), Jacobs (Alt), Lynton Atkinson, Ian Hon (Tenor), Michael Schopper (Baß), K Junghänel (Theorbe), René Jacobs;
harmonia mundi France HMC 1162 (1
Digital
Aufnahmedatum: Okt. 1984
Klangbild: Sehr kompakt, nicht sehr präs

hen könnte. Er verknüpft vielmehr die historischen Zitate zu einem ästhetisch geschlossenen, stilistisch postmodernen Neugebilde. Der Titel „Under Neonlight" meint also weniger eine kalte, technizistische, unpersönliche Beleuchtung des Materials, sondern – semantisch voll aufgeschlüsselt – Traditionsverarbeitung „unter neuem Licht"; zwar kein ganz neues, aber vor allem kein ganz schlechtes Verfahren.

Klaus Bennert

Oper

Erstveröffentlichung eines kennenswerten Honegger-Werkes.

HONEGGER, Antigone (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); Geneviève Serres (Antigone), Claudine Verneuil (Ismène), Janine Collard (Eurydice), André Vessieres (Tiresias), Jean Giraudeau (Créon), Bernard Plantey (Le Garde), Bernard Demigny (Hemon), Michel Roux (Messager), Choeurs de la R.T.F., René Alix, Orchestre National, Maurice Le Roux, Bourg Records BG 3015 (1 M 30)
Vertrieb: Helikon, 6900 Heidelberg, Heuauerweg 21
Aufnahmedatum: 11. Oktober 1960
Klangbild: Trotz altersbedingter Schwächen klar und präsent.
Fertigung: Mangelhafte Ausstattung.

Sieht man von „L'Aiglon" ab (1937 in Gemeinschaft mit Jacques Ibert geschaffen), so ist diese „Antigone" das einzige Werk Arthur Honeggers, das die Bereicherung der „Oper" verdient. (1924-19[illegible] Uraufführung in Brüssel 1927). Die Intention des Komponisten wie auch des Textdichters Jean Cocteau ist typisch für die Entstehungszeit: Vergegenwärtigung, Vermenschlichung der Antike. Keine mythologischen Figuren, sondern Leute, wie man sie tagtäglich in Eisenbahn und Autobus antreffen kann. Weg von jeder Theater- und Opern-Schablone, weg vom Pathos, weg vom Kult der schönen Töne.

„Antigone" ist ein geradezu klassisches Beispiel für jenen sublimierten Alltagsstil, dem damals auch viele andere Komponisten (besonders Hindemith) gefolgt sind. Dabei ist das Stück trotz aller Anti-Theatralik von höchster dramatischer Wirkung. Alles brodelt und vibriert darin in Anspannung und Aufregung, Orchester und Gesang steigern sich in einen wahren Taifun der Leidenschaften hinein, die Menschen des Dramas scheinen sich mitunter wie wilde Tiere anzufallen. Das hat – wenn auch mit verfremdeten Mitteln – wiederum sehr viel mit antikem Theater zu tun: Sophokles in die verzweiflungsvolle Hektik der Zwanzigerjahre verlegt.
Kaum begreiflich, daß dieses knapp einstündige Werk bisher nur so wenig Aufmerksamkeit gefunden hat. Auch die – anscheinend allererste – Plattenaufnahme erscheint gleichsam im Abseits, als Reproduktion eines Rundfunkbands, das bereits vor einem Vierteljahrhundert entstanden ist. Ein Live-Konzert mit absolut vielen störenden Begleitgeräuschen, doch ansonsten klanglich durchaus befriedigend. Das Künstlerensemble enthält kaum berühmte Namen, doch wird so heißblütig und aggressiv gesungen und musiziert, daß sich der Hörer wie von einem Kraftstrom mitgenommen vorkommt. Der ekstatische Beifall, der am Schluß der Darbietung ausbricht, sagt sehr viel über die Sprengwirkung des Werks aus.
Bedauerlich ist nur die allzu karge Ausstattung der Produktion. Bei „Troubadour"- oder „Bohème"-Aufnahmen bekommt der Plattenkäufer fast immer ein großes, ausführliches Textheft mitgeliefert – für solche Stücke hingegen, die so gut wie niemand kennt, begnügt man sich mit ein paar erklärenden Sätzen auf der Cover-Rückseite.

Clemens Höslinger

Ausgrabung eines Tondokuments aus dem Jahr 1912 – in unzureichender Überspielung.

MASSÉ, Galathée (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); André Gresse (Pygmalion), Jane Morlet (Galathée), M. Jouvin (Midas), M. Vaguet (Ganymède), keine Angabe des Orchesters, M. Archainbaud;
Bourg Records BG 4019/20 (2 M 30)
Vertrieb: Helikon, 6900 Heidelberg, Heuauerweg 21
Aufnahmedatum: 1912
Klangbild: Nicht auf der Höhe heutiger Rekonstruktionsmöglichkeiten.
Fertigung: Allzu dürftige Ausstattung.

Einem fast schon vergessenen französischen Opern- und Operettenkomponist, Victor Massé (1812-1884), wird diese Wiederveröffentlichung gewidmet. Und doch war er einst, zumindest in seiner Heimat, berühmt und hochgeehrt. „Galathée" (1852) und noch mehr „Les noces de Jeanette" (1853) galten durch viele Jahre als Lieblingsstücke des Pariser Publikums. „Galathée" enthält übrigens annähernd dieselbe Handlung wie Suppés bekannte Operette „Die schöne Galathee".
Außerhalb Frankreichs konnten Massés Werke niemals recht Fuß fassen, obwohl es an Einbürgerungs-Versuchen nicht gemangelt hat. „Paul et Virginie" etwa wurde 1880 an der Wiener Hofoper gegeben – allerdings ohne Erfolg. Der allwissende Eduard Hanslick hat damals sehr zutreffend von Massés „freundlichem, doch weder reich noch kräftig angelegtem Talent" gesprochen. Nicht zuletzt war es die Übermacht seines Zeitgenossen Offenbach, die einer internationalen Verbreitung der Werke Massés im Wege stand. Beide Komponisten wirkten im ähnlichen Genre – nur besaß eben Offenbach ein ungleich größeres Quantum an Geist und Erfindung.
Im Jahr 1912 stellte die Plattenfirma Pathé eine Gesamtaufnahme der opéra comique „Galathée" her, die für den Sammler vor allem wegen

Nicht verwendbar bei Revox- und Plattenspielern, bei denen der Tonarm im Gerätedeckel integriert ist.

Den PROTECH 1 inkl. Prüfplatte erhalten Sie portofrei durch Bestellung bei
PROTECH Roser & Zimmermann GmbH
Im Beifang 5, 7742 St. Georgen/Schw.

NEU Nadelprüfer Made in Germany
PROTECH 1

Mit abgenutzter Abtastnadel verschenken Sie nicht nur HiFi-Qualität, nachhaltig werden damit auch die Schallplatten beschädigt!

Mit dem PROTECH 1 können Sie zuverlässig und jederzeit selbst zu Hause den Zustand und die Gebrauchsfähigkeit der Abtastnadel prüfen.

Hiermit bestelle ich den Nadelprüfer PROTECH 1
○ mit beigelegtem Scheck DM 48,–
○ gegen Rechnung zuzügl. DM 2,–
Vor- und Zuname _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____

der Mitwirkung des französischen Bassisten André Gresse von Bedeutung ist. Gresse (1868-1939), einstmals eine Leuchte der Pariser Oper und vor allem als Wagner-Baß geschätzt, ist hier in der (ursprünglich für Kontraalt geschriebenen) Partie des Pygmalion zu hören. Soviel aus der altersgrauen Aufnahme zu entnehmen ist, hat man es hier mit einer großen, voluminösen, erstaunlich beweglichen Stimme zu tun. Auch die Sopranistin Jane Morlet, einst ein Star des Pariser Trianon-Theaters, zählt zu den Notabilitäten aus der Schallplatten-Frühzeit.

Leider besitzt die Publikation einen gewichtigen Mangel: die Überspielung wurde in völlig unzureichender Art und Weise vorgenommen. Jedermann weiß, daß es fast ans Unmögliche reicht, aus solchen Uralt-Dokumenten ein einigermaßen unversehrtes Klangbild hervorzuholen, doch gibt es aus neuerer Zeit immerhin einige Beispiele für mustergültig gelungene Rekonstruktionen. Die Pariser Firma Bourg, die erst vor kurzem eine recht passable Ausgabe der historischen „Favorite" (ebenfalls 1912) herausgebracht hat, benützte diesmal anscheinend abgespielte und beschädigte Schellacks. Außerdem kleben die Plattenseiten so dicht aneinander, daß mitunter die Anfangstöne verloren gehen – und ähnliches an Verstößen und Ungenauigkeiten mehr. Schade, denn dadurch wird der ohnedies sehr eingeschränkte Interessentenkreis noch enger. *Clemens Höslinger*

So original wie möglich.

MOZART, Così fan tutte (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Rachel Yakar (Fiordiligi), Alicia Nafé (Dorabella), Gösta Winbergh (Ferrando), Tom Krause (Guglielmo), Georgine Resick (Despina), Carlos Feller (Alfonso), Chor des Drottningholmer Hoftheaters, Orchester des Drottningholmer Hoftheaters, Arnold Östman;
Decca 3 CD 414 316-2 (WD: 169'03")
LP 6.35682 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Offen, präsent, unverfärbt, klarzeichnend, räumlich, transparent.
Fertigung: Einwandfrei; viersprachiges Libretto, keine Künstlerinformationen.

Diese „Così" kommt aus Drottningholm und wird von Semi-Prominenz dargeboten. Es ist keine Selbstverständlichkeit, so etwas aufzunehmen. Trotzdem findet man in dem 300-Seiten-Beiheft (Inhaltsverzeichnis fehlt) nichts über die spezifische Situation dieser Einspielung (obwohl ein aufschlußreicher Artikel des Produzenten existiert).

Besonderheiten rechtfertigen diese vollständige Aufnahme, machen sie sogar wichtig. Das Orchester war mit weniger als dreißig Musikern besetzt, die alle alte, gewissermaßen also Originalinstrumente benützten. Dadurch könnte erstmals auf Platte eine weitgehende Annäherung an Mozarts Klangvorstellungen geglückt sein. Mehr als zehn Jahre Zusammenarbeit des Orchesters mit Arnold Östman bewirkten, daß der schärfere Streicherklang Hand in Hand geht mit erstaunlicher Präzision bei besonders spritzigen Tempi. Laut Östman ergab sich der auffallend frische Duktus in den akustischen Verhältnissen des kleinen Hoftheaters wie von selbst, wurde aber offenbar in die nüchterne Volksschule des Ortes, wo die Aufnahmen stattfanden, ebenso hinübergerettet wie der intimer wirkende Orchesterklang.

Eine ungekürzte Einspielung also unter Verwendung von Originalinstrumenten und angepaßt einem Aufführungsraum, wie er zur Mozart-Zeit üblich war. Folgerichtig zeigt sich die schroff akzentuierte, federnde Interpretation permanent „con animo". Heikle Prestissimo-Figuren dürften mit modernen Instrumenten leichter zu spielen sein, die Rezitative werden locker und weitgehend natürlich ausgeführt, exaltierte Akzentuierung bleibt Ausnahme.

Im Ensemble, das auch drei Bühnenaufführungen bestritt, findet sich kein Star, aber auch keine „Niete". Stimmlich passen sowohl die beiden Schwestern als auch die beiden Liebhaber gut zueinander. Auch im Quartett erzielen die vier schöne Harmonie. Es geschieht nicht oft, daß Produzenten darauf Rücksicht nehmen.

Hervorragend ist Tom Krause: Sein nicht mehr taufrischer Guglielmo singt temperamentvoll und elegant, klingt dabei geradezu betörend. Winberghs manchmal spürbares Phlegma hindert ihn nicht, einen jugendlichen, männlichen Ferrando zu gestalten, der kultiviert, stilvoll, beweglich und mit vorzüglichem Legato phrasiert, fallweise aber nicht ganz ausgeglichen wirkt. Das tut auch Dorabella nicht, die mit recht apartem Mezzo und guter Technik die Figur eher unentschlossen verdeutlicht. Für die Fiordiligi der locker und sorgfältig singenden Rachel Yakar nehmen die schöne Mezzavoce und der beseelte Ausdruck ein; die forcierten, scharfen Spitzentöne in der Felsenarie sind ein grober Schönheitsfehler. Die nette, gar nicht soubrettenhafte Despina ist nicht am Charme der Cotrubas (unter Davis) zu messen, wirkt aber in ihrem gelenkigen, pointierten Singen sehr brauchbar. Dem stimmlich schon überreifen, in der Höhe problematischen Alfonso muß man (fallweise drastische) Komödiantik und so etwas wie Persönlichkeit attestieren, wenn auch nicht die eines Philosophen. *Hermann Schönegger*

Philologische Mühe vor Korinth.

ROSSINI, Maometto Secondo (Erstaufnahme in italienischer Sprache); June Anderson (Anna), Margarita Zimmermann (Calbo), Ernesto Palacio (Paolo), Samuel Ramey (Maometto), Laurence Dale (Condulmiero/Selimo), Ambrosian Opera Chorus, John McCarthy, Philharmonia Orchestra, Claudio Scimone;
Philips 3 CD 412 148-2 (WD: 184'18")
LP 412 148-2 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Dez. 1983

Klangbild: (CD) Orchester breit aufgefächert, Stimmen präsent, gut durchhörbarer Gesamtklang.
Fertigung: Zu wenig informatives Begleitheft; musikalische Terminologie nicht einheitlich; technisch keine Mängel.
Vergleichseinspielung: Sills, Horne; Schippers (Morgan 6901, Scala live 1969).

Die Werkgeschichte und der Fassungswirrwarr könnten hier eine Spalte füllen – und so ist es grundsätzlich verdienstvoll, daß der an der kritischen Rossini-Neuausgabe maßgeblich mitarbeitende Claudio Scimone eine Neueinspielung bei Philips durchgesetzt hat. Aber wie vor kurzem bezüglich Friedrich Cerha und der „Lulu"-Rekonstruktion bei den Münchner Festspielen festzustellen war: Der wissenschaftliche Sachwalter ist leider oft nicht der richtige Dirigent des präzise gesäuberten Notenbildes. So auch hier: Scimones Rossini klingt sauber, ist dynamisch abgestuft, gut durchhörbar. Aber das, worauf es hier ankäme, fesselt nicht: Rossini vollzog mit diesem Werk recht deutlich die Abkehr von der effektvollen Sängeroper, der „Virtuosità neapolitana"; er wandte sich der heroischen großen Oper zu, bezog Sänger[illegible] durchweg auf die Szene und die dramatische Situation, er wird zum Ahnvater sowohl Meyerbeers wie auch Verdis – in dieser Hinsicht. Doch natürlich verwendet er alle Mittel seiner vorherigen Meisterschaft auch hier: die raffinierten Tempobeschleunigungen, die virtuose Stimmführung – nur eben auf einen dramatischen Zielpunkt hin. Und die Werkdramatik ist eminent: die Belagerung und Eroberung der venezianischen Kolonie Negroponte durch die Araber, Liebe zum Feind, Kriegstote, Plünderung, Opfertod der weiblichen Protagonistin. Scimone dirigiert dies wie ein Generalstäbler: keine leidvollen Schicksale, sondern Puppen-Figuren in einem großen Sandkastenspiel – und die Distanz, das mangelnde glutvolle Engagement läßt Leid, Blut, Liebe und Verrat wie Schachzüge erscheinen: abstrakt, genau berechnet.

So kann und will auch das Ensemble nicht anders. Der Araberfürst Mohamed, in den sich die Venezianerin Anna verliebt, singt bei Samuel Ramey so vornehm edel, daß er aus Mozarts Entführung stammen könnte. Ernesto Palacio als Annas Vater und Stadtverteidiger sowie die Mezzosopranistin Margarita Zimmermann in der Hosenrolle des Generals und künftigen Gemahls von Anna versuchen immerhin Gestaltung, doch sie können die Aufnahme nicht prägen. Für mich enttäuschend klingt auch June Anderson als Anna, die zwischen ihrer Liebe zu Mohamed I, dem Vater, Calbo und Venedig hin-

und hergerissen wird. Das heutige Star-System ist daran schuld: Blitzartig erscheint Frau Anderson in „Opera international", dazu Interviews hier und dort; Markenzeichen wie „Sutherland-Nachfolgerin" werden von einigen starsüchtigen Kritikerkollegen und den gierigen PR-Abteilungen der Plattenindustrie vergeben. Frau Anderson singt zwar gut, ist aber gesangsdarstellerisch mit dieser Rolle überfordert: viele Töne, viel Koloratur, aber wozu das alles? Da lege ich den technisch miserablen Live-Mitschnitt aus der Scala auf – und Schippers läßt mich sofort fürchten, daß die Anlage in Flammen aufgeht; die Damen singen lebensgefährlich um die Wette – Rossini „con salsa vocale molto picante"!
Für Philologen mag diese Einspielung interessant sein. Doch das wenig informative Beiheft über die verschiedenen Fassungen des Werkes für Neapel, Venedig und Paris könnte auch hierzu Besseres leisten, vor allem aber in sich stimmig gearbeitet sein: Da wird vom großen, bedeutungsvollen „Terzetto" als neuer Bezeichnung gesprochen – und das sucht man dann in der Auflistung der musikalischen Nummern vergebens. Insgesamt: Vertane Chancen! (Live ist live!) *Wolf-Dieter Peter*

Wohlorganisiert, spannend, nie exzessiv.

R. STRAUSS, Elektra (Gesamtaufnahme); Ute Vintzing (Elektra), Leonie Rysanek (Chrysothemis), Maureen Forrester (Klytämnestra), Bent Norup (Orest), Horst Hiestermann (Ägisth) u.a., Chor des französischen Rundfunks, Michel Tranchant, Orchestre National de France, Christof Prick;
Rodolphe Productions/Helikon
RP 12420/421 (2 S 30)
Aufnahmedatum: 14.1.1984
Klangbild: Etwas dicht, etwas höhenbeschnitten, unverfärbt, Transparenz und Räumlichkeit leicht eingeschränkt.
Fertigung: Einwandfrei; keine Textbeilage, keine Stoppzeiten.
Vergleichseinspielungen: Solti/Nilsson, Collier, Resnik, Krause, Stolze (Decca 6.35 173 FA), Böhm/Borkh, Schech, Madeira, Fischer-Dieskau, Uhl (DG 2721 187).

Eine hochwillkommene, qualitätvolle Katalogbereicherung ist diese konzertante „Elektra" aus Paris ohne Zweifel, doch wäre es viel wichtiger gewesen, endlich Karl Böhms Vermächtnis, den Sound-Track der Verfilmung mit Leonie Rysanek als Elektra, auf Platte zu präsentieren.
Christof Prick betätigt sich als prägender Gestalter einer wohlorganisierten Aufführung (übliche „Böhm-Striche"), die in homogen entwickelten Tempi abläuft. Pathos bleibt stets maßvoll, dramatische Akzente werden ohne Übertreibung gesetzt. Das ergibt keine verwässerte oder laue „Elektra", weil die Unruhe des Vorandrängens stets spürbar ist, weil Effekte sicher gesetzt, Härten nicht gescheut werden. Exzessive oder orgiastische Momente beschränkt Prick mit dem durchaus guten Orchester auf das nötige Maß und bleibt damit einen Schritt hinter Solti zurück. Auch zirkelt er nicht so analytisch wie Böhm in seiner DG-Aufnahme Einzelstimmen oder Details aus. Aufblühende Strauss-Bögen und Lyrismen pflegt er liebevoll.
Die teils französischen Comprimarii sind nicht so schlecht, daß sie zum Ärgernis würden. Horst Hiestermann charakterisiert den Ägisth mit schmalem Tenor prägnant. Orest ist fachtypisch besetzt, mit einer baßbaritonalen, charaktervol-

CBS
The Family of Music

Wir gehören zum größten Medienkonzern der Welt. In Deutschland sind wir vor allem durch erfolgreiche Schallplatten bekannt.

Einem vertriebsorientierten

Product Manager

Klassische Musik

der eine kaufmännische Ausbildung, möglichst auch Außendiensterfahrung, mitbringt und über gute Kenntnisse der klassischen Musik verfügt, bieten wir ein interessantes Aufgabengebiet.

Sie planen, realisieren und analysieren Marketing- und Verkaufsaktionen, erstellen die entsprechenden Unterlagen und arrangieren Künstler-Promotions. Sie besuchen regelmäßig unsere wichtigsten Kunden und beraten sie in allen Sortiments-, Verkaufs- und Aktionsfragen auf dem Sektor klassische Musik, kurzum Sie sorgen auf allen Gebieten dafür, daß die klassische Musik den zu erzielenden Anteil am CBS-Geschäft erreicht.

Unsere Konzernsprache ist Englisch. Der Umgangston ist angenehm. Der Arbeitsstil konzentriert und professionell. Machen Sie mit? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung oder einen Anruf bei unserer Personalleiterin, Frau Herrmann (069/1305-351). CBS Schallplatten GmbH, Personalabteilung, Bleichstraße 64–66a, 6000 Frankfurt 1.

len Stimme, doch entwickelt der immerhin brauchbare Bent Norup wenig Profil. Die schon reife Chrysothemis der Rysanek glüht vor Emphase; die jubelnden Aufschwünge, das Leuchten des Timbres von der Mittellage aufwärts, das spürbare Leben machen klar, wieso die Sängerin jahrzehntelang das absolute Maß für diese Partie war. Maureen Forrester beeindruckt als Klytämnestra. Sie setzt Unausgeglichenheit als Charakterisierungsmittel ein, wenn sie von brustigpastosen Tönen zu hellen Sopranhöhen wechselt, wenn liedhaft kultivierte Phrasen mit stimmlicher Mühsal und ein bißchen Drastik des Ausdrucks garniert werden.
Wie unfair der Vergleich mit Birgit Nilsson ist, wird man gewahr, wenn man Ute Vintzings durchaus imponierende Elektra betrachtet. Der füllige, dunkle Sopran, der sich zur hell strahlenden Höhe komprimieren läßt, wird dem Totaleinsatz unterworfen, um dem hochdramatischen Fach und der mörderischen Partie zu genügen. Im langsam gesteigerten Monolog kämpft Ute Vintzing noch gegen sperrige Momente, singt sich aber rasch frei, macht die Stimme schlanker, erfreut durch leichten Ansatz, gute Schwelltöne und traumschöne Höhenpiani. Hier nähert sie sich, auch im Gestaltungsbemühen, Inge Borkh, deren Textdeutlichkeit allerdings um Klassen besser ist. *Hermann Schönegger*

Scharf gezeichnete Temperamente.

VERDI, Un ballo in maschera (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Luciano Pavarotti (Riccardo), Renato Bruson (Renato), Margaret Price (Amelia), Christa Ludwig (Ulrica), Kathleen Battle (Oscar), Peter Weber (Silvano), Robert Lloyd (Samuel), Malcolm King (Tom), Alexander Oliver (Richter), Peter Hall (Amelias Diener), London Opera Chorus, Royal College of Music Junior Department Chorus, Terry Edwards, Vaughan Meakins, National Philharmonic Orchestra, Georg Solti;
Decca 2 CD 410 210-2 (WD: 170'30'')
LP 6.35 664 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Juni 1982, Mai 1983
Klangbild: (CD) Deutlich, aber etwas zu wenig räumliche Tiefe.
Fertigung: Einwandfrei.

Ein Zitat aus der Pressemitteilung über Soltis Verdi-Interpretationen lautet: „Sie haben die Spannung der legendären Toscanini-Einspielungen, ohne dabei so zugespitzt und hart zu sein wie die des italienischen Maestro." Diesen ziemlich geschmacklosen (und noch dazu unzutreffenden) Vergleich braucht Soltis neue „Maskenball"-Aufnahme wirklich nicht: sie hat auch ohne dies bemerkenswert hohe Qualitäten.
Solti entfaltet Verdis Musik auffällig pointiert. Er baut scharfe Kontraste zwischen lyrischen und unbändig-leidenschaftlichen Szenen auf, vor allem im 2. Akt in Amelias Arie bzw. im Duett von Amelia und Riccardo. Auch die Ulrica-Szene bekommt sehr prägnante Akzente, hauptsächlich durch die detailliert ausgearbeiteten Harmonien, aber auch durch die federnde Rhythmisierung. Allerdings erklingen nicht alle Teile mit der gleichen Intensität: im Ensemble „È scherzo od è follia" nach Ulricas Wahrsagung läßt der Schwung merklich nach, auch das Duettino von Amelia und Riccardo im 3. Akt wirkt ein wenig pauschal formuliert.
Daß die Aufführung trotz Soltis energischer und

konzentrierter Leitung doch keine richtig einheitliche Färbung erhält, liegt an den unterschiedlichen musikalischen Auffassungen der Sänger. Gewiß, sie sind kompetente Verdi-Sänger – nur sie haben alle eben ihre eigenen Vorstellungen über Verdis Stil und im allgemeinen über den Belcanto, über die Art und Weise der Melodieeinsätze oder den Gebrauch von Portamenti (maßvoll: Margaret Price, maßlos: Pavarotti). So entsteht eine gewisse Divergenz zwischen dem stürmischen, ja manchmal naturalistischen Pathos von Pavarotti (zu dessen guten Manieren die unsaubere Intonation, besonders im 1. Bild, nicht immer passen will) und der zurückhaltenderen, aber zweifellos sehr vornehmen Darstellung von Renato Bruson.
Margaret Price als Amelia steht nicht nur hinsichtlich ihrer Rolle, sondern auch durch ihren musikalischen Geschmack zwischen den beiden Männern: sie vereint glücklich die Expressivität mit klar und elegant gezogenen Melodielinien. Die Arie „Morrò ma prima in grazia" wird von ihr empfindsam und ergreifend schön gestaltet. Kathleen Battle scheint den Scherzando-Charakter in Oscars Arien gelegentlich zu ignorieren: ihre lyrisch-gedehnten Legatos wirken in „Saper vorreste" doch übertrieben. Christa Ludwig formt eine sehr suggestive Ulrica und macht ihre Szene mit Amelia und Riccardo zu einem der inspiriertesten Momente der Aufnahme.
Éva Pintér

Stimmungsdicht, aber im Detail nicht perfekt.

WAGNER, Parsifal (Gesamtaufnahme);Donald McIntyre (Gurnemanz), Waltraud Meier (Kundry), Philip Joll (Amfortas), Warren Ellsworth (Parsifal), David Gwynne (Titurel), Nicholas Folwell (Klingsor) u.a., Chorus of Welsh National Opera, Julian Smith, Orchestra of Welsh National Opera, Reginald Goodall;
EMI 157 27 0178 3 (5 S 30) Digital
Aufnahmedatum: Juni 1984
Klangbild: Ausreichend transparent und räumlich, unverfärbt, ausgewogen, maßvolle Dynamik.
Fertigung: Einwandfrei; dreisprachiges Textheft ohne Informationen über die Sänger; Stoppzeiten angegeben.
Vergleichseinspielung: Karajan/Moll, Vejzovic, van Dam, Hofmann u.a. (DG 413-347).

Wie der erste digital aufgenommene „Parsifal", jener unter Karajan, hängt auch dieser zweite mit einer Bühnenproduktion zu-

sammen, wurde aber nicht vor Beginn der Aufführung eingespielt, sondern nachher, quasi als Summe von Erfahrungen einer ganzen Aufführungsserie.
Während die Sänger bei Karajan in Studio-Manier auch raffinierteste Piani und diskretestes Parlando umsetzen, singt man hier im Bühnenstil. Live-Charakter wird noch gefördert durch lange Takes bei der Aufnahme. Man fand sich mit kleineren Unebenheiten ab und erhielt dafür dreißig oder vierzig Minuten kontinuierlich entwickelte Musik aus einem Guß. Das erscheint des Dirigenten Reginald Goodall wegen von besonderer Bedeutung. Er hat den langen Atem für den schreitenden „Parsifal"-Duktus, er realisiert Feierlichkeit, Pathos und Bedeutungsschwere entschieden und doch maßvoll. Ohne im Vorspiel Karajans zwingende Proportionierung und beispiellose Intensität zu erzielen, beschwört Goodall – er benötigt insgesamt eine halbe Stunde mehr Zeit – kompetent den Geist des Werkes. Der typischen „Parsifal"-Aura wegen scheinen die Techniker das vorzügliche, im Blech kompakte Orchester auf dezente Weise zum Mischklang gebündelt zu haben.
Donald McIntyre phrasiert als Gurnemanz schön und textbezogen, strahlt Menschlichkeit aus und Anteilnahme. Manchmal würzen herrliche „Wotan-Töne" seine intelligente Darbietung. Parsifal, mit baritonalem Prachtmaterial und metallisch strahlender Höhe begabt, zeigt sich emotionaler Entladung und gebändigter Mezzavoce fähig, doch fehlt es an Ausgeglichenheit und an der deutschen Aussprache. Bayreuths Kundry begeistert auch hier mit ihrer jungen, flexiblen, der Höhenattacke mächtigen Stimme, deren kultiviertes Timbre nur manchmal etwas trocken anmutet. Amfortas erscheint durch intensive, differenzierte Gestaltung als bohrender, sich zerfleischender Schmerzensmann, obwohl der mittelgroßen Stimme ein heldisches Fundament fehlt. Titurel wurde passend, Klingsor deckend und markant besetzt, die Chöre bringen hohes Niveau ein.
Hermann Schönegger

Ein allzu braver Sängerkrieg.

WAGNER, Tannhäuser (Gesamtaufnahme); Kurt Moll (Hermann), Klaus König (Tannhäuser), Bernd Weikl (Wolfram), Siegfried Jerusalem (Walther von der Vogelweide), Walton Groenroos (Biterolf), Donald Litaker (Heinrich der Schreiber), Rainer Scholze (Reinmar von Zweter), Lucia Popp (Elisabeth), Waltraud Meier (Venus), Gabriele Sima (Ein junger Hirt),

jpc-Schallplatten

"...Eine Versandhandelsgesellschaft mit dem größten Klassik-Katalog der Welt."
Jürgen Kesting im „stern" Nr. 46/83

"...Überhaupt zeichnet sich diese vergleichsweise kleine Firma auch im engeren Bereich des Imports durch eine Weitsicht und Repertoirekunde aus, die in Europa ihresgleichen sucht."
Ulrich Schreiber im „Handelsblatt" vom 21. 10. 1983

Für den speziell interessierten Klassikliebhaber erscheint monatlich der jpc-classic-courier mit fast allen Novitäten des Weltmarktes. Dazu zählen selbstverständlich die Neuheiten der deutschen Hersteller, aber auch die der Importdienste wie Helikon, Teldec Import Service, EMI-ASD, IMS, Disco Center oder Oversea Records. Auf seinen 48 Seiten setzt der jpc-classic-courier weitere Schwerpunkte wie:

— Spezialimporte von Labels, die in Deutschland nicht vertrieben werden.
— Sonderauflagen und Eigenproduktionen, die nur bei jpc erhältlich sind.
— Hinweise auf besonders empfehlenswerte Aufnahmen.
— Mehrmals im Jahr Importe aus der UdSSR, der CSSR und aus Polen.
— Breites Angebot preiswerter Restauflagen.
— Komplette Listung aller neuen Compact Discs.

Neuheiten aus dem jpc-Importangebot:

BELGIEN:

ROSSINI: Il Signor Bruschino
Mahler, Slowakiewicz, Wolanski, Moleda, Myrlak, Orch. der Kammeroper Warschau, Kasprzyk
Best.-Nr. ADW 7158 (Pav-B,DMM) 2LPK 45,—

TURINA: Sonaten für Violine & Klavier Nr. 1 & 2 + El poema de una sanlunquena
Agustin Leon-Ara, Eugene de Canck
Best.-Nr. 1980055 (Pnc-CH,DMM,84) 22,95

ENGLAND:

ADAMS: Grand Pianola Music + REICH: Eight Lines; Vermont Counterpoint
Feinberg, Üppens, Wood Ambush, Bryden, Wheeler, Wilson, Solisti New York, Wilson
Best.-Nr. 2702911 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

ALKAN: Esquisses op. 63; 14 Einzelstücke
Ronald Smith (Klavier)
Best.-Nr. 2701871 (EMI-D,DA,DMM,84) 16,95

BARTOK: Herzog Blaubarts Burg
Ludwig, Berry, London SO, Kertesz (mit dt. Text/Libretto)
Best.-Nr. 4141671 (Dec-NL,65) 16,95

CHAUSSON: Symphonie op. 20; Soir de fete op. 32; 2 Szenen aus „La Tempete" op. 18
RTBF SO, Serebrier
Best.-Nr. ABRD 1135 (Cha-D,DA,DMM,84) 24,95

COLERIDGE-TAYLOR: Hiawatha's Wedding Feast op. 30,1 + The Bamboula op. 75
Rolfe Johnson, Bournemouth SO & Chor, Alwyn
Best.-Nr. 2701451 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

COPLAND: Quiet City — Three Latin American Dances + El Salon Mexico; Rodeo — 4 Dance Episodes
Mexico PO, Batiz
Best.-Nr. 2702541 (EMI-D,DA,DMM,84) 14,95

DELIUS: Irmelin (Oper in 3 Akten)
Hannan, Rippon, Mitchinson, Cook, Shilling, BBC Concert Orchestra, del Mar
Best.-Nr. BBC 3002 (BBC-GB,DA,84) 3LPK 59,—

DELIUS: Violinkonzert; Suite für Violine & Orch.; Legende für Violine & Orchester
Holmes, Royal PO, Handley
Best.-Nr. DKP 9040 (Uni-GB,DA,84) 26,95

ELGAR: Symphony „The Black Knight" op. 25 f. Chor & Orch.; Span. Serenade op. 23; The Snow op. 26,1; Singing Bird op. 26,2
Liverpool PO & Chor, Groves
Best.-Nr. 2701571 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

ELGAR: Symphonie Nr. 2 + CHOPIN/ELGAR: Funeral March, BBC SO, Boult
Best.-Nr. 2903551 (EMI-GB,DMM,mono,44/32) 14,95

FOULDS: Dynamic Triptych op. 88 für Klavier & Orch. + VAUGHAN WILLIAMS: Klavierkonzert
Shelly, Royal PO, Handley
Best.-Nr. SRCS 130 (Lyr-GB,84) 29,95

GROFE: Aviation Suite; Hudson River Suite; Mississippi Suite
The Promenade Orchestra, Stulen
Best.-Nr. 39293 (CBS-NL,DA,84) 24,95

MAGNARD: Symphonie Nr. 4 + Chant funebre für Orchester op. 9
Orch. du Capitole du Toulouse, Plasson
Best.-Nr. 2701501 (EMI-D,DA,DMM,83) 14,95

MENOTTI: The Medium; The Telephone
Powers, Keller, Dame, Rogier, Mastice, Cotlow, Rogier, Orchestra, Balaban
Best.-Nr. 39532 (CBS-GB,mono,47) 2LP 49,—

PONCE: Violinkonzert für Henryk Szeryng + HALFFTER: Violinkonzert op. 11
Szeryng, Royal PO, Batiz
Best.-Nr. 2701511 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

STRAUSS: Der Rosenkavalier (gekürzte Fassung)
Lehmann, Ülszewska, Mayr, Schumann, Wien PO, Heger
Best.-Nr. 1432943 (EMI-F,mono,33) 2LP 29,95

TSCHAIKOWSKY: Symphonien Nr. 4—6
Philharmonia Orchestra, Klemperer
Best.-Nr. 2902823 (EMI-D,DMM,63) 2LP 29,95

VARESE: Ecuatorial; Deserts; Integrales; Hyperprism; Octandre; Offrandes; Density 21,5
Ensemble Intercontemporain, Boulez
Best.-Nr. 39053 (CBS-NL,DA,84) 24,95

VAUGHAN WILLIAMS: Songs of Travel Nr. 1—9 + On Wenlock Edge
Allen, Tear, Birmingham SO, Rattle
Best.-Nr. 2700591 (EMI-D,DA,DMM,84) 24,95

MUSIK AUS MEXIKO VOL. 2
REVUELTAS: Redes, Ocho por Radio + GALINDO: Homenaje a Cervantes + HALFFTER: Tripartita, Mexico SO, Batiz
Best.-Nr. 2700311 (EMI-GB,DA,83) 14,95

FRANKREICH:

BIZET: Sämtliche Klavierwerke
Variations chromatiques; 2 Nocturnes; 2 Capricen; La chasse fantastique; Romance sans paroles; Theme; 3 Esquisses musicales; 2 Walzer; Marine; Magasin des familles; Les chants du Rhin; 4 Preludes
Setrak (Klavier)
Best.-Nr. LDX 78776 (CDM-F,84) 2LPK 39,95

CAVALLI: Xerse
Jacobs, Nelson, Gall, Poulenard, Feldman, Elwes, Concerto Vocale & Ens. Instrumental, Jacobs
Best.-Nr. HMC 117578 (HMF-F,85) 4LPK 59,—

CORRETTE: Konzerte für Orgel & Orchester Nr. 1—6
Saorgin, Ensemble Baroque de Nice, Bezzina
Best.-Nr. HMC 5148 (HMF-F,DMM,84) 24,95

HENZE: Filmmusik „Un Amour de Swann" + Katharina Blum – Konzertsuite, Radio Bale SO, Henze
Best.-Nr. A 240 (Mil-F,84) 22,95

HENZE: Filmmusik „L'Amour a Mort" + Filmmusik „Muriel", Streich, The Fires of London, Henze
Best.-Nr. A 248 (Mil-F,84) 22,95

HONEGGER: Antigone (Musikalische Tragödie)
Serres, Verneuil, Collard, Vessieres, Giraudeau, Orchestre National, Roux
Best.-Nr. BG 3015 (Bou-F,60) 22,95

MOZART: Die Entführung aus dem Serail
Rothenberger, Popp, Gedda, Frick, Wien PO, Krips
Best.-Nr. 1000703 (EMI-F,DMM,65) 2LP 24,95

HONGKONG:

GLASUNOW: Ouvertüre op. 3; Finn. Sketche op. 89,1; Cortege solennel op 89,2; Triumphmarsch op. 40; Frühling op. 34
Hongkong PO, Schermerhorn
Best.-Nr. 6220309 (HK-J,DA,84) 24,95

IPPOLITOW-IWANOW: Symphonie Nr. 1; Türk. Fragmente op. 62; Türk. Marsch op. 55, Singapore SO, Hoey
Best.-Nr. 6220217 (HK-J,DA,84) 24,95

ISRAEL:

BRUCKNER: Missa solemnis B-dur (1854) + Magnificat; O du liebes Jesukind; In jener letzten der Nächte
Monteverdi-Chor Hamburg, Israel Chamber Orchestra, Jürgens
Best.-Nr. ATD 8503 (JER-GB,DA,84) 22,95

ÖSTERREICH:

EDER: Violinkonzert Nr. 3 op. 75; Suite mit Intermezzo für 11 Bläser op. 71, Piece de concert op. 83 für Streicher
Kovacic, Bayr. RSO, Zagrosek, Bläser des Berlin PO, Wiener Kammerorchester, Entremont
Best.-Nr. 4153151 (Ama-A,81—84) 24,95

HAUBENSTOCK-RAMATI: Tableaux 3; Les Symphonies de Timbres; Sequences für Violine & Orchester; Credentials
Gitlis, ORF SO, Gielen, Halffter, Horvat, Pearson, Ensemble „die reihe", Cerha
Best.-Nr. 4153141 (Ama-A,72—81) 24,95

SCHWEDEN:

BLOMDAHL: Aniara (Space Opera)
Anderberg, Hoel, Haugan, Parkman, Sunnegardh, Schwed. RSO & Chor, Westerberg
Best.-Nr. CAP 2016 (Cap-S,DA,84) 2LPK 39,95

OLSSON: Te Deum op. 25 + LANGLAIS: Messe solennelle (1950)
Taby Kirchenchöre, Orpheus Kammerorch., Ek
Best.-Nr. BIS 289 (BIS-D,DA,DMM,84) 24,95

TUBIN: Violinkonzert Nr. 1 + Suite über estnische Tanzweisen für Violine & Orch.; Prelude solennel, Lubotsky, Gothenburg SO, Järvi
Best.-Nr. BIS 286 (BIS-D,DA,DMM,84) 24,95

UNGARN:

GOLDMARK: Ouvertüren
Sakuntula op. 13; Im Frühling op. 36; In Italien op. 49; Der gefesselte Prometheus op. 38, Budapest PO, Korodi
Best.-Nr. SLPD 12552 (Hun-H,DA,84) 24,95

Der jpc-classic-courier ist der monatliche Neuheitendienst für Kunden des jpc-Schallplattenversands. Jeder Musikfreund erhält das 48-seitige Heft kostenlos und völlig unverbindlich. Postkarte genügt.

Der jpc-classic-catalogue ist mit ca. 19.000 Tonträgern der titelstärkste Klassikkatalog der Welt. Er erscheint am 1. Oktober eines jeden Jahres und wird an unsere Versandkunden kostenlos zusammen mit der ersten Lieferung abgegeben. Interessenten erhalten den Katalog gegen Voreinsendung von DM 3,80 (Briefmarken), die mit dem ersten Kauf vergütet werden.

Versandbedingungen: Jede Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Ab DM 100,— porto- und verpackungsfrei, darunter DM 3,80 Versandkostenanteil. Auch aus dieser Anzeige können Sie direkt bestellen!

Den jpc-classic-courier erhalten Sie auch in unseren Filialen:

2800 Bremen
Papenstraße 2—4

3400 Göttingen
Jüdenstraße 1

4400 Münster
Alter Fischmarkt 2

2900 Oldenburg
Schüttingstraße 7

Bitte schicken Sie mir kostenlos und völlig unverbindlich den jpc-classic-courier.

Name/Vorname

Straße

PLZ/Wohnort

Coupon oder Postkarte mit Kennung „FF2" einsenden an unsere Versandadresse:

jpc-Schallplatten · 4500 Osnabrück · Postfach 2426 · Telefon (05 41) 57 10 89

Chor des Bayerischen Rundfunks, Winfried Maczewski, Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Bernard Haitink;
EMI 157 27 0265 3(3 S 30) Digital
3 CD 7 47296 8
Aufnahmedatum: Januar 1985
Klangbild: (LP) Direkt, aber etwas flach; Sänger stark im Vordergrund.
Fertigung: Ohne Mängel.

Schon in der Ouvertüre bestimmt Haitinks Interpretation den allgemeinen Verlauf der Oper: trotz wohlklingenden Musizierens und substanzvoller Passagen bleibt Wagners Musik ziemlich statisch. Eine organische Entwicklung der verschiedenen Klangschichten – und dadurch auch der verschiedenen „geistigen" Ebenen des Werkes – kommt hier nur selten zur Geltung. Die große Verwandlung vom Venusberg ins Tal vor der Wartburg erscheint etwas kontrastarm; auch der Sängerkrieg könnte mehr Schwung vertragen, Tannhäusers heftige Unterbrechungen erhalten kaum jene Steigerung, die bis zur ekstatischen Liebeshymne „Dir, Göttin der Liebe" führen sollte. Nur teilweise gelingt es Haitink, die großen Tableaus mit wirklicher Dramatik durchzugestalten. Am meisten gefällt der 3. Akt, wo die Soloszenen von Elisabeth, Wolfram und Tannhäuser in das große Erlösungsfinale bruchlos und logisch einmünden; aber auch die Begegnung von Elisabeth und Tannhäuser beeindruckt durch die treffende Veranschaulichung der plötzlich aufflammenden Gefühle.

Klaus König schlägt sich tapfer durch die stimmlichen Strapazen der Titelrolle; selbst die umfangreiche Romerzählung faßt er ausdrucksvoll zusammen. Sein Timbre klingt zwar nicht immer ganz frisch, aber die Intonation ist durchgehend korrekt, und auch die prägnante Artikulation kann überzeugen. Die recht einförmige Dynamik zeigt jedoch auch seine stimmlichen und darstellerischen Grenzen: kaum ein Ton außer Mezzoforte und Forte. Bernd Weikl singt den Wolfram schon modulationsreicher, er kommt den stimmlichen Anforderungen seiner Partie näher als seine Partner den ihrigen. Es gäbe aber in der Figur des Wolfram noch viel zu entdecken, besonders hinsichtlich der Poesie im „Lied an den Abendstern".

Auch Waldtraud Meier füllt die Rolle der Venus nicht detailliert genug aus: Es fehlt in ihrer Formulierung ein gewisser schmelzender Glanz sinnlicher Ausstrahlung, womit die Liebesgöttin Tannhäuser doch einmal verzaubern konnte. Lucia Popp läßt fast vergessen, daß Elisabeths Partie eigentlich nach einem korpulenteren Timbre verlangt (bei Live-Aufführungen könnte die Sängerin ihren lyrischen Sopran doch nicht so mühelos über den oft dichten Orchesterklang heben): sie stellt die Hallenarie und vor allem Elisabeths Gebet so vorbildlich artikuliert und so rührend verklärt dar, wie es nur selten zu hören ist.

Éva Pintér

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Elektrola
(über den Fachhandel)

Halffter, Violinkonzert op. 11, **Ponce,** Violinkonzert; Henryk Szeryng (Violine), Royal Philharmonic Orchestra, Enrique Batiz;
EMI 2701511 (1 S 30)) Digital
Das Unternehmen wurde gefördert: Von der Fluggesellschaft „Aeroméxico", die den fünfzigsten Jahrestag ihres Bestehens feiert. Was das heißt, weiß jeder, der einmal von Paris – via Madrid – nach Mexico City geflogen und – wichtiger noch – heil und gar pünktlich wieder zurückgekommen ist. Szeryng und Batiz sind – wie man so sagt – treue Sachwalter der etwas tranigen, modernistischen Musik. Das Ponce-Konzert ist Szeryng gewidmet, Rodolfo Halffters Opus 11 wurde vom Solisten revidiert.

Holst, Choral Symphony op. 41; Felicity Palmer (Sopran), London Philharmonic Orchestra and Choir, Sir Adrian Boult;
EMI ED 2903781 (1 S 30)
Wer einmal über die „Planeten" hinaushören möchte, wird hier breit und gut bedient.

Infante, Drei andalusische Tänze, Montagnarde, **Bernier,** Danses parodiques, Epitaph sonore, Serinette en guise de bis; Duo Duquennois-Doppagne (Klavier);
Pavane ADW 7171 (1 S 30)
Das Duo France Duquennois und Claudia Doppagne (seit 1967 zusammen aktiv) legen die schmissigen Infante-Stücke temperamentvoll, freilich ein wenig ungebürstet im Detail, auf das imaginäre Parkett. Der Belgier Bernier (1905–1984) hatte eine leichte Hand. Sein parodistisches Ballett erklingt hier in einer ansprechenden Version für zwei Klaviere.

Mozart (Zaide: Ruhe sanft, mein holdes Leben; Entführung: Martern aller Arten; Vorrei spiegarvi, oh Dio), **Strauss** (Daphne: Schlußszene; Amor op.68,5, Breit' über mein Haupt op.19,2); Beverly Sills (Sopran), London Philharmonic Orchestra, Aldo Ceccato;
EMI AV-34014 (1 S 30)
In einem ganzen Paket mit Sills-Aufnahmen – allesamt digital aufbereitet – wirbt die amerikanische EMI (Angel) um alte und wohl auch neue Verehrer der koloraturfreudigen Sopranakrobatin. Straussens „Amor" und das „Daphne"-Finale lohnen die Bekanntschaft mit dieser Platte. In einer Verdi-Ausgabe werden bis jetzt nicht veröffentlichte Arien aus „Ernani", „Il Corsaro", „Attila" und „Sizilianische Vesper" angekündigt (AV-34017).

Myslivecek, Sinfonias in D-Dur, F-Dur, B-Dur, Es-Dur, G-Dur und C-Dur; Prager Kammerorchester;
Supraphon 11103216 G (1 S 30)
Hochinteressantes Material zum Studium weitgehend eigenständiger Symphonik aus der Mozart-Zeit (AD: Dezember 1982).

Saint-Saëns, Le Carnaval des Animaux, Introduction et Rondo Capriccioso op.28, Danse Macabre op. 40, Havanaise op.83, Bacchanale (aus Samson et Dalila); J. Ogdon, B. Lucas (Klavier), N. Milstein, A. Dumay (Violine), verschiedene Orchester, L. Fremaux, W. Susskind, J.-P. Jacquillat, H. Yazaki, G. Prêtre;
EMI 2903581 (1 S 30)
Gutsortierte Sammlung für den Saint-Saëns-Einsteiger mit künstlerischen Highlights (op.28 mit Milstein, „Bacchanale" mit Prêtre).

Vaughan Williams, Sinfonie Nr. 6, Originalversion des Scherzos The Lark Ascending, Songs of Thanksgiving; B. Dolemore (Sopran), R. Speaight (Erzähler), H. Gabb (Orgel), J. Pougnet (Violine), Luton Choral Society, London Symphony Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Sir Adrian Boult;
EMI ED 2902581 (1 M 30)
Klanglich beachtliche Boult-Dokumente aus dem Mono-Zeitalter (AD: 1949-53) von erheblicher musikhistorischer Bedeutung nicht nur für britische Liebhaber britischer Musik.

Les Bis de Alexis Weissenberg Vol. II: Bach/Hess, Jesus bleibet meine Freude, **Beethoven,** Rondo op. 51,1, **Bach/Lustner,** Sicilienne, **Rachmaninoff,** Prélude op. 3,2, **Sévérac,** Valse romantique, **Beethoven,** Für Elise, **Vladiguerov,** Improvisation op. 36,4 u. a.; Alexis Weissenberg (Klavier);
EMI 2904161 (1 S 30)
Eine gemischte Angelegenheit in jeder Beziehung: Betörendes Schumann-Spiel (Nr. 10, 16 und 24 aus dem „Jugendalbum"), ärgerlicher Beethoven (Rondo) mit Lesefehler im Mittelteil, stolz-sinnliche Bach-Bearbeitungen und Chopins „Trauermarsch" ohne Mittelteil (!). Neu-

aufnahmen: Beethoven („Elise"), Rachmaninoff, Sévérac und Vladiguerov (Weissenbergs ehemaliger Lehrer in Bulgarien).

Bezugsquelle:
Connaisseur Musikvertrieb,
Karlsruhe, Waldstraße 62
(über den Fachhandel)

Franck, Streichquartett D-Dur, Klavierquintett f-Moll; John Buttrick (Klavier), Quartetto Academica;
Dynamic DS 4012/13 (2 S 30)
Am Beginn einer Gesamtaufnahme des Kammermusikschaffens von César Franck steht diese italienische Dynamic-Produktion mit amerikanischen und rumänischen Interpreten. Wer sich nicht über aufnahmetechnische Mittelwerte aufregt, wird Gefallen an den atmenden, instruktiven Einspielungen finden.

Hahn, Lieder (u. a. Rêverie, Nocturne, Les Cygnes, A Chloris, Les Etoiles); Francis Loring (Bariton), Paul Hamburger (Klavier);
Meridian E 77005 (1 S 30)
Reynaldo Hahns (1875–1947) Musik wird im deutschen Sprachraum kaum beachtet. Es lohnt, seine eleganten, ungezwungen melodischen Lieder kennenzulernen, auch dann, wenn sie so flach und vokal bedrängt wie hier von Francis Loring vorgesungen werden.

Liszt, Harmonies poétiques et religieuses; Marian Migdal (Klavier);
Fermat FLPS 39–40 (2 S 30)
Ruhige, ausgewogene, nicht gerade suggestive Gesamtaufnahme der zehn gehaltvollen Stücke der „Harmonies poétiques et religieuses"-Sammlung.

The Viola Vol. 1: Dinicu/Heifetz, Hora Staccato, **Fauré/Katims,** Après un rêve, **Dvořák/Forbes,** Bagatelle op. 47,3, **Heuberger/Kreisler/Golani,** Im Chambre séparée u. a.; Rivka Golani (Viola), William Aide (Klavier);
Discopaedia MBS 2017 (1 S 30)
In der von James Creighton herausgegebenen Plattenreihe „Masters of the Bow" hat Rivka Golani eine Viola-Serie begonnen. Der Start ist fabelhaft: Mit feurigem, geigerischem Zugriff übermittelt sie sentimentale, volkstümliche und altehrwürdige Konzertbonbons in bekannten, aber auch raren Bearbeitungen.

Bezugsquelle:
International Music Service (IMS),
Langenhagen
(über den Fachhandel)

Mélodies ukrainiennes (Nuit étoilée, Nostalgie, Marions-nous, Cosaque, Moissans, Dans les vignes u. a.); Ouliana Tschaikowskij (Gesang), Fabienne Jacquinot (Klavier);
BNL Productions 111404 (1 S 30)

Schulz-Evler, An der schönen blauen Donau (Strauß), **Liszt,** Mephisto-Wazer Nr. 1, **Chopin,** Valse brillante op. 34,1, **Brahms,** Walzer op. 39; Fabienne Jacquinot (Klavier);
BNL Productions 230983 (1 S 30)
Wenn Ouliana Tschaikowskij eine etwas weniger ausgelaugte Stimme hätte, wäre die ukrainische Sammlung mit Liedern, Romanzen und ähnlichem, was zu Herzen geht, uneingeschränkt zu empfehlen. Immerhin sind über „IMS" diese außerhalb der UdSSR selten aufzufindenden musikalischen Halbedelsteine wenigstens greifbar. Daß Fabienne Jacquinot eine rüstige, sportliche Pianistin geblieben ist, beweist die Walzer-Folge.

Ravel, Klavierkonzert D-Dur, Rhapsodie espagnole, La Valse, Tzigane; D. Wayenberg (Klavier), Herman Krebbers (Violine), Concertgebouw Orchestra Amsterdam, K. Kondrashin;
Philips 412072-1 (1 S 30) Digital aufbereitet
Kyrill Kondrashin hatte in den Niederlanden ein treues Publikum. Aus seinen Konzerten wählte die Philips einige Aufführungen aus den Jahren zwischen 1971 und 1980 aus. Auf dem Wege dieser „Hommage à Kondrashin" (1914–1981) ist auch der Pianist Daniel Wayenberg (frühere Aufnahmen auf Iramac-Platten!) zu hören.

Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

Bach, Geistliche Lieder BWV 439 und 505, **Brahms,** Vier ernste Gesänge op. 121 (arr. M. Sargent), **Chausson,** Poème de l'amour et de la mer op. 19; Kathleen Ferrier (Alt), M. Silver (Cembalo), BBC Symphony Orchestra, M. Sargent;
Decca 414095-1 (1 M 30)
Chaussons „Poème" op. 19 und die beiden Geistlichen Gesänge von Bach liegen hier mit Kathleen Ferrier in Erstveröffentlichungen vor. Die Bach-Aufnahme basiert auf dem Privatmitschnitt einer BBC-Sendung am zweiten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1949. Auch die drei Chausson-Orchesterlieder wurden privat mitgeschnitten – am 9. März 1951.

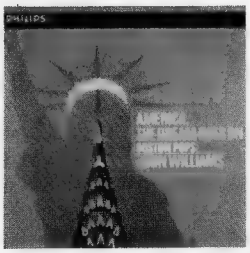
Ferneyhough, Funérailles (Versions 1 und 2), **Y. Höller,** Arcus; Ensemble InterContemporain, P. Boulez, P. Eötvös;
Erato STU 71556 (1 S 30)
Unter der Aufnahmeleitung der Komponisten wurde „Arcus" für 17 Instrumente (samt Tonband) und „Funérailles" mit spezialisierten Musikern und gewieften Dirigenten produziert. Eine fesselnde Platte aus dem Pariser „Centre Pompidou".

Gieysztor, Suite des fleurs, Suite opera, Suite slave; Tadeusz Gieysztor (Klavier);
Arion ARN 33791 (1 S 30)
Tadeusz Gieysztors gefällige Klavierspielereien durch alle Taktarten sind Teil einer großangelegten Ballettsaalserie „La danse par le disque" (Untertitel! „La classe de danse de Daniel Franck du Théâtre National de l'Opéra"). Wer eine Ballettstange im Keller hat und einen Plattenspieler, der darf zu Gieystors Epigonalkombinationen seine petits und grands battements probieren ...

Honegger, Streichquartette Nr. 1–3; Quatuor de Genève;
Erato NUM 75101 (1 S 30) Digital
Gediegene, vom Katalog her konkurrenzlose Darstellung der drei Streichquartette von Arthur Honegger, der in seiner „reifen Zeit" keine Kammermusik mehr geschrieben hat.

Purcell, Theatre Music Vol. VII (Ouvertüre d-Moll, Ausschnitte u. a. aus König Richard II., Sir Barnaby Whigg, Sophonisba, Der englische Advokat); E. Kirkby, J. Nelson, P. Elliott u. a., The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
L'Oiseau-lyre 414173-1 (1 S 30)
Editorisch und aufführungsstrategisch gehören die Ausgaben mit Purcells „Theatermusik" zum Wichtigsten, was Hogwood auf Schallplatten festgehalten hat. Es wäre wünschenswert, wenn man sich bei Decca entschließen würde, die ganze Serie bei günstiger Gelegenheit auch bei uns anzubieten.

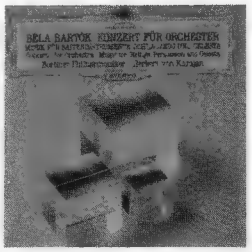
Mit Partien aus Mozart- und Strauss-Opern ist die amerikanische Sopranistin Beverly Sills (Foto oben als Manon) auf einer EMI/ASD-Zusammenstellung zu hören. Der Geiger Henryk Szeryng (u. r.) macht sich für Werke von Halffter und Ponce stark, Kyrill Kondrashin ist eine „Hommage"-Platte gewidmet



America, The Dream Goes On; Tanglewood Festival Chorus, John Oliver, Boston Pops, John Williams; (AD: Juni 1984)
Philips CD 412 627–2 (WD: 42'27")
LP 412627-1 (1 S 30) Digital
Glory, glory... nach der Selbstdarstellung, die sich die Yankees in Los Angeles inszenierten, ist übertriebene Pingeligkeit wirklich kein Thema mehr. Seinerseits olympisch erprobt, marschiert Williams quer durchs runderneuerte amerikanische Gemüt: Von Coplands „Fanfare For The Common Man", über „This Land Is Your Land" des Folk-Sängers Woody Guthrie (!) und ein „America Medley" aus dem Lenny-Bernstein-Fundus, bis hin zum „Battle Hymn Of The Republic" und „Prayer Of Thanksgiving", wo schließlich die rechte Hand von allein zum Herzen rutscht. – Die teils hervorragenden Arrangements sind durchweg gut bis sehr gut interpretiert und effektvoll aufgezeichnet. *An*

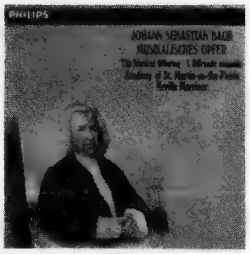
Bach, Kanonische Veränderungen BWV 769, Leipziger Choräle BWV 651–668; Hans Vollenweider (Orgel); (AD: Oktober 1979)
Accord/TIS 2 CD 149514 (WD: 106'59")
Eines der hervorstechendsten Merkmale dieser Accord-Produktion mit Hans Vollenweider an der Großmünsterorgel in Zürich ist die Selbstverständlichkeit, mit der die komplizierten kanonischen Techniken mit der Weihnachtslied-Substanz „Vom Himmel hoch" verknüpft werden. Ansprechend werden die 18 sogenannten Leipziger Choräle ausgebreitet, durchsichtig registriert, ohne monumentalisierende Behäbigkeit, fast als Lehrstücke. Im Beiheft fehlen leider Instruktionen zum Instrument.
P. C.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Bartók, Konzert für Orchester, Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta; Berliner Philharmoniker, Herbert v. Karajan; (AD: [P] 1966, 1973)
DG CD 415 322–2 (WD: 70'17")
Die Aufnahme vermittelt eine teilweise bunt schillernde, meist aber sterile und geheimnislose Darbietung. Das Verschleifen der rhythmischen Energien, die geringe Trennschärfe bei den antiphonischen Auf- und Abwärtsbewegungen des Streicherchors, das Nebeneinanderstellen einzelner Klangcharaktere vermag das aus heterogensten Stoffen gefügte musikalische Bauwerk nicht zu rekonstruieren. Zur Spannungsarmut und Kulissenhaftigkeit der Aufnahme kommt noch, daß der Klangperfektionist es bei manchen vertrackten Streicherfiguren so genau nicht nimmt. *B. U.*

Aus Anlaß von Rudolf Schocks 70. Geburtstag hat Acanta eine fünfteilige „Rudolf Schock-Collection" herausgebracht. Es handelt sich fast ausschließlich um bisher unveröffentlichte Rundfunkaufnahmen aus den 50er Jahren, die den Tenor in Partien aus Oper und Operette vorstellen und somit das Gesamtbild des Sängers abrunden. Die Veröffentlichungen im einzelnen: Russische Opern (Acanta 40.23550), Opern-Welterfolge (40.23552), Deutsche Opern (40.23553), Operetten von Lehár und Kálmán (40.23551) und Operetten-Welterfolge (40.23555).



Bach, Musikalisches Opfer BWV 1079 (Fassung: Neville Marriner); Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1979)
Philips CD 412 800–2 (WD: 48'48")
LP 9500585 (1 S 30)
Neville Marriner benutzt für diese Einspielung eine eigene Ausgabe und Instrumentierung. Die Academy spielt mit drei Violinen, Viola, Violoncello, Flöte, Orgel und Cembalo. Das dreistimmige Ricercar (von der Orgel ausgeführt) bildet den Beginn, das sechsstimmige Ricercar (Streicherbesetzung) den Schluß. Im Zentrum steht, von den Canons eingerahmt, die Triosonate (Flöte, Violine, Continuo). Die Mitglieder der Academy spielen klangschön, gestochen deutlich, mit Ausdruck, klar und animiert. Die Aufführung ist exzellent.
H. Gr.

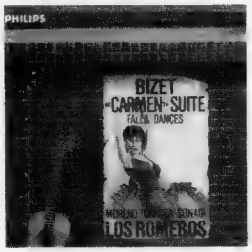
Die Barockorgel in der Basilika Benediktbeuern; Franz Lehrndorfer (Orgel); (AD: Oktober 1983)
Calig CD 50 831 (WD: 54'01")
LP CAL 30 831 (1 S 30) Digital
So geht's also auch: Eine Produktion unter dem Thema „Historische Orgeln", aber ohne ausschließliche Katalogrenner und protzenden Schnellkursus in Registerzügen. Lehrndorfer spielt Barockes von Bach, de Neufville, Valeri und Spergher. Keine Stücke zwar, die ehrfürchtig erschauern lassen; keine Interpretation auch, die einen sozusagen aus dem Sessel reißt. Doch mit einer emotionalen, musikalischen und klanglichen Verbundenheit gespielt, wie sie nicht oft zu finden sein wird: im besten Sinne zwanglos. Die Orgel ist bis in feine Farbdetails ausgesprochen sauber aufgezeichnet. *An*

Bartók, 6 rumänische Volkstänze, Sonatine, 6 Tänze, **Mussorgsky,** Bilder einer Ausstellung; Oskar Gottlieb Blarr (Orgel); (AD: 1976/1978)
Schwann CD 11050 (WD: 53'25")
Keine Revolution: Bartók und Mussorgskys „Bilder" spielte Jahre zuvor schon der Engländer Keith Emerson auf der (Hammond-)Orgel. Blarr nutzt hingegen die Kirchenorgel und hält sich akkurat an die Klaviertexte, nur daß die Dynamik eben vom Manual auf die Register übertragen ist. Bei den Bartókschen Tänzen klappt das wunderbar, darf auch die aufnahmetechnische Präsenz als (folkloristisch) legitimiert gelten. Mussorgsky will sich der Orgel jedoch nicht immer fügen: Farbiger sind die „Bilder" schon, aber keineswegs anschaulicher als das kontrastreiche Original: Schlüssiger bleibt insgesamt das Klavier, auch wenn Blarrs Transkription den Orchesterfassungen vorzuziehen ist. *An*

Beethoven, Eroica-Variationen op. 35, 6 leichte Variationen G-Dur WoO 77, 32 Variationen c-Moll WoO 80; Bruno Leonardo Gelber (Klavier); (AD: 14.–16.12.1983)
Orfeo CD 040841 A (WD: 43'54")
LP S 040841 A (1 S 30) Digital
Gelbers hohe Klavierkunst entfaltet sich selbst in den „leichten" Variationen WoO 77 auf dem gewohnten Niveau – und dennoch ereignen sich musikalisch nur Teillösungen. Mit grandiosem Zugriff im einzelnen, mit Empfindsamkeit und Klangdramaturgie allein lassen sich die Eroica-Variationen nicht aufschlüsseln; das gelegentlich ins „Schöne" verfließende, nicht restlos strukturklare Spiel verwischt teilweise die Großdimension, die architektonische Binnenspannung. Die Prägnanz der c-Moll-Variationen verdeutlicht noch die Schwierigkeiten des genialen „Les Adieux"-Rhapsoden Gelber, Beethovens Variationskalkül in seiner formalen Geschlossenheit zu interpretieren. *K. Bt.*

Beethoven, Tripelkonzert C-Dur op. 56, Romanzen f. Violine u. Orchester G-Dur op. 40 u. F-Dur op. 50; Christian Zacharias (Klavier), Ulf Hölscher (Violine), Heinrich Schiff (Violoncello), Gewandhausorchester Leipzig, Kurt Masur; (AD: 1984)
EMI 14 6789 1 (1 S 30) Digital
Beethovens Tripelkonzert, für interpretatorische Unausgewogenheiten besonders anfällig, findet beim EMI-Trio souveräne, wenn auch recht verschiedene Gestalter. Entsprechend ihrer (künstlerischen) Physiognomie schlagen die drei Solisten unterschiedliche Töne an, Zacharias eher verhaltene, Hoelscher aggressivere, Schiff die saftigsten. Eine zwischen konzertantem Engagement und sonorem Wohllaut vermittelnde Auffassung vor dem Hintergrund eines präsenten, nicht immer intonationssicheren Orchesters. Hoelscher steuert noch zwei straff gegeigte Romanzen als Zugabe bei. *N. D.*

Beethoven, Klaviertrios Es-Dur und G-Dur op. 1 Nr. 1 und 2; Suk-Trio; (AD: Dezember 1983 und April 1984)
Denon/TIS CD 33 C 37–7490 (WD: 63'27'')
LP OF 7177 (1 S 30) Digital
Das Abtasten von 15 Cuts bei zwei viersätzigen Werken überrascht – des Rätsels Lösung: Alle Teilstükke, auch Wiederholungen (etwa bei den Scherzi) sind für separaten Zugriff programmierbar. Dieser fortschrittlichen Technik stehen die Wiedergabequalität und auch das interpretatorische Ergebnis in nichts nach. Der Klang der drei Instrumente ist ausgewogen, natürlich und klar. Zwischen den Interpreten besteht engstes künstlerisches Einvernehmen. Dies alles enthüllt die CD aus Prag (made in Japan) völlig ungetrübt, d. h. in höchster analytischer Klarheit.
G. W.



Bizet, Carmen-Suite, **de Falla,** aus La Vida breve, El sombrero de tres picos und Canciones espanoles, **Torroba,** Sonatine trianera u. a.; Los Romeros; (AD: Juni 1984)
Philips 412 609–2 (WD: 48'20'')
LP 412 609–1 (1 S 30) Digital
Sind Instrumentalsolisten allein schon bisweilen unersättlich in ihrem Transkriptions-Begehren, so fordert die Musiker-Großfamilie Romero besonderes Klangfutter. Zu rar sind Originalwerke wie die hier erstmals eingespielte Sonatina trianera des Romeros-Freundes Torroba, die neben den vier Gitarristen Ángel, Celedonio, Celin und Pepe auch noch die Mutter Angelita als Kastagnetten-Spielerin beschäftigt. Besonders kurios aber ist die von Pepe Romero arrangierte „Carmen"-Suite: Bizets Reflex auf spanisches Flair mit iberischer Glut – und wie alles glänzend gespielt.
R. W.

Brahms, Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68; Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti; (AD: 1/1979)
Decca CD 414 458–2 (WD: 48'47'')
LP ex 6.35 461 FX (4 S 30)
Die Auflösung von Soltis Brahmskassette in CD-Einzeltitel zeigt ein wenig die Hektik der großen Labels, möglichst rasch ein möglichst umfangreiches Digitalprogramm aus dem Boden der analogen Archivkonserven zu stampfen. Denn Soltis kompakte, mehr zielstrebige als empfindungsreiche Brahmsdeutung hätte gerade mit dem Chicago Symphony Orchestra in einer echten Digitalaufnahme deutlich mehr an Prägnanz und Transparenz zu bieten als in dieser Recycling-Fassung einer klanglich doch etwas bejahrten Einspielung. Brahms ohne ausuferndes Espressivo, mit scharf gezügelten Romantizismen – diesem Konzept, aber auch der Klangkultur dieses Orchesters sollte man eigentlich durch aktuelle Aufnahmequalität entsprechen.
K. Bt.

Beethoven, Violinsonaten Nr. 5 F-Dur op. 24 und Nr. 9 A-Dur op. 47; D. Oistrach (Violine), L. Oborin (Klavier); (AD: 1962)
Philips CD 412 255–2 (WD: 58'47'')
Die Gesamteinspielung der Beethovenschen Klavier-Violin-Sonaten durch Oborin-Oistrach galt ab ihrem Erscheinen lange als Markstein innerhalb der Schallplatteninterpretation dieser Werke. Erst der zeitliche Abstand mit seinen inzwischen stattgefundenen Bewegungen zwingt zum „Einordnen". Auch die vorliegende CD legt dies nahe. Vorherrschend sind nach wie vor David Oistrachs uneitles, in sich ruhendes Musikertum, sein unendlich fein abgestuftes Violinspiel innerhalb einer relativ schmalen farblichen Bandbreite. Deutlicher vermag man aber heute auch ein Fehlen an „Hinterfragen" des Textes bemerken. „Klassisches Ebenmaß", sich selbst genügende Vollkommenheit waren offenbar die Maßstäbe. Sie hat „König David" verkörpert. *W. W.*

Berlioz, Les Nuites d'Eté, **Fauré,** Pelléas et Mélisande, Suite op. 80; Elly Ameling, Atlanta Symphony Orchestra, Robert Shaw; (AD: 1983/85)
Telarc/TIS CD-80084 (WD: 49'32'')
LP 10 084 (1 S 30) Digital
Ein bißchen schwüler dürfte es in den von Théophile Gautier besungenen und von Hector Berlioz klangsinnlich vertonten Sommernächten schon zugehen, als uns das Elly Ameling und vor allem der wenig raffinierte Robert Shaw weismachen wollen. Elly Ameling singt diese Orchesterlieder sehr sauber, aber doch etwas zu geradlinig. Aber ob ihr Timbre zur Stimmung der Stücke besser paßt als etwa die CD-Konkurrenz Kiri te Kanawa, muß jeder Hörer selbst entscheiden.
Robert Shaw und das Atlanta Symphony Orchestra können sich auch bei Faurés „Pelléas et Mélisande"-Suite nicht sehr viel mehr profilieren – alles bleibt gediegen und glatt.
R. W.

Brahms, Scherzo op. 4, Balladen op. 10, Klavierstücke op. 76; Stephen Bishop-Kovacevich (Klavier); (AD: 1983)
Philips CD 411 103–2 (WD: 49'33'')
LP 411 103–1 (1 S 30) Digital
Für mein Empfinden trifft Stephen Bishop-Kovacevic die Grazilität und Aufgeregtheit der Intermezzi/Capricci-Kombinationen von Opus 76 besser als die balladeske Hintergründigkeit des frühen Opus 10. Während er in den kunstvollen Kleinigkeiten der zweiten Brahmsschen Klavierphase sehr wohl zwischen hell und dunkel unterscheidet, bevorzugt er in den Balladen allzusehr den Schleier der klanglichen Pauschale (Pedal!). Das vierte Stück wirkt belanglos, schnellebig. Im Scherzo op. 4 gibt es gute Ansätze zu jugendlichem Sperrfeuer, an Katchen aber kommt Bishop nicht heran. *P. C.*

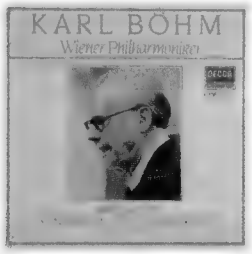
Brahms, Violinkonzert D-Dur op. 77; Boris Belkin (Violine), London Symphony Orchestra, Ivan Fischer; (AD: 1983)
Decca CD 411 677–2 (WD: 43'24'')
Belkin beweist einmal mehr seine beachtlichen manuellen Fähigkeiten, die ihn bei der Durchartikulation seines Parts keine Sekunde in Not bringen (sein öfters angewandtes, nicht unbedingt geschmackvolles Portamento hinterläßt durchaus Fragezeichen). Ivan Fischer bevorzugt mit dem LSO einen dunkel getönten Brahms. Die Violine wird zugunsten eines „sinfonisch" angelegten Konzeptes stark in den Orchesterpart eingebettet (hier reichen sich Interpretation und Aufnahmetechnik die Hände). Das leicht emulgierte Klanggeschehen läßt impuls- und obertonreiche Klänge nur ohne entsprechende Brillanz zu. *W. W.*

Brahms, Doppelkonzert a-Moll op. 102; Yehudi Menuhin (Violine), Paul Tortelier (Violoncello), London Philharmonic Orchestra, Paavo Berglund; (AD: [P] 1985)
EMI 27 0268 1 (1 S 30) Digital
Beide Solopartien erscheinen hier allzu direkt, allzu vordergründig, wobei das Kunststück klanglicher Ausgewogenheit nicht durchweg optimal geglückt ist – zum Nachteil für den Violinsolopart. Überhaupt ist hier mehr an sonore Fülle als an Konturenschärfe gedacht; nicht zuletzt im Orchesterpart, der durch stärkeren Hallzusatz aber wohl auch nicht an Brillanz gewonnen hätte. Der etwas matte und dumpfe Klang und der etwas zu kurz gekommene Elan sollten aber die musikalischen Qualitäten des allerdings mit rund 34 Minuten Spieldauer keineswegs üppigen Programms nicht vergessen machen.
G. W.

Cambini, Sinfonia concertante G-Dur, Duo C-Dur, **Arriaga,** Streichquartett Es-Dur, Brigitte Buxtorf, Pierre Wavre (Flöte), Quatuor de Genève; (AD: [P] 1984)
ex libris/Schwann EL 16953 (1 S 30) Digital
Giuseppe Maria Cambini ist offenbar ein Boccherini-Epigone; auch die hier eingespielten Kompositionen kann man vom Vorwurf der banalen Beliebigkeit nicht freisprechen. Das Instrumentalensemble versteht es jedoch, durch musikalisch durchgeformte Nuancierungen und sensibel gefaßte Phrasierungsbögen dieser Musik Momente ansprechender Lebendigkeit und Wärme zu entlocken. Beim Streichquartett des 17jährigen Arriaga sind diese engagierten Bemühungen allerdings nicht mehr erforderlich: Dieser Komposition entströmt von allein schon eine staunenswerte Fülle von Energie, von lebendiger Melodie.
S. B.

Cherubini, Krönungsmesse A-Dur; Philharmonia Chorus, Philharmonia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: [P] 1985)
EMI 27 0283 1 (1 S 30) Digital
Wie exzellent Cherubini gerade im Bereiche der Musica sacra schrieb, wird einmal mehr durch diese für die Königskrönung Karls X. 1825 vertonte Messe demonstriert. Sowohl hinsichtlich der Gesamtkonzeption als auch in der Durchmodellierung der Einzelzüge darf sie hohen künstlerischen Rang beanspruchen. Muti, Anhänger Cherubinis seit jeher, hat ihren Wert sofort erkannt und, zusammen mit dem Chorleiter Roberto Benaglio, nun für eine Wiedergabe gesorgt, die – sensitiv und zugleich sehr differenziert – dieser Schöpfung würdig ist.
W. B.

Clementi, Sonaten B-Dur op. 24/2 u. f-Moll op. 13/6, **Weber,** Sonate Nr. 2 As-Dur op. 39; André Marchand (Klavier); (AD: 1983)
Marus/ASD 308335 D (1 S 30) Digital
André Marchand, heute Dozent an der Freiburger Musikhochschule, versucht in Clementis Sonaten reiner Brillanz aus dem Wege zu gehen, sie ernst zu nehmen, im Andante der B-Dur-Sonate etwa das Tastende, Suchende herauszustellen. Das hat gestalterisches Format, und wäre der Anschlag zwischen den Polen purer Fingerattacke und leuchtenden Aussingens etwas wandelbarer, wäre Clementi hier zu jenen adäquaten Plattenehren gekommen, die wir seit Horowitz' Interesse-Bekundungen vermissen. Schwächer, einförmiger, auch ungleichmäßiger ist die Darstellung der Weber-Sonate.
N. D.



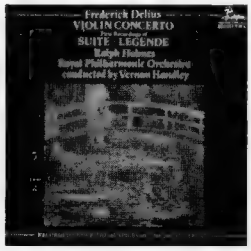
Bruckner, Sinfonie Nr. 4 Romantische (Nowak-Ausgabe); Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: 1973)
Decca CD 411 581–2 (WD: 67'56'')
LP TIS JB 120 AV (1 S 30)
Wer das „Romantische" des Werkes gern wörtlich verstanden haben will, ist hier richtig aufgehoben: breite Tempi, satter, kraftvoller Klang (erstaunlich in der dynamischen Breite), keine Härten. In der Dramaturgie des Ablaufs, in der Ausgewogenheit der Instrumentenblöcke, in der durchgehaltenen Spannung ist Böhms Interpretation schlüssig und bedenkenswert. Die Aufbereitung für CD erscheint so durchaus sinnvoll, analytische Deutlichkeit ist allerdings nicht zu erwarten.
A. J.

José Carreras, Französische Opernarien; Orchestra of the Royal Opera House, Covent Garden, Jacques Delacôte; (AD: [P] 1985)
EMI 27 0262 1 (1 S 30) Digital
Von (künstlich) aufgebauschten Orchesterfluten umwallt läßt sich der „lyrischste" unter den heutigen Tenören (so der Plattentext) mit französischer Opernmusik hören. Darunter einiges aus dem Carusо-Repertoire („Cid", „Jüdin", „Afrikanerin" u. a.) Hochfliegende Vergleiche verbieten sich jedoch von selbst, denn Carreras präsentiert sich in äußerst abgekämpftem Zustand. Knöchern harte Töne, gepreßte Höhen, überall Zwang und Plage. Anhand dieser Aufnahme dürfte es schwerfallen, den bevorzugten Rang des spanischen Tenors zu motivieren.
C. H.

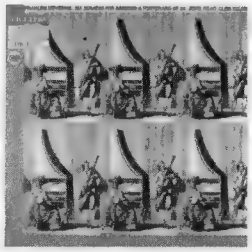
Chopin, 4 Scherzi, Polonaise-Fantaisie op. 61; Claudio Arrau (Klavier); (AD: 4/1984)
Philips CD 412610-2 (WD: 54'40'')
LP 412610-1 (1 S 30) Digital
Viel an gestalterischer Altersweisheit, herber Nocturne-Herrlichkeit und zumindest respektablen pianistischen Reserven ist zu vernehmen, wenn sich Arrau, 80jährig, Chopins Scherzi und der Polonaise-Fantaisie in gnadenlos klarer Digitaltechnik zuwendet. Chopins „con fuoco" verblaßt da freilich zu fahlem Feuer, die dynamischen Extreme werden eingeebnet in dieser Deutung, die den Scherzi jegliche Zerrissenheit vorenthält. Vom Pedal verweht erklingen die beklommenen Pausen im b-Moll-Scherzo, von den Fingern verwehrt die Leggierissimo-Ätherik in op. 39. Einige grandiose Passagen (op. 61!) legen die Frage nahe, ob der verehrenswerte Arrau für sein neuntes Lebensjahrzehnt bei Chopin keine angemesseneren Aufgaben sieht als gerade die Scherzi.
K. Bt.

Cupis, Concerto D-Dur für Violoncello und Orchester, Duos für zwei Celli Nr. 1 C-Dur und Nr. 5 Es-Dur (nur 1. Satz eingespielt); Michel Tournus und Roger Dessart (Violoncello), Nouvel Orchestre Symphonique de la RTBF, Robert Janssens; (AD: Mai 1983)
Schwann/MW 80046 (1 S 30)
Innerhalb der wertvollen Reihe „Musique en Wallonie" gibt es nunmehr auch einen klingenden Hinweis auf den Musikpädagogen François Cupis (1732–1808). Die Kompositionen, die er seinem Instrument zuschrieb – Cellokonzert und Duos –, zeigen nicht bloß virtuose Züge, sondern haben auch genügend Substanz, das Repertoire entsprechend zu erweitern. Um die Ausführung der Werke haben sich namhafte belgische Künstler (s. o.) verdient gemacht.
W. B.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Delius, Violinkonzert, Suite und Légende für Violine und Orchester; Ralph Holmes (Violine), Royal Philharmonic Orchestra, Vernon Handley; (AD: Mai 1984)
Unicorn/TIS CD 9040 (WD: 53'57'')
LP DKP 9040 (1 S 30) Digital
Ausgrabungen aus dem Fundus britischer Spätromantik – die Suite (aus dem Jahr 1888) und die Légende (1895) sind sogar erstmals auf Platte gebannt, aber auch das lyrisch-gefällige Violinkonzert von 1916 ist derzeit im hiesigen Katalog nicht vertreten. Der hierzulande allenfalls Fachleuten bekannte Geiger Ralph Holmes, der kurz nach dieser Aufnahme starb, ist ein beredter Anwalt dieser teils sensualistischen, teils auch geschmäcklerischen Musik, die den deutschstämmigen Briten mit der französischen Wahlheimat als gelehrigen Grieg-Schüler ausweist. *R. W.*



Devienne, Sechs Sonaten für Fagott und Generalbaß (C, G, F, B, g, C) op. 24; Jesse Read (Fagott), Glen Wilson (Hammerflügel); (AD: [P] 1984)
Etcetera/Schwann 31024 (1 S 30) Digital
François Devienne (1759–1803) ist den Plattenfreunden kein Unbekannter; die von Jesse Read wiederentdeckten Fagottsonaten stellen eine Disco-Novität dar. Nicht nur die Fagottisten dürfen sich freuen, jetzt diese Werke neu zu besitzen; mannigfaltige musikalische Aspekte entfaltend, bieten sie dem Solisten ungeahnte Möglichkeiten, sich im Spiel auszuzeichnen. Im Verein mit Glen Wilson läßt Read dem Opus 24 eine exquisite Interpretation zuteil werden. *W. B.*

Dowland, Lieder für Gesang und Laute; Andrew Dalton (Countertenor), Yasunori Imamura (Laute); (AD: [P] 1985)
Etcetera/Schwann 1030 (1 S 30) Digital
Auf den Spuren Alfred Dellers... Der Australier Andrew Dalton überrascht und begeistert zugleich mit seiner kantabel und sensibel geführten Stimme, die sich wohltuend von der Starre einiger seiner älteren Kollegen abhebt, und mit der er differenziert die wunderschönen Lieder Dowlands gestaltet. Sein Begleiter entspricht allerdings nicht ganz dem gesanglichen Niveau, seine Tongebung ist eher steif und unpoetisch.
Daß die Covergestaltung der Etcetera-Platten den CBS Masterworks ähnelt, ist, nebenbei bemerkt, kein Zufall: Einer der Chefs, David Rossiter, arbeitete jahrelang für die CBS. *M. E.*

Dvořák, Klavierquintette A-Dur op. 5 und A-Dur op. 81; Sviatoslav Richter (Klavier), Borodin Quartett; (AD: Juni 1982)
Philips 412 429-1 (2 S 30) Digital
CD 412 429-2
Die Aufnahme des „großen" A-Dur-Quintetts mit Rubinstein und den Guarneri-Herren (RCA) bleibt erste Wahl. Dies liegt nicht an Richters herausfordernd frischem, zügigem Spiel in den schnellen Abschnitten und an vielen ausgesucht formulierten Passagen etwa in den lyrischen Versenkungen des „Dumka"-Andante, sondern am heutigen Standard des Borodin-Quartetts. Es liefert Umrisse, scharfe Linien, aber angekränkelte klangliche Verschmelzung. Viel Mühsal ist da im Detail in einer insgesamt sicher interessanten und auch vom Repertoire her (Opus 5!) aufschlußreichen Einspielung zu bemerken. *P. C.*

Deutsche Lautenmusik der Renaissance und des Barock; Ricardo Correa (Laute); (AD: [P] 1985)
Christophorus SCGLX 73973 (1 S 30)
Lautenmusik erscheint recht häufig auf Schallplatten. Grund genug, kritische Maßstäbe auch hinsichtlich der Aufnahmequalität anzulegen. Und damit steht es nicht zum besten. Die Zeiten, als man die Aufhebung der Cembalomechanik als Störgeräusch betrachtete und am Ende einer Komposition wegschnitt, sind längst vorbei. Um so enervierender ist hier das permanente Ausblenden, bevor die Laute von sich aus ausgeschwungen ist. Eine eigensinnige Klangregie, die der Natürlichkeit und Unmittelbarkeit entgegensteht. Auch sonst stören einige Schnitte das auf drei unterschiedlichen Lauten eher solide als differenziert und virtuos vorgebrachte Spiel. *M. E.*

Donizetti, Lucia di Lammermoor (Gesamtaufn., ital.); Sutherland, Pavarotti, Milnes, Ghiaurov, Chor und Orchester der Covent Garden Oper, Richard Bonynge; (AD: 1971)
Decca 3 CD 410 193-2 (WD: 140'19'')
LP TIS SET 528/30 GF (3 S 30)
Nur klanglich ist diese zweite „Lucia" der Sutherland besser als die erste. Deshalb und wegen des stilvoll und glänzend, wenn schon nicht betörend singenden Pavarotti dürfte sie für die CD erwählt worden sein. Die Sutherland ist auch hier eine virtuose, artifiziell gestaltende, etwas gezierte Lucia, durchaus großer Bewunderung wert, obgleich nicht durchweg so gelöst wie unter Pritchard. Der höhensichere Milnes erreicht mit schwankender Tonqualität nicht den souveränen Merrill, der markante Ghiaurov nicht den Belkantisten Siepi.
H. Sch.

SATURN

Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1

Dvořák, Legenden op. 59; Wyneke Jordans und Leo van Doeselaar (Klavierduo); (AD: [P] 1985)
Etcetera/Schwann 1032 (1 S 30) Digital
Die Dvořák-Legenden, in der Klavierduo-Fassung derzeit sonst integral nicht greifbar, finden in dem holländischen Duo eher klangsinnliche als spritzige Interpreten. Ein Ansatz, der den ruhigen Schwestern der Slawischen Tänze sicher entsprechen mag, der aber nach viel differenzierter Anschlagskultur verlangt. Doch die Farbigkeit der Vorlage will sich bei aller Delikatesse des Anschlags dann doch nur auf einige wenige Werte reduziert mitteilen. Schade für diese Ersteinspielung, zumal Zusammenspiel und Klangtechnik überaus gelungen sind. *N. D.*

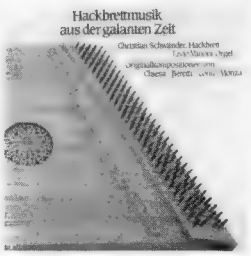
Franck, The Great Organ Works of César Franck, Vol. III (Choral Nr. 3 a-Moll, Pastorale, Prière, Finale B-Dur); Jennifer Bate (Orgel); (AD: [P] 1981)
Unicorn-Kanchana/TIS CD 9030 (WD: 48'31'')
LP DKP 9030 (1 S 30)
In der dritten Folge ihrer Franck-Einspielungen geht Jennifer Bate die Stücke mit großer Tempokonstanz an, verlagert die Ausdrucksphänomene stark auf die dynamische Seite. Die große Orgel der Kathedrale von Beauvais bietet entsprechende Möglichkeiten, auch was die Register betrifft. Im ganzen eine sachlich-nüchterne Interpretation, eher an den nachschöpfenden Hörer gerichtet als an Farbfetischisten. Großräumige, etwas entfernte Aufnahmetechnik.
N. D.

Goethe, Faust I; Paul Hartmann (Faust), Gustav Gründgens (Mephisto), Käthe Gold (Margarete), Elisabeth Flickenschildt (Marthe Schwerdtlein), Mark Lothar (Musik); (AD: 1954)
DG 3 CD 415706-2 (WD: 147'36'')
LP 415706-1 (3 M 30)
Jede Wiederbegegnung mit dieser auf die wesentlichen Texte gekürzten, ganz auf das gesprochene Wort konzentrierten und zurückhaltend von Mark Lothar mit Musik versehenen Schallplattenfassung des Faust I ist von neuem faszinierend: Eine Kunst des Deklamierens – des bedeutungserfüllten und gleichzeitig „musikalisch" der Satzmelodie folgenden Sprechens – ist hier dokumentiert, die das moderne Theater verloren hat. Beeindruckend ist vor allem der hintergründig-doppelbödige Ton von Gründgens Mephisto und das naiv-schlichte Sprechen von Käthe Golds Margarete.
fpm

M. Haydn, Sinfonien Es-Dur (P 1), A-Dur (P 6), D-Dur (P 11) und C-Dur (P 12); Franz Liszt Kammerorchester Budapest, Konzertmeister János Rolla; (AD: [P] 1985)
Teldec CD 8.43188 ZK
6.43188 AZ (1 S 30) Digital
Man ist jetzt eifrig dabei, der Musikwelt auch Michael Haydn mehr ins Bewußtsein zu bringen, was nicht zuletzt dem Schallplatten-Repertoire zugute kommt. Für seine Sinfonien ist nunmehr das Franz-Liszt-Kammerorchester eingetreten, das zwei Katalog-Premieren (Nr. 1 und 6) offerieren kann. Wie vielseitig Bruder Michael sinfonisch zu gestalten weiß, wird schon aus dieser Neuaufnahme ganz deutlich. Insgesamt eine schöne und sogar notwendige Veröffentlichung. *W. B.*

Fauré, Requiem (Fassung 1893), Cantique de Jean Racine; Caroline Ashton (Sopran), Stephen Varcoe (Bariton), John Scott (Orgel), Simon Standage (Solovioline), The Cambridge Singers and members of the City of London Sinfonia, John Rutter; (AD: [P] 1984)
Conifer Records/Connaisseur CFRA 122 (1 S 30) Digital
Faurés „Requiem" wurde bislang fast immer in der großorchestrierten zweiten Fassung von 1900 musiziert; die vorliegende Einspielung jedoch hält sich strikt an die wesentlich intimer konzipierte zweite Version von 1893, der man eine Wirkung sogar im liturgischen Bereich zutrauen kann. Schon deshalb sollte man diese auch künstlerisch geglückte Neuaufnahme besonders beachten. Die „Cantique", ein Jugendwerk von 1865, gibt hierzu eine willkommene Ergänzung.
W. B.

Genzmer, Konzert für Harfe und Streichorchester, Sonate für Violoncello und Harfe, Fantasie für Harfe solo; Giselle Herbert (Harfe), Julius Berger (Violoncello), Münchner Kammerorchester, Hans Stadelmair; (AD: [P] 1985)
Thorofon MTH 278 (1 S 30) Digital
Die sich auf dem Stand der musikalischen Innovation zu Beginn des 20. Jahrhunderts bewegenden Stücke von Harald Genzmer aus den Jahren 1965, 1976 und 1973 machen sich den unterschiedlichen Charakter der verwendeten Saiteninstrumente zunutze: Die melodische Qualität der Streicher wird bezogen auf die eher harmonisch-akkordische Funktion des Arpeggio-Instruments. Das präsente Klangbild vermittelt ein zugleich kantables und gehärtetes Spiel der Streicher, dem Giselle Herbert einen sehr gut konturierten Harfenklang und Julius Berger einen schlanken, intonationsgenauen Violoncelloton hinzufügen. *B. U.*



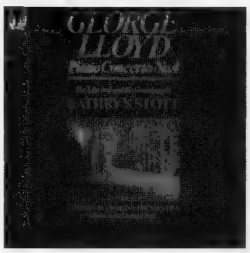
Hackbrettmusik aus der galanten Zeit; Christian Schwander (Hackbrett), Livio Vanoni (Orgel); (AD [P]: 1984)
ex libris/Schwann EL 16966 (1 S 30)
Wenn Christian Schwander zu seinen Hämmerchen und Livio Vanoni in die Tasten seines altitalienischen Instrumentes greift, dann ergibt das einen ebenso exotischen wie interessanten Zusammenklang: Hackbrett und Orgel. Die beiden Musiker präsentieren hier Kompositionen aus der Zeit, in der das volkstümliche Zither-Instrument im Zuge der Pastoral-Mode des 18. Jh. den Weg in die gesellschaftlichen Salons fand, Werke, in denen. Schwander die beiden „Register" seines Brettls virtuos ausspielen kann. Durch Umdrehen des Hammers wandelt sich das Idiom des Instrumentes vom cembalo- hin zum klaviernahen Klang. *S. B.*

Absolute discophile Raritäten mit Otto Klemperer am Pult des Los Angeles Philharmonic Orchestra (1938!) stellt der Verein für Musikalische Archivforschung/Kehl vor (Symposium Records 1004, Vertrieb: Musica, Hugstmattenweg, Freiburg): Auf dem Programm stehen Werke von Berlioz („Benvenuto Cellini"-Ouvertüre), Debussy („Nachmittag eines Faun") und Mozart („Haffner"-Sinfonie). Die Reihe wird kontinuierlich fortgesetzt.

Janáček, Jenufa; E. Söderström, W. Ochman, P. Dvorský, E. Randová, L. Popp, Wiener Philharmoniker, Sir Charles Mackerras; (AD: 1982)
Decca 2 CD 414483-2 (WD: 130'22'')
LP 6.35623 GF (3 S 30) Digital
Das Kantige, Lapidare der musikalischen Deklamation, Protokoll einer Laut- und Sprachgestik, macht mit seinem jäh anspringenden, impulsartigen Moment das Moderne und Eigenständige von Janáčeks Musik aus. Dagegen bietet Mackerras bei aller Detailgenauigkeit doch oft ein voluminöses Klangbild und eine die Schärfen glättende Phrasierung, die auch Janáčeks reihendes Verfahren mit seinen vielfältigen Repetitionsfiguren etwas überspielt. Im Sängerensemble sind keine Schwachstellen auszumachen. Von Söderströms Jenufa abgesehen, vermißt man aber bei den Akteuren etwas von dem seelischen Druck, unter dem diese Opernfiguren stehen. Souveräne Orchesterleistungen. *B. U.*

Virtuose Kontrabaßkonzerte: Werke von Sergej Koussevitzky, Domenico Dragonetti, Paganini; Gary Karr (Kontrabaß), Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Uros Lajovic; (AD: 1979)
Schwann CD 11063 (WD: 43'07'')
LP 1063 (1 S 30)
Über die hier eingespielten Kompositionen könnte man zur Tagesordnung übergehen. Daß die Aufnahme gleichwohl Beachtung verdient, ist der exzeptionellen Kunst des Amerikaners Gary Karr zu danken, der in Koussevitzkys schon 1905 uraufgeführtem Konzert die breit ausgesponnenen Kantilenen gefühlssatt auskostet, in Dragonettis Konzert virtuos auftrumpft und in Paganinis Bravourvariationen über ein Thema aus Rossinis „Moses in Ägypten" auch zusätzlich eine Portion Spielwitz in den Vortrag einbringt. *H. C. W.*

Liszt, Etudes d'exécution transcendante Nr. 1, 2, 3, 5, 8, 10 und 11; Mephisto-Walzer Nr. 1; Dimitris Sgouros (Klavier); (AD: 1984)
EMI 2701771 (1 S 30) Digital
Nicht nur die tobsüchtigen Etüden Nr. 2, 8 und 10 greift und begreift der junge Sgouros mit hochentwickeltem Instinkt für Lisztsche Exsaltation und mit mächtiger Griffsicherheit, sondern gerade die schwer unter Legato- und Ausdruckskontrolle zu haltenden Stimmungsbilder „Paysage" und „Harmonies du soir" belegen seinen hochentwickelten gestalterischen Sinn. „Feux follets" ist dagegen vergleichsweise harsch ausgefallen, sofern man es wagt, Maßstäbe anzulegen, die von Richter gesetzt wurden. Eindrucksvoll: der langsame Teil des Mephisto-Walzers.
P. C.



Lloyd, Klavierkonzert Nr. 4, The lily-leaf and the grasshopper; Kathryn Stott (Klavier), London Symphony Orchestra, George Lloyd; (AD: Februar 1984)
Conifer Records/Connaisseur CFRA 119 (1 S 30) Digital
Kaum zu glauben, daß diese Stücke 1970 und 1973 entstanden sind. Stilistische Anhaltspunkte geben Rachmaninoff und Prokofieff, abrupt wechseln entschlackte, aber dennoch unverhüllt romantische Gesten mit etwas härteren, motorischen, gleichwohl nicht neuen Partien (wie im fröhlichen Kehraus). Das programmatische Klavierstück greift gar auf Schumann und Chopin zurück. Langeweile tut sich zwar nicht auf, aber das Ganze dürfte doch eher eine rein englische Angelegenheit sein. *A. J.*

Horst Klee: Gitarrenmusik des Barock; (AD [P]: 1985)
Sonata 96000 (1 S 30)
Horst Klee: Die spanische Gitarre; (AD [P]: 1983)
Solist 1190 (1 S 30)
Sieht man einmal von der gewagten Verwendung des Begriffs „Barock" ab, der auf der neuesten LP des Wiesbadener Gitarredozenten bereits die musikalische Welt eines Luís Milán mit einschließt (frühes 16. Jh.), so läßt sich von diesen Einspielungen nur Lobendes sagen. Horst Klees breite Palette gitarristischer Glanzleistungen präsentiert beispielsweise einen bemerkenswert vitalen, jeglicher Sprödheit entledigten Weiss, einen virtuos sprühenden Vivaldi, einen gestochen scharfen, reflektierten de Falla. Der Verzicht auf die sonst allgemein übliche Digital-Aufnahmetechnik kommt dem weichen, natürlichen Klang des Instrumentes entgegen. *S. B.*

Legnani, 10 Caprices op. 20, **Giuliani,** 3 Giulianate op. 148, **Sor,** Variations (Zauberflöte), **Diabelli,** Sonata F-Dur, **Paganini,** Sonata A-Dur; Eduardo Fernandez (Gitarre); (AD: April 1984)
Decca CD 414 160-2 (WD: 55'41'')
LP 6.43182 AZ (1 S 30) Digial
„Keines der hier eingespielten Stücke zeichnet sich durch intellektuelle Höhen oder emotionalen Tiefgang aus", räumt der Beiheftext ein. Es sind nämlich Gitarrenstücke für den Salon des 19. Jahrhunderts, locker angesiedelt zwischen Konzert und Etüde. Den knappen Interpretationsrahmen füllt Fernandez mit beeindruckender Virtuosität. Vertrackte spieltechnische Kniffe fingert er ohne jedes Tempolimit. Langweilig wird's also nie, aber musikalisch zündend auch kaum. Da hätte der charmanten Blässe mehr Farbensinn gutgetan. – Das möchte man dem Gitarristen selbst sagen; sitzt er einem doch direkt gegenüber. *An*

Liszt, Venezia e Napoli, Les jeux d'eau à la Villa d'Este, Bénédiction de Dieu dans la solitude, Ballade Nr. 2; Jorge Bolet (Klavier); (AD: Oktober 1983)
Decca CD 411803-2 (WD: 58'24'')
LP 411 803-1 (1 S 30) Digital
Die willkürlich zusammengestellten Stücke aus verschiedenen Zyklen nimmt Bolet durchwegs als lyrische Klavierwerke und gibt ihnen durch kultivierten Anschlag und fließende Übergänge ein weiches, gleichwohl durchhörbares Klangbild. Mit aufgesetzten Ritardandi und agogischen Finessen hält er sich zurück, die melodische Hauptstimme ist stets im Vordergrund, glitzernde Virtuosität ist nirgendwo Selbstzweck. Die dynamischen Höhepunkte sind sparsam, aber treffend plaziert. *A. J.*

Loewe, Balladen; Hermann Prey (Bariton), Karl Engel (Klavier); (AD: 1976)
Acanta 40.22598 (1 S 30)
Den Komponisten Carl Loewe pflegt man gern ein bißchen herablassend zu beurteilen – so als ob er nichts anderes als „Die Uhr" und andere Sentimentalitäten geschrieben hätte. In Wahrheit ist Loewes Werk vor allem durch schlechte Interpreten korrumpiert worden. Wenn aber Künstler wie Hermann Prey und sein Klavierbegleiter Karl Engel sich der Sache annehmen, nämlich voll Behutsamkeit und unter Verzicht auf „röhrenden" Bombast, dann kommen sehr fein gewobene Gebilde zustande. Die Aufnahme, auf Schloß Hohenems entstanden, zählt zu den vortrefflichsten Beispielen von Hermann Preys Lied- und Balladenkunst. *C. H.*

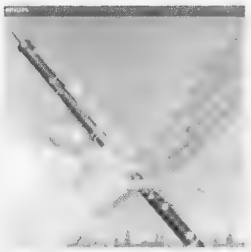
Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer

Mahler, Klavierquartett a-Moll (1. Satz), **Fuchs,** Klavierquartett h-Moll op. 75; Klaus Schilde (Klavier), Karsten Heymann (Violine), Jean Rieber (Viola), Ulrich Bode (Violoncello); (AD: [P] 1985)
MD + G G 1165 (1 S 30) Digital
„Fein und gewandt . . . famoser Musiker" nannte Brahms Robert Fuchs (1847–1927), den Kompositionsprofessor des Wiener Konservatoriums. Sein Klavierquartett kann dieses Urteil nur bestätigen. Es ist nicht so harmonisch weitgreifend wie Brahmssche Werke, aber gut durchgebildet und voll markanter thematischer Gebilde. Das Frühwerk von Fuchs' Schüler Mahler steht dem nicht nach. Beiden Werken wird eine gediegene Interpretation zuteil, die vom Klangbild her noch etwas voller sein könnte.
A. J.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer

Mozart, Klavierkonzerte c-Moll KV 491 und G-Dur KV 453; André Previn (Klavier), Wiener Philharmoniker, André Previn; (AD: 1984)
Philips CD 412524-2 (WD: 61'37'')
LP 412524-1 (1 S 30) Digital
Musikalisch verbindliche, wenig revolutionäre, pianistisch runde, moderat akzentuierte Aufnahme, in der sich Previns Talent als urbaner Orchesterleiter deutlicher zu erkennen gibt als seine solistische Prägnanz. Vieles gerät allzu dosiert oder abgeschliffen, Übergänge werden selten zu Gelenkstellen gemacht. Eindrücklich ist die Leistung der Bläser – hier, und überhaupt im orchestralen Wohlklang der Wiener Philharmoniker, dürften die Vorzüge der Aufnahme zu finden sein. Eher gemächliche, im Kopfsatz des c-Moll-Konzerts schleppende (und doch nicht immer konsequent durchgehaltene) Tempi.
M. M.

Mozart, Hornkonzert Nr. 3 in Es-Dur KV 447, Fagottkonzert in B-Dur KV 191, Oboenkonzert in C-Dur KV 314, **Haydn,** Trompetenkonzert in Es-Dur H VIIe/1; Dale Clevenger (Horn), Williard Elliot (Fagott), Ray Still (Oboe), Adolph Herseth (Trompete), Chicago Symphony Orchestra, Claudio Abbado; (AD : 1985)
DG CD 415104-2 (WD: 69'07'')
LP 415104-1 (1 S 30) Digital
Abbado läßt hier vier Chicagoer Solobläser mit Mozart und Haydn brillieren. Die Aufnahme vermittelt einen vollmundigen Klang, im Horn- und Trompetenkonzert auch in den Tuttis mit virtuoser Geste, im Fagottkonzert breit und saftig im Orchester, im Oboenkonzert mit schlankem Oboenton über sattem Klangteppich. Man kann Mozart und Haydn durchaus so klangfüllig goutieren, Marriners feinziselierende Academy wäre die Alternative.
D. St.



Mozart, Quartett F-Dur KV 370, Adagio C-Dur KV 580a, Divertimento D-Dur KV 251; Heinz Holliger (Oboe, Englischhorn), Hermann Baumann, Michel Gasciarrino (Horn), Henk Guldemond (Kontrabaß), Orlando-Quartett; (AD: 1984)
Philips 412618-1 (1 S 30) Digital
CD 412618-2
Während sich die jeweilige Bläserstimme im Quartett und Adagio von den klanglich durchweg transparenten Streichern zwangsläufig abspaltet, ist die Oboe im zwar einfach (als Septett) besetzten, aber mehr orchestral disponierten Divertimento stärker in den Gesamtklang integriert. Dennoch kommen auch hier die oft gepriesenen Qualitäten des Schweizer Oboisten ungeschmälert zur Geltung. Insgesamt: exquisite, sensible Kammerkunst auf „Tuchfühlung", präsentiert durch konturenreiche, kammermusikalisch angemessene Klangbilder.
G. W.

Mélodies (Berlioz, Nuits d'été op. 7, Bizet, Franck, Fauré, Debussy, Chabrier); Gérard Souzay (Bariton), Dalton Baldwin (Klavier); (AD: [P] 1985)
Decca 6.43166 AZ (1 S 30) Digital
Souzays Philips-Ära scheint zu Ende zu sein. Nachklänge seiner fast schon legendären Liedkunst liefert nun eine Decca-Produktion mit französischem Repertoire. Als Hauptwerk wurden Berlioz' „Nuits d'été" nominiert, ein Zyklus, der im allgemeinen – und mit Recht – von dunkeltimbrierten Sopranistinnen und Mezzos gestaltet wird. Souzays Material ist verbraucht: Eintönigkeit im Ausdruck ist die Folge. Über ordentlich-anstelligen Klavierfloskeln heult und jammert es ganz schrecklich. Diese Platte kommt gewiß zu spät.
P. C.

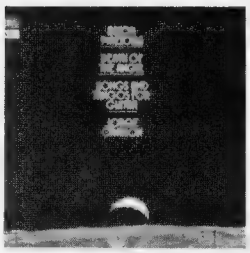
Mozart, Missa in c-Moll KV 427 (417a), Krisztina Láki, Zsuzsanna Dénes, Kurt Equiluz, Robert Holl, Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Concentus musicus, Nicolaus Harnoncourt; (AD: [P] 1985)
Teldec 6.43120 AZ (1 S 30) Digital
CD 8.43120 ZK
So stürmisch und wild geht Harnoncourt mit Mozarts c-Moll-Messe um, daß die alten Instrumente förmlich ächzen und stöhnen. In dieser fast ingrimmig ernsten Sphäre gibt es kaum einen Lichtschein. Am stärksten kommen Harnoncourts Intentionen in den Chorstellen („Qui tollis") zur Geltung. Der Wiener Opernchor ist fast der Star der Aufnahme. Geringere Zuneigung erwerben sich die beiden Sopranistinnen, denen viele unbegreifliche Patzer unterlaufen.
C. H.

Mozart, Klavierkonzerte A-Dur KV 414 und A-Dur KV 488; Arie Vardi (Solist und Dirigent), Israel Chamber Orchestra; (AD: Juni 1984)
Jerusalem Records/Connaisseur ATD 8403 (1 S 30) Digital
Zu den führenden israelischen Pianisten zählt heute Arie Vardi. Aufgrund der unterschiedlichen Stilhaltung von KV 414 und KV 488, die er zu definieren weiß, wählt er einmal den Hammerflügel (Neupert), zum anderen das moderne Pianoforte. Daß Vardi zusätzlich noch die dirigentische Verantwortung trägt, gereicht Mozart nicht unbedingt zum Vorteil; denn obwohl das Israel Chamber Orchestra ein aufmerksamer Partner ist, will es nicht immer zu jener letzten Feinabstimmung kommen, die hier vonnöten wäre.
W. B.

Mozart, Marsch D-Dur KV 189/167b, Serenade D-Dur KV 185/167a; Jaap Schröder (Violine), The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood, Jaap Schröder; (AD: 1984)
Decca CD 411936-2 (WD: 51'01'')
LP 6.43158 AZ (1 S 30) Digital
Mozart wird hier im Geschwindmarsch exekutiert. Die Virtuosität des Orchesters ist erstaunlich, die rhythmischen Impulse wirken mitreißend, doch letztlich erscheint diese Interpretation zu mechanisch und kalt. Eine sinnvolle Beziehung von Melodie, Klang und Rhythmus ist noch nicht gefunden. Nur Jaap Schröder zeigt in seinen Violinsoli, daß auf alten Instrumenten auch empfindsam musiziert werden kann. Mozarts differenziertes Gestalten gelangt in dieser Einspielung leider nicht zu Gehör. Ein Experiment.
fpm

Auch auf Compact Disc vereint sind jetzt Maurice André und Riccardo Muti sowie das Philharmonia Orchestra London. Bachs zweites Brandenburgisches Konzert steht auf dem Programm sowie Trompetenkonzerte von Telemann, Torelli und Joseph Haydn (EMI CDC 7473112). Eine weitere CD-Veröffentlichung der EMI: Lieder von Richard Strauss (u. a. Vier letzte Lieder), die Elisabeth Schwarzkopf zusammen mit dem RSO Berlin unter George Szell Ende der 60er Jahre aufgenommen hatte (CDC 7472762).

Mozart, Die Serenaden für 8 Bläser KV 375 und 388; Bläser der Berliner Philharmoniker; (AD: 28./29. 11. 1982)
Orfeo S 134851 A (1 S 30) Digital
Acht Bläser der Berliner Philharmoniker präsentieren hier eine akribisch ausgefeilte Interpretation der beiden bekannten Mozart-Serenaden, deren einziges Credo der Notentext ist: Eine hochvirtuose Einspielung, die selbst an brisanten Stolpersteinen (Oktavparallelen von Klarinette und Oboe und Unisono-Stellen im Anfangsallegro der Es-Dur-Serenade sowie Fagottläufe im letzten Satz der „Nacht Musique"!) nicht ins Straucheln gerät. Den durchdachten musikantischen „Drive", den die Bläser dem Menuetto in canone der c-Moll-Serenade durch belebend frische Forte-Einsätze und Sforzati verleihen können, vermißt man allerdings an vielen anderen Stellen der LP! *S. B.*



Piazzolla, Death Of The Angel; Jorge Oraison (Gitarre); (AD: [P] 1984)
Etcetera/Schwann 1023 (1 S 30) Digital
„99% der Tango-Musiker haben keine musikalische Kultur, weil sie nichts anderes als Tango kennen", meint der Tango-Papst Astor Piazzolla (Jahr 1921). Er ist jedenfalls nicht nur ein Virtuose auf dem Bandoneon, nicht nur ein wichtiger Tango-Komponist und bedeutender Vertreter des modernen Konzert-Tangos; der Schüler von Nadia Boulanger schreibt außerdem Kammermusikalisches bis Sinfonisches. Einige seiner Songs und Tangos hat sich Oraison geschickt für sein Instrument arrangiert und sehr gefällig eingespielt. Weitere „Fünf Stücke" komponierte Piazzolla selbst für die Gitarre. Ihnen allen ist konzertante Atmosphäre gemeinsam, aber auch das Fehlen der Piazzolla-typischen Schroffheit. (Dafür gibt's Vogelzwitschern im Hintergrund.) *An*

Rossini, 10 Péchés de ma Vieillesse; Elena Rizzieri, Maria Minetto, Lucienne Devallier, Herbert Handt, James Loomis, Luciano Sgrizzi (Klavier), Società Camaristica Lugano, Edwin Loehrer; (AD: 1963)
Accord/TIS CD 149 509 (WD: 54'30")
Rossinis „Alterssünden" bezeugen, daß ein Komponist auch in langer Schaffenspause nicht sein kritisches Urteil über Zeitgenossen, seine heiteren und ironischen Kräfte oder auch nur seine handwerklichen Fähigkeiten verlieren muß. Auf dieser inzwischen gut zwanzig Jahre alten Aufnahme sind die zehn Stückchen (sonst gar nicht bzw. nur verstreut verfügbar) mit entsprechend humorvollem, manchmal etwas überzogen komischem Engagement eingefangen. Bis auf das etwas topfig klingende Klavier auch aufnahmetechnisch noch recht appetitlich. *N. D.*

Mozart, Klaviersonaten KV 533, KV 494, KV 545, KV 570, KV 576, Fantasie KV 397; Maria Joao Pires (Klavier); (AD: 1974)
Denon/TIS CD C 37-7390 (WD: 66'35") Digital
Umschnitt auf Compact Disc der Aufnahmen, die die portugiesische Pianistin 1974 erstmals im Rahmen ihrer Gesamteinspielung der Mozart-Sonaten vorlegte. Wenn Maria Joao Pires inzwischen auch über die damaligen Einsichten und Verwirklichungen hinausgekommen ist, darf die Interpretation doch immer noch Interesse beanspruchen: unprätentiöses, zugleich gliederndes und klanglich ausbalanciertes Mozart-Spiel, dem Brendels romantische Tiefe abgeht, das indessen im Umfeld rhythmischer und dynamischer Ziselierung von hohem Stilbewußtsein zeugt. *M. M.*

Pergolesi, Stabat Mater; Magda Kalmár, Júlia Hamari, Frauenchor des Ungarischen Rundfunks, Liszt Ferenc Chamber Orchestra Budapest, Lamberto Gardelli (AD: [P] 1981)
Hungaroton CD 12201-2 (WD: 45'10")
LP 12201-1 (1 S 30)
In sich stimmig erwiesen sich so unterschiedliche Aufnahmen von Pergolesis Schwanengesang wie René Jacobs' fast unsinnlich herbe und Claudio Abbados in betörendem Wohlklang schwelgende Einspielung. Ihnen gegenüber hat die ungarische Aufnahme, bei der ein Großteil der Duette einem Frauenchor übertragen ist, einen schweren Stand. Bei auffallend langsamen Zeitmaßen geraten einige Sätze (wie das einleitende „Stabat Mater") in Gefahr, gefühlsselig zu zerfließen. *H. C. W.*

Rachmaninoff, Préludes op. 23, op. 32 und op. 3,2, Sonate Nr. 2 op. 36; Vladimir Ashkenazy (Klavier); (AD: 1974, 1975, 1980)
Decca 2 CD 414417-2 (WD: 106'14")
Von allen hier zusammengefaßten Werken gibt es aufregendere Einzelveröffentlichungen, und auch Weißenbergs RCA-Version der 24 Préludes (op. 23, 32 und op. 3,2) halte ich für spannungsvoller und pianistisch nachdrücklicher (op. 32, 13!). Auf Compact Disc ist diese zuweilen etwas scheue, allzu sehr „gelesene" Ashkenazy-Einspielung der Préludes jedoch derzeit noch konkurrenzlos, und da die neuere Aufnahme der b-Moll-Sonate sehr gefaßt und nobel ausgefallen ist – angesichts des überfrachteten Stoffes ein Pluspunkt – dürfen jene CD-Hörer zugreifen, die auch mittlere Werte im Bereich der Aufnahmetechnik hinnehmen. *P. C.*

Saint-Saëns, Sinfonie Nr. 3 (Orgelsinfonie); François-Henri Houbart (Orgel), Orchestre Philharmonique des Pays de Loire, Marc Soustrot; (AD: Januar 1984)
Capriccio CD 10013 (WD: 37'20")
LP 27057 (1 S 30) Digital
Sie scheint auch für die CD zu einem Standardwerk zu werden: die romantische „Orgelsinfonie", bei der selbst Weltklasse-Dirigenten keine Hemmungen haben, ein Gebrüll von Orgel, Blech und Pauken zu liefern. Soustrot geht die Sache dagegen kühl, streng, fast asketisch an; und er inszeniert dadurch einen weiteren dynamischen Rahmen, als er sonst üblich ist. Damit schafft er Raum für musikalische Feinheiten, die nicht länger bloß gierig aufs Maestoso warten lassen. Die Orgel (an der schon Saint-Saëns spielte) wurde hörbar in einem anderen Raum aufgenommen. *An*

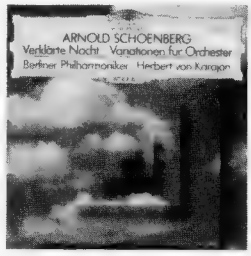
Satie, Préludes flasques, Sonatine bureaucratique, Descriptions automatiques, Sports er divertissements u. a. Yuji Takahashi (Klavier), Keiko Mizuno (Violine); (AD: 1979)
Denon/TIS CD 32C37–7486 (WD: 43'25'')
LP OX 7165 (1 S 30) Digital
Sieht man von Ciccolinis sorgfältig kolorierten und pianistisch bewegten Satie-Aufnahmen ab, stellt man auch Reinbert de Leeuws spekulative, verbohrte Auslotungen nicht in Rechnung, so bleiben Einspielungen, welche den Komponisten mit unerschütterlicher Lakonik porträtieren. Auch Yuji Takahashi befleißigt sich eines ausgetrockneten, abweisenden Stils, um abgelegenere Stücke zum Sprechen zu bringen. Harte akkordische Brechungen, maschinell gestanzte Melodien, wie ein Uhrwerk sich abspulende Rhythmen geben ihrem Satie das Gesicht. In den „Choses vues à droite et à gauche" begleitet Keiko Mizuno kongenial. *M. M.*

Satie, Trois Morceaux en forme de poire, Aperçus désagréables, En habit de cheval, Parade, Trois petites pièces montées, La Belle Excentrique; Wyneke Jordans, Leo van Doeselaar (Klavier); (AD: [P] 1983)
Etcetera/Schwann CD KTC 1015 (WD: 48'21'')
LP 31015 (1 S 30) Digital
Etwas vollmundig als „erste Gesamtaufnahme" angekündigt: Saties Stücke für Klavier vierhändig. Wirklich neu, nachdem Ciccolini das meiste schon vor Jahren als „Playback-Duo" eingespielt hat, ist Saties eigene, verkürzende Klaviertranskription des Balletts „Parade", von Jean Cocteau in dieser Fassung als architektonisches Meisterwerk gepriesen. Das noch relativ unbekannte Duo Jordans/van Doeselaar zeigt in dynamisch aggressivem Klangbild Verve und Interpretationswitz, spielt Saties Ironie mit lustvoller Pointierung und trockenem Humor aus. Instruktiv und höchst vergnüglich! *K. Bt.*

Scheidemann, Praeambulum in D, Magnificat VIII Toni, **Buxtehude,** Choral-Variationen über Vater unser, Präludium und Fuge a-Moll, **Weckmann,** Magnificat II Toni, **Bruhns,** Choral-Fantasie Nun komm, der Heiden Heiland, **Lübeck,** Praeambulum; Jacques van Oormerssen (Orgel); (AD: 1982)
Denon/TIS CD 33C37–7492 (WD: 51'16'') Digital
Die Schnidtger-Orgel in Stade wurde 1975 in ihrem ursprünglichen historischen Zustand restauriert. Das Ergebnis ist eine in ihren Registern klanglich sehr differenzierungsreiche Orgel mit weich-warmem Grundcharakter. Die Schallplatte bringt wichtige Vertreter der Norddeutschen Orgelschule zu Gehör und zeigt, daß die Orgel den verschiedensten Aufgaben – vom Melodie- bis zum vollen Fortespiel – gewachsen ist. Oortmerssen spielt sehr sensibel und lebendig artikulierend. Empfehlenswert! *fpm*

Schubert, Sinfonien Nr. 8 h-Moll (Unvollendete) und Nr. 5 B-Dur; Wiener Philharmoniker, Georg Solti; (AD: September 1984)
Decca CD 414 371–2 (WD: 59'14'')
LP 6.43 217 AZ (1 S 30) Digital
An Schubert sind schon andere Dirigenten gescheitert. Georg Solti wollte sich wohl mit forschem Zugriff besonders lange und sicher im Sattel halten und ist prompt hintüber gerutscht. Dabei gerät ihm die „Unvollendete" überanstrengt. Doch noch problematischer tönt die 5. Sinfonie, deren Andante nie zur gelassenen Kantabilität findet, deren Scherzo arg forsch klingt, und mit deren Ecksätzen Solti auch seine Balanceprobleme hat. Nicht nur Günter Wand hat das selbstverständlicher und – ohne aufgesetzte Dramatik – auch spannender gestaltet. Dazu kommt, daß das Klangbild nicht ganz die sonstige Wiener Decca-Qualität erreicht. Und auch die Streicher der Wiener Philharmoniker tönten schon wärmer. *R. W.*

Scarlatti, 24 Sonaten für Cembalo; Luciano Sgrizzi (Cembalo); (AD: 5/1964)
Accord/TIS CD 149 014 (WD: 57'03'')
LP 140014 (1 S 30)
Man hört dieser vielfach preisgekrönten Aufnahme ihr Alter kaum an. Das Neupert-Instrument klingt brillant, farbig und präsent, ganz im Sinne Sgrizzis, der in dieser Zusammenstellung (aber auch mit seiner Interpretation) etwas zu einseitig auf den instrumentalen Glanz Scarlattis zielt. So differenziert und souverän ihm das gelingt – es bleiben neben der Bewunderung für das manuelle Können doch Vorbehalte gegen Sgrizzis Konzept, das Scarlattis Sonaten, nicht zuletzt durch weitgehende Mißachtung der Wiederholungszeichen, auf virtuose Kürzel reduziert. Als Beispiel L 21 (E-Dur): bei Horowitz 5'16'', bei Sgrizzi 2'57''. Bei diesem Verfahren verlieren die Stücke auch qualitativ an Gewicht. *K. Bt.*



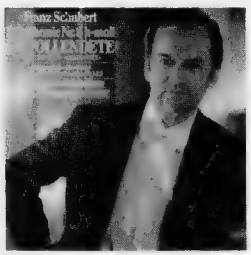
Schönberg, Verklärte Nacht, Variationen für Orchester; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1974)
DG CD 415 326–2 (WD: 52'14'')
LP 2530627 (1 S 30)
Auch die Digitaltechnik zeigt Karajans Zugang zur zweiten Wiener Schule in keinem neuen Licht. Durch die dynamischen Steigerungen der „Verklärten Nacht" hört man oft nicht mehr als ein Stimmendurcheinander, und ebenso ist Karajans Großperspektive bei den Orchestervariationen nicht vermittelt mit den internen, oft mikrologischen Beziehungen z. B. der Holzbläser. Haften bleiben letztlich, da der Dirigent ihr musikalisches Fundament nicht offenbart, willkürlich und äußerlich anmutende Klangreize. *B. U.*

Schubert, Klaviersonate B-Dur D. 960, Impromptus Op. 90/2, op. 90/3; Dezsö Ranki (Klavier); (AD: 1975)
Denon/TIS CD 32C37–7488 (WD: 44'30'')
LP OF 7118 (1 S 30) Digital
Ich konnte mich schon nach der Erstveröffentlichung auf LP mit Rankis Version von Schuberts letzter Sonate nicht anfreunden. Auch wenn die CD das Klangbild etwas transparenter und lichter macht, bleiben im interpretatorischen Bereich manche Unzulänglichkeiten. Weder will sich ein Ganzes ergeben, noch sind die einzelnen Teile über pianistische Betriebsamkeit hinaus genügend abgesichert. Schwächen der Diktion lassen den Eindruck bemühter, letztlich aber vergeblicher Suche nach dem Klanggeheimnis des Werks entstehen. Bedeutungsschwere Passagen werden abgelöst durch unbetroffene Fingerarbeit. Besser spielt Ranki die Impromptus – kontrolliert, zugleich mit leisem Drängen. *M. M.*

Unter dem Irving Berlin-Titel „Blue Skies" ist bei Decca eine neue Produktion mit Dame Kiri Te Kanawa erschienen. Die Aufnahme vereint Songs von Porter, Kern, Rodgers, Weill u. a. in Arrangements von Nelson Riddle und ist auf allen drei Tonträgern erschienen (LP/CD/MC 414666-1/-2/-4).
Decca-Exclusiv-Künstler Sir Georg Solti wurde nun auch Professor. Der baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth verlieh dem Dirigenten anläßlich eines Gastspiels an der Stuttgarter Oper diesen Titel ehrenhalber.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer

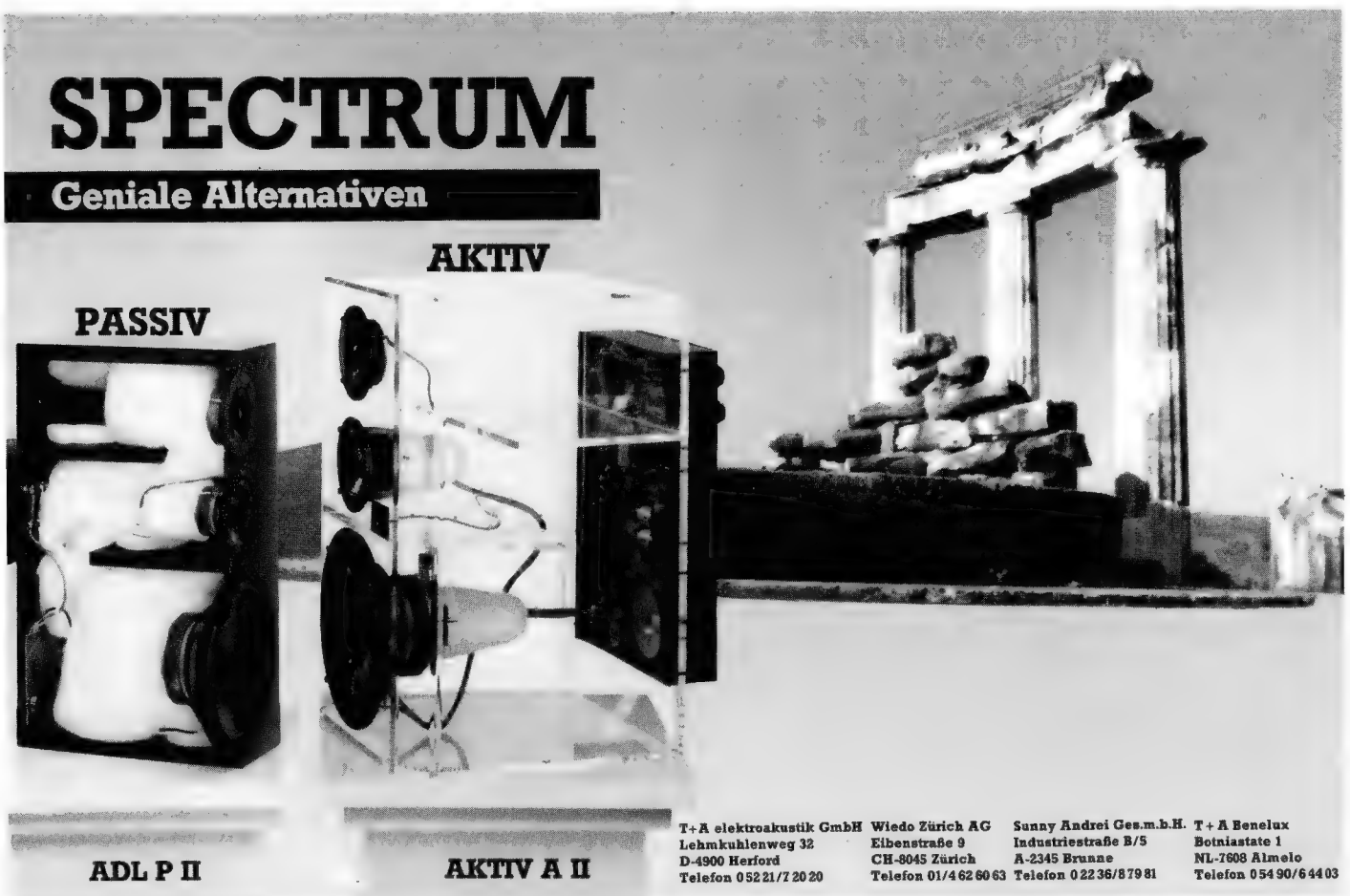
Schubert, Strauss, Lieder; Julius Patzak (Tenor), Michael Raucheisen (Klavier), Orchester der Wiener u. Münchner Staatsoper, Richard Strauss, Clemens Krauss; *Acanta AG 40.22 055 (1 M 30)*
Eine Wiederauflage mit dem bei Schubert exzellenten Liedinterpreten Patzak. Sein in höchstem Maß flexibler Tenor war gewiß nicht schön, aber er ging zu Herzen, vermochte die unaufdringlich formulierten Gefühle zu transportieren. Sorgfältige Sprachbehandlung, hohe Musikalität und ein an Kopfresonanz reiches, klingendes Piano sicherten das hohe Niveau ab. Bei Strauss würde man manchmal mehr stimmlichen Effekt begrüßen. Das alles gibt es schöner gesungen, wenn auch nicht vom Komponisten und seinem Sachwalter Krauss dirigiert. Gutes Klangbild, keine Textbeilage. *H. Sch.*



Schubert, Sinfonie Nr. 8 h-Moll (Unvollendete), Die Zauberharfe (Ouvertüre), Rosamunde (Ballettmusik Nr. 1 und Zwischenaktmusik Nr. 2); Wiener Symphoniker, Nikolaus Harnoncourt; (AD: [P] 1985)
Teldec CD 8.43 187 ZK
6.43 187 AZ (1 S 30), Digital
Sensibel, ohne Pathos setzt Harnoncourt seine Schubert-Interpretationen fort. Er wählt breite Tempi, um den Gehalt der Musik dramatisch zu verdichten und alle Details auszuloten, ohne den Sinn für den Zusammenhang zu verlieren. Die durch Sentiment oder Routine oft „verschlissene" Musik erscheint in neuem Licht. Daran hat die Aufnahmetechnik mit breiter Dynamik, klanglicher Abstufung und Konturenschärfe wichtigen Anteil – insgesamt Aufnahmen von kraftvoller Klassizität. *G. W.*

Schubert, Sonate für Arpeggione und Klavier a-Moll D.821, **Schumann,** Fantasiestücke op. 73, 5 Stücke im Volkston op.102; Martha Argerich (Klavier), Mischa Maisky (Violoncello); (AD: 1984)
Philips 412 230–1 (1 S 30) Digital
CD 412 230–2
Daß Schumanns Anweisung „Rasch und mit Feuer" (op. 73/3) dem Spieltemperament Maiskys eher entgegenkommt als „zart und mit Ausdruck", war wohl ebenso zu erwarten wie die Tatsache, daß die Argerich da differenziertere Töne anzubieten hat. Auch die Arpeggione-Sonate faßt Maisky weit vollmundiger auf als die auffallend zurückhaltende Argentinierin. Bei aller Verschiedenheit des Ansatzes ist dennoch aufgrund perfekten, hellwachen Zusammenspiels echte Partnerschaft zu erleben, wobei das Cello akustisch im Vordergrund steht. *N. D.*

Schubert, Streichquartett d-Moll (Der Tod und das Mädchen), Orlando-Quartett; (AD: 1983)
Philips CD 412 127–2 (WD: 40'39'')
LP 412 127–1 (1 S 30) Digital
Eine Aufnahme in der richtigen Dimension der Kammermusik: Der Klang des homogenen Ensembles erscheint zwar in breiter Dynamik sehr direkt; die Linien der vier Instrumente sind jedoch konstruiert, ohne aber dabei „auseinanderzufallen". Der Raum ist groß genug, so daß ein Ensembleklang (wenn auch kein spezieller Schmelzklang) entsteht, aber nicht so groß, daß die Konturenschärfe beeinträchtigt wäre. Musikalisch erfüllt die Aufnahme ebenfalls hohe Ansprüche; es geht nicht so sehr um ästhetisierenden Schönklang als viel mehr um die intensive, dramatisch „aufgerauhte" Ausdeutung des Werkes. *G. W.*



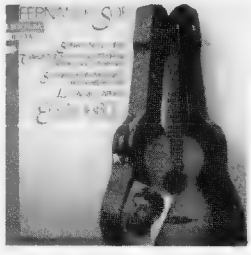
Schumann, Andante und Variationen op. posthumen für 2 Klaviere, 2 Violoncellos, Horn, 5 Stücke im Volkston für Violoncello und Piano op. 102, Quartette a-Moll, F-Dur, A-Dur (op. 41, 1–3); Robert Majek, Mario Vengazo (Klavier), Rama Jucker, Käthi Gohl (Violoncello), Francesco Raselli (Horn), Quatuor de Berne; (AD: 1982)
Accord/TIS 2 CD 149 537 (WD: 115'21'')
Eine in jeder Hinsicht begeisternde Schumann-Edition! Endlich ist hier Schumanns posthumes Andante in der ungewöhnlichen, von Schumann später verworfenen Besetzung (und nicht die Fassung für 2 Klaviere op. 46) zu hören: das Werk mit seinem dunklen Klang überzeugt in der vorliegenden Interpretation voll. Das Quatuor de Berne verwirklicht exzeptionell den Reichtum an unterschiedlichen Charakteren in Schumanns Musik und versteht es, seine romantisch gespaltene Weltsicht zu verdeutlichen. *fpm*

Skrjabin, Sinfonie Nr. 3; Concertgebouw Orchestra, Amsterdam, Kirill Kondrashin; (AD: 1976)
Etcetera/Schwann 1027 (1 S 30)
Mit großer Emphase folgen die Interpreten den raschen Stimmungsumschwüngen und ausladenden Entwicklungen des Werkes. Kondrashin findet einen einleuchtenden Mittelweg zwischen stimmlicher Transparenz und der sicherlich ebenso intendierten Verschmelzung zu einem Klangkörper. Leider scheiterte eine technisch adäquate Aufnahme an den Bedingungen eines Konzertmitschnittes. So sind die Streicher zwar präsent, dem Tutti fehlt aber merklich die Durchschlagskraft, die auch hier die in der Sinfonie angelegten Gegensätze erst ganz hervortreten ließe. *A. J.*

Strauss, Ein Heldenleben op. 40; Staatskapelle Dresden, Herbert Blomstedt; (AD: 10.–14.9.1984)
Denon/TIS CD 33 C 37–7561 (WD: 45'30'') Digital
Der Held als Edelmann: So dezent, so verhalten und distinguiert hört man „Ein Heldenleben" nicht oft. Blomstedt und die Staatskapelle Dresden bieten eine klangschöne, weiche, leider nicht völlig transparente Wiedergabe, die von einer merkwürdigen Scheu zeugt, das Provokante, die Drastik der Partitur herauszuarbeiten. Fast kammermusikalisch ertönt das Gekeife der „Widersacher", entbehrt der schrillen Charakteristik, und das siegreiche Kampfgetöse der „Walstatt" kommt kaum über gedämpften Theaterdonner hinaus. Die „Nervenkontrapunktik", Strauss' orchestrale Differenzierungstechnik zur Darstellung psychologischer Finessen, wird dabei insgesamt zu einseitig interpretiert. *K. Bt.*

Vivaldi, Alle Oboenkonzerte; Heinz Holliger (Oboe), Maurice Bourgue (2. Oboe), Klaus Thunemann (Fagott), Pina Carmirelli, (Violine), I Musici; (AD: 1975 bis 1981)
Philips 416 120–1 (5 S 30)
Pierre Pierlots Gesamtaufnahme der Vivaldi-Oboenkonzerte mit den Solisti Veneti entstand vor Jahren. Holligers neue Gesamtaufnahme ist mit 19 Solokonzerten (RV 446–458, 460–465), drei Konzerten für 2 Oboen (RV 534–536) und drei Doppelkonzerten (RV 543, 545, 548) umfassender. Die teilweise schon zehn Jahre alten Aufnahmen haben technisch höchstes Niveau; Holligers Darstellung, virtuos und von herrlicher Sanglichkeit, ist betörend und bezwingend schön; die Musici sind ihm ebenbürtig. Die zehn Plattenseiten ermüden nie, bleiben von Anfang bis Ende ein Ohrenschmaus. *D. St.*

Schuncke, Klaviersonate op. 3, Allegro op. 6, Capriccios Nr. 1 und 2, Das Heimweh; Gregor Weichert (Klavier); (AD: 1984)
Accord/TIS CD 149083 (WD: 49'30'')
LP 140083 (1 S 30) Digital
Louis Schuncke (1810–1834), Zeitgenosse Schumanns, gehört zu den Vergessenen der romantischen Epoche. Gregor Weichert präsentiert Schunckes viersätzige, weitläufige, rhetorisch überladene Sonate op. 3 als „Weltpremiere" auf Schallplatte. Sicher ein verdienstvolles Unternehmen nach Maßgabe philologischer und historischer Gesichtspunkte. Auch werden die Werke mit entsprechender Emphase angegangen. Indessen klingt doch vieles leer, gemahnt an Schumann oder Beethoven (Scherzo der Sonate), individuelle, gar verwegene Züge dieser Musik sind mir jedenfalls verborgen geblieben. *M. M.*



Sor, Werke für Gitarre; Lex Eisenhardt (Gitarre); (AD [P]: 1985)
Etcetera/Schwann 1025 (1 S 30) Digital
Die Musik des Mitbegründers der klassischen spanischen Gitarrentradition ist, um es vorauszuschicken, alles andere als spezifisch spanisch. Wenn der Amsterdamer Gitarrist hier allerdings den Eindruck vermittelt, den Kompositionen Fernando Sors fehle es an jeglichem Funken südlichen Feuers, so langt seine Interpretation des variationsfreudigen Spaniers ebenso kräftig daneben wie zuweilen seine unsichere linke Hand. Beim „Zauberflöten"-Medley op. 19 kommen die Sechzehntel schwerfällig und wakkelig, die zwanghaft herausgehobenen betonten Taktzeiten nehmen dem Ganzen jeglichen Schwung; bei der c-Moll-Sonate op. 25 schließlich passiert deutlich hörbar erheblich mehr im Hintergrund als auf dem Griffbrett. *S. B.*

Strauss, Suiten aus Der Rosenkavalier und Die Frau ohne Schatten; Detroit Symphony Orchestra, Antal Dorati; (AD: November 1983)
Decca CD 411 893–2 (WD: 45'38'')
LP 6.43215 AZ (1 S 30) Digital
Anders als die Walzerfolgen aus dem „Rosenkavalier" gibt sich die von Antal Dorati schon in den 40er Jahren zusammengestellte Orchestersuite aus der Oper kantiger und auch burlesker. Prompt spielt Dorati diese Theatralik auch saftig aus. Und die von Richard Strauss selbst erstellte „Sinfonische Fantasie" über seine Mutterschafts-Mythologie „Die Frau ohne Schatten" wird von Dorati und seinen Sinfonikern aus Detroit betont farbig und abwechslungsreich vorgeführt. Das Rechte also für alle, die mit dem Thema und dem Text dieser Oper ihre Schwierigkeiten haben, aber die Melodien nicht missen mögen. *R. W.*

Wagner, Fantasien für 8 Hörner aus Rheingold (Manfred Klier) und Tristan und Isolde (Karl Stiegler); 8 Bayreuther Festspiel-Hornisten; (AD: [P] 1985)
Acanta 40.23549 (1 S 30) Digital
Was gäbe es für die Bayreuther Hornistengruppe Passenderes zu musizieren als eben Richard Wagner? Im Klang der für seine Schöpfungen ungemein charakteristischen Hörner lassen sich recht treffend Fantasien spinnen, die hier von zwei namhaften Fachkollegen instrumentengemäß eingerichtet wurden. Das Können versteht sich bei diesem illustren Team von selbst. Ein unterhaltsamer und instruktiver Leckerbissen nicht bloß für Wagner-Fans. *W. B.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats" verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

Lebendiges Geschichtenerzählen.

THOMAS MANN: Der Tod in Venedig mit Ausschnitten aus dem Adagietto von Gustav Mahlers 5. Sinfonie; Will Quadflieg (Sprecher), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik; DG Literatur 415 733-1 (2 S 30)
Aufnahmedatum: Mai 1985
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Es ist längst nicht allein der Schirokko, der Gustav Aschenbach die Vernunft zerbläst. In Venedig von der Schönheit des polnischen Knaben Tadzio in sinnlichen Rausch versetzt, bald von jenem warmen Wind krank gemacht und geschwächt, entgleiten seine vormals wohltemperierten Schriftstellerphantasien in tödliche Sphären: Das reale Leben ist gefährlicher als das erfundene. Gustav Aschenbach wird an der ersten und einzigen Leidenschaft seines Lebens sterben; denn die Maße sind ihm abhanden gekommen. Nach Viscontis Verfilmung von Thomas Manns „Tod in Venedig" blieb einem der faulig-süßliche Geschmack opulenter Morbidezza.

Nun gibt es eine Platte mit der Novelle, gelesen von Will Quadflieg. Assoziationen, freie Bilder sind wieder erlaubt. Die Bilder des Films schieben sich allenfalls abschnittweise in kurzen Sekunden vor die Augen des Hörers, weil auch der Plattenproduzent nicht auf das Adagietto von Mahlers 5. Sinfonie verzichten wollte. Überflüssige Zwischenspiele. Denn auch ohne diese folgte man lauschend nur zu gern Quadflieg als Mittler Aschenbachs bei den Beobachtungen des makellos schönen Knaben, erforschte mit ihm neugierig die engen, schwülen Gassen des verseuchten Venedig. Will Quadflieg beweist sich mit dem „Tod in Venedig" als ein Meister im Geschichtenerzählen. Fein nuanciert fügen sich selbst die kühnsten sprachlichen Volten Thomas Manns völlig natürlich in den Erzählfluß ein.

Schon vom ersten Satz an wird man vom Sog der Geschichte mitgerissen, weil es der Lesende so fabelhaft versteht, unaufdringlich immer weiter die Spannung zu steigern. Noch nüchtern fällt die Bilanz über Aschenbachs alltägliche Schriftstellerexistenz aus, doch bereits bei der Schilderung der ersten Gondelfahrt Aschenbachs in Venedig vermag man bedrohliche Untertöne auszumachen, die sich zu einem erregten Crescendo verdichten, so daß nachvollziehbar wird, wie sehr dieser Mensch wehrloses Opfer seiner hemmungslosen Begierde ist. Die Platte „Der Tod in Venedig" ist ein Beispiel dafür, wie schön es sein kann, vorgelesen zu bekommen – auch wenn der Geschichtenerzähler nicht leibhaftig im Zimmer sitzt. *Eva-Elisabeth Fischer*

Die Gewinner der Schallplatte des Monats September:

Walter Dallenbach, CH-9104 Waldstatt
Alfred Dörner-Scholz, 1000 Berlin
Peter Eichner, 7519 Sulzfeld
Dr. H. Lermann-Hohnerlei, 7303 Neuhausen
K. Meyer, 4920 Lemgo
Bruno Mörixbauer, 7332 Eislingen
H. Peter Seidel, 8012 Ottobrunn
Benno Svensek, A-4040 Linz
Ludwig Thiesen, 7570 Baden-Baden
Otto Wilde, 3180 Wolfsburg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum SCHALLPLATTE DES MONATS NOVEMBER 1985

ORCHESTERWERKE

Bernstein, Auszüge aus West Side Story, **Gershwin,** Auszüge aus Porgy und Bess; RCA Victor Symphony Orchestra, Robert Russel Bennett;
RCA VL 84505
Bizet, Carmen (Orchesterfassung); Morton Gould And His Orchestra;
RCA VL 84473
Bruckner, Sinfonie Nr. 3; Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik;
CBS IM 39033
Glasunow, Orchesterwerke; Hong Kong Philharmonic Orchestra, Kenneth Schermaerhorn;
Marco Polo/Helikon HK 6.220309
Grieg, Peer Gynt Suite, **Sibelius,** Karelia Suite; Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy;
RCA VL 84518
Haydn, Sinfonie Nr. 31, Divertimento Hob. IV:5, Cassation in D-Dur; Franz Liszt Kammerorchester, János Rolla;
Hungaroton/Helikon SLPX 12469
Haydn, Sinfonien Nr. 94 (Mit dem Paukenschlag) und Nr. 96; Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
Decca 6.43256 AZ
Liszt, Eine Faustsinfonie, **Tschaikowsky,** Francesca da Rimini; Kenneth Riegel, Boston Symphony Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein;
DG 415 009-1
Mahler, Sinfonie Nr. 1 und 4; Elsie Morison, Symphonie Orchester des Bayer. Rundfunks, Rafael Kubelik;
DG 415 012-1
Mahler, Sinfonie Nr. 5, Lieder eines fahrenden Gesellen; Dietrich Fischer-Dieskau, Symphonie-Orchester des Bayer. Rundfunks, Rafael Kubelik;
DG 415 015-1
Mahler, Sinfonie Nr. 6, Rückert-Lieder; Dietrich Fischer-Dieskau, Berliner Philharmoniker, Karl Böhm;
DG 413 528-1
Mendelssohn Bartholdy, Ein Sommernachtstraum; Boston Symphonie Orchestra, Erich Leinsdorf;
RCA VL 84483
Mozart, Sinfonien Nr. 32 KV 318 und Nr. 36 KV 425, Ouvertüre zu Lucio Silla; Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Nikolaus Harnoncourt;
Decca 6.43108 AZ
Mozart, Eine kleine Nachtmusik, Sinfonie Nr. 41 (Jupiter); Boston Symphony Orchestra, Erich Leinsdorf;
RCA VL 84484
Prokofieff, Sinfonie Nr. 1, Suite aus Die Liebe zu den drei Orangen, Leutnant Kijé Suite; Orchestre National de France, Lorin Maazel;
CBS IM 39557
Rossini, Ouvertüren (Folge 2); National Philharmonic Orchestra, Riccardo Chailly;
Decca 6.43218 AZ
Sibelius, Sinfonie Nr. 7, Göteborger Sinfoniker, Neeme Järvi;
BIS LP-263
Strauss, Ein Heldenleben; Cleveland Orchestra, Vladimir Ashkenazy;
Decca 6.43214 AZ
CD 414 292-2
Tschaikowsky, Romeo und Julia, **Strauss,** Till Eulenspiegels lustige Streiche; Boston Symphony Orchestra, Charles Munch;
RCA VL 84490
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 5, **Mussorgsky,** Eine Nacht auf dem kahlen Berge; Chicago Symphony Orchestra, Seiji Ozawa;
RCA VL 84647

KONZERTE

Corrette, Konzerte für Orgel und Orchester; René Saorgin (Orgel) Ensemble Baroque de Nice, Gilbert Bezzina;
harmonia mundi France/Helikon HMC 5148
Elgar, Cellokonzert op. 85, **Walton,** Cellokonzert; Yo-Yo Ma (Violoncello); London Symphony Orchestra, André Previn;
CBS IM 39541
Konzerte von **Bach, Händel, Marcello** in Bearbeitungen für Gitarre; John Williams (Gitarre), Academy of St.-Martin-in-the-Fields, Kenneth Sillito;
CBS IM 39560
Mozart, Klarinettenkonzert KV 622, Klarinettenquintett KV 581; Benny Goodman (Klarinette), Boston Symphony Orchestra/String Quartet, Charles Munch;
RCA VL 89576
Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 2; Van Cliburn (Klavier); Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner;
RCA VL 89577
Telemann, Doppelkonzert für Blockflöte, Fagott und Streichorchester, Konzert für Altblockflöte, Streichorchester und Cembalo, **Vivaldi,** Konzert für Fagott, Streichorchester und Cembalo, Konzert für Flöte, Fagott und Streichorchester und Cembalo; Clas Pehrsson (Blockflöte), Michael McCraw (Fagott), Drottningholm Baroque Ensemble;
BIS LP-271
Tubin, Violinkonzert Nr. 1, Prélude solennel, Suite über estnische Tänze; Mark Lubotsky (Violine), Göteborger Sinfoniker, Neeme Järvi;
BIS LP 286
Vivaldi, Violinkonzerte RV 199, RV 356, RV 347; Itzhak Perlman (Violine), Israel Philharmonic Orchestra, Itzhak Perlman;
EMI 27 0012 1

KAMMERMUSIK

Bach, Sonaten für Viola da Gamba und obligates Cembalo BWV 1027, 1028 und 1029; Monika Schwamberger (Viola da Gamba), Gottfried Bach (Cembalo);
RBM 3082
Bach, Cello Suiten BWV 1007–1012; Lynn Harrell (Violoncello);
Decca 6.35688 FA
Beethoven, Streichquartette, Violinsonaten Nr. 3, 5 und 7; Busch Quartett, Rudolf Serkin (Klavier), Adolf Busch;
EMI 29 0306 3
Beethoven, Die Cellosonaten; Pierre Fournier (Violoncello), Wilhelm Kempff (Klavier);
DG 413 520–1
Brahms, Violinsonaten; Pinchas Zukerman (Violine), Daniel Barenboim (Klavier);
DG 415 003–1
Englund, Sonate für Violoncello und Klavier, **Kokkonen,** Sonate für Violoncello und Klavier; Arto Noras (Violoncello), Eero Heinonen (Klavier);
Finlandia/Helikon FAD 335
Händel, Sämtliche Bläsersonaten; Michael Schneider, Sabine Bauer (Blockflöte), Hans-Peter Westermann (Oboe), Michael McCraw (Fagott) u.a., Camerata Köln;
deutsche harmonia mundi/EMI 16.9545 3
Mozart, Serenaden KV 375 und KV 388, Wiener Mozart-Bläser, Nikolaus Harnoncourt;
Teldec 6.43097 AZ
Mozart, Streichquintette KV 515 und 516; Takács Quartett, Dénes Koromzay;
Hungaroton/Helikon SLPD 12656
Saint-Saëns, Klaviertrios Nr. 1 und 2; Münchner Klaviertrio;
Calig CAL 30 843
Spohr, Streichquartette op. 15/2 und op. 29/1; Amati Quartett;
Jecklin-Disco 593
Violasonaten von **Schubert, Eccles, Marcello, Händel;** Monika Henschel (Viola), Marga Scheurich (Klavier/Cembalo);
RBM 3081

KLAVIERWERKE

Bach, Zweistimmige Inventionen BWV 772a–786, Dreistimmige Sinfonien BWV 787–801; Andras Schiff (Klavier);
Decca 6.43169 AZ
Bach, Goldberg-Variationen; Yanick Le Gaillard (Cembalo);
Le Chant du Monde/Helikon LDX 78.788/89
Bach, Das Wohltemperierte Klavier 1 & 2; Marga Scheurich (Cembalo);
RBM 3104/07
Beethoven/Liszt, Sinfonie Nr. 3 (Eroica), Klavierfassung; Cyprien Katsaris (Klavier);
Teldec 6.43201 AZ
Chopin, Klavierwerke Folge XII: Mazurkas, Nocturnes, Walzer; Vladimir Ashkenazy (Klavier);
Decca 6.43257 AZ
Chopin, Klavierwerke Folge XIII, Impromptu op. 51, Ballade Nr. 4 op. 52, 3 Mazurkas op. 56 u.a.; Vladimir Ashkenazy (Klavier);
Decca 6.43258 AZ
Debussy, Ravel, Klaviermusik zu vier Händen; Alfons und Aloys Kontarsky (Klavier);
DG 415 006 1
Klaviermusik aus Böhmen, Mähren und der Slowakei: Werke von Dvořák, Smetana, Novák, Suchon-Matinu, Janáček und Hilmar; Hanni Schmid-Wyss (Klavier);
Jecklin-Disco 590
Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung, **Lutoslawski,** Variationen über ein Thema von Paganini; Anthony und Joseph Paratore (Klavier);
CBS IM 42017
Rameau, Werke für Cembalo; Bob James (Cembalo);
CBS IM 39540
Reger, sechs Intermezzi, Träume am Kamin; John Buttrick (Klavier);
Jecklin-Disco 601
Russische Meisterwerke für Klavier: Werke von Scriabin und Kabalewski; Irina Zaritskaya (Klavier);
Signum/Helikon SIG 009–00

ORGELWERKE

Bach, Das komplette Orgelwerk; Werner Jacob (Orgel);
EMI 27 0197 3
Bach, Choralvorspiele; Joseph Payne (Orgel);
harmonia mundi USA/Helikon HMC 5158
Carlmann Kolb, Das Gesamtwerk für Orgel; Christian Brembeck (Orgel/Cembalo);
Pan Verlag Vleugels PAN OV 65001
Orgelkonzert aus Bayreuth: Werke von Bach, Sweelinck, Franck, Vierne; Helmut Plattner (Orgel);
Promusica Studio Bayreuth PS 815
Violine und Orgel: Werke von Rheinberger, Reger, Kaminski u.a.; Marianne Boettcher (Violine), Peter Schwarz (Orgel);
Marus/EMI-ASD 308 531 D

VOKALWERKE

Bach, Das Kantatenwerk (Vol. 37); Paul Esswood, Kurt Equiluz, Tölzer Knabenchor, Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt;
Teldec 6.35656 FX
Berlioz, Fausts Verdammnis; Edith Mathis, Stuart Burrows, Donald McIntyre, Tanglewood Festival Chorus, Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa;
DG 413 197–1
Brahms, Lieder: Von ewiger Liebe, Botschaft, Therese, Vergebliches Ständchen u.a.: Elisabeth Speiser, John Buttrick (Klavier);
Jecklin-Disco 1012
Brahms, Lieder für Frauenchöre: Lieder und Romanzen op. 44. Drei geistliche Chöre, Lieder aus dem Jungbrunnen u.a.; Mädchenchor Hannover, Ludwig Rutt;
Camerata CMD 30 103
Dvořák, Stabat Mater; Edith Mathis, Anna Reynolds, John Shirley Quirk, Chor und Symphonie-Orchester des Bayer. Rundfunks, Rafael Kubelik;
DG 415 178–1
Händel, Chandos-Anthems Nr. 5A und Nr. 2; Caroline Friend, Philip Langridge, Choir of King's College Cambridge, Academy of St. Martin-in-the-Fields, David Willcocks;
Decca 6.43253 AG
Händel, Julius Cäsar (Gesamtaufnahme in engl. Sprache); Janet Baker, Valerie Masterson, John Tomlinson, English National Opera Company, Charles Mackerras,
EMI 27.0232 3
Händel, Apollo und Dafne; Judith Nelson, David Thomas, Philharmonia Baroque Orchestra San Francisco, Nicholas McGegan;
harmonia mundi USA/Helikon HMC 5157
Lieder von R. Strauss, Schumann, Loewe, Wolf; Mitsuko Shirai, Hartmut Höll (Klavier);
Signum/Helikon SIG 010 00
Die Nacht der Wunder: Weihnachtslieder der Romantik von Hummel, Humperdinck, Kienzl, Reger, S. Wagner u.a.; Brigitte Ganady, Ursula Jurk (Klavier);
Mixtur MXT 2015
Schubert, Lieder: Im Frühling, Wehmut, Am See, Geheimnis u.a., Elisabeth Speiser, John Buttrick (Klavier);
Jecklin-Disco 1011

OPER

Placido Domingo singt Arien aus Aida, Carmen, Hoffmans Erzählungen, Don Carlos, Macbeth, Die Meistersinger von Nürnberg u.a., verschiedene Orchester und Dirigenten;
DG 415 583
Mozart, Die Entführung aus dem Serail (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache); Yvonne Kenny, Lillian Watson, Peter Schreier, Matti Salminen, Mozart-Orchester und Chor des Opernhauses Zürich, Nikolaus Harnoncourt;
Teldec 6.35673 GK
Mozart, Die Zauberflöte (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache); Tiana Lemnitz, Erna Berger, Helge Rosvaenge, Gerhard Hüsch u.a., Berliner Philharmonisches Orchester, Thomas Beecham;
Calig CAL 30845/46
Rudolf Schock – Collection, Ausschnitte aus den Opern Die tote Stadt, Der Freischütz, Zar und Zimmermann, Der Barbier von Bagdad, Die Entführung aus dem Serail u.a., Rudolf Schock,

verschiedene Orchester und Dirigenten;
Acanta 40.23553
Verdi, Rigoletto (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Renato Bruson, Edita Gruberova, Neil Shicoff, Brigitte Fassbaender u.a., Chor und Orchester der Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Giuseppe Sinopoli;
Philips 412 592–1

OPERETTE

Lehár, Giuditta (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache); Klaus Hirte, Edda Moser, Nicolai Gedda, Ludwig Baumann u.a., Münchner Konzertchor, Münchner Rundfunkorchester, Willi Boskovsky;
EMI 27 0257 3
Rudolf Schock – Collection: Ausschnitte aus den Operetten Gasparone, Die schöne Helena, Der Bettelstudent, Eine Nacht in Venedig u.a.; Rudolf Schock, verschiedene Orchester und Dirigenten;
Acanta 40.23555

ALTE MUSIK

Cavalli, Xerxes (Gesamtaufnahme); Judith Nelson, Jill Feldman, John Elwes u.a., Ensemble Instrumental, René Jacobs;
harmonia mundi France/Helikon HMC 1175 78
Confetti Musicali, Werke von Marini, Picchi, Fontana, Kapsberger u.a.: Musicalische Compagney, Holger Eichhorn;
Teldec 6.43112 AZ
Fricassée Parisienne – Französische Renaissance-Lieder; Ensemble Clement Janequin;
harmonia mundi France/Helikon HMC 1174
Monteverdi, Orfeo; Audrey Michael, Carolyn Watkinson, Eric Tappy u.a., Ensemble Vocal de la Chapelle Royale, Orchestre de l'Opéra de Lyon, Michel Corboz;
RCA/Erato ZL 30970 EX
Schütz, Doppelchörige Motetten; Heinrich Schütz Choir, Symphoniae Sacrae Chamber Ensemble, Christopher Hogwood (Regal), Roger Norrington;
Decca 6.43254 AG

NEUE MUSIK

Barber, Summer Music, **Hindemith,** Kleine Kammermusik, **Jolivet,** Sérénade, **Saeverud,** Slater og stef fra Siljustol The Bergen Wind Quintet;
BIS LP 291
Heilmann, Invocation für Orgel, Vibraphon und Pauken, Sonatine in C für Klavier u.a.; Lothar Schumann (Vibraphon), Alfred Weller (Pauken), Walter Müller (Orgel), Harald Heilmann (Klavier/Orgel), Peter Thalheimer (Blockflöte), Rudolf Gähler (Violine);
Pan Verlag Vleugels OV-65004
Frank Martin interpretiert Frank Martin: acht Präludien für Klavier, Ballade für Violoncello und Klavier, Ballade für Flöte und Klavier; Frank Martin (Klavier), Henri Honegger (Violoncello), Robert Willoughby (Flöte)
Jecklin-Disco 603
Österreichische Musik der Gegenwart: Krenek, Sinfonien Nr. 1 bis 3; ORF-Symphonie-Orchester, Lothar Zagrosek;
amadeo-classic 415 825-1
Österreichische Musik der Gegenwart; Rubin, Ein Heiligenstädter Psalm, Konzert für Kontrabaß und Orchester; Robert Holl (Baßbariton), Wiener Jeunesse-Chor, Wiener Symphoniker, Horst Stein, Ludwig Streicher (Kontrabaß), ORF-Symphonieorchester, Leif Segerstam;
amadeo-classic 415 828-1
Österreichische Musik der Gegenwart: Urbanner, Requiem; Bärbel Kleibner, Diane Elias, Hans Kiemer, Michael Gailit (Orgel), Arnold-Schönberg-Chor, ORF-Sinfonieorchester, Lothar Zagrosek;
amadeo-classic 415 829-1
Österreichische Musik der Gegenwart: Schedl, Kontrabaß (Kammeroper in einem Akt), Der Totentanz von anno neun; Wolfgang Harrer (Kontrabaß), ORF Sinfonietta, Gerhard Schedl;
amadeo-classic 415 824-1

VERSCHIEDENES

Brass Festival: Bearbeitungen für Blechbläser, Werke von Grieg, Danilson, Almila, Hallberg u.a.; Scandinavian Brass Ensemble Jorma Panula;
BIS LP-265
Humoresque – I Salonisti spielen Salonmusik; I Salonisti;
EMI 16 9513 1
Sousa, Stars und Stripes Forever, Washington Post, Manhattan Beach und andere Märsche; Morton Gould and his Symphonic Band;
RCA VL 84626
Wohnungen zu vermieten: Musikalisches Märchen von Lea Goldberg und Yehezkiel Braun, Geschichte von Babar, dem kleinen Elefanten, Musikalisches Märchen von Jean de Brunhoff, Musik von Francis Poulenc;
RBM 3075
Xylophonie: Bearbeitungen von Werken von Bach, Reicha, Helfritz, Mayuzumi; Duo de Praga;
RBM 3080

COMPACT DISCS

Bach, Die sechs Brandenburgischen Konzerte; I Musici;
Philips 2 CD 412 790-2
Bach, Die Kunst der Fuge BWV 1080; Zoltán Kocsis (Klavier);
Philips 2 CD 412 729-2
Bach, Klavierkonzerte BWV 1060, 1061, 1063, 1065; Christoph Eschenbach, Justus Frantz, Gerhard Oppitz, Helmut Schmidt (Klavier), Hamburger Philharmoniker, Christoph Eschenbach;
DG CD 415 655-2
Beethoven, Die mittleren Streichquartette; Melos Quartett;
DG 3 CD 415 324-2
Beethoven, Konzert für Violine und Orchester op. 61, **Brahms,** Konzert für Violine und Orchester op. 77; Jascha Heifetz (Violine), Boston Symphony Orchestra, Charles Munch, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner;
RCA CD RD 85402
Bizet, Carmen (Gesamtaufnahme in franz. Sprache) Tatiana Troyanos, Placido Domingo, José van Dam, Kiri Te Kanawa u.a., London Philharmonic Orchestra, Georg Solti;
Decca 3 CD 414 489-2
The Beggars Opera; Patrizia Kwella, Paul Elliott, The Broadside Band, Jeremy Barlow;
harmonia mundi France/Helikon CD 901071
Berliner Salon, Stücke von Lincke, W. Kollo, Gilbert, Boulanger u.a.; Salonorchester Cölln;
deutsche harmonia mundi/EMI CD 16 9529-2
Die virtuose Blockflöte: Werke von Vivaldi, Frescobaldi, Palestrina u.a.; Amsterdam Loeki Stardust Quartet;
Decca CD 414 277-2
Brahms, Sinfonie Nr. 4; Sinfonie-Orchester des NDR, Günter Wand;
deutsche harmonia mundi/EMI CD 169530 2
Bruckner, Romantische Sinfonie Es-Dur; Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
Decca CD 411 581-2
Chopin, vier Scherzi, Polonaise-Fantaisie op. 61; Claudio Arrau (Klavier);
Philips CD 412 610-2
Susan Daniel singt Lieder von de Falla, Granados und Nin; Susan Daniel, Richard Amner (Klavier);
Denon/TIS CD 33C37-7539
Dvořák, Serenaden op. 22 und 44; Orpheus Chamber Orchestra;
DG CD 412 364-2
Dvořák, Klavierquintette op. 5 und op. 81; Svjatoslav Richter (Klavier), Borodin Quartett;
Philips CD 412 429-2
C. Frank, drei Choräle, Praeludium, Fuge und Variation, Pièce héroique, Pastorale; Marie-Claire Alain (Orgel);
RCA, Erato ECD 88110
Gershwin, Rhapsody in Blue, Klavierkonzert F-Dur, Ein Amerikaner in Paris; Pittsburgh Symphony Orchestra, André Previn;
Philips CD 412 611-2
Händel, Esther; Patrizia Kwella, Anthony Rolfe Johnson, Ian Partridge, u.a., Chor und Orchester der Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
L'Oiseau-Lyre/Decca 2 CD 414 423-2
Haydn, Sinfonie Nr. 44 (Trauer) und Nr. 77; Orpheus Chamber Orchestra;
DG CD 415 365-2
Haydn, Sinfonien Nr. 94 und 96 (Mit dem Paukenschlag); Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
Decca CD 414 330-2
Historische Orgeln: Die Barockorgel in der Basilika Benediktbeuern; Franz Lehrndorfer (Orgel);
Calig CD CAL 50 831
Holst, Die Planeten; London Philharmonic Orchestra, Georg Solti;
Decca CD 414 567-2
Janáček, Streichquartette Nr. 1 und 2; Smetana Quartett;
Denon/TIS CD 33C37-7545
Liszt, Après une Lecture de Dante, Mephisto Walzer Nr. 1 u.a.; Dezsö Ránki (Klavier);
Denon/TIS CD 32C37 7547
Mahler, Sinfonie Nr. 3; Marilyn Horne, Chicago Symphony Orchestra, James Levine;
RCA 2 CD RD 81757
Mahler, Das Lied von der Erde; Christa Ludwig, Fritz Wunderlich, New Philharmonia Orchestra, Otto Klemperer;
EMI CDC 7 472312
Mahler, Sinfonie Nr. 1; Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Eliahu Inbal;
Denon/TIS CD 33C37-7537
Mendelssohn Bartholdy, Violinkonzert, **Bruch,** Violinkonzert Nr. 1; Itzhak Perlman (Violine);
EMI CDC 38-3210
Mozart, Così fan tutte; Rachel Yakar, Alicia Nafé, Gösta Winbergh, Tom Krause u.a., Orchestra & Chorus of the Drottningholm Court Theatre, Arnold Östman;
L'Oiseau-Lyre/TIS 3CD 414 316-2
Mozart, Violinkonzerte Nr. 1 KV 207 und Nr. 2 KV 211; Jean-Jacques Kantorow (Violine), Niederländisches Kammerorchester, Leopold Hager;
Denon/TIS CD33C37 7506
Mozart, Konzert für Flöte und Orchester KV 313, Konzert für Oboe und Orchester KV 314; Werner Trip (Flöte), Gerhard Turetschek (Oboe), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
DG CD 413 737-2
Mozart, Streichquartette KV 458 und KV 428; Kocian Quartett;
Denon/TIS CD 33C37-7538
Orff, Carmina Burana; June Anderson, Bernd Weikl u.a., Chicago Symphony Chorus, Chicago Symphony Orchestra, James Levine;
DG CD 415 136-2
Puccini, La Bohème (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Renata Tebaldi, Carlo Bergonzi, Gianna D'Angelo, Cesare Siepi u.a., Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia, Tullio Serafin;
Decca 2 CD 411 868-2
Rachmaninoff, Klaviersonate Nr. 2, B-Moll, op. 36; Vladimir Ashkenazy (Klavier);
Decca 2CD 414 417-2
Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 3; Jorge Bolet (Klavier), London Symphony Orchestra, Ivan Fischer;
Decca CD 414 671-2
Ravel, Daphnis und Chloé; Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, James Levine;
DG CD 415 360-2
Rossini, Ouvertüren zu Tancredi, Die Italienerin in Algier, Der Barbier von Sevilla, Der Türke in Italien u.a.; Orpheus Chamber Orchestra;
DG CD 415 363-2
Satie, Stücke für Klavier zu vier Händen; Yuji Takahashi, Alan Planès (Klavier), Yuji Murai (Klarinette), Koji Okazaki (Fagott);
Denon/TIS CD 32C37-7487
Schubert, Die schöne Müllerin; Francisco Araiza, Irwin Gage (Klavier);
DG CD 415 347-2
Schubert, Streichquartette Nr. 14 D 810 und Nr. 10 D 87; Smetana Quartett;
Denon/TIS CD 33C37-7546
Schubert, Sonate für Arpeggione und Klavier, Schumann, Fantasiestücke, Fünf Stücke im Volkston; Martha Argerich (Klavier), Mischa Maisky (Violoncello);
Philips CD 412 230-2
Strauss, Ein Heldenleben, Don Juan; Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner;
RCA CD RD 85408
Strawinsky, Psalmensinfonie, Le Chant du rossignol u.a.; Radio Symphonieorchester Berlin, Riccardo Chailly,
Decca CD 414 078-2
Trompetenkonzerte von **Haydn, Manfredini, M. Haydn** und **Albinoni** Guy Touvron, Bernard Soustrot (Trompete), Festival Strings Lucern, Rudolf Baumgartner;
Denon/TIS CD 33C37-7544
Tschaikowsky, Hamlet-Ouvertüre, Slawischer Marsch op. 31, Capriccio italien, Ouverture solennelle 1812; Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein;
DG CD 415 379-2
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 4; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;
DG CD 415 348-2
Verdi, Un Ballo In Maschera; Luciano Pavarotti, Margaret Price, Renato Bruson, Christa Ludwig u.a., London Opera Chorus, National Philharmonic Orchestra, Georg Solti,
Decca 2CD 410 210-2
Verdi, Der Troubadour, (Querschnitt); Placido Domingo, Giorgio Zancanaro, Rosalind Plowright, Ewgenij Nesterenko u.a., Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia, Carlo Maria Giulini;
DG CD 415 285-2
Verdi, Rigoletto (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Placido Domingo, Ileana Cotrubas, Nicolai Ghiaurov u.a., Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Carlo Maria Giulini;
DG 2 CD 415 288-2

Aus der Not eine Tugend gemacht

Hans Göhl

Wenn sie im Orchestergraben eine Oper leiten, lassen sich die meisten Dirigenten gern mal auf ihr einem Barhocker ähnlichen Sitzmöbel nieder. Eine Oper ist schließlich allemal länger als ein Sinfoniekonzert, fordert also mehr Stehvermögen. Im übrigen: Die meisten im Parkett schauen ohnedies mehr auf Sänger und das Bühnenbild als auf den Mann am Pult. So darf er sich's ruhig und ohne Prestigeverlust bequemer machen. Sich mal hinsetzen *dürfen,* ist den Dirigenten also angenehm. Wenn sie sich aber hinsetzen *müssen,* weil der Körper nicht mehr mitmacht, bekommen sie Probleme. Dagegen rebelliert ihr Gefühl für die auch optisch sichtbare Dominanz dessen, der den Ton angibt. Sicher ist da auch Eitelkeit im Spiel, denn für das akustische Endergebnis scheint die Körperhaltung ja kaum ausschlaggebend. Darauf kam Herbert von Karajan in einem Fernseh-Interview zu seinem 75. Geburtstag zu sprechen.

Von seiner damals bereits angeschlagenen Gesundheit war die Rede, wobei der Maestro sagte: Selbst wenn er eines Tages liegen müßte, könnte er ein Orchester noch immer mit dem kleinen Finger dirigieren. Ein Witz? Wer ihn kürzlich bei den Salzburger Festspielen mit der vierten Sinfonie von Tschaikowsky erlebt hat, die er leicht gestützt, doch stehend leitete, möchte ihm das zutrauen, denn Karajan besitzt eine ungeheure Willenskraft.

Der alte Karl Böhm sagte einmal, Dirigenten kämen deshalb so hoch in die Jahre, weil sie sich ihr Leben lang viel bewegen müssen. Vielleicht ist das tatsächlich der Grund. Doch der Vorzug solch hohen Alters kostet wiederum die uneingeschränkte Bewegungsfreiheit. Wer klug ist, trägt das mit Würde. Und fügt der Kunst des Dirigierens die des Reduzierens hinzu.
In der war zum Beispiel Hans Knappertsbusch ein Meister. Seine Gestik war zur Andeutung von Bewegung geworden: Der Stab machte winzige Zeichen, die so suggestiv wirkten, daß die Musiker mit den Augen an ihnen hingen. Eine etwas größere Geste löste stärkere musikalische Intensität aus, und wenn Knappertsbusch sich langsam aus dem Sitz erhob, ereignete sich im Orchester ein mächtiges Crescendo. Wer das miterlebt hat, dem erscheint ein pantomimischer Aufwand, wie ihn etwa Leonard Bernstein betreibt, um ein Mehrfaches übersteigert. Wie Knappertsbusch vor dem Orchester saß, erschien völlig selbstverständlich, denn seine Art hatte nichts Gebrochenes. Bei ihm waltete ein Kalkül, wie auch Böhm es aufbringen konnte. Doch mittendrin wurde die Physis durch die Musik belebt: „Natürlich hat's mich nicht immer auf'm Stuhl g'halten. Bei bestimmten Stellen hab' ich einfach aufsteh'n müssen. Da hat dann ein Wiener Kritiker g'schrieben: ‚Der Doktor Böhm hat scheinbar eine Sprungfeder in seinem Allerwertesten.'" So erzählte Böhm, dem es zunächst gar nicht recht war, sich hinsetzen zu müssen, mit Humor.
Ob auch Karajan solchen Humor hat? Vor dem auf die Aufführung der vierten Tschaikowsky-Sinfonie folgenden Salzburger Festspiel-Konzert mit Bachs h-Moll-Messe wandte er sich zum Publikum und sagte: „Ich darf Sie um Verständnis dafür bitten, daß ich die nächsten Konzerte im Sitzen dirigiere. Ich kann nämlich nicht mehr stehen." Darauf wandte er sich zu den Musikern und den Sängern, hob den Taktstock – und dirigierte, wie gewohnt, gleich einem Pult-Imperator.
Karajan hat, als er sich niederließ, sich und dem Publikum geholfen. Nach der Tschaikowsky-Sinfonie wurde nämlich herumgerätselt, wurde er seiner Schmerzen wegen bedauert, wurde auch gesagt, glücklicherweise habe er keine Schmerzen. Jetzt wissen alle, daß er sich am Pult sitzend jedenfalls wohler fühlt. Hauptsache, er kann dirigieren. Und nicht nur mit dem kleinen Finger.

✳✳✳

LEGENDARY PERFORMERS

Legendäre Aufnahmen – Legendäre Interpreten in der Wiedergabequalität von heute

DIGITALLY REMASTERED Analogue Recordings

Direct Metal DMM Mastering

Beethoven: „Erzherzog-Trio"
Schubert: Klaviertrio op. 99
Artur Rubinstein, Jascha Heifetz, Emanuel Feuermann
GL 85244 · GK 85244

Brahms: Klavierkonzert Nr. 1
Artur Rubinstein, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85253 · GK 85253

Chopin: 24 Préludes op. 28
Alexander Brailowsky
GL 85268 · GK 85268

Brahms: Violinkonzert
Jascha Heifetz, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 84909 · GK 84909

Rachmaninoff: Paganini-Rhapsodie
De Falla: Nächte in spanischen Gärten
Rubinstein, Chicago Symphony Orch., Reiner
Philadelphia Orchestra, Ormandy
GL 85205 · GK 85205

Rimsky-Korsakoff: Scheherazade
Royal Philharmonic Orchestra, Leopold Stokowski
GL 85213 · GK 85213

Sibelius: Sinfonie Nr. 2 D-dur
Boston Symphony Orchestra, Serge Koussevitzky
GL 85232 · GK 85232

Franck: Sinfonie d-moll
Chicago Symphony Orchestra, Pierre Monteux
GL 85261 · GK 85261

Khatchaturian: Klavierkonzert
Prokofieff: Klavierkonzert Nr. 3
William Kapell, Boston Symphony Orchestra, Serge Koussevitzky, Dallas Symphony Orchestra, Antal Dorati
GL 85266 · GK 85266

Strawinsky: Le sacre du printemps
Boston Symphony Orchestra, Pierre Monteux
GL 85239 · GK 85239

Strauss: Also sprach Zarathustra / Don Juan
Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85257 · GK 85257

Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 3 d-moll
Vladimir Horowitz, RCA Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85262 · GK 85262

Mahler: Sinfonie Nr. 4 C-dur
Lisa Della Casa, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85256 · GK 85256

Tschaikowsky: Violinkonzert D-dur op. 35 / Mendelssohn Bartholdy: Violinkonzert e-moll
Jascha Heifetz, Boston Symphony Orchestra, Charles Münch
GL 85264 · GK 85264

Dvořák: Cellokonzert h-moll, op. 104
Gregor Piatigorsky, Boston Symphony Orchestra, Charles Münch
GL 85265 · GK 85265

Bartók: Konzert für Orchester
Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85220 · GK 85220

Mozart: Klavierkonzerte Nr. 21 C-dur KV 467 / Nr. 23 A-dur KV 488
Artur Rubinstein, RCA Victor Symphony Orchestra, Alfred Wallenstein
GL 85243 · GK 85243

Schubert: Sinfonie Nr. 9 C-dur
NBC Symphony Orchestra, Arturo Toscanini
GL 85246 · GK 85246

RCA

Walter Schild

In eigener Sache

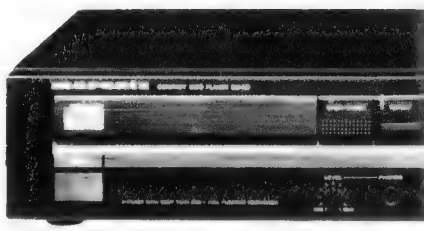
Testberichte in FonoForum repräsentierten bislang stets eine Auswahl der besten Geräte aus Sammeltests, die in unserem Labor durhgeführt wurden. Denn auf beschränktem Platz sollten vorzugsweise empfehlenswerte Geräte vorgestellt werden. Möglich wurde dieses Verfahren durch den Umstand, daß dasselbe Labor auch Messungen für die Zeitschrift STEREO durchführt, in der dann die Berichte über alle getesteten Geräte veröffentlicht wurden. Der Nachteil war, daß Tests in FonoForum oft einen Monat später als in STEREO erschienen, denn der Test mußte erst vollständig ausgewertet vorliegen, damit eine sinnvolle Auswahl getroffen werden konnte. Wie unsere Leserbefragung zeigte, besteht aber nicht nur ein hohes Interesse an Testberichten an sich, sondern auch an Aktualität. Deshalb wird FonoForum künftig die Testberichte gleichzeitig oder gar vorgezogen veröffentlichen. Dabei werden wir nachwievor darauf achten, Ihnen möglichst eine Positivauswahl vorzustellen.

Premiere

■ Demnächst wird **Marantz** mit einem CD-Player auf den Markt kommen, der vermutlich der erste Vierfach-Oversampler in 16-Bit-Technik sein wird. Zum Einsatz kommt ein von Philips neu entwickelter Schaltkreis, der zwei Digital-Analog-Wandler beinhaltet. Der CD 65, so die Bezeichnung des Geräts, hat ein Subchassis, das akustischen Rückkopplungen entgegenwirken soll. Ein digitaler Ausgang für CD-Grafik oder andere zukünftige Systeme ist ebenfalls vorhanden. Mit dem Marantz-BUS-System ist auch Fernbedienung möglich.
Ebenfalls neu im Marantz-Programm ist ein sogenannter Soundprozessor, mit dem die Räumlichkeit des Klangs verbessert werden kann. Dieser Soundprozessor ist mit einer digitalen Schaltung für variablen Nachhall und variabler Verzögerungszeit ausgestattet. Insgesamt können bis zu vier Programmquellen angeschlossen werden; über drei Monitorregler läßt sich eine gesamte Anlage steuern. Spezialeffekte lassen sich mit dem eingebauten Fünffach-Equalizer realisieren. Ein eingebauter Verstärker mit zweimal 30 Watt versorgt ein zweites Paar Lautsprecher, das zur Erzeugung des Raumklangs notwendig ist. Gesteuert wird das ganze Gerät von einem 8-Bit-Mikrocomputer.

Thorens mit Direkttriebler

■ Nachdem **Thorens** sich in letzter Zeit auf dem Neuheitenmarkt etwas zurückgehalten hatte, brachten die Schweizer zur Funkausstellung wieder einige neue Plattenspielermodelle auf den Markt. Thorens ist ja bekanntlich ein Verfechter des Riemenantriebs – um so erstaunlicher ist es, daß man nun einen Direkttriebler entwickelt hat. Als Antrieb wird ein 256poliger Tacho-Generator-Motor verwendet, eine Quarzsteuerung übernimmt die Geschwindigkeitskontrolle.
Zur manuellen Regelung kann man die Quarzsteuerung per Knopfdruck außer Gefecht setzen. Die schnelle Hochlaufzeit von nur 250 Millisekunden soll den Thorens auch für den Studio-Betrieb tauglich machen.



Erster Vierfach-Oversampler mit 16-Bit-Quantisierung von Marantz

Thorens TD 415 mit Direktantrieb

Die Lift-Funktion erfolgt motorisch. Cue-Betrieb ist ebenfalls möglich.

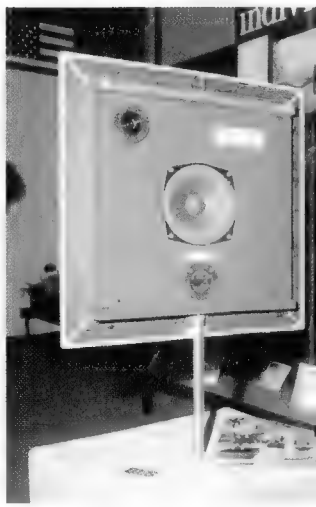
Auf den Laser gekommen

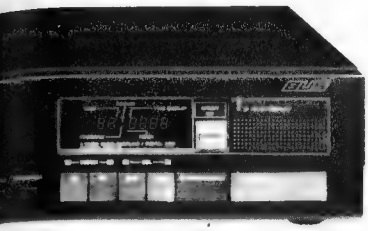
■ Wenn ein ausschließlich auf Tonabnehmer spezialisierter Hersteller plötzlich auch einen CD-Player anbietet, will das schon was heißen. So stellte **Audio Technica** – fast heimlich – einen CD-Player vor. Bis auf wenige Details, die mehr das Design betreffen, handelt es sich um keine hauseigene Entwicklung.
Ausgestattet ist der AT-CD 10, so die Bezeichnung des Geräts, mit einem Titelsuchlauf in beiden Richtungen, schnellem Vor- und Rücklauf in doppelter Geschwindigkeit, Index-Suchlauf, Spielzeit- und Restspielzeitanzeige sowie mit Speicherplätzen für acht Titel.

Integration total

■ Individuelle Tonsysteme **(ITS)** nennt sich eine Nürnberger Firma, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Lautsprecher so in den Wohnraum zu integrieren, daß sie möglichst wenig auffallen. Zum Teil ist ihr das recht gut gelungen, zum Beispiel mit dem „tönenden Pflanzkübel". Dem „Kübel" kann man besten-

Von außen ein ganz normales (oben). Die Rückseite der Gitter-





falls noch auf der Rückseite ansehen, daß es sich hierbei um einen Lautsprecher handelt. Die Pflanzschale mit der Kantenlänge von 44 Zentimetern und einer Höhe von 22 Zentimetern beherbergt in ihrem Inneren eine komplette Zweiweg- oder auf Wunsch eine Dreiweg-Box. Eine Stoffbespannung nach Wahl verdeckt die Lautsprecher. Die „Pflanzenbox" verkraftet 60 bzw. 90 Watt.

Wer in seinem Wohnzimmer nicht einmal mehr Platz für Pflanzen hat, für den bietet ITS eine noch individuellere Lösung an: die Box hinter dem Bild. In einem nur acht Zentimeter flachen Gehäuse sitzt eine Zweiweg-Konstruktion. Auf die Vorderseite wird einfach ein Bild nach Wahl aufgezogen, so daß man von den Lautsprechern nichts mehr sieht. Natürlich lassen sich auch vorhandene Bilder problemlos umrüsten. Für beinahe jedes Format haben die Nürnberger eine Lösung parat. So können Sie beispielsweise auch Ihren wertvollen Rembrandt zum Tönen bringen, ohne daß Sie den Rahmen auswechseln müssen. Spezialanfertigungen macht die Nürnberger Firma ITS ebenfalls.

Bild, im Innern eine Zweiwegbox rahmen-Box (unten)

BASF: Stufe höher

■ Erst im Februar dieses Jahres stellten die Ludwigshafener eine neue Cassette im Eisenoxidbereich vor: die LH Maxima I, die im August-Heft von FonoForum bereits ausgezeichnete Testergebnisse verbuchen konnte. Mit ihrer neuen LH Maxima IX, die noch eine Stufe höher angesiedelt sein soll, übertrumpfen sich die **BASF**-Leute selbst. Durch die Zweifach-Beschichtung soll sie gerade in den tieferen Frequenzen noch mehr Dynamik bringen. Die einfachere LH Maxima bleibt aber weiterhin im Programm.

Modellkonstanz

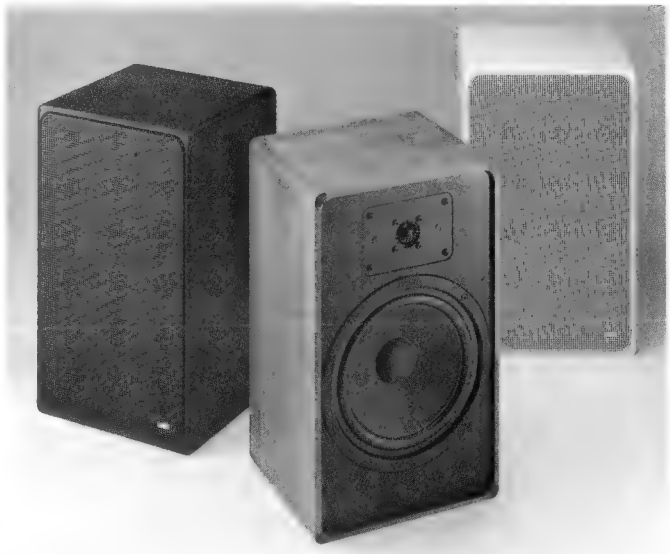
■ Den großen Namen machte sich **Uher** früher mit ihren Tonbandgeräten, die vor allem im Profi-Bereich großen Anklang fanden. Inzwischen beschränkt sich Uher im Home-HiFi-Sektor nur mehr auf wenige Produkte, die vom Preis her in der Mittelklasse angesiedelt sind. Zur Funkausstellung brachte der deutsche Hersteller einen CD-Player, den CD 20, heraus, der sich nahtlos ins Uher-HiFi-Rack-System einfügt. Der nur 7,5 Zentimeter flache Player ist als Frontlader gebaut, in den Speicher lassen sich bis zu 20 Titel in beliebiger Reihenfolge einprogrammieren. Außerdem gibt's eine Wiederholfunktion für sämtliche Titel, ferner Titel-Suchlauf vor- und rückwärts, Restspielzeitanzeige und Pausentaste. Der Player ist ab sofort im Handel erhältlich.

Phänomenale Tiefen

■ Hervorragende Tiefenwiedergabe soll das besondere Kennzeichen der neuen **Acron**-Box 410 B sein. Ein speziell entwickelter Tieftöner ist laut Hersteller dafür verantwortlich, denn trotz ihres geringen Bruttovolumens von nur 21 Litern soll die 410 B gegenüber Vorgängermodellen 50 Prozent mehr Baß bringen. Auch die anderen Frequenzbereiche sollen frei von jeglichen sogenannten Modeverfärbungen sein. Die in Zweiwegtechnik aufgebaute Box ist mit leicht abgeschrägten Echtholzkanten versehen. Erhältlich ist die Acron 410 B in Schwarz, Weiß, Nußbaum und Eiche natur.

Neue BASF-Eisenoxidcassette LH Maxima IX

Fügt sich nahtlos ins Uher-HiFi-Rack-System: CD-Player CD 20



Acron 410 B: Trotz des geringen Brutto-Volumens soll die Zweiweg-Box viel Baß bringen

Polygram: drei Jahre CD

■ Erst drei Jahre ist es her, seit man bei **Polygram** in Hannover die Herstellung von CDs aufnahm, und heute ist die Silberscheibe für etliche HiFi-Fans schon unverzichtbar.

Anläßlich dieses Jubiläums fand vor kurzem eine Feier statt, bei der verlautete, daß vom weltgrößten Hersteller von Compact-Discs bisher immerhin 36 Millionen Stück gefertigt wurden. Die auf diesen CDs vorhandenen Pitspuren würden hintereinander gereiht vierzehnmal den Äquator umspannen. Ende 1985 soll die Produktion auf 45 Millionen Stück gestiegen sein.

Umsteiger

■ Als ehemaliger Tonbandspezialist hat **Akai** den Produktionsschwerpunkt jetzt auf Cassettenrecorder verlegt. Zur Funkausstellung gab's deshalb einige neue Recordermodelle zu bewundern, die vor allem in der oberen Mittelklasse angesiedelt sind.

Spitzenmodell der neuen Reihe ist der GK-R70. Der Recorder ist mit einem Twinfield-Super-GX-Tonkopf ausgestattet, die Aufnahmekontrolle erfolgt computergesteuert, wobei die Bandsättigungswerte automatisch festgestellt werden. Ein Echtzeitzählwerk, das mit einem IPLS-Musiksuchlaufsystem kombiniert ist, erhöht den Komfort. Mit einer Auto-Mute-Taste lassen sich zwischen den Aufnahmen Pausen von vier Sekunden setzen; zusätzlich kann man mit einem Fader weich ein- und ausblenden. Zur Rauschunterdrückung gibt's Dolby B/C sowie dbx. Vervollständigt wird die Ausstattung durch ein Quick-Reverse-Laufwerk.

Yamaha
Vollverstärker A-1020
und Tuner T-1020

Die Nachfolger

Yamaha hat seine 1000er- Serie überarbeitet. Das Cassettendeck K-1020 stellten wir Ihnen in „FonoForum" 7/85 vor, hier nun die brandneuen Elektronik-Komponenten aus der Top-Linie.

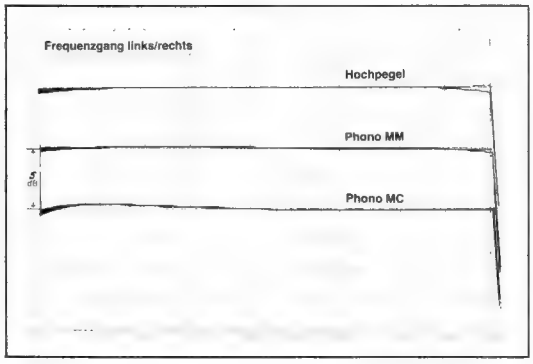
Die Geräte sind in Schwarz oder Silber zu haben, und in beiden Ausführungen machen sie eine gute Figur. Insbesondere der Verstärker mit seiner extrastarken Frontplatte und der behäbigen Blende wirkt ausgesprochen gediegen. Zwei Paar vergoldete Cinchbuchsen stehen für den Plattenspieler-Anschluß bereit: Phono 1 nimmt wahlweise dynamische oder magnetische Tonabnehmer auf, wobei der MC-Eingangswiderstand in zwei Stufen umgeschaltet werden kann. Phono 2 ist auf Magnetsysteme spezialisiert und bietet zwei verschiedene Abschlußkapazitäten. Aber auch die „High-Output"-MC-Systeme können hier angeschlossen werden.

Variable Loudness

Im versenkten Bedienfeld hinter der Frontblende stehen so ziemlich alle Register zur Verfügung, die man sich von einem Verstärker wünschen kann. Der „Record-Out"-Selector ermöglicht Simultanaufnahme, also beispielsweise das Überspielen einer Schallplatte auf Band, während gleichzeitig über die Lautsprecher ein Rundfunkprogramm wiedergegeben wird.

Eine Yamaha-Spezialität ist die variable Loudness, die sich hier in einer neuen Variante präsentiert: Am Volume-Drehknopf stellt man zunächst HiFi-gerechte Lautstärke ein und dreht dann zum Leise-Hören den Loudness-Steller nach links. Dabei werden mittlere Tonlagen stärker gedämpft als tiefe und hohe, um die Charakteristik des Gehörs zu kompensieren.

Baß- und Höhensteller erlauben darüber hinaus eine individuelle Gestaltung des Klangbilds, zumal sich ihr Wirkungsbereich in zwei Stufen umschalten läßt. Wer davon keinen Gebrauch machen will, kann das gesamte Klangregelnetzwerk via „Tone-Bypass"-Taste überbrücken. Subsonic- und Höhenfilter verbessern die Wiedergabe verwellter Schallplatten beziehungsweise rauschender Schellacks. Beide Filter haben optimale Einsatzpunkte und mit 12 Dezibel pro Oktave lobenswert steile Flanken.



Frequenzgänge des Verstärkers bei Hochpegel, Phono MM und MC

Ein Schmankerl für „High-Ender": Die „Auto-Class-A"-Taste läßt den Verstärker auf Wunsch im verzerrungsarmen A-Betrieb arbeiten und bei Impulsspitzen automatisch auf AB-Betriebsart umschalten.

Großzügige Stromreserven

Drei Lautsprecherpaare können an den A-1020 angeschlossen und von der Frontplatte aus gewählt werden. Daß es dabei keine Impedanzprobleme gibt, dafür sorgt das höchst stabile Leistungsabteil dieses Verstärkers mit seinen großzügigen Stromreserven. Selbst exotische Boxen bereiten ihm keine Probleme.

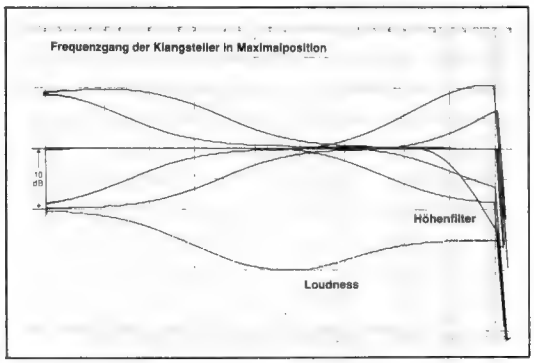
Schallplatten gibt das Yamaha-Kraftwerk äußerst rauscharm wieder, und auch CDs kommen mit adäquatem Rauschabstand zu Gehör. Die „Tone-Bypass"-Taste reduziert den Störpegel noch weiter. Verfärbungen treten selbst bei kapazitätskritischen Magnetsystemen nicht auf, denn die Yamaha-Entwickler haben – um die deutschen FTZ-Bestimmungen zu erfüllen – nicht einfach Kondensatoren in die Phono-Eingänge gelötet, sondern aufwendige LC-Filter eingebaut.

Auch die übrigen Anschlußwerte sind durchweg praxisgerecht ausgelegt. Etwas mehr Sicherheitsreserven wünschte man sich beim Übersprechen zwischen den Eingängen und zwischen den Stereo-Kanälen. Der Schutzschaltung fehlt ein Thermo-Fühler, der bei Übertemperatur den Abschaltbefehl gibt.

Der neue Tuner bietet gegenüber dem Vorgängermodell einige Verbesserungen, die

Technische Daten: Vollverstärker Yamaha A-1020

Sinusleistung (1 kHz)	an 8 Ohm	2×153 W
	an 4 Ohm	2×232 W
	an 2 Ohm	2×265 W
Impulsleistung (1 kHz)	an 4 Ohm	2×324 W
Minimaler Lastwiderstand		<1 Ohm
Verzerrungen		
	Klirrfaktor (1 kHz)	Intermodulation
1 dB unter Volleistung	<0,01%	<0,01%
bei 5 Watt	<0,01%	<0,01%
bei 50 Milliwatt	<0,01%	0,03%
Transientenintermodulation (TIM)		<0,02%
Geräuschspannungsabstand		
Hochpegel, bezogen auf 5 Watt		87 dB
Hochpegel, bezogen auf 50 Milliwatt		70 dB
Phono MM, bezogen auf 5 Watt		82 dB
Phono MC, bezogen auf 5 Watt		75 dB
Frequenzgang Hochpegel, Phono MM, Phono MC:		siehe Diagramm
Subsonic-Filter:	Einsatzfrequenz 14 Hz	Steilheit 12 dB/Okt
Anschlußwerte		
	Eingangsempfindlichkeit für Volleistung	Übersteuerungs-festigkeit
Hochpegel	175 mV	>12 V
Phono MM	2,9 mV	180 mV
Phono MC	0,22 mV	19 mV
	Eingangswiderstand	-kapazität
Hochpegel	35 kOhm	
Phono MM	44 kOhm	180 pF
Phono MC	135 Ohm	
	Ausgangsspannung bei 5 mV über Phono MM	Ausgangswiderstand
Band Cinch	305 mV	0,44 kOhm
Preamp-Out		0,31 kOhm
Lautsprecherausgang bei 40 Hz		150 mOhm
Stereo-Übersprechdämpfung bei 10 kHz über Hochpegel	Quellwiderstand 1 kOhm 45 db	Quellwiderstand 10 kOhm 55 dB
Lautstärkesteller: Gleichlauffehler bis −60 dB		max. 0,4 dB
Leistungsaufnahme	bei Leerlauf 60 W	bei Volleistung 1200 W
Störfestigkeit		
Übersprechdämpfung zwischen den Eingängen bei 10 kHz	Quellwiderstand 1 kOhm 79 dB	Quellwiderstand 10 kOhm 63 dB
Übersprechdämpfung Vor-/Hinterband bei 10 kHz	61 dB	61 dB
HF-Einstreufestigkeit		befriedigend
Wirksamkeit der Schutzschaltung		noch ausreichend
Abmessungen (B×H×T)		43,5×14,5×43 cm
Ungefährer Handelspreis		1350,– DM



Frequenzgänge der Klangsteller in Maximalposition und der eingebauten Filter

speziell den europäischen Erfordernissen entgegenkommen. So ist die Zahl der Sta-

T-1020: Mehr Stationsspeicher

tionsspeicher auf 20 erhöht worden – wer im südwestdeutschen Raum wohnt, weiß das zu schätzen. Neu und nützlich auch die Möglichkeit der Feinabstimmung: Die Schrittweite läßt sich von 50 auf 10 Kilohertz umschalten. Durch geringfügiges, gezieltes Verstimmen gegenüber der Nennfrequenz läßt sich oft ein störender Nachbarsender sehr wirksam ausblenden.

Gegen Trennschärfeprobleme hat der T-1020 freilich noch ein anderes Mittel parat: die Schmalbandstellung. Die beiden umschaltbaren Bandbreiten heißen hier nicht „narrow" und „wide", sondern etwas verwirrend „DX" und „Local". Sie können manuell gewählt und sogar auf die Stationsspeicher programmiert werden; auf Wunsch ermittelt der Empfänger die optimale Bandbreite auch automatisch. Jeder Stationstaste läßt sich darüber hinaus die Mono-Betriebsart zuordnen.

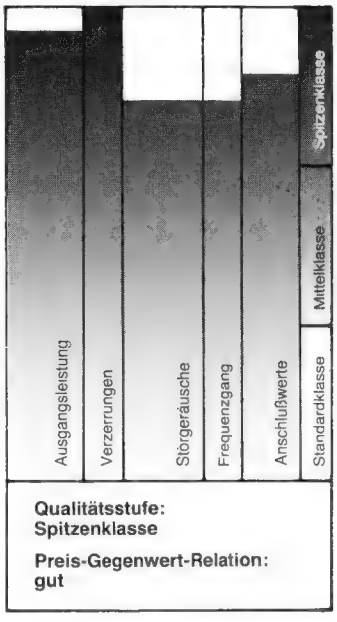
Clevere High-Blend-Schaltung

Eine praktische Einschubleiste gestattet, die Stationstasten mit den Kurznamen der Rundfunkanstalten zu beschriften. Die Etiketten sind beigepackt. Zum Lieferumfang gehört auch eine Rahmenantenne für Mittelwellenempfang.

Die Signalstärkeanzeige ist – wie schon beim Vorgänger – etwas dürftig geraten: Bereits mittelmäßig starke Sender lassen alle fünf Segmente aufleuchten. Allerdings hängt die Anzeige nicht allein vom Antennenpegel ab. Eine clevere Steuerelektronik berücksichtigt auch Störungen durch Nachbarsender oder Mehrwegempfang und läßt die Leuchtkette entsprechend zurückgehen. Dasselbe Steuersignal aktiviert auch die High-Blend-Schaltung: Die volle Stereo-Kanaltrennung wird also nur bei ausreichend starken und ungestörten Sendern freigegeben.

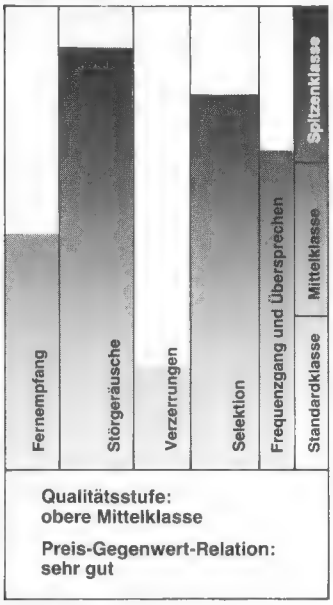
Beim Empfangstest konnten High-Blend- und Bandbreiten-Automatik ihre praxisgerechte Funktion unter Beweis stellen. Besonders empfindlich ist der Yamaha-Tuner nicht, dafür empfängt er Ortssender aber äußerst rauscharm. In der Breitbandstellung zeichnet er ein optimales, sauberes Klang-

Qualitätsprofil: Vollverstärker Yamaha A-1020

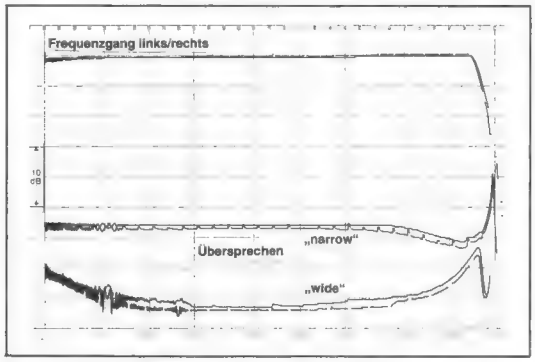


bild, während die gute Trennschärfe bei Schmalbandbetrieb mit erhöhten Verzerrungen und eingeschränkter Stereo-Kanaltrennung erkauft wird. Im Großsignalverhalten ist der T-1020 gegenüber dem Vorgänger verbessert worden.

Qualitätsprofil:
Tuner Yamaha T-1020



Nach wie vor unzureichend unterdrückt er Pilotton- und Hilfsträgerreste. Beim Mitschneiden auf HiFi-Videorecordern können diese Störsignale die Kompanderwirkung beeinträchtigen, was zu deutlich stärkerem Bandrauschen führt. Unterm Strich wird der T-1020 aber seiner Preisklasse vollauf gerecht. Den Einstieg in die Spitzen-Etage verfehlt er nur knapp. Voll ins Schwarze trifft der Verstärker A-1020: Bei nur geringfügigen Mängeln bietet er durchweg gute bis hervorragende Eigenschaften – für 1350 Mark eine Spitzenleistung. *Ulrich Wienforth*



Frequenzgang und Übersprechen des Tuners Yamaha T-1020

Technische Daten: Tuner Yamaha T-1020

Eingangsempfindlichkeit*)	
mono	1,0 µV
stereo	65 µV
Geräuschspannungsabstand*)	
mono	68,5 dB
stereo	62,5 dB
AM-Unterdrückung	56 dB
Verzerrungen narrow (wide)	
Klirrfaktor stereo, 1 kHz	
± 40 kHz Hub	0,6 (0,07) %
± 75 kHz Hub	0,5 (0,1) %
Pilottonverzerrungen	2,0 (0,1) %
Trennschärfe narrow (wide)	
mono ± 200 kHz	26 (4) dB
± 300 kHz	74 (19) dB
stereo ± 100 kHz	–22 (–25) dB
± 200 kHz	21 (–14) dB
± 300 kHz	42 (3) dB
HF-Übersteuerungsfestigkeit	72 dB
Frequenzgang	siehe Diagramm
Übersprechdämpfung narrow (wide)	
1 kHz	28 (42) dB
10 kHz	31 (38) dB
Pilotton- und Hilfsträgerunterdrückung 19/38 kHz	37/43 dB
HF-Einstreufestigkeit	gut
Ausgangsspannung bei ± 40 kHz Hub/ Ausgangsimpedanz	440 mV/2,9 kOhm
Bedienungskomfort Signalstärkeinstrument: Vollausschlag bei	0,07 mV
Ratiomittenindikator erkennbare Verstimmung	± 55 kHz
Abstimmschrittweite	10 kHz
Abmessungen (B×H×T)	43,6×7,2×31 cm
Ungefährer Handelspreis	800,– DM
Vertrieb: Yamaha, Siemensstraße 22/34, 2084 Rellingen	

*) Spitzenwertmessung nach CCIR

Autorisierte Accuphase Vertragshändler

1000 Berlin	Audio Forum Kurfurstendamm 150 Digilog Hohenzollerndamm 62 HiFi Play GmbH Perleberger Str. 8–8a SINUS HiFi Studios Sybelstr 10/Hasenheide 70
2000 Hamburg	Roza & Klages Harksheider Str. 2 J. Schindler, Inh Schunemann Werderstr. 52
2120 Lüneburg	Profi Musik Am Stintmarkt 7
2400 Lübeck 1	HiFi Galerie Wahmstr 36
3000 Hannover	HiFi & Video Thorenz Goethestr 32/Karmarschstr. 43
3400 Göttingen	HiFi Studio, Inh. Weber Untere-Masch-Str. 16
3500 Kassel	HiFi 2000 Schonfelder Str. 54
3550 Marburg	Acoustics Steinweg 35a
4000 Düsseldorf 1	Brandenburger Electronic Steinstr. 27 Funkhaus Evertz Konigsallee 63–65 HiFi-Audio Ulrike Schmidt Kolner Str 335
4100 Duisburg	Audio Forum Koloniestr 203 (Düsseldorf)
4178 Kevelaer	Funkhaus Gerats Markt 1–3
4300 Essen	HiFi Spezialist Werner Pawlak Schwarze Meer 12
4400 Münster	Radio Schilling Mauritzstr. 4
4500 Osnabrück	Wulf D. Hassler-Excl. HiFi Componenten Dielinger Str. 23
4630 Bochum	Audiophone Hattinger Str 419
4800 Bielefeld	Tonstudio am Kesselbrink GmbH Friedrich-Verleger-Str. 7
5000 Köln 1	MSP-HiFi-Studio Am Neumarkt Cacilienstr. 48 Rhein Radio Huber GmbH & Co KG Habsburgerring 22 Saturn Electro-Handelsges.mbH Hansaring 91
5300 Bonn 1	Dieter Linzbach OHG Kekuléstr 39
5400 Koblenz	Rhein Radio Huber GmbH & Co KG Viktoriastr 8–12
5440 Mayen	Musikhaus Geiermann Gobelstr 12
5500 Trier	HiFi Kohr & Roensch GmbH Judemerstr. 28–32
5600 Wuppertal	HiFi Thelen GmbH Hochstr 100
5800 Hagen 1	City Sound HiFi Studios Kampstr 29
5900 Siegen	Rothal Audio-Video Sandstr 1
6000 Frankfurt/M. 1	Raum-Ton-Kunst Neue Krame 29 (Sandhofpassage)
6100 Darmstadt	Ludger Kuhl Audio-Video Heinrichstr 52
6140 Bensheim	HiFi-Video-Studio-Pohl Neckarstr 47
6200 Wiesbaden	Musik im Raum Westendstr 17
6236 Eschborn/Ts.	OKM Tontechnik GmbH Rodelheimer Str 44
6330 Wetzlar	HiFi-Studio Wetzlar Lahnstr 11
6400 Fulda	HiFi Garber Abtstor 9 (Bad Hersfeld)
6501 Bodenheim	Rainer Pohl HiFi-Studio Mainzer Str. 73
6600 Saarbrücken	Audio 91 Bahnhofstr 89–91
6720 Speyer	Maier HiFi-Fernseh-Video GmbH Schustergasse 8
6750 Kaiserslautern	HiFi Blacksmith Richard-Wagner-Str. 78
6800 Mannheim	MT Tonstudio GmbH Q 5,4
7000 Stuttgart 1	Tonstudio H. Baumann Heusteigstr. 15a HiFi-Studio F. P. Kirchhoff Frauenkopfstr. 22
7032 Sindelfingen	Musik am Ohr Bahnhofstr 29
7060 Schorndorf	Multi Media Stuttgarter Str 8–10 (Reutlingen)
7530 Pforzheim	Fernsehhaus Sonnet Deimlingstr. 23/Am Marktplatz
7570 Baden-Baden	Schuback's HiFi-Video-Center Langestr. 4
7800 Freiburg	HiFi-Studio Silomon GmbH Merianstr 5
7890 Waldshut-Tiengen	Akustik-Studio Huber Wallstr. 56 (Lörrach)
8000 München	Elektro-Egger Gleichmannstr 10 HiFi News Frundsbergstr 17 Studio 3, E. Ernstberger GmbH Kaiserstr. 61
8070 Ingolstadt	HiFi Musikinsel Milchstr 14
8422 Riedenburg	Audio Creativ Max Rieger Marktplatz 8
8500 Nürnberg 60	Atelier de Musique Paul-Schilder-Weg 15
8520 Erlangen	Frankonia HiFi Studio Hauptstr. 107
8580 Bayreuth	HiFi Point Badstr. 2
8700 Würzburg	Weis TV-Video-HiFi Augustinerstr. 22
8750 Aschaffenburg	Amelung Akustik Wurzburger Str. 22
8900 Augsburg	hifi-atelier W. F. Schulz GmbH Kitzenmarkt 14
8960 Kempten	Radio Hartmann Heiligkreuzer Str. 17

Modell P 500, 2 x 250 W Endstufe Referenz-Endstufe der HIFI VISION

Gottesleben

Gebaut für das absolute Gehör.

Es gibt Grenzbereiche, in die nur die Besten vorstoßen. Und die nur eine kleine Gruppe von wirklichen Könnern schätzen und genießen können. Der Name Accuphase elektrisiert Audio-Experten bereits bei seiner Nennung. Ein kleines Team langjährig erfahrener Audio-Spezialisten entwickelt und baut eine Qualität, die man auf dem aktuellen Stand der Technologie kaum verbessern kann. Nicht die jeweiligen Modelaunen des Marktes bestimmen das Angebot, sondern das Bemühen um absolute Tonwiedergabe in einem zeitlos schönen Design. Sprechen Sie mit einem der Accuphase-Vertragshändler, wenn Sie sich und Ihrem Gehör dieses neue Audio-Abenteuer im Grenzbereich zutrauen.

Accuphase

Die 3-jährige PIA-Vollgarantie erhalten Sie nur durch unsere autorisierten Vertragshändler: **P.I.A. HiFi-Vertriebs GmbH,** Ludwigsstraße 4, 6082 Morfelden-Walldorf, Telefon 0 61 05/60 52

Plattenspieler PL-3F von Pioneer

Häßliches Entlein oder stolzer Schwan?

Mit eigenwilliger Optik will sich das neue Pioneer-Laufwerk PL-3F von seinen Konkurrenten abheben. Ob auch die inneren Werte dieses Plattenspielers, der ohne System geliefert wird und T4P-Tondosen bevorzugt, aus dem Rahmen fallen, sagt dieser Bericht

Er ist ein Plattenspieler mit „zwei Gesichtern", der PL-3F von Pioneer. Mit seiner stufig zurückgesetzten Staubschutzhaube und der enormen Bauhöhe wirkt er im geschlossenen Zustand geradezu bullig und fast ein bißchen bieder. Ein Bild, das sich sofort ins Gegenteil wendet, wenn die Schutzhaube geöffnet wird. Jetzt stimmen plötzlich die Proportionen, und das schwarze Gerät mit dem silbrigen Rand um den Plattenteller strahlt noble Eleganz aus. Die Verwandlung vom häßlichen Entlein zum stolzen Schwan ist perfekt.

Solides Holzchassis

Am rötlichen Schimmer der Lackschicht läßt sich erkennen, daß das Chassis vollständig aus Holz gefertigt ist, nämlich aus dicken Spanplatten. Es wurde über vier kräftige Spiralfedern an eine ebenfalls hölzerne Bodenplatte angekoppelt, in die dann die vier zu Tellern erweiterten Kunststoffüße des Spielers gummielastisch eingesetzt sind. Der Pioneer ist über einen großzügigen Bereich höhenverstellbar, so daß einer exakten Auspegelung des Plattentellers nichts im Wege steht.

In Drehung versetzt wird der gut 1200 Gramm schwere Alugußteller direkt und quarzstabil. Weitere 200 Gramm steuert die massive Gummimatte zur Gesamtmasse des Plattentellers bei. Der Tonarm ist von mittelschwerer Konstruktion und dank zweier mitgelieferter Headshells sowohl zur direkten Aufnahme von T4P-Systemen als auch für Tonabnehmer mit Halbzoll-Befestigung geeignet. Armbalance und Auflagekraft für die Tonabnehmernadel werden gemeinsam über das Armgegengewicht eingestellt. Über einen separaten Drehregler läßt sich die Skatingkraft kompensieren.

Automatik ohne Schnörkel

Im Bedienungskomfort präsentiert sich der PL-3F eher von der spartanischen Seite. So

möchten Drehzahl und Plattengröße für den Automatikbetrieb manuell vorgewählt werden, bevor der Tonarm per Tastendruck in die Rille bugsiert wird. Vom Rillenende wird der Arm dann selbsttätig in die Ruheposition zurückgestellt, unabhängig davon, ob der Plattenteller automatisch oder manuell durch einen Armschwenk gestartet wurde.

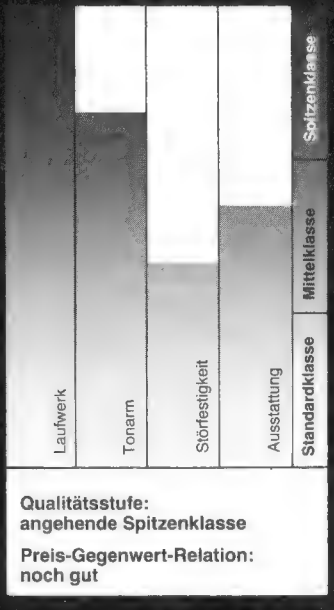
Nahezu optimal ist das Laufwerk des PL-3F ausgefallen. Der Motor ist extrem stark, durch nahezu nichts zu bremsen und verdaut mit Sicherheit jede Art von Plattenbesen. Trotzdem sollte dieser Plattenspieler nicht gerade in einem Tanzschuppen betrieben werden, dazu ist er dann doch zu leicht von Tritt- und Luftschall zu beeindrucken.

Auch die Tonarmkonstruktion ist voll gelungen. Fehlt nur noch das geeignete System, da vom Hersteller keines mitgeliefert wird. Hier sollte der Besitzer auf keinen Fall den Rotstift ansetzen, es wäre schade um die Harmonie.

Wir haben unsere Messungen mit dem T4P-Typ Audio Technica AT 132 EP durchgeführt, das für etwa 160 Mark erhältlich ist. Aber die Auswahl an geeigneten Tonabnehmern ist natürlich groß. Wer hier aufs richtige Pferd setzt, wird mit diesem Plattenspieler jedenfalls seine helle Freude haben.

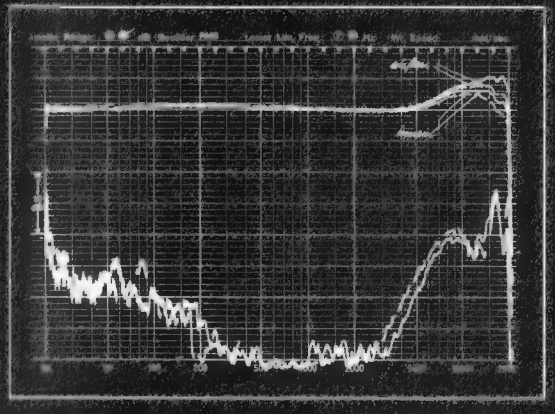
Reinhold Martin

Qualitätsprofil Plattenspieler Pioneer PL-3F



Qualitätsstufe:
angehende Spitzenklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
noch gut



Audio Technica AT 132 EP: Frequenzgang und Übersprechen

Technische Daten: Plattenspieler Pioneer PL-3F

Laufwerk	
Drehzahlabweichung zwischen 1 und 25 Min. nach dem Start	<0,05%
Gleichlaufschwankungen (bewertet)	0,058%
Rumpelabstand (bewertet)	68,5%
Tonarm	
Auflagekraft, maximale Abweichung	0%
Effektive Tonarmmasse (ohne System)	12 g
Tonabnehmer	
Verwendete Auflagekraft	12,5 mN
Maximale Abtastfähigkeit (Tiefen)	80 µm
Tiefenresonanzgüte	7,4
Ausgangsspannung für 5 cm/sec links/rechts	7,9/8,15 mV
Frequenzgang und Übersprechdämpfung	siehe Diagramm
Vertikaler Spurwinkel	22 Grad
Quellimpedanz des Systems bei 20 kHz	15,8 kOhm
Optimale Abschlußkapazität (MM-System)	280 pF
Systemgewicht (inclusive Schrauben)	6 g
Abmessungen (B×H×T)	45,5×6×40,4 cm
Ungefährer Handelspreis	900,– DM

Vertrieb: Pioneer
Hansaallee 191, 4000 Düsseldorf 11

AKG
acoustics

Wer besser als wir sein will, der hat es schwer!

Audio 1/85 K 260 — Prädikat: 999, Klang: ausgezeichnet, Preis-Wert: ausgezeichnet

Stereoplay 4/84 K 240 Monitor-Studio — Klang: sehr gut, Preis/Leistung: sehr gut, Qualitätsstufe: Spitzenklasse

Stereoplay 4/84 K 240 Monitor — Klang: gut bis sehr gut, Preis/Leistung: sehr gut, Qualitätsstufe: Spitzenklasse

FACHBLATT 1/84 K 340 — Klang: Spitzenklasse, Qualitätsstufe: angeh. Spitzenkl., Preis/Leistung: gut

STEREO 11/83 K 340 — Klang: Spitzenklasse, Qualitätsstufe: angeh. Spitzenkl., Preis/Leistung: gut

Fono Forum 11/83 K 340 — Klang: Spitzenklasse, Qualitätsstufe: angeh. Spitzenkl., Preis/Leistung: gut

Funkschau 17/83 K 4 — Wiedergabe „Höhen": sehr gut, Tragekomfort: sehr gut, ...der seinen Preis wert ist!

ELO 10/83 K 3 — Höhen und Mitten: klar, Tragekomfort: optimal, Preis/Leistung: sehr gut

Die Kopfhörer von AKG: Selber testen im Fachhandel!

AKG®

Gut und schnell

CD-Player ONKYO DX-200

Zur Berliner Funkausstellung präsentierten viele Aussteller ihre neuesten CD-Player, teilweise noch als Labormuster. Onkyo steuerte zu seiner Integra-Serie den passenden Player DX-200 bei. FonoForum wollte natürlich sofort wissen, wie gut dieses Gerät ist, und schaffte es, ein Exemplar für den Labortisch zu ergattern.

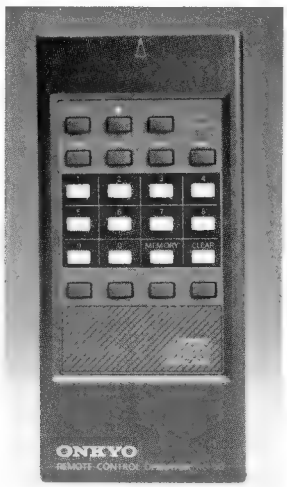
Obwohl die Optik des Onkyo-CD-Players DX-200 passend auf die hauseigene Integra-Serie zugeschnitten wurde, kann das Gerät problemlos in andere Anlagen integriert werden.
Die Verarbeitung der Frontplatte und der Bedienungselemente macht einen hervorragenden Eindruck. Eine schnell ein- und ausfahrende Schublade liefert einen Beitrag zu schnellen Zugriffszeiten. Überdies wird mit einer Kontrolleuchte angezeigt, ob sich eine CD in der Lade befindet.
Unter der CD-Schublade sind die weniger wichtigen Schalter untergebracht: ein Timerschalter – bei eingelegter CD und angelegter Netzspannung beginnt automatisch der Abspielvorgang – sowie eine Kopfhörerbuchse mit einstellbarem Ausgangspegel. Das gleiche Drehpotentiometer wirkt auf eines der beiden auf der Geräterückseite befindlichen Anschlußbuchsenpaare, während das andere einen festen Ausgangspegel bietet.

Reicht aus: 16 Speicherplätze

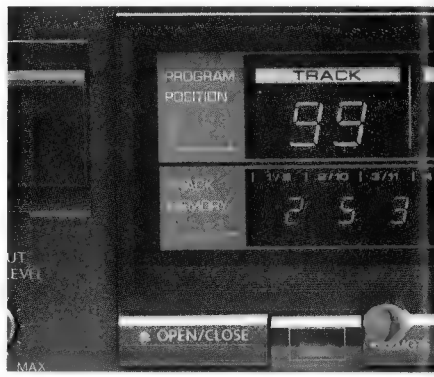
Die Mitte des Gerätes wird von einer großflächigen Fluoreszenzanzeige beherrscht, die auf einen Blick über Titel- und Indexnummern, abgelaufene Spielzeit innerhalb der Titel, verbleibende Spielzeit bis zum CD-Ende und den Inhalt der Speicherplätze informiert. Davon bietet der DX-200 16 Stück an, was normalerweise ausreicht.
Die Titelwahl gerät mit der Zehnertastatur zum Vergnügen, weil der Zugriff auf jeden einzelnen Titel möglich ist. Auch eine Index-Taste erlaubt die Anwahl von Untertiteln, falls diese auf der abzuspielenden CD enthalten sind – ein nicht selbstverständliches Feature.
Als Clou der Programmierung wird aber die Reihenfolge der gewählten Titel in der unteren Reihe des Displays direkt angezeigt. So ist die Programmierung optisch leicht zu überprüfen.

Übersichtliches Display

Die Clear-Taste löscht bei Fehlprogrammierung jeweils die letzte Speicherstelle. Da aber nur acht belegte Speicherplätze angezeigt werden können, schaltet eine Memory-Shift-Taste auf den Speicherbereich von neun bis sechzehn um. Unseres Wissens besitzt dieser Onkyo das einzige Display, das sowohl Titel und Reihenfolge des Abspielens in dieser übersichtlichen Weise wiedergibt!
Die Ausstattung der Laufwerkssteuerung orientiert sich am Klassenstandard: Play, Pause, Stop, Skip und Schnellauf jeweils vor- und rückwärts. Zusätzlich ist Blockbetrieb im A–B-Modus möglich: Mit der Blockwahltaste werden Anfang und Ende eines beliebigen Abschnittes vorgewählt, indem



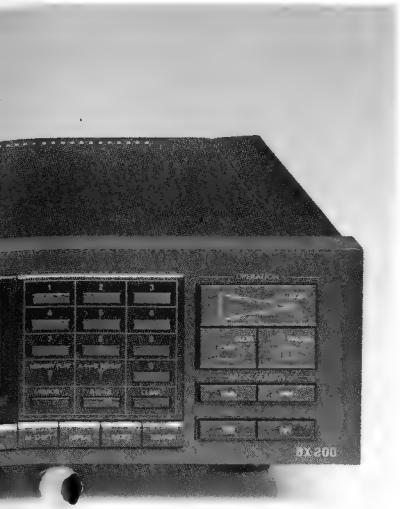
Die handliche Infrarotfernbedienung des Onkyo DX-200, die fast alle Funktionen des CD-Players in Betrieb setzt



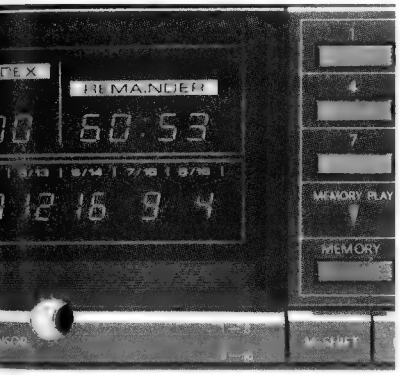
Technische Daten: CD-Player Onkyo DX-200

Messungen	
Frequenzgang: von 10 mögl. Punkten erhält das Gerät	9
Maximale Abweichung des Frequenzgangs mit Deemphasis	0,5 dB
Dämpfung bei Mono (20 kHz)	1,4 dB
Kanalungleichheit	0,3 dB
Rechteck- und Impulsverhalten Von 10 möglichen Punkten erhält das Gerät	10
Klirrfaktor 1 kHz, –10 dB/–60 dB	<0,01/1,12%
Aliasing-Verzerrungen –30 dB im hörbaren Bereich	0,03%
Ruhegeräuschspannungsabstand (digital „0“)	102,5 dB
Quantisierungsrauschabstand eines 10 kHz-Tons, –30 dB	57 dB
Störfestigkeit	
Störung der Informationsspur bleibt ohne Einfluß bis	900 µm
Oberflächenfehler bleiben ohne Einfluß bis	800 µm
Empfindlichkeit gegenüber Erschütterungen Von 10 möglichen Punkten erhält das Gerät	10
Laufgeräusch; von 10 möglichen Punkten erhält das Gerät	5
Bedienungskomfort	
Mittlere Anfangszeit	5,3 s
Mittlere Zugriffszeit zu beliebigem Titel	2,0 s
Abmessungen (B×H×T)	43,5×10,5×35,5 cm
Ungefährer Handelspreis	1800,– DM

Vertrieb: Onkyo, Industriestr. 18, 8034 Germering



Der DX-200 hat als einziger CD-Player ein übersichtliches Display, das die Reihenfolge der gewählten Titel direkt anzeigt

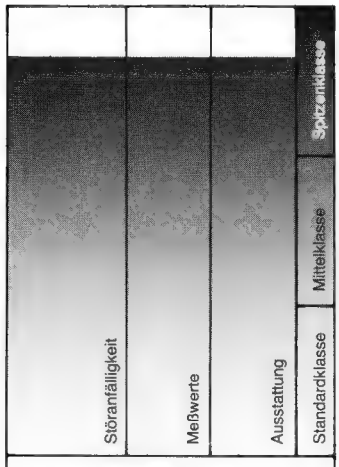


man diese Taste zweimal betätigt. Die so markierte Passage wird nun laufend wiederholt. Ferner kann mit der Remain-Taste auf die Restspielzeit umgeschaltet werden. Findet kein Abspielvorgang statt, so wird die Gesamtspielzeit der CD angezeigt.
Das Gerät wird mit einer Infrarot-Fernbedienung ausgeliefert. Mit ihr ist sowohl die gesamte Laufwerkssteuerung als auch die Programmierung und die Direktwahl möglich, sogar bequem vom Lehnstuhl aus. Die Reichweite ist mit fünf Metern genügend groß.

Handwerklich solide

Der Umgang mit dem DX-200 macht Spaß: Leichtgängige und trotzdem präzise Tasten, die teilweise sogar LED-Rückmeldung beinhalten, eine umfassend informierende Anzeige sowie die handwerklich solide Ausführung des Gerätes lassen eine Vorahnung auf die inneren Werte zu: Sie können sich sehen lassen. Praxisgerechte Anschlußwerte, minimale Verzerrungen und akzeptable Störabstände durfte man ohnehin erwarten. Die Frequenzgänge könnten insgesamt gesehen noch etwas glatter ausfallen, was aber praktisch keinen Einfluß auf das klangliche Geschehen ausübt.
Gut sind auch die Zugriffszeiten ausgefallen: Nach fünf Sekunden setzt der Player ein, durchschnittlich zwei Sekunden dauert es bis zum Zugriff auf ein beliebiges Stück.
Ohne Fehl und Tadel zeigt sich auch die Fehlerkorrektur: Weder mit simulierten Fehlern noch mit Stößen von außen ließ sich der Onkyo aus der Ruhe bringen und heimste so in dieser Disziplin die maximal mögliche Punktzahl ein.
Onkyo hat mit seinem Player DX-200 ein hohes Qualitätsniveau erreicht, sowohl Verarbeitung als auch Meßwerte präsentieren sich von einer sehr guten Seite. Das Gerät reiht sich damit nahtlos ins hohe Niveau der Integra-Serie ein, die ihre Qualitäten schon in den entsprechenden Tests in unserem Meßlabor unter Beweis gestellt hat.
Fazit: Ein Spitzen-CD-Player, der seinen Kaufpreis allemal wert ist! *Martin Müller*

Qualitätsprofil:
CD-Player Onkyo DX-200



Qualitätsstufe:
Spitzenklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
noch gut

Eine ideale Verbindung – von Musik- und Wohnobjekt

Integration der Unterhaltungselektronik in den Wohnbereich – diese Forderung haben wir uns gestellt.

Die QUART Fiale, ein universeller Standfuß, architektonisch kunstvoll gestylt, bietet flexiblen Platz für Lautsprecherboxen, TV und die gesamte Hifi-Elektronik.

Besonders ausdrucksvoll wirkt das funktionale Hifi-Möbel in Verbindung mit dem Lautsprecher MB QUART 720.

Technik und Design harmonisch aufeinander abgestimmt, erstklassig verarbeitet, eine organische Einheit.

Diese 3-Wege-Box bietet einen kraftvollen Baß, der sich optimal den anderen Tonfrequenzen anpaßt. Selbst bei höchster Belastung hören Sie auch die tiefsten Töne rein und sauber. Ein Hochtöner mit MCD-Titankalotte und ein MCD-Mitteltöner sind weitere Details, die für den guten Ton sorgen.

Informieren Sie sich ausführlich direkt bei MB-Electronic oder beim autorisierten MB-Fachhändler.

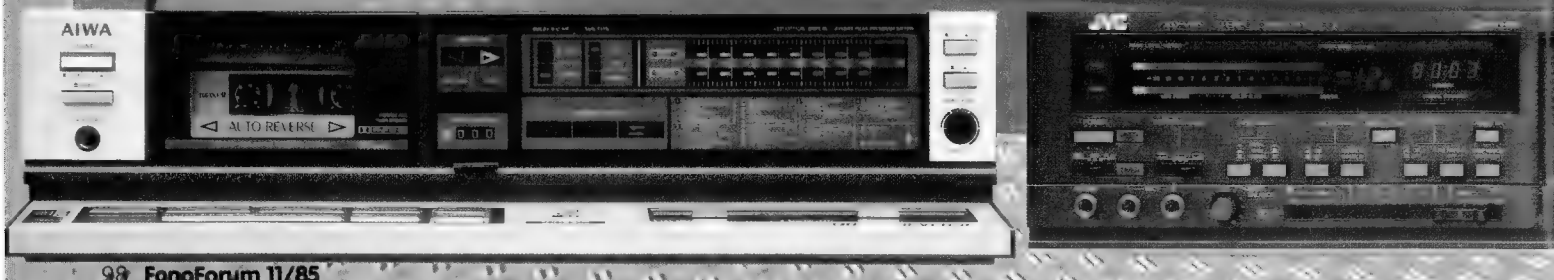
MB-Electronic GmbH
Neckarstraße 20 · 6952 Obrigheim · Tel.: 06261/6231

MB-Electronic · tonangebend perfekt

Cassettenrecorder Aiwa AD-R450, JVC KD-VR5, Philips FC-156

Rotationsprinzip

Die lästige Cassettenwende nach 45 Minuten Spielzeit könnte bald der Vergangenheit angehören: Immer mehr Cassettenrecorder machen jetzt den Genuß des ganzen 90-Minutenbandes möglich. „Autoreverse“ sorgt nach der ersten Dreiviertelstunde für quicke Umschaltung auf Rückwärtsgang, während der Tonkopf genausoschnell um 180 Grad rotiert und automatisch wieder Kontakt mit dem Band aufnimmt. Der technische Komfort bringt Hörkomfort: eineinhalb Stunden ununterbrochenen Musikgenuß. Welche Stärken und Schwächen die neuen Cassettenrecorder mit „Autoreverse“ und Drehkopf haben, sagt Ihnen unser Test.



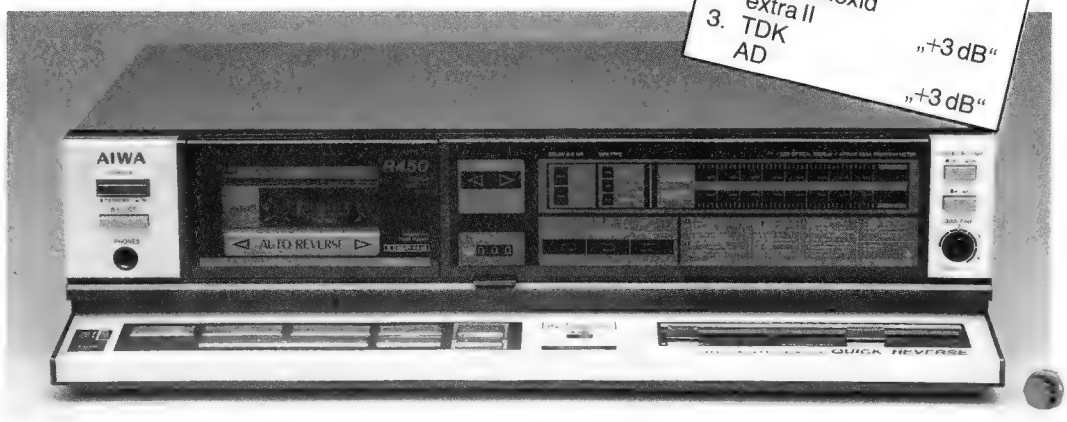
PHILIPS
QUICK REVERSE
auto reverse
FC186 solenoid stereo cassette deck

Cassettenrecorder Aiwa AD-R450

FonoForum empfiehlt

		Aussteuerung (Vorband):
1.	Maxell MX	„+6 dB“
2.	BASF chromdioxid extra II	„+3 dB“
3.	TDK AD	„+3 dB“

Der Dreh mit der Lichtschranke hat Autoreverse-Recorder eigentlich erst richtig salonfähig gemacht. So schnell und präzise war der Laufrichtungswechsel zuvor nicht realisierbar. Den ganz besonders flinken Dreh reklamiert Aiwa für seine „Quick-reverse“-Recorder. Tonkopfschwenk und Laufwerkumschaltung in Rekordzeit sollen nunmehr endgültig vergessen machen, daß die „natürliche“ Spieldauer einer Cassette eigentlich nur 90 halbe Minuten beträgt.



Anders als alle übrigen präsentieren sich sämtliche Aiwa-Recorder von vorne: Der Frontplatte ist an der Basis ein drei Finger tiefes, waagerecht vorstehendes Bedienpaneel angewachsen. Auf diesem findet man die meisten Steuertasten und Regler.

Unkonventionelles Bedienpaneel

Beim AD-R450 sind auf dem Bedienpaneel sämtliche Tasten für die Laufwerksteuerung sowie zur Aufnahmeaktivierung und -regelung untergebracht. Letztere umfaßt einen einzigen Schiebesteller zur synchronen Auspegelung beider Stereokanäle sowie einen weiteren Schiebesteller mit deutlich kürzerem Regelweg für die Stereobalance. Von geradezu ungewöhnlicher Länge ist die Stoptaste. Sie ist zweimal so lang geraten wie die getrennt ausgeführten Play-Tasten für beide Abspielrichtungen. Per „Mode“-Schalter wird festgelegt, ob der Bandlauf am Bandende automatisch umgeschaltet oder beendet wird. Timergesteuerter Betrieb ist ebenfalls vom Bedienpaneel aus aktivierbar. Der vertikale Frontplattenteil wird von den optischen Anzeigen beherrscht.

Mit magerer Pegelanzeige ausgestattet

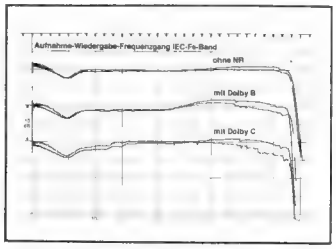
Nicht gerade üppig ist die LED-Pegelanzeige mit ihren sieben Segmenten ausgefallen. Angezeigt wird auch die aktuelle Bandlaufrichtung, die Mode-Funktion, die Art der vorgewählten Rauschunterdrückung – Dolby-B oder -C – und die selbsttätig vom Cassettenrükken abgetastete Bandart. Altväterlich und wenig informativ: das dreistellige mechanische Zählwerk.

Frontale Bias-Regelung

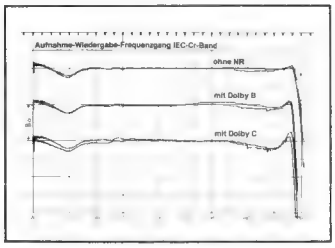
Der Clou des AD-R450 verbirgt sich hinter einem winzigen Drehsteller an der Frontplatte, mit dem die Vormagnetisierung an jedes beliebige Bandfabrikat angepaßt werden kann. Ein seltenes aber nützliches Feature, nicht nur in der 600-Mark-Preisklasse! Das Ganze geht zwar etwas mühsam vor sich, da aus Kostengründen kein Tonsignalgenerator eingebaut wurde und Hinterband-Kontrolle nicht vorgesehen ist, aber es funktioniert. Man greife deshalb auf das rosa Rauschen einer Testplatte zurück. Aber auch das weiße Rauschen am oberen FM-Band eines Tuners ist zum Abgleich der Vormagnetisierung geeignet. Das aufgenommene Rauschsignal wird akustisch, am besten per Kopfhörer mit dem Original verglichen und per Biasregler auf gleichen Klang optimiert. Die Mühe lohnt sich in jedem Fall. Richtwerte für die international gängigsten Bandfabrikate sind auf der Frontplatte vermerkt.

Meßtechnisch ausgewogen

Gute bis sehr gute Meßwerte in den Disziplinen Gleichlauf, Dynamik, Azimutkonstanz und Frequenzgang bei Verwendung des Chrombandes machten uns auf den Hörtest neugierig. Wir wurden nicht enttäuscht! Bis auf einen etwas schlankeren Baß stimmt das vom AD-R450 produzierte Klangbild erstaunlich gut mit dem Original überein! Eine Empfehlung also für den Aiwa, der ordentlich verarbeitet und preisgünstig ist!

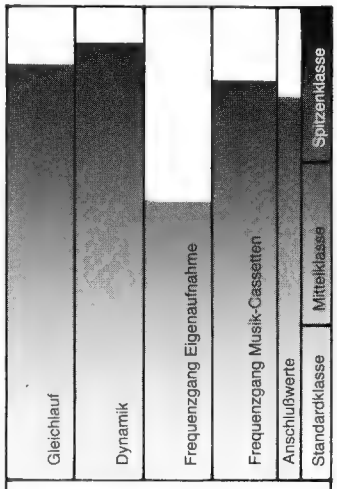


Beim Eisenoxidband hebt das Aiwa-Deck den Präsenzbereich etwas an



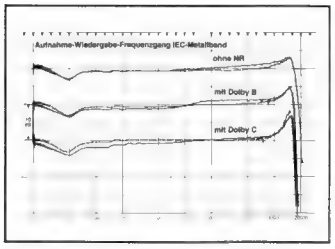
Sehr verfärbungsfreie Aufnahmen gelingen mit IEC-ähnlichen Chrombändern

Qualitätsprofil Cassettendeck Aiwa AD-R 450

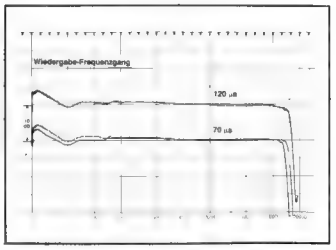


Qualitätsstufe:
angehende Spitzenklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
sehr gut

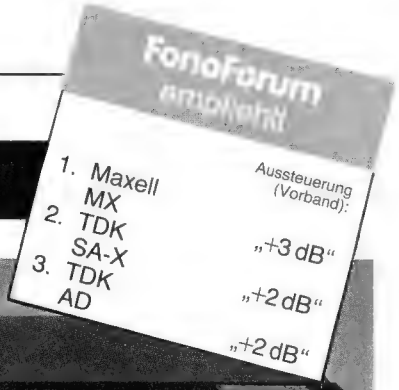


Reineisenbänder klingen etwas zu spitz, hier ist der Bias-Steller machtlos



Normgemäße Fremdaufnahmen gibt der Aiwa weitgehend naturgetreu wieder

Cassettenrecorder JVC KD-VR5



Es darf wohl mit einigem Recht behauptet werden, daß die Japan Victor Company mit ihrer Recorderflotte voll auf Autoreverse-Kurs steuert – sind doch sechs von zehn der aktuellen JVC-Recorder mit dem lichtschrankengesteuerten Drehkopf ausgerüstet! Vier dieser Drehköpfler sind in der besonders interessanten Preisklasse zwischen etwa 500 und 800 Mark zu haben. Dem „teuersten“ dieses drehfreudigen Quartetts gilt unser aktueller Test.

Besonders leicht haben es die Entwickler von Recordern in dieser heiß umkämpften Preisklasse nun wirklich nicht. Das gilt sogar in besonderem Maße für den Produzenten eines Geräts wie den KD-VR5, das preislich an der oberen Grenze seiner Klasse angesiedelt ist. Für 500 bis 800 Mark läßt sich prinzipiell schon eine ganze Menge an technischer Qualität realisieren. Trotzdem werden Entwickler kaum ihr ganzes Budget in die Technik stecken. Wer kauft schon eine technisch noch so interessante graue Maus, wenn die Konkurrenz mit Glamour lockt!

An Glanz mangelt es dem KD-VR5 nun wirklich nicht. Gelbe und rote Anzeigen schmeicheln dem Auge, großflächige Laufwerksteuerelemente kommen dem Tastsinn entgegen. Eine Lauflichtanzeige am gelb ausgeleuchteten Cassettenfach signalisiert die Laufrichtung des Bandes. Genauer betrachtet entpuppt sich der ganze optische Glanz hier sogar als äußerst hilfreich. Die beiden langgestreckten Leuchtbänder der Aussteuerungsanzeige sind erfreulich fein, nämlich in 15 Segmente unterteilt und folgen dem anliegenden Signal reaktionsschnell. Der aktuelle Spitzenpegel leuchtet beim Aussteuern kurz nach.

Pegelwerte über der Nulldezibelmarke werden zusätzlich digital angezeigt. Ausgesteuert wird mit einem einzigen Flachbahnregler für beide Stereokanäle. Diesem Regler mit langem Schiebeweg ist ein Drehregler für die Kanalbalance zugeordnet. Präzise ausgesteuerten Aufnahmen steht also nichts im Wege. Die Bandposition wird vierstellig, beim Aufnehmen und Abspielen des Bandes wahlweise gar in Echtzeit angezeigt. Etwas problematisch für Vergeßliche: Die jeweilige Bandsorte möchte manuell eingetippt werden.

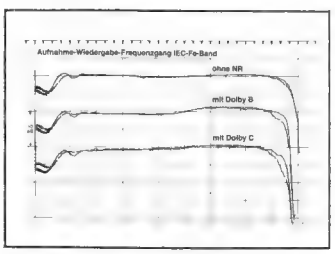
Timerbetrieb vorgesehen

Kopfhörer und Mikrophon sind frontseitig anschließbar. Timerbetrieb für Aufnahme und Wiedergabe ist vorgesehen. Für den Dolby-B- und -C-Betrieb schädliche Hochfrequenzen werden von einem MPX-Filter erfolgreich vom Nutzsignal abgetrennt. Leider ist dieses Filter nicht abschaltbar, so daß beim Überspielen von CD-Scheiben das letzte Quentchen an Hochtonglanz ebenfalls „draußen“ bleibt.

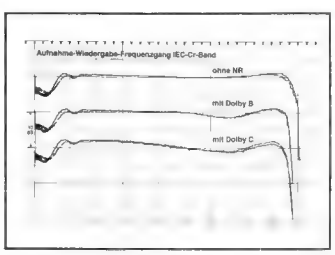
Der Suchlauf ist auf einzelne Titel und auf freie Bandstellen getrimmt. „Fade“ gestattet einen weichen Aufnahmeeinstieg und einen ebenso perfekteen Ausstieg. Und was die Geschwindigkeit des Kopfschwenks betrifft, gehört der KD-VR5 einwandfrei zu den schnellsten seiner Art.

Dieser JVC-Recorder produziert ein luftiges und lebendiges Klangbild bei nur geringfügig reduzierter Tieftonlage. Mit Metallband gefüttert kommen seine Qualitäten jedoch erst so richtig zur Geltung. Deutlich weniger Ehre legt der KD-VR5 jedoch ein, wenn es um die Wiedergabe von Fremdbändern geht. Kritik ist auch bei der Standfestigkeit des Tonkopfes angezeigt. Auf der Habenseite darf dafür der saubere und stabile Aufbau dieses Recorders abgebucht werden.

Alles in allem darf man also festhalten, daß die JVC-Entwickler mit ihrem Drehköpfler KD-VR5 eine gelungene Mischung zwischen technischer Qualität und Glamour – sprich: Bedien- und Anzeigekomfort – auf die Beine gestellt haben.

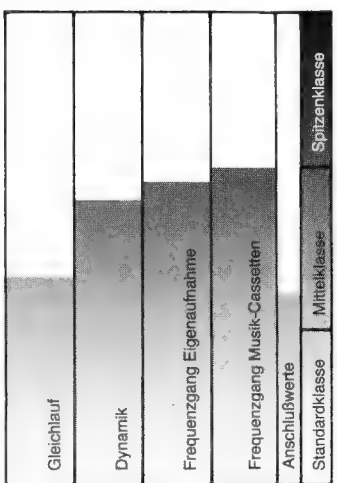


Dem Fe-Band fehlt's in den obersten Hochtonlagen, wir empfehlen die TDK AD



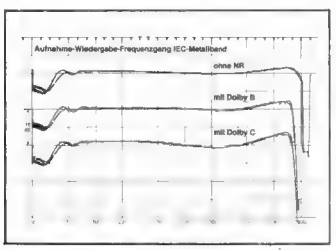
Empfindliche Chromsubstitute können die Präsenzsenke bei Dolby-Betrieb ausbügeln

Qualitätsprofil Cassettendeck JVC KD-VR 5

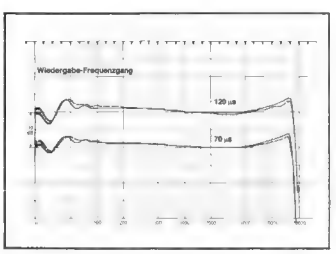


Qualitätsstufe: obere Mittelklasse

Preis-Gegenwert-Relation: gut

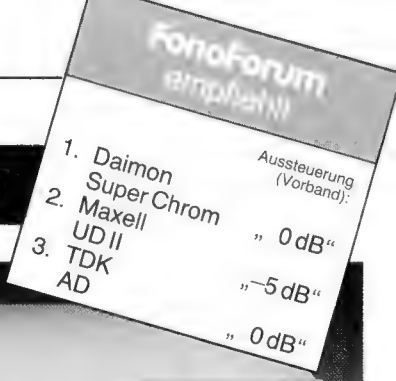


Höhenbetonung, aber sehr geringe Kanalabweichungen bei Metallband



Verfärbte Fremdwiedergabe: Der wichtige Obertonbereich kommt zu kurz

Cassettenrecorder Philips FC 156

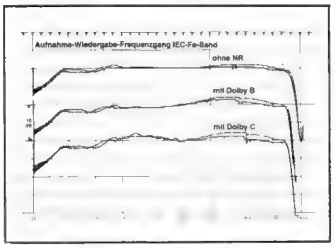


Die Cassettenrecorder von Philips laufen in Belgien vom Band. Dort werden diese Geräte auch konzipiert. Es handelt sich bei ihnen also um echte Europäer. Vor gut einem Jahr präsentierten die belgischen Philipstüftler zum ersten Mal einen Recorder mit der simpelgenialen Azimut-Korrektur „AZTEC“. Auch der erste Autoreverse-Recorder mit Drehknopf von Philips, der brandneue FC 156, ist ein „Aztece.“

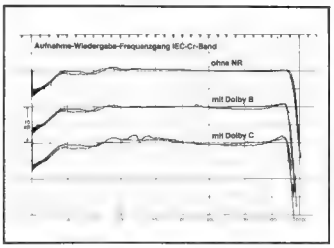
An Erfindungen, die den Audiomarkt revolutionierten, hat es in den Philips-Ideenküchen noch nie gefehlt. Man denke nur an die in den sechziger Jahren erfolgreich eingeführte Compact-Cassette und an die Compact-Disc aus allerjüngster Vergangenheit, die auf dem besten Wege dazu ist, ein ähnlich grandioser Renner zu werden. Von solch weitreichenden Folgen dürfte „AZTEC“ denn wohl doch nicht sein.

Trickreiche Bandführung

Nichtsdestoweniger handelt es sich dabei um eine pfiffige Angelegenheit, mit der zumindest diejenigen Azimutfehler erfolgreich bekämpft werden können, die noch zu häufig von unpräzise gefertigten Cassettengehäusen verursacht werden. Sie tragen die Schuld daran, daß das Band statt exakt rechtwinklig, mehr oder weniger schräg am Tonkopf vorbei läuft. Die Folge eines derartigen Band-Fehlkurses ist eine entsprechend starke Höhendämpfung. Das Klangbild verliert an Brillanz, es wird mulmig. Im schlimmsten Falle kann von HiFi keine Rede mehr sein!
Das Philipskonzept gegen derart fehlerhaften Bandlauf lautet „Azimut Tape Error Correction“. Die Korrektur ermöglicht ein Plastikrahmen, der auf den Tonkopf aufgesteckt ist. Bandseitig sind die über den Kopf vorstehenden Rahmenkanten so abgeschrägt, daß das Band sanft nach oben gegen exakt rechtwinklige Kanten gedrückt wird. Durch diesen Trick wird das Band stets auf korrektem Kurs gegenüber den Kopfspalten geführt. Einfach aber oho: Die Sache funktioniert ausgezeichnet!
Wie steht es nun aber um den Bedienkomfort beim FC 156? Autoreverse ist wie bereits gesagt inbegriffen. Das Laufwerk wird über großflächige Tasten angesteuert, der Aufnahmepegel über zwei Flachbahnregler kontrolliert. Die jeweilige Bandsorte ist manuell einzutippen. Nicht gespart wurde mit Anschlüssen an der Front: Kopfhörer und Mikrophon können von vorn eingesteckt werden. Gespart wurde hingegen bei der Pegelanzeige: Eine korrekte Aussteuerung ist mit den fünf Leuchtfeldern pro Stereokanal nicht ganz unproblematisch. Erfahrung und Fingerspitzengefühl müssen die mangelhafte Auflösung der Anzeige ersetzen. Eher dürftig ist auch das dreistellige, mechanische Bandzählwerk ausgefallen.
Der Rotstift wurde auch beim Gehäuse angesetzt: Kunststoff aller Orten. Sogar im Cassettenfach. Selbst die Endanschläge für den Drehkopf bestehen aus Kunststoff. Bei Philips ist man allerdings der Meinung, daß sich der Einsatz des Retortenstoffes nicht auf die Lebensdauer des Recorders auswirken wird. Die Zeit wird es beweisen!
Mit Sicherheit ungünstig ist es jedoch, daß der Tonkopf nicht nachjustierbar ist. Seine Einstellung liegt zwar in der dafür vorgesehenen Toleranz. Doch was ist, wenn eine spätere Nachjustage fällig wird? Hier verläßt man sich offenbar voll auf „AZTEC“!
Der von selbstbespielten Chromcassetten kommende Klang kann voll befriedigen. Die Konkurrenz weiß zwar den Tonkopf noch schneller zu drehen, dafür besitzt diese nicht die raffinierte Bandführung. Summa summarum ein gut klingender und nicht zuletzt sehr preisgünstiger Recorder, der auch mit „krummen“ Cassettengehäusen spielend fertig wird. *Reinhold Mar*

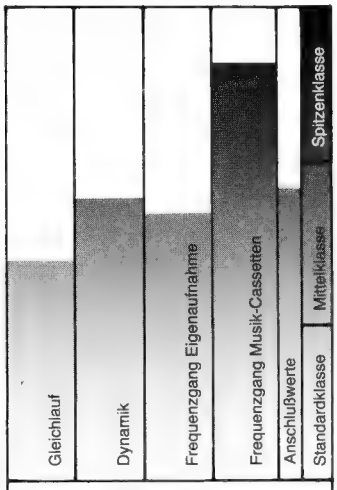


Tiefbaßabfall bei allen Bandsorten, zusätzlich Präsenzbetonung bei Fe-Band



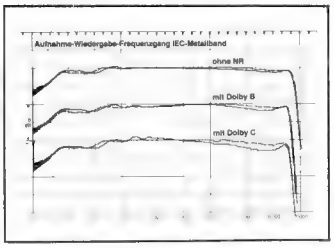
In der Chromstellung ist der Philips-Recorder auf das IEC-Band eingemessen

Qualitätsprofil Cassettendeck Philips FC 156

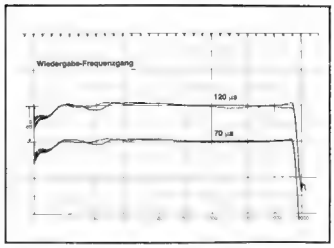


Qualitätsstufe:
obere Mittelklasse

Preis-Gegenwert-Relation:
gut



Hier käme die höhenfreundliche TDK MA in Frage, ihre Dynamik wird aber nicht voll genutzt



Normgemäße Wiedergabeentzerrung: Philips hält sich an den IEC-Standard

Technische Daten: Cassettenrecorder Aiwa AD-R 450, JVC KD-VR 5, Philips FC 156

Gerät	Aiwa AD-R 450	JVC KD-VR 5	Philips FC 156
Gleichlaufschwankungen	nach DIN ± 0,06%	0,14%	0,10%
	linear ± 0,16%	0,23%	0,35%
Drehzahlabweichung Bandanfang/Bandende	+0,8/+0,6%	–0,15/–0,25%	–0,4/–0,5%
Dynamik mit Dolby B/Dolby C	Geräusch-spannungs-abstand / Höhen-dynamik	Geräusch-spannungs-abstand / Höhen-dynamik	Geräusch-spannungs-abstand / Höhen-dynamik
Eisenoxid (IEC I)	66 /74 dB / 55,5/66 dB	66 /72 dB / 53 /62,5 dB	64,5/72 dB / 55 /66 dB
Chromdioxid (IEC II)	65,5/72,5 dB / 60,5/70,5 dB	66 /72 dB / 59 /68,5 dB	65,5/72 dB / 58 /67,5 dB
Metallband (IEC IV)	66,5/74,5 dB / 62,5/74,5 dB	64 /71 dB / 63,5/74,5 dB	63 /70,5 dB / 62 /72,5 dB
Frequenzgang Aufnahme-Wiedergabe (ohne NR/mit Dolby B/mit Dolby C)			
Eisenoxid (IEC I)	siehe Diagramm	siehe Diagramm	siehe Diagramm
Chromdioxid (IEC II)	siehe Diagramm	siehe Diagramm	siehe Diagramm
Metallband (IEC IV)	siehe Diagramm	siehe Diagramm	siehe Diagramm
Wiedergabefrequenzgang 70 und 120 µs	siehe Diagramm	siehe Diagramm	siehe Diagramm
Höhenverlust bei Mono-Wiedergabe	sehr gut	sehr gut	sehr gut
Azimutkonstanz	befriedigend	noch befriedigend	befriedigend
Übersprechdämpfung 1 kHz/10 kHz	48/28 dB	47/29 dB	47/32 dB
Aussteuerungssteller: Gleichlauffehler bis –20/–40 dB	0,2/0,3 dB	0,1/0,1 dB	0,5/0,5 dB
Anschlußwerte			
Eingangsempfindlichkeit/-impedanz Line	83 mV/41 kOhm	185 mV/56 kOhm	120 mV/58 kOhm
DIN	0,14 µA/4,5 kOhm	—	—
Mic	—	0,85 mV/12 kOhm	0,7 mV/9 kOhm
Übersteuerungsfestigkeit der Eingänge/Vorband-Rauschabstand DIN	0,66 µA/77 dB	—	—
Mic	—	4,5 mV/73 dB	14 mV/68 dB
Ausgangsspannung bei DIN-Pegel/ Ausgangsimpedanz Line	730 mV/2,7 kOhm	570 mV/5,3 kOhm	680 mV/1,5 kOhm
Störfestigkeit			
Abschaltdauer am Bandende/bei Blockade	0,5/4 s	2/3 s	1/1 s
Aufnahme-Einstieg-Muting	sehr gut	sehr gut	sehr gut
Anjaul-Unterdrückung	gut	sehr gut	gut
Bedienungskomfort			
Umspulzeit für C 60	58 s	94 s	102 s
Zählerschlupf	max. 7 s	max. 0,5 s	max. 1,5 s
Segmentzahl der Aussteuerungsanzeige	2×8	2×15	2×5
Abmessungen (B×H×T)	42×11×30 cm	43,5×11,2×27 cm	42,1×11×24 cm
Ungefährer Handelspreis	600,– DM	800,– DM	600,– DM

Vertrieb: Aiwa, Scheidtweiler Straße 19, 5000 Köln 41; JVC, Breitlacher Straße 96, 6000 Frankfurt 94; Philips, Mönckebergstraße 7, 2000 Hamburg 80

Der Mais ist gekommen

Der Mais steht hoch. Früher erreichte er teilweise noch keine 80 Zentimeter. Die Ernte war meist schlecht, erbrachte kaum drei Sack. Es reichte nicht für die hungrigen Mäuler. Heute bringt das gleiche Stückchen Land acht Sack Mais. Die afrikanische Bäuerin freut sich. Es geht aufwärts in ihrer Familie. Jetzt gibt es täglich nicht nur genügend Mais für die Kinder, sondern auch abwechslungsreichere Nahrung. Denn eine bessere Ernte erlaubt es, etwas davon zu verkaufen und andere Lebensmittel einzutauschen. Oder einen kleinen Vorrat anzulegen, falls in einem trockenen Jahr die Maisversorgung zum Problem wird. Wie kam dieser Wandel zustande? Das Dorf wurde an ein landwirtschaftliches Beratungsnetz angeschlossen. Es gelang, die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen, die Produktionstechniken zu verbessern, neues Saatgut einzuführen. Eine zähe, hingebungsvolle Arbeit, die hier mit Unterstützung durch „Brot für die Welt" von einheimischen Partnern gemeinsam mit der armen Bevölkerung geleistet wird. Ein konkretes Beispiel für Hilfe zur Selbsthilfe.

Brot für die Welt

...daß alle leben

Spendenkonto 500 500-500
bei Landesgirokasse Stuttgart,
Dresdner Bank Stuttgart
und Postscheckkonto Köln

Lautsprecher Magnepan SMGa

SCHALL-WAND

Große Lautsprecher müssen nicht wie Kindersärge aussehen. „Tönende Wände" sind für manchen eine gelungene Synthese aus Größe und ansprechendem Äußeren. Wie zum Beispiel die „Magneplanar"-Lautsprecher vom amerikanischen Spezialisten Magnepan: Stolze 20000 Mark pro Paar kostet die Tympani T 4A und 3000 Mark die „kleine Maggie" SMGa, die wir im aktuellen Test hatten.

Statt mit dynamischen Chassis, die aus Membrane, Spule und Ringmagneten bestehen, arbeiten die Magneplanar-Lautsprecher zwar ebenfalls nach dem dynamischen Prinzip, jedoch mit flacher, dünner Folie als Membrane. Damit erreicht man ein ähnliches Abstrahlverhalten wie beim elektrostatischen Lautsprecher, dessen Folienmembrane durch elektrostatische Kräfte angetrieben wird. Beim Magnetostaten wird die treibende Kraft durch Drähte erzeugt, die auf die Membrane aufgedampft sind und im Magnetfeld schwingen. Dieses wird durch dünne Längsstäbe gebildet, die sich auf der Vorderseite der Wand unter der Stoffabdeckung befinden.

Flächen anwinkeln

Bei der „kleinen Maggie" ist der Frequenzumfang in zwei Bereiche aufgeteilt: Etwa zwei Drittel der Fläche bildet die Tief-Mitteltonmembrane, für die Höhen ist ein separater Streifen reserviert, der rechts beziehungsweise links außen liegt. Dies sollte man im Auge behalten, um bei der Aufstellung die Flächen zum Hörort ein wenig anzuwinkeln.

Während man sich hinter der gut mannshohen Tympani und den billigeren MG 3B (rund 13000 Mark) oder MG 2B (rund 6000 Mark) leicht verstecken kann, fügt sich die 123 Zentimeter hohe SMGa unauffällig in den Raum. Verschiedene Seitenleisten – es gibt sie sogar in Chrom – machen eine harmonische Integration der Schallwände in das Wohnzimmer einfach. Allerdings fordern sie Ellenbogenfreiheit: Stellt man sie in die Ecke oder dicht vor eine Wand, so quittieren die Maggies dies mit wenig highfidelem Klang. Dieser Lautsprecher muß deshalb sorgfältig aufgestellt werden. Um den optimalen Standort zu finden, ist je nach Raumtyp viel zu experimentieren. Mitunter bleibt nur noch der Griff zum Equalizer.

Höhen stark gebündelt

Denn von Hause aus ist die SMGa im Mitten- und Höhenbereich zurückhaltend. Zudem bündelt sie die Höhen recht stark, so daß es nur an einem einzigen Ort in der Mitte des

gleichschenkligen Stereodreiecks optimal tönt. Dazu sind die Wände je nach Entfernung des Hörers anzuwinkeln. Auch ihre Neigung muß unter Umständen verändert werden. Mit kleinen Drahtbügeln ist diese Verstellung aber kein Problem. Im Mitten- und Höhenbereich spielt die Dämpfung des Raums eine Rolle. Polstergruffen sind der Klangtod der Maggie. In Räumen mit sehr kurzer Nachhallzeit klingt sie muffig und verfärbt. Nur mit entsprechenden Korrekturmaßnahmen – zum Beispiel mit einem ausgleichenden, höhenbetonten Tonabnehmer oder einem guten Equalizer – kommt wieder Frische ins Klangbild.

Anders in spartanisch möblierten, modernen Wohnräumen. Hier bringt die SMGa ihre Vorzüge voll zur Geltung: Losgelöst vom Wandler steht das Orchester frei im Raum, der deutlich an Tiefe und Weite gewinnt. Bedingt durch die zusätzliche rückwärtige Abstrahlung zaubert die Schallwand jedoch auch Räumlichkeit in Aufnahmen, die dort ursprünglich gar nicht vorhanden war. Letztlich ist es eine Geschmacksfrage, ob man ein indifferentes, weiträumiges und unaufdringliches Klangbild bevorzugt oder ob man auf analytische Boxen Wert legt, die ein Orchester scharf sezieren.

Gar nicht schwach auf der Brust

Spielt der Raum bei den Verfärbungen im Mitten- und Höhenbereich bereits eine wichtige Rolle, so gilt dies insbesondere für die Tiefen. Wer aufgrund der bescheidenen Abmessungen der SMGa vermutet hätte, der Lautsprecher wäre etwas schwach auf der Brust, der sieht sich beim Hörtest angenehm überrascht. Kraftvoll durchdringen die Bässe der Silbermann-Orgel den Raum; körperlich fühlt man die Kesselpauken von Strawinskys „Sacre du printemps" (Dorati mit dem Detroit SO, Decca).

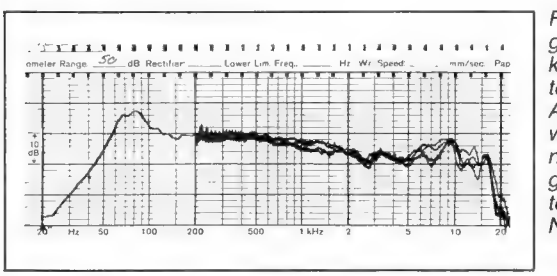
Dies wird aber erst dann möglich, wenn der Lautsprecher seinen optimalen Platz im Raum gefunden hat. Denn was sich meßtechnisch als Überhöhung im Bereich um 80 Hertz herausstellte, macht sich musikalisch als grauenhaftes Dröhnen bemerkbar, wenn der Raum zwei parallele Wände im Abstand von 4 oder 8 Metern besitzt. Überlagert sich diese Raumresonanz mit der des Lautsprechers, so wird's unangenehm. Hier hilft nur ein Trick: den Lautsprecher in ein „Druckminimum" stellen, das sich etwa 1,1 Meter von der Wand entfernt befindet. Durch entsprechende Feinjustage läßt sich aber auch hier der richtige Standort finden.

Kein Problem für den Verstärker

Ein Blick auf unsere Meßwerte zeigt, daß die SMGa völlig unproblematisch für den Verstärker ist. Die Impedanz zieht sich im Gegensatz zu dynamischen Boxen als gerader Strich über die Frequenz bei 4,4 Ohm hin. Allerdings braucht sie Verstärkerleistungen um 300 Watt pro Kanal, um ihre Qualitäten in Räumen ab 30 Quadratmetern voll auszuspielen.

Die SMGa ist kein unproblematischer Lautsprecher, der ausgepackt und einfach aufgestellt werden kann. Vielmehr fordert sie ausgedehntes Experimentieren – am besten unter der Regie eines Fachmanns, der über entsprechende Meßmittel verfügen sollte. Daher sind die Magneplanars auch nicht über den Versandhandel, sondern im Bundesgebiet nur über 20 ausgesuchte Händler erhältlich. Vor dem endgültigen Kauf muß man diese Lautsprecher unbedingt im eigenen Musikzimmer probegehört haben.

Walter Schild



Frequenzgang der linken und rechten Box auf Achse und jeweils 40 Grad nach außen gedreht; unterhalb 200 Hz Nahfeld

Technische Daten: Passivlautsprecher Magnepan SMGa

Prinzip	Magnetostat
Anzahl und Art der Lautsprecher	–
Empfindlichkeit (für 86 dB in 3 m Abstand)	6,2 Volt
Maximal erreichbarer Schalldruckpegel in 3 m Abstand (Frequenzbereich 20 bis 500 Hz)	101 dB
dafür erforderliche Verstärkerausgangsspannung	35 Volt
Maximaler Impedanzwert/Frequenzbereich	4,8 Ohm/18 Hz
Minimaler Impedanzwert/Frequenzbereich	4,4 Ohm/600 Hz
Nennscheinwiderstand (Herstellerangabe)	4 Ohm
Abmessungen (B×H×T)	48,5×123×26,5 cm
Ungefährer Handelspreis pro Paar:	3000,– Mark

Vertrieb: Taurus, Büro Nord: Rene Trömnes, Ohmmorring 82, 2000 Hamburg 61; Büro Süd: Dr. Jochen Rebmann, Postfach 1728, 7440 Nürtingen

Wenn die Konkurrenz schläft, geht Ihr Geschäft erst richtig los. Btx! Service rund um die Uhr.

Es gibt immer noch einige, die meinen, Bildschirmtext sei ein Medium für die Zukunft. Aber die Zukunft hat bereits begonnen. Denn für viele Selbständige, kleinere und mittlere Unternehmen bietet Btx genauso interessante Perspektiven wie für die Großindustrie.

Ob Sie nun Besitzer eines Video-Shops sind, Hotelier, Autohändler oder aus einer anderen Branche: In vielen Bereichen bietet Btx erstmalig die Chance, an vielen Orten gleichzeitig präsent und der Konkurrenz ein gutes Stück voraus zu sein.

Denn mit Btx verfügen Sie über einen »Außendienst«, der Ihre Angebote und Ihren Service überall vorstellt. Im Büro und im Wohnzimmer. Rund um die Uhr. Mit großem Erfolg und geringem Aufwand...

Am besten, Sie rufen einfach mal an. Denn die Investition in die Zukunft beginnt mit einem Telefongespräch. Der Jowi-Pressedienst berät Sie gern.

Unser Service:
Btx-Konzeption,
Programmerstellung,
Programmbetreuung,
Grafik
und Präsentation.

Übrigens: Als Btx-Nachrichten-Agentur wird von uns viel erwartet. Deshalb erwarten wir auch viel von unseren Partnern.

Unser technischer Partner

LOEWE. PROFESSIONELLE ELEKTRONIK

Der Btx-Pionier

JOWI PRESSEDIENST

Btx-Nachrichten-Agentur

*66366#

Zentrale:
1000 Berlin 33 (Grunewald)
Marienbader Str. 5
Telefon: 030/825 50 44
Telex: 1-84 398

Büro Sylt:
2285 Kampen/Sylt
Telefon:
04651/44 300

Besonders bewährt als Lieferant der technischen Ausstattung und als Partner im Kundendienst hat sich

JÄGER
Btx+Computer-Systeme

Ausgezeichneter Kundendienst, auch an Feiertagen, Fachkompetenz in der Beratung und ein einmaliges Angebot an Geräten der namhaftesten Hersteller wie:
Blaupunkt, Loewe, Philips, Rafi, macht Jäger für alle Btx-Interessierten zu dem richtigen Ansprechpartner.

1000 Berlin 42 (Tempelhof) · Ringbahnstr. 32-34
Tel: 030/88 0 88 · Telefax: 88 0 8222
Btx: 9 88 0 88 · Telex: 1-83 414

Wettsten Venus & Klein 030 883 70 45

HIFI-KOMBI-MARKT

Der gemeinsame Kleinanzeigenmarkt von **FonoForum** und Stereo

COMPACT disc DIGITAL AUDIO

Wir führen **alle Compact-Discs,** die von in Deutschland ansässigen Schallplatten- und Importfirmen vertrieben werden, und können durch unsere knappe Kalkulation **alle CDs zu günstigen Preisen** anbieten:

über 3000 verschiedene CD-Titel + Laser-Vision

Sie erhalten bei uns Compact-Discs im Versand und unseren CD-Katalog (alle lieferbaren Titel auf Lager!) gegen 3,– DM in Briefmarken bei:
OPTIMAL SOUNDS GMBH, Postfach 09, 8899 Hohenwart

ab **29,90***

* über 500 verschiedene CD-Titel
Preise inkl. MwSt.

Linn LP 12, Basik Tonarm, System; Teak 1850,–, Linn Isobarik DMS/Stands; Teak 4950,–, Linn Sara/Stands; schwarz 2450,–, Naim Audio: NAC 32, 1580,–, SNAPS 790,–, NAP 250, 3650,–. Weitere Angebote auf Anfrage. Dietmar Kammler, Rothenbaumch. 83, Hamburg, Tel. 040/443377

SCHROEDER'S CD VERSAND
Ardennenstr. 96 5100 Aachen
COMPACT disc DIGITAL AUDIO
bequem per Post ins Haus
Katalog gegen DM 2,50 in Briefm.

KEF 104 aB Boxen zu verk., DM 700,– Paar, Neupreis DM 2000,–. 089/3192266, abends

Nicht zu beschaffen? Angeblich vergriffen? Fragen Sie erst mal bei Musica-Schallplatten, Hugstmattweg 3, 7800 Freiburg 34, Tel. 0764/1465. **Die** Adresse für den Klassik-Sammler. Fordern Sie bitte unsere kostenlosen Listen an.

Suche Klassik-LPs 50/60er Jahre: RCA mit Hund auf rotem Etikett u. Mercury mit SR-Nr. Angebote u. Chiffre 1101

Threshold Stasis 150 II, V2a. Tel. 08191/1755

NO. 1., Altonaer Bahnhofspl., 2 Hamburg 50, Klangtraum-CDs ab 20,– DM, Kat. 3,– DM, Briefm.

TEAC A 3300

2-Spur-Maschine 9,5 + 19 cm Geschindigkeit. Großkopfspulen. Gegen Gebot zu verkaufen. Das Gerät ist nahezu ungebraucht.

Bitte rufen Sie 07248/1487

Tandberg 3034 günstig zu verkaufen. Tel. 02533/3326

Verkaufe Hobby-Com., Preis VS. Tel. 0951/75523

Verkaufe ASC 6002 S. Tel. 0421/832980

Suche Braun T2 A2 CD 3. Tel. 0421/832980

ALLE COMPACT-DISCS
Preisliste gegen Rückumschlag
CD-Stork · Gartenstr 5 · 8609 Bischberg
COMPACT disc DIGITAL AUDIO

Fono Forum, 61-80, 360,–. 0451/892912

An- + Verkauf in
Jörgs CD Shop
Riesenauswahl neue + gebrauchte, auch im Versand, Katalog gegen 2 DM.
Schorlemer Str. 11
Telefon (0251) 235124

Suche Tauschpartner für Aufnahmen mit dem Dirigenten George Szell und den King's Singers. Jürgen Bierbaum, Kerkheidenweg 35, 4400 MS

Verkaufe Altec/Lansing LS-Box, Modell 846 B, DM 850,–/pro Stück. Tel. 07532/6026 oder 07433/3102

Lautsprecher-Chassis
Katalog kostenlos!
Das gesamte Know-how und Material für den Bau anspruchsvoller Lautsprecher!
elektroakustik Stade, Postfach 20 24
2160 Stade/Elbe

HiFi-Kombi-Markt

der gemeinsame Kleinanzeigenteil in FonoForum und STEREO

Erfolgreich etwas verkaufen, tauschen oder suchen

Füllen Sie unseren Coupon aus und schicken ihn an:
J. V. Journal Verlag GmbH & Co. KG, HiFi Kombi-Markt, Schellingstr. 39–43, 8000 München 40.

Privatanzeige: DM 12,– pro Zeile incl. gesetzl. MwSt.
Händleranzeige: DM 16,50 pro Zeile plus gesetzl. MwSt.

Bitte vergessen Sie nicht: Ihre Anzeige kann nur mit beigelegtem Verrechnungsscheck oder Überweisungsabschnitt entgegengenommen werden. Hier unsere Kontonummern: Bayer. Vereinsbank, Konto-Nr. 830 770, BLZ 700 202 70 sowie Postscheckkonto München, Nr. 286 350–809.

Bitte für jeden Buchstaben, Zwischenraum und jedes Satzzeichen jeweils ein Kästchen verwenden! Für eventuelle Übermittlungsfehler können wir keine Haftung übernehmen.

Datum, Unterschrift

Handleranzeigen sind mit einem Stern * gekennzeichnet

ACHTUNG: Der Platz, der für Anschrift und Telefonnummer benötigt wird, muß bezahlt werden (Zeilenpreis)

ANZEIGENSCHLUSS

für Nr. 1/86 vom 16. 12. 1985 ist am 4. 11. 1985

COUPON

Mein Text soll als
Privatanzeige ☐
Händleranzeige ☐
baldmöglichst im HIFI-KOMBI-MARKT
_____mal unverändert erscheinen.

Mein Text soll mit
der vollen Anschrift ☐
mit Telefonnummer ☐
unter Chiffre (Chiffregebühr DM 5,–) ☐
veröffentlicht werden.

Hier meine Anschrift:

Name _____
Vorname _____
Straße _____
PLZ/Wohnort _____
Telefon _____

ABACUS
MADE IN WESTERN GERMANY

RIEDER 60-120
STEREO-MONO-ENDSTUFE MIT ÜBER 1000 WATT PEAK MONO
BEHERRSCHT JEDEN LAUTSPRECHER
HEBT GRENZFREQUENZEN
DÄMPFUNG EIGENRESONANZ
IMPEDANZ ETC AUF
ABSOLUT LASTUNABHÄNGIG (REAL – INDUKTIV – KAPAZITIV – KOMPLEX)
ABSOLUT SICHERE SCHUTZSCHALTUNG BEZIEHT BELASTBARKEITS-UNABHÄNGIG LAUTSPRECHER EIN
SCHWARZ H 105 B 435 T 325 mm
DÄMPFUNGSFAKTOR UNENDLICH
AUSGANGSWIDERSTAND 0 OHM
KLIRRFAKTOR ≪ 0,0005
NUR IM GUTEN FACHGESCHÄFT INFORMATIONEN AUCH AM TELEFON

AUDIO PRO
DEUTSCHLAND GMBH
BAHNHOFSTRASSE 15
2890 NORDENHAM 1
TELEFON (04731) 5088
TELEX 238304 APROE
audio pro

audio pro
audio pro

NEU
A 4–14 MK2
30–20 000 HERTZ
KLIRRGRAD<0,5%
FULLRANGE AKTIV
MIT ACE-BASS.
H520 B308 T265mm.
NUSSBAUM NATUR, ESCHE SCHWARZ, LACK WEISS
STÜCK NUR

2368 MARK
UNVERBINDLICHE PREISEMPFEHLUNG

NUR IM GUTEN FACHGESCHÄFT.
INFORMATION UND HÄNDLERNACHWEIS
AUCH AM DIREKTEN DRAHT

AUDIO PRO
DEUTSCHLAND GMBH
BAHNHOFSTRASSE 15
2890 NORDENHAM 1
TELEFON (04731) 5088
TELEX 238304 APROE
audio pro

hifi ZENTRUM WIEN
Vertrieb exquisiter Audio- und Videogeräte
DIE HEISSE ADRESSE IN ÖSTERREICH:
We deliver the Best:
AKG, Audioplan Produkte, Audio Technica, Belles Clear Audio, Denon, Dynavector, ESB, Etude, Fidelity Research, Hitachi Kabel, Infinity, JBL, Kenwood, Luxmann, Magneplanar, McIntosh, MicroSeiki, Monster Cable, Nakamichi, Ortofon, Outsider Team, Postl & Smid, Perreaux, Quadral, Revox, Saba, Sony, SME, Studer, Teac, Teksonor, Thorens u.v.m.
AUDIO – VIDEO – TV – AUTO-HIFI
PETER SABRSUL
A-1120 WIEN – ÖSTERREICH
EICHENSTRASSE 2b
TELEFON (0222) 85 83 73

Gelegenheiten: Sansui Verst. AU-D11, Audiopro Subwoofer, Magneplanar MG 1i, STAX-2, Boxen Onkyo. HiFi-Schön, 06331/74254 ✶

Compact Discs, preiswert, viele Importe, Versandliste gratis, CD-Versand Volker Peters, Graumannnsweg 71, 2000 Hamburg 76

Sony-SSG7-Box. Tel. 0228/593257 oder 331498

Traum LAUTSPRECHER für 9600,– DM: **BEVERIDGE** 2 SW 2 w, mit akt. Röhrenendstufen + 2 Subwoofer + 2 Digital-Mono-BASSENDSTUFEN + prof. UREI-Weiche kpl., Kenwood KA 1000 + KT 900: 1500,– VB, **PHONOGEN** Super Subwoofer Paar 5200,– VB, **hifi-gaßner,** 07522/3808 ✶

HiFi STUDIO
OBEL
Audio Pro · Audio Components · Audio Labor · Arcus · Acron · Burmester · Canton · Harman Kardon · JBL · Jeton · Kenwood · Kirksaeter · Luxman · Magnat · Marantz · MB · Onkyo · Pilot · Pat · Quadral · Sansui · Sheffield-Record · Jecklin Float · Elac · AKG · Goldring u. a.
Ortsstraße 29 5423 Braubach/Hinterwald ☎ 06776/505

Plattenspieler Kenwood KD 750 mit JVC-X1, DM 850,–. Tel. 02841/30657, ab 20 Uhr

Fono Forum von 1962–1984 (23 Jahre) geschlossen abzugeben. Tel. 040/496482

Thorens 125 II, SME 3009 II, Satin 1176, neu, 1100,– DM, Preis VS. Diedrich, 0251/273828

OUTSIDER-Vorführung in Hamburg: JOTA/Pico, Laufwerk MACCHINA u. Verstärker. Angebot: Dayton-Wright, SPA, PRE, 1850,– DM VB, Audio Connection Modus/PRE + Quantum/Endverst. Vorführexempl. nw., 4200,– DM VB. GESUCHT: Sony TAE 900 + TAN 902. Tel. 040/2500118 (Anrufbeantw.), Rückruf erfolgt.

Etiketten, Aufkleber, die Idealwerbung für Händler etc., kostenlose Preisliste. Quick + Schmid Versand, Blütenweg 9, 6800 Mannheim 31, 0621/758249, bis 20 Uhr

Hi-Fi-Stereo
für
Musikliebhaber

6000 Frankfurt/M.
Neue Kräme 29
Sandhofpassage
Telefon 287928

RADIO-FON-KUNZE
Horst Nowak

Gesucht: Tauschpartner in Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland. (Bänder/MCs.) Schwerpunkt: Rundfunkmitschnitte selten aufgeführter sinfon und konzertanter Musik des 19. u. 20. Jh. Adresse: Ernst Lumpe, Nicolaiweg 2, 4770 Soest

CDs rund 4000 Titel
rund 400 Importe
2300 Titel Pop · 1700 Klassik
je Katalog (Pop oder Klassik)
DM 1,60 in Briefmarken
Elfen CD-Vertrieb · L 14, 11
6800 Mannheim
Telefon 0621/102386

Karl-Heinz Schild
präsentiert seine
Einladung
High-End-Tage
1.11.–3.11.'85
jeweils von 10–19 Uhr
Gemeindehalle
Schönaich
bei Böblingen
Die besten HiFi-Anlagen der Welt
– in jeder Preisklasse
Die Lautsprecher:
Backes & Müller, incl. BM 20 und ?.!
Infinity, incl. RS Ib/RS 2b
Quadral, incl. TITAN-Aktiv und ?..
MB-Quart Aktiv/Passiv,
ProAc/Triad – Winzlinge mit Superklang
Die Elektronik:
Audio Research - Threshold - Nakamichi
Denon - Kenwood - Harman/Kardon
Luxman - Sansui - Thorens - Micro
Goldmund - Oracle - Transrotor - u.v.a.
Europa-Premiere
Threshold's Monoblöcke „SA/"
Gewinnen Sie
Infinity-Lautsprecher
im Gesamtwert von über
10.000,– DM
Wir bieten Ihnen an:
✶ kostenlose Rekorder-Einmessung/Fr - Sa
✶ am Samstag: Verkauf bis 18 Uhr
✶ Montag 4. 11. 9 – 18 Uhr
Abverkauf Ausstellungsware
hifi + wohnen
Cheruskerstr. 6
D-7036 Schönaich
Telefon
07031/52187
schild

Aachen

audio
exclusiv

Endstufe P1, Vorverstärker P2,
Elektrostaten, Mono-Röhrenend-
stufen, Subwoofer, Tubular-Bell

Information, Beratung
und Vorführung im

pro-design

wohnraumstudio
harscampstr. 81, 5100 aachen
0241 – 30303

Augsburg/Steppach

AUGSBURGS HiFi-TREFFPUNKT
für anspruchsvolle Kunden

Backes & Müller – Burmester – B & C – Cabasse –
Canton – ASC - Nakamichi – Thorens –
Transrotor – Luxmann – Magnat – Phonologue –
MB – Kenwood – JVC - Revox – Harmann –
McIntosh – Tandberg – Elac – Denon u. v. m.

HiFi Fernseh Müller GmbH
Augsburg-Steppach · Ulmer Str. 7 · T. 0821 48 26 39
Eig. Meisterwerkstatt · Antennenbau · Einmessungen

Berlin

studios für hifi-stereo

sinus

sybelstr. 10
ecke wilmersdorfer str.
3231324 · 6919592
hasenheide 70

sinus
hat viel hertz
für hifi-freunde:
zweimal in berlin

STUDIO
Burmester
☎ (030) 211 85 00

herder
Bücher Kunst Schallplatten
Kurfürstendamm 69
1000 Berlin 15
und Adenauerplatz
Tel. 883 5001
herder

HIFIplay
Telefon: 395 30 22
Perleberger Straße 8 · 1000 Berlin 21

Bielefeld

TONST

Tonstudio am Kesselbrink GmbH
Friedrich-Verleger-Straße 7
4800 Bielefeld 1
☎ (05 21) 17 17 58

Bochum

0234/431235.....

Bang&Olufsen · Jecklin Float · Linn Sondek · Disewasher · Accuphase · ASC · Rata · Onkyo · Yamaha · Fidelity Research · Restek · SME · Spendor · Stax · Tandberg · TDK · That's Zubehör.....

Audiophone

Acron · AKG · ARC · Arcus · Ariston · Audiolabor · A&R · Audiocraft · Axiom · Beyer · Boston · Cabasse · Cabre · DBX · Dunlop · Elac · Electro Voice · Fostex · GBL · Klipsch · Manticore · Maxell · Mission · Mac Audio · MB · Nytech · Ortofon · PAT · Ramsa

....Zeit für Sie....4630 Bochum 1 Hattingerstrasse 419....

Bonn

Hören Sie mal aktiv
Backes & Müller, BM 3, BM 6, BM 12, BM 20
BETA · DELTA · SIGMA
Restek Prestige GK II · MB Quart 560 A
Newtronic Union Pacific/Dark Ocean
Wohnraum-Studio für High Fidelity
Johannes Krings Bonn (0228) 222719
(Beratung und Hören nach telef. Vereinbarung)

Wohnraum-Studio
für High Fidelity
Johannes Krings
Tel. 0228/222719

Düsseldorf

Exklusiv im Umkreis von Düsseldorf

Backes & Müller
geregelte Aktivlautsprecher
BM3, BM6, BM12 und BM 20

Immer vorführbereit bei uns im Studio, auch Vorführungen nach telef. Vereinbarung zu Hause

HIFI AUDIO Ulrike Schmidt
4000 Düsseldorf, Kölner Straße 335
Telefon (02 11) 78 73 00

Internationales Angebot
in HiFi-Anlagen, Schallplatten,
Fernseh-, Tonband-, Rundfunk-
und Video-Geräten

FUNKHAUS **evertz**

...von der Königsallee 63-65
bis zum Graf-Adolf-Platz!
Telefon 0211/37 07 37

ACR
Tel. 0211/328170
NYTECH
Nakamichi
FOCAL
CABRE
FOSTEX
Lautsprecher, Frequenzweichen,
Vorverstärker, Endstufen
ACR
Steinstraße 28
4000 Düsseldorf 1

EINE DER BESTEN ADRESSEN FÜR HIFI, TV & VIDEO-GROSSAUSWAHL.

Wer direkt zu Brandenburger geht,
spart viele Wege. Und Geld.

brandenburger
Brandenburger electronic · Steinstraße 27 · 4000 Düsseldorf
Telefon: 0211 32 07 05 · Bildschirmtext: Wählen Sie * 12 43 #

Die Musikalität Ihrer HIFI-Anlage ist für uns keine Frage des Preises, sondern der gekonnten Zusammenstellung geeigneter Komponenten....
....der gute Tip für Düsseldorf:
HIFI-VIDEO-TV
LOOS
Stresemannstr. 39–41, Dusseldorf, (0211) 35 04 24

Essen

HIFI – STEREO
VIDEO – CAR-AUDIO
eltronic-design
Spitzengeräte
des Weltmarktes zu günstigen
Preisen mit erstkl. Service
4300 ESSEN 1:
Rellinghauser Straße 162, Tel. 25 68 60
Frankenstraße 233, Tel. 44 30 68

Schwarze Meer 12
4300 Essen 1
Tel. 02 01/23 63 89

Musik im Raum
HiFi in Essen u. Wiesbaden
4300 Essen Wusthoffstraße 2 Tel. 02 01-78 21 10
6200 Wiesbaden Westendstraße 17 Tel. 0 61 21-40 82 07

Gilching

CD-Platten-Versand
Wir führen **fast sämtliche** auf dem Markt befindlichen CD-Platten zu **Superpreisen.**

Pop über 700 Titel à **28,90***
Klassik über 600 Titel à **33,90***
* Mengenrabatt gibt es auch noch.

Fordern Sie unseren über **3500 Titel** umfassenden Katalog an. Die Zusendung erfolgt gegen DM 3,– in Briefmarken **(werden bei Bestellung angerechnet).**

Klaus Lange und Alfred Drescher
Postfach 1063 · Jägerweg 22 · 8031 Gilching

Frankfurt/Main

OKM Tontechnik
Wir nehmen HiFi ernst
Rödelheimer Str. 44 (Nähe Stadthalle)
6236 Eschborn · ☎ (06196) 44212

Grevenbroich

audio exklusiv
Gerd Pütz
Studio + Produktion
Bergheimerstraße 13
4048 Grevenbroich

Hagen

Ihr Spezialist
für gute HiFi-Anlagen
city sound
die hifi-spezialisten
5800 Hagen, Kampstr. 29
Tel. 0 23 31/2 60 11
Eigenes Testlabor ...
... denn wir wissen, wovon wir reden!

Sie hören nur Gutes von uns
Backes & Müller
Exclusiv im Umkreis
Dortmund / Hagen
Alle B & M-Modelle ständig vorführbereit!
Audiolabor ■ Bang & Olufson ■ Burmester ■ ASC
Tandberg ■ Direktschnittschallplatten ■ Thorens
Nakamichi ■ Yamaha
Hi Fi Studio Vorhalle
RADIO FUHRMANN
Vorhallerstraße 6 ■ 5800 HAGEN Vorhalle

Hann.-Münden

Apogee · Ariston · Burmester · Denon · Goldmund · Isoda · Meridian · Nakamichi · Omtec · Onyx · Pink Triangel · Rega · Spendor · Thorens · TMR · v. d. Hal
avantgarde
3510 Hann. Münden · Mühlenstraße 11 · 05541/4239

Hannover

• Exklusiv in Hannover •
clear audio
EMIL'S
LAUTSPRECHERLADEN
LICHTENBERGPLATZ NI

Hamburg

Intonation
Intonation präsentiert am
16./17. 11. 85
von 11.00–18.00 Uhr die neuen
Komponenten von outsider team.
STAHLTWETZEL
2000 HAMBURG 50
TEL. 040 85 88 11

LINN PRODUCTS
STATE OF THE ART J. Polley
13, Beim Schlump 23 · Telefon 040/4104177
naim audio

stereophonie
Einladung
... zur erweiterung unserer vorführräume. fachinformationen erhalten sie neben mir von vertretern der firmen
taurus audionord magneplanar pia / püllmanns spendor onkyo
... am 12. und 13. Oktober 85
werderstraße 52 · 2000 hamburg 13 · telefon: 040 - 4 10 48 12

Heinsberg/Oberbruch

Ihr HiFi-Stereo-Spezialist
elektro jansen
5138 Heinsberg · Oberbruch
sternhaus · Tel. 02452/6061
Arcus, Acron, Cabasse, Kenwood, Luxman, Micro, MB Quart, Onkyo, T+A, Revox, Thorens, Yamaha

Heidelberg

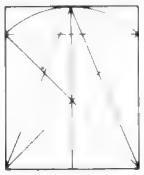
MB Präsentations-wochen
vom 4.–9.11.85
Hören Sie das komplette Quart-Boxen-Programm von MB (einschl. der Quart Referenz).
Am 8. u. 9.11. berät Sie ein Repräsentant aus dem Hause MB-Electronic.
Radio Reidel
HIFI-STUDIO
Nußloch, Kaiserstr. 10, Tel. (06224) 10923
Keine ☐-Probleme

Kassel

Lautsprecher_Laden
Carsten Dietrich, Friedrich-Ebert-Str. 137
3500 Kassel, Tel. 05 61/77 06 66
Alles zum Selbstbau von HiFi-Boxen
Boxen-Studio · LINN PRODUCTS · HiFi-Studio

Köln

HIFI VIDEO
BERRENRATHER STR. 205 • TEL. 414666
euphonia
hifi-video
5000 KÖLN 41 · DIPL. ING. ALBERT MÜLLER
VIDEO HIFI



Klangräume

Phono- und Wohndesign
Lautsprecher · Phonomobel · HiFi-Geräte · Audio-Zubehor
Indiv. Anfertigung · Nytech Audio · Meridian Components
Friesenstraße 16 5000 Koln 1 · Telefon (0221) 124033
Horbar besser Wohnen Klangräume

MSP
MSP
MSP
MSP-HiFi-Studio
Am Neumarkt/Cäcilienstr. 48
im Kunsthaus Lempertz
Tel.: 0221/234602
Hochwertige HiFi-Stereo-Anlagen in allen Preislagen

Landshut

0871/42966
M+K HIFI
Inn. Münchener Str. 26
8300 Landshut

Mayen

musikhaus geiermann
Accuphase – Backes & Müller – Yamaha – Kenwood – Braun – Luxman – Magnat – Nakamichi – T & A – Cabasse – Quadral – Phonologue – MB – McIntosh – Kirksaeter – Electro Voice – ASC – Bose – Dynaudio – Micro – Pfleid – Elac.
Wir messen Plattenspieler mit Ortofon-Computer ein
Nakamichi electronic Endstufe, Vorverstärker und Tuner bei uns vorführbereit
hifi-Studio, Göbelstraße 12, 5440 Mayen
Telefon (02651) 73086/87

Marburg

Mönchengladbach

LUXMAN · MICRO · Carver · McIntosh · Threshold · Stax · Dynavector · Celestion · Dynaudio · KEF · Tandberg · Ortofon · Computer · quadral-Phonologue · Titan-sp-Referenz · NAD · Accuphase · Denon · Nakamichi · CABASSE · Vernissage · Echnaton · Definition u.a.
HiFi-Studio A. Lischper
Waldhausener Str. 222, 4050 MG 1,
Telefon (02161) 31777.

München

Viele reden über High-End,
Bei uns können Sie High-End erleben!
HiFi Treffpunkt
Robert Heisig
Alb.-Roßhaupter Str. 46
8000 München 70
Telefon 089 7693323

geschka + mundorf Köln, am Zoo

feine Musikanlagen

Ihren Hörtest bereiten wir sorgfältig vor. Bitte rufen Sie uns an. 0221·764013

München

studio 4
DAS
FACHSTUDIO
FÜR
KOMPROMISSLOSE
HIGH-END-ANLAGEN
studio 4 – eine Fachabteilung von
radio fröhlich
Augustenstraße 102–104
8000 München 40 · Tel. 089/525356

STUDIO 3
E. Ernstberger GmbH
Spezialgeschäft
für HiFi-Stereophonie
und Audiovisuelle Anlagen
8 München 40
Kaiserstr. 61 – Tel.: 349146

hifi team
Ihr High-End Partner
Erlesene HiFi-Anlagen und absoluter Service
Schneckenburgerstraße 32
8000 München 80
Telefon 089/475100
Telex 5214906

STEREO
DAS DEUTSCHE HIFI- UND MUSIKMAGAZIN

München/Gröbenzell

Nakamichi DENON
LUXMAN quadral
MICRO Technics
HIFI TELEFUNKEN
...sowie viele andere Marken
Hi-Fi-Video-TV Gleiß
Meisterbetrieb · vorm. Tomitzi · Antennenbau
Ährenfeldstr. 5 · 8038 Gröbenzell
Tel. 08142/6191

Mülheim/Ruhr

Hifische gesucht!
Für eine ausführliche Beratung ohne Zeitdruck
Bei mir finden Sie unter anderem
NYTECH ONKYO
Zubehör für jeden Bedarf
Accuphase
THORENS
Über 2000 LP's in der Vorführung!
peter rasche
4330 Mülheim Ruhr
Werdener Weg 36
Telefon 0208 35977

Münster/Westfalen

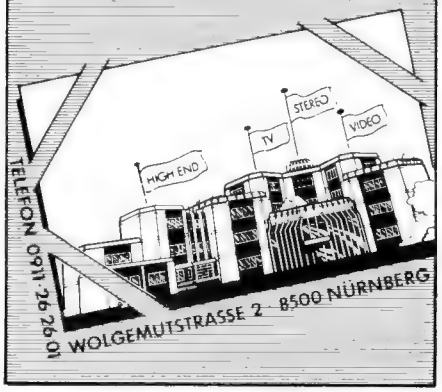
Wir sind Spezialisten für
Hifi, Fernsehen, Video, Autostereo
hifisound
Hendrikje Morava · 4400 Münster
Jüdefelderstr. 37 · Tel. 0251/56901

Neustadt/Weinstraße

hifithec
Klemmhof
6730 Neustadt · 06321 30880

Nürnberg

HIFI-STEREO-BASAR
K. SCHULZE 8500 Nürnberg
Rotbuchenstraße 6 Tel 676988
Beratg. Dipl.-Ing. F. Schulze
Tel. Anmeldung erwünscht

Wunderland
STEREO · TV · VIDEO
Die HIGH-END Hochburg
ab Oktober in Nürnberg!


Osnabrück

Wulf D. Hassler
EXCLUSIVE HIGH FIDELITY COMPONENTEN
Dielinger Str. 23, 4500 Osnabrück, Tel. (0541) 21550

Recklinghausen

STAR-SOUND-ATELIER
Das „etwas" andere Studio
Lautsprecherbausätze für HiFi & P.A.
Planung + Beratung zum Selbstbau
DAS Fachgeschäft für
Audio & Videozubehör
Sprechen Sie mit uns – es lohnt sich
Star-Sound-Atelier
Im Kuniberg 74
F. Wilps · 4350 Recklinghausen
Telefon 02361/46706

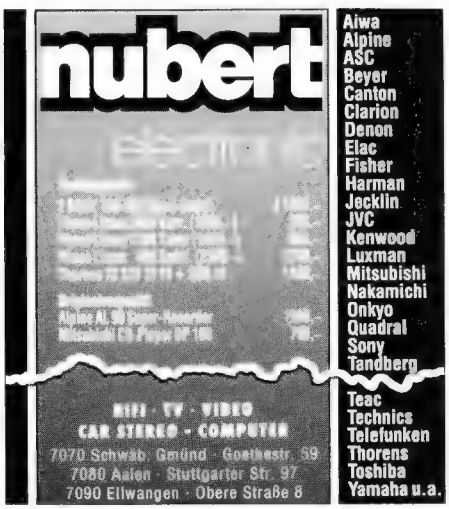
Saarlouis/Röderberg

Der große saarländische HiFi-Händler direkt an der Autobahn-Abfahrt Dillingen-Süd:

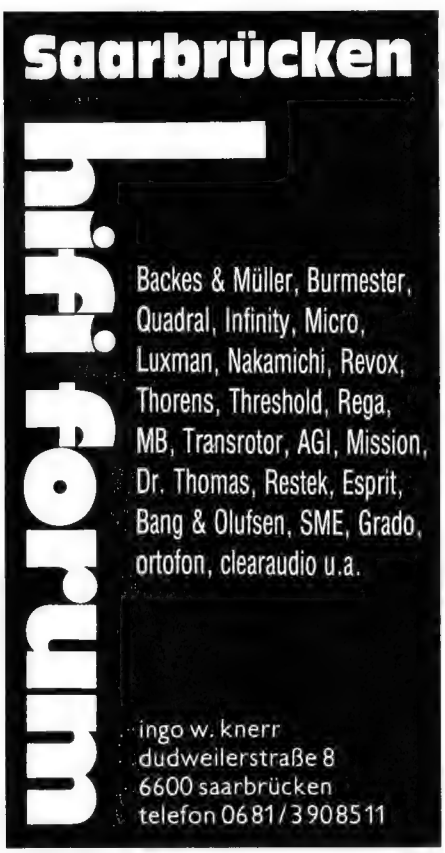
audio video electronics HARRES

Nähe basar, ☎ (06831) 80072. P Bequem parken

Schw. Gmünd



Saarbrücken

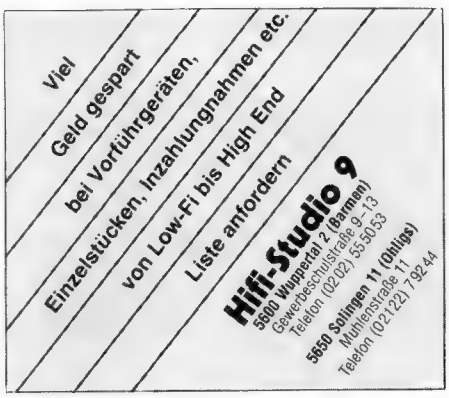


Ihr Hi-Fi-Spezialist

KRON

Kaiserstraße 3 · 6600 Saarbrücken
Tel. 0681/3908646, Telex 4421354

Solingen/Wuppertal



Waldshut/Lörrach

AS AKUSTIK STUDIO ...die aktuellste Adresse für High-Fidelity!

ACCUPHASE
LUXMAN
FIDELITY RESEARCH
KENWOOD
ONKYO
MICRO
QUADRAL
THORENS
JBL
INFINITY
NAKAMICH
HARMAN/KARDON
CABASSE
CLEARAUDIO
ORTOFON
ELAC
AMPLITON
T+A

Wir sind ein anerkanntes Fachgeschäft mit eigenem Meßlabor und perfektem Service.

H. J. Huber Dipl.-Ing.
7890 Waldshut, Wallstr. 56
Telefon (0 77 51) 64 27

und 7850 Lörrach, Wallbrunnstr. 57
Telefon (0 76 21) 8 85 85

Wegweiser durch den Fachhandel

Aachen

Audio Depot
Toni Hilgers
Theaterstr. 79
Tel.: 0241/33594

HiFi an der Hochschule
Toni Hilgers
Templergraben 24
Tel.: 0241/29405

Heiliger & Kleutgens
Kapuzinergraben 2

Pro Musik
hifi-Studio GmbH
City Passage
Tel.: 0241/49160

Aalen

HiFi Studio Nubert
Electronic GmbH
Stuttgarter Str. 97
Tel.: 07361/68515

Ahaus

Timmermann & Dieker
Bahnhofstraße 89

Ansbach

Musicbox
Inh.: Karl-Heinz Stierhof
Bischof-Meiser-Str. 3
Tel.: 0981/14129

Aschaffenburg

Disco-Shop
Wermbachstr. 6
Tel.: 06021/24443

Augsburg

HiFi-Atelier
Am Kitzenmarkt 14
bei St. Ulrich
Tel.: 0821/516860

Exklusiv HiFi
Inh.: Hanspeter Karches
Hunoldsgraben 30–32
Tel.: 0821/514140

Bad Neuenahr

HiFi Video Fernsehen
Helmut Pohl
Poststr. 1
Tel.: 02641/25053

Bad Orb

audio - video
Wolfgang Stock
Füllweinstr. 15
Tel.: 06052/5100

Bamberg

Elektro Bär
Langestraße 13

Musikhaus Kliemann
Am Dominikanerbau

Bedburg

Frommen & Sieger GmbH
Fernseh-Video-HiFi
Friedrich-Wilhelm-Str. 12
Tel.: 02272/2075

Berlin

HiFi Stereoanlagen
Sinus
61-Hasenheide 70
Tel.: 030/6919592

Bote und Bock
Europa-Center

Electrola Musikhaus
Kurfurstendamm 29

Musikalienhandlung
Hans Riedel GmbH
Noten – Schallplatten – Musikinstrumente
Uhlandstraße 38

Stereo Center
Joachim Anhut
Niedstr. 22
Tel.: 030/8522080

Biberach a. d. R.

„das studio" für HiFi + Video
Inh.: Peter Schmidt
Bismarckring 40
Tel.: 07351/75530

Bielefeld

Tonstudio am Kesselbrink GmbH
Hochwertige High-Fidelity-Anlagen – Akustische Raumgestaltung
Friedrich-Verleger-Str. 7
Tel.: 0521/171758

Hofmeister
Musikfachgeschaft
Obernstr. 15

Iduna Warnek
Alter Markt 13

Bochum

Audiophone
Konzept für Musik
HiFi-Studio
Hattinger Str. 419 B 51
Tel.: 0134/431235

Bonn

HiFi-Stereo-Studio
Dieter Linzbach
Kekulestr. 39
Tel. 0228/222051/52

Bremen

Barlage · TV, Radio u. Elektro
Schüsselkorb 26/27
Tel.: 0421/320881

Bremen-Vegesack
Gerhard-Rohlfs-Str. 63
Tel.: 0421/667044

HiFi-KOMBI-MARKT

HiFi-Centrale
Am Schwarzen Meer 17/19
Tel.: 0421/491854

Braunschweig

SPECTRUM HiFi-Studio
Willi Treulieb Nachf.
Bohlweg 3–4
Tel.: 0531/46715

WYRWAS Studiotechnik
Bindestr. 1–4
Tel.: 0531/332904
Telex 952323 wystd

Dachau

HiFi-Studio TV-Video
Matting
Karlsfeld
Gartenstr. 36
Tel.: 08131/91106

Schallplatten Center
Fachgeschäft
Sparkassenplatz/
Münchner Str.
Tel.: 08131/71769

Dortmund

Schluter Musikhaus
Westfalenhaus, Hansastr.

LIFE CLASSIC
Das große Schallplatten-
Fachgeschäft Westfalens
Westenhellweg 11–13
Kamp 6
Tel.: 0231/571090

Dusseldorf

die nadel
Spezial-Shop fur
HiFi-Zubehor
duhn + lauer
Muhlenstraße 7
Tel.: 0211/329864

Granderath Elektro
HiFi-Video-F.S. Geräte
Beratung + Vorführung
Worringer Str. 8
Tel.: 0211/353166

Jörgensen Musikhaus
Berliner Allee 67

Schlembach & Co.
Video TV Audio
HiFi-Schallplatte
Friedrich-Ebert-Str. 10–20
Tel.: 0211/360821-32

Video-TV-Computer
HiFi-Loos-Studios
Eigene Fachwerkstätten
Stresemannstr. 39–41
Tel.: 0211/350424

mdl Lautsprechersysteme
HiFi-Zubehor
Hansen & Hans
Charlottenstr. 49
Tel.: 0211/362289

Duisburg

Audio Forum HiFi-Studio
H. Winters KG
Koloniestr. 203
Tel.: 0203/372728

H. Scheuermann
Dusseldorfer Str. 100

HiFi-Studio Sauer
Inh. H. Barten KG
Köhnenstr. 23
Tel.: 0203/25014

H. Barten KG
Schulz-Knaudt-Str. 18-22
Tel. 0203/781288-96

Ellwangen

HiFi-Studio Nubert
Electronic GmbH
Obere Str. 8
Tel.: 07961/51233

Erding bei München

HiFi-Studio
Radio-Frei
Inh. Harry Frei
Munchener Str. 13
Tel. 08122/14158

Erlangen

Frankonia HiFi-Studio
Inh. Wolfgang Rupprecht
Hauptstr. 107
Tel.: 09131/25954

Essen

Musik im Raum
HiFi in Essen + Wiesbaden
Wusthoffstr. 2
Tel.: 0201/782110

Ruttenscheider Musikhaus
Ruttenscheider Str. 56a

Frankfurt/Main

OKM Tontechnik GmbH
HiFi-Studio ELA-Anlagen
Eschborn/Taunus
Rödelheimer Str. 44
Tel.: 06196/44212

Phonohaus Am Roßmarkt
Roßmarkt 7
Tel.: 0611/287606

Teleradio
Gr. Brockenheimer Str.

Saturn Hansa GmbH
Schallplatten-Fachabteilung
Berger Str. 125–129
Tel.: 069/490351

Freiburg

Ruckmich GmbH
das Haus für MUSIK
Bertoldstr. 7

Gelsenkirchen

Radio Richter Etage
HiFi-TV-Video
Bahnhofstr. 18
Tel.: 0209/26656

Gemünden/M.

Musik-Treff
Gerhard Kunkel
Obertorstr. 37
Tel.: 09351/8169

Hamburg

Electrola Musikhaus
Neuer Wall 17

Schallplatte
am Mönckebergbrunnen
Spitaler Str. 22
Tel.: 040/324437

Brinkmann
Spitaler Str.

STEINWAY & SONS
Schallplatten – Klassik –
Musikinstrumente – Noten
Collonaden 29
Tel.: 040/34917-229

Hamm/Westfalen

H. & F. Rinsche
Video + Audio Studio
Werler Str. 67–69
Ahornallee 2
Tel.: 02381/29095

AUDITORIUM
HiFi-TV-Video
Leonhard Schwarte
Hohestr. 11
Tel.: 02381/24824

Hannover

Tonstudio Kaselitz KG
Das Fachgeschäft für den
anspruchsvollen
Musikliebhaber
Georgswall 1
Tel.: 0511/15554

ZIESE + GIESE
HiFi-Fachgeschäft für
hochwertige Musikwieder-
gabeanlagen
Berliner Allee 13
Tel.: 0511/342888

Frank Beckmann's
Goethe Studio
Goethestr. 12
Tel.: 0511/320534 + 323435

Heidelberg

Musikhaus Hochstein
Klassik-Spezialist für
Schallplatten, Noten und
Musikinstrumente
Hauptstr. 86

Heilbronn/Neckarsulm

Stereo Studio
Nieschmidt GmbH
Marktstr. 10
Tel.: 07132/37509

Karlsruhe

Radio Freytag
Karlstr. 32

HiFi-Markt
Matuschka + Rauch GmbH
Kaiserallee 25
Tel.: 0721/841531

Schlaile Musikhaus
Kaiserstr. 175

Kassel

Heini Weber KG
Wilhelmstr. 1 + 2

Harleshausen,
Im Zentrum

Melsungen,
Am Markt u. Sandstr. 2

Lautsprecher-Laden
Inh.: Carsten Dietrich
Friedrich-Ebert-Str. 137
Tel.: 0561/770666

Köln

Korbner
HiFi Studio an der Oper
Kölner Ladenstadt
Tel.: 0221/211818

Das Haus der Musik
T. I. Tonger & Co.
Domhotel-Kolonnaden
Tel.: 0221/233055

Klangräume
Phono- und Wohndesign
HiFi-Lautsprecher-Möbel
Friesenstr. 16
Tel.: 0221/124639

AV shop
HiFi-Video-Filmverleih
Köln-Weiden
Goethestr. 29, Am Markt
Tel.: 02234/71711

Lautsprechersysteme
Bausatze – Zubehör
Hilscher & Schmidt GmbH
Gürzenichstr. 34
Tel.: 0221/236674

HiFi-Studio
Am Neumarkt/Cäcilienstr. 48
im Kunsthaus Lempertz
Tel.: 0221/234602

Radio Graf
HiFi-Video-Schallplatten
Neumarkt 12
Heumarkt 43

Saturn Schallplatten
Hansaring 97

Koblenz/Mayen

Hi-Fi-Studio Stein GmbH
Manfred + Dieter Stein
Koblenz, Stegemannstr.
Tel.: 0261/14991

Mayen, Koblenzer Str. 5
Tel.: 02651/41913

Limburgerhof

HiFi-Studio
Hartmut Alt
Speyererstr. 89
Tel.: 06236/6384

Lübeck

Robert Ernst,
Musikhaus
Breitestr.29

Leverkusen

Radio City
Elektronik
HiFi-Video-Fachberatung
Breidenbachstr. 18
Tel.: 0214/46552

Ludwigsburg

HiFi-Studio
Radio Barth
Solitudestr. 3
Tel.: 07141/23139

Mainz

Lichthaus Lerch GmbH
Flachsmarkt 1

Marburg

Fred Zahn
HiFi-Spezialist
Beratung – Planung,
Service + Verkauf
Bettewiese 1
Tel.: 06424/1312

Marktredwitz/Oberfranken

Kraus & Küspert
HiFi-Video-Beratung
Bahnhofstr. 6
Tel.: 09231/2527

Meerbusch-Büderich

HiFi-Video-Studio
Otto Engstler
Moerser Str. 103
Tel.: 02105/2293

Moers

Musik Boutique
Haus der Klassik
H. Waltering
Altstadt, Pfefferstr. 8
Tel.: 02841/27444

München/Gräfelfing

ProMarkt
Video-TV-HiFi-Elektro
Pasinger Str. 94
Tel.: 089/851043-45

München

Elektro-Egger
Audiovision
Gleichmannstr. 10
Tel.: 089/883057

HiFi-Studio
Elektro-Zelko
Dachauer Str. 7
Eingang Marsstr.
Tel.: 089/555176

STUDIO 3
E. Ernstberger KG
Kaiserstr. 61
Tel.: 089/349146

HiFi News
Inh.: P. Seybold
Frundsbergstr. 17
zwischen Landshuter Allee
und Rotkreuzplatz
Tel.: 089/167470

ACR Lautsprechersysteme
GmbH
Das Lautsprecher-
Spezialgeschäft
Ausgewählte Electronic
Ainmillerstr. 2 a
Tel.: 089/336530

RADIO RIM GmbH
Internationales Schallplatten-
angebot
Bayerstr. 25
Theatinerstr. 17

Disco Center
Schallplatten GmbH
Sonnenstr. 21
Marienplatz 16

Internationale Schallplatten
Stachus-Einkaufszentrum

Musikhaus Otto Bauer GmbH
Landschaftsstr.
im Rathaus
Tel.: 089/221757-224758

Max Hieber am Dom
Schallplattenabteilung
Liebfrauenstr. 1
Tel.: 089/227045/46/47

Münster/Westfalen

Schallplattengeschäft
DISCOTHECA
Inh.: Wilma Kassebeer
Alter Fischmarkt 11/12
Tel.: 0251/56754

Neustadt/Aisch

Musik-Truhe
Inh.: Ludwig Schroll
HiFi-Video-Schallplatten
Würzburger Str. 28
Tel.: 09161/3168

Oberhausen-Sterkrade

LEOS HiFi-Studio GmbH
Jägerstr. 135
Tel.: 0208/642323

Osnabrück

Wulf D. Hassler
Exclusive High Fidelity
Componenten GmbH
Dielinger Str. 23
Tel.: 0541/21550

Paderborn

MICUS HiFi-TV-Video-Studio
Kamp 1-3
Tel.: 05251/25884

HiFi Kiste
Das nur HiFi Studio
Inh.: C. Struck
Sanderstr. 40
Tel.: 05254/6687

Ravensburg

Radio Fernsehhaus
GRAHLE HiFi Video Studio
Eisenbahnstr. 23
Tel.: 0751/25923

Recklinghausen

Star-Sound-Atelier
Friedrich Wilps
Im Kuniberg 74
Tel.: 02361/46706

Regensburg

Ihr HiFi-Spezialist Barth
Video HiFi-Studio
Untere Bachgasse 10
Tel.: 0941/57849

Stereo 2000
Schwarze-Baren-Str. 3

Musikhaus Weidlich
Goliathstr.

Remscheid

Radio Weller
Interfunk-Fachgeschäft
Alleestr. 42

Salzburg/Österreich

Stereoland-HiFi-Studios
Radio Sänze
Munzgasse 2
Tel.: 06222/47559

HiFi-Stereo-Center Kain
Münchner Bundesstr. 42
Tel.: 06222/37701

Schwäbisch Gmünd

HiFi-Studio Nubert
Günther Nubert
Electronic GmbH
Goethestr. 59 A
Tel.: 07171/64766

Siegen

MEDIALAND
HiFi-TV-Video
Compact Disc-Studio
Marburger Str. 29-35
Tel.: 0271/55251

Singen/Hohentwiel

ZIMMERMANN + KUENZ
Studios für HiFi –
Stereo + Video
Singen-Süd
Friedrich-Ebert-Platz 1-3
Tel.: 07731/62244

Interfunk Schellhammer
Schallplatten-Compact disc
Ekkehardstr. 37-45
Tel.: 07731/82020

Stuttgart

Radio Richter Etage
HiFi-TV-Video
Bahnhofstr. 18
Tel.: 0209/26656

Stuttgart

diskus HiFi Video
Abholmarkt
Königstr.32
Tel.: 0711/221963/64

HiFi-Studio
Radio Barth
Rotebühlplatz 23
Tel.: 0711/623341

Tonstudio Hans Baumann
Heusteigstr. 15a
Tel.: 0711/233351 + 233352

Traunstein

HiFi-Stereo-Studio
Radio Kaufmann
Inh. Klaus Fischer
Marienstr. 1
Tel.: 0861/4342

Troisdorf

HiFi-Studio
Radio Stockhausen
Kölner Str. 166
Tel.: 02241/76852

Ulm/Donau

Schallplatten
Helmut Wambach
im Musikhaus Reisser
Hinter'm Münster 25
Tel.: 0731/1536-26

Wien/Österreich

HiFi-Stereo-Center Kain
Steinbauergasse 25
Tel.: 0222/838235

Wiesbaden

Musik im Raum
HiFi in Wiesbaden + Essen
Westendstr. 17
Tel.: 06121/408408

Wiesbaden-Biebrich

HiFi-Lager + Studio
Bernd Suppes
Stettiner Str. 25
Tel.: 06121/62091

Worms-Horchheim

HiFi-Tonstudio Stolze
Untere Hauptstr. 36-38
Tel.: 06241/3131

Wuppertal

Bild + Tonstudio
Hans Georg Eibel
Loher Str. 24
Tel.: 0202/86832

HiFi Studio
Karl von Kothen
Elberfeld
Schwanenstr. 33
Barmen
Schuchardstr. 3
Tel.: Sa.-Nr. 0202 590081

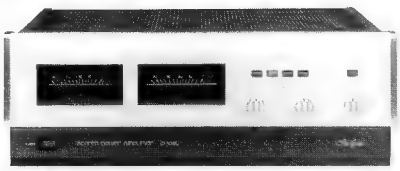
Würzburg

Musikalienhandlung
Alexander Laurson
Sieboldstr. 5a
Tel.: 0931/870887

Radio Moldan
Theaterstr. 6
Tel.: 0931/53420

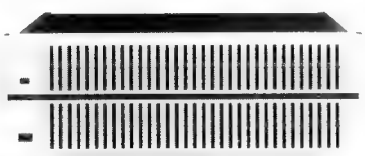
Accuphase

Gebaut für das absolute Gehör.



P-300 L Endverstärker
2 x 170 Watt an 8 Ohm, 500 Watt an 8 Ohm (mono).

C-200 L Vorverstärker
Tradition verpflichtet. Höchstmaß an Flexibilität. Alle Stufen verfügen über eine eigene Stromversorgung.



G-18 Equalizer
Für Perfektionisten. 33 Band – 1/3 Oktav Equalizer.

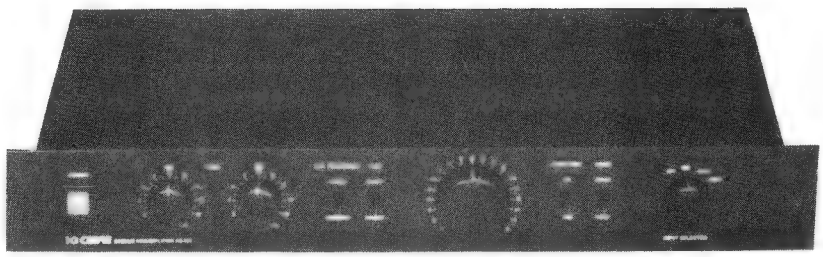
T-106 Der Qualitätstuner
Quarz-Synthesizer UKW/MW Tuner.
14 Speicherplätze.

C-17 MC-Vor-Vorverstärker
Das non plus ultra seiner Gattung.
Impedanz und Verstärkung schaltbar.

P.I.A.
HiFi-Vertriebs GmbH
Ludwigsstr.4
6082 Mörfelden-Walldorf
Tel.: 0 61 05 / 60 52

Die 3-jährige VOLLGARANTIE erhalten Sie nur durch unseren autorisierten Vertragshändler

CABRE



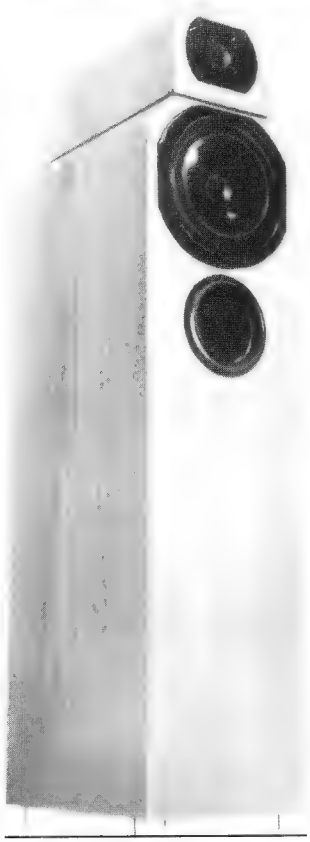
APD ADVANCED PRODUCTS
DISTRIBUTION GMBH.....
THIERSTRASSE 1-3
D-2800 BREMEN 44

TELEFON
(0421) 41 30 00
TELEX
245765

HANDELSREGISTER
BREMEN HRB 8880
GESCHÄFTSFÜHRER
EDWIN H. FITZTHUM

"Ja wo hören Sie denn?"

mt hifi tonstudio
Quadrat Q 5 Nr. 4 6800 Mannheim Tel. (0621) 10 13 53 / 63



Zwei Wege auf die Spitze getrieben: KONTRAST II

Das Ideal wäre ein Einweg-Lautsprecher, der als punktförmige Quelle strahlt wie ein umgekehrtes Mikrofon. Für einen ausgedehnten Frequenzgang im unteren und oberen Bereich sind zwei Systeme jedoch das absolute Minimum. Mit der kleinen KONTRA-PUNKT haben wir die Punktquelle optimiert mit 70 Hz – 20 kHz ± 2,5 dB aus 6 Liter Volumen. Mit der KONTRAST II haben wir den Frequenzgang nochmals deutlich nach unten erweitert und die Qualität des Zweiweg-Systems in allen Teilen auf die Spitze getrieben: Steifes Mehrschichtgehäuse mit entkoppeltem Hochtongehäuse. Neuentwickelte Treiber vereinen zum Teil völlig neuartige Materialien mit den besten bekannten Techniken. Kurze und lange Spikes für die eingelassenen Gewindebüchsen werden mitgeliefert. 6 Anschlußklemmen ermöglichen 4 Betriebsarten: Passiv; Passiv bi-wiring; Passiv bi-amping; Aktiv. Wir kennen keinen Lautsprecher, der mit dieser Konsequenz in höchstmöglicher Qualität aller Teile realisiert wurde. Ob das Ergebnis diesen Aufwand lohnt, entscheiden letzlich Sie. Denn sehr natürliche Musikwiedergabe klingt auf Anhieb weniger spektakulär. Aber auf Dauer immer besser.

AUDIOPLAN
Postfach 1107, 7502 Malsch, Tel. (07246) 1751

Hören Sie in Ruhe
Die kleine feine Auswahl
Vereinbaren Sie einen Hörtermin
Wohnraum-Studio für High Fidelity
Johannes Krings Bonn
Tel. 0228/222719

CD-Versand
S. Vogel - Tonträger - Vertrieb
Katalog gegen 2,– DM in Briefmarken
Alle Titel mit Audio · Bewertung
2000 Titel ab Lager sofort lieferbar. ab DM 23,–
5650 Solingen 19 · Beethovenstraße 20
Telefon 02122/18189

Fa. Pfleid-Wohnraumakustik · Erhardtstr. 9
8000 München 5 · Telefon 089/2016050

Schwarze Meer 12
4300 Essen 1
Tel. 02 01/23 63 89

Achtung! Soeben entbunden

Die Sensation (auch preislich) beim Fachhandel
„natürlich" Newtronics, Siegen

Sa., 9.11.85 und So., 10.11.85
von 11.00–18.00 Uhr
Hotel Rivoli · Albert-Roßhaupter-Str. 18
Einladung zur
Premiere in München:
MAGNEPAN TYMPANY T-4A
(völlig neuer Magnetostat, Flächenstrahler)
anwesend
Herr Dr. J. Rebmann, Fa. Taurus
Audio Research SP-10 und M-100, D-250
anwesend
Herr W. Barden, Fa. WBS

HiFi Treffpunkt
ROBERT HEISIG 8000 MÜNCHEN 70
ALBERT-ROSSHAUPTER-STR. 46 TEL. 089/7693323

Audio Electronic
präsentiert:
Stax SRA-14 S

Vorverstärker in professioneller Qualität und mit enormer Vielseitigkeit durch Preamps (MC, MM, Cond) als optionale Steckkarten und integrierter Class-A-Kopfhörerendstufe für alle Stax-Kopfhörer, auch der professionellen Serie.

Im Test schreibt Stereo (8+9/85) unter der Überschrift „Perfekt angepaßt":

„Im MC-Teil weiß der SRA-14 S durch eine außerordentlich gute räumliche Tiefenstaffelung und einen voluminösen, warmen Klang zu gefallen... dabei gehört die Stax-Vorstufe sicher zu den schnellsten ihrer Klasse."

Das Resümee lautet: *„...zeigt sich wieder, daß Stax ein Name für Perfektionisten ist"* und *„ein heißer Tip nicht nur für Stax-Freaks."*

Prospekte und Händlernachweis gegen DM 3,– in Briefmarken bei

Audio Electronic
Postfach 1401 · 4000 Düsseldorf

CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's
RAINER'S COMPACT disc VERSAND
umgeh. Liste geg. DM 3,– in Bfm. anf.
R. Haßmann · Gronaustr. 30 · 62 Wiesbaden
CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's CD's

Jetzt vom Autor direkt die erfolgreichen Rohrenverstarker als Bausatz oder aufgebaut, mit Garantie fur erfolgreichen Selbstbau auch für den Ungeubten

Eisenlose Endstufe für dyn. Kopfhörer 198,– DM Elrad 6/84)
Imp. 30-3000 Ohm, K 0,002%, P 6 W an 100 Ohm ± 80 V RMS, B - 300 kHz, Class-A
Eisenlose Endstufe für electrost. Kopfhörer 282,– DM
Kap. Last 100-400 pF ± 600 V RMS, B - 5 Hz - 50 kHz, Class - A
Movin-coil Vorverstärker incl. Netzteil ... **156,– DM** (Elrad 12/84)
MM-Vorverstärker mit RIAA.; Art SP 10 254,– DM incl. Netzteil

Weitere Produkte mit OTL-Endstufe etc. in Vorbereitung
Wir bieten Ihnen auch gern unsere Erfahrung im Rohrenbau bei der Instandsetzung Ihrer Rohrenverstarker an. Auf Wunsch entwickeln wir auch nach Ihren pers. Vorstellungen.
Machen Sie Gebrauch von unserer **HiFi-Börse**, wo sich Angebot und Nachfrage von High Endgeraten treffen. Geben Sie alle interessierenden Angaben sowie Preisvorstellungen schriftlich an, fordern Sie unsere Vertragsbedingungen.
Auch Einzelteile zu alten Bausatzen lieferbar. Fertiggerate auf Anfrage. Info gegen 1,60 DM in Marken. Preise incl. MWSt. Versand per Nachnahme zuzuglich 6,50 DM Porto und Verpackung.
Gleich Unterlagen anfordern oder noch besser gleich Ihren Bausatz bestellen bei

AUDIO-VALVE
Electronic-Komponenten — Entwicklung und Vertrieb
D - 4920 LEMGO - Lüerdisser Weg 85 - Tel. 05261/13279 - P.O. 113
— Handleranfragen erwunscht —
Leiterplatten, FR4, einseitig - beidseitig, doppelkaschiert, Stoplack, Positionsdruck etc. in 10-15 Tagen - Muster auch in 5 Tagen

AUDIOPHILE INVESTITION

Zur musikalischen Erschließung hochwertiger Tonträger voll höchster Reinheit und dynamischer Wucht bedarf es nicht nur elektronischer Komponenten höchsten Niveaus: Hier entscheidet die Qualität des Lautsprechers über das endgültige Resultat. Unter Einsatz von Materialien des Raumfahrtzeitalters wie Carbonfiber und Beryllium für die Membranen, durch Magnete und Schaltkreise subtiler Leistungsfähigkeit gesteuert, ist der 3-Wege-Lautsprecher NS-2000 mit super-stabilem, computerberechnetem Gehäuse der Klangwandler des digitalen Zeitalters. Durch CD endlich hörbar gewordene, feinste Nuancen und der volle Dynamikbereich erklingen in der Qualität des Originals.

Mehr sagen Ihnen unsere autorisierten Fachhändler oder wir direkt per Post.
Yamaha Elektronik Europa GmbH, Siemensstraße 22-34, 2084 Rellingen

YAMAHA HIFI

Unser Beitrag...

JJ Jecklin FLOAT Kopfhörer

Funktionelle Form, kein Druck auf den Kopf auch nach stundenlangem Tragen keine Ermüdung und kein Schwitzen

Float Kopfhörer machen hörbar, was auf der CompactDisc festgehalten ist.

Drei Modelle: (unverbindliche Preisempfehlung inkl. MwSt.)

JJ Float 1 198,– DM, der dynamische Hörer mit Elektrostateneigenschaften
JJ Float 2 298,– DM, das dynamische Spitzenmodell
JJ Float Electrostat 998,– DM, der Testsieger seit mehr als 10 Jahren

Vorführung bei Ihrem Fachhändler

Information: John + Partner GMBH, Rendsburger Landstr. 215, 2300 Kiel, Tel. 04 31/68 70 93

CH- Precide SA Chiasso, A- Belak GMBH Wien, F- General Radios Paris, DK- P. Poulsen Kobenhavn.

Audio testete LAST Heft 4/84 Heft 5/85
Das Urteil:
Ein Wunder.
Ab sofort systemkundiger Vertrieb in Düsseldorf.

das GmbH – Distribution of Sound
Weißenburgstraße 39 4000 Düsseldorf 30
Tel.: 0211-462642/466002

LAST Das sensationelle Reinigungs-Team.
Für Schallplatte und Nadel.

- Holt aus Ihren alten Platten neuen räumlich-transparenten sound.
- Macht die Nadel blitzend sauber.
- Glättet den Diamanten und gibt ihm Schutz für 10fache Laufleistung.

LAST DAS Geschenk für den Plattensammler
Zum Anhören ohne Aufhören

outsider team

Kettenreaktion

Ihren Wohnraum, das wichtigste Glied Ihrer High-End-Kette, besitzen Sie schon – leider, denn dessen Eigenleben verdirbt Ihnen schon lange jeden Spaß!?...
Es sei denn, Sie besitzen das **Jota**-System, eines der ganz wenigen Lautsprechersysteme des Weltmarktes, das von vorneherein die Möglichkeit bietet, Wohnraumresonanzen aktiv zu eliminieren!
Daß wir Ihnen darüber hinaus noch den Service bieten, die Aufstellung des **Jota**-Systems in **Ihrem Wohnraum** zu optimieren, ist in Anbetracht unserer Qualifikation bei einem Preis von ca. DM 9000,– fast nicht zu glauben!

Intonation, 2000 Hamburg 50, Tel. 040 858811
Digilog, 1000 Berlin, Tel. 030 8236058
A. Forchert, 3050 Wunstorf, Tel. 05031 13785
Musik im Raum, 4300 Essen, Tel. 0201 782110
K. Ahlefelder, 5300 Bonn, Tel. 0228 624891
E. Franck, 6300 Gießen, Tel. 0641 44757
Musikh. Geiermann, 5440 Mayen, Tel. 02651 73086
D-Studio, 6384 Schmitten Ts., Tel. 06084 654
Funkh. Kamp, 4150 Krefeld, Tel. 02151 1503
Musik im Raum, 6200 Wiesbaden, Tel. 06121 408207
H. Alt, Limburgerhof, Tel. 06236 6384
Atelier de Musique, 8500 Nürnberg, Tel. 0911 88544
HiFi-Team, 8000 München, Tel. 089 475100
HiFi-Zentrum, A-1120 Wien, Tel. 0222 858373

audio exklusiv
Gerd Pütz
Studio + Produktion
Bergheimerstraße 13
4048 Grevenbroich

Weil es nicht nur Popmusik auf der Welt gibt.

FonoForum
Die Zeitschrift für Klassik und High Fidelity

HIFI-BOXEN + BAUSÄTZE
DIREKT VOM HERSTELLER

Unsere Schnell-Kompleit-bausätze enthalten alle Einzel- und Klein-teile einschließlich vorgefertigtem Gehäuse!

220

Hochwertiges 2-Wege-Bassreflex-System, 165-mm-Langhub-Bass, 1"-Kalotte mit FXD-Magnet, Satte Bass- und brillante Hochton-Wiedergabe. Schlankes Gehäuse in Schwarz, Weiß oder Eiche, H x B x T: 465 x 230 x 270 mm, 4 Ohm, 30–24000 Hz, 100/80 Watt
Schnellbausatz BS 220 DM 168,– Fertigversion BF 220 DM 207,–

200

Aufwendige Satelliten-Box, kräftiger Bass- und brillanter Hochton-Bereich, 1"-Kalotte mit FXD-Magnet, 165-mm-Tief-Mitteltön-System. Zur Erzielung optimaler Tiefbasse Kombination mit Subwoofer 150 Gehäuse in Schwarz, Weiß oder Eiche, H x B x T: 295 x 200 x 200 mm, 4 Ohm, 50–24000 Hz, 100/80 Watt
Schnellbausatz BS 200 DM 138,– Fertigversion BF 200 DM 168,–

150

Kompromißloser Stereo-Subwoofer, pro Kanal ein 200-mm-Langhub-Tieftonsystem. 90 Liter Gehäusevolumen, 22 mm Gehäuse-stärke, mächtiger Tiefbass. Ausgänge für Satelliten auf der Rück-seite, Gehäuse in Schwarz, Weiß oder Eiche, H x B x T: 450 x 450 x 450 mm, 4 Ohm, 20–150 Hz, 2 x 100/80 Watt
Schnellbausatz BS 150 DM 287,– Fertigversion BF 150 DM 368,–

1200

1 x Subwoofer 150 + 2 x Satelliten 200 zum günstigen Paketpreis!
Schnellbausatz BS 1200 DM 538,–
Fertigversion BF 1200 DM 678,–

Alle Bausätze auch ohne Holz lieferbar. Preise = Stückpreise
Wir als Hersteller beliefern Sie direkt per Nachnahme oder über unsere Studios in Solingen und Dortmund.

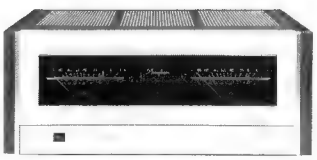
Fordern Sie unseren vollständigen Katalog an!

Bestelladresse + Verkaufsstudio I: 5650 Solingen 1, Konrad-Adenauer-Straße 11, Tel. 0212/16014, Telex 8514470 mivs d
Verkaufsstudio II: 4600 Dortmund 1, Hamburger Straße 67, Tel.: 0231/528417

mivoc

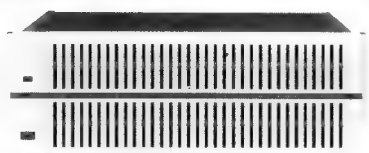
Accuphase

Gebaut für das absolute Gehör.



P-500 Endverstärker
Status quo der Endverstärker
2 x 250 Watt an 8 Ohm, Impedanzstabil,
840 Watt an 8 Ohm (mono)

C-280 Vorverstärker
Ein Maßstab in Leistung und Klang.
Faszination im Ergebnis.



G-18 Equalizer
Für Perfektionisten. 33 Band – 1/3 Oktav Equalizer.

T-106 Der Qualitätstuner
Quarz-Synthesizer UKW/MW Tuner.
14 Speicherplätze.

C-17 MC-Vor-Vorverstärker
Das non plus ultra seiner Gattung.
Impedanz und Verstärkung schaltbar.

P.I.A.

HiFi-Vertriebs GmbH
Ludwigsstr.4
6082 Mörfelden-Walldorf
Tel.: 06105/6052

Die 3-jährige VOLLGARANTIE erhalten Sie nur durch unseren autorisierten Vertragshändler

Limited Compact Disc Reference Edition

Hör mal digital

▼ inak 66 CD

2290 Stück DM 22,90 bis 22.9.1985

▲ inak 77 CD

2290 Stück DM 22,90 bis 22.9.1985

Ab 23. September d. J. gilt auch für die Sampler 1 und 2 der empfohlene Verkaufspreis aller inak CD's von 42,- DM
Erhältlich bei Ihrem inak-Stützpunkthändler oder per Post, direkt bei in-akustik GmbH (per Eurocheck zzgl. 4,- DM Versandkosten).

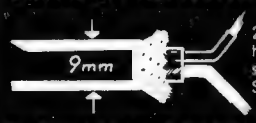
Wir danken allen beteiligten Künstlern und Mitwirkenden, die auf Tantiemen, Lizenzen und Honorare verzichtend, diesen Verkaufspreis ermöglichen

inak CD's

inak 806	CD	Charly Antolini In the Groove
inak 811	CD	Dice of Dixie Crew First Throw
inak 813	CD	Billy Cobham's Glassmenagerie Stratus
inak 822	CD	Dice of Dixie Crew Second Sight
inak 849	CD	Robert Schumann Symphonische Etuden op. 13 Arabeske op. 18, Toccata op. 7 Wilhelm Ohmen, Piano
inak 8410	CD	Pete York presents: Spencer Davis & Colin Hodgkinson Live Together
inak 852	CD	Wolfgang Lackerschmid & Gunter Lenz Live Conversation
inak 853	CD	Joe Gallardo Latino Blue
inak 854	CD	Eric Burdon & Band That's Live
inak 855	CD	Pete York presents: Brian Auger & Colin Hodgkinson Steaming
inak 856	CD	Chet Baker & Wolfgang Lackerschmid Ballads for Two
inak 857	CD	Chet Baker Wolfgang Lackerschmid feat. Larry Coryell, Buster Williams & Tony Williams

in-akustik GmbH
Alte-Kirch Str. 8, 7801 Ballrechten/Dott.
Telefon 07634/728, Telex 772965

Achtung! Soeben entbunden



Die Sensation (auch preislich) beim Fachhandel
„natürlich" Newtronics, Siegen

stereophonie
Norbert Schünemann

rega · Accuphase · Magneplanar · spendor · ONKYO · harman/kardon · JVC

werderstraße 52 2000 hamburg 13 telefon 040 41048 12

Die unangefochtene Nr. 1 in Sachen klassische Musik.

FonoForum
Die Zeitschrift für Klassik und High Fidelity

VORGEFÜHRT

Lautsprecher einer Ausstellung

Cabasse Aktiv.
Vorführlautsprecher
mit voller Garantie.

Elder VI ..... DM 5.495,–/Stck. DM 4.495,–/Stck.
Pretel M 2 ..... DM 6.495,–/Stck. DM 5.195,–/Stck.
Goeland V ..... DM 9.960,–/Stck. DM 7.495,–/Stck.
Albatros V ..... DM 17.495,–/Stck. DM 14.495,–/Stck.

Einzelpaare.
Lieferung solange Vorrat reicht.

Dielinger Straße 23, 4500 Osnabrück, Tel. (05 41) 2 15 50

Wulf D. Hassler
EXCLUSIVE HIGH FIDELITY COMPONENTEN

taurus
präsentiert
rega
Laufwerk · Tonarm · System

Büro-Nord · René Trömner · Ohmoorring 82 · 2000 Hamburg 61
040/5 52 11 66
Büro-Süd · Dr. J. Rebmann · Postfach 1728 · 7440 Nürtingen
07022/4 68 38

Martin M. Schneider
high fidelity

Im Laach 36
5210 TROISDORF
Telefon 02241/72415
(Bitte tel. Terminabsprache)

ELAC · RESTEK

Musik im Raum
HiFi in Essen u. Wiesbaden
4300 Essen Wusthoffstraße 2 Tel. 02 01-78 21 10
6200 Wiesbaden Westendstraße 17 Tel. 0 61 21-40 82 07

Die anspruchsvolle Art, Hifi zu erleben.
Wir liefern Ihnen – fast – jedes High-End Gerät des Weltmarktes!

Wir empfehlen u. a.:

Afd-Konsequenz · Alphason · Actel · Accuphase · AEC · Apogee · Audio Research · Canton · Cabasse · dbx · DCM · B+W · Elac · E.A.R. · Goldmund · Isoda · Infinity · JVC · Jecklin · Harman · Koetsu · Krell · KS · Le Tallec · Linn · Counterpoint · McIntosh · Magnat · Meridian · Micro · Monster · Namiki · SUMO · Spectral · SME · Souther · Stax Perreaux · Revox · RGR · Thorens.

Fordern Sie unsere neueste Preisliste bzw. den Gesamtkatalog (15,– DM) an!

Hi.Fi. Systems
Dipl.-Phys. Herbert Stoffel
DHFI-Fachberater
Herzogsfreudenweg 16
D-5300 Bonn 1 (Röttgen)
Telefon: (02 28) 25 10 58
Telex: 8 86 646 hfss d
Export Enquiries Welcome!

SIEBEN MAL INFORMATION UND SPASS.

Die aktuelle HiFi-Zeitschrift, die Testberichte und Servicethemen ebenso locker und interessant serviert wie Plattenkritiken und Musikerportraits. Mit STEREO macht HiFi erst richtig Spaß.

STEREO
DAS DEUTSCHE HIFI- UND MUSIKMAGAZIN

FonoForum
Klassik und High Fidelity

Die einzige deutsche Spezialzeitschrift, die sich ausschließlich mit klassischer Musik und High Fidelity befaßt. FonoForum bringt Informationen und Berichte über Trends, Interpreten, Musikereignisse und neue Platten.

Die Foto-Zeitschrift, die ihren Lesern sagt, wie man „sehen" lernt. Informiert über Motivwahl, Fotopraxis und Labor. Mit faszinierenden Bildstrecken und kompetenten Tests.

PHOTO REVUE
MEHR SPASS AM FOTOGRAFIEREN

FACHBLATT MUSIK MAGAZIN
DEUTSCHLANDS FÜHRENDE MUSIKER-ZEITSCHRIFT

Die führende Musiker-Zeitschrift Deutschlands. Mit Musiker-Portraits, Instrumententests, Workshops, Leserberatung und vielem mehr. Unentbehrlich für den aktiven Musiker.

Die Nummer 1 unter den deutschen Video-Zeitschriften. Mit Filmbesprechungen aller aktuellen Filme, Starportraits, Berichten aus den Kulissen und vor allem mit unbestechlichen, aber leicht verständlichen Testberichten.

VIDEO Magazin
Entdecken was in Video steckt.

SPORT-MARKT
Das Magazin für den Sportfachhandel

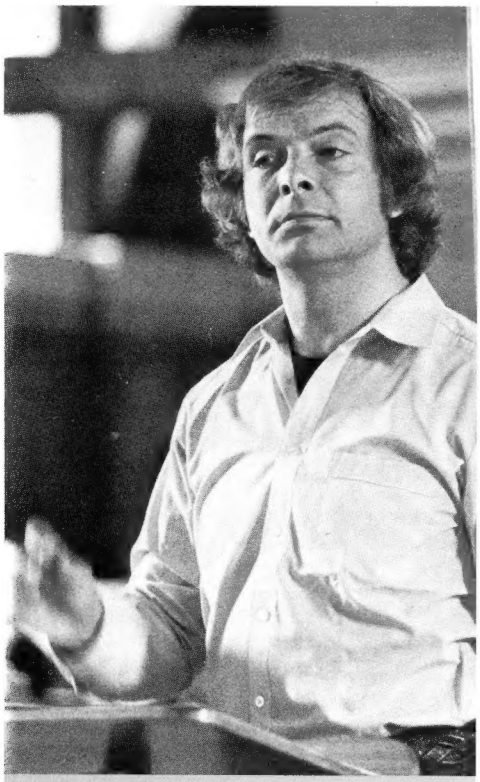
Die monatliche Informations-Zeitschrift für den Sport-Fachhändler. Bringt Berichte über Persönlichkeiten, Produkte, Trends. SPORT MARKT setzt objektive Recherche an die Stelle von PR-Nachdrucken.

Die Zeitschrift für den Audio/Video-Fachhändler. Mit Berichten über Persönlichkeiten, Produkte, Markttrends, sowie über Verkaufstechnik, Marketing und Personalführung. Viermal jährlich mit ausführlichem Computersupplement.

HiFi&Video Markt
Fachmagazin für HighFidelity und Video

JV

J.V. JOURNAL VERLAG GmbH & Co. KG · Schellingstr. 39–43 · 8000 München 40 · Tel. 0 89 / 2 37 26–0 · Telex 5 215 476 JV

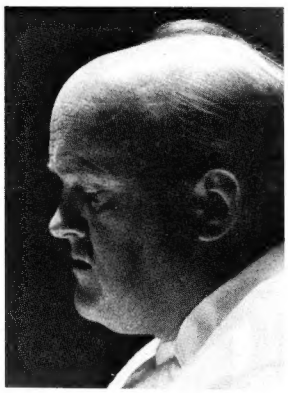


Christopher Hogwood, aus England stammender Cembalist, Dirigent und Spezialist für alte Musik und historische Aufführungspraxis, ist unser nächstes Künstler-Porträt gewidmet. Gesprächspartner in Berlin war FF-Mitarbeiter Martin Elste.

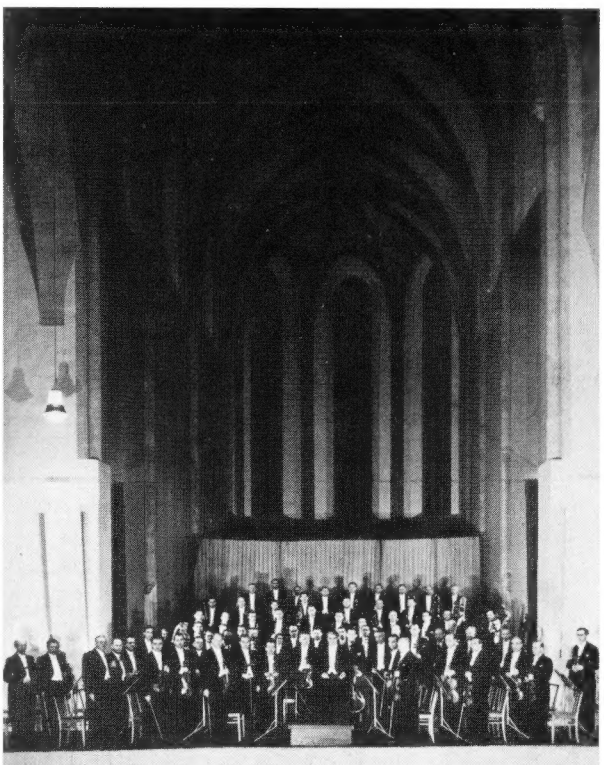
Und außerdem:

- gibt es eine vergleichende Discographie über Bachs „Weihnachtsoratorium";
- möchten wir Ihnen den Komponisten Edgar Varèse näherbringen.

Im Test müssen sich die gut ausgestatteten CD-Player Philips CD 350, Technics SL-P3 und Hitachi DA-501 bewähren. Gemeinsames Feature der 1200 bis 1800 Mark teuren Geräte: Alle sind mit einer Fernbedienung ausgestattet.



Horst Stein, Kapellmeister und Orchesterleiter von altem Schrot und Korn, hat die Bamberger Symphoniker als Chefdirigent übernommen und möchte das Orchester zu einer neuen Blüte führen. Auch die Präsenz auf Schallplatte wird wiederbelebt.



„FonoForum" 12/85: ab 19. November bei Ihrem Zeitschriftenhändler!

Es gibt gute Videorecorder. Es gibt bessere. FISHER

VIDEO Magazin **Test**
Heft 2/85

Originalzitat:
8 heiße Tips für kühle Rechner – Videospaß zu Schottenpreisen... Auf der FISHER P-720 ist unter 8 getesteten Modellen in Bildschärfe und Farbe mit „gut" beurteilt worden.

video **Test**
Heft 4/85

Originalzitate:
...insgesamt am besten ist die Bildqualität des FISHER P-720...
...saubere Standbilder, Zeitlupe und Zeitraffer meist ohne Streifen: Damit kann der FISHER glänzen.
...kaum noch erkennbare Szenenübergänge liefert der beste, der FISHER.

In der gleichen Bildschärfe und Farbqualität wie der getestete P-720 bieten wir Ihnen den P-710 – für noch weniger Geld!

Die Video-Qualität beider Modelle ist absolut identisch – sie unterscheiden sich nur durch die Funktionen Infrarot-Fernbedienung, Zeitlupe und Zeitraffer, die der P-720 zusätzlich hat. Beide haben die wichtigen Video-Funktionen, wie Bildsuchlauf in Farbe, 9-Tage-Timer, Standbild und eben die so hervorragend getestete Bildschärfe und Farbqualität. Beide Recorder gibt es in Schwarz oder Champagner-Gold. Bei Ihrem FISHER Fachhändler.

FISHER HiFi EUROPA, Postfach 800640, 8000 München 80 · FISHER AUSTRIA, Rifer Hauptstraße 39, 5400 Hallein · FISHER SCHWEIZ, Egli, Fischer + Co., Gotthardstrasse 6, 8022 Zürich

FISHER HiFi · Video · TV · CarFidelity
The fine name in high fidelity

Der Maßstab der Chromklasse.

Die BASF Chrom-Maxima® II setzt den Maßstab für reine, klare Höhen und kräftige, differenzierte Bässe.

Die optimierte Chromdioxid-Beschichtung und die hochpräzise Gehäusetechnologie erreichen eine in der Chromklasse bisher nicht erreichte Wiedergabequalität mit unübertroffener Klangtreue und extremer Konturenschärfe.

Bestehen Sie auf Qualität, holen Sie sich die BASF Chrom-Maxima® II.

Für die echten Chrom-Cassetten der BASF gibt es keinen Ersatz.

BASF
Audio · Video

Der Maßstab der Chromklasse.

Die BASF Chrom-Maxima® II setzt den Maßstab für reine, klare Höhen und kräftige, differenzierte Bässe.

Die optimierte Chromdioxid-Beschichtung und die hochpräzise Gehäusetechnologie erreichen eine in der Chromklasse bisher nicht erreichte Wiedergabequalität mit unübertroffener Klangtreue und extremer Konturenschärfe.

Bestehen Sie auf Qualität, holen Sie sich die BASF Chrom-Maxima® II.

Für die echten Chrom-Cassetten der BASF gibt es keinen Ersatz.

BASF
Audio · Video